Asc. 792
~~663~~

asc. 792
~~663~~

·A·Stockmañ del. Thomas Bäck ſculps A.V.

JEſu Chriſto

Dem

Leydenden und Gecreutzigten/

Geheiligtes Jahr/

Das iſt:

Anmuths-volle Betrachtungen

uber

die Geheimnuß des heiligen

Leydens Christi.

Auf

Alle Freytäg des Jahrs

eingetheilt, und mit ſchönen Exemplen erleuchtet.

Erſtens

Von einem Prieſter der Geſellſchafft JEſu in Italiäniſcher Sprach beſchriben.

Nachmals von einem ebenbemeldter Geſell-ſchafft Prieſtern in die Teutſche Sprach überſetzt.

Cum Approbatione & Permiſſu Superiorum.

AUGSPURG und GRAEZ,
Verlegts Philipp Jacob Veith und Wolff. 174

Ad: Priorat: Ratisbon: ord: Erem: S. P. Augustini

Approbatio Cenſoris.

MEditationes has ad excitandam fidelium devotionem & paſſionis Dominicæ amorem pro communi utilitate & bono evulgandas & typo mancipandas judico. Auguſtæ 24. Febr. 1747.

Imprimatur

Nicolaus Antonius Seiz,
J. U. D. Sanctiſſimi D. N. Prælatus Domeſticus, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ & inſignis Colleg. in Haugis Herbipoli Canonicus, Reverendiſſimi & Sereniſſimi Principis, Epiſcopi Auguſtani Vicarius in Spiritualibus Generalis &c.

Franciſcus Joſephus de Handl,
SS. Theol. Licent. Rever. & Sereniſ. Princip. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Major. Pœnit. ac Libr. Cenſor. nec non Inſig. Eccl. ad S. Mauritium Canon. Parochus mpr.

)(Vorred

Vorred des Verfaſſers

An den geneigten Leſer!

OBwolen es Bücher in Uberfluß gibt, die weit beſſer, dann ich, von ſo hohen Geheimnuſſen handlen; nichts deſto minder hab auch mich erkůhnet, die Feder zu ergreiffen, und die gegenwårtige Blåtter unter die Augen zu legen. Mein Abſehen ware nicht, was Neues, wenigſtens der Weſenheit nach, auf die Bahn zu bringen, ſondern der Sach nur eine neue Form zu geben, und alles in guter Ordnung vorzutragen. Damit alſo jedermann die Weiß ſolte an der Hand haben, alle, dem Leyden Chriſti geheiligte Freytåg, zu heiligen, habe ich die Betrachtungen, auf jeden obgemeldten Tag, durch das gantze Jahr eingetheilt. Es werden die Einfåltig- und Unerfahrnere allda ihre Weyde finden, aber auch die Gelehrte, und Wohlgeübte nicht leer ausgehen. Nehme die dargebottene Gab, wie gering ſie auch ſey, in Güte an, und bitte vor mich JEſum den Gecreutzigten.

Verzeich-

Verzeichnuß
Aller in diſem Werck enthaltener Betrachtungen.
Jenner.

I. Tag des Jahrs. Erſte Betrachtung. Von drey Pflichten, welche wir haben uns JEſu des Leydenden zu erinnern.

I. Freytag 2. Betrachtung. Von drey Haupt-Früchten, ſo uns die Gedächtnuß des leydenden JEſu bringt.

II. Freytag. 3. Betrachtung. Uber den Göttlichen Rathſchluß, die Welt durch das Leyden und Schmertzen JEſu zu erlöſen.

III. Freytag. 4. Betrachtung. Von Aufopfferung JEſu, mit welcher er ſich den erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung ſolchem Rathſchluß unterworffen, und zum höchſten Schmertzen dargebotten hat.

IV. Freytag. 5. Betrachtung. Unabläßliches Leyden, welches JEſus in ſeinem Sinn und Gedancken ausgeſtanden hat.

V. Freytag. 6. Betrachtung. Unabläßliches Leyden JEſu in ſeinem Hertzen und Anmuthungen.

Hornung.

I. Freytag. 7. Betrachtung. Von Ubermaaß der Liebe, mit welcher JEſus hat leyden wollen.

II. Freytag. 8. Betrachtung. Von der Pflicht, welche uns verbindet, JEſu dem Leydenden nachzufolgen.

III. Freytag. 9. Betrachtung. Von ungemeiner Liebs-Zärte, mit welcher er gleich zu Anfang, und am Vorabend ſeines Leydens, uns ſeinen Fronleichnam im heiligen Sacrament gegeben hat.

IV. Freytag. 10. Betrachtung. Von dem Ausgang JEſu nach dem Garten, und dreyen Geheimnuß-vollen Umſtänden diſes Ausgangs.

V. Freytag. 11. Betrachtung. Von drey ſchmertzhafften Anmuthungen, die JEſus JEſus im Garten gefühlet hat.

Mertz.

I. Freytag. 12. Betrachtung. Von drey anderen Urſachen, der Angſt und Betrübnuß, die JEſus im Garten gelitten hat.

II. Freytag. 13. Betrachtung. Von dem Gebett JEſu, als eines Modells oder Vormuſter unſers Gebetts.

III. Freytag. 14. Betrachtung. Uber das Geheimnuß-volle Gebett JEſu allda.

IV. Freytag. 15. Betrachtung. Von der Lieb JEſu ſowohl, die er ſeinen Jüngeren erwiſen, als auch der Demuth, ſo er gegen dem, ihn ſtärckenden Engel erzeiget hat.

V. Freytag. 16. Betrachtung. Von dem blutigen Schweiß JEſu.

April.

I. Freytag. 17. Betrachtung. Von Ankunfft des Verräthers, und deſſen Kuß.

II. Freytag. 18. Betrachtung. Von ſchmertzhaffter Gefangennehmung JEſu.

III. Frey-

III. Freytag. 19. Betrachtung. Von Flucht der Jünger, und Abführung JEſu in das Hauß Annä.

IV. Freytag. 20. Betrachtung. Von dem ſchmählichen Backen-Streich, welchen JEſus empfangen hat.

V. Freytag. 21. Betrachtung. Von dreymaliger Verlaugnung, die Petrus gethan hat.

May.

I. Freytag. 22. Betrachtung. Von Uberführung JEſu, nach dem Hauß Caiphä, und denen allda wider ihn geführten Anklagen.

II. Freytag. 23. Betrachtung. Von denen übergroſſen Schmachen, ſo JEſu im Hauß Caiphä zugefügt worden.

III. Freytag. 24. Betrachtung. Von Abführung JEſu nach dem Hof Pilati.

IV. Freytag. 25. Betrachtung. Von der ruch- und rathloſen Verzweifflung Judä.

V. Freytag. 26. Betrachtung. Von den zwey erſten, vor Pilato, wider JEſum geführten Anklagen.

Brachmonath.

I. Freytag. 27. Betrachtung. Von der dritten wider JEſum angebrachten Anklag, und ſeinem Geimnuß-vollen Stillſchweigen.

II. Freytag. 28. Betrachtung. Von dem Gang JEſu zu Herodes. Wie er allda zuerſt empfangen worden.

III. Freytag. 29. Betrachtung. Drey Lehr-Stuck, die uns der von Herode verſpottete HErr, mit ſeinem Beyſpihl gegeben.

IV. Freytag. 30 Betrachtung. Von drey groſſen JEſu zugefügten Unbilden, da er Barraba nachgeſetzt worden.

V. Freytag. 31. Betrachtung. Von der ſchmählichſten Geißlung JEſu.

Heumonath.

I. Freytag. 32. Betrachtung. Von Gröſſe des Schmertzens welchen JEſu die Geißlung aus dreyen Urſachen verurſachet hat.

II. Freytag. 33. Betrachtung. Von anderen ſchmertzhafften Umſtänden der Geißlung JEſu.

III. Freytag. 34. Betrachtung. Von der ſo ſpöttlich- als ſchmertzlichen dörneren Crönung JEſu unſers Heylands.

IV. Freytag. 35. Betrachtung. Von Grauſamkeit der Schmertzen, welche ihm ſolche Crönung verurſachet hat.

V. Freytag. 36. Betrachtung. Von drey Haupt-Urſachen, warum JEſus habe wollen mit Dörner gecrönet werden.

Auguſtmonath.

I. Freytag. 37. Betrachtung. Von mehr anderen Schmachen, ſo dem mit Dörnern gecrönten Heyland angethan worden.

II. Freytag. 38. Betrachtung. Chriſtus wird von Pilato dem Volck vorgezeigt.

III. Freytag. 39. Betrachtung. Die Wort Ecce Homo! Sihe ein Menſch! werden in verſchidenem Verſtand betrachtet.

IV. Freytag. 40. Betrachtung Von der Antwort ſo hierauf das Volck gegeben, und der Schutz-Red Pilati vor JEſu. V.

V. Freytag. 41. Betrachtung. Von abermaliger, und neuer Gerichts-Erforſchung JEſu, wie auch der Forcht Pilati.

Herbſtmonath.

I. Freytag. 42. Betrachtung. Von der ungerechtiſten Verurtheilung JEſu.

II. Freytag. 43. Betrachtung. Uber die Hertzens-Anmuthungen, mit welchen JEſus das Creutz angenommen.

III. Freytag. 44. Betrachtung. Von dem Auszug JEſu aus dem Pallaſt, und Fortgang der Gerichts-Ordnung.

IV. Freytag. 45. Betrachtung. Von Simone dem Cyrener, welchem das Creutz Chriſti aufgeladen wordẽ, und der Anred, ſo JEſus auf dem Weeg zu denen Frauen gehalten.

V. Freytag. 46. Betrachtung. Von letzter Zuſammentreffung der ſchmertzhafften Mutter mit ihrem Göttlichen Sohn.

Weinmonath.

I. Freytag. 47. Betrachtung. Von Ankunfft JEſu auf dem Calvari-Berg, und deſſen drey ſchmertzhafften Umſtänden.

II. Freytag. 48. Betrachtung. Von drey Peynen, die vor der Creutzigung JEſu ſeynd angethan worden.

III. Freytag. 49. Betrachtung. Von der ſchmertzlichen Annaglung JEſu an das Creutz.

IV. Freytag. 50. Betrachtung. Von der Peyn und Schmach, welche Chriſtus bey der Aufrichtung des Creutz gelitten.

V. Frey-

V. Freytag. 51. Betrachtung. Von drey Geheimnuſſen, die bey dem am Creutz hangenden JEſu zu erwegen ſeynd.

Wintermonath.

I. Freytag. 52. Betrachtung. Von dem Geheimnuß-vollen Titul JEſu am Creutz.
II. Freytag. 53. Betrachtung. Von denen Gottsläſterungen deren Juden, und dem erſten Wort auf dem Creutz.
III. Freytag. 54. Betrachtung. Von dem anderten Wort JEſu auf dem Creutz.
IV. Freytag. 55. Betrachtung. Von dem dritten Wort JEſu auf dem Creutz.
V. Freytag. 56. Betrachtung. Von entſtandener Finſternuß, uud vierdten Wort JEſu am Creutz.

Chriſtmonath.

I. Freytag. 57. Betrachtung. Von dem fünfften und ſechsten Wort JEſu auf dem Creutz.
II. Freytag. 58. Betrachtung. Von dem ſibenden Wort, und dem Todt JEſu auf dem Creutz.
III. Freytag. 59. Betrachtung. Von den Wunderzeichen, ſo bey dem Tod JEſu geſchehen, und Eröffnung der Wundē ſeines Hertzens.
IV. Freytag 60. Betrachtung. Von Abnehmung des heiligen Leichnams JEſu vom Creutz, und deſſen Begräbnuß.
V. Freytag. 61. Betrachtung. Von der einſamen Verlaſſenheit Mariä, und Verwahrung des Grabs JEſu.

Erſte

Verzeichnuß
Aller in diſem Werck enthaltener Beyſpihl, oder Tugend und Andachts-Geſchichten, nach Ordnung der Betrachtungen beygebracht.

I. DEr H. Henricus Suſo ſticht ihme ſelbſt mit blutigen Buchſtaben den Nahmen JEſu in das Hertz, um darmit deſſen Gedächtnuß, und ſchmertzhafftes Leyden immer zu erneuren.

II. Ein von einer keuſchen Jungfrau zum Schutz und Schild vorgehaltenes Bildnuß des Gecreutzigten ſchröcket, und haltet einen vor Geilheit raſenden Jüngling von der Sünd ab.

III. Den gottſeeligen P. Bernardinum Realino beehrt Chriſtus der gecrönte mit einem Dorn aus ſeiner Cron, und trucket ihm ſelben auf die Stirn, zwar nicht ohne Schmertzen, aber auch mit groſſer Freud und Begierd des Diener GOttes noch mehrer deren zu empfinden.

IV. Chriſtus der leydende unterweiſet einen Ordens-Mann des H. Franciſci, wie wenig alles ſey, was wir wegen ihm leyden gegen dem, was er aus Lieb unſer gelitten, da er ihm von einem Crucifix-Bild zu- und

angeredet: Sihe wie weit mehr ich vor dich gelitten!

V. V. P. Bernardi Colnagi wunderbahre Eigenſchafft, ſo deſſen Lebens-Geſchicht von ihm bezeugt: daß aus ſeinen Augen die Bildnuß des Gecreutzigten wie aus einem Spiegel erſchinen, ein Zeichen der lebhafften Gedächtnuß des Hertzen, ſo er Jeſu des gecreutzigten getragen.

VI. Der liebe JEſus pflegt nicht ſelten in Geſtalt eines Kinds zu erſcheinen, aber meiſtens mit einem Creutzlein auf den Schultern; wie ſolches beſonders P. Raymundo de Prado geſchehen, und warum?

VII. JEſus der gecreutzigte tröſtet einen ob der Spähre, und Strengheit ſo wohl der Koſt als Lebens-Art traurigen Ordens-Mann, und befilcht ihm alles, was ihm ſaur oder hart ankommen wurde, in ſeine H. Wunden einzuduncken, damit ihm alles ſolte verſüßt werden.

VIII. Der H. Arſelindus führte ein rothes Creutz, an deſſen einem Armb ein Compaß, auf der andern Seiten ein Spiegel hangte, zum Sinn-Bild ſeines Wappen-Schilds, anzuzeigen daß JEſus der gecreutzigte die Maaß-Regl, und Spiegel ſeyn ſolle, nach welchem ſich ein Chriſt richten ſoll.

IX. Wunderbahres Geſicht P. Sebaſtiani Viejræ, ſo er einſtens Zeit H. Meß gehabt,

habt, und in conſecriertem Kelch die Geſtalt des Weins gantz roth, und gleich lebendigem Blut wallen geſehen. So er als eine Vorbedeutung ſeiner Marter angenommen, und ſich darzu erbotten; die auch nach der Zeit ihm von den Japoneſern angethan worden.

X. Benedicti Gœſii ſeltſame Bekehrung zu einem frommen und geiſtlichen Leben in der Geſellſchafft JEſu, durch Anſehung eines auf dem Altar in den Händen Mariä ligenden JEſus-Kind, welches bey ſeinem Zutritt angefangen häuffige aber milch-gleiche Zäher zu weinen.

XI. Der H. Bernardus, wie er ſich einſtens, zur Zeit trauriger Gewiſſens-Angſt, und Kleinmüthigkeit, ſelbſt getröſtet, und zur Zuverſicht aufgemuntert hat, mit dem eintzigen Gedancken, daß JEſus der vor ihn leydende einen doppelten Titl, nemlich ſo wohl als ein Sohn GOttes, wie auch als Erlöſer habe, alle Menſchen ſeelig zu machen.

XII. Der übergroſſe Reu-Schmertz, den ein groſſer Sünder bey den Füſſen des H. Vincentii Ferrerii gefaſſet, alſo, daß er vor Hefftigkeit deſſelben todt zur Erden gefallen, zeigt in etwas den Schmertzen an, den JEſus unſerer Sünden wegen gefühlet hat.

XIII. Wie kräfftig andächtige wahre Zäher ſeynd, wie vil ſie bey GOtt und denen Heiligen gelten, zeigt die bey dem Grabmahl des H. Petri und Pauli zu Rom bettende, und weinende Ehefrau Aetii des Feld-Fürſten an, wie Baronius erzehlet.

XIV. Chriſtus JEſus erſcheint einem betrübten Ordens-Mann in der Geſtalt, wie er mit dem ſchweren Creutz beladen den Calvari-Berg beſtigen, und muntert ihn dadurch zur Hertzhafftig- und Standhafftigkeit, wie auch zum Gehorſam in ſchweren bittern Sachen auf.

XV. Die H. Eliſabeth, Königin in Portugall wird in Anſehung JEſus des gecreutzigten, und deſſen Blöſſe, in ihrem Königlichen Pracht und Schmuck beſchämet, und bewogen, alſogleich alle eitle Zierde von ſich zu legen, und zu verachten.

XVI. Thomæ Berullæ S.J. heiliger Fund, mit welchem er pflegte unter die Bildnuß des Gecreutzigten einen groſſen Stein, ſtatt ſeines Hertzens zu legen, mit Bezeigen: daß er ſelbes ſo lang wolle bey den Füſſen JEſu ligen laſſen, bis daß es durch einen abflieſſenden Bluts-Tropffen erweichet wurde.

XVII. Ein gleich Cain verzweifflender und flüchtig von GOtt gehender Sünder wird in einer Predig von Gröſſe göttlicher Barmhertzigkeit alſo zerknirſchet, daß er

hier-

Hierüber das Leben gelaſſen, aber die Seeligkeit alſogleich erlanget hat.

XVIII. Der H. Ignatius von Loyola, da er als ein Verräther gebunden, und unter Schimpff durch ein gantzes Kriegs-Lager geführt wurde; ſihet JEſum in der Geſtalt, wie er gefangener nach dem Hauß Annæ und Caiphæ durch die Stadt Jeruſalem geſchleppet worden; faſſet daraus Troſt und Begierd mehrer Unbilden ihm zu lieb zu leyden.

XIX. Die H. Thereſia erhaltet einem, wegen bis zu End verſchobner Buß verzweifflenden Jüngling durch ihr Gebett einen beſſern Sinn, und reumüthigen Willen, mit welchem er ſeine Sünd beichtet wohlgetröſt, weilen er guter Hoffnung des Heyls geſtorben.

XX. P. Joannes Fernandez S. J. empfangt in Japon den Glaub offentlich predigend ein ſchmächliche Unbild, eines ihm in das Angeſicht ſpeyenden Böſwichts, die er aus Lieb JEſu des Verſpyenen groſmüthig und ſtillſchweigend übertragt, nicht ohne Bewunder- und Auferbauung der Heyden ſelbſt.

XXI. Torellus von Siena als ein muthwilliger Jüngling gleich einem andern Petro dem Apoſtel hat ſich durch das Hahnen-Geſchrey zur Buß bewegt, und noch 40. Jahr

in der wilden Wüſten ſein Leben in allerley Tugenden zugebracht.

XXII. Des H. Biſchoffs Emerani heldenmüthig ſtandhaffte Gedult, da er fälſchlich angeklagt und eines frembden Laſters beſchuldiget, darzu nicht nur geſchwigen, ſondern lieber den Tod unſchuldig hat erdulden, als mit Offenbahrung des Thäters ſich los würcken wollen.

XXIII. Loſtredus ein Enckl des groſſen Generalen der Geſellſchafft JEſu Claudii Aquavivæ machet ſich würdig, daß er von demſelben bey ſchon ſpathem Alter in die Societät aufgenommen worden, auch ohne Beyhülff darzu erforderter Wiſſenſchafften, in Anſehung ſeiner Helden-Tugend, mit welcher er einem ſeiner Mord-Feinden um der Lieb JEſu des leydenden willen das Leben geſchenckt, und verzyhen hat.

XXIV. P. Laurentius Parthilius S. J. ein ſonderbahrer Nachfolger der Demuth JEſu im Leben wolte auch nach ſeinem Tod nicht zugeben und geſtatten, daß etwas von den Haaren ſeines Haupts zur Verehrung aufbehalten wurde.

XXV. Zweyer Geſchwiſter, und Mörder gantz entſchidenes End, deren einer und zwar Prieſter voll der Verzweifflung nach dem Scheitter-Hauffen geführt, alſogleich elend zu Staub und Aſchen verbrennt worden, da die andere und zwar ein Weibs-

Per-

Perſohn ſich durch Reu und Beicht zum Tod bereitend in Mitten des Feurs und Flammen durch groſſes Wunder gantz unberůhrt erhalten worden.

XXVI. Einen falſch angeklagten Ordens-Mann ſtillt JEſus der gecreutzigte, da er ſich wegen Grőſſe empfangener Unbild beklagte, mit den Worten vom Creutz: Et ego quid mali feci! und was ůbles hab ich gethan!

XXVII. Des H. Grafen Elzearii heiliger Brauch, aus welchem er ſich in allen Creutz und Trůbſaalen pflegte die Trangſaalen und Schmertzen mit der Gedult JEſu vorzuſtellen, und ſein Leyden gegen deſſen Leyden zu halten, wobey er allzeit, nach eigner Geſtåndnus Troſt und Stårcke fůhlete.

XXVIII. Die H. Gertrudis, wie ſie ihr Mitleyden JEſu dem verachten, und ſchmertzhafften erzeigt habe: nemlich da ſie aus dem Evangelio die Schmachen und Unbilden hőrte, ſo ihm die Juden angethan, pflegte ſie eben ſo vil Lob-Sprůch oder Benedeyung entgegen zu ſetzen, und ihn groß zu machen, zu hőchſtem Wohlgefallen JEſu.

XXIX. Herzliche That der H. Ulphiæ, die ſich ſelbſt zu einer Thorin gemacht, und

als eine verruckte angeſtellt hat, um der Gefahr zu entgehen, welche ſie ihrer Schönheit und Vernunffts halber nicht ſelten erlitten hat.

XXX. Ein unſchuldig zum Tod verdam̃ter Herr nimmt den Tod großmüthig an, und opffert ſelben JEſu dem gleichfalls ungerechter Weis zum Creutz verdammten Sohn GOttes auf; welch ſo angenehmer Tod auch ihm ſtatt eines langen verdienten Fegfeurs dort gedient.

XXXI. Der H. Thomas von Villanova, um einen ſeiner Geiſtlichen auf beſſern Weeg zu bringen, da die Ermahnungs-Wort nichts helffen wolten, gebrauchte ſich der Streichen, ſo er ihme ſelbſt mit der Geiſel in Gegenwart des Schuldigen verſetzt hat, welches genug war ihm das Hertz zu erweichen, daß er Lebens Aender- und Sitten Beſſerung verſprochen.

XXXII. JEſus der gegeißlete erſcheint der H. Thereſiæ in ihrer noch zarten Jugend, um ſie von ihrem Alter anklebenden Fehlern abzuziehen, welches Geſicht ihr auch alſo lebhafft in dem Sinn eingedruckter verbliben, daß ſie ſo gar dem Mahler, ſolches mit Farben zu entwerffen, hatte den Pemſel und Hand führen können.

XXXIII. Chri-

XXXIII. Chriſtus der HErr ſtoſſet in einem Geſicht einen Ordens-Mann von ſich, und weigert ſich ſeine Wunden von ihm küſſen zu laſſen, weilen er ſich wider ſeinen Obern, als den Statthalter Chriſti in etwas vergriffen hatte.

XXXIV. P. Thomas Soto S. J. ſiht mit groſſem Entſetzen, und Mitleyden JEſum mit Dorn gecrönter, und hört von ſelbem die Wort: **Wie kommt es, daß ich ſo viles gelitten hab, die Menſchen doch ſo wenig vor mich leyden wollen?**

XXXV. Dem H. Pachomio wird von denen Englen der mit Dörner gecrönte HErr gewiſen, und zugleich belehrt, daß der mit Dorn unſerer Müheſeeligkeiten gecrönte JEſus der Barmhertzigkeit König ſey.

XXXVI. Die H. Thereſia, da ſie einſtens in einem Geſicht Chriſtum mit der Dörner-Cron auf dem Haupt ſehend, die Gröſſe der Schmertzen betrachtete, ſo ihm ſolche Dorn müſſen verurſachet haben, ſagt Chriſtus: Thereſia **beſchmertze nicht ſo vil die Schmertzen der Dörner, welche mir die Juden in das Haupt getruckt, als die Schmertz und Wunden, ſo mir die Chriſten mit ihren Sünden machen.**

)( )(5 XXXVII. Der

XXXVII. Der mit Kranckheit und Schmertzen durch 30. Jahr behafften, zu Beth ligenden H. Lidwinæ erſcheinet ein Engl mit einer nicht gantz verfertigten Dörner-Cron; deſſen als ſich die Heilige wunderte, ſagte der Engl: Sihe allhie deine dir von GOtt geſandte Dorn-Cron, welche ſich mit der Zeit in eine Gold-Cron verändern ſoll, aber von dir durch Gedult noch muß ausgemacht werden.

XXXVIII. Einem gottloſen Weibsbild zeigt ſich JEſus in der traurigſt-ſchmertzvolliſten Geſtalt, als er Zeit ſeines Leydens gehabt; dadurch ſie zum Mitleyden bewegt, in ſich ſelbſt gegangen iſt, und ihre Miſſethaten ernſtlich bereuet hat.

XXXIX. Hyppolitus Galatinus bekehret ein boßhafftes verſchryenes Weibsbild mit Vorhaltung eines auf dem Spiegel-Glas gemahlenen Bild JEſu des leydend- und ſterbenden wunderbahrer Weis.

XL. Ein Mönch des Cloſters zu Iconio in Lycaonia wird wegen dem Laſter der Gleißnerey, oder verſtellten Heiligkeit in dem Tod-Beth gantz raſend, und verzweiflet, weilen er demölliſchen Drachen zum Raub übergeben worden.

XLI. Elen-

XLI. Elender Tod des unglückſeeligen Volſæ, der ſterbend unter Wehemuth beklaget, daß er um die Huld eines ſterblichen Monarchen zu gewinnen, die Gnad des Königs zugleich, und was mehrers iſt, die Gnad GOttes verlohren.

XLII. Seltſame Gnad, die Auguſtinus Sangri S. J. von JEſu dem leydenden genoſſen, der von Chriſto ſelbſt beruffen worden, ſeine H. Blut-trieffende Wunden, mit höchſtem Troſt des Hertzen, und neuer Begierd alles vor JEſu zu leyden, zu küſſen.

XLIII. Jacobus Sanchez S. J. ein ſonderbarer Liebhaber, und Hochſchätzer der Koſtbarkeit des Heil. Creutz pflegte öfters zu ſeufftzen: Amare Domine! amare & pati! Dich lieben O HErr, und dich liebend vor dich leyden iſt mein Wunſch!

XLIV. Herrliche Liebs-That zweyer Prieſter der Geſellſchafft JEſu, P. Georgii Valier, und Franciſci Roſilli, die ihr Leben vor das Heyl ihrer Nächſten in einem Schiffbruch aufgeopffert, und die ihnen angebottene Rettung nicht haben annemmen wollen, um denen Untergehenden in eignem Untergang länger und beſſer beyſpringen zu können.

XLV. Er-

XLV. Erſchröcklich, weilen ewiger Untergang eines Jünglings, der zwar unter äuſſerlichem Reu-Zeichen, und Zähern in dem Tod-Beth gebeichtet, aber doch ewig verlohren gangen, weilen er nicht ſo vil die begangene Sünden als ſeinen fruhezeitigen Tod beweinet.

XLVI. Wie nutzbar und GOtt gefällig ſey die Andacht gegen der ſchmertzhafften Mutter JEſu, lernet aus Erfahrnuß ſo wohl Maria Magdalena Hertzogin aus Bayrn, als Philippus pulcher König aus Hiſpanien.

XLVII. Ein in ſeinem geiſtlichen Beruff wanckender adelicher Jüngling aus Teutſchland wird in einem Geſicht von Chriſto geſchröckt, und im angetrettenen Orden erhalten. Der ihm in Geſtalt eines ſeine Mit-Novitzen ſpeiſenden Prieſter erſchinen, und nicht wie andern die Hoſtien, ſondern einen Blut-vollen Speiß-Kelch gereichet hat, mit beygeſetzten Worten: Weilen du mich verlaſſen willſt, werde auch ich dich ewig von mir verſtoſſen.

XLVIII. Wunderwürdige Ehrbarkeit, und ſchamhafftige Eingezogenheit S. Philippi Nerii, der auch nach dem Todt, auf der

Baar

Baar die Hand außgeſtreckt, umb ſich mit ſeinem Kleyd zu bedecken.

XLIX. JEſus der Gecreutzigte löſet wunderbahr ſeine Händ vom Creutz ab, wirfft den ausgezogenen Nagel einer flüchtig gehenden Cloſterfrau nach; verwundet ſie darmit am Leib, aber heilet ſie an der Seelen, und macht ſie im Ordens-Stand beſtändig.

L. Alphonſus Rodriquez S. J. lernet von JEſu dem Gecreutzigten ſelbſt, daß das beſte Zuflucht-Mittel wider die teuffliſche Verſuchungen ſey die Verehrung der Wunden JEſu, und Andacht zu ſelben.

LI. Seltſames Geſicht eines frommen Ordens-Mann, in welchem ihm der Gecreutzigte zu wiſſen gethan, wie wenig auch unter Frommen wahre mitgecreutzigte, und Nachfolger JEſu ſeyen.

LII. Sonderbahre Andacht der H. Oſannæ von Catona zu dem Titl des Creutz Chriſti, und denen Worten JEſus Nazarenus Rex Judæorum; wie auch eines andern, der mit diſen Worten öffters und andächtig die Stirn bezeichnend, im Tod eine wahre Reu, und Befreyung von des Teufels Nachſtellungen ſich darmit erworben.

LIII. Des ſeeligen Ripæ Traſonis helden⸗müthige Gedult aller Schmachen, und ihm angethanen Verhöhnungen, die er als lieb⸗liche Roſen pflegte anzunemmen, und auf⸗zuſammlen.

LIV. Ein in alle Boßheit und Laſter ver⸗tiefſter Sünder bekehret ſich mittels bloſſer Erinnerung, daß er einen ſolchen GOtt be⸗leydiget hab, der alſo barmhertzig, daß er ihm nach allem diſem zu verzeyhen willig ſey.

LV. Schöne Red und Bitt des H. Caroli Boromæi, die er im Tod⸗Beth an ſei⸗nen H. Schutz⸗Engl gethan, damit er ihm einen ſolchen ſchmertzhafften Seufftzer, als JEſus am Creutz ſterbend zum Himmel ge⸗than, und einen ſolchen Schmertz⸗vollen Augenblick von Maria in ſeinem Hin⸗tritt erlangen wolle, mit welchem ſie ihren an dem Creutz ſterbenden Sohn angeſehen.

LVI. Troſtreiche Erinnerung, die JE⸗ſus der Gecreutzigte P. Guilielmo Veſtono, da er um des Glaubens willen im Kercker von allen verlaſſen lage, gethan, und die Verſicherung gegeben: daß er allzeit mit und bey ihm ſey, ihn niemahlens ver⸗laſſen wolle oder werde.

LVII. Hel⸗

LVII. Heldenmüthige Reſignations-Ubung des H. Franciſci von Sales, die er bey den Füſſen Mariä Zeit ſchwerer Verſuchung, und betrübter Seelen-Kleinmüthigkeit gethan hat.

LVIII. P. Joannes Amadæus S. J. tröſtet ſich in ſeinen groſſen Leibs-Schmertzen, und ſchweren Gemüths-Trübſaalen mit Anſeh- und Erinnerung des Gecreutzigten; wird wunderbahr durch ſelben aufgemuntert.

LIX. P. Antonii Padiglia der Geſellſchafft JEſu groſſe Zuverſicht, die er auf dem Tod-Beth, nach überſtandener ſchweren Seelen-Angſt und Forcht, von JEſu dem Gecreutzigten geſchöpffet hat, auch voll des innerlich und äuſſerlichen Troſts verſchiden iſt.

LX. Der koſtbahre Tod, welchen ein adelicher Herr bey dem H. Grab des HErrn zu Jeruſalem genommen, welcher der Frucht geweſen ſeines Gebetts, ſo er um ſolche Gnad allda ausgegoſſen hat.

LXI. Drey ſonderbahre und groſſe Gnaden, welche Maria jenem in einem Geſicht zugeſagt hat, der fleißig und andächtig wurde ihre Schmertzen unter dem Creutz behertzigen, und die ſchmertzhaffte Mutter im Leben verehren.

E N D E.

PROTESTATIO.

JUxta Decretum glorioſæ Memoriæ Urbani VIII. & ſanctæ Romanæ univerſalis Inquiſitionis proteſtor, me haud alio ſenſu, quidquid in hoc libro continetur, accipere, aut ab ullo accipi velle, quàm, quô ea ſolent, quæ humana tantùm fide & authoritate nituntur; ſubjiciendo omnia & ſingula judicio ſanctæ Sedis Apoſtolicæ, cujus me obedientiſſimum filium profiteor.

Erſte

Erſte Betrachtung

Auf den erſten Tag des Jahrs.

Von

Dreyfacher Pflicht, die wir alle haben, uns JEſu des Leydenden zu erinnern.

Vorſpruch.

In quo & comprehenſus ſum à Chriſto. *Philipp. 3. v. 12.*

Darinnen ich ergriffen bin von Chriſto.

Erſter Punct.

BEtrachte an diſem erſten Tag des eingehenden Jahrs, und zwar unſerem liebſten JEſu, dem Beſchnittenen, gewidmeten Tag, die blutige Erſtling JEſu. So groſſe Begierd und Eilfertigkeit hatte ſein innbrünſtige Lieb geſchwind was zu leyden, nur bald die Schmertzen zu verkoſten, und für uns ſein Blut aus Liebe zu vergieſſen; daß er kaum gebohren, ſchon ſeine Glider, und zartes Leiblein zum ſchmertzlichen Schnitt, und

blutigen Wunden dargebotten hat. In diſer ſeiner Beſchneydung hat er uns das erſte Unterpfand gegeben, ſeines künfftigen Leydens, in diſen erſten Bluts-Tropffen ſtellte er uns die Blut-Ströhm vor, welche er folgender Zeit reichlich vergieſſen wurde. Ich bette dich an, O allerheiligſtes Blut, und nehme mit Danckvollem Hertzen dein mir gegebenes Göttliches Wort an und auf, da mich ſtillſchweigend verſichereſt, ſo viles für mich zu leyden, weilen du alſo vil und ſehr mich liebeſt. Ich benedeye jenes kindliche Hertzlein, das zwar klein an Geſtalt und Gröſſe, aber weitſchichtig und großmüthig in der Lieb iſt, und ſich keine Schrancken ſetzen laſſet, ja kaum eine tauglichere Zeit oder Alter erwarten kan, an das Leyden zu kommen. Ich beehre, und erhöbe mit höchſtem Lob diſen kleinen GOtt, der aus Liebe meiner ſein Leben mit Lieb-vollem Leyden anfangt. Wohin, ach! wohin verliehren wir uns, wohin werffen wir unſere Sinn und Gedancken, wann wir ſelbe nicht bloß dahin wenden, um den für uns leydenden JEſum zu betrachten! Die Erſte Pflicht, die all unſere Sinn und Gedancken, wie Paulus redet: In quo comprehenſus ſum à Chriſto; gleichſam umfangen, und auf Chriſtum den Gecreutzigten anhefften ſoll; iſt die **Danckbarkeit.** Jeder Menſch, der nur einen ehrlichen Bluts-Tropffen im Leib, rechnet es ihm zur Ehre aus, ſich danckbar gegen ſeine Gutthäter zu erweiſen, aber fallet im Gegenſatz bald

keine

keine Schmach ehrlichen Gemůthern empfindlicher, als da man ihnen einen Undanckbaren benahmſet. Solche Danckbarkeits-Pflicht iſt deſto gröſſer, je höher und anſehnlicher die erwiſene Gutthaten seynd. Es iſt des Nahmens eines Danckbaren nicht wůrdig, noch ſoll eine wahre Danckbarkeit genennet werden, da man groſſen Gutthaten, mit ſchmahlen und geringen Danck-Bezeigungen begegnet. Nun ſage mir O Seel! ſage, ob wohl von einem Menſchen dem anderen, ein ſo ausnehmend hohe Gutthat könne jemahlens erwiſen werden, als das bittere Leyden JEſu iſt, welches er blos und gantz zu unſerem Nutzen, zu unſerem Heyl auf ſich genommen, mit ſolcher Lieb, mit ſo groſſen ſeinen Unkoſten ausgeſtanden hat? wann wir all unſer Blut, unſer Leben ſelbſt, um ſeiner willen ſolten dargeben, wurde es annoch ein allzugeringe Gegen-Erkanntlichkeit seyn. Nein! ſo viles, ſcheinet daß uns der Lieb-volle JEſus ſagen wolle, ſo viles iſt mein Begehren von euch nicht. Was ich verlange, iſt nichts mehrers, als daß ihr euch wenigſtens meiner erinnert, daß ihr wenigſten ein Mitleyden gegen mir ſpůhren laſſet, ja nur auf mich gedencket, der ich fůr euch ſo viles, ſo unſäglich Groſſes gelitten hab. Was ſageſt du hierzu? Auch in diſen wenigen erzeigſt du dich alſo geſparſam, daß ich nicht ſage, geitzig gegen JEſum. Ein Gattung der mindeſten Danckbarkeit, iſt die Gedächtnuß empfangener Gutthat, die man einem Gutthäter

erwidrigen kan. Sehe demnach was du thuſt, da du die Erinnerung der höchſten Gutthat deinem gröſten Gutthäter verſageſt, das iſt, die ſchlechtiſte und geringſte Gattung der Danckbarkeit. O des häßlichen, und undanckbaren Beginnen! beſchäme dich allhier, faſſe Reu und Leyd über das vergangene.

Zweyter Punct.

DIe anderte Pflicht, welche uns verbindet, JEſu des Leydenden zu erinnern, iſt die Pflicht der Gegen-Lieb. Keine Sach iſt dem Menſchen angebohrner, als lieben, von dem man geliebt wird. Homine, quid aliorum amantius? fragt Seneca. Der Menſch iſt von Natur zur Lieb geneigt, wie vilmehr zur Gegen-Lieb deren, ſo ſich gegen uns liebreich erzeigen? Nun diſe Gegen-Lieb macht es, daß der gantze Menſch gleichſam in einen lautern Gedancken, und beſtändige Erinnerung verwandlet werde, deſſen, der ihn liebt. Dann, weilen die Lieb eine Ubung des Willens iſt, muß darzu vorhin der Verſtand das ſeinige beytragen, und den Willen durch Erinnerung des Geliebten reg machen. Der Urſach auch ein Gegen-Liebender immer die Gedächtnuß des Geliebten erneuret, oder mehret, und tieffer ihme ſelbſt eindrucket, alſo daß zur gemeinen Sag worden, daß die Seel eines Liebenden mehrers dort anzutreffen ſey, wo der Gegenwurff ihrer Liebe iſt, als wo ſie ſich ſelbſt befindet. Weilen nach ſelbem alle Regungen,

gungen, Sorgen, und Gedancken ihres Hertzens und Gemüths gerichtet seynd. Wer will, oder kan nun, die Höhe und Tieffe, die Weite und Breite, die Länge der Lieb, des für uns leydenden JEſu ermeſſen, oder ſelber gleichkommen? Wir ſchmeichlen uns zwar, daß unſer Lieb groß gegen ihm ſey: wir laſſen uns öffters vernehmen, er ſey unſer gantze Lieb, er, der unſer Hertz gantz innen und in Beſitz habe, der all unſer, eintziges, höchſtes Gut ſey. Wann alſo: wo bleibt dann die aufmerckſame Erinnerung, mit welcher wir die Zarte und Feine, die Ubermaß ſeiner Lieb erwegen ſolten? Ach! daß ſolcher Gedancken das Hertz gäntzlich einnahme, daß JEſus der Gecreutzigte das Gemüth gantz beſitzte; wie, oder welche irrdiſche Neigung wurde, oder konte in ſelbes noch einen Eingang finden? wie iſt es möglich, daß ſich die Sünd bey jenem melden ſolle, der nur auf JEſum den Gecreutzigten gedenckt? O des edlen und theuren Schilds der Lieb! wider welches alle Streich und Anfäll hölliſcher Verſuchungen nichts vermögen! JEſus iſt aus Liebe meiner geſtorben, und ich ſoll ihn noch einsmahl beleydigen, ich ihn auf ein neues creutzigen? ach faſſe doch diſen Schild zu handen, bewaffne dich mit ſolchen Gedancken, als einer nicht minder kräfftigen, als ſüſſen Gegenwehr, wider unſere drey gemeine Seelen-Feind.

Dritter Punct.

DJe dritte Pflicht auf JEſum und ſein Leyden zu gedencken, tragt die Gerechtig- oder Billigkeit auf. JEſus der Gecreutzigte iſt unſer Erlöſer, das iſt: Er hat uns mit den Entgelt ſeines Göttlichen Bluts erlöſet, mithin uns zu Sclaven oder Leibeignen der Lieb, unter dem Titl der Gerechtigkeit gemacht. An neſcitis, ſchreibt Paulus, quia non eſtis veſtri? Wiſſet ihr dann nicht, daß ihr nicht mehr euer ſeyet? Ja, wir ſeynd nicht mehr unſer, ſondern ſeynd JEſu des Gecreutzigten eigenthum. Wer weiß, nicht, daß ein erkauffter Leibeigner ſeinem eigenen Willen abgeſtorben ſey, und nur ſeinem Herrn zu willen leben müſſe: daß ein Leibeigener all ſeine Sinn müſſe auf ſeinen Herrn gerichtet, und nur darzu die Händ haben, um ſeines Herrn Befehl und Willen, ja all deſſen Augenwinckeren Folg zu leiſten. Wann JEſus, als wahrer GOTT, das Herren-Recht über die Menſchen nicht haben ſolte, hätte er doch ſolches Recht unter dem Titul eines Erlöſers über alle ihme erworben. Diſes ſo liebreichen HErrns erinnerſt du dich O Seel nicht, der ein ſo theures Loß-Geld, nicht des Silbers oder Golds, ſondern ſeines eignen Bluts und Lebens, dich zu erlöſen, dargegeben hat. O was werthe Erlöſung, und wie theuer und koſtbar iſt ſelbe geweſen. Er wolte, daß

daß ſein Creutz die Waag-Schaal ſeyn ſolte, auf dero einen Theil die Seel, auf der anderen GOtt, das iſt, er ſelbſt ſolte abgewogen werden, womit er gleichſam ſich hat belieben laſſen, die Seel mit GOtt im Gleichgewicht zu halten. In trutina crucis appendi voluit, ſchreibt Euſebius Gallicanus, *Homil. 6. de Paſch.* ut homo DEum valere videretur. Er hat ſich auf die Waag des Creutz legen laſſen, damit der Knecht und Leibeigne, alſo zu reden, ſchier eben ſo vil wågen und gelten ſolte, als der hóchſte HErr. Iſt diß nicht ein ſo hohe Sach, und groſſe Gunſt, ſolte er nicht deiner Erinnerung werth oder würdig ſeyn?

Schluß-Seufftzer.

Ich erróthe gantz, O liebwerthiſter JEſu! und beſchåme mich ſelbſt, in bedencken, daß ich nóthig hab, mir ſelbſt ſo vil Beweg-Urſachen zuſamen zu håuffen, ſo vil Uberlegungen zu machen, mir gleichſam Sporn an die Seithen zu legen, damit ich auf dich gedencke, mich deiner erinnere, zum Mitleyden, und Gegen-Lieb deiner mich ermuntere. Solte es mir darzu, nicht dann übergnug ſeyn, daß ich weiß, wie GOtt ſelbſt aus Lieb meiner weder ſein Leben und Blut geſpahret, noch ſeiner ſelbſt geſchonet hab? O welches Abentheuer der undanckbariſten Hartnåckigkeit, und ungerechtiſten Undanckbarkeit bin ich doch! und diſes bin ich nur gegen dich allein, gegen dich

mein JEſu, ſage ich, der du mir ſo villes Gutes gethan, mich ſo zart geliebt, und geſuchet haſt, mich dir mit Liebe zu verbinden. Gegen dich, deme ich all mögliche Erkanntlichkeit, alle Gegen-Lieb ſchuldig bin; Ach! wie wohl weiß ich mich in all anderen Umſtånden meines Hertz zu gebrauchen, und die Erkanntlichkeit deſſelben gegen meine Wohlthåter oder Freund zu erzeigen; Ein eintziges zartes Wörtlein, eine geringe Hülffleiſtung in der Noth, eine mir erwiſene Höfflichkeit iſt genug, mich verbunden zu machen, alle Sinn und Gedancken einzunehmen, das gantze Hertz ſelbſt abzugewinnen, und zu feßlen. Nur für dich, ich muß es bekennen, bin ich gleichſam ohne Hertz, ja alſo zu ſagen, trage ich kein Ehr im Leib. Ich rechne mir ſonſt zu nicht geringem Laſter aus, wann ich eines gutthåthigen Freunds nicht danckbar mich erinneren ſolte, aber deiner gantz zu vergeſſen, deſſen mache ich mir kein Gewiſſen. Ich ſchamme mich ſonſt meiner ſelbſt, wann ich eine ſchuldige Gegen-Pflicht verabſaume, allein da ich alſo undanckbar mich gegen dich aufführe, das nehme ich nicht zu Hertzen. Ach wie ſehr reuet mich ſolches! was Scham-Röthe treibet mir diſe erkannte meine Fahrläſſig- und Undanckbarkeit in das Angeſicht? Ich will, und werde führohin möglichſten Fleiß anwenden, dich allzeit in Sinn und Augen zu tragen, dich, meinen gröſten Gutthåter, gnädigſten Erlöſer, und theurſten Liebhaber! Du O JEſu! der du

mir

mir ſothanen guten Gedancken eingegeben, verleyhe zugleich mir den Beyſtand, ſelben in dem Werck zu üben.

Beyſpihl.

Es iſt allzeit Wunder-würdig, obſchon nicht jeden nachfolgens möglich, der ſeelige Henricus Suſo, *Ex Chron. Dominicano. p. 2. L. 2. c. 9.* geweſen, diſer GOttes Mann, daß er eines Tags ſeine Augen auf JEſum den Gecreutzigten geworffen, und in deſſen Betrachtung vertieffet habe, wie theuer JEſus ihm, mittels ſeines vergoſſenen Bluts, und deſſen unendlich koſtbaren Werth erlöſet hab, wurde er vor Lieb alſo entzucket, daß er aus innerſten Hertzen alſo geſeufftzet: Was? ſo hab ich dann kein Blut mehr, welches ich vergieſſen könne, um damit ſo häuffiges für mich vergoſſenes Blut zu bezahlen? Es gibt zwar keine Blut-gierige Wüttrich mehr, doch ſo kan und will ich der Tyrann meiner ſelbſt ſeyn. Ich ſihe den an diſes Creutz angehäfften Nahmen JESUS, eben diſen will ich in meine Bruſt einſchneyden. Diſes ſagend, ergriffe er mit voller Liebs-Hitz ein zugeſchärfftes Meſſer, ſetzte deſſen Spitz an ſein Hertz und Bruſt, ätzte in ſelbes mit blutigen Buchſtaben den ihm ſo geliebten Nahm ein. Nach welchem er ſich gantz blutig in die Kirch begeben, auf den Knyen ligend alſo ſeinen Erlöſer angeredet hat: O liebſter JESU! O daß ich noch tieffer in

mein Hertz, auch mit Verlurſt meines Lebens, dich einſchreiben kunte. Ach! ſtehe wenigſt diſe Gnad deinem Diener zu, daß diſer dein eingeſchribener Nahm, niemahlens mehr aus meinem Hertzen gelöſchet werde. Wie er gewunſchen, alſo iſt es auch erfolget. Indeme nach zugeheilten Wunden, die Zeichen der gegrabenen Buchſtaben nie vergangen, ſondern der Nahm JESUS allzeit ſichtbar in ſolchem Lieb-flammenden Hertzen verbliben iſt. Was ſage ich darzu? was haltet man von ſolcher groſſen Liebs- und Gedächtnuß-That? Ich, der nicht einmahl weiß, ſelben mir in die Gedächtnuß zu drucken.

Zweyte Betrachtung,

Auf den erſten Freytag des Jenners.

Von

Drey Haupt-Früchten, die uns die Gedächtnuß des Leydens Chriſti bringt.

Vorſpruch.

Aſcendam in palmam, & apprehendam fructus ejus. *Cantic. 7.*

Ich will auf den Palm-Baum ſteigen, und ſeine Frücht ergreiffen.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß der Palm-Baum, ein Sinnbild des H. Creutz ſey. Welches, nach Meynung bewährter Lehrer aus einem Stuck des Palm-Baums zum Theil beſtehe, und den Zwerch-Stamm ausmache. Wahrhafftig ein ſchöner Palm-Baum iſt das Creutz, weilen es das Sigs-Zeichen iſt, das Chriſtus in dem Kampf und blutigen Streitt ſeines Leydens erhalten, da er mit ſelbem das Fleiſch, die Welt, den Teuffel beſiget hat. Er hatte ſelbes, um zu ſigen, beſtigen, und von ſelbem recht Göttliche Früchten abgebro-chen,

chen, die er mit uns aus zartiſter Lieb getheilt, aber zugleich auch mit ſeinem Beyſpihl angefriſchet, daß wir nach ihm auf ſelbes begeben, und gleiche Früchten zu unſerm Nutz auf ſelbem ſammlen ſolten, die er durch die Hitz ſeiner Lieb gezeitiget hat, auf daß wir ſie nicht ſonder Luſt und Süſſe verkoſten könnten. Apprehendes fructus ejus. Du wirſt ſeine Früchten ergreiffen, das iſt, wie es Carthuſianus dollmetſchet: Copiosè eris particeps meritorum ac virtutum paſſionis & mortis JEſu. Du wirſt reichlich der Verdienſten und Tugend-Früchten des Leydens und Todts JEſu theilhafftig werden. Drey seynd doch ſonderbahre Früchten, ſo uns das Leyden JEſu gebracht. Den Haß der Sünd, die Hochſchätzung der Tugend, und die reine Lieb JEſu. Um den äuſſerſten Haß der Sünd zu faſſen, iſt genug, daß man mit bedachtſamen Aug JEſum den Gecreutzigten anſehe; der ſo vilen Peynigern, und groſſen Peynen, ſich der Sünd wegen übergeben hat. Die Sünd iſt der Henckers-Knecht, der Scharffrichter, der Mörder geweſen, ſo JEſu unter ſo grauſamen Peynen das Leben genommen hat. Indeme der Menſch-gewordene GOtt, um den eintzigen höchſten, aber beleidigten GOtt vollſtändige Genugthuung zu leiſten, ſich gewiſſer maſſen hat gleichſam zernichten laſſen, das iſt, die Vereinigung des Leibs mit ſeiner allerheiligſten Seel, durch die Hand des Todts hat laſſen entzweyen. Ach Sünd! du wahre Gottes-

tes-Mörderin! welche du GOtt beleydigend, GOtt der ſich ſelbſt deiner hat ſchuldig gemacht, auch ermordet, und getödtet haſt. Ach Seel! wann du noch einiges Mitleyden trageſt mit jenem allerheiligſten von ſo vielen Dörnern durchbohrten Haupt, gedencke, daß ſolche Dorn deine Hoffarth, deine hochmüthige Gedancken geweſen ſeyen. Sehe jene mit grauſamen Näglen zerlöcherte Händ, und gedencke, daß jene Nägel deine boßhaffte Werck, und Sünden-Thaten geweſen ſeyen. Sehe jenen von ſo vilen blutigen Geiſel-Streichen zerfleiſchten Leib, und gedencke, daß jene Geiſel deine Geilheiten, und geile Wollüſte geweſen seyn. Ein gecreutzigter GOtt, diſer iſt das eigne Werck deiner Sünden. Diſes gedenckend, diſes bey dir reiff überlegend, wie iſt es möglich, daß du nicht das äuſſerſte Abſcheuhen fühleſt vor jeder Sünd, welche der Mörder, der Todtſchläger unſerer Liebe geweſen iſt? Du rühmeſt dich, und betheureſt öffters JEſum zu lieben. Und wie haſſeſt du nicht jenes, was ihn, deinen Geliebten alſo übel zugerichtet hat. Erneure allda die Sünden-Reu, faſſe gute und neue aber kräfftige Vorſätz.

Zweyter Punct.

DEr anderte Frucht, welchen wir aus Erinnerung des Leydens JEſu ſammlen, seynd die Tugenden, und dero Hochſchätzung. JEſus auf dem Creutz wird von heiligen Vättern

tern ein Buch, und zwar ein von Göttlicher Weißheit verfertigtes, mit blutigen Buchſtaben, und ſchmertzlichen Wunden beſchriebenes Buch benahmſet. Librum hunc, redet hievon wohl zur Sach der H. Laurentius Juſtinianus, *L. de Agon. Chriſti c. 20.* publicè propoſuit, ut abuniverſis legatur. Welches GOtt offentlich ausgeſetzet hat, damit es von allen und jeden Glaubigen geleſen, und ohne Unterbruch durchleſen werden kunte. In welchem nichts, dann ein vollſtändiger Unterricht aller Tugenden vorgetragen wird. O wie vieles hat man aus ſolchem Buch zu lehrnen, ſo man ſelbes recht beſihet, und das Innerſte deſſen durchgehet! wie vieles, wie groſſe Ding redeſt du mir allda von dem Creutz, auch ſtillſchweigend zu O liebſter JEſu! wie wohl wird allda die Hoffart eines ſchlechten Erd-Wurms, der ich bin, gedemůthiget, durch die äuſſerſte Ernidrigung des höchſten Weeſens? Was bitterer Verweiß wird allda meiner Zärtlichkeit gegeben, von denen ſchmertzlichſten Peynen, welche die Unſchuld ſelbſt erlitten? Wie macht allhier meine Ungedult, die Erſtaunungs-wůrdige Gedult des Heiligen aller Heiligen zu Schanden? Sehe allda, die von einem nackend und bloß erſterbenden GOtt gelehrte Armuth, die von einem an gantzem Leib zerfleiſchten GOtt gelehrte Abtödtung des Fleiſchs; ſehe, die von einem, mit geneigtem Haupt, zum Zeichen ſeines Gehorſams, die Seel aufgebenden GOtt gelehrten Gehor-

Gehorſam! O des groſſen Lehrmeiſters! der in ſeinem Leib alle ſeine Lehren, als in einem Buch eingeſchribner vorweiſet, und ſelbe in einem Anblick zu verſtehen gibt! Ich unterdeſſen, O wie wenig Ehr mache ich dir, O mein Göttlicher Lehrmeiſter, und deiner Lehr-Schul? der ich alſo wenig verſtehen will deſſen, was dir gefällig, und mir oder meiner Sinnlichkeit mißfällig iſt? Wir ſeynd alle Chriſten, das iſt Nachfolger JEſu, und zwar JEſu des Gecreutzigten. Allein, ſeynd wir wohl auch ſolche in der That? Chriſtus hat nicht allein kein Kleid, ſondern bald kein Fleiſch an ſeinem Leib, und wir ſuchen nur in Pracht und neuen Medien zu erſcheinen. Hierüber hat ſich Chriſtus gegen der H. Eliſabetha Königin aus Ungarn beklagt, als ſie in Königlichem Schmuck vor einer Bildnuß Chriſti vorbey gienge. Et ego nudus ſum, ſagte die Bildnuß des Gecreutzigten zu ihr: Sehe, wie nackend ich da hange! Wort, welche genug waren Eliſabethä die Zäher aus denen Augen zu treiben, und allen Pracht ihr von dem Leib zu reiſſen. Ach! wie gehet es noch anjetzo zu? Chriſtus iſt mit Eſſig und Gall geträncket, ich lebe in allem Uberfluß. Chriſtus iſt mit Schmach und Unbilden erſättiget; ich will nur mit Ehren-Titlen und Glory überhäuffet, mich ſehen laſſen. Chriſtus ſtirbt mit dem letzten Bitt-Wort vor ſeine Feind im Mund; und ich lebe immer in Feindſchafft, koche nichts als Rach meiner Feind im Hertzen.

O der ſchönen Nachfolger Chriſti! die ſolche zwar dem Nahmen nach ſeynd, aber in der That ſich Feind Chriſti erzeigen!

Dritter Punct.

Die reine Lieb JEſu wird die dritte Frucht der Erinnerung des Leydens JEſu ſeyn. Der mächtigſte Spohrn zu einer wahren und puren Lieb iſt die Anſehung JEſu, nicht ſo vil auf dem Berg Thabor, als dem Calvari-Berg. JEſum auf dem Berg Thabor lieben, heiſſet zwar ihn lieben, aber zugleich auch ſein Glory und Herrlichkeit lieben, welche an ſich ſelbſt Liebens-werth iſt. Aber JEſum auf dem Creutz lieben, diſes heißt JEſum allein, und nichts anders, als ihn lieben. Maſſen die Schmertzen, der Spott und Schand, mit welchen er allda umringt iſt, nicht lehrnen, dann pur wegen ihm geliebet werden. Sehet! diſes iſt eine jener Wahrheiten, welche ſonſt von niemand in der Welt, noch von der Welt verſtanden wird, als welcher der Sprach wahrer und treuer Lieb kündig iſt. JEſus ſoll uns gefallen und lieb ſeyn, nur wegen ſeiner ſelbſt, alles anderes aber wegen JEſu! diſe Schmertzen ſeynd ſeine Schmertzen; ey ſo müſſen ſie uns wegen ſeiner gefallen. Die Schmachen, ſeynd ſeine Schmachen, eben der Urſach müſſen ſie uns wegen ſeiner nicht verdrüſſen. Das Creutz iſt ſein; ey ſo muß das Creutz auch wegen ſeiner Lieb ſeyn. Hierinnen ſagt der H.

Pau-

Paulus, beſtehet die wahre Weisheit. Non enim judicavi me ſcire aliquid inter vos, niſi JEſum Chriſtum, & hunc crucifixum, *1. Cor. 2. v. 2.* Ich will nichts anders wiſſen, als meinen JEſum, und zwar in keiner andern Geſtalt, und Form, als wie er an das Creutz genaglet, gehangen iſt. O ihr Schmertzen, ihr Todts-Aengſten und Bitterkeiten! wie ſüß, wie wohlgeſchmack ſeyd ihr, weil ihr an und in JEſu zu finden? O ihr Verachtungen, ihr Schmach-Wort und Unbilden, wie glorreich ſeyd ihr worden, nachdeme ihr in JEſu euch habt abgeſtoſſen? Wilſt demnach ſehen O Seel, ob du JEſum in Wahrheit liebeſt, beſehe nur, wie gern und willig du aus Lieb ſeiner leydeſt, ob du vor ihn leydend dich erfreueſt, und dein Creutz liebeſt?

Schluß-Seufftzer.

ACh! ſo verleihe mir doch einſten du O meine gecreutzigte Lieb, einen aus diſen Nägelen, mit welchen du an das Creutz genaglet hangeſt, der auch mein Hertz bey deinen Füſſen an das Creutz anheffte! dann, was gutes kan ich wohl verlangen, ſo ich allda nicht ſihe? O wie vil und nutzbahres ligt daran, daß ich meine Sünd recht beweyne und bereue! Seynd nicht diſe, welche an dir ſo vil grauſames ausgeübet, dich getödtet, dich ausgeleert und vernichtet haben? wie ſolte diſe eintzige Erinnerung nicht genug ſeyn, mir vor Schmertz und Reu

darüber, das Leben zu benehmen? die Sünd iſt mit meinem GOtt alſo übel verfahren! ach wie verabſcheuhe, wie verfluche ich dich O Sünd! du meineydige Anſtiffterin eines ſo groſſen Ubels. Euch holde Tugenden! wie begierig bin ich, euch zu erlangen, die ich alle an dem Gecreutzigten, als eurem erſten und Haupt-Muſter entworffner ſihe? Wie iſt es möglich, daß ich mich nicht demüthigen ſoll, da GOtt ſich ſelbſt alſo ernidriget? daß ich ein kleines Creutzlein nicht gedultig ertrage, da mein GOtt nichts als ein lauters Creutz iſt? daß ich meinen Feinden und Beleidigern nicht verzeihe, da mein JEſus ein Vorſprecher vor ſeine Creutziger worden? daß ich von purer Lieb JEſu des Gecreutzigten nicht brinne, da er mir auf dem Creutz ſo zarte Zeichen ſeiner aufrichtigſten Lieb gegeben hat? JEſus hat uns als Sünder zwar geſehen, aber als ſolche doch ſolcher geſtalten geliebt, daß er ſelbſt die Geſtalt eines Sünders angenommen, uneracht, daß ihm die Sünd unendlich mißfalle! Und warum? ach warum O JEſu liebe ich dich nicht, und mit JEſu die Schmertzen und Unbilden, weilen es die Schmertzen JEſu ſeynd, ob ſelbe ſchon meiner Sinnlichkeit zuwider und mißfällig ſeynd? Ach ich liebe dich mein JEſu! du Lieb meines Hertzens, ich liebe dich, aber ich weiß nicht, ob ich diſes redend die Wahrheit rede? So vil weiß ich, daß dir bewußt ſey mein hitziges Verlangen, hierinnen die Wahrheit zu ſagen, und dich wahrhafft zu lieben.

Bey-

Beyſpihl.

WIe mächtig die bloſe Anſehung JEſu des Gecreutzigten ſey, die Hertzen zu bewegen, laſſet ſich in der urplötzlichen Veränderung ſehen, eines boßhafften Jünglings, welche von ſolchem Anblick verurſachet worden, eben zur Zeit, da er an deme war, GOTT ſchwähr zu beleydigen. Diſer hatte lange Zeit einer ſo unſchuldig, als tugendhafften Jungfrau und ihrer Ehr nachgeſtrebt. Aber allzeit vergebens. Biß er endlich die Gelegenheit erblickt, da ſelbe allein, und gantz verlaſſen zu Hauß ſich befande; da überfuhle er wie ein hungeriger Wolff ein einſchichtiges ſchwaches Lämmlein. Das fromme und ehrbare Mägdlein ſahe leicht die Gefahr, in welcher ſie ware, indeme ſie wohl ſahe, daß ſie einem ſolchen Gewalt zu widerſtehen, allzu ſchwach; doch vom himmliſchen Liecht beleuchtet, und dem Himmel geſtärckt, luffe ſie behertzt hin, ergrieffe ein da hangendes Crucifix-Bildnuß des Gecreutzigten, legte es über Zwerg an die Thür-Schwelle. Nun, ſchrye ſie dem verwegenen Jüngling zu, nun komme her, wann du kanſt, und die Kühne haſt, komme, und trette ehender deinen gecreutzigten Erlöſer mit Füſſen, ehe als du ihn mit der Sünd entunehreſt. Diſes als ſie geſagt, erzitterte der Bößwicht auf ſolchen Anlitz und Wort am gantzen Leib, und entſetzte ſich alſo, daß er gantz zerknirſcht

den Fuß zuruck geſetzt, und die Flucht genommen. Und wie ſolte jener von der nicht überwunden werden, welche vor ihre Schutz-Waffen, GOtt ſelbſt ihm entgegen geſetzt hat? Wer ein ſo mächtiges als gutes Modell haben will, wie man in augenſcheinlichen Gefahren, und ſchwähren Verſuchungen, überwinden könne, der bewaffne ſich mit dem Gecreutzigten, und ſetze ſelben dem Teuffel entgegen: gedencke man in ſolchen Umſtänden an JEſum, der wird in uns, und wir in ihme obſigen.

Dritte Betrachtung.

Auf den zweyten Freytag des Jenners.

Uber

Den Göttlichen Rathſchluß, welchen der Höchſte gefaſſet hat, die Welt durch das Leyden und höchſte Schmertzen zu erlöſen.

Vorſpruch.

Sicut mandatum dedit mihi Pater, ita facio. *Joan.* 14. *v.* 31.

Wie der Vatter mir befohlen, alſo thue ich.

Erſter Punct.

BEtrachte jenen groſſen Rathſchluß, der nach unſerer Art zu reden, von Ewigkeit im Himmel ergangen iſt, das Gött-

Göttliche Wort des Vatters, und ſeinen ewigen Sohn in die Welt, um ſelbe zu erlöſen, abzuſenden, und die menſchliche Natur anzunehmen, das iſt JEſum Chriſtum, unſer eintziges und höchſtes Gut. Welcher Rathſchluß, nach H. Thomä des Engliſchen Lehr, nur nach allbereit vorgeſehener würcklicher Sünd Adams unſers Ur-Vatters, ſo von uns allen ſolte anererbt werden, ergangen iſt. Dann, weil allda von der Genugthuung gehandelt wurde, vor die Beleidigung und Unbild, welche der Menſch GOtt angethan, kunte und muſte ſolche von keiner andern, als ſolcher Perſohn, die der beleidigten Perſohn gleich ware, geleiſtet werden, das iſt, einer Menſchwordenen Göttlichen Perſohn, die allein vor den Menſchen könnte genug thun. Solche Genugthuung aber kunte dem beleidigten GOtt von Chriſto JEſu, als vermenſchten GOtt, auf doppelte Weiß geleiſtet werden, ſey es gleich daß er die Menſchheit in einem unleydbahren, oder leydbahren und ſterblichen Leib angenommen hätte, wellen ſo wohl in einem als anderen Stand, er eine gleichmäſſige, ja überflüſſige Genugthuung hätte leiſten können. Maſſen Chriſtus auch mit angenommenem gantz unleydbahren und unſterblichen Leib, genug geweſen wäre, mit einer eintzigen Demüthigung gegen GOtt, mit einer eintzigen vor den Menſchen eingelegten Bitt, den verlohrnen Menſchen wider zu erlöſen, und den beleidigten GOtt zu beſänfftigen. Alſo hoch iſt die Wür-

digkeit einer Göttlichen Perſohn, daß ſie jeder ſeiner Ubung einen ſolchen Werth beyſetze, dadurch unzahlbare Welt kunten auf eine unendliche Art erlöſet werden. Dahero das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts Chriſto JEſu, wann es ihm beliebt hätte, nichts anders wurde gekoſtet haben, als einen Finger-Zeig, Augenſchlag oder Wörtlein. Allein ſo weniges, dem äuſſerlichen Anſehen nach, genügte ſeine Liebe nicht. Er wolte auf eine andere und weit theurere Art den Menſchen erlöſen. Er erwählte die Schmertzen und Peynen, die Wunden und den Todt, mittels ſelben, als dem höchſten, und ihm theur ſtehenden Werth vor uns genug zu thun! wer ſolte hier nicht aufruffen? O der unergründlichen Lieb des Hertzens JEſu! O der unbegreifflichen Freygebigkeit ſeiner Güte! ja O der heiligſten Verſchwendung ſeiner ſelbſt gantz und gar! O Deum, ſi fas eſt dici, prodigum ſui beneficio hominis! wie Guerricus der Abbt ſchreibt: Die Anmuthung, ſo ſolche Betrachtung erregen ſoll, iſt eine ungemeine Erſtaun- und Verwunderung. Dann was iſt Erſtaunungswürdiger, als, daß der höchſte GOtt, vor einen ſchlechten Erd-Wurm ſich ſolcher Geſtalten beeyffere, und annehme? In ampliorem, ſchreibt recht Thomas Kempenſis *de Chriſti Paſſion.* mentis ſtuporem te adducet, unica Chriſti paſſio, quàm omnium rerum conditarum ſpeculatio. Gedencke was du wilſt, ſo groſſes, und wunderbahres, als mög-

möglich, wird dich nichts aus allen anderen und erſchaffnen Dingen in ſolche Erſtaunung ſetzen, als das eintzige Leyden und Sterben Chriſti. Dein JEſus kunte alles mit wenigem entrichten, und gleichwohl wolte er alles, und das gröſte vor dich üben, und ſich gantz und gar vor dich auffſetzen. Dencke allhier und beſchäme dich abermahl aus gantzem Hertzen.

Zweyter Punct.

DIe Erlöſung des Menſchen zu vollbringen, hat dein Erlöſer den Weeg des Leydens, und den Todt erwählet. Und es wäre etwas ungemein groſſes geweſen, wann er zu ſolchem Zihl ſich nur was weniges zu leyden entſchloſſen hätte. Dann nach angenommnen leydbahr ſterblichen Leib, kunte er GOtt ſattſame Genugthuung abſtatten, mit Erdultung eines wenigen Fraſts, oder geringen Abbruch, mit Vergieſſung eines eintzigen Zäherleins. Indeme ein eintziges vergoſſenes Zäherlein JEſu, ein genugſames Löſsgelt war, unzahlbare Welten zu erlöſen, eben der Urſach, weilen ſolches, wie die Schulen reden, opus Theandricum, ein Werck war eines vermenſchten GOtt. JEſus doch wolte ſolches nicht anderſt, dann auf eine ihm und ſeinem höchſten Weeſen anſtändige Art entrichten. Groſſe Hertzen und Gemüther nemlich, wiſſen nicht, was die Mittelmäſſigkeit ſey, noch was ſelbe ſagen wolle,

als die in allem das höchſte vor Augen haben, und in groſſen Dingen ihr Zufriedenheit finden. Nun was groſsmüthigers Hertz iſt zu finden, als das Hertz JEſu geweſen iſt? von welchem der H. Thomas bezeugt: Aſſumpſit dolorem in ſummo, vituperationem in ſummo. Daſs er alle Schmertzen und Schmach, und im höchſten Grad erwählet hab. Ach JEſu! du mein höchſtes und liebſtes Gut! wer kan deiner unbeſchrenckten Lieb einen Schrancken ſetzen? Du haſt vor mich leyden, und zwar den höchſten Schmertz, die höchſte Schmach leyden wollen. Was undanckbahres Weeſen iſt es dann, daſs ich hingegen vor dich, nicht einmahl ein widriges Wort, einen Ungemach oder Schaden erdulten wolle. Worauf ſteiffet ſich doch mein ſo offt widerholte Bezeugung, daſs ich JEſum liebe? Indeme er aus Lieb meiner ſo viles und groſſes hat leyden wollen, ich aber nicht das mindiſte? So laſſet uns doch einsmahl den ernſtlichen Schluſs, nicht mit Worten, ſondern in der That faſſen, JEſum wahrhafft zu lieben, und etwas zu leyden, um mich jenem in etwas ähnlich zu erzeigen, der ſo viles gelitten hat. Folgen die Anmuthungen der Reu, der Beſchämung unſer ſelbſt, und veſter Vorſätz vor das künfftige.

Drit-

Dritter Punct.

Die Schmertzen, und Verſchmähungen waren die zwey Eckſtein, oder Anglſtern, zwiſchen welchen das Leyden JEſu ſich anfienge und endete. Beyde ſeynd auf das höchſte geſtigen, nicht allein an ſich ſelbſt, weilen ſie ein unermeſſenes Meer ausmachten, in welchem er gleichſam erſäufft und verſenckt worden. Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me: *Pſ. 68. v. 3.* konte er mit den Pſalmiſten ſagen. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Ungewitter hat mich verſencket. Sonderen ſie waren auch die Höchſte, in Betrachtung ſeiner Perſohn, indeme die Schmertzen der Zartigkeit ſeines Leibs, die Verſchmachungen, der unendlichen Würde ſeiner Perſohn höchſt empfindlich fuhlen; der Leib JEſu ware alſo zart geſtaltet, und von ſolcher Empfindlichkeit, daß ihme nicht nur jede mindeſte Wunden, ſondern ſo gar jede Berührung auf das höchſte wehe thate. Er iſt nemlich ein Leib geweſen, der blos zu leyden geſtaltet war. O allerheiligſter Leib! wie wahr iſt es, daß deine Vollkommenheit dir gedienet hat, nur deine Peynen zu vergrösſeren. Du biſt deſto hefftiger geplagt worden, weilen du ſo edel, du biſt deſto mehr gepeyniget worden, weilen du ſo Vollkommen wareſt. Mit diſer Abſicht biſt du in die Welt kommen, um uns die Ehre

und Güte zu erzeigen, alles für uns im Leib ſonder Empfindung zu leyden. Ach ihr heiglickſte Seelen! ſchicket es ſich wohl, daß ihr eure Leiber alſo zärtlet, da ihr ſehet, daß der Leib JEſu alſo zart iſt gebohren worden, damit er deſto mehr und hefftiger gepeyniget wurde? Es erſchröcket euch eine kurtze Faſten, eine geringe Buß ſchlagt euch gantz darnider, und entkräfftet euch. Nicht minder groß ware auch die ihm angethane Schmach; dann weilen JEſus ſeiner unendlichen Würde halber, auch unendlicher Ehren würdig ware, war die mindeſte Verachtung ſeiner, die höchſte zu achten. Und daraus ſchlieſſet nun, wie hoch ſelbe angewachſen, da ihm ſo vil, und unzahlbare Unbilden und Verhönungen angethan worden, daß er davon, laut eigener Zeugnuß, erſättiget worden. Saturabitur opprobriis. *Thren. 3. v. 30.* Schame dich, und ſchame dich in das innerſte Hertz O Ehrſichtiger Menſch! deme ein jeder Schatten einer Unbild in den Harniſch bringt, und jeder verächtlicher Fingerzeig vor Grimm und Zorn ſchaumen macht.

Schluß-Seufftzer.

Ich erkenne den großmüthigen Schluß mein liebreichiſter JEſu! den du nach Maß deiner Gröſſe, die nicht minder als die Gröſſe GOttes ſelbſt iſt, gefaſſet, da du dich entſchloſſen, nicht nur ein geringe, und dich

wenig

wenig koſtende Genugthuung für mich zu entrichten, ſonder das Leyden und die Schmertzen, und zwar das bitterſte Leyden, und höchſte Schmertzen erwählet haſt. Einer ſolchen Lieb, ob ich ſchon nichts gleiches erwiedrigen kan, ſo erkenne und bekenne ich doch meine unendliche Schuldigkeit diſes zu thun. Ich ſolte diſen meinen Leib zu allen möglichen Peynen und Marter, meine Ehr und Ruhm, zu allen möglichen Entunehrungen und Unbilden darbieten: welches, wann ich auch im Werck thun konte, wurde ich gleichwohl nichts nach meiner Pflicht thuen. Nun wie vil weniger als nichts thue ich dermahlen aus Lieb gegen dir, da ich mich kaum zu Ubertragung eines kleinen Verdruß und Widerwärtigkeit, zu einer geringen Verſchimpffung entſchlieſſen kan. Ach liebſter GOtt und HErr! was haſt du dir von mir ferners zu verſprechen, der ich kaum weiß alſo mich gegen dir aufzuführen, als es meiner Wenigkeit und Unvermögen zuſtehet? Ich will wenigſten mich nach Art eines ſo elenden als armen Bettler, der ich in der That bin, aufführen und verhalten, und mich deiner zarten Lieb, und Liebs-Erzeigung als eines gelihenen Guts gebrauchen, und mir zu Nutz machen. Du haſt dich alſo liebreich, und in die Menſchen verliebt erzeigt, daß du ſelbe mit Gutthaten ſchon dazumahl überhäuffet, da ſie nichts minders erwarteten, darauf nicht gedachten, und nicht einmahl von dir bittlich erſuchten; wie wirſt oder ſolſt du nun

mir

mir verſagen, jenes, ſo ich mit aller Innbrunſt des Hertzens von dir bitte, nemlich ein Füncklein von deinem Liebs-Feuer? Ach ſo flöſſe mir auch die Liebe ein jener Sachen, die du ſelbſt für dich erwählet, und ſelbſt geliebet haſt. Flöſſe mir etwas weniges des Verlangens, für dich zu leyden, ein. Ach! würcke du in mir durch deine Gnad jenes, was du wilſt, das ich durch meine Mitwürckung, mit deiner Gnad üben ſoll.

Beyſpihl.

Es ſolte billig ein jeder, Zeit der Schmertzen und Leydens, jene heiligſte Antwort im Mund führen, welche einſtens Bernardinus Aealinus, *Beatillus in vita.* jener groſſe Apoſtel Siciliens, und Glory der Geſellſchafft JEſu gegeben. Als ihn einſtens JEſus mit einer Beſuchung gewürdiget, eben zur Zeit, da er an einer ſchwären Kranckheit darnider lage, erſchine ihm Chriſtus mit der dörnern Cron auf dem Haupt: aus welcher da er einen Dorn abgebrochen hatte, druckte ſelben auf eine liebreiche Art der Herr Bernardino in deſſen Stirn und Haupt, mit beygeſetzter Frag: Wie ſo mein Bernardine! thut dir diſer mein Dorn wohl wehe, und verurſachet er dir groſſe Schmertzen? Auf welches Bernardinus widerſetzte: Ach nein! du mein höchſte Lieb, nein es kan mir keinen Schmertz bringen jener Dorn, der an deinen Haupt ſeine

ne Spitz verlohren, und in deinem allerheiligſten Blut iſt verſüſſet worden. Vermehre mir nur die Schmertzen, nicht die Süſſigkeiten; auf daß ich mit Schmertzen, gleich als deiner Hofftracht angethan, als dein wahrer Diener vor dir erſcheinen möge. Wann JEſus die Peynen, nicht die Freuden erwählet, muß auch jener der JEſum liebet, und in Wahrheit liebet, diſe fliehen, und jene für ſich erkiſen.

Vierte Betrachtung
Auf den dritten Freytag des Jenners.

Von
Aufopfferung, welche Chriſtus JEſus den erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung gethan, ſich den im Himmel gefaßten Rathſchluß, die Welt durch höchſtes Leyden zu erlöſen, unterworffen hat.

Vorſpruch.

In capite libri ſcriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam, Deus meus volui. *Pſ.* 39. *v.* 18.

Im Anfang des Buchs iſt von mir geſchriben, daß ich deinen Will verrichten ſoll. Mein GOtt! ich hab es auch gern gethan.

Erſter

Erſter Punct.

BEtrachte, und bilde dir vor, gleich als ſtunde dir vor Augen, daß eben jenen Augenblick, als die erkieſene Göttliche Mutter, unſere theure und liebwerthiſte Königin Maria, ihre Einwilligung mit den Worten gegeben. Fiat mihi ſecundum verbum tuum. **Mir geſchehe nach deinem Wort;** der kleine Leib geſtaltet, und die Seel JEſu unſerer Lieb, in der Mütterlichen Jungfräulichen Schooß ſey erſchaffen worden. Welchem ſo kleinen und Menſch-wordenen GOtt alſogleich von ſeinem himmliſchen Vatter das höchſte Geſchäfft iſt aufgetragen worden, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, nebſt ertheiltem Befehl, ſich einer grauſamen Marter zu diſem Zihl zu unterwerffen. In capite libri ſcriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam. JEſus, auch als Menſch, hatte gleich zu Anfang ſeines menſchlichen Weeſens den vollkommenſten Gebrauch ſeiner Vernunffts, mit welchem er auf das beſte die Abſicht ſeines himmliſchen Vatters einſahe, die ſchwäre und Krafft des erhaltenen Befelchs begriffe, die Unmaß jener Peynen, ſo ihm bevor ſtunden, auf das klariſte mit ſeinen erleuchteſten Gedancken erkennte, und ermeßte. Erwege allhier, wie daß GOTT der Vatter ohne Ertheilung eines ſolchen gemeſſenen Befelchs (wie es der Heil. Anſelmus, und der erleuchte Gotts-Gelehrte Valquez darvor halten,

halten, daß es ohne diſen geſchehen ſeye) nur durch einen bloſſen Augen-Wincker JEſU hätte zu verſtehen geben können, daß es ſein Willen ſey, er ſolte alles und das ſchmertzlichſte leyden, welches allein genug geweſen wäre, die allergenaueſte Vollziehung ſolches ſeines Willens von ihm zu erhalten. Aber nein! GOtt der Vatter hat ihn darzu durch ein Gebott verbünden wollen, und JEſus wolte es, daß es alſo geſchehete, damit der Verdienſt diſes ſeines ausnehmenden Gehorſams den höchſten Grad erreichte. Factus obediens usque ad mortem; Er iſt gehorſam worden bis in Todt. O des theuren Werths des Gehorſams! welcher von und in JEſu alſo iſt bewahret worden. Mercke es wohl O Seel! GOtt ſihet keine Opffer an, er achtet die gute Werck wenig, haltet ſo gar die Bußwerck nicht genehm, ohne des Gehorſams; aus Urſach: weilen, da GOTT uns mit der freyen Willkuhr begabt, das iſt, eine Freyherrſchafft über uns ſelbſt verlihen, will er, daß wir jene ihm unterwerffen ſollen, und achtet in uns nichts höher, als daß wir diſe unſere Herrſchafft ſeiner Ober-Herrſchafft unterthänig machen. GOTT will, daß wir gehorſamen ſollen. Biſt du O Seel! mit einem Gelübd des Gehorſam etwann verbunden, unterſuche deſſen Pflicht genau, und halte einen jeden auch geringen Ungehorſam für ein groſſe Sach, unterlaſſe nicht, mit allem Fleiß ſelben zu verbeſſeren. Biſt du ohne ſolches Gelübd, O

wo-

was Gefallen kanſt du GOtt thun, wann du dich ſelbſt dem Gehorſam eines erfahrnen, klugen, und gottſeeligen Seel-Sorgers unterwerffen ſolſt, alſo, daß du ihm in allen Gehör leiſteſt, und von ſeinem Mund und Rath abhangeſt. O was ſchönes, und edles Brand-Opffer iſt der Gehorſam!

Zweyter Punct.

DEus meus volui! & legem tuam in medio cordis mei! Alſo lautete die Antwort, welche der kleine JEſus auf ſothanem verſtandenen Göttlichen Befelch, gegeben: O Vatter! Ich hab keinen andern Willen, als deinen groſſen heiligſten Will! Ach nehme hertzlich an, und ſchlieſſe deinen Göttlichen Befehl in das innerſte meines Hertzens ein. Nach diſen deinen Willen, und mit diſem werde ich leben, und nach deinem Wohlgefallen lebend endlich auch zu ſterben. Sehe! die edliſte Anmuthung, welche wir zu GOtt abſchicken können, und ſchier alle Augenblick ſollen im Hertzen erneuren. Deus meus, volui. Mein GOtt! was du, das will ich auch! Wilſt du daß mich Armuth drucke? Deus meus volui! Ach GOtt ich will es auch! wilſt du, daß mich verſchidene Verſuchungen anfallen? Deus meus volui! Sey es wie du wilſt O GOtt! wilſt du daß ich veracht, verfolget, übel ausgeruffen werde? Volui, Mir geſchehe nach deinem Willen. Ach wie wahr

iſt

iſt es, daß, was und wie Groſſes wir immer wollen, oder thun werden, iſt doch alles nichts, alles unendlich minder, als jenes, was unſer JEſus gewolt und gethan hat. Unſer JEſus hat ſovil der Peynen allein gelitten, daß, wann ſolches ſein Leyden unter alle Menſchen, die jemahlens gelebt, annoch leben, oder leben werden, ſolte pro rata parte, in gebührender Maß getheilt werden, jeder Theil wurde genug ſeyn, ein jeden aufzureiben. Und gleichwohl nihmt JESUS all diſes Leyden höchſtwillfährig auf ſich, erbiethet ſich zu all diſen mit ſo gelaſſenem und hurtigen Gemüth, Deus meus volui! Mein GOtt! ich hab es gern gethan, und gern gewollet; gleich als ob er ſolches aus freyer Willkuhr ſelbſt erkiſen, und nicht von fremdem Ober-Gewalt darzu wäre verbunden worden. Erwege diſes recht, und ſodann wirſt du auch jenen Spruch des Propheten verſtehen. Oblatus, quia ipſe voluit. Er iſt aufgeopffert und geſchlachtet worden, weil er ſelbſt gewolt. Das iſt: Er hat ſich dem Gebott, aus Gehorſam zu ſterben, mit ſolcher Lieb, mit ſolchem Gewalt der Willfährigkeit unterworffen, daß er hierinnen weder mehr noch minder hat gehorſamen können, ſo er gleich ſelbſt ihm ſolches hätte auferlegt, und gebotten. Weſſen Gedancken erſtrecket ſich ſo weit, weſſen Gemüth iſt alſo fähig, das zu begreiffen im Stand ſey, die vollkommniſte Feine deines Gehorſams O mein höchſte und eintzige Lieb! was doch, was ſo

Liebwerthes haſt du an uns geſehen, daß du dich in uns ſolcher Geſtalten verliebt haſt? O der unbegreiflichen, weilen nur eines GOTT würdigen Lieb! die uns, obſchon allſeiths Unwürdige, nicht verſchmähet, noch verwirffet, ſondern eben darum uns zu Hülff kommt, weilen wir die Unwürdigſte ſeynd. Was ſagen wir darzu, die wir uns für Gehorſame ausgeben, und für ſolche uns ſelbſt ſchätzen? Iſt wohl unſer Gehorſam jemahl dahin gelangt, daß wir fremde Befehl nicht anderſt als unſere eigne Beſchlieſſungen angenommen, und ſelben Folg geleiſtet? Sehe hier das wahre Vormuſter, wahrhafften Gehorſams, mit welchem man den Willen ſeines Obern, zu ſeinem eignen Willen macht. Ein Gehorſamer weißt von keinem Unterſchid zwiſchen ſeinem Will, und des Obern Will, beyde Willen ſeynd in ihm nur eins. Ach! faſſe ein Begierd, ſo hohen Staffel des Gehorſams zu erreichen, und erwecke die darzu nöthig- und taugliche Vorſätz.

Dritter Punct.

Obangezogene ſeine Göttliche Antwort, hat der kleine JEſus mit drey beſonders edlen Hertzens-Ubungen begleitet, deren jede würdig, daß ſie von uns ſoll nachgeübet werden. Die erſte, war die Anbettung. JEſus, als Menſch hat ſich mit tieffeſter Demuth erniedriget, und an GOTT ſeinem himmliſchen Vatter

Vatter eine unendliche Ober-Herrlichkeit erkennend, bekannte er ſeinem menſchlichen Weeſen nach, mit groſſer Innbrunſt ſeine Nidrigkeit gegen ihm. Verlangſt du O Seel! ein Mittel, dir den Gehorſam auch in ſchweren Sachen zu erleichteren, erkenne in dem, der dir was unter Gehorſam auftragt, GOtt, bette GOtt an, und gehorſame dem Menſchen, als Gewalts-Trager GOttes. Wer ſolte GOtt ſich nicht mit Luſt unterwerffen? aber wer wird von einem ſolchen Menſchen vorgeſtellt, weder GOTT? Die anderte war, die zartiſte Lieb gegen uns, nicht allein alle ins gemein, ſonderen gegen jedem inſonderheit, gegen dir, gegen mir, gegen diſen, gegen jenen, und zwar mit einer ſolchen alle einſchlieſſenden Lieb, daß wann auch nur ein eintziger Menſch aus allen, das iſt, ich oder du allein wäre der Erbſünd ſchuldig gemacht worden, er für einen allein alles diß zu üben, und zu leyden wurde auf ſich genommen haben, was er nun geübt, und gelitten hat. Lehrne allhier, und gewöhne dich das Leyden Chriſti nicht anderſt anzuſehen, dann eine Sach, ſo dir allein zugemeynt geweſen, der edlen Erinnerung zu Folg, die hiervon Chryſoſtomus hinterlaſſen. Hic eſt affectus ſervi fidelis, ut beneficia Domini ſui, quæ communiter data ſunt omnibus, quaſi ſibi ſoli præſtita reputet. Diſes ſtehet einem treuen Knecht eigen zu, daß er die Gutthaten ſeines Herrn, welche er allein ins gemein erwiſen, nicht anderſt nenne, als

eine Gutthat, die ihm allein zugemeynt worden. Folge zugleich ſolcher Lieb nach, und erzeige ſelbe deinem Nächſten; laſſe dir nicht ſchwer fallen, etwas zu leyden, um ſelben aufzuhelffen. Die dritte war das inbrünſtigſte Gebett, um die Nachlaſſung der Sünd, und die Verſöhnung der Sünden-ſchuldigen zu erlangen. Es hat JEſus ſchon damahl gedencket (Ach! wer kan ſolches, ohne im innerſten Hertz gerührt zu werden, bey ſich gedencken?) Es hat JEſus, ſage ich, ſchon damahl auf mich gedenckt, für mich fürgeſprochen, mich geliebt, ehe als ich noch etwas ware. Unendlich ewiges Lob ſeye einer ſo freygebigen Lieb, die mit ihren Gutthaten jene zuvor kommen iſt, die annoch nichts, und auſſer Stand waren, einer Gutthat zu genieſſen. Dich um eine ſolche Würdigung deines Erlöſers, in etwas erkanntlich zu erzeigen, gewohne dich öffters dein Gebett für die Sünder auszugieſſen, opffere, ihre Bekehrung zu bewürcken, und beſonders die Bekehrung eines Sünders inſonderheit, diſer oder jener dir bekannten Perſohn, zuweilen zum Höchſten, einen Abbruch und Faſten, ein oder anderes Bußwerck ꝛc. auf.

Schluß-Seufftzer.

SO ſiehe ich dann, daß der erſte Schritt, welchen der vermenſchte GOtt gethan, nichts, dann Gehorſam, Demuth und Unterthänigkeit geweſen! Und ich, wer bin ich doch, der

der ich ſo trutzig den Gebotten mich zu widerſtehen erfreche? die erſte Hochheit erniedriget ſich, und ich die äuſſerſte Nidrigkeit bäume mich auf; der höchſte HErr unterwirfft ſich, ich der Mindeſte ſetze mich allen vor; die Unſchuld will leyden, ich die Boßheit ſelbſt will mich nur erfreuen; Ach! was Abentheuer seynd diß meiner verruckten Hartnäckigkeit, und verkehrten böſen Willens? Mein GOtt! diſer mein Will iſt nichts anders, als dein Eigenthum, wie groß iſt dann meine Ruchloſigkeit, der ich dir ſelben alſo unverſchamt verſage? Ach wie ſehr bereue, verabſcheue, und verfluche ich alle ſo ſchändliche Unweeg meines Ungehorſams! O JEſu! trage doch Gedult, und verſchone meiner als eines freywilligen Blinden, der ich meine unermeſſene Schuldig- und Unterthänigkeit gegen dir, und deine unendliche Bottmäßigkeit über mich, alſo wenig ſihe. Ich erwiedrige dir unendlichen Danck, für deine ſo zarte Lieb gegen mir, mit welcher du gleich vom erſten Augenblick deines Lebens, für mich gebettet haſt. Aber wohin verliehre ich meine Gedancken, und Gemüths-Regungen, wann ich ſelbe nicht zu dir, und nach dir richte? Ich, der wann ich nicht will ein Abentheur höchſter Undanckbarkeit ſeyn, ſchuldig bin, immer an dich zu gedencken, dich zu lieben, dir zu dienen, deinen heiligſten Gebotten Folg zu leiſten. Nur eine Gnad, begehre ich von dir mein JEſu! ach verſage mir ſolche nicht, der du mich mit ſo villen anderen

überhäufft haſt. Ich ſtelle dir zuruck meinen Willen, der ohnedeme gantz dein eigen iſt. Er ſolle auch gantz dein ſeyn: dahero brauche, lencke und wende ihn nach deinem Belieben. Solte es geſchehen, daß ich etwas wollen ſoll, ſo du nicht wilſt, ach ſo gebrauche dich deiner höchſten Bottmäßigkeit und Gewalts, und laſſe niemahlens einen ſolchen Raub in mir zu. Ich meiner Seiths werde alles mögliche thun, damit ich niemahlen wolle das, was du nicht wilſt, und alles was du wilſt, auch wolle.

Beyſpihl.

Zu Facaza, einer Stadt in Welſchland, befande ſich eine Adeliche Stands-Perſohn, welche von GOtt in den ſtrengen Capuciner Orden beruffen, auch ſelben eingetretten iſt, und ein Stand-meſſiges Leben allda geführet hat. Diſer, als er einſtens von ſeinem Oberen, weiß nicht ob zur Straff eines begangenen Fehlers, oder villeicht nur zur Prob ſeiner Tugend einen herben Verweiß bekommen; fuhle es ihm als einem Mann einer hefftigen, und feurigen Natur alſo ſchwer, daß er ſelbe zu verkochen ihme ſelbſt einen ſolchen Gewalt anthun muſte, und ihm häffiges Blut aus dem Mund erpreſſet hat. In ſolchem Zuſtand laufte er eilends zu einer Bildnuß des Gecreutzigten, vor welchem als er ſich auf die Knye geworffen, redete er ſelbes mit kindlicher Verträulichkeit alſo an: Sihe mein JEſu! ſihe!

ſitze! was ich wegen deiner leyde. Aber höret ein wunderliche Sach. Alſogleich antwortete ihm der HErr aus diſer Bildnuß: Sehe auch du, wie vil mehr ich für dich, und wegen deiner leyde. Diſes ſagend, lieſſe der gecreutzigte HErr aus allen ſeinen Wunden gantze Ströhm des Bluts zu gleicher Zeit auf die Erden flieſſen. Welche Begebenheit noch heunt zu Tag in ob-bemeldter Stadt in einem Gemähl vorgeſtellter zu ſehen iſt.

Fünffte Betrachtung,

Auf den vierten Freytag des Jenners.

Von

Unabläßlichem Leyden, welches JEſum in ſeinen Sinn und Gedancken gepeyniget.

Vorſpruch.

Dolor meus, in conſpectu meo ſemper. *Pſ. 37. v. 18.*

Mein Schmertz, iſt immerdar vor meinem Angeſicht.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß zwar das würckliche und thätliche Leyden JEſu ſeinen Anfang, Mittel, und End nur an einem

Tag gehabt hab, nemlich welches ſich von dem Blut Schwitz im Garten angefangen, und mit Vergieſſung alles Bluts auf dem Creutz ſich geendet hat. Aber ſein innerliches Gemüths-Leyden erſtreckte ſich von dem erſten Lebens-Athem an bis zur Aufgebung ſeines letzten Geiſts. Unſer ſüſſer JEſus iſt nie ohne Leyden, nie ohne Creutz geweſen, jeder ſein Athem-Schöpffer war eine Todts-Angſt, er ſturbe alle Augenblick, die er lebte, weilen ihm ſtäts vor Augen ſtunde, die immerwehrende Erinnerung des Creutzes, und ſeines Todts. Dolor meus in conſpectu meo ſemper. Mein Schmertz iſt immerdar vor meinem Angeſicht.. Es hat ſinnreich und wahrhafft der H. Bernardinus von Siena geſchriben, da er von der ſeeligſten Jungfrau geſagt: Crucifixa crucifixum concepit. Maria unſere Mutter ſey eine gecreutzigte Mutter eines gecreutzigten GOtt geweſen; von dem Augenblick an, als ſie ihn in ihr jungfräuliche Schooß empfangen. Weilen Maria mit JEſu ſchon damahl unfehlbar gewuſt, und lebhafft das künfftige gantze Leyden vorgeſehen haben. Erwege die Hefftigkeit eines ſo lebhafften, und langwirigen Schmertzens! Es gereicht dem Menſchen nicht zu geringem Glück und Troſt, daß er ſeine künfftige und bevorſtehende Unſeel nicht vorwiſſe. Bitter genug fallt es ihm, wann ſolche ihn in der That anfallen. Die Schmertzen wurden allzuvil vermehret werden, ſo man ſelben allzeit müſte

mit

mit den Gedancken entgegen gehen, und durch Vorſehung ihrer Ankunfft, ſie gleichſam vor der Zeit in Gedancken fühlen. Solte diſem oder jenem von einem Engel geoffenbahret werden, daß er mit der Zeit wurde auf einem offentlichen Galgen hingerichtet werden, was? wurde ein ſolcher noch können frölich ſeyn, oder jemahlen einen guten Muth faſſen können? Liebſter JEſu! nur vor dich ſtehen alle Gattungen aus Lieb meiner zu leyden, bereith, ſelbſt deine Göttliche Vorſicht, und Allwiſſenheit, mit welcher du alles weiſt und ſiheſt, gereichet dir zum bitterſten Urſprung deiner ſo langen Marter. Was kan oder ſoll ich dir erwidrigen, was vor dich gleiches thun, damit ich nicht gantz undanckbahr gegen dir ſey? Diß war der Gegenwurff der Gedancken, mit welchen ſich insgemein JEſus durch 33. Jahr beſchäfftigte, die Wunden, die Schmertz und Aengſten, die Verſchmäh- und Verleumbdung, das Creutz, und der Todt. Wie aber ſeynd unſere Gedancken beſchaffen? Ach GOtt! wir erluſtigen, und halten mit Freuden uns in jenen Gedancken auf, die uns tödtlich ſeynd, fliehen hingegen die Gedancken vom Todt, Gericht, und der Höllen, welche, ob ſie uns ſchon Traurigkeit bringen, doch zum Heyl gereichen. JEſus die Unſchuld ſelbſt gedencket ohne Unterlaß auf ſeinen Todt, ach ſo gedencke auch du O Sünder, gedencke was weniges, daß auch du ſterben werdeſt, ſterben muſt. Eine Regel gut zu leben, iſt ein guter

Gedancken; was Wunder, wann du nicht gut lebſt, der du wenig guts gedenckeſt?

Zweyter Punct.

Ein ſchönes Vormuſter, wohl und recht zu gedencken, gibt uns JEſus, der ſich immer ſeines Leydens erinnert. Die Gedancken JEſu waren allzeit nach dem künfftigen gerichtet. Gedencke gleichfalls O Chriſt! nicht was gegenwärthig ſondern künfftig iſt; wann du die Haupt-Quellen zuſtopffen wilſt, eines ſo veſten Anhang, und Verzuckung in diſe zeitliche Güter, ſo groſſer Lieb des zergänglichen, ſo viler Leydenſchafften, aus welchen ſo manche und ſchwähre Sünden entſpringen. Der Menſch führt nur das in Gedancken, was er ſihet, höret, fühlet, und greiffet, mit einem Wort, was ihm gegenwärthig iſt. Aber ſihet nicht, noch gedencket, oder urtheilt, von dem, was einſtens folgen, oder ſeyn wird. Was wird einsmahl jene Prachts-Eitelkeiten ſeyn, die uns alſo von Wind des Hochmuths aufgeblaſen machen? Was werden endlich ſo vil Wollüſten ſeyn, die unſere Seel alſo verunreinigen? Was wird mit der Zeit aus ſo vilen Reichthumen werden, die alſo zu reden, der Liedlohn ſo viler Laſter ſeynd? Was, ſage ich, was wird alles diſes einſten werden, und ſeyn? nichts, ein lähres, bloſſes nichts. Auf diſes künfftige Nichts hefffte O Seel dein Gemüth, deine Gedancken. Zu einem ſolchen

Nichts,

Nichts, welches annoch künfftig, iſt nöthig daß auch du einſten werdeſt, und dich in ſelbem befindeſt. Winde, und wende dich, wie lang und wie vil du magſt, und wilſt, ſo muß doch alles einsmahl vergehen, und ſo dann was bleibt übrig? die gute und die böſe Werck; diſe um dich zu peynigen, jene, um dich glückſeelig zu machen. Nach diſen demnach, liebe Seel! ſchicke deine Gedancken ab, und heffte auf beede dein Gemüth, um jene zu lieben, und dir im Leben zu ſammlen, diſe aber zu fliehen. Durch ſolches Mittel hat der H. Philippus Nerius jenes Welt-Kind zu recht und zur Vollkommenheit gebracht. Was iſt deines Thuns, fragte der Heilige: Ligeſt du villeicht denen Wiſſenſchafften ab? Ja Vatter, erwiderigte diſer: aber nach vollendten deinen Lehr-Jahren, auf was, biſt du geſinnet, dich zu verlegen? Eine gute geiſtliche Pfründe, und hohe Kirchen-Würde zu erlangen. Und was darnach? ſo dann, ſagte er, ſo dann hoffe ich mir einen Purpur-Mantel, oder Cardinals-Hut zu verdienen. Nach erhaltenem Cardinals-Hut, was ferner? villeicht lacht mich das gute Glück an, und hilfft mir auf den höchſten Ehren-Stuffen. Dann es jedem erlaubt iſt, nach dem höchſten zu trachten. Was aber nach diſen? ach nach diſen ſtirbt man endlichen. Aber nach dem Todt, was wird letztlich mit und aus dir werden? hielte letztlich der H. Mann an. Hier fande ſich der gute Juncker verſtrickt, und gabe ſich Philippo gefan-

gen.

Gedancken; was Wunder, wann du nicht gut lebſt, der du wenig guts gedenckeſt?

Zweyter Punct.

EIn ſchönes Vormuſter, wohl und recht zu gedencken, gibt uns JEſus, der ſich immer ſeines Leydens erinnert. Die Gedancken JEſu waren allzeit nach dem künfftigen gerichtet. Gedencke gleichfalls O Chriſt! nicht was gegenwärthig ſondern künfftig iſt; wann du die Haupt-Quellen zuſtopffen wilſt, eines ſo veſten Anhang, und Verzuckung in diſe zeitliche Güter, ſo groſſer Lieb des zergänglichen, ſo viler Leydenſchafften, aus welchen ſo manche und ſchwähre Sünden entſpringen. Der Menſch führt nur das in Gedancken, was er ſihet, höret, fühlet, und greiffet, mit einem Wort, was ihm gegenwärthig iſt. Aber ſihet nicht, noch gedencket, oder urtheilt, von dem, was einſtens folgen, oder ſeyn wird. Was wird einsmahl jene Prachts-Eitelkeiten ſeyn, die uns alſo von Wind des Hochmuths aufgeblaſen machen? Was werden endlich ſo vil Wollüſten ſeyn, die unſere Seel alſo verunreinigen? Was wird mit der Zeit aus ſo vilen Reichthumen werden, die alſo zu reden, der Liedlohn ſo viler Laſter ſeynd? Was, ſage ich, was wird alles diſes einſten werden, und ſeyn? nichts, ein lähres, bloſſes nichts. Auf diſes künfftige Nichts heffte O Seel dein Gemüth, deine Gedancken. Zu einem ſolchen

Nichts,

Nichts, welches annoch künfftig, iſt nöthig daß auch du einſten werdeſt, und dich in ſelbem befindeſt. Winde, und wende dich, wie lang und wie vil du magſt, und wilſt, ſo muß doch alles einsmahl vergehen, und ſo dann was bleibt übrig? die gute und die böſe Werck; diſe um dich zu peynigen, jene, um dich glückſeelig zu machen. Nach diſen demnach, liebe Seel! ſchicke deine Gedancken ab, und heffte auf beede dein Gemüth, um jene zu lieben, und dir im Leben zu ſammlen, diſe aber zu fliehen. Durch ſolches Mittel hat der H. Philippus Nerius jenes Welt-Kind zu recht und zur Vollkommenheit gebracht. Was iſt deines Thuns, fragte der Heilige: Ligeſt du villeicht denen Wiſſenſchafften ab? Ja Vatter, erwiderigte diſer: aber nach vollendten deinen Lehr-Jahren, auf was, biſt du geſinnet, dich zu verlegen? Eine gute geiſtliche Pfründe, und hohe Kirchen-Würde zu erlangen. Und was darnach? ſo dann, ſagte er, ſo dann hoffe ich mir einen Purpur-Mantel, oder Cardinals-Hut zu verdienen. Nach erhaltenem Cardinals-Hut, was ferner? villeicht lacht mich das gute Glück an, und hilfft mir auf den höchſten Ehren-Stuffen. Dann es jedem erlaubt iſt, nach dem höchſten zu trachten. Was aber nach diſen? ach nach diſen ſtirbt man endlichen. Aber nach dem Todt, was wird letztlich mit und aus dir werden? hielte letztlich der H. Mann an. Hier fande ſich der gute Juncker verſtrickt, und gabe ſich Philippo gefangen.

gen. Indeme er vom Liecht Göttlicher Gnad erleuchtet, und auf das künfftige gedenckend, angefangen, das gegenwärthige, das iſt, ſein Leben zu verbeſſern. Ach laſſet uns auf das End gedencken, auf das letzte End!

Dritter Punct.

Unter ſo mannigfaltigen ſchmertzhafften Gedancken, welche das Hertz JEſu beläſtigten, ware keiner ſchärffer, und drunge ihm peynlicher das Hertz durch, weder die Erinnerung der abſcheulichſten Sünd, ſo an ihm ſeine Feind verüben wurden, nemlich den grauſamſten GOttes-Mordt. O was vor weit bitters Hertzenleyd verurſachete in ihm die Beleidigung, ſo der höchſten Göttlichen Majeſtät dabey wurde angethan werden, als alle Todts-Aengſten, Peynen, ja der Todt ſelbſt, welchen er ausſtehen ſolte! weilen er allein jener ware, ſo fähig, die unbegreiffliche Würdigkeit GOttes zu ermeſſen, eben darum erkante er auch zum beſten und allein die abſcheuliche Boßheit, die abentheurliche Unordnung, die wir begehen, da wir an ſtatt der höchſten Ehrbezeigung, dienſtwilligſten Gehorſams und Unterthänigkeit, die wir GOtt ſchuldig, ihm mit nichts dann Entehrung, Unbilden und Aufruhren begegnen. Da er in Synagogen predigte, oder denen Phariſäern Red und Antwort gabe, da er ſonſt einen ſeiner künfftigen Henckers-Knecht und Peyniger zu Geſicht bekame,

kame, erinnerte ihn gleich ſein Hertz. Sihe, diſe ſeynd es, ſo die Frechheit ihnen nehmen werden, GOtt im Fleiſch übel zu halten, und zu martern. Was ſolchen Schmertz noch mehr vergröſſerte, ware, daß ihm ſein Gedancken immer vorſtellte, wie ſolche Böߧwicht nicht allein ihre ſo grobe Mißhandlung, und laſterhaffte Unthaten nicht verabſcheuhten, ſondern ſolche als lauter Werck eines guten Göttlichen Eyffers, ja, wann ich alſo reden darff, vor ein GOtt wohlgefälliges, lieblich riechendes Brand- und Rauch-Opffer ausruffen wurden. O Sünd, wie wenig biſt du und deine Schwähre bekannt! Delicta quis intelligit? Indeme es mit der Sünd ſo weit gekommen, daß ſie in der Meynung der Menſchen alſo beadelt worden, und man nun ein Laſter nicht ſelten, vor eine, von der Gebühr aufgetragene Nothwendigkeit, vor eine Spitzfindigkeit des Geiſts, oder wohl gar vor eine Anſtändigkeit eines edlen Helden-Gemüths achtet. Ach beweyne O Seel eine ſo groſſe Blindheit, und beweyne ſie mit gantzen Zäher-Ströhmen! da du ſihſt, daß GOtt bey denen Menſchen in ſolchen Abſchlag kommen, daß er von manchem minder, als ein ſchlechtes Geſchöpf gehalten oder geachtet werde. Beweyne zugleich auch deine eigne vergangene Sünd und Laſter, mit welchen du eben alſo wider GOtt verfahren biſt; widerhole endlich zu mehrmahlen deine hertzliche Reu.

Schluß-

Schluß-Seuffzer.

Liebſter JEſu! ſihe, ich knye nun zu deinen Füſſen, werffe mich zu ſelben, um mich alldа ſchuldig zu geben, als eines, der mit dir in Vergleich gezogen, mich nichts minder erkenne, als dir ähnlich zu ſeyn, ja vilmehr deinem Vorbild Schnur-grad zuwider. Du, mit dem würcklichen Leyden nicht begnüget, haſt dir ſelbſt ein ſehr langwüriges neues Leyden in deinem Hertzen erreget. Du haſt immer auf jenes, was dich zum meiſten ſchmertzte, gedenckt, damit du mehr leyden ſollteſt. Ich hingegen gedencke nur auf jenes, was mich kitzlet, was mir gefallet. Ich ſcheuhe ſo gar den Nahmen des Todts, weil ich allzu ſehr das Leben liebe. Ich erinnere mich des Gerichts nicht, weilen ich wolte, daß kein Richter über mich wäre. So offt und vilmahl hab ich die Höll verdient, und dannoch bin ich alſo Sinn-loß, daß ich auf ſelbe eben ſo wenig gedencke, gleich als hätte ich einen Freyheits-Brieff, in ſelbe niemahlen zu fallen. Ich hab meine Sünd zwar gebeichtet, aber weißt GOtt, wie? Ich lebe, handle dahin, ich gedencke nicht anders, als wäre ich der Unſchuldigſte. Liebreicheſter JEſu! ach nimme mich ſo groſſen Unwiſſenden, doch einſten in deine Lehr-Schul, und ſtrecke zu mir als einem ſo häßlichen Abentheur deine Hand aus, und mache mich zu einem guten deiner Lehr-Jünger, übergieſſe mich in einen

nen

nen beſſern Form, und geſtalte aus mir ein wahren und ſtandhafften Liebhaber deiner. Ich bitte und begehre demůthigſt von dir Gnad, und Verzeihung meiner bißherigen ſo groſſen Thorheit, ich nehme mir vor, mehr in das kůnfftige auf jenes zu gedencken, was du allzeit in Gedancken getragen haſt; dein heiligſtes Leyden.

Beyſpihl.

UNſchätzbar iſt der Gunſt geweſen, mit welchem JEſus einen ſeiner beſondern Liebling begnådiget hat P. Bernardum Colnagum aus der Geſellſchafft JEſu. *In Actis Canonizat.* Von diſem bezeugen die abgeführte Urkunden zu ſeiner Heiligſprechung, daß in deſſelben Augen ſo jemand genau in ſelbe ſahe, nicht die Geſtalt des Gegenwurffs, ſondern auf eine wunderbahrliche Weiß die Bildnuß des Gecreutzigten klar zu ſehen geweſen ſey. Fůrwahr recht himmliſche Augen, ſo die Freud des Himmels vorſtellten! Augen! gute Dollmetſcher des Hertzens, die åuſſerlich jenen lieben Gegenwurff ausdruckten, der ihm in innerſtem Hertzen eingedruckter hafftete. Was bey diſem Diener GOttes ein Gunſt des Himmels war, diß kőnnen wir durch eignen Fleiß auch in uns zuwegen bringen. Laſſet uns in Gedancken demnach, ſo die Augen des Gemůths ſeyn, JEſum den Gecreutzigten abbilden, und in der Gedåchtnuß immer tragen.

Er

Er hat auf uns gedencket; wir ſollen hingegen auf ihn gedencken. O uns Seelige, wann wir alſo handlen!

Sechſte Betrachtung,

Auf den fünfften Freytag des Jenners.

Von

Dem unabläßlichen Leyden JEſu in ſeinen Hertzens-Anmuthungen.

Vorſpruch.

Tribulationes cordis mei multiplicatæ ſunt. *Pſ.* 24. *v.* 17.

Die Trübſaalen meines Hertzens haben ſich gemehret.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß die erſte natürliche Anmuthung ſo den menſchlichen Willen beherrſchet, die Liebe des eignen Lebens ſey, und die Erhaltung ſeiner ſelbſt und ſeines Weeſens. Dann ſo fern die Liebe anders nichts iſt, als eine ſittliche Vereinigung zweyer Hertzen in eines, welche mittels beyderſeithiger Zunei-

Zuneigung, dahin bemühet ſeynd, aus ſich nur eine Sach zu machen. Amor eſt duo aliqua copulans, wie Auguſtinus lehret. Wie hefftig muß die Liebe des eignen Lebens ſeyn, wo die Lieb mit der geliebten Sach, nicht nur eine Vereinbahrung macht, ſondern die Einigkeit ſelbſt iſt. Alſo hat es die Natur geordnet, zu ſonderbahrem und gemeinem Nutz, alſo bringt es auch die Vernunfft mit ſich, daß die Lieb von dem ſich anfange, der da liebet. Dahero auch ſein Leben vor einen Feind dargeben, das höchſte Liebs-Werck iſt. Majorem charitatem nemo habet, quàm ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. *Joannis 15. v. 13.* Kein gröſſere Lieb kan der Menſch haben, als daß jemand ſein Leben vor ſeine Feind auffſetze. Die Billigkeit ſein Leben zu lieben, ſteigt noch höher, je edler und koſtbahrer das Leben eines ſolchen iſt. Ein groſſer König, oder tapfferer Kriegs-Held, wie eyffrig iſt er ſchuldig ſein Leben zu lieben, an deme ſo vil anderer Leben hangt, und deſſen Lebens-Erhaltung ſo vilen Lebenden entweder nothwendig oder doch erſprießlich iſt? Aus diſen wirſt du O Seel leicht den Schluß ziehen; wie hoch die Liebe JEſu müſſe geſtigen ſeyn, ſo er gegen ſeinem Göttlichen Leben getragen, welches ein Leben war, ſo unendlich werther iſt, dann unendliche Welten. Ein ſo theures, und edles Leben dann, für ſeine nicht minder undanckbare, als unerkantliche Beleydiger darzugeben, kunte Chriſto nicht dann

ſehr ſchwähr ankommen, und doch ſeiner natürlichen Anmuthung zuwider lauffen. Ach was ſpitzige Dorn ware es im Hertzen JEſu, da er bey ſich gedenckte: Ich hab mein Leben für jene zu verlihren, die es alſo wenig, ja gar nicht, um mich verdienen! Groß ware zwar ſothane ſeine Abneigung, aber noch gröſſer ſeine Liebe. Die Innbrunſt diſer Lieb hatte ſein Hertz alſo eingenommen und bemeiſtert, daß er mit innbrünſtigtem Willen jenes liebte, was die Natur alſo gewaltig verabſcheuhte. O des Siges, deſſen allein, ein Göttliches Hertz fähig iſt. Durch drey und dreyſſig Jahr ſeuffzte er, und verlangte immer nach dem Todt, zum guten unſerer Seelen. Ich wünſchte nun von dir mein Seel! zu wiſſen, was du einer ſolchen Lieb, und ſolchen Schmertzen bißhero widergolten? Achteſt du villeicht etwas groſſes zu ſeyn, wann du dein Leben, und dich zum Todt bereith darbietheſt, um dich nicht gantz undanckbahr zu erzeigen jenem, der ſein Leben vor dich dargegeben, und durch ſo lange Zeit verlangt hat ſelbes in der That vor dich zu laſſen, und zwar ſein unendlich koſtbahr theures Leben? Verlange wenigſtens von nun an, in dir ein ſolches Verlangen oder Begierd zu empfinden, ſo das Verlangen eines Armen iſt. Deſiderium pauperum exaudivit Dominus. *Pſ. 9. v. 31.* Der HErr hat das Verlangen der Armen erhöret.

Zweyter Punct.

DIe anderte Neigung, ſo dem Menſchen von Natur angebohren, und in ihm herrſchet, iſt die Lieb ſeines eignen Leibs, die Sorg vor Erhaltung ſeines gantzen Weeſens, welche einen natürlichen Abſcheuhen nach ſich ziehet, gegen allen dem, was ſelben entweder zerglideren, oder gar aufreiben kan. Die Urſach deſſen iſt, daß weil der Leib ein Theil des Menſchen, und zwar ſichtbahrer Haupt-Theil iſt, kan nicht dann auch den Theil lieben, der, ſo das gantze Weeſen liebt. Carnem ſuam nemo odio habuit. *Epheſ. 5. v. 19.* Die Lieb des Leibs iſt alſo heſſtig, daß wegen Unordnung ſolcher Lieb, ſo vile Seelen zu Grund gehen, und die Höll bevölkeren, und allzeit mehr bevölkeren werden. Nun erwege, daß die Lieb ſeines heiligſten Leibs in JEſu zwar übergroß, aber auch die allerordentlichſte geweſen, und diſes zwar aus einer gantz widrigen Urſach. Dann der Leib, der als ein Werckzeug oder zur Behaltnuß einer ſo edlen Seel erſchaffen worden, ware zugleich von höchſter Vollkommenheit, mithin aller Hochachtung würdig. Sehe, wie auch hierinnfalls JEſus die Feine ſeiner Lieb habe an Tag gelegt. Indeme er ſeinen vollkommniſten Leib, welchen er nach Maß ſeines Werths liebte, vom erſten Augenblick ſeines Lebens biß an das Ende, als ein freywilliges Schlacht-Opffer, aller Grau-

ſamkeiten, und grauſamſten ſowohl innſtehenden, als gegenwärtigen Peynen dargebotten hat. Da er an der Jungfräulichen Mutter-Bruſt annoch ein Kind hangte, und die Milch ſaugte, ach diſe Milch, ſagte er bey ſich ſelbſt, wird ſich mit der Zeit in das Blut verwandlen, welches einſten ſoll vergoſſen werden, und will es gern biß auf den letzten Tropffen vergieſſen. Da er ſich mit Speiſen nährte; ach ja, gedachte er abermahlen, ich ernähre diſen Leib, um ſelben blutiger Zerfleiſchung auszuſetzen, worzu ich ſelben nun anerbiethe. Da er in der Werckſtatt ſeines Nähr-Vaters Josephs arbeitete, fügte er nicht ſelten einige Creutz zuſammen, in welchen er ihm ſein bevorſtehendes Marter-Creutz vorbildete, und ſich zu ſelbem aufopfferte. O was vor eine Todts-Angſt iſt diſe, welche man ſo offt fühlet, als man den Athem holet! O welcher langwiriger Todt, ware der Todt Chriſti, der ſo lang als ſein Leben daurete! Was ſagſt du nun O Seel! JEſus die Unſchuld ſelbſt opffert ſeinen unſchuldigen, reiniſten Leib immerdar zum Peynen und Marter. Du aber, wie halteſt du deinen Leib, der dir, wie du ſelbſt zum beſten weiſt, zur Urſach und Werckzeug ſo viler Sünden gedienet hat? Warum nimmſt du nicht eine ſolche Gottes-Rach von dir ſelbſt, und von diſen deinen Augen, die alſo frech und ungebunden geweſen, von diſen deinen Ohren, die alſo unverſchamt und ungezäumt, von diſer deiner Zung, die alſo ſchlipfferig

ferig geweſen? Eine der beſten Art iſt es, mit GOtt noch allhier ſich auszuſöhnen, und die Schulden ſeiner begangenen Beleydigungen abzugleichen, wann man jenen Leib übel hernimmt, der dem Höchſten alſo offt, und ſo übel begegnet iſt.

Dritter Punct.

DJe dritte natürliche Neigung des Menſchen iſt die Lieb der eignen Ehr und guten Ruffs. Welche Neigung des Menſchen an ſich ſelbſt alſo unſchuldig, ſo fern ſie die Maas und Gebühr nicht überſchreittet, daß der Heil. Geiſt ſelbſt ſolche uns anbefihlt. Curam habe de bono nomine. *Eccli. 11. v. 15.* Trage Sorg deines guten Nahmens. Eine nicht geringe Unordnung doch iſt es zu achten, ſo man ſeine Ehr, mittels des Prachts und Hoffarth, durch Rachgier, und mit Unterdruckung des Nächſten zu erhalten ſuchte. Welche lauter böſe Sproſſen ſeynd, einer nicht üblen Wurtzel. Die Lieb vor ſeine Ehr, ware in meinem liebwerthiſten JEſu ein lautere Unſchuld: Ja, weilen er an Würde alles weit überſtige, hatte er auch allen Zuſpruch zu aller Ehr und Glory, kunte mit Fug von allen, alle mögliche Ehrbezeig- und Dienſtleiſtungen erforderen. Ein ſo Ehr würdige Perſohn iſt annoch unter der Sonnen nie geweſen, befindet ſich dermahl keine, und wird auch keine in der Welt erſcheinen, ſo mit JEſu kunte in

Vergleich kommen. Nun betrachte in was vor einen Abgrund aller Entehr- und Verſpöttungen diſer Gipfel aller Ehrenwürdigkeit ſeye verſencket worden. Indeme Chriſtus mit ſo vilen Schmachen, Verhöhnungen überhäufft, alſo verächtlich mit Füſſen getretten worden, gleichſam als wäre er nichts beſſers werth, als ein verächtlicher Wurm, wie er ſelbſt von ſich redet: Ego ſum vermis & non homo. *Pſal. 21.* Man hat mich nicht wie einen Menſchen, ſondern gleich einem Wurm gehalten. Und doch wußte er gar wohl, und ſahe klar, daß in ihm zwey gantz ungleiche, und äuſſerſt einander entgegen geſetzte Stuck mußten vereinbahret werden, der höchſte Verdienſt aller Ehr und Hochachtung, mit der höchſten Verachtung und Entehrung, zu welchen beeden doch jenes Lieb-volle Hertz ſich gantz gleichgültig erzeigt hat. Zu was Schmertz wurde es einem adelichen Gemüth oder hohen Stands-Perſohn gereichen, ſo vorwiſſen ſolte, daß er ein offentlichen Staub-Beſen einſtens empfangen wurde? O groſſer GOtt! was Gleichnuß iſt ſolches? da eine ſolche, auch die höchſte Perſohn der Welt, JEſu entgegen gehalten, und beeder Unbilden ſolte verglichen werden? doch haſt du es, mein GOtt alſo gewolt, daß unerachtet deines unendlichen aller Ehr würdigen Verdienſt dir das muß einer unendlichen Entehrung, und äuſſerſter Verſchmähungen, ſo nur mir zuſtunden, aufgebürdet wurde! und gleichwohl ſcheuhe ich mich nicht,

ich

ich nichts werther Sünder, der ich mich unendlicher Schmahen ſchuldig gemacht, nach Ehr und Glory unmäſſig zu beſtreben, zu nichts als ungebührendem Lob Anſpruch zu machen, mich von Rauch und Schatten der Glory aufzublaſen. und zu aller auch geringſten Entehrung höchſt-empfindlich zu erzeigen. Laſſe dich doch einſtens eines beſſeren berichten, und lehre endlich: daß mit ſolcher Ehrſucht, die Heiligkeit nie in guter Verſtändnuß seyn kan, daß jener, ſo nach Glory und Ehr allzuhefftig trachtet, unfähig des wahren Geiſt ſey. Erforſche dich hierüber mit Bedacht; begehre Verzeyhung, und nehme dir alles anderes vor.

Schluß-Seufftzer.

WJe doch! wie darff ich meinen Mund eröfnen, da ich dich O Schmertz-voller JEſu! mein Göttliches Vormuſter vor Augen ſehe? was findet ſich an mir, daß dir und deinem Beyſpihl ähnlich ſey? iſt nicht alles an mir umgekehrt, und deinem Vorbild entgegen geſetzt? dein edles, und theureſtes Leben verdiente uns erblich zu ſeyn, welches du doch durch 33. Jahr mit hitzigſtem Gemüths-Verlangen zum Todt aufgeopffert haſt. Ich, der ich wegen meines Sünd-vollen Lebens alle Augenblick den Todt verdiene, laſſe eine ſolche ſorgfältige Begierd für Erhaltung diſes ſo veränderlich als vergänglichen Leben ſpühren. Der bloſſe Nahm der Todts iſt ein

ſchröckbarer Donner-Klapf in meinen Ohren, die bloſſe Erblickung eines todten Leichnams durchſticht mir das Hertz! kan ich nicht ſagen, daß es ſich anſehen laſt, gleich als ob ich das Leben liebte, um mehr und länger ſündigen zu können. Ach verzeyhe es mir, ich bitte dich, und vergibe mir meine Thorheit, mit welcher ich bishero an diſes Leben mich ſo veſt angehänget hab. Allerheiligſter Leib! wie ſehr gebührte es dir, daß du allſeiths gantz, und unverſehrt immer erhalten wurdeſt, weil du zum Aufenthalt eines GOttes dienen ſolteſt, und ein Wunderwerck des Höchſten wareſt: du biſt es, welcher nun mit deiner Schönheit denen Seeligen im Himmel zu Vermehrung ihrer Freud gereicheſt! Ich aber, da ich diß mein Fleiſch und Leib, eine Speiß der Würm, und den Klumpen allerley Sünden, alſo zärtle, und ſelbem ſchmeichlend aufwarte, erkenne annoch nicht, daß ich damit meinen ärgſten Feind ernähre und zärtle, meinen gefährlichen Verräther liebe. Ich bette an deinen unendlichen Verdienſt, der dir beywohnet, mit aller möglichen Ehrbezeigung geehret zu werden, aber bewundere zugleich deine unendliche Lieb, der du dich ſelbſt zum Gegenwurff gemacht ſo viller und groſſer Schmach, und Entehrungen. Du ſiheſt und weiſt O HErr! wie offt und vilmahl ich verdienet hab, ja annoch verdiene ewig in der Höll zu Schanden zu werden, da ich deſſen uneracht ſo unverſchämt mich erzeige, und mich ſelbſt übernihm,

nihm, vor Hoffahrt kaum erkenne, wegen jedem Wort oder Zeichen einer Verachtung, ja puren Einbildung derſelben, vor Zorn erbrinne, und auf Rach gedencke. Sehe hier mein barmhertzigſter JEſu! ein Seel, ſo voll der Sünden-Wunden iſt, zu deinen Füſſen ligen. Mich zu heilen, und geſund zu machen, wie vil wird es dich koſten? ein eintziges Wort: Ich will. Ach! ſo laſſe dir gefallen, ich bitte dich durch die Weite und Breite deines ſo edlen Hertzen, mir diß mein Hertz abzunehmen, und weilen diſes nicht genügt iſt, ein neues Hertz nach dem Vormuſter deines eignen Hertzen in mir zu erſchaffen, auf daß ich mit ſelbem alles das lieben möge, was du geliebet, und haſſen, was du gehaſſet haſt.

Beyſpihl.

Es ſcheinet, daß das innerliche immerwehrende Leyden JESU durch nichts beſſer könne abgebildet werden, als in der Bildnuß des kleinen JEſus-Kind, mit dem Creutz auf den Schulteren. In ſolcher Geſtalt iſt ſelbes P. Raymundo de Prado erſchinen. *P. Nadaſi, in Au. Dierum memorab. 17. Febr.* Diſer, als er einſtens in Apoſtoliſchen Geſchäfften eine Reiß zu Fuß vorgenommen, hat er ſich auf der Straſſen verirret, und ſeinen Weeg durch hohe Felſen, und ſchlipfrige Klippen fortſetzen müſſen, wobey er gantz abgemattet worden, und noch darzu einen gefährlichen Sturtz über

eine hohe Felſen-Gähe gethan hat. Bey welchem Fall er das JEſus-Kind (welchem er mit ſonderer Andacht zugethan war) angeruffen. Alſogleich lieſſe ſich das liebe JEſus-Kind ſehen, aber mit einem ſchwären Creutz auf ſeinen Schultern beladen, alſo, daß es unter ſolchem Laſt zu verſchmachten ſcheinte. Reichte ihm ſeine Hülff-Hand, richtete ihn von dem Fall auf, und erfüllte zugleich ſein Hertz mit einem ſo ſüſſen Schwall geiſtlichen Troſtes, daß er dabey alles erlittenen Ungemachs einer ſo ſchwären Reiß vergeſſen hat. Laſſet auch uns das JEſus-Kind aber mit Creutz lieben, und zwar mit ſelbem etwas leydend lieben.

Sibende Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Hornungs.

Von

Der Ubermaß der Liebe, mit welcher er hat leyden wollen.

Vorſpruch.

Dicebant exceſſum ejus. *Luc.* 9. *v.* 31.
Sie redeten von ſeinem Hintritt.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß dem Leyden Chriſti der edle Titul Exceſſus, einer Ubermaß ſey beygelegt worden, von welcher ſo gar Moyſes und Elias ſich mit JEſu beſprochen haben, auf dem Berg Thabor. Alſo ſüß, alſo angenehm war JEſu das Leyden, ſo er auszuſtehen hatte, daß er hiervon auch ſeinen Lieblingen wolte Nachricht geben, als einer Sach die ihm hertzlich angelegen, hoch-erwünſchet war. Dicebant exceſſum ejus, quem completurus erat in Hieruſalem. Uber welches Dionyſius Carthuſianus ſchreibt: Dicitur paſſio, ſeu mors Ejus, exceſſus, quia in ea oſtenſus eſt exceſſus ſummæ dile-

dilectionis, & pietatis ejus ad nos. Daß nicht ohne Urſach das Leyden, und ſchmertzhaffte Hintritt Chriſti ein Ubermaß genennet worden, als durch welches er uns ſeine übermäſſig groſſe Lieb, und Güte gegen uns hat zu erkennen geben. JEſus hat ohne Zihl ohne Maß gelitten, weilen er uns eben ſo übermäſſig geliebt hat. Paulus ſelbſt kunte ſich nicht enthalten, ſolche Lieb übergroß zu nennen. Propter nimiam charitatem ſuam, quâ dilexit nos. *Epheſ. 2. v. 4.* Selbe ware übergroß ſchreibt hierüber der H. Bernardus, weilen ſie alle Maß, alle Weis überſchritten, ja alle andere Lieb auf unermeſſene Weis übergangen iſt. Vere nimiam, quia & menſuram excedit, modum ſuperat, planè ſupereminens univerſis. *Fer. 4. Hebd. 5.* Sie war übermäſſig, weilen er von keiner Maß in ſeiner Liebe wiſſen wolte. Die Lieb im Menſchen pflegt gemeiniglich zwar blind zu ſeyn, wann ſie wahrhafft iſt; doch weißt ſie doch ſich wohl abzumeſſen, und pflegt jenes nicht allzuſehr zu lieben, was ſie nicht erkennet, einer beſonderen Lieb würdig zu ſeyn. Aber wo findet man diſe Maß-Regel, in der unermäßlichen Liebe JEſu? Er hat ſich aus Lieb zum höchſten Leyden dargebothen, aber für wem? für Sünder, das iſt für ſolche, die an ſich häßlich und Abſcheuens würdig, ja Feind waren. Solcher Geſtalten, daß wir Menſchen eben der Urſach, weilen wir der Gegenſtand alles Haſſes, ſeynd wir zur Gegenwurff höchſter Lieb worden;

den; JEſus ſahe uns zwar gantz ungeſtaltet, aber auch als ſolche hat er uns geliebt, er ſahe uns, als Menſchen ewiger Straff ſchuldig und würdig, und als ſolchen hat er uns ſeine Gnad angedeyen laſſen, da er von uns die Schuld ſolcher Straff genommen, und an dero ſtatt uns ſeine Freuden, und Fröhlichkeiten mitgetheilt hat. Wer hat jemahlen eine ſolche Ubermaß auſſerordentlicher Liebe gehöret? ſo doch nichts auſſerordentliches oder fremdes an JEſu war, weilen er uns liebend als GOtt, und auf eine Göttliche Art liebte. Wann du nichtgegen liebeſt einen ſolchen Liebhaber, mit jener innbrunſt, ſo du ihm ſchuldig biſt, ſo erkenne und bekenne es doch, daß du eine unendliche Pflicht habeſt ihn hingegen zu lieben; dann ſo wir ſolches wiſſen und glauben, wie iſt es möglich, fragt der H. Bonaventura *2. p. ſtimul. c. 2.* daß die Menſchen-Hertzen vor Hitze der Lieb gegen einer ſolchen Lieb nicht zerſchnellen ſollen? Mirum, quomodo pro tuo amore, corda filiorum hominum non ſcindantur. Was ſage ich vor Liebe zerſchnellen? wolte wünſchen, daß nicht viller Hertzen nur täglich ſich verharteten, um ihn nur mehr zu entehren, zu beleydigen, und gottloſer zu mißhandlen; O Sünd! was groſſes Ubel biſt du, die du den Menſchen alſo verkehrt, und zu einem Abentheuer macheſt, daß er nicht allein jenen nicht entgegen liebt, ſonderen auch haſſet, der ihn doch ſo ſehr, und beſtändig liebt. Ube dich hier abermahl

in

in der Reu und Leyd, in Beſchämung deiner ſelbſt, und erneuere deine gute Vorſätz.

Zweyter Punct.

MOdum ſuperat. JEſus da er aus Lieb gegen uns ſich, zu leyden, und das grauſamſte zu leyden, entſchloſſen, hat dabey alle Schrancken überſchritten, weil er uns ohne Weiß und Maß geliebt. Die Anmerckung hierüber Auguſtini, iſt eines reifferen Uberlegens würdig. Welches iſt das eigne Geſatz oder brüderliche Lieb? fragt er: Kein anders, als daß ein jeder ſeinen Bruder liebe wie ſich ſelbſt. Der wahren Lieb nemlich genügt, daß der Liebende den Geliebten ſich ſelbſt gleich halte. Indeme man von keinem Geſatz weißt, welches uns unſeren Bruder mehr, dann uns ſelbſt zu lieben, verbünde; welche eine Weis zu lieben, über alle natürliche Weis wäre. Und gleichwohl ſolche Art zu lieben, ware die Art, mit welcher uns JEſus geliebt, und welche er in ſeiner Liebe gegen uns beobachtet hat. Da er ſo villes und groſſes für uns gelitten, hat er dargethan, daß er uns mehr dann ſich ſelbſt liebe. Chriſtus autem magis nos, quàm ſeipſum amavit. *Tract. 9. in Jon. c. 23.* Sonder Zweiffel ſagt Auguſtinus hat er diß gethan: Indeme er aus Liebe zu uns ſeiner ſelbſt nicht geſchonet, nichts des ſeinigen geſparet, ſich ſelbſt zu aller Peyn, und ein gantzes Meer der Schmertzen dargegeben, um

um uns zu erlöſen. O was Ubermaß der Liebe, und alle Weis und Schrancken überſchreitende Liebs-Bezeigungen ſeynd diſe? Liebſter JEſus! ich muß bekennen, daß du nicht Menſchen, ſonderen jene, ſo wilden Thieren gleichen, ja ärger, dann die wildeſte Thier ſeynd, zu lieben dir erküſen habeſt. Maſſen die Danckbarkeit ſo gar die unvernünftige Thier gewiſſer Maſſen einzunehmen weißt, da wir vernünftige Menſchen, gegen unſerem gröſten und freygebiſten Liebhaber alſo undanckbar uns erzeigen. Lehrne O Seel! lehrne doch einmahl die liebreiche Art deines JEſu in etwas anzunehmen, und ſeinem milden Hertzen dich ähnlich zu machen. Zwinge dich mit purer Lieb jene zu umfangen, die dich haſſen; gewohne dich, zuweilen eine empfangene Unbild oder harten Brocken gedultig zu verſchlucken. Jene ſeynd zwar JEſu ſehr angenehm, die aus Liebe ſeiner ihren Beleydigern mit wahrem Hertzen verzeyhen; jene doch zeigen es, daß ſie ein wahrhafft danckbares Hertz im Leib führen, die Gutes thun denen, ſo ihnen Ubels angethan. O was ſchönes Opfer des Himmels iſt es, die Unbilden mit Gutthaten vergelten, für ſeine Feind und Beleydiger bitten, ihnen mit Lieb begegnen! Aber ach! wie wenig der Chriſten finden ſich, welche alſo nach dem Beyſpihl JESU handlen und üben.

Drit-

Dritter Punct.

PLanè ſupereminens univerſis. Die Lieb des leydenden JEſu iſt über alle erdenckliche Lieb, ja wie Bernardus anderen Orths redet: Non eſt amor ad amorem Chriſti. Alle andere Lieb iſt im Gegenſatz der Lieb Chriſti, gar nicht ein Liebe zu nennen und zu achten. Er nemlich hat erſtens leyden wollen, und zwar am gantzen Leib ſo villes leyden, daß alles was immer andere Liebhaber oder Freund gelitten und für ihre Feind geübet haben, unendlich minder iſt. Er hat andertens leyden wollen eine Ubermaß alles Leydens und Schmertzen, da doch bey ihm der mindeſte Theil ſolches Leydens, ja das kleinſte Bluts-Tröpflein genug war, hat er ein gantzes Blut-Meer vergieſſen wollen. Er hat drittens alles diſes leyden wollen, aus keinem anderen End-zihl, oder Beweg-Urſach, dann aus lauterer Lieb, welches eine Liebs-Zärte über alle Zartigkeit. Wie ville leyden zwar für ihre Freunde was, aber nur Wohlſtands, gegebenen Worts, oder Ehrſucht halber? aber JEſus hatte die pure Lieb zum Endzihl ſeiner Lieb. Er hat viertens leyden wollen, mit höchſter Freud und Herrlichkeit. Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem. Es findet ſich zwar wohl einer, der für ſeinen Geliebten leyde, aber diß mit was Widerwillen, unter was Seufftzer und Achtzer, und gleichſam wollend und nicht wollend leyde,

leyde. JEſus frohlockte unter ſeinem Leyden für uns, er nennte ſein ſchmertzhaffte Marter einen Tauff, ein Brod, und Labſaal: Er begabe ſich darzu mit hefftigſter Innbrunſt und Hertzens-Begierd, er bekennte ſich ſo lang im Gemüth beängſtiget, als er von ſeinem Leyden noch entfernet war. Deſiderio deſideravi hoc Paſcha manducare vobiſcum. Et quomodo coarctor, usque dum perficiatur. *Luc. 12. v. 10.* Laſſe hier deiner Verwunderung den Lauff, ſpahre die gebührende Danckſagung nicht, her nicht auf derowegen GOtt zu loben.

Schluß-Seufftzer.

JCh verehre und bette an, liebreichiſter JEſu! ich mache groß und benedeye diß dein großmüthiges Hertz, in welchem als in einem groſſen Feuer-Ofen ein ſo mächtige Liebs-Flammen allzeit gebrunnen hat. O JESU Hertz! welches du unerachtet deiner Gröſſe, alſo zu reden, kaum im Stand wareſt, ein ſolche Liebs-Brunſt eingeſchloßner zu halten, ſondern haſt mit ſolcher Blutſtürtzung, und unermeſſenem Leyden, ſelber wollen Raum machen. Gut für uns, denen alles diſes zu Nutzen kommet, was dich ſo viles und groſſes gekoſtet hat! was wilſt, daß ich zu ſolcher Ubermaß und Liebs-Feinigkeiten ſagen ſolte? So vil weiß ich zu ſagen, daß deine ſo liebreiche Liebs-Zartigkeiten, und deſſen Uberfluß mehr dann zu vil von uns ſeynd durch

übermäſſige Undanckbarkeiten widerlegt worden; wir ſtreiten um die Wette gegen einander, du O JEſu! mir Gutes zu thuen, ich aber dich zu beleydigen. Ach! verfluchte Sünd! die uns zu ſolchem Abentheuer machet. Ach wie wünſchte ich, daß ich eine ſo unermäßliche Reu faſſen kunte, die mir das Hertz im Leib gantz zu nichten machte, auf daß ich dich mit einem anderen und neuen Hertzen lieben kunte. Doch, weilen ich erkenne, mich nicht im Stand zu ſeyn, dich ſo, wie ich ſolte, hingegen zu lieben, oder deine Liebe mit was gleichem zu widerlegen, weiß ich ſchon, was mir zu thun: ich will mich zu deiner offenen, nicht ſo vil mit Blut als Liebs-Flammen trieffenden Wunden deiner Heil. Seithen werffen, damit aus ſelber nur ein Füncklein deines Liebes-Feuer auf mich abfalle. Ohne dir kan ich dich nicht lieben, bey dir ſtehet es nun allein, und du mache es, daß ich dich liebe. Ach! ſo laſſe dir dann belieben, mir über alle mir bishero erzeigte Liebs-Zartigkeiten, noch diſe Barmhertzigkeit zu erzeigen, mir als einem der armiſten Bettler diſes Allmoſſen, einer wenigen Lieb deiner zu ertheilen. Mit diſen wenigen bin ich reich genug, ich achte nichts anders, und begehre nicht mehrers, wann ich nur dich in Wahrheit liebe.

Beyſpihl.

MIt ſo innbrünſtig freygebiger Lieb hat JEſus auf dem Creutz unſer Heyl gewürcket, daß

daß er annoch nicht aufhöre ob ſelbem unſer Heyl zu allen Zeiten zu beförderen. Es erzehlet der H. Bonaventura, *L. de Perfection. vitæ c. 6.* von einem ſicheren jungen Ordens-Mann. Der, weilen er von Geburt ſo zart geweſen, daß ihm die Strenge des Ordens, und beſonders die geſparſame und rauhe Koſt, ſo aus lauter groben, und übel zugerichten Speiſen beſtunde, wie es Armen gebührt, ſchier unerträglich fallen wolte. Dahero er ſich einſtens voll des Mißtrauens auf ſich ſelbſt und ſeine Beſtändigkeit im Orden, dem Gecreutzigten zu Fuſſen werffend, wehemüthig hierüber zu beklagen angefangen hat: ob welchem Klagen ſich der liebreichiſte HErr, nicht allein nicht verdrüßlich erzeigt, ſonderen alſo mild hat anſehen laſſen, daß er ſich nicht ohne ausnehmendem Wunder, den Betrübten zu tröſten und aufzurichten gewürdiget. Dann ſehe! urplötzlich fienge die liebvolle Seithen JEſu an mit einem gantzen Strohm des Bluts zu flieſſen, mit beygeſetzten Worten, welche die Bildnuß ſcheinte dem guten Ordens-Geiſtlichen in das Hertz und Ohr zu ſagen. Quandocunque ſenſeris aliquam aſperitatem in cibo, vel potu, intingas in ſalſamento ſanguinis mei. Nehme wahr, in diſem meinen Blut haſt du eine gute Tuncke! ſo offt als dir eine Speiß oder Tranck nicht ſchmecken will, tuncke ſolche in diß mein Blut ein, und es wird geſchmack werden: da verſüſſe alle deine Bitterkeiten, es wird dir alles zu Zucker und Hö-

nig werden. Er thate es nach ſolchem Unterricht, und lebte führohin allzeit fröhlich, allzeit eiffrig und beſt-vergnügt. Es ſcheinet, daß JEſus auf ein neues ſein Blut zu vergieſſen uns zum guten, willens ſey.

Achte Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Hornungs.

Von

Der Pflicht, welche wir haben, dem leydenden JEſu nachzufolgen.

Vorſpruch.

Formetur Chriſtus in vobis. *Galat.* 4. *v.* 19.

Chriſtus ſoll in euch zu ſeiner Geſtalt gebracht werden.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß unter andern Endzihlen, aus welchen unſer liebreichiſter JEſu ein ſo ſchmertzliches Leyden auf ſich genommen, eines geweſen ſey, uns ein Vorbild zu hinterlaſſen, nach welchem wir durch Nachfolg uns ſelbſt formmen und geſtalten ſolten. Ja der H. Bonaventura gibt ſolchem

chem Zihl den Vorzug vor allen anderen. Primò paſſionem Domini conſideret homo ad imitandum. *In ſpec. c. 4.* Ich bette dich an mit zartiſter Lieb, und tieffeſter Demuth O heiligſtes Vormuſter, welches zwar die grauſame Händ der Henckers-Knecht, aber unter Anordnung der Liebe verfertiget haben. Man ſiht an ſelben nichts anders dann Wunden, Schmertzen, Striehmen und dergleichen mehr andere Verſtaltungen. Doch wellen ſolche an Chriſto zu finden, können alle diſe Wunden nicht dann annehmlich, ſolche Verſtaltungen nicht dann holdſeelig ſeyn. Was ſagteſt du hierzu O Chriſten-Menſch! Du biſt ein Chriſt, das iſt ein Nachfolger Chriſti. ſihe dann die Straß, durch welche er voran herein gegangen iſt, ſie iſt durchaus mit Dorn und Nägel, mit Lantzen und Creutz beſträuet. Du biſt ein Chriſt, das iſt ein Lehr-Jünger Chriſti: ſihe die Cantzel, ob welcher er ſeine Lehr-Sätz hören laſſet, den Creutz-Stamm; ſehe die Lehr, welche er gehalten, von Verlaugnung ſeiner ſelbſt, von Abtöddtung ſeiner Sinn, von Creutzigung der Leydenſchafften. Er iſt uns zu belehren vom Himmel geſtigen, aber hat zugleich das im Werck erfüllet, was er gelehret hat, gleich als wolte er zu uns ſagen: Ach laſſet euch doch etwas weniges, von jenen villen ſo ich übe, nicht ſchwer fallen auch zu üben. Ut quos præceptis docuerat, firmaret exemplis: redet hiervon der H. Chryſologus. Erwege demnach zu erſt die groſſe Gebühr,

die wir alle haben Chriſtum JEſum auf einigerley Weis nachzufolgen. Er iſt unſer erſtes und höchſtes Haupt, wir ſeine Glider: was gebührender demnach, als daß diſe jenen ſich ähnlich machen? Was groſſe oder ungewöhnliche Sach iſt es, daß da ein König ſich eine gewiſſe Tracht gefallen laßt, das geſamte Volck auch ſelbe annehme? Sihe nun welche die Kleider-Tracht ſey, welche der König aller Königen vom Creutz verkündiget, nemlich ſich mit Wunden, mit Blut, mit Schmach bekleiden; ſchame dich, wann du unter einem ſolchen mit Dörner gecrönten Haupt, ſolteſt nur die Roſen des Wolluſts zu tragen ſuchen, wann du dich von dem Titel eines Chriſtens großmachend, ſchameſt, die Hoff-Farb Chriſti anzuziehen, das iſt, zu verzeihen, wie er verzihen, unter Unbilden ſtill zu ſchweigen, wie er geſchwigen, deine Sinn in Zaum zu halten, wie er ſeinen gantzen Leib gecreutziget hat. Jener verehret in Wahrheit den Gecreutzigten, der ſich ſelbſt creutziget.

Zweyter Punct.

DJe andere Pflicht, ſo uns dem leydenden HErrn nachzufolgen verbündet, iſt die Danckbarkeit. Gewiß iſt, daß die Gutthat der blutigen Erlöſung eine ſo hohe Gnad, und Grad ſey der Gutthätigkeit, daß wann wir auch tauſend Leben ſolten auffſetzen, wir dannoch nicht den mindeſten Theil unſerer ſchul-

digen

digen Gegen-Danckbarkeit leiſten wurden. Dann wie kan ein Menſch das Leben eines GOttes erwidrigen, und mit was ſolcher Gutthat das Gleichgewicht halten? Ich ſage noch mehr, daß einen eintzigen Seuffzer, welchen JEſus Chriſtus zu unſerer Erlöſung abgeſchicket, tauſend und mehr dargegebene unſere Leben nicht erklecken wurden, zu widergelten. Dann was vor ein Gleichgewicht können unendlicher Menſchen Leben, mit dem Leben JEſu, ſo er vor uns, und auf eine ſolche ausnehmende Weiß gelaſſen, halten? So iſt es, mein eintzig geliebtes, höchſtes Gut! die Gröſſe des Werths deiner Gutthätigkeit, beſtehet eigens in deme, daß alle Gegen-Danckbarkeit nichts dagegen ſey, und mit nichten könne erſetzet werden. Erinnere dich nun, mit was Scham-Röthe dir nun, deine ſo undanckbare als verkehrte Lebens-Art in das Geſicht treiben? Du wäreſt ſchuldig ein gantzes Meer der Peynen zu überſtehen, und du weiſt nicht, nur ein Tröpfflein einzuſchlucken, tauſend Creutz zu erdulten, und du weiſt nicht ein Stroh-Creutzlein zu übertragen, tauſend Leben zu laſſen, und weiſt nicht den mindiſten Ungemach zu überſtehen. Es iſt ein groſſer Gedancken des H. Bernardi, der will, daß der ſich den leydenden JEſum nachzufolgen weigert, ſich des Laſters der Juden ſelbſt, auf gewiſſe Weiß ſchuldig macht, weil ein ſolcher der gröſten, grauſamſten, und abentheurlichſten Undanckbarkeit nicht kan entſchuldiget werden.

den. Nec immunis ero, ab illo ſingulari ſcelere Judæorum, quod tantæ charitati ingratus fuerim. *Hebd. Pæ. Serm. 4.* Uberlege ferners: daß man villeicht noch eine Entſchuldigung vor uns dißfalls finden wurde, ſo fern uns obligete, Chriſto dem Leydenden durch eine vollkommene Nachfolgung ähnlich zu machen, und eine gleiche Creutzigung mit ihm auszuſtehen. Aber nein! er allein iſt der König aller Schmertzen, welchen niemand kan gleich kommen, oder mit gleichen Füſſen nachfolgen. Meinen JEſum genügt es, wann ich jenes Creutz nach ihm trage, welches er mir aufgeladen, daß ich ſelbes küſſe und umfange, daß ich ſelbes mit Gedult wenigſten trage, wann ich nicht ſo vil Hertz habe, ſelbes mit Freuden auf mich zu nehmen. Und was? auch in ſo wenigen, ſolteſt du dich weigeren, ihme nachzufolgen?

Dritter Punct.

DIe dritte Beweg-Urſach iſt die Nothwendigkeit, ſo wir alle Chriſten haben, Chriſto dem Leydenden nachzufolgen, wann wir wollen in der Zahl der Auserwählten ſeyn. Was kan mächtiger ſeyn, O Seel! dich zu bewegen, vor JEſu zu leyden, als weilen daran dein höchſter Nutz hanget? wilſt du zum ewigen Heyl gelangen? ſehe den eintzigen Weeg darzu, das Creutz, der Calvari-Berg, die Trangſaalen. Solte man Paulo nicht Glau-

Glauben beymeſſen, der unter der Gleichnuß eines Vormuſters redend, lehret, daß der leydende JEſus jenes Schmertzen-Bildnuß ſey, welches GOtt der Vatter einer gantzen Welt unter die Augen geſetzt, damit es von uns abgebildet werde. Wer ſolches weißt in ſich abzubilden, der iſt zur Glory beſtimmet. JEſus der Gecreutzigte iſt der natürliche und erſtgebohrne Sohn GOtt des ewigen Vatters, die Auserlöſene ſollen ſeine angenommene Brüder ſeyn; ein minderer Bruder aber, muß dem erſtgebohrnen und gröſſeren ſich gleichförmig aufführen. Conformes fieri imaginis filii ſui, ut ipſe ſit primogenitus in multis fratribus. *Rom. 8. v. 29.* Die er vorgeſehen, die hat er auch vorgeordnet, daß ſie gleichförmig werden ſolten, dem Ebenbild ſeines Sohns, auf daß derſelbige der Erſtgebohrne ſey unter vilen Brüdern. Dich Anbetens-würdigen, Erſtgebohrnen unſer aller! was kan vor eine ſcheinbahrere Würde, was gröſſers Glück uns zuſtoſſen, als daß wir zu deinen Brüdern werden können. Ein Bruder JEſu Chriſti! was kan mehrers, was höhers geſagt werden? Ja, ein Bruder JEſu kanſt du ſeyn, wann du die Bildnuß JEſu in dir entwirffeſt, aber JEſum in der Geſtalt, nicht wie er auf dem Berg Thabor in Glantz und Herrlichkeit, ſondern wie er auf dem Calvari-Berg voll des Blut und Wunden gebildet war. Es hat zwar dein Sinnlichkeit ein Abſcheuhen davon, allein gedencke auf die

Würde, die daraus entſpringet, und die verſprochen iſt. Ach GOtt! wie ſoll ein ſo zart das Hertz rührender Stahl oder Beweg-Urſach, mich nicht reg machen, und gantz einnehmen? das Paradeyß iſt der Lohn, aber ſelben zu erlangen, wird Mühe und Arbeit erfordert. In einer Freuden-vollen Ewigkeit beſtehet der Triumph, aber es muß der Sig ſeiner ſelbſt vorgehen. Wie vil Schwitz und Schweiß laſſet man ſich geſtehen, eine Ehren-Stell zu erreichen? wie vil Blut vergieſſet man, eine Schlacht zu gewinnen? was Sorgen wendet man an, um das Leben friſten zu können? Aber ein gantzes Paradeyß, eine lange Ewigkeit, und zwar glorreiche Ewigkeit zu gewinnen, ach dazu will man kaum einen Stroh-Halm von der Erd aufheben. O was Glaub iſt diſer, ein Glaub, der allzu ſträfflich blind iſt. Beſchäme dich hierüber, und entſchlieſſe dich eines beſſern.

Schluß-Seufftzer.

MEin JEſu! du eintziges und heiligſtes Vorbild meiner, und aller Menſchen! ich muß bekennen, daß ich gegen dir ſchier alle Fühlung der Menſchheit abgelegt, und verlohren hab. Mit anderen Menſchen weiß ich nur allzuwohl alle Staats-Reglen der Gebühr, und unfehlbare Zeichen eines edlen Gemüths zu beobachten, alle Danckbarkeits-Pflichten zu erfüllen, und mich nach Erforderung

rung der Sachen und Umſtand gegen ihnen zu richten. Nur mit und bey dir ſetze ich alles diſes in Vergeſſenheit. Was hat es doch zu bedeuten O mein eintzig geliebtes Gut, daß ich allein gegen dir ein ſo verkehrtes Hertz trage? In Dienſten eines Fürſten mich befindend, rechne es mir zur Ehre aus, ſo fern ich ein Wohlgefallen erreichen, und mich nach ſeinen auch nicht allzulöblichen Sitten richten, ſeiner ſeltſamen Weiß und Art zu handlen könne ähnlich machen. Nur dir O wahrer HErr und Beherrſcher meiner Seelen nachzufolgen, rechne ich mir zur Unehr aus, und ſchäme mich jenes zu üben, was du geübet haſt, nemlich den Feinden verzeyhen, denen gutes zu thun, welche mir übels angethan. Der mindiſte Gunſt, ſo mir etwann ein Freund erwiſen, und ſich vor mich bey einem regierenden Herrn erinneret hat, weiß ich alſo hoch zu nehmen, daß ich hingegen ihm alle Zärtigkeiten erzeige, und alle mögliche Willfährigkeit gegen ſelbem ſpühren laſſe. Du haſt mich mit Unkoſten deines Bluts aller Aderen erlöſet, und ich weiß mich nicht zu bereden, hingegen dir willfährig zu erzeigen, nach deinem Belieben mich zu richten, dir nachzufolgen. Wie viles unternimme ich ſonſt aus Noth, entweder mich von einer Wunden zu heilen, einer Gefahr zu entgehen, oder mich aus einem beförchtenden Schaden zu reiſſen? Aber was iſt vor eine Gefahr gröſſer, als jene die mir ohne Unterlaß vor Augen ſtehet, mich ewig zu verliehren?

Solcher zu entgehen, iſt das eintzige und ſicherſte Mittel, die Nachfolgung deiner Peynen, und deines Leydens; und gleichwohl kan ich mich nicht entſchlieſſen, ſolchen meinen höchſten Nutzen vorzuſehen! Sehe hier liebſter HErr! ſihe allda einen Blinden, der blinder iſt, als der ſeines Geſichts beraubte Longinus. Dein Blut kan mich, wie diſen erleuchten, und mir bey deinem Liecht jenes zu ſehen geben, was mir ſonſt, blos bey natürlichem Liecht, nicht verborgen iſt. Mein JEſus, du wilſt daß ich dir nachfolgend, mich dir gleichförmig mache: Allein diſes ſtehet in deiner Hand in mir auszuwürcken. Ach! durch eben diſes dein bitters Leyden, bitte ich dich, daß eben ſolches dein Leyden, das Vorbild meiner Nachfolg, zugleich die würckende, und bewegende Haupt-Urſach ſey, dir in der That nachzufolgen.

Beyſpihl.

Ein ſchönes Beyſpihl, mit was Eyffer und Beharrlichkeit wir JEſum nachzufolgen, uns ſollen laſſen angelegen ſeyn, hat Roſelindus weyland Biſchoff zu Compoſtell, auf das Jahr Chriſti 990. uns hinterlaſſen. Welcher um ihme ſelbſt einen immerwährenden Wecker zu verſchaffen, der ihn ohne Unterlaß zu obgemelter Nachfolgung aufmunteren ſolte, truge er an einem ſeiner Armb ein ſo geſtaltes rothes Creutz, auf deſſen einer Seiten ein Com-

Compaß, auf der andern ein Spiegel hienge, ſich ſelbſt damit zu erinneren, daß ihme nichts mehr zuſtehe, als ſich offt ſpieglen, und abmeſſen; ſpieglen in jenem Spiegel, welcher JEſum dem Gecreutzigten als die eintzige Regel recht zu leben, und zu handlen vorgeſtellet, abmeſſen; all ſein Thun und Laſſen nemlich, ſein gantze Aufführung, wie ſelbe obgenannter Regel gleichförmig ſey. O der löblichen Lebens-Art, wo man allzeit mit dem Gecreutzigten vor den Augen lebt! O der löblichen und holden Weiß zu handlen, da man alles nach dem Gecreutzigten, als unſerer Lebens-Richtſchnur abmeſſet, und einrichtet!

Neun-

Neunte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Hornungs.

Von

Der ungemeinen Liebs-Zärte, welche JEſus uns erwiſen, in Einſetzung des Sacraments des H. Fronleichnams an dem Vor-Abend ſeines Leydens.

Vorſpruch.

In finem dilexit eos. *Joan.* 13. *v.* 1.
Er hat ſie biß an das End geliebt.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß die Einſetzung des allerheiligſten Sacraments vor ſich ſelbſt, ein ſolches Liebs Zeichen ſey, dergleichen zu geben niemanden zuſtunde, dann JEſu allein, wahren GOtt und Menſchen. Indeme er in ſelber uns kein minders Geſchenck gethan, als ſeiner ſelbſt, gantz und gar. Seine Göttliche Weißheit, und unbegreiffliche Liebe, haben ihm diſe ſo Wunder-volle, als Anbettens-würdige Erfindung eingegeben, ſich unter die geringe Geſtalten des Brods und Weins zu verhüllen, damit er alſo verſtellter bey uns die Einkehr nehmen kunte, und ſich zu unſe-

unſerer Speiß, Tranck und Nahrung machen. Vor euch, O liebe Engel, kan ich allda ohne Scheuhe ſagen, vor euch ware ein ſolche feine Liebs-Erfindung nicht angeſehen, ſondern nur vor uns allein; ſo eine Sach iſt, welche ihr billich, an uns, doch heilig zu beneyden Urſach habt. Der Lieb-volle JEſus iſt alſo in die Menſchen wahrhafft verliebt, daß er unter ſelben zu ſeyn, ſeine eintzige Freud und Ergötzung achtet. Was diſes Liebs-Stuck, des uns mitgetheilten allerheiligſten Sacraments, noch mehr vergröſſert, iſt der Umſtand der Zeit, zu welcher er ſolches eingeſetzt, an dem nemlichen Tag, an welchem er ſein allerheiligſtes Leyden angefangen hat. Es ware ihm alles, was ihm bevorſtunde, bekannt, er wußte, wie er bald ſolte vom Judas verrathen und verkaufft werden. Er wußte die beſte Anſchläg, welche ſeine Feind wider ihn machten; er wußte endlich wie übel er von aller Welt ſolte mißhandlet werden. Deſſen allen unerachtet, und eben ſolcher Zeit, triebe ihn ſeine Liebe dahin an, daß er bedacht war, wie er die Ubel mit Gutthaten, mit Liebs-Bezeugungen die Grauſamkeiten erſetzen, und das Leben zum Todt auffsetzen kunte. In finem dilexit eos. Er ſtunde allbereith an dem End ſeines Lebens, das man ihm ſo gewaltthätig benehmen wurde, und doch machte er zu letzt ſeinen Mörderen das groſſe Geſchenck ſeiner ſelbſt, und überſchribe ſich gantz in ſeinem letzten Willen ihnen zum Erbtheil. Erwege doch O Seel, die ungemei-

gemeine Zarthigkeit einer ſolchen Lieb! mit welcher er das Gut aller Güter jenen zum Geſchenck überlaſſet, die nichts dann alles Ubel verdienten. Und warum O Seel! warum ſporreſt du dich nicht ſelbſt an, ſolche Lieb deines Erlöſers, wenigſten in etwas nachzufolgen? Solte es wohl vor was groſſes zu achten ſeyn, daß du aus Lieb JEſu von jenem der wider dich alles übles ausgeſtoſſen, nichts dann gutes redeſt, jenem einen Wohlgefallen oder Dienſt erweiſeſt, der dich beleydiget hat? Wirſt du wohl JEſu jemahl ſo vil erwidrigen können, als vil JEſus dir gegeben und erwiſen hat? Und was? hat nicht JEſus mit und bey uns ein ſo geringes Anſehen, daß, da er uns alles zum Geſchencknuß darbiethet, wir ihm dargegen alles abſchlagen, oder verſagen?

Zweyter Punct.

DIe Liebe JEſu war damit nicht begnügt, daß er ſich uns im Altar-Sacrament gantz gegeben, und zwar kurtz vor ſeinem ſchmertzlichen Lebens-End, ſondern hat noch darüber gewollt, daß diſer ſein ſchmertzlicher Todt, und bitters Leyden, in eben diſer ſeiner Gab ſolte gleichſam verewiget werden. Indeme er diſes Sacrament, als ein unblutiges Opffer eingeſetzt, daß es ein ewiges Denckmahl ſeines blutigen Opffers, das iſt, gantzen Leydens ſeyn ſolte. Welcher Urſach, auch der

H.

H. Gaudentius, das Altar-Geheimnuß genennet hat: Exemplar paſſionis. Eine Copey des Leydens. Nehme wohl zu Hertzen, und begreiffe doch die Gröſſe und Zärte ſolcher Liebs-Erfindung! Sein Leyden war ein unergründlicher Abgrund der Schmertzen; der Schmachen, und Todts-Peynen. Von welchen er ſich doch alſo gerühmt, erfreuet, und Sig geprangt hat, daß er gleich einem Obſigenden, davon ein ewiges Denck- und Sig-Mahl errichten, und biß zum End der Welt hinterlaſſen wollen. Wann ein Freund von dem andern etwas leydet, wird es als ein Zeichen wahrer Lieb angeſehen; aber wann er ſich von ſolchen ſeinen Schmertzen und Leyden auch rühmet, ſich deſſen mit Luſt erinneret, und davon mit Freud und Süſſe redet, und meldet, ſodann gibt er ein Zeichen, daß ſeine Liebs-Zarte den Gipffel erreichet hab. Dann nur eine übermäſſige wahre Lieb jene iſt, welche die Schmertzen mit der Freud zu paaren weißt. Was vor ein Peynen-Meer ohne Uffer, iſt das heiligſte Leyden JEſu! ſolches doch, weil er aus Lieb gegen uns ausgeſtanden, rühmet und ſchätzet ſich JEſus davon, wolte, daß in der Welt ein herrliches Gedächtnuß-Mahl als einer Sach, die ihm zu höchſter Glory gereichet, zu ewigen Zeiten ſtehen ſolte. Und diſes Gedächtnuß-Mahl, oder Sigs-Zeichen iſt das allerheiligſte Altar-Sacrament. In welchem er noch heut uns alſo zuzureden ſcheint. Ich hab vor die Menſchen ſo viles gelitten,

aber ich rechne ſolches mir zu ſo groſſer Glory, daß kein Augenblick ferner ſeyn ſoll, an welchem ich nicht offentlich bekenne, daß ich bereith ſey ſo offt vor den Menſchen zu ſterben, als offt das Altar-Opffer wird widerholet werden. O JESU! ich faſſe nicht, wie, und was du etwann an uns Menſchen geſehen habeſt, das dich zu ſolcher Ubermaß der Lieb, und ſo auſſerordentlichen Liebs-Zartigkeiten habe bewegen können? Ach werde allhier gantz ſchamroth, ernidrige, ja vernichte dich ſelbſt O Seel! bey diſen ſo groſſen Gedancken, aber ſpore dich damit ſelbſten an, einer ſo hitzigen Lieb deines Erlöſers gegen dir, in etwas nachzufolgen. So leyde dann gedultig, und übertrag jene Trübſaal, und übertrage ſie wegen JESU! wie ſolſt du nicht frolocken, und dich erfreuen, daß dir diſe oder jene Gelegenheit an die Hand gegeben werden, die es verhindern kan, daß du nicht gantz undanckbahr gegen ſelben ſeyeſt. Einen mit und wegen JEſum leyden, welcher Schmertz iſt, der nicht wohl geſchmacker dann Zucker und Hönig ſey? gewohne dich deine Trübſaalen, und Leyden mit der Lieb JEſu zu vereinbahren.

Dritter Punct.

WAs die Liebs-Zartigkeit, die uns hie JEſus erwiſen, noch höher treibt, und feiner macht, iſt, daß er nicht allein alle Undanckbar- und Grauſamkeit ſeiner Feind nichts geachtet,

achtet, welche ſich damahl bereit machten, ihme alſo übel zu begegnen, und alſo blutig zu mißhandlen, ſondern daß er auch die Augen zu ſo vilen Unbilden und Entehrungen geſchloſſen, mit welchen er vorſahe, daß ihn im H. Sacrament ſo vil gottloſe Ketzer, und boshaffte Catholiſche ſelbſt wurden entheiligen. Klar von der Sach zu reden, darff ich wohl ſagen, daß jene, ſo Chriſtum JEſum im Sacrament entehren, oder beleydigen, ihm ein neues Leyden verurſachen, welches an ſich weit ſchmertzlicher iſt, als jenes, ſo ihm ſeine Creutziger angethan. Diſe ſeynd mit ihm ſo grauſam verfahren, weil ſie ihn nicht erkannt. Neſciunt, quid faciunt. Dann wann ſie ihn erkannt hätten, wie Paulus redet, wurden ſie niemahlen dem HErrn der Glory gecreutziget haben. Si enim cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent. *1. Cor. 2. v. 8.* Böſe Chriſten aber, ob ſie ſchon eine vollkommene Erkanntnuß ſeiner haben, ſcheuhen ſich nicht, ihm in ihre mit Gottes-Beleydigungen, mit allen Geilheiten, und ſchwähriſten Laſtern verunreinigte Hertzen zu empfangen. Welche ob ſie ſchon erkannt, niemahlens recht bereuet haben. Die Sünd wird zwar durch Unwiſſenheit in etwas vermindert, und entſchuldiget, aber wo Wiſſenheit eine Sünd begleitet, ſetzt ſie ſelber eine beſonders ſchwähre und mehrere Boßheit zu. Ach lieber GOtt! wie iſt es möglich? wie kan ein Chriſt über das Hertz bringen, daß er ſich mit einer Todt-Sünd be-

hafft zu GOtt nahe, um ihn zu ſeiner Seelen-Nahrung zu empfangen. Er erkennt ihn, er weißt wer er ſey, er glaubt ihn einen wahren GOtt, und er ſcheuhet ſich nicht, ihn als ein ſolchen zu empfangen, und in Mitten ſeines Sünden-Wuſts beyzulegen. Alles diſes wußte und ſahe JEſus vor, daß es geſchehen wurde, und dannoch von ſeiner Lieb gleichſam übereylet, mit welcher er verlangte, ſich mit ſeinem Geliebten zu umarmen, hat er ſich gutherzig entſchloſſen, ehender alle ſolche Unthaten zu ertragen, welche ihm ſeine meineydige Knecht anthun wurden. Er ſchätzte unſer Lieb alſo hoch, daß er ſelbe zu gewinnen, nicht gezweifflet, noch ſich geweigert hat, es mit ſolchen ſeinen Unkoſten zu erkauffen. Er hat die blutige Marter von denen Juden überſtanden, über diß hat er ſich zu einem noch gröſſeren Leyden, und unzahlbaren Peynen ausgeſetzt, welche ihm anzuthun, die Unglaubige folgender Zeiten, erfrechen wurden. Erneuere hier, und laſſe den Anmuthungen höchſter Verwunderung den Lauff, O Seel! und da du ſiheſt, daß JEſus alſo zart beeyffert ſich erzeigt, von dir geliebt zu werden, ach ſo nehme doch einſten ein Menſchen Hertz an, welches wiſſe, jenen zu lieben, der dich alſo hefftig, ohne alle Maaß geliebet hat. Habe Acht, daß du in Genüſſung des H. Fronleichnams deinen JEſum wohl empfangeſt, und würdig bewirtheſt; erzittere und entſetze dich zu den bloſen Gedancken, deinem GOtt und HErrn,

in einer Todt⸗Sünd, und Sünd⸗vollen Stand zu empfangen.

Schluß⸗Seufftzer.

ICh weiß ſchon O mein geliebtiſter JEſu, und greiffe es allda mit Händen, wie wahr es ſey, daß uns gutes zu thun, du all unſere Unverdienſt auſſer Geſicht ſetzeſt. O wie elend wurden wir ſeyn, wie armſeelig! wann du in denen Gutthaten, ſo wir von dir erwarthen, was anders als bloß deine unendliche Güte und Freygebigkeit anſehen ſollteſt. So dann, was kunten wir anders gewärthig ſeyn, als tauſend Höllen? Ich lobe und verehre demnach diß dein großmüthiges liebreiches Hertz, mein JEſu mit unendlichen Lob⸗Sprüchen, der du aus unſerem Elend, und Armſeeligkeiten ſelbſt, dir Titul ſucheſt, uns deine Barmhertzigkeit angedeyen zu laſſen, der du uns eben der Urſach deſto günſtiger und liebreicher dich erzeigeſt, je unwürdiger du uns deiner Gunſt ſiheſt. Und zu einem ſolchen Gedancken, wie kan doch mein Hertz ſo unbeweglich und widerſpenſtig ſeyn, daß es einer ſolchen Unmaß der Gutthätigkeit, nichts dann, Unmaſſen der Undanckbarkeit entgegen ſetze! Ach ich muß nur meine eigene Schand bekennen, und mich einen weit meineydigern Sünder nennen, als deine Creutziger ſelbſt geweſen. Diſe haben das, ſo ſie wider dich verübet, aus Unwiſſenheit gethan. Sie haben dich gecreutziget, weilen ſie

dich vor einen puren Menſchen, nicht vor einen GOtt gehalten. Ich aber, ich bin jener Böſswicht, jener Gotts-ſchänderiſche Menſch, der dich zwar als GOtt und Menſchen glaube, und vor ſolchen erkenne, ja mit den Augen des Glaubens im Altar-Geheimnuß zugegen ſehe, aber dannoch ſo offt in mein Hertz nicht anderſt als einer deiner Mörder und Creutziger empfange. Ach! diſes ſo liebe als ſüſſe Geheimnuß iſt nichts anders als eine immerwährende Widerholung und Erneurung deines Leydens, das iſt, ein ewiges Denckmahl deiner unendlichen Lieb. Wie kan ich dann ſolches Leyden an dir ſelbſt erneuren, mit meinen Sünden, welche ich in deiner Gegenwarth, und villeicht zur Zeit begehe, da ich dich würcklich in meinem Hertzen trage? Ach wie ſehr verabſcheuhe, verfluche, und bereue ich ſolche meine vergangene Mißhandlungen! ach wie wolte ich, daß von wahrer Hertzens-Reu und Zerknirſchung eingenommen, darüber kunte das Leben ſelbſt laſſen. Weit eines anderen bin ich vor das künfftige entſchloſſen. Ich verſpriche dir all mögliche Ehrenbiethigkeit und gebührende Zubereitung, um dich würdig im Sacrament zu empfangen. Wenigſten ſoll dahin mein höchſter Fleiß gehen, mich zu hüten, daß ich niemahlens eine ſolche unverantwortliche Unthat begehe, und deine unendliche Liebs-Zarte verachtend, dich unmittelbar an deiner Göttlichen Perſohn mich vergreiffe, oder beleydige.

Bey-

Beyſpihl.

Ein jeder fürwahr, ſolte ihm, ſo offt er zu dem Altar trittet, einbilden, gleich als ſehe er mit leiblichen Augen, das vor ſeiner, was wir mit den Augen des Glaubens im H. Altar-Geheimnuß ſehen, nemlich den leydenden HErrn JEſum Chriſtum. Diſer Gnad genoſſe einſtens jener fromme Japoneſer-Chriſt, da ihm vergönnet worden das Göttliche Blut im Sacrament mit Augen zu ſehen. Dann als er einsmahl dem Meß-Opffer P. Sebaſtiani Vieira beywohnte, merckte er, wie die Geſtalten des geſeegneten Weins eine Blut-rothe Farb annahmen, und diſer Safft im Kelch zu wallen und zu ſchaumen angefangen, gleich einem wahren lebendigen Blut. Aus welchen der fromme Menſch ein Wahrzeichen genommen, daß obgenanntem Pater das groſſe Glück bevorſtunde, als ein Blut-Zeug JEſu Chriſti, um der Bekanntnuß willen ſeines Glaubens zu ſterben. Wie dann in der That erfolget; indeme nicht lang nach ſolcher Begebenheit P. Sebaſtianus in Verhafft genommen, zum Todt verurtheilt, und im Feur iſt verbrennet worden. Ach daß wir wenigſtens ein oder andere heilige Begierd faſſeten, ſo offt als wir uns mit dem Fronleichnam ſpeiſen, etwas aus Lieb jenes GOtts zu leyden, der ſo offt auf dem Altar, aus Lieb unſer ſeinen Todt Geheimnuß-voller Weiß erneuret!

Zehende Betrachtung,

Auf den vierten Freytag des Hornungs.

Von

Dem Ausgang Chriſti nach dem Garten, und dreyen Geheimnuß-vollen Umſtånden diſes Ausgangs.

Vorſpruch.

Et hymno dicto exierunt, in montem olivarum. *Marci* 14. *v.* 26.

Als das Lobgeſang geſprochen war, giengen ſie hinaus nach dem Oel-Berg.

Erſter Punct.

BEtrachte, den erſten Umſtand der Zeit, zu welcher JEſus den Eingang gemacht zu ſeinem ſchmertzlichſten Leyden. Welcher Umſtand ein nicht minders Geheimnuß, als Lehr-Stuck vor uns einſchließt. Aus dem Speiß-Saal, in welchem er das Altar-Sacrament eingeſtellt, und ſelbes mit ſeinen Jůngern genoſſen hatte, machte er ſich unmittelbar auf den Weeg, nach dem Garten, in Begleitung ſeiner Jůnger, um allda zu ſeinem

nem bevorſtehenden Kampf den Anfang zu machen. O des ſchönen Lehr-Stuck! ſagt allda Beda: welches uns erinnert, daß wir nach ſeinem Vorſpihl, der ſeine Jünger, nachdeme ſie mit den Heil. Sacramenten verſehen worden, mit ſich nach dem Oelberg hinaus geführet, uns zu dem Weeg höherer Tugend-Bahn durch Genüſſung der Sacramenten ſollen gefaßt oder fähig machen. Pulchrè Dominus Diſcipulos Sacramentis imbutos in montem ducit olivarum, ut typicè deſignet: Nos per acceptionem Sacramentorum, ad altiora virtutum dona-aſcendere debere. *V. Beda in c. 14. Marc.* Der Fronleichnam iſt eine Speiß der Starcken. Nach Genuß derſelben, kan und ſoll man ſich aufmachen, unſere Tugend-Stärck im Streiten und Leyden ſehen zu laſſen. Wo man GOtt in das Hertz empfangen, und in ſich traget, welche Anmuthung iſt ſo ſtarck, die nicht ſolle von uns können gebändiget werden? Welches Creutz ſoll uns nicht leicht zu ertragen ſcheinen? O GOtt! wie weit was anders doch, ſehen wir auch an jenen Seelen, ſo ſich dem Geiſt ergeben haben! Sie nähren ſich mit dem Fleiſch und Blut eines eingefleiſchten GOtt, ſie empfangen eben jenen, der für ſie ſo viles gelitten, und der nichts anders erwartet, und nichts mehrer ſich gefallen laßt, als daß wir etwas vor ihn leydend, es ihme nachthun. Allein GOtt behüte, daß ihnen ein eintziges Stich-oder Schimpf-Wort zugeworffen, oder ſonſt eine gering-

Unehr angethan werde, wie entbrinnen ſie gleich vor Zorn, was Drohungen laſſen ſie alſogleich hören, und wie ſcharffe Pfeil der bitterſten Fluch-Wort ſchicken ſie aus eben jenem Mund und Zung ab, welche kurtz vorhin von dem Fronleichnam JEſu iſt berührt und geheiliget worden. Wie doch, wie lehrnen ſie von dem Modell des Leydens Chriſti, das iſt, dem H. Altars-Geheimnus nicht, jenes groſſe Lehrſtuck, etwas zu leyden? Laſſet uns allda Schamm-roth werden, und demüthig den Abgrund unſerer Schwachheiten erkennen, worzu wir Urſach über Urſach haben. Zu diſer himmliſchen Speiß des Fronleichnams muß man höchſt-eilfertig ſich begeben, und ſich damit ſpeiſen, als offt wir eine Gefahr einer Sünd vorſehen, oder von einer hefftigen Sünden-Verſuchung beförchten, überfallen zu werden; diß war der löbliche Gebrauch der erſten alten Martyrer, welche, ehe als ſie ſich auf den blutigen Kampf-Platz ihrer Marter begeben, ſich mit deſſen Genuß geſtärcket, und bewaffnet haben. JESUS im Sacrament iſt ein GOtt des Sigs. Mit diſem in Hertzen ſtreite demnach, wer obſigen will. Er ſtellet allda ſein Leyden vor, diſen ruffte jener zu Hülff, der als ſein tapfferer Soldat leyden will.

Zweyter Punct.

DEr zweyte Umſtand, ſo allda zu betrachten vorfallt iſt das Orth, nach welchem ſich

ſich Chriſtus begeben, jenes, ſo aber uns, theils zum Beyſpihl, theils auch zum Troſt dienen kan. In montem olivarum, in hortum, qui dicitur Getſchemani. Nemlich nach dem Oelberg, in Garten Getſchemani. Der Oelberg iſt ein Sinnbild der Barmhertzigkeit: dann gleichwie das Oel über alle andere Safft ſich zu erhöben, und obenan zu ſchwimmen pflegt, alſo hat die Göttliche Barmhertzigkeit einigerley Weis den Vorzug unter allen übrigen Eigenſchafften GOttes, und laſſet ſich äuſſerlich in dem Werck am meiſten ſehen, wie der Pſalmiſt *Pſal. 144.* ſinget: Miſerationes ejus, ſuper omnia opera ejus. Seine Erbarmnuſſen gehen über alle ſeine Werck. Der groſſe Origenes ſagt noch mehrers: wie nemlich noch aus anderer Urſach diſer Oelberg ein Berg der Barmhertzigkeit ſey; weilen JEſus auf diſem ſeinen Jüngern, jene ihre Schwachheit vorgeſagt, mit welcher ſie bey erſter ſeiner Ergreiffung, die Flucht nehmen, und ihn verlaſſen wurden. Apte mons miſericordiæ electus eſt, ubi prænuntiaturus fuit ſcandulum infirmitatis Diſcipulorum. *Origen. Tract. 35. in Matth.* Welchem auch das Wort Getſchemani, und deſſen Deutung beyſtimmet. Maſſen das Wort Getſchemani, wie der Heil. Auguſtinus *in c. 26. Matth.* anmercket, ſo vil heiſt, als Vallis pinguium, ein Thal der Fetten. Eben der Urſach hat Chriſtus ſolches Orth erküſen, weilen er wolte per vallem

hu-

humilitatis & pinguedinem charitatis mortem ſubiit pro nobis, den Todt für uns zu geben, durch das Thal der Demuth, und mit der Fette der Liebe und Güte: ſeynd Wort Auguſtini. Von Demuth und der Lieb getriben, hat er die Leyden-Straß angetretten, welche er niemahlens mehr verlaſſen. Uns Armſeelige! wer aus uns wurde ſeelig ſeyn oder werden können, wann nicht unſer JEſu einer unendlichen Barmhertzigkeit wäre? habe wohl acht mein Seel! daß du ſolcher Barmhertzigkeit dich löblich gebraucheſt, keines wegs mißbraucheſt: wie kan doch eine glaubige Seel jemahlens dergleichen Wort ſchieſſen laſſen, oder ſolche hörend entſchuldigen: GOTT iſt barmhertzig, eben darum könne und darff man ſündigen. So ſolt dann die Güte GOttes dir ein Beweg Urſach ſeyn, daß du böß ſeyeſt. Wann hat doch die Güte eines Menſchen gegen dich, ihne zu beleydigen dir Anlaß gegeben? Aber GOtt wird eben der Urſach, weil er gut, übel mißhandlet; da doch die Barmhertzigkeit die eigendliche Beweg-Urſach der Liebe iſt. Wer kan doch ſein Hertz und deſſen Lieb jenem verſagen, der beyde ihm mit ſo vilen Liebs-Bezeigungen hat verdienet? GOtt iſt barmhertzig, was folgt daraus? weder, daß ein jder vilmehr alſo ſchlieſſe: Wie ſoll oder kan ich jenem Böſes thun, der mir nichts dann Gutes anthut? wie ſoll oder kan ich jenem ſein Leyden erneuren, und die Schmertzen an ihm widerhollen, der ſolche vorhin und ſelbſt für mich

mich erdultet hat? bereue das vergangene, beſſere dich in das künfftige.

Dritter Punct.

Erwege noch einen Umſtand des Orths, von welchem der H. Hieronymus redend, folgendes angeführet hat *in c. 14. Marci.* In monte oliveti JESUS tenetur, unde ad cœlos aſcendit, ut ſciamus, quia inde aſcendimus ad cœlos, unde vigilamus, oramus, ligamur, & non repugnamus in terra. Das iſt: JEſus wachet, bettet, laſſet ſich feßlen, und gibt ſich in das Leyden willig darein, auf eben jenem Berg, ab welchem er wolte nach der Zeit zum Himmel auffahren. Sehe hier das Orth, von welchem man an das Leyden kommt, aber von welchem man auch den Anfang zur Glory macht, und zu ſelber abgehet. Aber es iſt nur ein Orth: O des groſſen Lehr-Puncts! welchen zu begreiffen, alſo nöthig, aber alſo wenig begriffen wird. Nein, vom Orth, wo man nur ſich erfreuet, gehet der Flug in Himmel nicht, ſondern von dem Orth, wo man leydet; maſſen das Leyden ein Urſach der Freuden iſt, und kein andere. Hier ſich erfreuen und dort, gehet nicht aufeinander, hier oder dort muß es gelitten ſeyn: erwähle nun meine Seel, und entſchlieſſe dich zu einem aus beeden. Und gleichwohl biſt du in deinen Irrthum alſo verlohren, daß du nichts mehr, als des Creutzes dich zu entladen ſucheſt, welches allein

dich

dich zu dem Himmel befördert, daß du mit aller Eilfertigkeit, dich jener Gelegenheiten entzieheſt, wo dir etwas zu leyden bevorſtehet. Der Heil. Philippus Nerius iſt einen ſeiner Verehrer erſchinen, an der Spitz einer gantz mit Creutz gepflaſterten Straß, ihn alſo anredend: Hac itur ad cœlum. Dadurch gehet man zum Himmel. JEſus wachet an dem Fuß diſes Bergs, in einem Garthen. Stehe auch du mit offnen Augen, und wache mit 100. offnen Augen über deine Hertzens Anmuthungen, durchſehe alle deine Meynungen so du in allen deinen Gedancken und Wercken führeſt. JEſus laſſet ſich allda mit veſten Stricken binden. Ach wie betrügeſt du dich, wann du dir einbildeſt, daß du dem Muthwillen deines Eigenſinn nachhangen, die weithe Straß lauffen könneſt, und zugleich einen Eingang durch die enge Porten des Himmels finden. JEſus verlängert allda ſein Gebett. Was aber will es ſagen, daß dir ſo hart und verdrüßlich ankommt, dich dem Welt-Getümmel zu entziehen, und dich mit GOtt allein zu unterhalten? JEſus widerſtehet allda nicht der Gewalthätigkeit ſeiner Feind, ſo ihn feindlich angefallen. Sage nun, was Luſt und Willen haſt du eine Unbild zu verkochen? antworteſt du ſelbe mit Stillſchweigen, oder biſt du mehr gewohnt, ſolche mit Gegen-Unbilden zu vergelten? Man muß ſich ſelbſt endlich überzeigen, und diſe Regl ihme in den Sinn ſetzen: Daß der Himmel nicht pures Ge-

Geſchenck, ſondern ein feil gebottenes Guth ſey, ſo müſſe erkauft werden. Die Creutz, die Trübſalen ſeynd der Werth darzu, womit man ſelben ſich einhandlen kan.

Schluß-Seuffzer.

JCh verehre O liebſter JEſu! aus gantzen meinem Hertzen diſen erſten deinen Gang, mit welchem du dich in ſolchen nächſt des Bergs der Barmhertzigkeit gelegenen Garten aller Süſſe begeben haſt. Alſo iſt: allhier in diſen Garten haſt du die Brunn-Quellen deiner Milde und Güte in denen erſten Ströhmen deines allerheiligſten Bluts eröffnet, und haſt flieſſend gemacht, zugleich auch in dem Werck dargethan, daß deine Barmhertzigkeit die erſte Hand zu deinem Leyden hab angelegt, und auch die letzte Hand in und zu deinem Todt anlegen wurde. O wie nöthig iſt mir eine unendliche Barmhertzigkeit, weilen mein Armſeeligkeit und Elend alſo groß, alſo vilfältig iſt! wer wird unſchuldig oder gerecht vor dir erſcheinen können, wann du nichts anders als deine ſtrenge Gerechtigkeit ſolteſt anſehen, und zur Maß-Regel nehmen? Ich erkenne mich und bekenne gantz blind zu ſeyn, aber doch nicht ſo verblendet, daß ich nicht genug ſehen, erkennen und bekennen ſolle, daß du blos der Urſachen von uns deſto mehr zu ſchätzen, zu beobachten, und zu lieben ſeyeſt, weilen du alſo barmhertzig biſt. O wie lieblich kommſt du

du mir groſſen Sünder vor, weilen du ſo leicht meine Sünden verzeyheſt. Ich liebe dich dann O unendliche Güte! weil du mir ein ſo groß und ungemeine Güte erzeigeſt. Alles auch das gröſte Ubel will ich ehender leyden, als dich beleydigen, der du ſo offt beleydiget, dannoch gegen mich deinen Beleydiger, dich alſo mild und gütig erweiſeſt. Ich werde nicht ein ſolcher Unmenſch ſeyn, daß ich fernerhin jenen wolte verwunden, der mich alſo zärtlet, und liebkoſet, daß ich jenem wolte einen Schmertz verurſachen, daß ich alſo grauſam ſeyn ſolte gegen dem, der alſo zart und barmhertzig gegen mir iſt. Ich ſihe endlich und erkenne desgleichen, daß ich aus allen erdencklichen Titlen verbunden ſey, dir anzuhangen, und mit dir in das Leyden und den Todt zu gehen. Doch ſo wird diß auch eine Würckung deiner Barmhertzigkeit, und Barmhertzigkeitvollen Hertzens ſeyn, wann du mir einen ſolchen wahren Entſchluß in das Hertz einflöſſeſt, daß ich bereit ſey, ich tauſend Höllen ſchuldiger Sünder! mit dir O unendliche Unſchuld! und für dich zu leyden. Sage, und befehle ſolches nur, und es ſoll in dem Werck erfolgen.

Beyſpihl.

Die Barmhertzigkeit fürwahr, welche nicht ohne ausnehmenden Wunder-Werck JEſus einſtens einem groſſen Sünder erwiſen, ware ſelbem eine thätliche Beweg-Urſach, ſein Sün-

Sünden-Leben abzubrechen, und ſich zu einem groſſen Büſſer zu machen. Benedictus Goes, ein Spaniſcher Kriegs-Knecht führte ein Leben, ſo mit allem Unrath der Sünden überhäuffet war. Eines Tags, als er in Geſellſchafft einiger ſeiner Spießgeſellen eine Kirch betretten, knyete er allda mehr aus Gewohnheit, als aus Andacht bey einem Altar nider, wo eine Bild-Saulen Mariä der Göttlichen Mutter mit dem JEſus-Kind auf dem Armb ſtunde. Diſe Bildnuß da er was genauers anſahe, merckte er, daß aus beyden Augen des JEſus-Kindlein ein gantzer Strohm häuffiger, aber Milch-gleicher Zäher floſſe. Solches Wunder deſto genauer zu beſehen, begabe er ſich mit ſeinen Geſellen näher hinzu, und nach eingenommenem Augenſchein wurden ſie von Wahrheit diſes Zufall alſo vergwiſſet, daß ſie nicht mehr an der Sach zweiflen kunten. Hier ware es, da ihm die Gnad den letzten Stoß geben wolte. Dann ſehend, daß ein von ihm alſo ſchwär beleydigter GOTT, bitter weynete, und ſich erinnerend daß ſeine Seel alſo verunreinigt, und ſo viller grober Laſter ſchuldig ſey, wurde ſein Hertz von ſolcher Reu und Zerknürſchung erweicht, daß er gleichfahls in Zäher zerfloſſen, wahre Zeichen vollkommener Buß und Reu ſpühren laſſen. Nicht genug: Er faßte alſogleich den Schluß, ſich in die Geſellſchafft JEſu zu begeben, allwo er als ein Layen-Bruder nach der Zeit ein ſo frommes Leben geführt, daß er zu einem

Muſter aller geiſtlichen Vollkommenheit worden, und verdienet hat, daß ſein Tugend-Wandel, und Lebenslauff in offentlichen Druck heraus gegeben worden. JEſus iſt über alles barmhertzig, ey ſo laſt uns ſelben lieben, laſſet uns hüthen, ſelben jemahlens zu beleydigen.

Eilfte Betrachtung,

Auf den fünfften Freytag des Hornungs.

Von

Drey ſchmertzhafften Anmuthungen, die JEſus in Garten gefühlet hat.

Vorſpruch.

Cœpit pavere & tædere. *Marc.* 14. *v.* 33.
Cœpit contriſtari & moeſtus eſſe. *Matt.* 26. *v.* 37.

Er fieng an zu zitteren, und zu zagen, ſich zu betrüben, und traurig zu werden.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß man ſagen könne, daß im Garten JEſus ſein Leyden als in einem Begriff vor Augen gehabt, und

selbes

ſelbes auf einmahl, und gantz in ſeinem liebreichen Hertzen empfunden hab. Er empfunde es in einem Begriff; maſſen alle Gattungen der Schmertzen, der Peynen, der Schmachen, die er hin und wider zu verſchidener Zeit und Orthen leyden muſte, ſich allda gleichſam geſammlet, und in einen Lantzen-Spitz, alſo zu reden, zuſamm gezogen, um ihn im Hertzen zu peynigen. Als GOTT, wuſte er klar alles künfftige vor, auf ſolches gedenckend und bey ſich genau erwegend, verkoſtete er alle Bitterkeit in den Gedancken, welche ihm in Leydens-Kelch iſt zu trincken gereichet worden. Er hat von der Zeit ſeiner Empfahung ſeine Gedancken jederzeit in ſeine Peynen vertiefft gehabt, in Garten doch, wegen der Annahung ſeiner inſtehenden Marter hat er ſelbe mehr dann ſonſt jemahlen, in ſeiner Einbildung lebendig ſich vorgeſtellt. Alſo genügten deiner Liebe nicht, liebſter JEſu! ſo vil Peyniger, ſo vil Verhöner, und Henckers-Knecht; ſonderen du haſt dich ſelbſt, mittels ſothaner groſſen und ſchmertzlichen Einbildung, zu deinem eigenen Peyniger gemacht. O wie ſehr bewundere ich die Unermeſſenheit deiner Liebe! wie klar ſihe ich allda die Gröſſe und Vilheit meiner Pflichten gegen dir! Uber diſes, damit er ihm ſeine Peyn vergröſſerte, und die pure Bitterkeiten trincken kunte, hat er ſich alles äuſſerlichen empfindlichen Troſts entäuſſeret, hat allen Gedancken, ſo ihn ſtärcken kunte, oder was ſonſt ihm ſeine Seelen-Aengſten verſüſſen möchte,

Muſter aller geiſtlichen Vollkommenheit worden, und verdienet hat, daß ſein Tugend-Wandel, und Lebenslauff in offentlichen Druck heraus gegeben worden. JEſus iſt über alles barmhertzig, ey ſo laſt uns ſelben lieben, laſſet uns hüthen, ſelben jemahlens zu beleydigen.

Eilfte Betrachtung,

Auf den fünfften Freytag des Hornungs.

Von

Drey ſchmertzhafften Anmuthungen, die JEſus in Garten gefühlet hat.

Vorſpruch.

Cœpit pavere & tædere. *Marc.* 14. *v.* 33.
Cœpit contriſtari & moeſtus eſſe. *Matt.* 26. *v.* 37.

Er fieng an zu zitteren, und zu zagen, ſich zu betrüben, und traurig zu werden.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß man ſagen könne, daß im Garten JEſus ſein Leyden als in einem Begriff vor Augen gehabt, und ſelbes

ſelbes auf einmahl, und gantz in ſeinem liebreichen Hertzen empfunden hab. Er empfunde es in einem Begriff; maſſen alle Gattungen der Schmertzen, der Peynen, der Schmachen, die er hin und wider zu verſchidener Zeit und Orthen leyden muſte, ſich allda gleichſam geſammlet, und in einen Lantzen-Spitz, alſo zu reden, zuſamm gezogen, um ihn im Hertzen zu peynigen. Als GOTT, wuſte er klar alles künfftige vor, auf ſolches gedenckend und bey ſich genau erwegend, verkoſtete er alle Bitterkeit in den Gedancken, welche ihm in Leydens-Kelch iſt zu trincken gereichet worden. Er hat von der Zeit ſeiner Empfahung ſeine Gedancken jederzeit in ſeine Peynen vertiefft gehabt, in Garten doch, wegen der Annahung ſeiner inſtehenden Marter hat er ſelbe mehr dann ſonſt jemahlen, in ſeiner Einbildung lebendig ſich vorgeſtellt. Alſo genügten deiner Liebe nicht, liebſter JEſu! ſo vil Peyniger, ſo vil Verhöner, und Henckers-Knecht; ſonderen du haſt dich ſelbſt, mittels ſothaner groſſen und ſchmertzlichen Einbildung, zu deinem eigenen Peyniger gemacht. O wie ſehr bewundere ich die Unermeſſenheit deiner Liebe! wie klar ſihe ich allda die Gröſſe und Vilheit meiner Pflichten gegen dir! Uber diſes, damit er ihm ſeine Peyn vergröſſerte, und die pure Bitterkeiten trincken kunte, hat er ſich alles äuſſerlichen empfindlichen Troſts entäuſſeret, hat allen Gedancken, ſo ihn ſtärcken kunte, oder was ſonſt ihm ſeine Seelen-Aengſten verſüſſen möchte,

beyſeiths gelegt. Hat ſeiner natürlichen Empfindlichkeit, und natürlichen Leydenſchafften den völligen Zigl gelaſſen, daß ſie mit vollem Gewalt ſich ab jenen Ublen entſetzten, die ihm bevor ſtunden, welches ihm gantz in eine tieffe Traurigkeit, und Verdruß verſenckte. Wer hat jemahlens ein ſo beſondere neue Erfindung und Art zu leyden gehöret? allen Troſt fliehen, aller Erleuchter- oder Erquickung in Mitten der Peynen ſich entſchlagen. Allein JEſUS ſoll nicht mit und nach gewöhnlichem Brauch gemeiner Menſchen abgemeſſen werden. Er gehet hin zu leyden, aber alſo zu leyden, wie es einem ſeines gleichen zuſtunde. O GOtt! wie weit ſeynd wir von diſem ſo groſſen Vorbild der Schmertzen entfernet: wann uns ein Unheyl zuſtoſſet, wie ſorgfältig und eylends lauffet man zu ſeinen Freunden, verlegt man ſich auf verſchidene Kurtzweilen, um uns die traurige Gedancken aus dem Sinn zu ſchlagen; ja, wann wir auch ein oder anderen Schmertzen, um der Lieb JEſu Willen übertragen, ach mit was Beſchwernuß, mit was Wehemuth und Widerwillen thut man ſolches. Liebe Seel! erinnereſt du dich wohl, daß du jemahlen in diſem JEſu nachgefolget habeſt, und habeſt ſelbſt etwas zu leyden geſuchet? Ach wie wenig ſeynd dergleichen wahre Liebhaber JEſu! die verlangen, die ſuchen, und ſelbſt ihnen die Mühe geben, um mit und für ihm etwas zu leyden? beſchäme, und entſchlieſſe dich, ein ſolche Liebs-Zartigkeit JEſu

ſu zu erweiſen, daß du dir ſelbſt ein Creutz mit eigner Hand aufladeſt, gleichwie er ſich von ſelbſt für und wegen dich betrübt hat.

Zweyter Punct.

Cœpit tædere: Er fienge an zu zagen, und verdrüßlich zu werden. Der Verdruß iſt eine üble Beſchaffenheit der Seelen; welche einem damit Behafften alle Ding mißfallen macht, welche ſie ſiht oder höret, auf was immer ſie gedencket, oder mit was ſie umgehe, alſo daß ihr auch jenes zum Verdruß gereichet, was ihr doch ſonſt alles Vergnügen gebracht. Diſer Verdruß entſtehet gemeiniglich aus einem innhafftenden, ſchwermüthigen, verdrüßlichen Gedancken, womit ein ſolcher alſo im Gemüth verbitteret, und mit Gallen erfüllet wird, daß ihm auch was ſüß iſt, ein lautere Bitterkeit ſcheinet. Und welches war jener Gedancken, der das ſüſſeſte Hertz JEſu alſo vergallet hat? Es ware der Gedancken, der ihm ſein gantzes Leyden auf einmahl unter die Augen ſtellte; welcher, da er den liebreichen HErrn gantz einnahm, ja mit der Gedächtnuß ſolches Leydens immer beſchäfftigte, ſperrete er zugleich allem auch mindeſten Troſt, oder Erquickung den Zugang. O du eintzige Freud und Fröhlichkeit des Himmels! wie biſt du alſo in einen ſolchen Unluſt verändert worden! du Gegenwurff all unſerer Seelig- und Zufridenheit! ſo hat dich die Lieb meiner die Kunſt gelehrnet,

dir ſelbſt Peyn über Peyn zuzuziehen! Ich verſtehe es wohl, daß Unluſt und Gemüths-Verdrüßlichkeit nicht für dich zwar ſey, doch haſt du dich ſelben unterwerffen wollen, um meine ſündhaffte Verdruß, und eraltete laue Trägheit auszulöſchen, welche ich ſo offt ſpühre, ja ſelbſt unterhalte, in Sachen des Geiſts, und Ubung guter verdienſtlicher Werck. Bemercke allhier, daß ſchier alle Sünd von innerlichem Unluſt und einer gewiſſen Verdroſſenheit den Urſprung nehme. Man ecklet das Gebett, weil man keinen Luſt fühlet mit GOtt ſich heilig zu unterhalten; man ſcheuhet die Abtödtungen, weilen wir uns verdrüßlich fallen laſſen, den Forderungen böſer Anmuthungen zu widerſtehen. Vult & non vult piger. *Prov. 13. v. 4.* Wann doch, wann wirſt du anfangen, dich gantz GOtt zu ergeben, und ſeinem Dienſt? du wolteſt ſolches zwar, aber wilſt es doch ernſtlich nicht. Cœpit pavere. Er fienge an ſich zu förchten. Die Forcht iſt ein natürliche Leydenſchafft, die aus den Gedancken eines inſtehenden Ubels entſpringt; und diſe Forcht ängſtiget zuweilen, und betrangt das Hertz mehr, als das beforchtene Ubel ſelbſt. Es lieſſe mein JEſus ihme belieben, in ſich ſolcher Forcht Platz zu geben, und zwar in einem ſo hohen Grad, als immer aus der klaren Vorſehung ſo unzahlbarer Peyn, die ihme bevor ſtunden, entſpringen kunten. Welche derohalben von dem Pſalmiſten eine Forcht des Todts, tödtlicher Schröcken iſt benahm-

nahmſet worden. Formido mortis cecidit ſuper me. *Pſ. 54. v. 5.* Aus welchem klar abzunehmen iſt, daß ſolches Leyden in dem Garten, JEſu unſerem höchſten Guth ſo vil geweſen ſey, als ein Theil ſeiner Marter, ſo aber dem gantzen Leyden gleich wägte. Erzeige hier ein zartes Mitleyden gegen deinem JEſu, aber muntere dich zugleich auf, mit groſſem Gemüth alle Forcht zu überwinden, welche dich zuweilen anfallet, ein eingezogenes, abgetödtes, ein von aller unmäſſigen Freyheit entfernetes, mit GOtt und ſeiner Lieb gantz vereinigtes Leben anzufangen, und bis an das End zu führen.

Dritter Punct.

Cœpit mœſtus eſſe. Er fienge an traurig zu werden. Die Traurigkeit iſt ein innerliche Trangſaal, und Betrangnuß des Hertzens; aus Urſach des Ubels, welches man ihme ſelbſt als gegenwärtig einbildet, oder würcklich ſchon gegenwärtig iſt. Unſerem JEſu ware mit aller Gewißheit bewuſt, alles ſo ihm künfftig bevor ſtunde, mithin ware ihm auch das künfftig inſtehende ſchon gegenwärtig. Ein wunderbare Sach iſt diſes, daß jene allerheiligſte Menſchheit, welche von dem mit ihr vereinbarten Göttlichen Wort welches ſie immer anſahe, beſeeliget geweſen, dannoch in einen ſolchen Abgrund der Traurigkeit habe fallen können, die ihn ſo gar in die äuſſerſte

Todts⸗Aengſten geſtürtzet hat. So wilſt du dann O lieber JEſu! aus Lieb meiner ſo gar Wunder würcken, die dich peynigen ſollen um mir verhilfflich zu ſeyn? O der Wunder⸗vollen Liebe! O der Liebs⸗Zarte! ſo keinem anderen Hertzen, als deinem Göttlichen kunte eigen zuſtehen. In diſer Welt iſt vor ſich ſelbſt kein Mangel an Betrübnuß, und Traurigkeiten; diſes Bitterkraut wurtzlet in allen Hertzen, und kommt nach Genüge über alle hervor. Man ſuche nur ſo lang man wolle, und wo wird man eine pure Freud ohne Leyd, ein lediges Vergnügen finden? nichts minder als diß. Die gröſte Welt⸗Ergötzlichkeiten führen mehr der Gallen, als des Hönigs in ſich. Ubi mel, ibi fel. Ey ſo laßt uns dann aus der Noth eine Tugend machen! Laſſet uns die ſo nothwendige, und unvermeidlich zuſtoſſende Traurigkeiten zur Genugthuung für unſere genoſſene eitle Freuden, und Ergötzlichkeiten anwenden, und dem Höchſten aufopffern. Mit übermäſſigen Kurtzweilen beleydigen wir GOtt; ach ſo laſſet uns dann bey GOtt ſelbe, durch Ertragung einer ſelbe begleitenden Mißvergnügen und Bitterkeiten in etwas bezahlen. Extrema gaudii luctus occupat. *Prov. 14. v. 13.* O daß wir diſe ſchöne und theure Goldmacher⸗Kunſt beſitzten, und wuſten das Bley der Nothwendigkeit in das Gold der Tugend und Gedult zu veråndern. Es ſollen allda Ubungen der Bereitbiethung darzu, und trifftiger Vorſatz, dir hierzu dienlich folgen.

Schluß⸗

Schluß-Seufftzer.

WIe groß iſt meine Verbundenheit, die ich dir ſchuldig bin O mein ſchmertzhaffter JEſu, vor diſe ſo groſſe deine Forcht und Zittern, Betrůbnuß und Traurigkeiten! nicht allein, weilen du alle vor mich haſt zugelaſſen, und ſolche Peynen dir aufgeladen, ſondern weilen du hierdurch auch mir in meinem Leyden ein ſůſſe Labſaal haſt verſchaffen wollen. O wie unendlich gůtig erzeigeſt du dich gegen mir? du haſt dich ſelbſt beångſtigen, bekůmmeren, zittern und zagen, ja trauren wollen, um meine Bedrangnuſſen zu erleichtern, in meinen Forchten mich zu behertzen, und meine Traurigkeiten zu ergötzen! du O Muſter unůberwindlichen Starckmuths, biſt in ſolchen Verdruß und Zerſchlagenheit des Gemůths verfallen, und wie darff ich mich beklagen, wann ich in diſem Leben ein oder anderen Verdruß erleyde? Du O unendliche Allmacht, unterligeſt einem ſolchen Schröcken und Forcht, warum ſolte ich nicht ein weit mindere Bedrangnuß erdulten? Du, O Freud der Seeligen und Seeligkeit! erdulteſt eine ſolche Betrůbnuß, und warum ſolte ich in Traurigkeiten nicht Gedult tragen? O JEſu! wahrer Urſprung alles Guten, in dir finde ich allen Troſt, Stårck und Freud, alle Glůckſeeligkeit. Du haſt unſere menſchliche Natur alſo beehret, daß du haſt alle ihre

Schwachheiten annehmen wollen. O was Danck erſtatte ich dir, vor ſolchen hohen Gunſt? Ich bin jener, der ſelbſt die Würckungen in mir deines liebreichen Hertzens verhindere. Ich ſelbſt, ich mache mich zu einem freywilligen Leibeignen meiner unordentlichen Anmuthungen. Ach! wie wenig verſtehe ich, wie ich all meine Freud blos in deiner Glory ſetzen, blos ob deinen Beleydigungen meine Traurigkeit ſpühren laſſe, und nichts anders fürchten ſolte, als deine Gnad zu verliehren. Solcher geſtalten, ſolte ich meiner Leydenſchafften mich gebrauchen, und ſelbe mir zu Nutzen machen. Alſo zu thun bin ich auch entſchloſſen, und ſelbe nach deinem Beyſpihl zu fühlen, und zu bändigen. Durch diſe deine annehmliche Traurigkeiten, liebreiche Bedrangnuſſen, Geheimnuß-volle Forcht, bitte ich liebſter JEſu, würdige dich mir mit deiner ſtarcken Gnaden-Hülff an die Hand zu gehen, daß ich jenes in das Werck richten möge, was ich zu deinen Füſſen ligend, dir mit dem Mund verſpreche.

Beyſpihl.

WIll man ein Zuflucht haben, wohin man Zeit eines unſer Hertz anfallenden Schröcken, Zagheiten, Verdruß, und Traurigkeiten ſich flüchten möge, erinnere man ſich der Peynen JEſu, unter welchen nicht das letzte Ort haben die Schmertzen, ſo er im Garten gelitten. Der H. Bernardus von einer tödtlichen

lichen Kranckheit behafftet, die ihn biß an die Todts-Aengſten gebracht, hatte folgendes Geſicht: Es ſcheinte ihm, als ob er vor den Richter-Stuhl GOttes gefordert, allda von dem Teuffel ſchwähr angeklagt wurde, der wider ihn nicht geringe Klagen vorbrachte; um ihn der himmliſchen Glory ſo unfähig als unwürdig zu erklähren. Als die Verantwortungs-Rede auf Bernardum kame, bekennte er, und ſagte: Freylich hab ich keinen Zuſpruch zu der Himmels-Glory, weil ich keinen Verdienſt dazu habe. Allein mein JEſus hat zwey Titul und doppeltes Recht zu ſolcher Glory, als ein natürlicher Sohn des himmliſchen Vatters, von welchem er ſeine Erbſchafft zu fordern hat, und als ein Obſiger, der durch ſein Leyden ihm ſolche gewonnen hat. Der erſte Titul genügt ihn vor ſich ſelbſt, des anderen macht er auch durch ſeine Gnad mich theilhafftig. In deſſen Krafft hoffe ich, daß auch ich davon nicht werde ausgeſchloſſen werden. Ein ſo heldenmüthig als Vertrauen-volle Ubung verdiente ſo vil, daß der Teuffel gantz zu Schanden gemacht, muſte die Flucht nehmen. Sehe man allhier das bewährtiſte Gegen-Mittel wider alle kleinmüthige Gedancken, und unmäſſige Forcht ſeines ſeeligen Heyls, und ewigen Seeligkeit. Ob wir ſchon ſelbſt keinen Verdienſt zum Himmel haben, hat uns der Lieb-volle JEſus dazu ſeine Verdienſt überlaſſen.

Zwölffte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Mertzen-Monaths.

Von

Einigen anderen Urſachen der Angſt und Betrübnuß, die JEſus im Garten ausgeſtanden.

Vorſpruch.

Triſtis eſt anima mea, usque ad mortem. *Marci* 14. *v.* 34.

Meine Seel iſt traurig biß in Todt.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß die Haupt-Urſach des innerlichen Leydens JEſu im Garten, die alles klar einſehende, und vollkommene Begreiffung der Schwähre und Vilheit unſerer Sünden geweſen ſey. Dann, weilen die Sünd, ein, alle andere Ubel weit überſteigendes Ubel iſt, das dem höchſten Gut, welches GOtt iſt, zuwider laufft, kunte JEſus, der ſolche unermeſſene Boßheit klar begriffe, nicht, dann den höchſten Schmertz darob faſſen. Alſo iſt es: JEſus allein ware im Stand, mit ſeiner Göttlichen Erkanntnuß-Krafft, die

Boß-

Boß- und Häßlichkeit, die Ungebühr und abentheurliche Weeſen zu ermeſſen, die ſich in jeder Beleydigung GOttes, das iſt der Sünd befindet. Es weißt keiner recht, und kans genugſam faſſen, was GOtt beleydigen heiſſe, der GOtt nicht iſt. Dann weilen ein ſündhafftes Werck GOtt ſelbſten antaſtet, und ſich alſo zu ſagen in GOtt endet, kan keiner die Beſchaffenheit einer ſolchen Unthat ermeſſen, der nicht zugleich jenen erkennet, dem ſolche Unthat zugefüget wird, nemlich GOTT ſelbſt. GOtt aber, und nur GOtt allein, iſt, der was GOtt ſey, erkennet. Dahero der Pſalmiſt aufgeruffen: Delicta quis intelligit? *Pſal. 18. v. 13.* Wer faſſet, wer erkennet ſattſam die Boßheit der Sünd! was noch mehr iſt. So ware die Liebe JEſu gegen GOtt, mit welcher er immer brane, eben ſo unermeſſen, als ſeine Erkanntnuß deſſelben geweſen; wie hoch muß dann auch der Schmertz geſtigen ſeyn, den er gefaſſet, da er GOtt alſo veracht, und entehret ſahe. Wer in Wahrheit liebt, empfindet alle Wunden, Schmachen, und Unbilden ſeines Geliebten, indeme die Liebe aus zwey ſich liebenden Hertzen, nur eines macht, und in eines vereinbahret. Eine Sach, deſſen uns eigne Erfahrnuß überzeugt. Indeme wir zu fühlen pflegen, alles das, was ein unſriger Freund in ſich empfindet, und leydet, welchen wir zart und hefftig lieben. Alles diſes aber, was iſt es gegen der Liebe JEſu gegen GOtt? welcher Schmertz kan mit dem aus

der

der Liebe GOttes entſpringenden Schmertz verglichen werden? weilen der Schmertz der allerempfindlichſte iſt, welcher die Liebe zum Urſprung hat; indeme ſelber zum meiſten das Hertz trifft, und das Innerſte des Hertzens durchdringet. Sihe! was die Sünd in JEſu verurſachet hab? Jene Sünd, welche bey uns zu wenig, ja gar nichts des Schmertzens erreget. Ich ſage noch mehr, jene Sünd, welche in dem Sinn der Menſchen, auch der Chriſten in ſolcher Hochachtung ſtehet, daß nun jenes, was eine offenbahre Rachnehmung der Unbilden iſt, ein Helden-Muth, und Tapfferkeit des Geiſts genennet wird; was eine ärgerliche Buhlſchafft, und ſchändliche Liebs-Poſſen seynd, mit dem Nahm einer Stands-Gebühr, und Höfflichkeit beſchönet wird; was ungerechte Griff, und heimlicher Betrug iſt, womit man den Nächſten hintergehet, und um das Seinige bringt, vor eine Spitzfindigkeit des Verſtands gehalten wird. Uns Elende, die wir ſolcher geſtalten uns zwar Chriſten, aber nur dem Nahmen nach, nicht in der That erzeigen. Ja nicht einmahl dem Nahm nach ſolche ſeynd, zumahlen es zu wünſchen wäre, daß es an ſolchen Chriſten mangslete, welche ſich därffen vernehmen laſſen, daß denen Feinden verzeyhen, eine Schwachheit des Geiſts; ſich ſelbſt verlaugnen und abtödten, ein Würckung eines ſchwartz galligen Geblüts und Gemüths; daß öffters ſich der HH. Sacramenten gebrauchen, ein Geſchäfft müſſiger

ſiger Leuth ſey. Ach liebſter GOtt! daß wir wenigſten doch gut zu reden wußten, da wir alſo Blut-übel üben und handlen! Iſt es Sach, daß du dich einsmahl ſolcher geſtalten verlohren, und in ſolche Fehler eingelaſſen haſt, bereue es nun, faſſe einen Widerwillen darob, und beſſere dich.

Zweyter Punct.

DIe Betrübnuß, welche JEſus über die Schwähre und Abſcheulichkeit der Sünd gefaſſet, entſprunge nicht allein von der Unbild her, die von ſelber GOtt zugefügt wird, ſondern auch daher, weilen Chriſtus die Sünd eben ſo hoch und vil verabſcheuhete, gleich als ob alle Sünden der gantzen Welt ſeine eigene Sünden wären, und gleichſam von ihme ſelbſt wären begangen worden. Alſo lehret es unter andern der H. Thomas *3. P. q. 46. Art. 4.* Chriſtus non ſolùm doluit pro amiſſione vitæ corporalis, ſed etiam pro peccatis omnium aliorum, qui dolor exceſſit dolorem cujuscunque contriti, tùm quia ex majori ſapientia & charitate proceſſit, tùm quia pro peccatis omnibus ſimul doluit, ſecundum Iſaiam: vere dolores noſtros ipſe tulit. è Chriſtus hat nicht allein wegen Verlurſt eignen Lebens ſich betrübt, ſondern auch über, und wegen aller anderer Sünden, welche Betrübnuß und Schmertz, den Schmertz aller und jeder anderer zerknirſchten, Reu und Leyd tragenden

Büſſer

Büſſer weit überſtigen, theils weilen ſelber von weit höherer Erkanntnuß, und weit innbrünſtigeren Liebs-Flammen herrührte, theils auch, weilen ſein Schmertz ſich über alle Sünden ſich erſtreckte, laut den Worten Iſaiä: Er hat den Schmertz unſer aller in ſich getragen. Nun, wer iſt, der die Unermeſſenheit des Schmertzens begreiffen kan, die der Menſch gewordene GOtt empfunden hat, wegen einer ſo unermeſſenen Unzahl der Sünden, die ihm alle ſeynd aufgebürdet worden? O was vor ein Berg-groſſen, und Bley-ſchwähren Laſt macht ſolche Sünden-Menge aus! O was vor eine unzahlbare Zahl der Wunden, wurde dadurch Chriſto zugefügt! faſſe die Welt von ihrem Anbeginn biß auf diſe Zeit zu Geſicht, mache die Rechnung der in ſelber bißhero begangenen Sünden, wie vil Millionen der Millionen ſündhaffter Gedancken, Worten und Wercken wirſt du zehlen, die gleichſam einen gantzen Sündfluß auszumachen, genug ſeynd. Diſer gantze unermeſſene Sündfluß aber, ligt ob den Schultern der Unſchuld ſelbſt. Was ſeynd die Schmertzen der Wunden, der Dörner, der empfangenen Geiſel-Streich gegen diſen eintzigen Schmertz und Bedrangnuß? Diſer eintzige Menſch hat den Laſt des gantzen Sünd-ſchuldigen menſchlichen Geſchlechts auf ſich genommen und getragen; Er hat deren Sünden und Schulden an ſtatt des geſammten menſchlichen Geſchlechts beſchmertzet, und zwar in jenem Grad der Hefftigkeit des

Schmer-

Schmertzens, mit welchem es ſich gebührte, ſo unzahlbar groſſe Sünden zu beſchmertzen. Man erzehlet von verſchidenen Büſſern, daß ſie aus purem Reu-Schmertz über ihre Sünd das Leben gelaſſen. Wie vil Todt demnach, muß JEſus erlitten haben, für eine ſolche Unzahl der Sünden, welche er ihm alle als eigne zugemeſſen hat, und auf ſich genommen? Auch meine eigne und perſöhnliche Sünden seynd es, die dich, O mein eintziges liebſtes Guth! zu theil alſo beſchweret, beladen, und betrübt, ja geſchlagen haben! daß GOTT ſey gecreutziget worden, das iſt ein Wunder über alle Wunder, aber daß eben ein GOtt, die Geſtalt, die Schuld und Straff eines Sünders, und zwar eines alle Sünden- und Schulden-Laſt tragenden Sünders auf ſich genommen, das iſt, was alle Verwunder- und Erſtaunung überſteigt. Doch iſt ſolches ein Werck, welches niemands anderen, dann dir allein zuſtunde. O ſüſſer JEſu! der du, obſchon an dir ſelbſt allſeits unſchuldig, einen Bürgen für alle Schuldige abgibſt; diß die Würckung einer Lieb, ſo nur dir allein eigen iſt, die keine andere Maß zu halten weißt, als die Unermeſſenheit ſelbſt. Und du O Seel! kanſt nach allen diſen einen Anſtand machen, dich in deinen ſo liebvollen JEſum zu verlieben? du kanſt dich noch enthalten, daß dein Hertz vor Hefftigkeit des gefaſten Reu-Schmertz ſich nicht entzweye?

Dritter Punct.

Es laſſet ſich noch mehrer ſagen, daß der Schmertz und das Leyden JEſu wurde der höchſte, und unerträglich geweſen ſeyn, wann er auch vorgeſehen hätte, daß diß ſein Leyden ſo vil würcken ſolte, und alle Sünder ſeelig machen. Aber, was in ſeinem Leyden die Peyn aller Peynen geweſen, ware die klare Vorſehung, wie wenig, wie klein die Zahl jener ſeyn wurde, die dadurch zum Heyl gelangen, wie vile hingegen und unzahlbare, deſſen uneracht ſolten zu Grund und ewig verlohren gehen? Quæ utilitas in ſanguine meo? *Pſ. 29. v. 10.* Was nutzen iſt an meinem Blut, fraget er bey dem Pſalmiſten. Wie? ein ſolches Leyden, ein ſo überflüſſige Genugthuung, die vor unendlicher Welten Heyl genügte, ſolte ſo wenigen zu Nutzen kommen? Der Menſch ſelbſt, ſolte ein ſo geſchwohrner Feind ſeines eignen Heyls ſeyn, daß er ſelbſt und aus bloſem Muthwillen die Urſach ſey, des Verlurſt alles Fruchts eines ſo theuren und häuffig vergoſſenen Bluts ſeines GOttes? laut des Spruchs des gecrönten Prophetens. Attribuebant mihi mala pro bonis, ſterilitatem animæ meæ. Sie vergalten mir böſes vor gutes, um meine Seel Krafft- und Fruchtloß zu machen. Einen ſo entſetzlichen Punct, ach nehme meine Seel! tieff zu Hertzen; aus eigner Schuld des Menſchen geſchicht es,

daß

daß ihm das gantze, von GOtt vergoſſene Blut, nicht ſeelig mache; des Menſchen Hartnåckigkeit iſt, welche ſich ſo gar von einem gecreutzigten GOtt nicht erweichen laßt, noch überwinden. Ach liebſter JEſu! laſſe nicht zu, daß mein Widerſpenſtigkeit jemahlens dahin gelange, und an mir der Frucht, die Würckung deines Bluts verlohren gehe. Laſſe nicht zu, daß ich alſo meineydig werde, und mich weigere, mich gantz dir, als meinem GOtt und Erlöſer zu ergeben, der du mich gantz dein haben, dein machen wilſt. Was noch mehrers iſt. Es verſetzten dem ſüſſeſten Hertzen JEſu die blutigſte Stich, ſowohl der Untergang des Jůdiſchen Volcks, die Verwůſtung der Stadt Jeruſalem, die Verråtherey Judå, und deſſen Verdammnuß: als auch die Marter und Peynen, welche immer künfftiger Zeiten einer aus den ſeinigen wurde aus Liebe ſeiner ausſtehen, die vorgeſehene Argernuß, Nehmung ſeiner Apoſtel, und vor allen die höchſte Schmertzen ſeiner liebſten Mutter Mariå, ſo die Lieb ſeiner in ihrem Hertzen verurſachen wurde, und zwar ſolche Schmertzen, die alle Peynen der von Martyrern insgeſamt ausgeſtandenen Schmertzen übertreffen ſolten, jener ſeiner liebſten Mutter ſage ich, welche er vor und über alle liebte, ſo er jemahlens geliebt hatte, und von der er wuſte, daß ſie ihn mehr liebte, als ihn jemanden lieben kunte. O was vor ein Meer ohne Grund der Schmertzen iſt diſes!

Schluß⸗Seufftzer.

Sihe allhier, unſchuldigſter JEſu! jenen zu deinen Füſſen ligen, welcher der wahre und eintzige Peyniger deiner Anmuthungen geweſen! ſihe allhier jenen, der dir das Hertz durchſtochen, und dich in die Todts⸗Angſt geſtürtzet hat. Ich, ich bin es, der jene ſo ſchneidende Schwerdter geſchmidtet hat, welche deinen Geiſt alſo empfindlich durchſchnitten, und das innerſte deines Hertzen verwundet haben. Ach! wie vermeſſen, grauſam, und welches Abentheuer eines Menſchen ſoll ich mich nennen, der ich die Vermeſſenheit gehabt, mich als Feind wider dich zuvergreiffen, jenes Hertz feindlich anzutaſten, von welchem ich nichts, dann Lieb erfahren hab? Und warum hat mich nicht der Lebens⸗Geiſt verlaſſen, ehender, als ich mich durch die Sünd wider meinen JEſum vergriffen hab? Ach der unglückſeeligen Zeit, der Kohl⸗ſchwartzen Täg! an welchen ich mir das Hertz genommen, mich zur Urſach deines Leydens zu machen. O Todt! was verweileſt du, mich durch die Hand des Schmertzen, und Reu aufzureiben? O unendliche Güte! iſt es dann möglich geweſt, daß ich mit meinen Sünden allein genug geweſen, dir den Todt zu verurſachen? Ich bereue, ich verfluche, ich widerruffe aus gantzem Hertzen alle und jede meine Sünden, keine ausgenommen. Ja, ich wünſchte mir eine unend⸗

endliche Reu ſchöpffen zu können, um dich der Betrübnuß zu entheben, welche du meiner begangenen Sünden halber ausſteheſt. Ach! durch eben diſe deine Betrangnuß, unendliche Barmhertzigkeit bitte ich dich um Gnad, daß du in mir niemahlen laſſeſt meine widerſpenſtige Harthertzigkeit alſo überhand nehmen, die mich verhindert den Frucht und Würckung deines Leydens theilhafftig zu werden. Nein O HErr, nur diſes nicht! ich erkenne gar wohl, wie ſehr du mich aus purer deiner Güte liebeſt: du haſt ſo viles gelitten, um mich zu gewinnen. Ey ſo mache auch, daß deine Lieb zur Obſigerin meiner Boßheit werde, welches ich auch durch die Liebe deiner für und wegen mich alſo betrangten Mutter bitte. Ja ich hoffe und hoffe es überflüſſig, ſowohl um der Barmhertzigkeit willen des Sohns, als auch durch die Fürbitt der Mutter, daß ich nicht ſoll verlohren gehen.

Beyſpihl.

WJe groß der Schmertz über unſere Sünd müſſe geweſen ſeyn, welchen das Hertz JEſu gefühlet, laſſet ſich aus dem abnehmen, was ein ſicherer Büſſer gethan. In der Lebens-Geſchicht des H. Vincentii Ferrerii wird gemeldet, daß ein überaus boßhaffter Menſch nach angehörter Predig diſes Heiligen, ſolcher Geſtalten ſey zur Buß bewegt worden, daß er alſogleich ſeine Beicht bey dem Heil. Mann

abzulegen ſich entſchloſſen. Nachdeme er ſeine Sünden dem Heil. Prieſter in das Ohr gelegt, empfienge er von ſelbem eine Buß, ſo ihm Vincentius auf ſiben gantze Jahr vorgeſchriben. Ach Pater! widerſetzte allda der Büſſer; wie ſchicket ſich ein ſo kleine Buß auf einen ſolchen Abgrund der Sünden? Wohlan, erwiedrigte der H. Vincentius, ſich ob der Heftigkeit der Reu diſes Menſchen verwunderend, ich will, daß du nur drey Tag in Waſſer und Brod faſtend zubringeſt. Welches der Büſſende hörend, noch mehr in Reu-Zäher ausgebrochen, und weynend geruffen hat: Nunquid ſceleratus adeo homo, tam levi pœnitentia inferni pœnas evadet? Was iſt diß? wie kan mit ſo geringer Buß ein ſo Laſter-voller Menſch, als ich bin, die Höllen-Straff abdienen? Was braucht es vil, ſetzte der Heil. Mann endlich hinzu: bette nur für deine Buß drey andächtige Vatter unſer und Ave Maria. Solche Buß nachdeme der Büſſer ſo demüthig als gehorſam angenommen, machte er ſich beyſeits, und nachdeme er kaum das erſte Vatter unſer vollendet, wurde er von einer ſolchen Reu ſeiner Sünd, und ſo groſſen Schmertzen eingenommen, daß er todt zur Erden geſuncken. Die Seel des Verſchydenen iſt ſogleich dem Heiligen erſchinen, welche ihm hertzlich danckend, zugleich verſichert hat, daß ſie ſchnurgrad von dem Leib nach dem Himmel abgeflogen ſey. Was aber iſt ſolcher, und ſo groſſer Schmertz diſes Büſſers,

gegen dem Schmertz JEſu zu achten? man betrachte ſelben wie man wolle, und nach allen ſeinen Umſtånden.

Dreyzehende Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Mertzens.

Von

Dem Gebett JEſu, welches ein Modell ſeyn ſoll unſeres Gebetts.

Vorſpruch.

Factus in agonia, prolixiùs orabat. *Luc.* 22.

Als er mit dem Todt rang, bettete er etwas långer.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie JEſus von einem ſolchen Schwarm der Peynen gedrungen, ſich von ſeinen Jůngern abgezogen, und zu dem Gebett begeben hab. Er hatte ihnen zwar eine kleine Nachricht von diſer ſeiner tödtlichen, aber traurigſten Gemůths-Angſt mitgetheilt, in jenen Worten: Triſtis eſt anima mea, usque ad mortem. Mein Seel iſt traurig bis in Todt; allein es ware mehr dann ein Todt,

welchen er dabey fühlte. Indeme der mindiſte Theil diſer ſeiner Bitterkeiten genug war ihme das Leben zu benehmen. Er hat ſolche Nachricht von ſeinen innerlichen Peynen eben jenen Apoſtlen gegeben, welche er vorhin auf dem Berg Thabor ſeiner Glory hat theilhafftig gemacht. Nicht ohne hohem Geheimnuß, damit wir verſtehen ſolten, daß JEſus damahlen die höchſte ſeine Gunſt uns genieſſen laſſe, wann er uns einen Theil ſeines Leyden zukommen laßt. Da zeigt ein Chriſt die zartiſte Liebe, wann er für ſich ſelbſt will einen geringen Theil der Schmertzen JEſu auf ſich nehmen. Aber wer will ſolches verſtehen? man wird auch geiſtreiche Perſohnen ſehen, welche wollen GOTT dienen, aber in guter Ruhe, ſüſſen Frieden, mit aller Gemächlichkeit, ohne Peyn, oder eintzigen Widerſpruch: kaum daß ſie von einer Dürre des Geiſts befallen, von einer Verſuchung beſtürmet werden, laſſen ſie den Muth ſincken, weichen von Chriſto, und fliehen weit von ihm. Unter den Todts-Aengſten des Gartens Getſchemani, bey dem Todt auf den Calvari-Berg, werden die wahre Freund JESU geprüffet. JEſus hat ſich wehrender ſolcher Betrübnuß von ſeinen drey ſonſt lieben Apoſtlen abgeſöndert, avulſus eſt ab eis, um ſich GOtt seinem himmliſchrn Vatter zu nahen, und mit ſelben ſich zu unterhalten. Sehe allhier die erſte Eigenſchafft des Gebetts, die in Abſönderung von den Hauß-Genoſſenen, von der

Ge-

Gemeinſchafft mit denen Geſchöpffen beſtehet, um ſich mit dem Schöpffer zu beſprechen. GOtt wird nicht leicht in Mitten der Geſellſchafft anderer gefunden, der gern allein, mit alleinigen handlet. Die Zeit des Gebetts ſoll gantz GOtt zugeeignet, und mit GOtt zugebracht werden, die Geſchöpff aber davon ausgeſchloſſen bleiben. Mich Elenden! der ich gemeiniglich zum Gebett trette, in übler Geſellſchafft tauſend Zerſtreuung, Zeit deſſen der Leib zwar unbeweglich bleibt, das Hertz aber weit ausſchweiffet. Ach verzeyhe liebſter JEſu! verzeyhe mir ſothane meine grobe Weis mit dir zu handlen, deren ich übel Geſitteter gegen dich mich gebrauche. Uberlege zugleich, daß JEſus in mitten ſolcher bitteren Betrangnuß, ſich nicht mit ſeinen Jüngeren aufhaltet, ſondern ſeine Zuflucht mittels des Gebetts zu GOtt nehme. Und was Noth hatte er ſich abzuſönderen, um betten zu können? Es ſagt der Heil. Thomas: das Gebett eſt aſcenſus mentis in DEum, *in c. 26. Matt.* ſey eine Gemüths-Erhöbung zu GOtt. Nun ſo ware ja JEſus mit GOtt allzeit vereinbaret, den er klar anſahe: allein er thate ſolches uns zum Beyſpihl, nicht aus eigner Bedürfftigkeit. Oravit, ut nobis daret exemplum, ut in tribulatione accurramus ad Dominum. Er hat ſich zum Gebett begeben, auf daß er uns lehrete, wie auch wir Zeit der Trübſaal zu dem HErrn unſer Zuflucht nehmen ſollen. Glaube es O Seel! daß das wahre Küelpflaſter deren

ren Trang- und Trübſaalen nicht von dem Umgang oder Unterhaltung mit denen Menſchen, ſonderen von Zuflucht zu GOtt herkomme. GOtt iſt der uns mit Trangſaalen heimſucht, GOtt iſt es auch, und GOtt allein, der uns in ſelben mit ſeinem Beyſtand tröſtet. Empfangeſt du eine Unbild, leydeſt du einen Schmertz; wird dir eine Verleimdung zugeworffen, verweile nicht, lauffe eylends hin, werffe dich vor dem allerheiligſten Sacrament darnider, und opffer ſolches ihm, nach dem Beyſpihl einer ſichern groſſen GOttes-Dienerin zu einer Opffer-Gab auf.

Zweyter Punct.

POſitis genibus orabat: ſagt der H. Lucas. Er bettete mit gebognen Knyen, oder wie der H. Matthäus: Procidit in faciem ſuam orans. Er warffe ſich auf ſein Angeſicht und bettete. Faſſe diſe zwey Leibs-Stellungen des bettenden JEſu zu Gemüth. Er bettet mit gebogenen Knyen, mit zur Erd geſtürtztem Angeſicht. O des ſchönen Vormuſter des Gebetts! ſich dabey demüthigen. Wellen je demüthiger das Gebett, deſto höher dringet es ſich empor. Genuflectit orando, ſetzet allda die Lehr bey der H. Gregorius Niſſenus *in Caten.* Sanciens non eſſe ſuperbiendum orationis tempore, ſed per omnia humilitati conformandum. Er boge ſeine Knye da er bettete, womit er dargethan, wie man ſo gar nicht,

nicht, Zeit des Gebetts, ſich übernehmen ſoll; ſondern vilmehr ſich allerdings ernidrigen, und ſeine Demuth an ſich ſpühren laſſen. Faſſe es doch, und ſchreibe es dir tieff in das Hertz O Seel! die wahre Kunſt iſt, GOTT das Hertz abzugewinnen, ſelbem gleichſam die Hände zu binden, oder beſſer zu ſagen, die Göttliche Hand zur Freygebigkeit gegen uns aufzulöſen, ſich ſelbſt demüthigen. Deſto höher wirſt du dich empor höben, je tieffer du ſelbſt hinabſteigeſt; wann du dich GOtt zu nahen verlangſt, entferne dich ſo weit du kanſt, durch eigne Ernidrigung bis in die Tieffe deines Nichts. Nur diſes nichts iſt, was du von dem deinigen haſt, das gute hingegen, welches du beſitzeſt, haſt du nur von GOtt; Alle wiſſen ſolches in beſchaulicher Erkanntnuß, aber wenig, ſo diſes thätlich wiſſen, und im Werck zeigen wollen. Nehme wohl in acht gewiſſe heimliche Vermeſſenheiten deines Hertzens, verborgene gewiſſe Hoffart des Geiſts, die nicht ſelten ſich in dem innerſten der Seelen verborgen halt, die macht, daß wir auf eine nicht leicht empfindliche Weis vil von uns ſelbſt halten, gleich als wären wir etwas, und vermögten aus uns ſelbſt einige Ding, alſo daß wir uns ſelbſt ohne gewahr zu werden, im Hertzen erhöben und aufblaſen. Ach des ſchädlichen Giffts, und gifftigen Hertzens-Verräther! welches, da es die Seel aufſchwellet, ſelbe tödteſt. Widerholle öffters dein Mißfallen hierüber, nebſt ernſtlicher Bezeigung, wie

daß

daß du niemahlens dergleichen verborgenen Vermeſſenheiten, und Hoffahrts-Frevel wolleſt Gehör geben. Nenne und achte dich ſelbſt einen groſſen Sünder, und du ſolſt gerechtfertiget werden. Folge dem Heil. König David nach, der von GOtt wolte erhöret ſeyn, weilen er keinen eignen Geiſt mehr hatte, das iſt, den menſchlichen Geiſt völlig ausgeleeret, welcher eigens kein anderer iſt, als die Hoffahrt. Velociter exaudi me, defecit ſpiritus meus. *Pſal. 142. v. 6.* Erhöre mich bald O HErr! mein Geiſt iſt krafftloß worden. Wer voll hochmüthiger Geiſter iſt, der iſt des Göttlichen Geiſtes nicht fähig. Alles was er will, wird der von GOtt erhalten, der ſich ſelbſt was zu erhalten, unwürdig ſchätzet.

Dritter Punct.

DIe dritte Eigenſchafft des Gebetts JEſu, von welcher die Evangeliſten nichts gemeldet, hat der Heil. Paulus an den Tag gelegt, daß nemlich ſelbes unter ſtarckem Geſchrey, und häuffigen Thränen geſchehen ſey. Preces ſupplicationesque cum clamore valido & lacrymis offerens. *Hebræ. 5. v. 7.* Er opfferte ſein Gebett mit ſtarcken Geſchrey, und mit Thränen. Ein groſſer Schmertz laſſet ſich nicht verſchloſſener halten, ſonderen er zerreiſſet allen Gegenſtand, und bricht, wie er kan, aus. JESUS auch, um ſich unſerer Schwachheit gleichförmig zu machen, hat ſeine

ne innerliche Beſchwårnuß auch åuſſerlich mit Geſchrey, mit Seufftzer und Zåher zu erkennen geben. Der H. Thomas erfordert zu einem kråfftigen Gebett drey folgende Stuck, die Reu und Schmertz, die Seufftzer, und die Jnnbrunſt. Alle diſe drey Stuck befanden ſich bey Chriſto in hőchſtem Grad, dahero ſetzt auch Paulus hinzu. Exauditus eſt: daß er in ſeinem Gebett ſey gehőrt und erhőret worden; wilſt auch du bettend ein Gehőr finden, bette mit Jnnbrunſt, mit Hertzens-Reu, und unter Thrånen. Das Geſchrey trifft nur das innerliche an: dann es erhebt die Stimm gewaltig, der vil des Liebs-Feuer im Hertzen führt. Es rede das Hertz, wo der Mund ſchweigt. O was guten GOtt haben wir! Er will von uns belåſtiget werden. Er erhőret die, welche ihn durch villes Gebett und Eyfer ungeſtimm anfallen: aus Urſach, weilen der Eyfer und Jnnbrunſt ein Zeichen iſt der Angelegenheit, welche man tragt erhőrt zu werden. O wie vil betten zu GOtt, aber alſo, gleich als ob ihnen nichts daran gelegen wåre, erhőret zu werden. Wie vil andere zerflieſſen gantz in Zåher, um ein zeitliches Guth zu erlangen, aber die Beſſerung einer bőſen Gewohnheit, die Beſigung einer Verſuchung zu erhalten, betten ſie nur mit bloſſem Mund. Laſſet uns vor allen, um unſere Seel, nnd dero Heyl bitten und betten, wann nicht anderſt, wenigſten auf ſolche Weiß, wie wir für das Wohlſeyn des Leibs zu betten wiſſen.

Schluß.

Schluß-Seufftzer.

ACh wie armſeelig bin ich, mein betrangter JEſU! der ich nicht einmahl annoch weiß, für mich zu GOtt recht zu betten, und mich um meine eigne Vortheil recht zu bewerben! wohin hat mich mein Sůnd gebracht, in was Elend-Sand geſetzet, die mir die Waffen eines guten Gebetts aus den Hånden geriſſen hat? die arme Bettler wiſſen wohl zu bitten, um eine Beyhůlff in ihrem Elend zu erhalten. Ich, der blutarm bin, mich in åuſſerſtem Mangel aller wahren Gůther befinde, habe kaum einen Mund und Zungen deinen Hůlfs-Beyſtand anzuruffen. Ich ſihe und erkenne mehr dann genug den Abgrund meiner Boßheit. Die Vortheil des Leibs machen mich wohl beredet, weil ich mir ſelbe alſo hoch laſſe angelegen ſeyn. Aber fůr das Heyl meiner Seel, weiß ich mich nicht zu beſtreben, weilen ſelbe alſo wenig mir zu Hertzen gehet. Mein GOtt! wie hôchſt-bedůrfftig bin ich deiner, indeme ſo gar jenes von dir kommen muß, daß ich wiſſe, mich dir recht anzubefehlen. Nun O groſſer Lehr-Meiſter des Gebetts, zu dir und in deine Schuhl komme ich als ein allſeits unwiſſender Lehr-Jůnger, ach du lehre mich mit dir recht zu reden; du lehre mich, von menſchlichen Geſell- und Gemeinſchafften mich abzuſöndern, um mit dir zu handlen; lehre mich von ſo villen ungereimten Gedancken zu entſchitten;

lehre mich vor dir wahrhafft zu demůthigen. Du verleyhe, du gibe mir eine wahre Innbrunſt, einen wahrhafften Reu-Schmertz, heilige Augen- oder Hertzens-Thrånen.

Beyſpihl.

AEtius, *Baronius l. 2. Annal. ad A. Chr. 451.* der groſſe Feld-Fůrſt, und Kriegs-Held des Römiſchen Reichs in Franckreich, als er wider Attilam den Hunnen-König im Feld ſtunde, und ſchon an deme ware, ſelbem eine Schlacht zu lifferen, entſtunde der Ruff in Rom, daß er von denen Barbariſchen Feinden eingeſchloſſen gehalten wurde, und in Gefahr ſtunde, das Leben, und das gantze Kriegs-Heer zu verliehren. Solches Geſchrey, als es der Ehe-Gemahlin Aetii zu Ohren kommen, beſtůrtzete ſie ſich darob nicht wenig, beſuchte alſo nicht minder andåchtig, als offtmahls die Haupt-Kirchen der zwey Apoſtel-Fůrſten Petri und Pauli. Eine Nacht, an welcher ein armer Menſch, ſonder Bemercken der Kirch-Bewahrer, ſich in gemeldtem GOttes-Hauß ůbernachtet, geſchahe es, daß er aus dem Schlaff erwachend alle Liechter des Orths angezůndeter befunden, und geſehen, daß in Mitten des Tempels ſich zwey anſehnlich Ehr-wůrdige Månner eingefunden, deren einer und zwar der åltere, nach gegebenem, und hingegen empfangenen ehrenbiethigen Gruß, den anderen, das iſt der H. Petrus Paulum alſo beſprochen

chen hat. Uxoris Aetii, lacrimas ſuſtinere non patior, &c. Ich kan nicht länger die Zäher der Gemahlin Aetii unfruchtbar dahin gehen laſſen; mit welchen ſie mich unaufhörlich bittet, daß ich ihren Ehemann im vollkommenem Geſund ſolte aus Franckreich anhero ſchicken, obwohlen ein anders vom Göttlichen Urtheil mit ihme zwar geordnet worden, doch hab ich eine groſſe Gnad für ihn, und zu ſeinem Heyl vom höchſten Richter erhalte. Sehe! ich gehe nun hin, ihn abzuhollen, friſch und geſund nacher Hauß zu führen. Doch will ich, daß jener, der meiner Rede allda zuhöret, diß was ich nun geredet, und das Göttliche Geheimnuß, verborgen halte, damit er nicht zur Straff ſelbſt das Leben einbieſſe. Alſo hat ſich der H. Petrus vernehmen laſſen. Allein der arme Mann kunte das Geheimnuß nicht bey ſich behalten, ſondern hinterbrachte alles nach angebrochenem Tag der guten Ehefrauen Aetii. Er hatte ſeine Erzehlung von verloffener Sach kaum geendtet, als er mit der Blindheit beeder Augen befallen worden. Aetius hat in der That Attilam beſiget, ihn gäntzlich geſchlagen, iſt voll der Glory nach Rom gekehret, und Sieg-reich allda eingezogen. O wie mächtig ſeynd die Zäher eines Bettenden, die dem Himmel Gewalt anthun! mit diſen laſſet auch uns betten, und wir werden alles erhalten.

Vier-

Vierzehende Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Mertzens.

Von

Dem Geheimnuß-vollen Gebett JEſu im Garten.

Vorſpruch.

Pater mi! omnia tibi poſſibilia ſunt; transfer calicem iſtum à me. *Marc.* 14.

Mein Vatter! alle Ding ſeynd dir möglich: nimm diſen Kelch von mir hinweg.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie das Geheimnuß-volle Gebett Chriſti aus einer edlen Vermiſchung zweyer gantz widerigen Anmuthungen beſtanden ſey, nemlich aus einer dem äuſſerlichen Schein nach, ſich äuſſerenden Schwachheit, ſowohl, als großmüthigen Stärck, aus einem natürlichen Abſcheuhen vor den Peynen einer Seiths, anderer Seiths aus einer willigen Darbiethung zu allen Peynen. Die erſte Anmuthung gereichet unſerer Gebrechlichkeit zu höchſtem Troſt, die andere

dienet uns zu einem mächtigen Antrieb zur Chriſtlichen Tugend. Tranſeat à me calix iſte! Diſer Kelch gehe von mir hinweg. Wort, mit welchen JEſus uns wolte zu erkennen geben, daß nachdeme unſere Menſchheit, mit deſſen Annehmung beehret, er zugleich in ſich alle natürliche Leydenſchafften des Menſchen hab empfinden wollen. Wie es V. Beda anmerckt *in cap. 14. Marci.* Orat, tranſire calicem ut oſtendat, quod vere homo erat. Er batte, daß der Kelch von ihm genommen wurde, damit er erzeigte, daß er ein wahrer Menſch ſey. Maſſen es des Menſchen, und der Menſchheit natürliche Eigenſchafft iſt, vor den Schmertzen, Schmachen, Wunden, und den Todt ein Abſcheuhen fühlen. Demüthigſter JEſu, O was übergroſſe Pflichten ladeſt du uns auf, da du dich ſo gar unſeren Schwachheiten haſt wollen unterwürffig machen? Weil du Menſch worden, haſt du dich nicht geweigert, ſchwach zu erzeigen; und um den Menſchen zu behertzen, biſt du als ein ſchwacher Menſch erſchienen. Wie beſtehen dann unſere Entſchuldigungen, mit welchen wir immer aufgezogner kommen, und ſo offt unſere Schwach- und Gebrechlichkeit vorſchutzen? Auch JEſus, als Menſch, empfunde unſere Schwachheiten, welche er doch alſo großmüthig unter die Füß gebracht hat. Entſetze dich nicht, laſſe auch keine Kleinmuth dich entkräfften, ob du ſchon zuweilen eine Widerſpenſtigkeit des Sinns empfindeſt, in

Ubung

Ubung des Guten, oder Erdultung des Böſen. In diſen beſtehet der Verdienſt, daß man ihme ſelbſt zuwider ſtehe, und mit der Halbſcheid ſeiner ſelbſt, das iſt der Vernunfft, die andere Halbſcheid, das iſt die Begierlichkeit überwinde. Diſe iſt jene Gewaltthätigkeit, welche das Paradeyß eröffnet. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Diſe Mühewaltung wird nicht ewig gewähren, wer ewig leben will, muß diſe zeitliche Mühe der Abtödtung nicht verweigeren. Es muß die Sinnlichkeit brechen, wer den Sig davon zu tragen verlangt. Alſo iſt es: vor ſo gut, und nicht beſſer wirſt du geachtet, als vil Gewalt du dir ſelbſt, deinen Neigungen anthun wirſt. Es braucht halt Gewalt, Gewalt iſt nöthig, daß man ſich anthue!

Zweyter Punct.

TRansfer à me calicem iſtum. Nimm diſen Kelch von mir hinweg. Es iſt nicht minder Sinn- als Lehr-reich die Anmerckung, ſo hierüber obgelobter Beda macht, der da will, daß JEſus um Hinwegnehmung des Kelchs, nicht ſo vil aus Forcht als Mitleyden, nicht aus Entſetzung ob den ſo vilen Peynen, ſondern aus Güte gegen dem Jüdiſchen Volck ſeinen himmliſchen Vatter gebetten habe, welches, da es ihm einen ſo ſchwären Laſt der Peynen aufladete, ſich ſelbſt, mit einem unmäſſigen Uberlaſt der Schulden und

Sünden beſchwährete. Signanter non dicit. Transfer à me calicem, ſed calicem iſtum, hoc eſt, populi Judæorum, quia excuſationem habere non poſſunt ignorantiæ, quia me quotidie vaticinantur. Es durchſchnitte nemlich alſo ſchwähr das Hertz JEſu, daß ein ſolches von ihm mit ſo vilen Wohlthaten überhäufftes, und damit ihm höchſt verbundenes, ein durch ſo vil Weiſſagungen belehrtes Volck jenes ſeyn ſolte, welches ihm zwar ohne Widerred erkennte, aber dannoch alſo peynigte, und creutzigte, mithin ſich ſelbſt in den tieffiſten Abgrund ſo grauſamer Sünden ſtürtzte. Es betrübte ihn über die Maſſen die Abentheurlichkeit ihrer unentſchuldlichen Sünden. Dahero verlangte er zu ſterben, doch wann es möglich wäre, ohne der Juden ſündhafftem Zuthun, ohne Schuld anderer. O des groſſen und höchſt wichtigen Betrachtungs-Puncts! Es iſt gleichſam ein Sünd über alle Sünden, jene, welche von einer ſolchen, mit ſo vilen Gutthaten bereichten, ſo hoch erleuchten Seel, als eine Chriſtliche Seel iſt, begangen wird. O des groſſen Worts, da man die Sünd eines Chriſten nennet! das iſt die Verrathung eines Freunds, die Undanckbarkeit eines mit Gutthaten Verbundenen, die Ungerechtig- und Grauſamkeit eines Liebling. O Seel! biſt du ein Chriſt! und wie kanſt du ſündigen? Du beleydigeſt GOtt mit offnen Augen, du erkenneſt jenen dem du mißhandleſt, du weiſt, was du thueſt.

Was

Was ſoll man erſt von einer geiſtlichen Seel dißfalls ſagen, welche im Hauß JEſu gleichſam aufwachſet, bey ſeinem Tiſch die Nahrung hat, und in ſeinen Atmen ruhet? Welche Reu, welcher Schmertz iſt ſo groß, der genüge ein ſolche Sünd auszulöſchen? Bedencke reiff das Mißvergnügen, welches du deinem JEſu verurſacheſt, und halte die Zäher innen, wann du kanſt!

Dritter Punct.

VErumtamen, non ſicut ego volo, ſed ſicut tu. Aber nicht wie ich will, ſondern, wie du. Ware die zweyte Anmuthung, welche unſere Zerſchlagenheit nicht wenig aufrichten, und unſere Schwachheit ſtärcken ſoll, nach was höheren, und lauter Helden-Thaten zu trachten. JEſus, als Menſch, empfande dem untern Menſchen nach, einen groſſen Widerwillen ob dem bittern Leyden, deſſen er uns mit diſer erſten Anmuthung hat ein Wahrzeichen geben wollen; alſo gleich aber faſſet er einen recht Göttlichen Helden-Muth, mit welchem er all diſem Widerwillen, und Widerſpenſtigkeit widerſtunde, und ſelben unterdruckte, luffe, ja floge eilends hin um ſeine Unterbegierlichkeit zu bezwingen, und zu beſigen, ſelbe zu Erfüllung des Göttlichen Willens zu nöthigen. Diſes iſt das Modell, laſſet uns ſelbigem gleichförmig machen. Es bezeiget ſich nicht ſelten unſere Sinnlichkeit wider-

derſpenſtig, bemühet ſich auf alle Weiß, uns zu einem ſündhafften Wolluſt zu neigen. Aber nein! ſage, und rede dir ſelbſt zu: Non ſicut ego volo, ſed ſicut tu! nicht wie ich will, ſondern wie du! ſoll es ſeyn. Trutz meiner Sinnlichkeit werde ich den Göttlichen Willen thun, und mich enthalten. Es trachtet die Sinnlichkeit ſich an jenem zu rächen, wer mich beleydiget, mit Gegenſtichlen, dem mich Stichlenden zu begegnen, jenen übel herzunehmen, der mich übel empfangen. Eben recht: Non ſicut ego volo, ſed ſicut tu. Nicht wie ich will, ſondern wie du, ſoll es geſchehen. Alſo will es der HErr, das iſt GOtt, daß man das Böſe mit Gutem überwinde; kan wohl der Knecht ſich weigeren Folg zu leiſten? Sehet! diß iſt die allgemeine Regel, ſagt der H. Thomas, alle unſere Begierlichkeiten in gute Ordnung zu bringen. Sicut tu: Ita debemus ordinare, quod non à regula diſſonet; unde non eſt grave, quod aliquis, quod grave eſt naturæ, refugit, dum tamen ordinet ad voluntatem divinam. Man nenne nur alle Gedancken, alle Wort und Werck, eine Unordnung, welche nicht dahin gerichtet seynd, den Willen GOttes zu erfüllen. Bewundere und belobe den herrlichen Sig, welchen durch ſolche Ubung JEſus über eignen Sinn und Willkuhr erhalten, aber lege ſelbſt die Hand an das Werck, um ihm dißfalls nachzufolgen.

Schluß.

Schluß-Seufftzer.

Voll der Scham-Röthe erſcheine ich vor dir großmüthigſter JEſu! weilen ich nichts an mir ſihe, was dir ähnlich ſey, hingegen alles dir unähnliches. Ich unwiſſender dein Jünger, verſtehe zwar wohl deine Lehr-Sätz, aber übe das Widerſpihl. Ich bedancke mich höchſt vor dein hohes Beyſpihl, ſo du mir gegeben, um mich behertzt zu machen, da du die Schwachheit der Natur haſt ſehen laſſen, um mir zu zeigen, wie ich Mittels eines tapfern Entſchluß mich ſelbſt ſtärcken könne? Ich Elender kehre dannoch alles unter über ſich. Ich ſihe meine Schuldigkeit die widerſpenſtige Natur dem Göttlichen Willen zu unterwerffen; aber diß ſehend, laſſe ich gleichwohl den Sig meiner aufrühriſchen Sinnlichkeit, und unterwerffe diſer den Vernunfft. Ich ſündige mit offnen Augen O mein höchſtes Gut! bey hellliechter Mittag-Sonn ſtoſſe ich an die Sünd, und fehlet wenig, daß ich nicht mich ſelbſt freywillig in die Höllen ſtürtze. Ich greiffe mit Händen, daß der Sinn, und Sinnlichkeit ein Verräther ſey, doch liebe ich, und folge ſeiner Verrätherey, ich erkenne die Billigkeit deines Göttlichen Willens, aber ſolcher Erkanntnuß unerachtet, ſtehe ich ſelbigem zuwider. Wer kan ein ſo verkehrtes Weeſen an mir verbeſſern, weder du? Zu dir nimme ich meine Zuflucht, du

mein eintzige Stützen! So fern ich, nicht nur mit dem Sinn, ſondern auch mit dem Willen, dem Göttlichen Willen widerſtreben wolte, oder ſolte, ach ſo züchtige, und ſtraffe einen ſolchen untreuen Aufrührer: Ach! mache mich dir unterthänig, du, der du es allein zu thun vermagſt. Ach gibe, daß ich es in dem Werck übe, was ich mit dem Mund rede: Non ſicut ego volo, ſed ſicut tu. Nicht wie ich will, ſondern wie du!

Beyſpihl.

Die H. Thereſia meldet *Libr. Fundation. c. 10.* von einem Ordens-Mann, welcher, dem Gehorſam JEſu nachzufolgen, mit großmüthigem Entſchluß ſich vorgenommen hat, zu allem Befehl ſeiner Oberen niemahlens nein zu ſagen, noch ſich zu entſchuldigen. Eines Tags, als er von vilen Geſchäfften, ſo ihm vom Gehorſam auferlegt worden, alſo abgemattet ſich befande, daß er vor nöthig erachtet, ihme ſelbſt etwas Raſt zu nehmen, um die verfallene Kräfften in etwas zu erquicken. Sihe, da kommet ihm vom Oberen neuer Befelch, daß er alſo gleich ſich aufmachen ſoll um den Garten zu bauen, die Erde umzugraben. Der gute Mann durch Tugend ſeine Mattigkeit überwindend, ergreiffet alſo gleich das Grabſcheit, begabe ſich geraden Weegs in den Garten. Allda lieſſe ſich JEſus,

ſus, ihn theils zu tröſten, theils mehr aufzumunteren, ſehen, aber mit einem ſchwähren Creutz auf den Schultern, in der Geſtalt, wie er vom ſelbem beladen, auf den Calvari-Berg ſich begeben, und gantz abgemattet, mit Schwitz und Schweiß überronnen, gleichſam in Ohnmacht alle Schritt zu ſincken ſcheinte. Gleich als wolte Chriſtus durch ſolche Erſcheinung ſeinem Diener ſagen: Gutes Muths! laſſe dich in ſolcher Mühewaltung nicht ſchröcken, ſihe! ich bin mit, und bey dir! Diſes ware genug, daß der fromme Diener GOttes einen unſäglichen Muth faßte, und von einem gantzen Strohm ausserordentlichen Tröſtungen überſchwemmet wurde.

Fünffzehende Betrachtung

Auf den vierten Freytag des Mertzens.

Von

Der Lieb JEſu ſowohl, die er gegen ſeine Jünger, als Demuth, die er dem ihn ſtärckenden Engel erzeigt hat.

Vorſpruch.

Venit ad diſcipulos &c. Apparuit illi Angelus. *Luc.* 22.

Er kame zu ſeinen Jüngern ꝛc. Es erſchine ihm ein Engel.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß oberwehnte beſchwährlichſte Todts-Angſt JEſu nicht ſo mächtig geweſen, ſeiner unendlichen Lieb einen Einhalt zu thun, daß ſelbe nicht auch über die Jünger ſich ergoſſe. Er hat zwar genug zu gedencken, aber er wußte dabey ſeine Gedancken alſo einzutheilen, daß er dabey des Guten ſeines Nächſten nicht vergaſſe. Dir hingegen, was iſt ſo kleines, das nicht genug ſey, dir alle Gedächtnuß des Nutzen deines Nächſten zu benehmen? Ein geringer Ungemach,

mach, der mindiſte Vortheil, welchen du ausſtehen, oder verlurſtig gehen ſolſt, um deinem Nächſten beyzuſpringen, benihmt dir all deſſen Gedächtnuß. O der lauen Lieb! wann ſie kan eine Lieb genennt werden. Invenit eos dormientes, und er fande ſie ſchlaffend. Uberlege allhie den Gegenſatz der Umſtänden: JEſus wachet, und erwarthet wachend den Todt, die Jünger ligen im tieffen Schlaff vergraben. Wie wachtbar ſtehet JEſus auch über uns? Mittels ſo vilen Erleuchtungen, und himmliſchen Einſprechungen, mit welchen er ſich immer bey uns meldet, wie auch ſo manchen Gewiſſens-Aengſten, ſo er in uns reg machet? da wir dabey dem Schlaff dannoch Platz geben, und ihme eben ſo, wie ein Schlaffender Gehör leiſten. Was Elende, ſo fern wir nicht anderſt aufwachen, und auch in das künfftige die Augen eröffnen werden, als nach Art der Scheer-Mäuß, die nur damahl die Augen aufthun, wann ſie das Leben verliehren ſollen. Hüte dich, daß du nicht etwann in jener Sünd ein- oder fortſchlaffeſt, da JEſus ſich bey dir durch den Gewiſſens-Wurm anmeldet. Alſo gleich wache dazu auf, alſo gleich erkenne dich ſelbſt, und beſſere dich. Zu dreymahlen hat JEſus ſein Gebett unterbrochen, um ſeine Jünger zu beſuchen, und ihnen nachzuſehen. Das erſte mahl gabe er ihnen einen Verweiß, ihrer Schlaffſucht halben; das zweyte mahl ſchwige er dazu, das dritte mahl ertheilte er ihnen die gäntzliche

Ver-

Verlaubnuß fort zu ſchlaffen. Die alſo von Chriſto in Petro ihrem Haupt, beſtraffte Jünger: Ignorabant, qui reſponderent ei? wußten nicht, was ſie ihm hierauf antworten ſolten? Eben diß wird beym letzten Gericht, der Verdammten bitterſter Schmertzen ſeyn, daß ſie nicht wiſſen werden, was ſie zur Antwort oder Entſchuldigung beybringen ſolten. Alſo klar und unwiderſprechlich wird ihnen die Gerechtigkeit ihrer Verdammnuß vor Augen ſtehen. Erwege ferners bey dir, reiff und genau jene Wort: Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem. Wachet und bettet, auf daß ihr nicht in die Verſuchung fallet. Wort, welche, wie der H. Ambroſius beyfügt: Semper debet in auribus fidelium vox illa inſonare: Vigilate & orate! denen Glaubigen allzeit ſollen in Ohren ligen: Wachet und bettet. Die Wachtbarkeit, und das Gebett ſeynd zwey Waffen, mit welchen wir den Teuffel beſtreitten, und uns wider ihn zur Gegenwehr ſetzen ſollen. Der Teuffel iſt mit ſo vilen Lüſten, und tauſend Kunſtgriffen verſehen, daß es tauſend Luchſen-Augen nöthig hat, um ſelbe zu entdecken, und zuruck zu ſchlagen. Wir ſelbſt ſeynd allſeiths mit Schwachheit umgeben. Das Gebett allein iſt, das uns geiſtliche Gegen-Waffen zum Sig kan an die Hand geben. Vigilate & orate! So wachet dann, und bettet.

Zwey-

Zweyter Punct.

Die Verzögerung der Antwort des himmliſchen Vatters, ſo er auf die Bitt ſeines geliebten Sohns ertheilt, ſcheint zwar, als ob ſie allzu lang geweſen ſey. Doch geſchahe es nicht ſonder groſſem Geheimnuß, als daß ein herrliches Lehr-Stuck und Beyſpihl vor uns enthaltet. Ein vermenſchter GOtt ligt mit darnider geſchlagenem Angeſicht, zur Erden, und entrichtet in ſolcher Geſtalt ſein Gebett, und doch wird einem ſolchen GOtt zweymahl kein Antwort, nur blos das dritte mahl, auf ſein Bitt und Begehren gegeben. Wie beſtehen dann die Klagen jener Seelen, die, wann ſie nicht alſo gleich erhöret werden, ſich entrüſten, darwider klagen, und vom Gebett abſtehen? Die Beharrlichkeit im Gebett, iſt eine der Eigenſchafften, welche von dem H. Thoma erforderet wird, um das begehrte zu erlangen. Der nicht öffters an die Thür klopfet, dem pflegt man nicht aufzuthun. Bette nur, und bette ſo langmüthig als widerholter mahlen zu GOtt um ſeine Hülff, wann du ſelbe zu erhalten verlangeſt. Apparuit autem Angelus. Und es erſchine ihm ein Engel. Diſer Engel iſt nach Meynung Origenis, Gabriel geweſen, der ſo vil heißt, als *Fortitudo Dei.* Die Stärcke GOttes. Eben diſer ſolte es ſeyn, welcher dem vor Schmertzen, und Todts-Angſt verſchmachtenden JEſu ſolte Troſt und

und Stärcke bringen. Was Wunder-Sach iſt diſes? daß ein Engel einen GOtt ſtärcken ſolte? Ja, Gabriel iſt kommen Chriſtum zu ſtärcken, aber nur ſeiner Menſchheit nach, nicht nach ſeiner Gottheit, und die verſchaffene Stärckung war nicht innerlich, ſondern nur äuſſerlich. Confortans eum. Er ſtärckte ihn. Quem eum? ruffet allda auf und fraget Bernardus *Sermon. 1. de S. Andrea.* voll der Erſtaunung: Cujus ne ipſe quidem confortator ſuus, poterat capere Majeſtatem? Wen ihn? nemlich jenen, deſſen Majeſtät zu begreiffen, der ſtärckende Engel Gabriel ſelbſt nicht fähig ware. Und gleichwohl nahme JEſus an, und lieſſe ihm deſſen ſeine Stärckung belieben. Bewundere, mache groß ein ſolche Demuth, die nur an einen GOttes-Sohn, wahren GOtt und Menſchen zu ſuchen, und zu finden iſt. Ein GOtt demüthiget ſich vor ſeinem Geſchöpf; Ein GOtt zeiget ſich eines Troſts bedürfftig, und laſſet ſelben ſich von einem Diener beybringen. JEſus iſt zwar in ſeinem Leyden ein Modell aller Tugenden, hie einer, dort der anderen; aber der Demuth gibt er uns überall und unabläßlich, die herrlichſte Beyſpihl. Und diſe, von der Demuth, uns von Chriſto alſo offt eingebundene Lehr, will annoch ſo wenig von dem Hochmuth des Menſchen gefaſſet werden. Man wird Seelen finden, die denen Buß-Wercken gantz ergeben, Liebhaberinen des Gebetts, ihren Leib mit Buß-Gürtlen

und

und Geiſel-Streichen züchtigen. Aber behüte GOtt! daß man ſolche nur im geringſten an ihrer Ehr antaſte, ihren guten Nahm verletze, alſogleich ſetzet man all ſolches beyſeiths, und vergiſſet all ſeiner Tugend. Aber es bleibt halt wahr der Ausſpruch Bernardi: So vil beſitzet man des Geiſt, als vil man der Demuth beſitzet.

Dritter Punct.

DIſer Troſt, oder Stärckung, welche ihm der Engel gebracht, beſtunde in zwey Haupt-Puncten. Nemlich daß er ihm den Willen GOTT ſeines himmliſchen Vatters, und die äuſſerſte Dürfftigkeit des Menſchen vorſtellte, jenem muſte er ſich aus Gehorſam unterwerffen, für diſe muſte er ſich aus Liebe aufopfferen. Die Peynen, ſo er wurde zu leyden haben, ſolten zwar unermeſſen groß und vil ſeyn, aber deſſen uneracht, ſolte er ſelbe wegen GOtt, der ihm ſolche zuſchickte, und um der Menſchen willen, die ſelbe ihm zufügten, an und auf ſich nehmen. Alles diſes war dem höchſt-betrangten HErrn zwar beſtens bekannt, doch gabe er dem alſo redenden Engel ein demüthiges Gehör, aber uns das wunderbarliche Lehr-Stuck, mit willigem Hertzen, einen guten Rath, oder Unterricht auch von einem minderen anzunehmen. Wegen der Demuth ſo in diſem Stuck geübet wird, pflegt GOtt ſeine Gnad zu Nutz eines

ſolchen

ſolchen demüthigen angedeyen zu laſſen. Beede ob-geſagte Beweg-Urſachen, wäre zu wünſchen, daß auch wir wohl zu Hertzen faſſeten. Der Willen GOttes, und die Lieb des Nächſten. Warum ſolten wir uns dem Willen GOttes nicht gern, weilen mit ſolchen unſerm Lob, unterwerffen, die wir ſo offt wider uns, aber nicht ohne unſerer Schand auch vor einem unſers gleichen ernidrigen. Mein GOTT! was will diſes ſagen? Ein Freund erfüllet den Willen ſeines Feinds in allem, aus Liebe; ein Hoffmann ſchicket ſich in den Willen ſeines Herrn, und kommt ſelbem zuvor aus Ehrſucht. Und der HErr aller Herren findet ſo wenige, die ſeinem Fingerzeig gehorſamen wollen; was Beſchammung ſoll diſes in uns erwecken, zu was guten Vorſätzen anſpohren? JEſus, auf Anhörung des bloſſen Nahmens deines Heyls, biethet ſich zu tauſend Schmertz und Peynen willig dar, und du aus Lieb deiner ſelbſt, zu deinem Nutz, will nicht ſagen aus Lieb JEſu, weigerſt dich einen Nadel-Stich zu erdulten?

Schluß-Seufftzer.

Ich muß es doch ſagen, und vor dir bekennen O JEſu du ausgemachtes Muſter aller Tugend! daß meine üble Anmuthungen, meine Sünden, mich zu einem dir ſowohl als mir ſelbſt häßlichen Abentheur gemacht haben. Wie doch, wie können in mir beyſammen ſte-

hen

hen! ein ſolcher Hochmuth mit einer ſolchen Nichtigkeit? Ich bin nichts von Natur, nichts an der Gnad, nichts, ja mehr dann nichts, der Sünde halben. Ein eintzige Sünd iſt über genug, jeden Menſchen in unendliche Beſchämmung zu ſetzen. Und mich zu beſchämmen, mich zu erniedrigen iſt ein ſolches dreyfaches Nichts, annoch nicht genug. Alles iſt in mir des dicken Rauchs eines unverbeſſerlichen Hochmuths voll. Ich ſihe zwar dich, mein GOtt! wie du mit ſolcher Demuth die Stärckung des Engels genehm halteſt. Ich ſihe, wie nidertrāchtig, und mit gutem Hertzen du ein ſo ſchwāres, dir ſo vil Schmertzen aufbürdendes Gebott annehmeſt; da ich elender, ſchlechter Erdwurm, das Haupt wider die Anordnungen des Himmels, wider die Gerechtigkeit der mir beſtimmten Straffen erhöbe, GOtt ſelbſt das Stirn biethe. Ich hab die Zahl meiner Sünden alſo vermehret, daß ich nicht einer, ſonderen tauſend Höllen, mich ſchuldig gemacht; und darff mich dabey weigern, die mindiſte Peyn, den Schmertz einer geringen Straff anzunehmen. Ach wie mißfallt mir nun ſolche meine abentheurliche Boßheit! was Abſcheuen faſſe ich ab meinem bisherigen verkehrten Weeſen! Ich bezeige aber jetzt vor allzeit, daß ich alle Straffen und Peynen, wegen ſo villen meinen gemachten Schulden und Verbrechen, verdiene. Du liebſter JEſu! du allein biſt es, der mich in dem Geiſt einer ſolchen vollkommenen Demuth

beveſtigen kanſt. Ich bin zufriden alle Peynen anzunehmen, und zu erdulten, wann ſelbe zur Heylung der Aufgeblaſenheit diſer meiner ſo groſſen Hoffart dienlich ſeynd. Ach! um deiner unendlichen Liebe willen, die dich bewogen hat ſo villes zu leyden, bitte ich dich: gibe, daß deine hinterlaſſene Beyſpihl mir nicht allein zur Lehr, ſondern auch zum Antrib dienen, jenes in der That zu üben, was ſie lehren.

Beyſpihl.

DIe Wunder-würdige Demuth JEſu blos angeſehen, ſolte uns allen den Geiſt tieffiſter Niderträchtigkeit einflöſſen. Jenes ſo an der Heil. Eliſabeth der Königin erfolget iſt. Diſe, als ſie einſtens im herrlichſten Pracht, Königlichem Schmuck und Putz, unter groſſem Hoff-Gefolg in die Kirch getretten, warffe ſie ungefehr ihre Augen auf eine Bildnuß JEſu des Gecreutzigten. Bey deſſen Anſeh- und Betrachtung zugleich eine deutliche Stimm von dem Gecreutzigten erſchallte, die ihr folgends zuredete: Et ego nudus fui. Und ich ware blos und nackend. Gleich als wolte er ſagen: Sihe! du geheſt in Gold-Stuck, in Purpur und Seiden daher; ich aber hange ohne Kleydung hier, ja ſchier gar ohne Fleiſch! du wirſt gleichſam angebettet, ich aber von jederman verachtet! du hebſt dein Haupt als eine Gebietherin, und herrſchende Frau über

an-

andere empor, da ich von allen mit Füſſen getretten werde! Diſe Stimm, mit ſothanem Anblick begleitet, drunge ihr alſo tieff in das Hertz, daß ſie vor Schröcken und Schmertz, nur nicht in Ohnmacht verfallen. Sie iſt kaum zu Hoff, in ihren geheimen Gemach angelangt, als ſie häuffigen Zähern freyen Lauff gelaſſen, unter denen ſie den ernſtlichen Schluß gefaſſet hat, ſich nach Möglichkeit der Demuth JEſu ähnlich zu machen. Welchen Schluß ſie auch alſo treulich in das Werck geſetzet, daß wann ſie vorhin mit groſſen Schritten gelauffen, iſt ſie nachgehends gleichſam geflogen, zu aller Vollkommen- und Heiligkeit. Alſo laſſet alſo auch uns JEſum anſehen.

Sechzehende Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Mertzens.

Von Dem Blut-Schweiß.

Vorſpruch.

Factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ ſanguinis. *Luc.* 22. *v.* 44.

Sein Schweiß war wie Bluts-Tropffen, ſo auf die Erden ronnen.

Erſter Punct.

BEtrachte, ob es gleich das Anſehen hat, daß die Stärckung des Engels Chriſto hätte ſollen zu einer Linderung dienen, ſeiner Betrangnuß, gereichte ſelbe doch dem HErrn zur Vermehrung deroſelben, alſo, daß ſie bis zu einer tödlichen Angſt angewachſen ſeynd. Factus in agonia prolixius orabat. Solcher Geſtallten hatten ſich alle Ding wider JEſum unſere Liebe zuſamm verſchworen, daß an ihm alles eine widrige Würckung gethan, und ſo gar die Tröſtungen vor ihn zur Betrübnuß ausgefallen ſeynd. Alſo haſt du O liebſter JEſu! für dich den puren und eitlen Leydens-Kelch erwählet, ein gantzes Meer der Gallen, ohne Beyſatz eines ſüſſen Tropffen dir vorbehalten. Confortatus eſt, ſchreibt Beda *in cap. 22. Lucæ.* ſed tali confortatione, quæ dolorem non minuit, ſed auxit. Er iſt geſtärckt worden, aber mit einer ſolchen Stärckung, ſo den Schmertz nicht gemindert, ſonderen vermehret hat. Iſt wohl eine ſolche Seel zu finden, die ein dergleichen Liebhaberin JEſu ſey, welche für ſich nichts dann das Leyden, und pures Leyden verlange? wahrhafftig keine. Indeme wir bey Verkoſtung eines Gallen-Tröpfleins alſo gleich umher lauffen, von allen Seithen tauſend Tröſtlein uns zu ſuchen; da wir gleichwohl wiſſen ſolten, daß uns nichts liebwerthers, und koſt-

koſtbarers ſeyn ſoll, als das Creutz, kein erwünſchterer Stand, als der Stand der Trangſaal. Es hat gar recht der Heil. Franciſcus Saleſius geſprochen: Daß ein Chriſt ſich ſchammen ſolle, wann er nicht auf ſich etwas vom heiligen Creutz trage, das iſt, was zu leyden habe. Der Schmertz und die Betrangnuß hat ſich wehrend ſolcher Engels-Stärckung bey Chriſto vermehret, weilen eben damahl der Streit zwiſchen dem unteren, widerſpenſtigen, und oberen herrſchenden Menſchen in Chriſto zugenommen hat. Deſto mehr er ſich zwange, die Widerſpenſtigkeit der Natur zu bemeiſteren, deſto hefftiger widerſetzte ſich ſelbige, ohne daß ſich Chriſtus ſeiner Allmacht gebrauchen wolte, um wie er kunte, ſeiner natürlichen Empfindlichkeit einen Schrancken zu ſetzen, oder ſelbe zu bezaumen; Im Gegenſatz lieſſe er ſelber den Zigl, und geſtattete, daß ſie alle ihre äuſſerſte Kräfften anſpannte, damit er mehr ſolte zu leyden haben. O des Helden-Streits! welchen nur ein vermenſchter GOtt ſtreiten kan! da man ſeinem Feind ſelbſt den Gewalt gibt, daß er deſto hefftiger zuſetzen könne, und man jenem die Kräfften zuſetzet, der ſich derſelben wider uns gebrauchen wurde. Zu was groſſer, und ungemeiner Beſchämmung gereichet mir ſolches? der ſo offt mich rühme, daß ich JEſum liebe, und groſſe Ding vor ihn zu üben bereit ſey; ſihe aber, eine kleine Widerwärtigkeit, machet mich aller gethanen guten Vorſätz vergeſſen. Ich ſage öff-

ters, daß ich ein abgeſöndertes geiſtliches Leben führen wolle; aber da etwann einer mich deßhalben ſpottet, wann meine Andacht durch die Hächl gezogen, ich ausgelachet werde; ſihe, da wendet ſich gleich das Blat, da wird JEſus von mir verlaſſen. Werde allhier ab deiner Unbeſtändigkeit Schamm-roth, bereue ſelbe, und nehme dir was beſſers vor.

Zweyter Punct.

Es kan einer liebenden Seel, nicht, dann zärtlich das Hertz gerühret werden, in Betrachtung ſowohl der Weis als Urſach des blutigen Schweis, welchen JEſu der hefftige Kampf aus ſeinem heiligſten Leib gepreſſet hat. Die Urſach deſſen iſt, nach Meynung Cajetani, die Forcht und der Schröcken des inſtehenden Todts geweſen, welcher der ſtärckiſte Feind geweſen, der Chriſtum Zeit diſes peynlichen Kampfs beſtritten hat. Welche Forcht auch natürlicher Weis alles Blut in Bewegung geſetzt, um ſich gleichſam zur Gegenwehr in das Hertz zu verſammlen, welches, weilen es gantz von Ohnmacht eingenommen, und entkräftet war, das Blut zu Hülff ruffend, an ſich zohe. Aber die großmüthige Lieb ſeines Vatters, wie auch die innbrünſtige Lieb gegen uns beſtritte diſe Forcht alſo hefftig, daß ſie ſelbe nicht allein von dem Hertzen abgetriben, ſondern auch von den inneren, in die äuſſerliche Theil zerſtreuet hat. Und weilen ſolches mit höch-

höchſtem Gewalt geſchahe, ſuchte das zuruck getribene Blut, nach Art eines über Hals und Kopf fliehenden Feindes, aller Orth einen Ausgang, bis es ſelben durch die Schweiß-Löcher des allerheiligſten Leibs gefunden hat. Durch welche es auch ohne Hinterhalt gleich blutigen Bächlein, ſowohl von dem Leib, aus der Bruſt und allen übrigen Theilen des Leibs auf die Erden gefloſſen, und iſt jenes erwahret worden. Perfecta charitas foras mittit timorem. *1. Joan. 4. v. 18.* Die vollkommene Liebe, treibet die Forcht aus. Nun biſt du zwar, liebſter JEſu! zum Obſiger worden über die Leydenſchafften, aber nicht ohne Wunden, welche dich dein Sig ſelbſt gekoſtet, und dich vom Haupt bis auf die Fußſohlen alſo zugerichtet hat. Alſo vil wolteſt du, daß dir das Sigen ſolte zu ſtehen kommen, für mich, worzu du den meiſten Theil deines Bluts haſt hergeſchoſſen. O wie liebreich, wie holdſeelig falleſt du mir in die Augen, da ich, aus Liebe meiner dich alſo vom Blut entfärbet, dich anſihe! Ach es ſtehen allbereit noch grauſamere Henckers-Knecht bereit, ſo dir das Blut in weit gröſſerer Menge abzopffen ſollen! Ein ſolche Eilfertigkeit demnach haſt du ſpühren laſſen, für mich zu leyden, daß du ſelbſt eine ſolche Blut-Stürtzung haſt an dir ſelbſt wollen vornehmen. Was ſagſt du nun O Seel hierzu! zu was, ſolches anſehend, entſchlieſſeſt du dich? Wann doch, wann haſt du bishero nur ein Bluts-Tropffen für JEſu geſchwitzet?

wann haſt du einmahl unter blutigen Schweiß-Tröpflein dich ſelbſt, und eine deiner böſen Anmuthungen überwunden, eine Unbild verkochet, oder einen Verdruß übertragen? Es iſt nicht vil daran gelegen, nutzet auch gar wenig, daß man bey Anſehung des mit Blut überronnenen JEſu ſich im Hertzen bewegt erzeige: Es iſt vilmehr nöthig, daß man ſelben mit Uberwindung ſeiner ſelbſt nachfolge. Vince teipſum. Uberwinde dich ſelbſt: heißt das gemeine Sprüchlein, und erſte Grund-Regel Chriſtlicher Vollkommenheit; welche auch der groſſe Heilige Franciſcus Xaverius öffters pflegte im Mund zu führen, vilmahlen den Seinigen einzubinden: Uberwinde dich ſelbſt, wann du wilſt heilig ſeyn, oder heilig werden.

Dritter Punct.

Auch die Weiß diſes ſo häuffigen Blut-Schweiß, hat was Wunder-volles an ſich, wie Granada *Sermon. 6. in Paraſceve.* davor halt, als welches, wie V. Beda *in cap. 22. Luc.* beyfügt, alle Kräfften der Natur überſteigt. Contra naturam eſt ſanguinem ſudare. Es wird von einigen zwar in denen Geſchichten gemeldet, die Blut ſollen geſchwitzet, oder geweynet haben, aber ſolcher Schweis, oder Zäher haben nichts anders als die Farb des Bluts gehabt, worzu etliche wenige Tropfen wahren Bluts genügte. Das von JEſu ge-

geſchwitzte Blut aber, ware ſo häufftig, daß der gantze Leib Chriſti davon iſt blutig gefärbt, und der Erdboden, ob welchem er bettend lage, iſt befeuchtet worden. Die Henckers-Knecht haben zwar häuffiges, ja ſchier alles Blut aus ſeinem Heil. Leib erpreſſet, allein diſes thuend, wurden ſie vom Haß und Grauſamkeit darzu verleithet. Das hier vergoſſene Blut aber, iſt durch die Hand der Lieb, und des Schmertz erpreſſet worden: der Lieb nemlich gegen uns, des Schmertz über unſere Sünden. O heiliges Blut JEſu! du biſt jener erſte und auserlöſene Myrrhen-Safft, welcher von ſich ſelbſt, ohne fremder Hand-Anlegung oder Verletzung aus diſem Göttlichen Stamm gefloſſen; Du biſt das Vorſpihl jener allerſchmertzlichſten und häuffigen Blut-Stürtzung, ſo dir die Geißlung, die Dorn-Cron, die ſpitzige Lantzen und Nägl verurſachen werden! Erwege, daß JEſus am gantzen Leib ſo häuffiges Blut weyne, blos unſerer Sünden wegen, die er zwar nicht begangen, aber ſelbe doch eben alſo an ſich abgebüſſet hat, gleich als wären ſie von ihme ſelbſt begangen worden: da wir unterdeſſen unſere eigne Sünden, mit keinen Zähern zu beweynen wiſſen. JEſus beweynet ſelbe aus ſeinem gantzen Leib, und wir wiſſen annoch nicht etlich wenige Hertzens-Zäherlein deßhalben zu vergieſſen. Solches allein ſoll uns ja genug ſeyn, uns zu bewegen, wenigſten mit dem Hertzen zu weynen, weilen die eintzige Erinnerung unſerer Sünden den

Lieb-vollen JESU alles Blut gekoſtet hat. Sehe! die Göttliche Unſchuld von unſeren Sünden alſo übel zugerichtet! ſehe, die unendliche Heiligkeit, wird wegen ſelber alſo ſchwer gezüchtiget. Faſſe auch du ein lebhaffte Hertzen-Reu, erwecke und übe dich in wahrer Zerknirſchung.

Schluß-Seufftzer.

Ich bin es, O mein höchſtes, im Blut ſchwimmendes Guth! ich, der dich vom Scheidl des Haupts, bis an die Fußſohlen verwundet hab! ich der Urhöber eines ſolchen Blut-Baads! ich erkühne mich keines wegs jenes heilige Blut mit einem Kuß zu verehren, welches ich, ich ſelbſt dir aus den Adern gezwungen, und ſodann mit neuen Sünden entehret, ja mit Füſſen getretten hab. Mich Armſeeligſten! welche Höllen-Glut iſt genug, um mich zu beſtraffen, der ich GOtt ſolcher Geſtalten mißhandlet hab? wie ware es möglich, daß ich jemahlens einem ſolchen Gedancken hab Platz gegeben, dich zu beleydigen, der du mich alſo hertzinniglich geliebt, daß du aus Lieb meiner haſt ſo häuffiges Blut vergieſſen wollen? O unausſprechliche Güte! wen haſt du doch an mir zu lieben, dir vorgeſetzet? Es ware dir meine undanckbare Grauſamkeit beſtens bekannt, aber gleichwohl haſt du dich nicht dadurch verhinderen laſſen mich zu lieben. Dir war bewußt, daß ich jener

ſey,

ſey, der nicht aufhören wurde, dich alſo Verwundeten auf ein neues zu verwunden. Auch diſes kunte dich von deiner ſo hefftigen Liebe meiner nicht abwendig machen. Ach! wie wünſchte ich mir nur den mindiſten Theil jenes unendlichen Abſcheuens, ſo du gegen meine Sünden getragen haſt, auf daß ich damit die Abſcheulichkeit derſelben auslöſchen kunte. Ach ich verabſcheue, verfluche aus allen Kräfften all meine Sünden, und bezeuge vor Himmel und Erd, daß keine gröſſere Unthat könne begangen werden, als die Unthat meiner Sünde iſt. Allein zu was dienet diſes mein Begünnen, von was Werth kan ſelbes wohl ſeyn? Ich vereinige wenigſten diſen meinen lauen Reu-Gewalt, mit jenem unendlichen Widerwillen, welchen du im Garten wider alle Sünd gefaſſet, und mit ſolcher Blut-Stürtzung bezeiget haſt. Diſes allerheiligſte Blut ruffe ich zu Hülf, damit es mir jenen Muth und Kraft gebe, auf daß ich mich ernſtlich entſchlieſſe, mich ſelbſt zu überwinden, auf daß du allein in mir obſigeſt.

Beyſpihl.

Wann wir die Augen, und Anmuthungen des Hertzen öffters auf diſes liebwerthiſte Blut unſers Erlöſers wurffen, und vertiefſter hielten, wurde ſonder Zweifel unſer Hertz nicht ſo erhartet ſeyn können. Sinnreich ware die andächtige Erfindung eines gott-

seeliger

ſeeligen Thomæ Merullæ, aus der Geſellſchaft JEſu, eines Manns nicht minderer Frommkeit, als guten Tugends-Ruff. Diſer pflegte jederzeit ein groſſes Stuck eines harten Stein bey ſeinem Bettſtuhl der Bildnuß des Gecreutzigten Chriſto zu Füſſen zu legen. Als er die Urſach deſſen befragt wurde, pflegte er mit ausnehmender Anmuth zu antworten: Diſer Stein iſt mein hartnäckiges, und ſteinernes Hertz, ſo unter denen Blut-trieffenden Wunden des Gecreutzigten beygelegter ſtehet, und ſo lang allda ligen ſoll, bis daß aus ſelben liebreichen Wunden ein Tropffen ſeines Göttlichen Bluts, auf ſelbes fallen ſoll. Zu deſſen Befeuchtung ich hoffe, daß es ſich erweichen ſolle, und werde in heiliger Lieb ſeiner zerflieſſen. O allmächtiges Blut! übe ein gleiches in meinem Hertz, und in dem Hertzen eines jeden deren, welche dich lieben, oder wenigſten dich verlangen zu lieben.

Sibenzehende Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Monaths Aprilis.

Von

Der Ankunfft des Verräthers, und dem Kuß, welchen er Chriſto gegeben.

Vorſpruch.

Oſculatus eſt JEſum, dicens: Ave Rabbi. *Marc. 14.*

Er kußte JEſum, ſprechend: Meiſter ſey gegrüſſet.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß wann an einem Orth es ſich gewiß im Garten, und bey Gefangennehmung des HErrns wunderklar zeige, wie wahr ſey, was Iſaias *c. 53. v. 7.* vorgeſagt: Oblatus eſt, quia ipſe voluit. Daß unſer JEſus mit aller Freyheit und vollkommenem Willen ſich zum Leyden, als dem ſchmertzhaffliſten Opffer dargebotten hab. Es ware ihm beſtens bekannt, daß Judas das Orth wuſte, wo er zu betten pflegte, wohin er ſich doch begeben, gleich als hätte er mit Fleiß Gelegenheit machen wollen zu ſeiner Ge-

Getangennehmung. Es ware ihm bewußt, daß der Verräther mit ſeiner Rott im Anzug wäre, und er begabe ſich ihme entgegen, alſo ſeine Jünger anredend: Surgite, eamus: Ecce appropinquavit, qui me tradet. Stehet auf, und laſſet uns hingehen, ſehet, es nahet ſich, der mich verrathen wird. Er gienge ſelbſt zur Schlachtbanck, als ein freywilliges, nicht als ein gezwungen dahin geliffertes Schlacht-Opffer. Wie angenehm seynd doch die Werck, welche man ihm aus freyem Hertzen widmet? man thut ihm zwey Gaben, wer ihm etwas aus gutwilligem Hertzen thut. Seynd wir mit Trübſaalen beladen? laſſet uns ſelbe mit gutem Gemüth erdulten. Befleiſſen wir uns das Geſatz zu halten? laſſet uns ſelbes mit fröhlichem Muth erfüllen. Bilde dir ein, O Seel! gleich als ſeheſt du deinen Erlöſer, mit was Munterkeit er ſeinen Verräther empfange, und mit was Vermeſſenheit ſein Verräther zu ihm trette, ſeine Verrätherey zu vollbringen. In JEſu findet man eine Paradeyß-würdige Hurtigkeit, in Juda hingegen eine Hurtigkeit, ſo der Höllen würdig. Es ware diſem Verräther nicht genug, daß er einen GOtt meynäidig verrathete, ſondern er gabe auch einen Anführer ab deren, ſo JEſum zu ergreiffen anruckten. Er gabe ihnen ſelbſt den Unterricht, wie ſolches zu bewercken ſey, und daß ſie eben jenen ſolten anfallen, deme er einen Kuß wurde eindrucken. Mein GOtt! wer ſolte nicht, diſes ſehend, ſich

bis

bis in den Abgrund des Nichts ernidrigen? Judas, welcher aus tauſend anderen erküſen worden zu einem Verfechter des Glaubens, iſt ein Rädlführer worden eines GOttes-Mord. Judas, der täglich die Beyſpihl eines im Fleiſch wandlenden GOttes vor Augen hatte, mit eignen Ohren die Predigen der ewigen Weißheit anhörte, der die Macht über die Teufel, die Krafft der Wunderwerck in ſeiner Hand hatte, iſt zu einem eingefleiſchten Teufel, zu einem Abentheur worden, dergleichen kaum in der Höllen zu finden. Wer darf auf ſich demnach trauen und bauen? wer ſolte ſich nicht förchten? wer ſolte vor Schröcken nicht zur Erden ſincken? Ach! wie nöthig iſt, auch einer vom Himmel begünſtigten Seelen, die Demuth, und das Mißtrauen auf ſich ſelbſt? Nein, es wird dir niemahlen zum Nachtheil gereichen, wann du dich verdemüthigeſt, und von dir ſelbſt nichts, dann das ſchlimſte beſorgeſt. Nur etwas weniges der Aufgeblaſenheit, eine geringe Sicherheit, ſo du dir ſelbſt nihmſt, kan dich zum Fall bringen, und in Untergang ſtürtzen. Der Engel iſt aus dem Himmel gefallen, Adam iſt aus dem Paradeyß verwiſen, der abtrinnige Judas aus der Zahl der Apoſtlen ausgeſchloſſen worden. Kanſt wohl du ſicher ſeyn, und dir was beſſers verſprechen? übe dich allhier in Erkanntnuß deiner ſelbſt, aber zugleich auch in Zuverſicht gegen GOtt.

Zwey-

Zweyter Punct.

OSculatus eſt JEſum. Und er küſſeſte JEſum. Hier laſſet ſich wunderbarlich ſehen, wie weit die Verhartung ſteigen könne, in welche die freye Willkuhr des Menſchen verfallen kan, und was groſſe Macht über ihn der Eigennutz habe? Erwege allhier, aber mit Bedacht, wer jener ſey, ſo den Kuß gabe; wer jener, ſo ſelben empfangen? Es behaupten einige aus denen Heil. Vättern, daß JEſus von ſo milden Anlitz, und gütigen Anſehen geweſen, daß er bloß angeſehen, ihme die Hertzen zu verbinden mächtig geweſen ſey. Judas gleichwohl kunte denen allmögenden Liebs-Reitzungen GOttes ſelbſt widerſtreben, und ſeine hartnäckige Widerſpenſtigkeit beybehalten. Wie iſt es doch möglich geweſen, daß er noch ſo vil Stirns gehabt, vor ſelbem zu erſcheinen, ſelben mit dem Meinaid im Hertzen zu umarmen, und einen tödtlichen Mörder-Kuß zu verſetzen? Sehet! wie weit man ſich verliehren könne, ſo man in Hertzen einer vordringeden Leydenſchafft Statt und Platz gibt! Ein herrſchende Anmuthung reiſſet den Menſchen auf eine tyranniſche Weis nach ſich, treibt und wirfft ihn nach Belieben hin und her, ſtürtzet ihn in das Verderben ſelbſt, ohne daß ein ſolcher Leibeigner in Stand mehr ſey, ſich getraue, oder wolle den Stirn ſolcher Tyraney zu biethen. Laſſet uns demnach die Augen

gen ausmachen, um uns nicht leicht von einer ſolchen böſen Anmuthung einnehmen zu laſſen. Der Eigennutz iſt eine jener Anmuthungen, ſo aus allen, weiß nicht, was vor einer tyranniſchen Herrſchafft über den Menſchen ſich anmaſſet. Diſe will, daß der Nutz und Vortheil, dem Recht und Gebühr ſoll vorgezogen, das Geld vor den Abgott des Hertzens gehalten werden. Judas küſſet JEſum mit den Lefftzen ſeines Munds, aber tödtet ihn mit dem Hertzen. O wie vil Chriſten, wie vil küſſen JEſum mit einem gegen JEſu feindſeeligen Hertzen? Auf ſolche Art küſſet JEſum, der die GOttes-Häuſer beſuchet, um allda ſeine Augen und Begierden zu weyden! ſolcher geſtalten küſſet JEſum der Allmoſen ausſpendet, aber aus eytler Ehr, um von Menſchen geſehen und gelobt zu werden. Solcher geſtalten küſſet JEſum, der die Kirchen-Rendten, und geiſtliche Güter verwaltet, um ſich daraus zu bereichen, den Nutzen vor ſeinen Beutel zu ziehen. Solcher geſtalten küſſet JEſum, der da ohne wahre Reu und Vorſatz beichtet; mit einem Grollen im Hertzen, oder mit einer nicht abgelegten oder zertrennten verbottenen Lieb, den H. Fronleichnam empfanget. Alſo JEſum küſſen, heißt einen Judas-Kuß verſetzen. Befleiſſe dich dein Hertz zu reinigen, und mit einem von böſen Anmuthungen befreyten, von Göttlicher Lieb brinnenden Gemüth JEſum zu küſſen.

Dritter Punct.

AMice! ad quid veniſti? Freund! zu was biſt du kommen? ware die ſüſſe Antwort des verrathenen HErrn JEſu! O des Hönig-ſüſſen Munds, welcher von ſo viler dargebothner Gall nicht hat können verbitteret werden! Du O mein höchſtes Gut ſpricheſt mir guten Muth ein, und macheſt mir groſſe Hoffnung, daß du mich groſſen Sünder auf- und annehmen werdeſt, der ich nun gantz entſchloſſen bin dich zu lieben, weilen du ſo liebreich einen Judas empfangen haſt, der ſich nicht geſcheuhet dich zu verrathen. Er gibt den holden Titul eines Freunds, einem Gotts-mörderiſchen Verräther. Videtis, ſagt hierüber der H. Hieronymus *in Pſ. 108.* quanta clementia DEI eſt? videt eum venientem cum miniſtris, & porrigit ei oſculum, ut qui Magiſtrum non timuit, vel clementiâ vinceretur. Da ſehe man, wie groß die Milde GOttes ſey? JEſus ſihet ſeinen Verräther in Mitten der Gerichts-Diener ankommen, und er begegnet ihm mit einem Liebs-Kuß, auf daß er, da er ſeinen Meiſter nicht förchtete, doch von deſſen Milde ſich überwinden lieſſe. Hätte ſich nicht auf den bloſſen Schall des ſüſſen Nahm Freund, jenes Stein-harte Hertz ſpalten, und erweichen ſollen? aber nein! mercket ſchön Theophylactus an, quia videbat bonitatem ejus, audebat oſcu-

oſculari! eben der Urſach getrauete er ſich den Mörder-Kuß zu verſetzen, weilen er eine ſolche Güte vor ſeiner ſahe. Uberlege ſolchen erſchröcklichen Umſtand: Judas nahete ſich JEſum zu küſſen, und nahme daher Anlaß ihn zu verrathen, weilen er ihn alſo gut und gnädig erfuhre. Die Güte JEſu, welche ſein Hertz hätte zur Lieb erweichen ſollen, iſt es, die aus ſeiner eignen Schuld ihn zum falſchen und feindlichen Kuß eingeladen, zur Verrätherey angeſpohret, und in ſeiner Verſtockung erhartet hat. Judam folgen dißfalls auf beſondere Weiß jene Chriſten nach, welche, wo nicht mit Worten, doch es in denen Wercken ſagen: GOtt iſt alſo gut, ſo können, und darffen wir dann tapfer ſündigen. So iſt dann die Göttliche Güte, welche ſie zur Boßheit reitzet? Und weil GOtt ſich ſo gut erzeigt, eben der Urſach wollen ſie alſo böß, ja die ärgſte ſeyn! Wie kan im Hertz eines Chriſten ein ſo abentheurliche Anmuthung entſtehen? GOtt iſt gut, ey ſo liebe ihn. GOtt iſt barmhertzig, ey ſo ſey, und erzeige dich gegen ihm ehrenbiethig. GOtt nimmt die Sünder liebreich an, ey ſo laſſet uns doch einsmahl ein menſchliches Hertz gegen ihm annehmen, um ferner nicht jenem den Rucken zu wenden, der uns alſo begierig mit offnen Armben nachlauffet! faſſe ein wahre bittere Reu wegen des vergangenen, und entſchlieſſe zu weit beſſerem vor das künfftige.

Dritter Punct.

AMice! ad quid veniſti? Freund! zu was biſt du kommen? ware die ſüſſe Antwort des verrathenen HErrn JEſu! O des Hönig-ſüſſen Munds, welcher von ſo viler dargebothner Gall nicht hat können verbitteret werden! Du O mein höchſtes Gut ſpricheſt mir guten Muth ein, und macheſt mir groſſe Hoffnung, daß du mich groſſen Sünder auf- und annehmen werdeſt, der ich nun gantz entſchloſſen bin dich zu lieben, weilen du ſo liebreich einen Judas empfangen haſt, der ſich nicht geſcheuhet dich zu verrathen. Er gibt den holden Titul eines Freunds, einem Gotts-mörderiſchen Verräther. Videtis, ſagt hierüber der H. Hieronymus *in Pſ. 108.* quanta clementia DEI eſt? videt eum venientem cum miniſtris, & porrigit ei oſculum, ut qui Magiſtrum non timuit, vel clementiâ vinceretur. Da ſehe man, wie groß die Milde GOttes ſey? JEſus ſihet ſeinen Verräther in Mitten der Gerichts-Diener ankommen, und er begegnet ihm mit einem Liebs-Kuß, auf daß er, da er ſeinen Meiſter nicht förchtete, doch von deſſen Milde ſich überwinden lieſſe. Hätte ſich nicht auf den bloſſen Schall des ſüſſen Nahm Freund, jenes Stein-harte Hertz ſpalten, und erweichen ſollen? aber nein! mercket ſchön Theophylactus an, quia videbat bonitatem ejus, audebat oſcu-

oſculari! eben der Urſach getrauete er ſich den Mörder-Kuß zu verſetzen, wellen er eine ſolche Güte vor ſeiner ſahe. Uberlege ſolchen erſchröcklichen Umſtand: Judas nahete ſich JEſum zu küſſen, und nahme daher Anlaß ihn zu verrathen, wellen er ihn alſo gut und gnädig erfuhre. Die Güte JEſu, welche ſein Hertz hätte zur Lieb erweichen ſollen, iſt es, die aus ſeiner eignen Schuld ihn zum falſchen und feindlichen Kuß eingeladen, zur Verrätherey angeſpohret, und in ſeiner Verſtockung erhartet hat. Judam folgen dißfalls auf beſondere Weiß jene Chriſten nach, welche, wo nicht mit Worten, doch es in denen Wercken ſagen: GOtt iſt alſo gut, ſo können, und darffen wir dann tapfer ſündigen. So iſt dann die Göttliche Güte, welche ſie zur Boßheit reitzet? Und weil GOtt ſich ſo gut erzeigt, eben der Urſach wollen ſie alſo böß, ja die ärgſte ſeyn! Wie kan im Hertz eines Chriſten ein ſo abentheurliche Anmuthung entſtehen? GOtt iſt gut, ey ſo liebe ihn. GOtt iſt barmhertzig, ey ſo ſey, und erzeige dich gegen ihm ehrenbiethig. GOtt nimmt die Sünder liebreich an, ey ſo laſſet uns doch einsmahl ein menſchliches Hertz gegen ihm annehmen, um ferner nicht jenem den Rucken zu wenden, der uns alſo begierig mit offnen Armben nachlauffet! faſſe ein wahre bittere Reu wegen des vergangenen, und entſchlieſſe zu weit beſſerem vor das künfftige.

Schluß-Seufftzer.

LIebſter JEſus, in was Schröcken ſetzet mich nicht der Schröck-volle Fall deines, jüngſt geweſenen Apoſtels! Ich ſage doch deiner Erleuchtung Danck, bey deſſen Liecht ich mich mehrer aufgemuntert ſihe, auf dich gantz zu vertrauen, und mich völlig an dich zu ſteiffen. Wie ſoll oder kan ich nur das mindiſte Vertrauen auf mich ſelbſt ſetzen, wann auch ein Judas zum Verräther GOttes worden iſt? Was iſt in mir ſtarckes und ſicheres? Es überzeugt mich ja die Erfahrnuß, daß ich mehr Fäll als Tritt thue, daß nur das Böſe mir gefällig ſey. Wie kan ich mir ſelbſt dann etwas Gutes zutrauen? Alles diſes doch O mein höchſte und ſüſſeſte Lieb! was Würckung ſolte es in mir machen, weder daß ich mich gäntzlich in deine Armb werffe, gantz mich deiner Allmacht anbefehle, gantz von deiner Gnad abhange? In dir iſt mir alles möglich, weilen alle meine Stärcke in dir und von dir iſt. Wahr iſt es, daß ich aller Sünden voll bin, aber eine Sünd iſt, die ich weit von mir abhalte, nemlich das Mißtrauen auf dich! Nein mein GOTT! ſolches ſolte bey mir nie ſtatt haben. Deiner Güte will ich diſe Ehr geben, und immer veſt glauben, daß ich niemahlen könne ſo boßhafft ſeyn, daß du nicht unendlich gütiger ſeyeſt. Ich bin ein rechter Judas-Bruder, ja ärger, dann Judas; weilen ich ſo offt

offt dich verrathen, dich verkaufft hab. Aber ich will dich und deine heilige Göttliche Füß, als die Ur-Quellen deiner Barmhertzigkeit, küſſen, aber auf eine weit beſſere Weiß küſſen. Er hat ihm den Muth genommen dich zu verrathen, um deiner Güte willen, ich aber will dich eben deßhalben immer mehr lieben. Du biſt alſo mild und gütig, ach! ſo will ich nicht alſo verboßt ſeyn, daß ich nicht bekennen ſolte, daß ich blos der Urſach, und aus keiner anderen, entſchloſſen ſey, dich in Ewigkeit nicht mehr zu beleydigen. Sothane meine Entſchlieſſung rühret von dir her, von dir auch hoffe ich, daß ich ſolche könne und werde in das Werck ſetzen.

Beyſpihl.

Ein blutſchänderiſcher Jüngling, *Herolt. in Prompt.* der, nachdeme er ſeinen Bruder ermordet hat, welcher ſolche Blutſchand rächen wolte, legte ſo gar an ſeinem Vatter ſeine Mord-Hand, weilen der Vatter ihn, wegen beeden diſen Laſter der Blutſchand und Bruder-Mord enterbet hatte. Gienge gleich einem andern Cain flüchtig herum, und auf die Göttliche Barmhertzigkeit vergeſſend, truge er keinen Scheuh, ſich mit allen Gattungen der Laſter zu bemacklen. Auf einen Tag tratte er mehr aus Vorwitz als Andacht, in die Kirch eine Predig zu hören, welche eben von Gröſſe der Göttlichen Barmhertzigkeit

tzigkeit handelte. In deſſen Anhörung er von ſolcher Reu eingenommen worden, daß er dem Prieſter zu Füſſen ſich geworffen, ſeine Sünden gebeichtet. Welcher, da er ihn, in der Reu deſto mehr zu üben, eine längere Zeit aufgehalten, wurde der Büſſer alſo zerknirſchet, daß er vor Hefftigkeit ſeiner, über ſeine ſo grobe Unthaten, gefaßten Reu, todt zur Erden gefallen. Folgenden Tags befahle die Seel diſes verſtorbenen Büſſers, der Prediger von der Cantzel der geſambten Gemeind. Aber ſehe! es lieſſe ſich eine gantz weiſſe Taub in der Kirch hin und her fliegend ſehen, mit einem Zettul in dem Schnabel, welchen da ſie hat fallen laſſen, verſchwunde ſie aus aller Geſicht. Solchen Zettul, als er dem Prediger gereichet worden, laſe er ihn offentlich ab, diſes Innhalts: Diſe durch ihre Reu, und Hertzens-Zerknirſchung vollkommen gereinigte Seel, iſt Schnur gerad in den Himmel abgeflogen. Wer ſolte nicht eine ſo liebreiche Barmhertzigkeit lieben?

Achtze-

Achtzehende Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Aprils.

Von Der ſchmertzhafften Gefangennehmung JESU.

Vorſpruch.

Conculcaverunt me inimici mei. *Pſ. 55.*
Meine Feind haben mich zertretten.

Erſter Punct.

Betrachte, daß nachdeme die Ehrvergeſſene Rott der Lotters-Buben, das ihnen gegebene Zeichen des Kuß geſehen, alſo gleich an JEſum ſich gemacht, ſich ſeiner Perſohn bemächtiget, ja gar nach dem Leben geſtrebet haben. JEſus, um in der That zu zeigen, wer er wäre, wie groß ſeine Macht ſowohl, als ihre Schwäche ſey, begegnete ihnen mit der Frag: Quem quæritis? Wen ſuchet ihr? und nach erhaltener Antwort ſagte er: Ego ſum. Ich bins. Auf welches Wort, gleich als von einem Donnerſtreich getroffen, abierunt retrorſum, & ceciderunt in terram, wichen ſie alle zuruck, und fiehlen zur Erden. Bewundere die All-

macht diſes vermenſchten GOtt. Mit einem Wort überwindet er ſeine Feind! quid judicaturus faciet, ſi judicandus hoc fecit? ſagt Auguſtinus *Tract. 112. in Joan.* wann er als ein gefangener Schuldiger diſes vermag, was wird er wider ſeine Feind vermögen, wann er als höchſter Richter, zu Gericht ſitzen wird! Liebe mein Seel, liebe JEſum, aber förchte ihn zugleich. Söndere die Hoffnung niemahlens von der Forcht ab. Hoffe, und förchte dich! hoff auf diſen, dir ſo günſtigen deinen Vorſprecher, aber förchte zugleich diſen deinen höchſten Richter. Es iſt nicht ohne Geheimnuß diſer Fall der Gerichts-Diener geſchehen, retrorſum, mit welchem ſie zuruck gefallen. Wer zuruck fallet, ſihet nicht wohin er falle. Alſo fallen die Sünder, ſie fallen, und erinneren ſich nicht, des tieffen Abgrunds, in welchen ſie ſich verfallen. Dein Fallen alſo, ſoll vor ſich ſeyn; auf dein eignes Angeſicht, werffe dich gantz von eigner Bekanntnuß deiner ſelbſt eingenommen, von Demuth und Hoffnung auf die Göttliche Güte bewegt, zur Erden. Nachdeme ſich diſe Böswicht, wider von der Erden aufgerichtet, aber, weder durch ſolche Straff gebeſſert, noch von einem ſolchen Wunder zerknirſchet worden, fragte ſie Chriſtus zum zweyten mahl: Quem quæritis? Wen ſuchet ihr? und ſie gaben neuer Dings zur Antwort: JEſum Nazarenum. JEſum von Nazareth. Mich Beglückten! ſo fern ich

ich bey aller meiner Ubung mich fragend eben diß antworten kunte. Quem quæris? Was ſucheſt du mit diſem Werck? JEſum Nazarenum, JEſum von Nazareth. Wenig, ja die wenigſten ſuchen in ihrem Thun und Laſſen, JEſum. Man ſuchet das eigne Wohlſeyn, die eigne Ehr, das eigne Vergnůgen. Unterdeſſen, weil man JEſum nicht ſuchet, gehet man ſo viler Schåtz der Gnad verlurſtig, die man ſich erwerben kunte. O Seel! brauche dich hundert Augen, um alle deine Werck mit guter Meynung zu beſeelen, das iſt, alles zu thun, um JEſu einen Wohlgefallen zu machen. Es iſt kein Werck ſo klein, welches JEſu zu Gefallen gethan, nicht ein groſſer Schatz ſey, pflegte, nach Zeugnuß der H. Thereſiä jene heilige Seel zu ſagen. Ein geringe Abtödtung, ſo aus Lieb geſchicht, ein eintziges Liebvolles Zäherlein, oder Seufftzer iſt ein Reichthum vor den Himmel. Wann du jederzeit diſe geiſtliche Goldmacher-Kunſt im Brauch håtteſt, wie vil Schåtz wurdeſt du dir zum Himmel ſammlen, und dahin vor dich abſenden?

Zweyter Punct.

DIxi vobis, quia ego ſum: ſi ergo me quæritis, ſinite, hos abire. Ich hab euchs ſchon geſagt: daß ich es ſey. Wann ihr alſo mich ſuchet, ſo laſſet diſe meine Nachfolger ungekrånckt gehen. Alſo wolte

te mein JEſus allein das Schlacht-Opffer ſeyn, allein denen Schmertzen, allein denen Verſchmachungen ausgeſetzt werden. Er wolte ſich allein an die Spitze ſetzen, allein allen die Stirn biethen, damit allein wider ihn die gantze feindliche Macht ihren Grimm aus-lieſſe. O der ihr ſelbſt allzeit gleichen, weilen höchſten Lieb! welche ihrer ſelbſt vergiſſet, und nur der ihrigen gedencket. Während diſes Getümmels und Anfalls, lieſſe der allzeit feu-rige Petrus ſich von ſeiner Lieb treiben, daß er nach anbegehrter Verlaubnuß vom HErrn, ſich zur Gegenwehr rüſtete, aber ohne ein Ant-wort zu erhalten, führte er einen Streich, mit welchem er einem der erſten beſten Gerichts-Diener das rechte Ohr abgehauen. Aber JEſus hat den unzeitigen Eyffer Petri allda auf dreyfache Weiß beſtraffet. Da er ihm er-ſtens befohlen: Converte gladium tuum in locum ſuum. Er ſolte ſein Schwerdt einſte-cken, mit beygeſetzter Bedrohung der Straff, welche hinwider der zu erwarthen hat, ſo dar-ein ſchlagt, und ſoll hingegen mit dem Schwerdt geſchlagen werden, der das Schwerdt wider ſeinen Nächſten braucht. Zweytens ſagte er: Calicem, quem Pater mihi dedit, non vis, ut bibam illum. Den Kelch, den mir der Vatter gereichet, wilſt du nicht, daß ich trincken ſolle? Ich ſihe den Todt nicht an als ein Sach, ſo mir vom Haß meiner Feind, ſon-dern als ein Gab, ſo mir von Befehl meines Vatters zukommt. O der ſchönen Weiß, alle

Unbild,

Unbild, alle Ungerechtigkeiten der Menſchen zu übertragen! ſelbe nicht, als eine uns von Menſchen angethane Sach, ſondern als ein Schickſaal des Himmels, und von GOTT zugeſandt, anſehen. GOtt durch die Menſchen reichet uns den Kelch, wer ſolte ſolchen von einer ſo lieben Hand nicht annehmen, nicht willig trincken? Drittens ſagte er: An putas, quia non poſſum rogare patrem meum &c. Meynſt du nicht, daß ich den Vatter zu Hülff bitten könne? Du ſetzeſt dich mit einem Schwerdt vor mich zur Wehr, der ich dazu von meinem Vatter gantze Legionen der Engel haben kunte. Diſes geſagt: ſtreckte der HErr ſeine Hand aus, und heilte die gemachte Wunden des Gerichts-Diener, und ſetzte ihm wider das abgehauene Ohr an. Was ſagſt du hierzu mein Seel! wilſt du einigerley Weiß ſo herrlichen Tugend-Thaten deines JEſu nachfolgen? Lehrne, dich nicht zu wehren, wann du beleydiget wirſt, und Gutes zu thun, der dir Ubles zufüget. Allein was? iſt nicht leyder ein Stich-Wort genug dich in die Waffen zu bringen? iſt nicht diß dein Brauch, übles mit Ublem zu erwidrigen? In was wirſt du dann deine Danckbarkeit gegen einem ſo geliebten GOTT erweiſen? Entſchlieſſe dich allhie, und nehme dir was löblicheres vor.

Drit-

Dritter Punct.

QUotidie apud vos eram in templo, & non me tenuiſtis. Es manglete euch an Gelegenheit nicht, im Tempel mich zu ergreiffen, in welchem ich täglich, mit euch mich einfande. Ihr habt es nicht gethan. Nun kommet ihr mit Wehr und Waffen wider mich, um mich als einen Mörder einzufangen. JEſus iſt ſchon vorlängſt von Iſaia dem Propheten *c. 8.* ein Seelen-Rauber, und Hertzen-Stürmer benahmßt worden. Accelera detrahere ſpolia, feſtina prædari. Nimm die Beuth eilends ab, und raube geſchwind! Billich! dann er jener iſt, der die ſchönſte Weiß hat, ſich beliebt zu machen, die Hertzen abzurauben! O ſüſſeſter JEſu! du holder Hertzen-Rauber! ach brauche dich diſer deiner Art, und mache dir mein Hertz auch mit Gewalt eigen! Endlich gabe er die völlige Vollmacht diſer Hencker-Rott in ſich, und mit ſich nach Belieben zu walten! Hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum harum. Diß iſt eur Stund, die Macht der Finſternuß. Er ergibt ſich gantz allen, und vor alle ohne einigen Vorbehalt. Ach wie behend haben ſich diſes erhaltenen Gewalts die Gottloſe gebraucht! Sie fuhlen gewaltſam, und raſend das unſchuldige Lämmlein wie blutige, grauſame Wölff an, und beſorgend, daß er nicht etwann ihren Mörder-Händen entgehen möchte,

möchte, ſpahreten ſie keinen Fleiß, ſich ſeiner auf die ſchimpflichſte Art zu verſicheren, wurfſen ihm Band, Strick und Ketten an den Hals, an den Leib, an Händ und Füß; ſolches vorhabend ſchleppten ſie ihn hin und her, ſchlugen, und ſtoſſen ihn zur Erd, tratten ihn mit Füſſen, um deſto veſter die Strick und Feſſel ihm anzulegen. Einer hielte ihn bey der Hand, der andere faßte ihn bey der Bruſt, alle befliſſen ſich in die Wette, um es denen anderen an der Grauſamkeit, in Mißhandlung ſeiner Perſohn bevor zu thun. Der eigne Haß, der Befehl der Prieſterſchafft, die Anhetzung der Phariſäer, machten ſie gleichſam unſinnig und raſend, um ihn ſicher zu halten. Rex Regum, & Dominus Dominantium, ruffet der Heil. Bernardus auf, quid Tibi & vinculis! Was iſt diß, der König aller König, wird als ein Todt-Schuldiger gebunden, der HErr der Heerſchaaren mit Ketten beladen. O groſſer GOtt, und Beherrſcher Himmels und Erden, der du ob denen Häupteren der ſich vor dir neigenden Cherubin hergeheſt, wie kunteſt du dich mehrer ernidrigen, als da du dich unter die Füß diſer GOtt-ſchänderiſchen Bößwicht wirffeſt! O der unausſprechlichen Demuth, unbegreifflichen Gedult! O der alle Maas überſteigenden Lieb! wer ſolte nicht in Betrachtung deſſen, Erſtaunungs-voll gleich einem Stein ſtehen? GOtt wird mit Füſſen getretten, und ſchweigt. GOtt wird übel hergenommen, und widerſtehet nicht! die unendli-

che

che Unſchuld wird als ein Miſſethäter gefangen, und ich höchſt, weilen tauſend Todt Schuldiger kan nicht ein geringe Unbild übertragen. Die Göttliche Allmacht iſt gebunden, und ich lebendiger Erd-Klotz will aller Freyheit meiner Begierden genieſſen. O mein liebſtes, und höchſtes Gut! wie weit gehen wir von dir ab? du unter ſo vilem Ungemach, ich lebe unter ſo viler Gemächlichkeit; du gebunden, ich ungezaumt; du wirſt nach frembden Muthwillen hin und her geführet, ja geſchleppet, und ich will nur meinem eignen Muth folgen. Wann ich nicht ſolche meine Lebens-Art ändere, weiß ich nicht, ob ich jemahlens dahin gelangen werde, wo du biſt! Erwecke abermahlen in dir eine heilige Beſchämung deiner ſelbſt, und taugliche Vorſätz.

Schluß-Seufftzer.

Da ich dich alſo gedruckt, und getretten anſihe liebſter JEſu, ereyffere ich mich über jene gottsſchänderiſche Gerichts-Diener, die dich ſolcher geſtalten entehren, und mißhandlen. Aber ach! wie weit gröſſere Urſach habe ich, wider mich ſelbſt zu entrüſten, und zu entbrinnen? Jene haben dich beſchimpfet, weil ſie dich gefangen genommen, dich verachtet, weil ſie dich mit Füſſen getretten. Und ich, was hab ich von der Zeit an, als ich des Vernunffts fähig worden, anders gethan? Iſt wohl etwas ſo gering geweſen, welches mir

nicht

nicht Anlaß gegeben, dich O höchstes unschätzbares Gut vor gering zu achten. Ein kleiner Wollust, ein schmutziger Gewinn, ein eytler Ehren-Dunst, genügte dazu. Ich wuste gar wohl, daß sündigen JEsum verachten sey! Aber was ligt mir daran, hab ich mit der Zung des Hertzens so offt gesagt: und um mir selbst keinen Unlust zu geben, hab ich die Kühnheit gehabt, dich zu mißhandlen. Jene Henckers-Knecht seynd mit dir also übel umgangen, doch haben sie dich nicht erkennet. Ach! da ich gesündiget, hab ich weit was ärgers gethan, indeme ich dich erkennend, und wissend gesündiget, wider eignes Gewissen, wider meines Hertzens-Anklag, wider deine Einsprechungen mich verbrochen hab. Wie weit grössere Gedult hast du mit mir als mit jenen losen Kriegs-Knechten getragen? Dahero erhebe ich meine Stimm, und bekenne es offentlich, daß du eine Unendlichkeit deiner Milde und Güte mir erzeiget habest. Nicht so vil die Henckers-Knecht, als die Lieb und Barmhertzigkeit haben dir die Band in deiner Gefangennehmung angelegt, beede haben dir schon damahl deine Händ gebunden, um nicht selbe mich zu straffen, wie ich verdienet hab, auszustrecken. O GOtt unendlicher Süssigkeit! wann du vorsihest, daß ich ferners noch einmahl in solche Widerspenstigkeit fallen solte, sehe mich allhie bereit tausend Todt, tausend Höllen auszustehen. Benehme mir das Leben ehender, und stürtze mich ehender, aber ohne

Sünd

Sünd in die Höll, als daß du an mir die Vermeſſenheit zulaſſeſt, dich zu beleydigen. Feßle mich mit den goldenen Stricken deiner Lieb, du halte mich veſt, auf daß ich keinen Tritt von dir mich entferne.

Beyſpihl.

Es gereicht zu nicht geringem Antrib einer frommen Seel alle Verachtungen gedultig zu leyden, die Betrachtung der von JEſu erdulteten Veracht- und Verſpottungen. Der H. Patriarch Ignatius als er auf einer Reiß von denen Frantzöſiſchen Soldaten gefangen genommen worden, ware er vor einen heimlichen Auskundtſchaffter der Spanier angeſehen, und als ein ſolcher nicht allein auf das ſchärpfiſte gehalten, ſondern mit groben Schlägen und Schmach, und ſchmählichſten Schimpf hergenommen; ſo vil nemlich als der Muthwillen der Kriegs-Knecht eingeben kan. In ſolchem Zuſtand, als er nach dem Lager geführet wurde, erhebte er ſeine Augen gegen Himmel. Sihe, da kame ihm Chriſtus in Mitten der Gerichts-Diener, ſo mit ihm eben alſo verfuhren, als wie kurtz zuvor betrachtet, zu Geſicht. Welches Geſicht dergeſtalten den GOttes-Diener in dem Hertzen erquicket hat, daß er bey deſſen Anſehung weit mehrers Troſt innerlich gefühlet, als ihm äuſſerlich der Schmachen und Unbilden angethan worden. Laſſet uns öffter JEſum den Verſchmähten anſe-

anſehen, und wir werden alles vor nichts nehmen, was wir der Unbilden empfangen.

Neunzehende Betrachtung
Auf den dritten Freytag des Aprils.
Von
Flucht der Jünger, und der Abführung JEſu nach dem Pallaſt Annå.

Vorſpruch.

De torrente in via bibet. *Pſ.* 109. *v.* 7.
Von dem Schwallbach wird er auf dem Weeg trincken.

Erſter Punct.

BEtrachte, die üble, undanckbare Aufführung der Jünger gegen ihrem Meiſter, ihre Schwachheit, und erzeigtes unbeſtändiges Weſen, ihre wenige Lieb, wenige Treu, ihr gegebenes Wort in das Werck zu ſetzen. Omnes relictô eô fugerunt. Keiner hat ihm Geſellſchafft geleiſtet, alle haben ihn verlaſſen, alle ſich geflichtet. Allda fürwahr hat ſich eigentlich und gäntzlich die menſchliſche Schwachheit gezeiget, wie gar nicht der Menſch ihme ſelbſt überlaſſen, vermöge. Wir ſeynd

nemlich aus Laimb, auf einen Finger-Stoß gehen wir zu Trimmer. Erwege nur recht O liebe Seel! diſe ſchandbare Flucht der eilff Apoſtel. Diſe flichtig-gehende, ſeynd Apoſtel, die durch drey Jahr in der Schuhl des eingefleiſchten GOtt geweſen, ſeine Beyſpihl und Wunderwerck geſehen, ſeine Predigen angehöret, die aus ſo vil tauſend und tauſend anderen auserwählet darzu worden, die Tags vorhero ſich ſelbſt gerühmt haben, daß ſie bereit wären, für ihn den Todt auszuſtehen, die mit dem Heil. Sacrament geſpeiſet, zur Beharrlichkeit ſo nachdrucklich ermahnet worden, denen ihr Meiſter ſelbſt die Füß gewaſchen, und eben diſe Füß geben nun die Flucht, und entfernen ſie von ihm, auf daß ſie ihn nicht ſehen, mit und wegen ihm nicht leyden muſten! O des unergründlichen Abgrunds unſerer Armſeeligkeit! wer darff auf ſich vertrauen? wann die Apoſtel ſelbſt die Flucht genommen haben. Auf was gründet ſich unſere Vermeſſenheit, die wir führen alle Feind leicht zu überwinden, da wir kaum auf den Füſſen ſtehen? Ach es hat nur gar zu recht der Heil. Philippus Nerius geſprochen, ſo wir von uns mit noch mehrerer Wahrheit ſagen können. Halte O GOtt, halte über mich deine Schutz- und Gnaden-Hand! wann nicht, ſo werde ich noch anheunt zu deinem Creutziger, und Mörder werden. Mein liebſter Heyland! wie offt erklären wir uns gegen dir für treue Nachfolger, und verſprechen weiß nicht was Groſſes,

aber

aber wie bald verlaſſen wir dich wiederum, und weichen um eines Fingerzeigs, eines Blaſers, oder Schattens wegen, von dir ab. Ein groſſer wichtiger Punct iſt ſolcher! O wie hart iſt es! das gut erwogene, und noch beſſer vorgenommene in der That üben. Wir ſehen zwar die unendliche Gröſſe unſerer Pflicht, mit Chriſto zu leyden, wir ſehen, aus wie vilen Tituln wir ihm nachzufolgen haben. Aber bey allen diſen, wann es an die Thätlichkeit kommet, bleibt alles zuruck. Wo bleibt die Vollführung unſers ſo offt gegebenen Worts, wo bleibt die Beharrlichkeit in Beobachtung gemachter Vorſätz? Omnes relicto eo fugimus. Alſo laſſet man JEſum allein, unter denen Verſchmächungen. Ach wie wahr iſt es, daß wir JEſum ehren mit den Worten, aber wenig uns laſſen angelegen ſeyn, ſelben auch in der That und Wercken zu beehren. Was Urſach haben wir uns hierüber zu beſchämmen, und derley Verfahren zu bereuen?

Zweyter Punct.

Noch eine trifftigere Beweg-Urſach, auf uns ſelbſt ein Mißtrauen zu ſetzen, gibt uns die Verzweiflung Judä. Er hat aus Gewinngier etlicher Pfennig das Blut eines GOtts verkaufft. Es ware noch übrig die letzte Hand an ſeine Verrätherey anzulegen, weil er den Spott-Lohn ſchon in Handen hatte. Wohlan er iſt vergnügt damit worden. Aber was ſage ich vergnügt? kan wohl in einer

Sünd ein Vergnügen ſeyn? kan bey Betrug ein Zufridenheit, ohne GOtt ein Frid, oder Hertzens-Ruhe gefunden werden? GOTT allein iſt unſer Vergnügen, weilen er unſer eintziges und letztes Zihl iſt; jenes, was uns von GOtt abſöndert, muß uns nothwendig nichts dann eine Peyn bringen. Die Sünd iſt ein Verräther, ſie biethet dar, und verſpricht uns den Schein eines groſſen Guths, aber nachdeme ſelbe verübet worden, ſihe da verſchwindet der wollüſtige ergötzende Schein, und meldet ſich die Peyn-volle Wahrheit. Du haſt geſündiget, und gleich nach der Sünd, weiß ich, daß du öffters geſagt habeſt. Quid feci? Ach! was hab ich gethan? Warum sageſt nicht vilmehr, ehender als du ſündigeſt: Quid faciam? Was will ich doch thun? Unterdeſſen, nachdeme du ſo offt die Verrätherey der Sünd klar haſt wahrgenommen, warum erinnerſt du dich nicht öffters diſes deines Spruchs: Quid feci? Ach! was hab ich gethan? warum laſſeſt dich neuer Ding durch die Sünd betriegen, und wilſt wiederum von ſelber verrathen werden? O der freywilligen groben Blindheit deſſen, der da ſündiget, und wieder ſündiget! Judas, nach vollbrachtem Laſter eröffnet endlich die Augen, gehet in ſich, faſſet eine Reu, und ſagt: Peccavi! Ich hab geſündiget! Dem erſten Anſehen nach, ſcheinet es, als ob er wahrhafft zerknirſchet, ein wahrer Büſſer ſey, aber ach! er iſt ein Verzweifleter. Ein Büſſender, und ein

Verzweiffleter pflegen zu erſt ſchier eine gleiche Rede zu führen, beede ſagen: Peccavi. Ich hab geſündiget! beede ruffen: Es reuet mich! Aber O aus was weit anderen Urſachen, mit was unterſchidenen Abſehen reden ſie ſolches! Ein wahrer Büſſer weheklagt, und weinet, aber vertrauet auf die Barmhertzigkeit des beleydigten GOtt. Ein Verzweiffleter, weheklaget auch, und weynet, aber verſchmähet dabey die Barmhertzigkeit, die er weder ſuchet, noch erfahren will. Dahero nach Meynung Carthuſiani, *in cap. 26. Matth.* Plus peccavit deſperando, quàm Chriſtum tradendo. Judas mehr durch Verzweiflung, als Verrathung Chriſti geſündiget. Durch die Verrätherey hat er unmittelbar wider die Menſchheit Chriſti, aber durch die Verzweiflung wider die GOttheit ſelbſt geſündiget. So ſchwach und gebrächlich du immer ſeyeſt, wie offt du immer gefallen, hütte dich, daß du niemahlens das Vertrauen verliehreſt. Das Mißtrauen auf Göttliche Güte iſt ein weit gröſſeres Laſter, als das Laſter ſelbſt begehen.

Dritter Punct.

DE torrente in via bibet. Von dem Schwallbach wird er auf dem Weeg trincken. Es ſeynd einige in beſchaulichem Gebett erfahrne, der Meynung, wie der H. Bernardus, *in Sentent.* und der H. Cyprianus, *in cap. 26. Matt.* nebſt mehr anderen,

daß JEſus alſo gewaltthätig von denen Gerichts-Dienern ſey ergriffen, hinweg geſchleppet, und bis an den Bach Cedron geführet worden, aber alſo ungeſtimm, daß er mehr durch fremden Gewalt, als eignen Schritten dahin gelangt iſt. Und weilen diſen Bach alle, ſo nach der Stadt Jeruſalem von diſer Seithen zu gehen haben, wohin auch Chriſtus ſolte gebracht werden, überſetzen muſten, haben die Bößwicht, um allen Umweeg zu erſparen, Chriſtum mitten durch des reiſſenden Waſſers Schwall geſchleppet, und villeicht alſo tieff darein geſencket, daß er von ſolchem Waſſer habe trincken können. Wahr iſt, daß in diſen Sommer-Bach das gantze heiligſte Leyden Chriſti als in einem Sinnbild vorgeſtellt, und verſtanden werde, welches einem rauſchenden Peynen-Bach, und Ausguß aller Schmachen gleichte, den JEſus durchwatten iſt. Aber es kan auch ein jeder aus uns ſich ſelbſt unter ſolchem Bach Cedron, durch welchen Chriſtus ſolcher Geſtalten gegangen iſt, verſtehen, weilen wir alle ein Theil ſeines Leyden ausmachen. Unterlaſſe nicht allhier, andächtige Seel! deinen JEſum mit einem lebhafften Mitleyden bey diſem ſeinen ſchmertzlichen Ubergang zu begleiten. O mein höchſtes Guth und eintzige Lieb! ſo haben dann jene Unmenſchen dich nicht würdig geſchätzet, die mindiſte Acht auf dich zu tragen, ſondern ſeynd vilmehr mit dir alſo übel umgangen, als einem gäntzlich verlohrnen Menſchen, der ihm ſelbſt

nichts

nichts nutz, und andern ſchädlich iſt. Uberlege da, wie dein lieber JEſus nun in völligem Gewalt, des gifftigen Wuths ſeiner Feinden ſich befinde, eben der Urſach, weil er ſich gäntzlich ihrer Willkuhr ergeben. Wie ſie allen Fleiß gebrauchen, ihn auf das üblißte herzunehmen, er aber alles auf das gedultigſte zu ertragen bereit ſey. Nun, was Urſach O Seel überlaſſeſt du dich nicht gantz denen Handen GOttes? damit er nach ſeinem Wohlgefallen mit dir handle? O GOtt was Gleichnuß iſt zwiſchen Chriſto und mir! die Gerichts-Diener haſſeten Chriſtum, und ſuchten ihn zum Todt, GOtt ſchlagt, und ſuchet dich heim zum ewigen Leben. Der unſchuldigſte JEſus unterwirfft ſich den Peynen, welche er nicht verſchuldet hat: und du Sünder! ſolteſt dich denen Straffen nicht unterwerffen, welche du ſo vilmahl verdienet haſt? was haben wir doch mit ſo vilen Murren, mit ſo groſſen Klagen, ſolcher Ungedult in Trangſaalen vor? ach laſſet uns denen Handen GOttes völlig übergeben! O liebreiche Hand! weilen die Hand eines ſolchen Vatters! er weißt, kan, und will uns ſicher führen und leithen. Nur jene Seel weißt ſich ſelbſt wohl zu leithen, die ſich von GOtt laſt nach Belieben hin und her wenden.

Schluß-Seufftzer.

JCh weiß nicht, liebreichiſter JEſu! wie ich ſo unverſchamt ſeyn könne, mich bey

daß JEſus alſo gewaltthätig von denen Gerichts-Dienern ſey ergriffen, hinweg geſchleppet, und bis an den Bach Cedron geführet worden, aber alſo ungeſtimm, daß er mehr durch fremden Gewalt, als eignen Schritten dahin gelangt iſt. Und weilen diſen Bach alle, ſo nach der Stadt Jeruſalem von diſer Seithen zu gehen haben, wohin auch Chriſtus ſolte gebracht werden, überſetzen muſten, haben die Böſwicht, um allen Umweeg zu erſparen, Chriſtum mitten durch des reiſſenden Waſſers Schwall geſchleppet, und villeicht alſo tieff darein geſencket, daß er von ſolchem Waſſer habe trincken können. Wahr iſt, daß in diſen Sommer-Bach das gantze heiligſte Leyden Chriſti als in einem Sinnbild vorgeſtellt, und verſtanden werde, welches einem rauſchenden Peynen-Bach, und Ausguß aller Schmachen gleichte, den JEſus durchwatten iſt. Aber es kan auch ein jeder aus uns ſich ſelbſt unter ſolchem Bach Cedron, durch welchen Chriſtus ſolcher Geſtalten gegangen iſt, verſtehen, weilen wir alle ein Theil ſeines Leyden ausmachen. Unterlaſſe nicht allhier, andächtige Seel! deinen JEſum mit einem lebhafften Mitleyden bey diſem ſeinen ſchmertzlichen Ubergang zu begleiten. O mein höchſtes Guth und eintzige Lieb! ſo haben dann jene Unmenſchen dich nicht würdig geſchätzet, die mindiſte Acht auf dich zu tragen, ſondern ſeynd vilmehr mit dir alſo übel umgangen, als einem gäntzlich verlohrnen Menſchen, der ihm ſelbſt nichts

nichts nutz, und andern ſchädlich iſt. Uberlege da, wie dein lieber JEſus nun in völligem Gewalt, des gifftigen Wuths ſeiner Feinden ſich befinde, eben der Urſach, weil er ſich gäntzlich ihrer Willkuhr ergeben. Wie ſie allen Fleiß gebrauchen, ihn auf das üblſte herzunehmen, er aber alles auf das gedultigſte zu ertragen bereit ſey. Nun, was Urſach O Seel überlaſſeſt du dich nicht gantz denen Handen GOttes? damit er nach ſeinem Wohlgefallen mit dir handle? O GOtt was Gleichnuß iſt zwiſchen Chriſto und mir! die Gerichts-Diener haſſeten Chriſtum, und ſuchten ihn zum Todt, GOtt ſchlagt, und ſuchet dich heim zum ewigen Leben. Der unſchuldigſte JEſus unterwirfft ſich den Peynen, welche er nicht verſchuldet hat: und du Sünder! ſolteſt dich denen Straffen nicht unterwerffen, welche du ſo vilmahl verdienet haſt? was haben wir doch mit ſo vilen Murren, mit ſo groſſen Klagen, ſolcher Ungedult in Trangſaalen vor? ach laſſet uns denen Handen GOttes völlig übergeben! O liebreiche Hand! weilen die Hand eines ſolchen Vatters! er weißt, kan, und will uns ſicher führen und leithen. Nur jene Seel weißt ſich ſelbſt wohl zu leithen, die ſich von GOtt laſt nach Belieben hin und her wenden.

Schluß-Seufftzer.

JCh weiß nicht, liebreichiſter JEſu! wie ich ſo unverſchamt ſeyn könne, mich bey

und vor dir alſo offt zu rühmen, daß ich dich liebe, dir nachfolgen wolle, wann ſolche mein Lieb bloß in Worten beſtehet, nie an die Thätigkeit komme? Ich erkenne, und bekenne, daß es meine Pflicht ſey, für dich tauſend Leben aufzuſetzen, worzu ich mich auch von innerſtem Hertzen erbiethe. Wie offt widerholle ich in meinen Beichten, den Vorſatz ehender zu ſterben, als zu ſündigen; doch wie halte ich ſolches mein gegebenes Wort? Dir O ewige Weisheit! iſt ſolches beſtens bekant. Ich betheure, daß ich den Todt aus Lieb deiner nicht ſcheuhe, aber was? iſt etwann diß ein Todts-Peyn, wann ich die Zuſammenkunft meide, die mir gefährlich; wann ich einem Freund Urlaub gebe, ſo mich anreitzet; einer Gelegenheit mich entſchlage, die mich zur Sünd führet? und gleichwohl wie behend entſchlage ich mich deiner, und laſſe dich allein. Für einen meiner Freund begnüge ich mich mit leeren Worten nicht, für welche ich weiß ſo vil Ungemach auszuſtehen, ſo vil Verlurſt zu leyden, und in manche Gefahren mich zu ſetzen. Und gleichwohl ſeynd ſolche Freund meiſtens keine wahre Freund, als die unter der Larven der Freundſchafft vilmahls eine laue Gemüths-Gleichgiltigkeit verborgener halten. Du allein mein JEſu biſt mein wahrer Freund, der du aus Liebe meiner dich ſelbſt zur Zihl-Scheiben aller Schmertz, Schmach und Peynen gemacht haſt. Für dich dann ſolte ich mich nicht entſchlieſſen nur die Helfte deſſen zu thun, was

ich

ich ſo willig für jene thue, die mich nicht wahr lieben. Ach wie bereue, wie widerruffe ich ſothane meine Ruchloſigkeit! Ich erkenne meine Untreu, allein es ſoll nicht mehr geſchehen, daß ich auch ſolche erkennend, deßhalben ſolte die Zuverſicht auf deine unendliche Barmhertzigkeit verliehren. Ich bin boßhaffter als Judas, aber weit ſolte von mir ſeyn die Boßheit eines Mißtrauen auf dich. Ich frohlocke, ich nehme es mir zur Freud, daß ich einen GOtt hab, der auf eine unendliche Weis alle mein ruchloſe Boßheit verſchlingt, überſteiget, und überwindet. Ich will immer und allzeit die Wort im Mund führen: In verbis tuis ſuper ſperavi. *Pſ. 118.* Auf deine Wort hab ich mich gantz und gar verlaſſen. Ich hoffe auf dich, daß ich es nicht bey den bloſſen Worten werde bewenden laſſen. Ich hoffe in dich, daß meine Wort werden zu Thaten werden.

Beyſpihl.

DIe Heil. Thereſia erzehlet, *L. Fundat. c. 20.* von einem ihr etwas anverwandten Jüngling, einem groſſen Spihler, aber nicht allzugelehrten, doch genugſam unterwiſenen Menſchen, daß er von Teufels-Liſt verblendet, doch mit genugſamen Wiſſen, ihme die falſche Meynung in den Kopff geſetzt hab, daß ein ſpate Beicht, und nächſt an dem Todt verübte Buß zu dem Seelen-Heyl vergebens ſey, als die nicht aus Lieb, ſondern aus purem Noth-

zwang geſchehe. Als er ſelbſt an das Todt-Beth kamme, wolte er den Ermahnungen ſeines Beicht-Vatters kein Gehör geben, ſondern ſuchte ſelbe mit ſpitzfindigen Vorwenden ſeines Vernunffts hefftig zu widerlegen. Man hielte ihn deßhalben gleichſam vor ſchon verlohren: doch zeigte er ſich unverſehens im Hertzen gantz verändert, welches ſonder Zweifel meiner Meynung nach das Gebett diſer Heiligen zuwegen gebracht: Er lieſſe einen offentlichen Land-Schreiber vor ſich fordern, von welchem er ein Schrifft auffſetzen lieſſe, in welcher er ſich aydlich verbande, das Spihlen aufzugeben, das Leben zu ändern. Er beichtete ſodann, und empfienge die letzte Weeg-Zehrung, und ſtarbe mit nach ſich gelaſſener guter Hoffnung ſeines Heyls. Man muß ſich zwar auf die Buß und Beicht in Todt nicht vermeſſentlich verlaſſen, aber auch nicht mißtrauen.

Zwanzigſte Betrachtung
Auf den vierten Freytag des Aprils.
Von
Dem ſchmählichen Backenſtreich, den JEſUS empfangen.

Vorſpruch.

Unus aſſiſtens miniſtrorum dedit alapam JEſu. *Joan.* 18. *v.* 22.

Einer von diſen Dienern, ſo dabey ſtunden, gabe JEſu einen Backenſtreich.

Erſter Punct.

BEtrachte, die äuſſerſte Beſchämmung, welche JEſus ausgeſtanden, da er von ſo vilen Gerichts-Dienern umgeben, mit ſo vilen Feßlen gebunden, Annä dem hohen Prieſter iſt vorgeführet worden. Was Aufzug iſt wohl diſer? Eines vor ſchuldig angegebenen GOtts, der daſtehet die Anklagen zu vernehmen, und den Vorwurff verſchidener ihm aufgetrungener Laſter. Die Unſchuld iſt ein heiliger Aug-Apfel dem auch ein Schatten einer Verleimdung wehe thut. So gar die Schuldige empfinden es hoch, da ſie ihrer Schuld

Schuld überwiſen werden, wie vilmehr die Unſchuldige? wie unendlich aber mehr die Göttliche Unſchuld ſelbſt? Nach ſolchem Beyſpihl JEſu, gewöhne dich gedultig zu ertragen eine widrige Meynung, ſo etwann andere von dir gefaſſet haben, und laſſe dir angelegen ſeyn, nur allein vor GOtt unſchuldig zu erſcheinen. Es iſt nichts daran gelegen, nur vor Menſchen unſchuldig ſcheinen. Es ſagt der goldene Mund, daß die Kriegs-Rott zu erſt JEſum Annä, und nicht Caiphä vorgeſtellt haben: dann weilen der Pallaſt jenes, ihnen der nächſte gelegen war, wolten ſie behend, ſonder Verzögerung mit JEſu ſich ſehen laſſen, welchen ſie gleich als ein Sigs-Zeichen ihrer Tapferkeit darſtellten, und ſich von ihm groß zu machen ſuchten. Præ delectatione gloriabantur, in his, quæ fiebant, quaſi trophæum ſtatuentes. *L. 11. c. 31.* Ach! in was vor eine Tieffe der Verachtung biſt du mein höchſte Liebe verfallen, daß du ſo gar zum Sigs-Gebräng der Boßheit, und zur Urſach des Ruhms haſt jenen dienen müſſen, welche dir alſo übel mißhandlet haben. Darff ich Elender demnach den Mund aufthun, ſo ich mich etwann verleimdet ſihe? Annas fanget mit hochmüthigen Gebärden das ſcharffe Frag-Gericht an, und befraget den ihm vorgeſtelten HErrn von ſeiner Lehr, und Jüngern, ſo er verſammlet, und ſich beygeſellet hatte. Interrogavit JEſum. Da wird der ewige Richter zur Frag gezogen, und höret mit höchſter

Sanfft-

Sanftmuth die ihm vorgeſetzte Fragſtuck an. Antwortet ſodann: Ego palàm locutus ſum mundo. Jch hab allzeit in offentlichen Synagogen gelehret, in Geheim aber hab ich nichts geredet. Warum befraget ihr mich hierůber? fraget vilmehr jene, die mich angehöret haben. Eine ſo kluge als freymůthige Antwort! ſie war ſo klug als freymůthig ſage ich, weilen ſelbe jenen gegeben worden, welche ein von Vorurtheil, und ůbler Neigung eingenommenes Gemůth hatten, bey welchen alles, was der HErr von ſeiner Lehr insonderheit ſolte auf die Bahn bringen, keinen Eingang finden wurde, welche ſeine Lehr-Såtz ihnen ohnedeme ſchon genug bekannt waren, und deſſen erkannter Wahrheit ſie ſchon långſt widerſprochen hatten. Ein groſſes Lehr-Stuck! Laſſet uns die Ohren zu denen innerlichen Ruff-Stimmen GOttes jederzeit offen halten: dann ſo wir uns Gehör-loß darzu erzeigen, wird GOtt entweder nicht ſo offt, und nachdrucklich in das Hertz reden, oder gar aufhören uns ferner zu beruffen, ſo man nicht den erſten Beruffungen Folg leiſtet. O wie bald wurden wir einen groſſen Fortgang an Tugend machen, ſo wir die Lehren GOttes anhörten, die er uns in der Schuhl des Hertzen vorhaltet! O was groſſe Schuhl iſt das Hertz! Nehme dir vor allzeit GOtt zu gehorchen, der dir mit ſeinen Einſprechungen zuſpricht, und was er dir eingibt, in der Sach zu vollführen.

Zwey-

Zweyter Punct.

Sothane Antwort, ſo JESUS gegeben, wurde nicht als ein Wahrheits-Rede, ſondern als eine unverſchamte Frechheit aufgenommen. Dahero einer der zugegen ſtehenden Dienern, es vor eine Ungebühr gehalten, alſo mit dem hohen Prieſter reden; welcher ſodann, theils der Ehr Annä Hand zu haben, als auch die angemaßte Freyheit zu züchtigen dedit alapam JEſu dicens: Sic reſpondes Pontifici? JEſu einen Backenſtreich verſetzet hat, ſprechend: Antworteſt du alſo dem hohen Prieſter? Taulerus *Serm. de Paſſ.* benahmſet ſolchen Streich Horribilem alapam, einen entſetzlichen Backenſtreich. Der Heil. Bernardus will, daß ſelbe mit von einer mit einem eiſenen Hand-Schuh bewaffneten Hand ihme ſey verſetzet worden. Dextera chyrothecâ ferreâ armata. Welchem der Heil. Vincentius Ferrerius beyfügt: daß ſolche Maultaſchen mit ſolchem Gewalt, und Ungeſtimme geführet worden, daß die Mahlzeichen des gantzen eiſenen Hand-Schuh dem Göttlichen Angeſicht eingedrucket, die Zähn rogel gemacht worden, alſo, daß der liebe HErr häuffiges Blut aus dem Mund vergoſſen hab, und daß JEſus, gantz von vorhero erlittener Todt-Angſt abgemattet, davon zur Erde ſey darnider geſchlagen worden. Cecidit Chriſtus in terram. Wahrhaff-

hafftig ein grauſamer Backenſtreich ware diſer, welcher von einem unſinnig raſenden Heuchler Annä gegeben worden, ein ſchmähligſter Streich, weilen er in Gegenwart höchſt-anſehnlicher Perſohnen, und zwar jenem zugefügt worden, der von allem Volck vor einen groſſen Mann gehalten worden. Ein ſchmertzliche Unbild, weilen ſie auf eine Vernunft-volle Antwort erfolget iſt, und von denen Umſtehenden mit groſſem Jubel, und gutheiſſen begleitet worden, die auch anderen Anlaß gegeben, wider den HErrn deſto freyer zu wütten, und ihn zu verſchmähen. Erwege ferner, daß ein Backenſtreich ein Zeichen der Herrſchafft deſſen, der alſo zu ſchlagen ſich anmaſſet, und der Dienſtbarkeit deſſen ſey, der alſo geſchlagen wird. Nun ſihe, wer jener ſey, der ſolcher Geſtalten einen Herrn wider den HErrn aller Welt geſpihlet hab? Ein Backenſtreich iſt ein Gattung gröſter Beſchimpffung, weilen ſelber das Angeſicht verletzet, ſo der Ehren-Sitz des Menſchen, und in JEſu der Thron ſeiner vermenſchten Göttlichen Majeſtät iſt. Nun ſihe wer jenes Angeſicht ſchlage, welches der Gegen-Wurff aller Himmels-Burger, die Freude Engliſcher Augen iſt? wo ſeyd ihr Donnerſtreich, was machet ihr Höllen-Flammen, daß ihr nicht alſogleich diſen verruchten GOttes-Schänder zu Staub und Aſchen verbrennet? Aber ach! hier war nicht Zeit der gerechten Rach-Nehmung, ſondern der Gedult, nicht die Zeit, daß der HErr ſeine Gerechtigkeit

keit erzeigen ſolle, ſondern ſeine Barmhertzigkeit. Diſes ſehend O Seel! was? ſolteſt du dich annoch nicht entſchlieſſen, ein Stich-Wort, eine Verhönung, oder Verleimdung zu übertragen? Ein GOtt iſt mit Backenſtreichen beſchimpffet worden, wie darffen wir uns beklagen, wann wir auch zuweilen beleydiget, oder beſchimpffet werden.

Dritter Punct.

Auf ſolchen ihm angethanenen, über die Maſſen groſſen Schimpf hat das ſanftmüthigſte Lämmlein mit höchſter Sittſamkeit geantwortet: Si malè locutus ſum, teſtimonium perhibe de malo, ſi autem bene, quid me cædis? Hab ich übel geredet, ſo beweiß, daß es unrecht ſey: hab ich aber wohl geredet, was ſchlagſt du mich dann? Ein nicht minder weiſe, als linde Antwort, mit welcher Chriſtus dem Anſehen des hohen Prieſters etwas zugeben wolte; indeme er ſeine Wort rechtfertigend zugleich darthate, daß ſelbe keines wegs wider die einem hohen Prieſter gebührende Ehr wären. Gleich als wolte er ſagen: In was hat meine Antwort den hohen Prieſter beleydiget? durch was hab ich eine ſolche Züchtigung verdienet, wann mir keine Schuld kan erwiſen werden? O der Rede, und That! ſo aller Verwunderung würdig! ruffet da der H. Ephrem auf *Serm. de Paſſ. Domini.* Alapâ à ſervo percuſſus,

pru-

prudentiſſimè cum omni manſuetudine ac reverentia Dominus reſpondit. Indeme er von einem Knecht einen Backen-Streich empfangen, mit aller Sanfftmuth und Ehrenbiethigkeit geantwortet hat. Die Verzeyhung der Unbilden, iſt eines der härtiſten Wercken unſers Geſatzes. Allein, in Anſehung einer ſo erſtaunlichen Sanfftmuth unſers Geſatz-Gebers, kan ich ſagen, daß ſolches Werck nicht mehr hart ſey. Wie kan in einem Menſchen eine Rach fallen, der da einen alſo beleydigten, aber dabey ſo gedultigen GOtt anſihet? Jene mit Backen-Streich geſchlagene Perſohn, iſt die Unſchuld ſelbſt, du Sünder, der du hundert Höllen verdienet haſt, wie ſolſt nicht erſtaunen? wann du eine Unbild oder Schimpf empfangeſt, gedencke, daß mit ſelber dir GOtt deine ewig verſchuldte Straff verwechsle. Gedencke auf neue Vorſätz, und begehre dazu die nöthige Gnad!

Schluß-Seuffzer.

ICh empfinde zwar einen nicht geringen Hertzens-Schmertz, ob ſo unzahlbaren Beleydigungen, ſo ich Boßhaffter dir zugefüget, mein, von mir alſo wenig geachter JEſu! und wolte wünſchen, daß ich ſolche Reu genugſam mit Worten erklähren kunte! beſonders doch, über jene Beleydigungen, ſo ich unverſchamter Böswicht dir im Geſicht angethan, ach wie wolte ich, daß ich all möglichen

Reu-Schmertz im Hertzen fühlen, und ſelben auf all mögliche Weiß, mit Worten darthun kunte! Ja, mein GOtt! ich ſchame mich jenes zu ſagen, was ich mich zu thun erkühnet hab. Ich hab in das Angeſicht dich geſchmähet, daß ich nicht ſage, mit Streichen geſchlagen, da ich in deiner Gegenwart, der du mir wahrhafft im H. Sacrament zugegen biſt, geſündiget hab. Was heißt in ſolcher Gegenwarth ſündigen, als dir mit Backen-Streichen begegnen? Diſe Augen, welche nur in dich ſolten geheфtet ſeyn, hab ich mich nicht geſcheuhet, anderſtwohin zu werffen, und in von dir weit entſchidenen Gegenwürffen zu hafften; und nach denen Augen hab ich auch das Hertz gelencket. Frey ausfliegende Gedancken, ungezaumte Anmuthungen, und eine freche Zung diſe waren es, ſo auch vor dir ſich ungebunden erzeiget haben. Und wie haſt du mich deßhalben nicht gleich zur Straff gezogen? So wenige Ehrenbiethigkeit hab ich ſpühren laſſen an jenem Ort, wo es gebührte, daß ich dich auf das demüthigſte ehren ſolte. Ich beweyne, und verabſcheuhe ſothane meine begangene Ungebühr. Ich wirffe mich vor deinem Göttlichen Angeſicht, demüthigſt zur Erden, vor dem ſich die Seraphin alſo demüthig neigen. Lob und alle Ehr ſey jenem Angeſicht, aus welchem die GOttheit ſelbſt hervorſtrahlet. Du! der du mit ſolcher Lieb vor mich ſo groſſes gelitten haſt, vergibe mir aus eben diſer Lieb all diſe meine Verbrechen, und verleyhe mir die Gnad einer ernſtlichen Beſſerung.

Bey-

Beyſpihl.

Es ſoll unſere Ehrgier, und allzu groſſe Empfindlichkeit, ſo wir dißfalls zeigen, billich zu Schanden werden, bey ſo heldenmüthiger Gedult, die Joannes Fernandez aus der Geſellſchafft JEſu hat ſehen laſſen. Diſer, als er dort in Japon den Chriſtlichen Glaub verkündigte, und auf offentlichem Platz dem Volck die Glaubens-Geheimnuſſen einſtens predigte, ſihe, da tratte ein Heydniſcher Japoneſer, und verwegner Menſch zu ihm, und den guten Prediger zu beſchimpfen, ſammlete er ſeinen Unrath im Mund, und warffe ſelben mit Gewalt dem Geiſtlichen in das Angeſicht. Zu ſolcher empfangener offentlichen Beſchimpfſung hat der gute Diener GOttes, ohne Zeichen einiger Entrüſtung das Schnupf-Tuch hervorgezogen, und damit das Geſicht abgewiſchet, und ſetzte ununterbrochen, gleich als ob ihm nichts begegnet wäre, ſeine Lehr fort. Diſe ſo groſſe That Chriſtlicher Gedult haben die Heyden ſelbſt wohl erkennet, und alſo hoch geſchätzet, daß jener Bößwicht ſelbſt mit 500. andern Heyden davon bewegt, den heiligen Tauff begehret haben. Alſo verliehret man mit Ertragung der Schimpf und Unbilden von ſeinem Anſehen nichts, ſondern erwirbt ihm weit mehr des Ruhms, und Anſehens.

Ein und zwantzigſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Aprils.

Von

Dreymahliger Verlaugnung Petri.

Vorſpruch.

At ille negavit dicens: Non ſum, non novi illum: Neſcio, quid dicis. *Matth. 26. v. 58.*

Er aber laugnete es, ſprechend: Ich bins nicht, ich kenne ihn nicht: Ich weiß nicht was du ſagſt.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß auch die Apoſtel, und vor andern Petrus viles beygetragen, womit die Schmertzen und Leyden JEſu vermehret worden. Von allen Seiten, von allerley Gattung der Menſchen flogen ihm die Pfeil zu, und wurde in die Wette geſtritten, ihn empfindlich zu verletzen. Die dreyfache Verlaugnung Petri fuhle JEſu auf das ſchmertzlichſte. Erſtens, weilen Petrus geſün-

geſündiget hat. Zweytens, weilen er mit Verlaugnung JEſu geſündiget hat. Drittens, weilen er ihn nicht hat erkennen wollen, zur Zeit, da es ihm oblage, den HErrn zu erkennen, und vor allen ſich ſeinen Nachfolger hätte bekennen ſollen. Jede Sünd iſt ein Beleydigung JEſu, und ſolte blos diß nicht über genug ſeyn, eines der gröſten Abſcheuhen wider ſelbe zu faſſen? Jenen JEſum beleydigen, der unendliche Verdienſt hat, von uns auf das zartiſte, und aus innerſtem Hertzen geliebt zu werden. Jenen JEſum, der unſer eintziges, höchſte Gut, all unſer Hoffnung iſt. Jenen JEſum, der keinen Theil ſeiner ſelbſt geſpahret hat, welchen er nicht zu unſerem Nutz aufgeopfert hat. Ach, es muß kein Hertz eines Menſchen haben, ſondern mehr eines wilden Thiers, der jenes Hertz wolte mit Verdruß und Bitterkeit erfüllen, ſo voll unendlicher Lieblichkeit gegen uns ſich erzeigt. Petrus ſündigte JEſum verlaugnend, Non ſum, non novi illum, neſcio quid dicis. Und bekräfftigte ſolches mit manchem Eyd-Schwuhr. Jene verlaugnen desgleichen JEſum, die nicht allein ſündigen, ſondern ſich bemühen ihre Sünd zu gerechtfertigen, nun mit Vorwendung ihrer Gebrechlichkeit, nun auch ſich mit der Unmöglichkeit ausredend. Ich lebe zwar frech und ausgelaſſen, ſagt villeicht mancher, ich unterhalte eine ſträffliche Buhlſchafft, aber ich kan es nicht minder thun. Sehe man die Verlaugnung der Wahrheit, da man auf

ſolche Art die Vernunfft ſelbſt will zur Lugnerin machen, mit Vorſchutzung jenes Non poſſum, ich kan nicht, da es doch nichts anders iſt, als jenes non volo. Ich will nicht. GOtt iſt die Treuheit ſelbſt, der die Verſuchungen niemahlen laßt alſo überhand nehmen, daß ſie unſere Kräfften überſteigen. Fidelis DEus, qui non patitur vos tentari ſupra id, quod poteſtis. *1. Cor. 10. v. 13.* GOtt iſt getreu, der euch nicht wird verſuchen laſſen über euer Vermögen. Auch jene wollen JEſum nicht erkennen, die ihren Mund wider GOtt ſelbſt, und ſeine Welt-Beherrſchung, Göttliche Vorſicht aufthuen, und ſelbe beſchuldigen, daß ſie ſo vil Gutes denen Böſen zutheile, ſo vil zeitliches Ubel über die Gute verhänge. Weit ſollen ſeyn, weit von unſerer Zung all dergleichen gottloſe Unwiſſenheiten.

Zweyter Punct.

WAs den Fall Petri noch ſchwährer macht, iſt, daß ſelber Petri ſey, das iſt, jenes der ein doppelte Pflicht hatte, ſo ihne vor anderen zur Beſtändigkeit, und mehrern Stand-Veſte hätten anhalten ſollen. Erſtens, weilen er das Wort von ſich gegeben, und gerühmet hat, daß er ehender ſterben, als ſeinen Meiſter verlaugnen werde. Mithin hat er mit Verlaugnung deſſen, auch das gegebene Wort gebrochen! O wie vil Vorſätz ſeynd in denen

Beich-

Beichten zu hören? aber O wie ſelten, wie wenig ſihet man die Erfüllung derſelben! Ein groſſe Sach! das geringſte Wort, mit dem man ſich einem Menſchen verbindet, haltet alle Prob, und wird mit aller Genauigkeit erfüllet. Das GOtt gegebene Wort, tauſendmahl lieber zu ſterben, als einmahl zu ſündigen, wird durch einen kleinen Stoß umgeſtoſſen. O der Schand! welche uns Urſach gibt, vor GOtt uns beſtändig zu demüthigen, und uns ſelbſt ſolcher Fehler halber zu beſchämen. Halte ſteiff auf deine Vorſätz, und ſehe zu, daß du mit allem Eyffer ſelbe in deinen Beichten erweckeſt? was andertens die Sünd Petri vergröſſert, war, daß Petrus unter allen Apoſtlen mit ſo vilen auſſerordentlichen Gnaden angeſehen, und vor allen mit dem Pabſtum, und Gewalt der Schlüſſel iſt begabet worden. Dann wer mit mehrern Gutthaten überhäuffet iſt, deſſen Undanckbarkeit und Schuld iſt auch gröſſer, wann er untreu wird. Es iſt ein groſſes Unweeſen in der Welt, ein recht verkehrte Lebens-Art zu ſehen. Jene ſo die gröſte Gutthaten empfangen, die begehen auch die allergröbſte Sünden. Die Reichthum, Wiſſenſchafften, Ehren, ſeynd lauter Gnaden GOttes Welche aber ſeynd ausgelaßner, dann die Reiche? welche hochmüthiger, dann die mit Weißheit begabte? welche rachgieriger, als die ſo in hohen Ehren ſtehen? Man darff ſagen, daß GOttes ſeine Gutthaten, aus Schuld der Menſchen, nichts

mehrer fruchten, als Undanckbarkeiten. Wann du aus dergleichen Zahl biſt, bereue es, und beſſere dich. Petrus iſt das erſte mahl auf die Anred einer Magd gefallen, und von einer ſchlechten Weibs-Perſohn iſt das Haupt der Kirchen gefället worden. Wer darff ihm ſelbſt, von ſich was verſprechen? Er fallet das zweyte und dritte mahl, und hat aus einem Schaden ſeines erſten Falls nicht gelehrnet, ſich der Gelegenheit zu entreiſſen. O der Blindheit, in welche die Sünd zu ſtürtzen pflegt. Man ſiht ſeinen gewißen Untergang vor Augen, und lauffet ſelbem mit offenen Augen zu. Was noch mehrers iſt: Er hat es bey der bloſen Verlaugnung nicht bewenden laſſen. Setzet ſelber einen Eydſchwuhr und üble Verwünſchungen bey. Cœpit jurare, & anathematizare, quia non novi hominem. Er fienge an zu ſchwöhren, und ſich zu verwünſchen, daß er den Menſchen nicht kenne. Auch die Höll bringt ihre Magnet-Stein hervor. Eine Sünd ziehet zur anderen, und der minderen folgt die gröſſere Sünd. Biſt du gefallen? ſtehe eylends auf; eylends lauffe zur Beicht, alſo wirſt du die Reyh-Bahn der Boßheit unterbrechen.

Dritter Punct.

ET converſus Dominus, reſpexit Petrum. Und der HErr wande ſich um, und ſahe Petrum an. Nach einem Augenblick

empfande Petrus den Gewiſſens-Wurm, der ihm das Hertz abnagte, ihn munter machte, und die Augen eröffnete, daß er von dem allmögenden Aug JEſu beſtrahlet, ſich begriffen, und alle Gnaden erkennet hat, die ihm von jenem ertheilt worden, welchen er abgeſagt, und verlaugnet hat. O der ſo unausſprechlich als unbegreifflichen Güte JEſu! die Unbilden widerlegte er mit Gunſt-Bezeigungen, die Verlaugnungen mit liebreichen Anblicken, die Verſchmähungen mit Verzeichungen. Ach liebe Seel! wie iſt es möglich, daß du nur mit gutem Geſicht, die Gelegenheiten, einen ſo guten GOtt zu beleydigen, anſehen kanſt? Petrus von JEſu angeſehen, und im Hertzen getroffen, kehret zu JEſu zuruck, Mittels zwey gemachter Schritt, will ſagen, durch Verlaſſung der Gelegenheit, und Vergieſſung der Zäher. Er kunte eben an ſelbem Orth, wo er geſündiget hatte, auch Buß thun. Nein: er hat ſchon einsmahl, durch eignen Fall gelehrnet, wie groß ſeine Schwachheit in der Gelegenheit ſey, eben der Urſach wolte er die Buß, auſſer Gelegenheit der Sünd geſetzet, angehen. Es iſt ein groſſer Betrug deren, welche ſich zwar zur Beicht ihrer Sünden bequemen, aber in der Beicht ſich nicht zur Verlaſſung der Gelegenheit bequemen wollen. Man ſchneide ehender die Gelegenheit der begangenen Sünd ab, und ſo dann ſey man bedacht, ſelbe in der Beicht anzuklagen; Petrus hat ſeinen Fall beweynet, nicht ſo vil aus Forcht, ſondern aus

Lieb, und fuhre fort täglich bey aufgehender Sonn, und erſchallendem Hahnen-Geſchrey ſeine Zäher zu erneueren. Seht ſo: Ein wahrer Büſſer pflegt von guter Gedächtnuß zu ſeyn; er vergiſſet niemahlens deſſen, was er verübet, allzeit beweynet er ſolches, allzeit ſtehet er in Forchten, allzeit widerruffet, und verabſcheuhet aus Liebe das verwürckte, bittet und begehret um Verzeyhung.

Schluß-Seufftzer.

ICh weiß es nur allzuwohl mein allzuvil von mir beleydigter JEſu! daß ich ein ſündiger Petrus ſey, aber mich zu einem bußfertigen Petrus zu machen weiß ich nicht. O unendliche Güte! wie offt, und wie halsſtärrig hab ich dich verlaugnet, und dir, deiner Erkanntnuß abgeſagt? Es ware mir nicht genug, daß ich dir verſchidene Beleydigungen angethan, ſondern bin über diß alſo keck geweſen, daß ich ſelbe eine unentbehrlich, und gleichſam nothwendige Sach hab nennen dörffen. Ich verabſcheuhe aus innerſter und innbrünſtigſter Hertzens-Anmuthung ſothane meine Unerkanntlichkeit. Ich bezeuge es desgleichen, daß wann ich geſündiget, ſolches ein Ubermaß meiner willkührlichen Boßheit, ein Abfaum meiner unentſchuldlichen Hoffart geweſen ſey. Ach wie beförchte ich, daß ich niemahlens recht ſo vile meine Sünden-Schulden beweynet hab, indeme ich niemahlens einen ernſtlichen Entſchluß

ſchluß gefaſſet, deſſen Gelegenheiten zu fliehen. Wie hab ich jemahlen ein wahren Haß der Sünd tragen können, wann ich alſo den Urſprung der Sünd geliebt? Nun wer kan mir geben, dann du allein, die Zäher Petri, die rechte Liebs-Zäher? So wohl die Lieb, als die Zäher seynd deine Gaben. Du mein höchſtes liebſtes Gut: Reſpice in me, & miſerere mei! wirffe nur ein eintzigen deinen Anblick auf mich, der iſt genug, mich zu einem glückſeeligen Büſſer zu machen. Solches was koſtet es dir mein JEſu? ach ſo verleihe mir ſolches doch, und meinem Hertzen, der ich dich um deiner Güte willen darum bitte, erweiche ſelbes, entzünde, und ſtärcke es mit deiner Lieb. Ich weiß, wie ſehr es dir gefalle, daß ich dich liebe, ach! ſo verſage mir jenes nicht aus Gunſt, was an mir alſo dir gefällig iſt.

Beyſpihl.

PEtrus der Apoſtel hat ſich bey dem Hahnen-Geſchrey erkennet, ſehe einen anderen Petrum, der eben zu dem Hahnen-Geſchrey ſich bekehret hat. *Ferrarienſis in Faſtis Marian. ad diem 16. Martii.* Diſer iſt der ſeelige Torellus von Siena geweſen. Als ein muthwilliger Jüngling hat er ſich auf die weite Straß aller Gelüſten begeben, und ſich in alle Gattungen der Verbrechen eingelaſſen. Eines Tags, als er mit ſeinen Freunden ſeinen Ergötzungen nachgienge, ſehe, da floge ihm ein Hahn zu, der

ſich

ſich auf ſeine Schulteren geſetzt, und zu ſingen angefangen. Er triebe zwar den Vogel von ſich; allein der Hahn ſetzte ſich neuer Dings ihm auf den Leib, und widerholte ſein Ruff-Geſang, gleich als wolte er ihn dadurch zur Buß einladen. Eine ſo ſeltſame Begebenheit mit innerlichem Liecht der Gnad begleithet, gabe ihm leicht zu erkennen, daß ſolches nicht ohngefähr geſchehen, ſondern eine Erinnerung des Himmels ſey, welche, wie vormahlens Petro, alſo nun ihme die ſchuldige Buß verkündigte. Er brache demnach in bittere Zäher aus, und entſchloſſe ſich ernſtlich zu einer nicht gemeinen, ſondern ausnehmenden Buß. Er erwählte ihm hierzu eine wilde Wüſten, allwo er durch 40. Jahr ſein Leben, in allerley Tugend-Ubungen zugebracht hat. Der Graff von Pavia, hatte ihm einſtens ein herrliches Tagmahl zurichten, und ihm ſelbes dahin überbringen laſſen; welches er aber nicht berührt, ſondern einem Bären vorgeſetzt hat. Alſo ſteiff und ſtandhafft erzeigte er ſich in ſeiner Buß-Strengheit. Laſſet uns lehrnen, wie man niemahlens aufhören ſolle, unſere Sünden zu beweynen, beſonders in Anſehung jener Oerter, in Erinnerung jener Zeiten, wo, und wann wir etwann geſündiget haben.

Zwey

Zwey und zwantzigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Monaths May.

Von

Uberbringung JEſu, nach dem Hauß Caiphä, und denen allda wider ihn angebrachten Klagen.

Vorſpruch.

Et miſit eum Annas ligatum, ad Caipham pontificem. *Joan.* 18. *v.* 24.

Und Annas hat ihn gebunden zu Caipha dem Hohenprieſter geſchicket.

Erſter Punct.

BEtrachte, den Schmertz-vollen Umſtand des Weegs, welchen JEſus von Anna zu Caipha hat nehmen müſſen. Annas mit höchſter Unbilligkeit, obwohlen er keine Schuld an ihm gefunden, und eben deßhalben hätte frey ſollen laſſen hinziehen, hat ihn dannoch gebunden zu Caipha dem Hohenprieſter abgeſchicket. Vide Annæ nequitiam, ſchreibt der H. Thomas, cùm abſolvere debuiſſet,

buiſſet, ligatum dimiſit. Und ſchickte ihn zwar in dem Abſehen, damit er von diſem verdammet wurde. Ich erfreue mich liebſter JEſu, daß deine Unſchuld auch von jenem erkannt worden, der ſolche nicht erkennen wolte. Ich unterdeſſen will unſchuldig erſcheinen, da ich doch der Allerſchuldigſte bin. Erwege, wie ſehr die Schand zugenommen hab auf dem Weeg, ſo der HErr durch die Stadt genommen: da nemlich der Ruff erſchollen, daß jener ſo beruffene JEſus, endlich gerichtlich ſey eingezogen worden. Einige triebe der Vorwitz, andere die Boßheit, daß ſie zulauffte n ihn zu ſehen. Allda unter einem ſo zahlreichen Zulauff des Pöbel, manglete es an jenen nicht, die ſich vor übel angeführt hielten, da ſie ihn als einen Ubelthäter, in denen Handen der Gerichts-Beamten ſahen, und die eben der Urſach wider ihn mit allerhand Unbilden, Verhöhnungen, und zugeworffenen Fluch-Worten ausbrachen. Die Gerichts-Diener ſelbſt, die ihn gebundener führten, weil ſie nicht allein von Phariſäern, ſondern den Teufflen ſelbſt aufgehetzet worden, ſpahrten keine Grauſamkeit, keine Beſchimpfung oder Unbild, die ſie ihm anthun kunten. Alſo daß der gottſeelige Taulerus *Serm. de Paſſ. Domini c. 5.* bezeugt: Sie haben ihn bey ſeinen langen Nazaräer-Haaren ergriffen, zu Boden geworffen, mit Füſſen fort geſtoſſen. Pedibus protruſerunt, & humi jacentem propulerunt. Sehe nur, und ſehe zu widerholten mahlen, auf was

Weiß

Weiß ein GOTT gehalten werde? Allein wann diſe Gottvergeſſene ihm alſo mißhandlet haben, ſo iſt unſer Pflicht um ſo vil gröſſer ihn zu beehren, ihn hoch zu ſchätzen. O du mein aller Ehr und unendlicher Beehrung würdiger Heyland! auf was Weiß werde ich ſo vil Unbilden dir erſetzen können? Ich wünſchte, daß ich fähig wäre alle mögliche Ehr-Bezeigungen in mir zu verſammlen, und dich ſo vil beehren und glorreich machen zu können, als dich jene entehret, und beſchimpfet haben. Jene Seel machet JEſum glorreich, die offentlich ſich zu ſeiner Nachfolgerin bekennet, die aller Menſchen Anſehen mit Füſſen trittet, und im Angeſicht der Welt, Trutz aller Spöttler der Tugend ſich nicht ſcheuhet offentlich, und öffters zu beichten, und zu dem Tiſch des HErrn zu gehen, gewiſſe von andern auf die Bahn gebrachte Reden, ſo frembder Ehr verkleinerlich, entweder nicht anzuhören, oder mit Stillſchweigen zu übergehen, frechen und unverſchamten Worten möglichen Einhalt zuthun, mit einem Wort, jedermann zur Auferbauung zu ſeyn. O zu was groſſer Ehr gereicht es JEſu, da man ihm ohneracht alles widrigen Menſchen-Sinn und Gebrauch dienet.

Zweyter Punct.

ADduxerunt JEſum ad ſummum Sacerdotem. Sie haben JEſum zu dem Hohenprieſter geführt. Was vor ſchmertzhaffte

haffte Vorſtell- und Vorführung muß diſe gewesen seyn! Alle Prieſter, Schrifftgelehrte und Alte des Volcks, voll des Haſſes, und eines Sinnes, ſich, wegen ſo vilen von Chriſto empfangenen Straff-Worten, zu rächen, waren in dem Saal verſammlet. Der Hohepriester ſaſſe in Mitten auf ſeinem Prieſter-Stuhl, und JEſus der Richter aller Welt, und Zeiten, ſtunde gebundner auf den Füſſen vor ihnen, und muſte ſich von ſeinen geſchwohrnen Feinden umgeben ſehen, welche mit ihren Augen auf ihne ſtachen, und ihn gleichſam ſchon verſchlingen wolten, aus gefaßter Hoffnung, ſo ſie im Hertzen führten, ihn im kurtzen todt zu ſehen. Was Gerechtigkeit kunte von ſolchen Richteren erwarthet werden, die von ihren eigenen Vorurtheilen und üblen Anmuthungen verblendet waren? Habe acht O Seel! daß du von anderen nicht urtheileſt, beſonders, ſo fern du von einer üblen Meynung wider deinen Nächſten eingenommen biſt. Wer durch ein gefärbtes Glas ſihet, dem kommt alles ſo gefärbt vor, wie die Farb ſolchens Glas iſt. Wo die Liebe herrſchet, da ſihet man auch das Böſe vor gut an; wo aber ein Haß im Hertzen, ſihet man auch das Gute vor böß an. Eine herrſchende vordringende Anmuthung pflegt freventliche Urtheil hervorzubringen. Ach wie leicht iſt es, daß ſolche ſich auch grob und ſchwähr verirren, weilen ſie aus übler Neigung gefället werden! Nehme nur jenes wahr, was der unverſöhnliche, wider JEſum gefaßte

Grol-

Grollen in denen Prieſteren verurſachet hat. Quærebant falſum teſtimonium contra JEſum. Dieweilen ſie des Willens waren JEſum zu ſtürtzen, ſuchten ſie alle Mittel darzu, wie ſelbe immer beſchaffen ſeyn kunten. Sie wolten ihn angeſchwärtzter haben, eben der Urſach klaubten ſie allerley widrige Auflagen hervor, und erkaufften verſchidene falſche Zeugnuſſen. Damit nur Chriſtus zum Todt befördert wurde, achteten ſie kein Laſter, und glaubten, daß ihnen alle Ding verlaubt wären. Ein herrſchende Anmuthung ſiht auf nichts anders, als auf den Entzweck, den ſie ihr vorgeſetzt hat, es gehe recht oder unrecht zu, es geſchehe mit gutem oder böſem Gewiſſen, daran ligt ihr wenig, oder gar nichts; O wie ſchädlich iſt es, ſich von üblen Neigungen beherrſchen, und leithen laſſen! zu diſen JEſu aufgedrungenen Innzüchten hat er kein andere Antwort erwidriget, weder das Stillſchweigen. O des heldenmüthigen Beyſpihl, das uns billich ſolte Schamm-roth machen! wie wohl weiß ich mich zu entſchuldigen, und mich ſelbſt weis zu machen, wie ſehr ich auch ſchuldig, ja der Schuldigſte ſey. Wolte wünſchen, daß ſolches von mir, nicht auch in der Beicht ſelbſt geſchehete! O wie mißfällig iſt GOTT die Entſchuldigung, deſſen, der ſich in der Beicht ſchuldig gibt! die Entſchuldigung iſt ein Zeichen eines wenigen Reu-Schmertzen. Der ſich anklagend entſchuldiget, ſtraffet ſich ſelbſt gleichſam zu lugen, indeme er die Schuld

bekennend ſolche wieder halb ablaugnet, und da er ſich einen Schuldigen nennet, will er doch vor einen halb Unſchuldigen angeſehen ſeyn. Bereue es von Hertzen, ſofern du jemahlens in eine ſothane Schwachheit gefallen biſt.

Dritter Punct.

CAiphas ſehend, daß die vorgebrachte Anklagen keinen Nachdruck hätten, und daß ſelbe Chriſtus blos mit ſeinem Stillſchweigen widerlegte, machte er ſich ſelbſt an die Sach, von dem ſchweigenden HErrn eine Antwort zu erzwingen, aus der man eine Gelegenheit nehmen kunte, ihme ein Verleimdung aufzubürden! Er redete dann Chriſto alſo zu: Adjuro te per Deum vivum, ut dicas nobis, ſi tu es Chriſtus? Jch beſchwöre dich, bey dem lebendigen GOtt, daß du es uns ſageſt, ob du Chriſtus ſeyeſt? Er gebrauchet ſich ſo gar des Nahms des Höchſten, ut ſaltem, wie Beda ſchreibt, ex ore ejus aliquid extorquere poſſet, quô injuſtitiam ſuam operiret, & cauſam Domini læderet. Damit er wenigſten unter ſolchem Vorwand etwas möchte aus ſeinen Mund vernehmen, das ihme dienlich ſeyn kunte, ſowohl ſeine eigne Ungerechtigkeit zu bergen, als auch der gerechten Sach des HErrn einen Abbruch zu thun. Sehe man, wie die Boßheit ſo gar der heiligſten

Sa-

Sachen ſich mißbrauchet, um zu ihrem Zweck zu gelangen. Eben alſo machet es ein Gleißner, der ſich der Einzogenheit, der heiligen Sachen bedienet, als Mittel ihm die geſuchte eitle Ehr zu erwerben. Aus Ehrenbiethigkeit gegen dem groſſen Nahm GOttes lieſſe der Heyland alſogleich die Antwort hören, welchen er auch im Mund eines Gottloſen verehrete. Tu dixiſti, Alſo iſt es, wie du geſagt haſt; und fügte hinbey: dico vobis: ammodo videbitis Filium Hominis, &c. Ich ſage euch, von nun an werdet ihr den Menſchen-Sohn ſehen ꝛc. gleich als ſagte er: Laſſet euch nicht von diſem meinen ſchlechten Zuſtand, in welchem ihr mich nun vor Augen habt, betriegen, mich nicht vor den Sohn GOttes zu glauben, dann ihr werdet mich andersmahl, auf dem Glory-Thron zur rechten Hand der Krafft GOttes ſitzend, aus den Wolcken kommen ſehen, um euch, und die gantze Welt zu richten. Ein ſo weiſe, und der Wahrheit gemeſſe Antwort hätte ſie alle ſollen in eine Ehr-Forcht ſetzen, und ihnen die höchſte Ehrenbiethigkeit einflöſſen, gegen diſem Schuldigen dem Schein nach, aber in der Sach höchſten Richter aller künftigen Zeiten. Allein was würcket nicht eine böſe Anmuthung. Gleich als hätte Caiphas eine GOtts-Läſterung gehöret, entriſtete er ſich, und zum Zeichen ſeiner Entriſtung und Schmertz ſcidit veſtimenta ſua, zerriſſe er ſeine Kleyder, und ruffte mit heller Stimm. Blaſphemavit: Er hat GOtt

geläſtert: was braucht es anderer Zeugnuſſen? habt es ihr gehöret? was urtheilet ihr nun? Alle ſperrten ihre Rachen auf, und ſchryen in die Wette zuſamm: Reus eſt mortis. Er iſt des Todts ſchuldig. O des allerungerechtiſten Urtheils, und Ausſpruch! wormit der Urheber des Lebens, des Todts ſchuldig geachtet, die Göttliche Unſchuld ſelbſt verdammet wird. Was Acht ſolte man auf die menſchliche Urtheil tragen? diſe fällen von GOtt ſelbſt das Urtheil, daß er des Todts ſchuldig, und ich ſolte mir was daran gelegen ſeyn laſſen, auf jenen gemeinen Spruch, was werden die Leuth gedencken, was werden andere ſagen? Sie gedencken und ſagen was ſie wollen, ſolle jenen nichts irr machen, der keine andere Abſicht hat, als GOTT genug zu thun.

Schluß-Seufftzer.

DU demnach O unſchuldigſter JEſu biſt jener Todts Schuldige! du der Vernichter des Todts, und Geber des Lebens? Ja, ſo iſt es: du biſt des Todts ſchuldig, weil du dir ſelbſt meine Sünden aufgeladen, und meine Schulden getragen haſt. Ich aber ich bin der allerärgſte Schuldige, und zwar ſo viler Höllen ſchuldig, als vil ich durch meine Sünden der Schulden gemacht. Durch dich, mittels deiner Unkoſten bin jenen entgangen, was ich verdienet hab. Dir mein eintziger Erlöſer, be-

bekenne ich das für mich ausgelegte Lößgeld ſchuldig zu ſeyn! Ich hab geſündiget, und du leydeſt davor, ich der Ubelthäter erlange die Nachlaſſung durch jene deiner Unſchuld aufgedrungene falſche Laſter. Ach wie wünſchte ich tauſend, ja unzahlbare Hertzen im Leib zu tragen, damit ich mit Lieb einer ſolchen Güte begegnen kunts, und mich erkanntlich erzeigen. Aber ach! wie kan ich ferner meinen böſen Begirden ein Gehör geben, die mich dahin gebracht haben, daß ich dich beleydiget hab, nachdeme ich dich vor alſo gut erkenne? wie offt hab ich Blinder, wegen eines empfangenen Stich-Worts, wegen eines ſtinckenden Gewinn, oder Wolluſt gleich jenen, mit der Zung der Wercken geruffen: Reus eſt mortis. Er iſt des Todts ſchuldig. Weil ich, ſo vil es an mir war, dich weniger als einen Rauch als einen Schatten geachtet, gleichſam vor nichts gehalten hab. Ach mein JEſu! nichts minders, als deine unendliche Barmhertzigkeit iſt vonnöthen, um die Verzeyhung ſolcher Boßheit zu erlangen. Zu diſer nihme ich die Zuflucht, diſer wirffe mich zu Füſſen, um die Verzeyhung zu bitten; verzeyhe doch, verzeyhe mir eine ſo groſſe Vermeſſenheit, nach der Gröſſe deines grundgütigen Hertzens!

Beyſpihl.

WIr ſolten billich Schamm-roth werden, da wir ein geringe uns falſch aufgelegte

 Inn-

Innzicht alſo ungehalten, mit Ungedult an- oder aufnehmen, in Anſehung der heldenmüthigen Standhafftigkeit, die dißfalls der groſſe Nachfolger JEſu Chriſti, der H. Emeranus erzeigt hat, da er ſo falſch als ſchwer verleimdet worden. Er war Biſchoff zu Regenſpurg, unter Regierung Theodonis Hertzogs aus Bayrn. Eben damahlens geſchahe es, daß einer von Adl, Otam die Prinzeßin, und Tochter Theodonis zum Fall gebracht; Nach geoffenbahrter Sach, fanden ſich einige Böswicht, ſo den Heil. Emeranum ſelbſt vor den Thäter ſolcher Schand-Sach angegeben. Welcher aber, ob er ſich ſchon mit einem ſo häßlichen Schandfleck belegt ſahe, ſchwige doch darzu, gleich als erkennte er ſich des Laſter ſchuldig, damit er dem wahren ſchuldigen Herren aushalffe, nahme er den üblen Ruff auf ſich. Aber nachdem der Miſſethäter in Sicherheit geſetzet war, hat er ſeine Unſchuld mit ſolchen Proben an Tag geleget, daß ihn alle vor unſchuldig erkennet haben. Nur Lambertus der Bruder Otæ wolte ſolches nicht glauben; dahero er Befelhl gegeben, daß der unſchuldige Biſchoff, an ihm ſolche wider ſeine Schweſter geſchehene Auflag zu rächen, auf das grauſamſte umgebracht wurde. Er lieſſe ihm zu erſt die Augen ausſtechen, ſodann die Zungen abſchneiden, ohne welcher er gleichwohl geredet, und groſſe Weiſſagungen vorgebracht hat, ſodann lieſſe er ihn Stuckweis, von Glid zu Glid des Leibs zer-

ha-

hacken. Es bezeugen noch anjetzo eine Unzahl der Wunder-Werck, die Tugend und Heiligkeit diſes Heil. Biſchoffs. Sehe man an ſelbem, ein lebhaffte Abbildung des unſchuldigen JEſu, wahren Heylands der Sünder! ach wie weit ſeynd wir von ſolchem Chriſtlichen Helden-Muth, und dergleichen großmüthigen Helden-Thaten der Tugend!

Drey und zwantzigſte Betrachtung,

Auf den zweyten Freytag des May.

Von

Den übergroſſen Schmachen, ſo JEſu in dem Hauß Caiphä zugefügt worden.

Vorſpruch.

Saturabitur approbriis. *Thren. 3. v. 30.*
Er wird mit Schmach erfüllet werden.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß die der Ehr angethane Unbilden weit empfindlicher das Hertz eines alſo Beleydigten verletzen, als alle dem Leib zugefügte Schmertz, und Verle-

tzungen, eben der Urſach, weil diſe nur des Leibs, jene Wunden der Seelen ſeynd. Aber wie weit empfindlicher doch müſſen unſerem JEſu die Schmahen gefallen ſeyn, und wehe gethan haben, weilen er beſtens ſeine unendliche Würdigkeit begriffe, einfolglich auch, die unmäſſige Grauſamkeit der ihm angethanen Schmahen. Mein liebſtes höchſtes Gut! ſo haſt du aus Lieb meiner dich gantz zun Peynen dargeben, alſo, daß du auch jenes, ſo das edliſte an dir, nicht haſt ſpahren, oder ſchonen wollen! Reus eſt mortis. Er iſt des Todts ſchuldig. Diſer ungerechter, von der gantzen Verſammlung mit einhelliger Stimm gefällter Ausſpruch, war gleichſam der Trompeten-Schall, der allen Anweeſenden das Zeichen gegeben, den liebſten Erlöſer anzufallen, und an ihm, die durch ſo lange Zeit im Hertzen gekochte Rach und Wutt auszuüben. Tunc expuerunt in faciem ejus, & colaphis eum ceciderunt, alii autem palmam in faciem ejus dederunt. Da ſpeyeten ſie in ſein Angeſicht, ſchlugen ihn mit Fäuſten, etliche aber gaben ihm Backenſtreich in das Angeſicht. Nur zwey Gattungen der Schmahen führet der Evangeliſt an, in welchen zweyen aber der H. Hilarius *in cap. 26. Matt.* will, daß alle übrige Gattungen der gröbſten und ärgſten Verſchimpffungen, welche einem können angethan werden, zu verſtehen ſeynd. In palmis, atque ſputis univerſa in eum contumeliarum genera exercebantur. Die

Schmach

Schmach der Verſpeyung hat unter denen Entehrungen einen ſolchen Vorzug, daß JEſus ſelbſt ſolcher deutliche Meldung gethan, da er mit ſeinen Jüngern von denen Peynen redete, welche er ausſtehen wurde. Illudetur & conſpuetur. Er wird verſpottet, und verſpeyet werden. Gleich als ob ſolcher Schimpf einer der erſten aus ſeinen Peynen seyn ſolte, und in ſelbem die Gröſſe ſeines Leydens zum lebhafftiſten entworffen wurde. Fürwahr das Anſpeyen iſt ein thätliche erklärung, der Verächtlichkeit jener Sach, die alſo angeſpyen wird. Mein JEſu! ſo ſolſt dann du der Allerverächtlichſte, und alles Abſcheuhen würdigſte ſeyn? du die Glory des Paradeys, die Ehre Himmels und Erden! und du haſt mich alſo geliebt, daß du mich zu erlöſen, in einen ſolchen Abgrund der Schmahen, und Verachtungen dich hinab gelaſſen habeſt? Ich aber, ich darff gleichwohl alſo haiglich in meiner Ehre ſeyn? ich darff mich ab einem Stich-Wort entriſten, ich über einen Schatten einer eingebildten Entehrung ſo vil und lang klüglen? Ach! wie eine weit andere Straſſen halte ich, als du gehalten haſt. Betrachte ferner, daß der Verſpeyungen, ſo auf JEſum geſchehen, alſo vil geweſen ſeynd, daß JEſus die Zierde des Himmels von ſelben alſo verſtaltet worden, und ſchier ſo häßlich als ein Auſſätziger ausgeſehen hab. Wie ſolches Maria die Göttliche Mutter der H. Brigidæ geoffenbahret. Filius meus adeò conſputus

apparuit, ut velut leproſus videretur. Und eine andere Offenbahrung, die der gottſeeligen Agathæ vom Creutz geſchehen meldet, daß der Verſpeyungen Chriſti die Zahl von ſechs und ſechtzig ausgemacht. Wovon das mehrer ſich weit beſſer blos betrachten, als mehrers davon reden laſſet.

Zweyter Punct.

Die andere Gattung der Chriſto angethanenen Beſchimpffung beſtunde in groben Stöſſen, Schlagen, und Backenſtreichen. Unter denen jene Fauſt-Streich verſtanden werden, mit welchen das verbitterte Juden-Geſind ihn in das Angeſicht, auf die Bruſt, und Rucken, auf die Schultern, und übrige Theil ſeines heiligſten Leibs geſchlagen, wie auch die gewaltthätige Ausrauffung ſeines ehrwürdigen Barts, und Haar. Dedi genas meas vellentibus. *Iſai. c. 50. v. 6.* Ich hab denen Rupffenden meine Wangen dargegeben. Es werden endlich allda auch verſtanden alle unhöffliche Hin- und her-Stoſſungen, mittels denen ſie ihn nun dort- nun dahin geworffen, zur Erd ſelbſt geſtürtzet, mit Füſſen getretten, mit Schmach-Worten beladen, mit verſchidenen Fluch-Reden, und ſchändlichen Ubernähmen entehret haben. Einige verbunden ihm die Augen, und das Angeſicht, um ihn deſto freyer alle Unbilden anzuthun, weilen die aus ſeinem Angeſicht hervor leuchtende Maje-

Majeſtät ihnen ſonſt eine nicht geringe Ehrforcht wurde eingejagt haben. Nach verbundenem Angeſicht, verſetzten ſie ihm ſchmertzliche Backenſtreich, und Stöß, mit beygefügtem Hönngelächter fragend: Prophetiza, quis te percuſſit. Weiſſage nun, wer iſt, der dich geſchlagen hat? O in was Irr-Garten der Schmahen, und Verachtungen verlihren ſich allda meine Gedancken? wie entzucket ſtehet mein Hertz vor Verwunder- und Erſtaunung deſſen, was mich der Glaub lehret: daß nemlich GOtt für uns ſo viles habe leyden wollen. Es lebe deine Lieb O liebreichiſter Liebhaber! welche alle Krafft und Weitſchichtigkeit unſers Verſtands überſteigt. Alles in weniges zu faſſen; JEſus hat ſich aus Liebe meiner mit Schmachen erſättiget, ohne doch zu leyden ſatt zu werden, da ich im Gegenſatz in meinem Hochmuth nie erſättiget werde. Mache doch liebe Seel! mache einsmahlens ein End, dich zu erhöben, und ſetze deinem Hochmuth ein Zihl. Sihe JEſum Chriſtum an, der für dich alſo iſt geſchmächet, und entehret worden, den du doch vor deinen GOtt anbetteſt und ſagſt, daß du ihn über alles zeitliche Guth liebeſt, dabey doch dich alſo hoch übernihmeſt. Ube dich allhier in wahrer Reu, mache veſte Vorſätz, beſonders, diſe oder jene Schmach zu erdulten, diſe oder jene Unbild zu verkochen, diſer oder jener Verachtung deiner Perſohn, zu vergeſſen.

Dritter Punct.

Es hat nicht ſonder Geheimnuß der H. Marcus geſchriben: Cæperunt quidam conſpuere eum. Einige fiengen an ihn zu verſpeyen. Sie fiengen nemlich an, weilen diſe erſte Beſchimpffungen, ſo unermeſſen ſie auch waren, nur ein Anfang geweſen, deſſen, was ſodann erfolgt, und was die Kriegs-Knecht, nachdeme die Prieſter und Aeltiſte des Volcks abgetretten, durch ſelbe Nacht dem HErrn Schmähliches zugefügt haben. Ihre angebohrne grauſame Art, die Beſchwerlichkeit des Wachens, um den HErrn zu verwachen, die Begierd ihnen ſelbſt die Zeit abzukürtzen, und eine Kurtzweil zu machen, waren ein Bauſch ſo viller Beweg-Urſachen, die ſie vermögte, allen erſinnlichen Muthwillen an unſerem Lieb-vollen JEſu auszuüben. Erwege nun, wie GOtt unter denen Händen eines ſo ſchlechten Geſindels geſtellt, ihnen hab zu einer Unterhaltung ihrer Grauſamkeit, und Kurtzweil ihrer Wutt dienen müſſen. Wann wir einigen andächtigen beſchaulichen Betrachtern des Leydens Chriſti Glauben geben, ſeynd die Mißhandlungen, mit welchen ſie wider den HErrn verfahren ſo hoch geſtigen, daß ſelbe zu beſchreiben nicht möglich iſt. Taulerus *Serm. de Paſſ. Dom.* füget hinzu; daß dero Zahl und Gröſſe, nur am letzten Gerichts-Tag werden bekannt werden. D. Hieronymi ſententia eſt, moleſtias

ſtias illas & pœnas, quas Domino illa nocte intulêre, ante extremi judicii diem non fore manifeſta. Wilſt du O Seel! mit einer Ehr-Bezeigung alle diſe, uns noch nicht bekante, von deinem JESU ſelbe Nacht erlittene Schmachen erwidrigen, übertrage mit Stillſchweigen einen oder anderen heimlichen Schmertz; verbeiſſe ein oder andere empfangene Unbild, ohne Erzeigung eines darüber geſchöpften Verdruß. O was ſchönes Opffer wird ſolches ſeyn! welches ſich gantz in dem Hertzen anfangt, und endet. Was meyneſt du? verdienet ſolches nicht von dir ein GOtt, der zum Gegenwurff aller Schmachen worden? Erfordert ſolches nicht von dir, die Schuld ſo viler Sünden? auch du haſt ihm manchen Backenſtreich verſetzet, auch du haſt ihn verſpeyet, wie der Heil. Auguſtinus *L. 1. quæſt. in Evang.* redet: Expuerunt &c. Significat eos, qui ejus præſentem reſpuunt gratiam; tanquam colaphis eum cædunt, qui honores ſuos ei præferunt. Es beſchimpffet ſein Göttliches Angeſicht mit dem Speichl, der ſeinen Göttlichen beywürckenden Gnaden widerſtehet; der von ihm mit innerlichen Erleuchtungen zum Guten angetriben wird, aber darzu die Augen ſchlieſſet; den innerlichen Trib empfindet, das Uble zu meyden, aber ſein Hertz darzu erhärtet. Es nihmt JEſum mit Streichen her, welcher aus eigner Ehr-Gir, die Ehre GOttes auſſer Acht ſetzet, der, um keinen Verlurſt an ſeiner Ehr zu

leyden

leyden, zun Waffen greiffet, und auf Rach bedacht iſt. Ach wie wahr iſt es, daß böſe Chriſten in der That das an JEſu ausüben, was die Jüdiſche Gerichts-Diener an ihm verübet haben. Ey, ſo laſſet uns Glaubige wenigſten eine beſſere Acht, und in mehrer Hochſchätzung haben jenen GOtt, der von ſeinen Feinden, aus Lieb unſer alſo übel iſt gehalten worden.

Schluß-Seufftzer.

Sage mir, mein eben deßhalben deſto Liebwertherer, wellen für mich alſo verachter JEſu! ſage mir, was haſt du an uns geſehen, daß du uns mit ſo theurem Werth, ſo viler erlittenen Schmachen haſt erkauffet? für ſchlechte Kinder der Erden, für elende Würmlein ergibſt du dich und deine höchſte Majeſtät dem Muthwillen grauſamſter Menſchen! So ware dann deine Lieb ſo brinn-eyffrig, daß du uns zu lieben, dich haſt anſehen laſſen, gleich als haſſeſt du dich ſelbſt! Ich benedeye und mache groß, aus Grund, und allen Kräfften meines Hertzens ſolche Lieb, von der genug geſagt iſt, daß es deine Lieb ſey. Du wußteſt, daß auch ich mit meinen Sünden einer aus der Zahl deiner Beſchimpffer, aber gleichwohl haſt du für jenen, der dich alſo übel mißhandlen wurde, dir gefallen laſſen ſo grauſamen Schmachen, und Verhönungen dich auszuſetzen. Mich Elenden! der dir keine an-

dere Danckbarkeit als diſe allein erwiedriget hab, und deine Unbilden mit neuen Unbilden, die Streich mit Streich vermehret hab. Und meinem Muthwillen nachzugeben, und einer meinigen böſen Anmuthungen Lufft zu machen, hab ich wohl eine Acht auf dich gehabt? ach ich wünſchte eine Reu und Schmertz von ſolcher Krafft hierüber zu fühlen, der mir auch das Leben benehme, in Erinnerung, daß ich dein Nachfolger, habe die Frechheit gehabt, dich zu verachten, der von andern alſo unbillich biſt für mich verachtet worden. Ich bin jener, der dergleichen Schmach und Verſchimpffungen verdiene. Die dir zugefügte Verſpottung waren allerdings höchſt-ungerecht, vor mich aber ſeynd ſie lauter billiche, und höchſt-gerechte Verhängnuſſen. Sihe alſo, da haſt du mich nun bereit alle Unbilden, alle Widerwärtigkeit anzunehmen, um dir einige Genugthuung zu geben, und eines Theils auch meine Halsſtärrigkeit auszulöſchen. Du! der du mir ein ſo hohes Beyſpihl ſelbſt hinterlaſſen, gib mir auch durch deine Güte die Gnad, daß ich ſelben genau nachfolge.

Beyſpihl.

Die von JEſu erlittene Verſpottungen und Unbilden ſollen fürwahr jedes Hertz bereden, gleicher maſſen alle Unbilden zu übertragen. Wie ihme Antonius Loſtredus, ein Enckl P. Claudii Aquavivæ, berühmteſten Ge-

Generalen der Geſellſchafft JEſu gethan. Diſer hat zwar ſchon bey ziemlichen Alter, aber groſſer Unwiſſenheit guter Künſten in die Geſellſchafft aufgenommen zu werden, begehret, aber ſolches nicht erhalten. Einsmahl iſt ſelber von einem Adelichen Herrn zum Zweykampff heraus gefodert worden. Solches weilen er nicht abſchlagen kunte, machte er ſich zu dem Kampff fertig, und als ein in der Fecht-Kunſt beſt-geübter Mann brachte er nach etlich gemachten Stöſſen ſeinen Gegner unter die Füß; Allein diſer ſich in ſolcher Todts-Gefahr ſehend, batte Loſtredum, durch die Lieb JEſu des Leydenden, um Gnad, und ſein Leben. Durch diſe Wort wurde Antonii Hertz zart berührt, alſo, daß er ſich ſelbſt bezaumend, ſolches ſeinem Gegner zugeſtanden. Sehe, ſagte er, um deſſen Willen, was JEſus für mich gelitten, will ich dir nicht nur das Leben ſchencken, dir verzeyhen, ſondern auch vor meinen Freund annehmen. Hube ihn ſodann von der Erden auf, und umarmbete ihn. Welche That JEſu alſo angenehm geweſen, daß er gäch das Gemüth der Vorſteher der Geſellſchafft geändert, alſo, daß ſie Antonium in ſelbe aufgenommen haben. In welcher er täglich im Geiſt und Tugend zunehmend, als ein wahrer Sohn Ignatii, und würdiger Enckl ſeines groſſen Oheim gelebt hat.

Vier und zwantzigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des May.

Von Abführung JESU nach dem Hoff Pilati.

Vorſpruch.

Et vinctum adduxerunt eum, & tradiderunt Pontio Pilato. *Matth.* 27.

Und ſie führten ihn gebunden hin, und übergaben ihm Pontio Pilato.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie durch eben jene Nacht, welche JEſus unter ſo vilen Unbilden, und Verſpottungen zugebracht, seine Feind dahin bedacht gewesen, eine Weiß auszufinden, den HErrn zu dem gewiſſen Todt zu befördern. Die Unſchuld Chriſti ware gleich einem geſchliffenen reinen Spiegel, deme ſich nicht ein Härlein ankleben kan. Eben der Urſach muſten ſie alle fünff Sinn zuſamm nehmen,

men, um eine wahrſcheinliche Auflag auszuſinnen, die ſie dem HErrn aufbürden, und deſſen ihn mit einigem Grund beſchuldigen kunten. Mane facto, conſilium inierunt omnes Principes Sacerdotum. Da es morgen war, hielten alle Hoheprieſter Rath. Sehe den ſorgfältigen Fleiß diſer Gottloſen, mit welchen ſie einen GOttes-Mord auszuüben ſich laſſen angelegen ſeyn. Einer ladet dazu den andern ein, und diſer ſpricht jenen einen Muth, und Hertz ein, alle ſtimmen einhellig zuſamm, alles daran zu ſtrecken, um den HErrn zu tödten. Ey laſſet uns allda ein gutes Lehr-Stuck von diſen Bößwichten nehmen. Laſſet uns mit gleicher Sorg alle Gelegenheit ergreiffen, etwas gutes zu thun, mit welcher ſie, ein ſo böſes Stuck auszuführen, zuſamm gelauffen ſeynd! Filii hujus ſæculi prudentiores ſunt filiis lucis, bezeugt Chriſtus ſelbſt *Luc. 16. v. 8.* Die Kinder diſer Welt ſeynd klüger, dann die Kinder des Liechts. Ach wie weit übertreffen uns diſe Leuth an Sorgfalt, und Eyffer vor das Böſe, ſo wir vor das Gute zeigen? Erinnere dich, mit was Befliſſenheit du nicht ſelten denen Gelegenheiten der Sünden nachgejaget habeſt. Ach! ſolche zu erreichen, ware dir keine Mühe zu ſchwähr, kein Beſchwährnuß, kein Gefahr, auch des Todts ſelbſt kunte dich davon zuruck halten, oder abſchröcken. Um JEſum zu lieben, eine unzimliche Begierd zu bezaumen, dich einer böſen Gewohnheit zu entwöhnen, ach was

Träg-

Trågheit laſſeſt du dazu ſpůhren, wie langſam greiffeſt du ſolches Werck an? Es wurde JEſus von ihnen auf ein neues befragt: Si Tu es Chriſtus, dic nobis? Wann du Chriſtus biſt, ſo ſage es uns? Allein ſie fragten ſolches, nicht die Wahrheit von Chriſto dem HErrn einzuholen, ſondern vilmehr, etwas aus ſeinem Mund zu hören, daß ſie ihm zum Laſter ausdeuten kunten. Was antwortet aber der HErr? Si dixero vobis, non credetis: ſi interrogavero, non reſpondebitis mihi, neque dimittetis. Wann ich euch es ſage, und Antwort gebe, ſo werdet ihr mir nicht glauben, oder ſo ich euch ſchon frage, ſo werdet ihr mir nicht antworten, weder mich loß laſſen. Und weilen ſie nicht aufhörten, mit der Frag anzuhalten, gabe ſich endlich der liebe HErr vollſtändig zu erkennen, und erklårte ſich mit deutlichen Worten ſprechend: Vos dicitis, quia ego ſum. Ihr ſagt es; dann ich bin es, nemlich der Meſſias. Solche Erklåhrung iſt von ihnen nicht anders, dann, als ein offentliche Bekanntnuß einer groſſen Unthat, und entſetzlichen Gottslåſterung aufgenommen worden. Es machen ſich diſen Leuthen åhnlich all diejenige, welche da ſie den zuwider redenden Gewiſſens-Wurm in ſich empfinden, wegen diſes oder jenes Handels, diſer oder jener verdåchtigen Bekannt- oder Gemeinſchafft, kein Ende machen, bey diſen oder jenen hierůber ſich anzufragen, nicht zwar die lautere Wahrheit zu vernehmen, ſo ihnen ohnedeme

beſtens bewußt iſt, ſondern etwann einen aus denen Schul-Lehrern anzutreffen, der ſich in ihren Wohn zu ſchicken wiſſe, und ſie ihrer Pflicht und Schuldigkeit enthebe. Ach der blinden elenden Leuth! die ſolcher Geſtalten ſuchen ihr ſchuldiges Gewiſſen zu verhüllen! Vor wem doch wollen ſie ſelbes verdeckter halten? villeicht vor GOTT dem Allwiſſenden ſelbſt? Unterſuche wohl und genau, alle innerliche Regungen und heimliche Stimmen des Hertzens! dann das Hertz iſt, welchem GOtt pflegt zuzureden.

Zweyter Punct.

QUid adhuc deſideramus teſtimonium? Ipſi enim audiſtis blasphemiam. Was bedarffen wir mehrer Zeugnuß? Sehet, ihr ſelbſt habt die Gotteslåſterung gehöret. Alſo blind waren diſe Leuth, daß ſie die angehörte Wahrheit ſelbſt zu einem Laſter ausrechneten. Chriſtus erklårte ſich vor den Sohn GOttes, der kommen war, ihnen das Heyl zu bringen, aber ſie nehmen ſolches zu ihrem eignen Untergang. Was ſtrenge Rechenſchafft werden wir einſten GOtt geben můſſen, wegen ſo vilen, in Predigen angehörten Wahrheiten, guten Råthen, und heilſamen Beſtraffungen? GOtt redet durch den Mund der Menſchen: hůte dich, daß du ſolche Wort des Heyls in ůblen Verſtand, und zu deinen eignen Unheyl nehmeſt! Die Hoheprieſter werden endlich ſchlůſ-

ſchlüſſig, diſen gantzen, wider Chriſtum geführten Handel, von den geiſtlichen, an das weltliche Gericht kommen zu laſſen. Alles, blos zu dem Zihl, damit ſie den HErrn einer gröſſeren Straff, und mehreren Peynen möchten unterworffen ſehen. JEſus im Gegenſatz, wolte ſich auch einem heydniſchen Gericht, und Urtheil unterwerffen, damit er die Straffen von beeden Völckern empfienge, weilen die von ihm erlittene Straff und Peynen zu beeder Völcker Heyl und Nutz gereichen ſolten. Aber laſſet uns Chriſtum auf ein neues mit Feſſel beladen in Betrachtung ziehen, und diſes zwar mit weit gröſſeren Spott, als das erſte mahl. Indeme ihm nach Meynung Carthuſiani allda eine Ketten an den Hals geworffen, (welche, wie Salmeron *Tom. 9. & Tract. 24.* bezeugt, in Jeruſalem aufbehalten, die Krafft gehabt hatte, die Teuffel aus denen Beſeſſenen durch deſſen Berührung auszutreiben,) und mit weit gröſſern Tumult, und Eilfertigkeit, in Begleitung aller Prieſter, und Aeltiſten des Volcks iſt durch die Stadt geſchleppet worden. Welche Ehr Chriſto von ihnen zu nicht geringer Vermehrung ſeiner Schmertzen angethan wurde, theils das Volck durch ſolches Gepräng zu bewegen, Chriſtum als einen offentlichen Betrüger anzuſehen, und als einen kundbahren Ubelthäter zu mißhandlen; theils, den Land-Pfleger Pilatum ſelbſt, mittels ſolchem Getöß der Ketten und Banden der allgemeinen Verhöhnung zu überzeugen, daß JEſus

ſus ſolcher offenbahren Miſſethaten ſchuldig und überzeugt ſey, der verdiente, ohne weiteren Gerichts-Form, auf das bloſſe Anſehen, von ihme verdammet zu werden. Weiſt du O Seel! welche jene seynd, die es der Boßheit diſes Juden-Geſinds nachthun? Jene, welche ſich von ihren begangenen Sünden rühmen. Diſe ſeynd es, diſe, welche JEſum gleichſam in gantz offentlicher Verſchmähung herumführen. Es iſt dergleichen Menſchen nicht genug, daß ſie Chriſtum bloß beleydigen, ſondern wollen ihnen davon noch eine Ehr und Glory machen; ſie tragen die Laſter gleichſam im Triumph herum, als eine Ehren-volle Sach, achten dabey die Tugend Verachtungs würdig. O GOtt! wie kan doch in eines Chriſten Seel ein ſo vermeſſene Frech- und Kühnheit fallen? Die Sünd iſt aus allen Unthaten die allerſchandbariſte, und häßlichſte Unthat: wie iſt es möglich, daß man ſolche ſich zur Ehr, zum Ruhm ausrechne? Iſt es Sach, daß du einsmahl alſo gehandlet, ach beweyne ſolches allda, und bereue es, und widerruffe von gantzem Hertzen.

Dritter Punct.

So groß immer der Schmertz geweſen, welchen JEſus unter ſo vilen Unbilden empfunden, die ihm ſeine biß in Todt haſſende Feind angethan haben, ſo ware doch der Schmertz weit gröſſer, den ihme jene verurſachte,

ſachte, von welcher er wußte, daß ſie ihn mehr als das eigne Leben liebte. Diſe von Lieb über die Maſſen gemarterte, aber zugleich auch, obſchon wider den Willen JEſu marterende Seel, ware die groſſe Seel Mariä. O der edlen Seel! welche gleichwie ſie ein Königin war an Liebe, alſo auch eine Königin an den Schmertzen geweſen iſt! Eine Seel, die zugleich die höchſte war unter allen Geſchöpfen, zugleich auch zum meiſten aus allen iſt von Schmertzen eingenommen worden. Johannes hatte ihr die traurige Nachricht, von der Gefangennehmung, und Abführung JEſu zu Anna und Caipha, wie auch allem dem, was ferner ſich zugetragen, hinterbracht. Wer will ſagen, mit was Beſtürtzung jenes ſo zart von Lieb gerührtes, als an Standhafftigkeit, Diamant-veſtes Hertz ſolche Nachricht empfangen hab? Die Lieb war die Maaß des Schmertz; und gleichwie jene keine Maaß hatte, alſo war auch diſer unermeſſen. Aber die übermenſchliche Tugend Mariä wußte ſolcher Unmaaß ihres Schmertzen, mit ſtarcker Hand einen Zügel einzulegen, und mittels der Gleichförmigkeit ihres Willens ſelben einen Schrancken zu ſetzen. Ihr Schmertz gleichte einem Bitterkeits-vollen Meer, von welchem der Prophet redet *Jerem. 2. v. 13.* Magna eſt velut mare contritio tua, quis medebitur tui? Dein Elend iſt ſo groß als das Meer, was wird dir helffen können? Diſes Meer doch lage von dem Uffer einer vollkommenen

Gleichförmigkeit ihres Willens, mit dem Göttlichen Willen eingeſchräncket. Sie wurde zwar von ſchmertzlichſten Anmuthungen angefallen, und gepeyniget. Allein ſie opfferte diſe Schmertzens-Anmuthungen auf das vollkommniſte, GOTT dem himmliſchen Vatter, und ſeinem Göttlichen Willen, dem Heyl der Menſchen auf. Dahero ſie auch in diſem Verſtand, das Ambt einer Mit-Erlöſerin erfüllet hat. Sie erfreuete ſich einiger Maſſen, einen Sohn unendlicher Lieblichkeit zu haben, damit ſie GOtt ein, ihr unendlich liebes Opfer von unendlichem Werth thun kunte. Und du, was opfereſt du GOTT? gehe in dich, ſuche jener Anmuthung nach, welche dir die liebſte, und die nächſte am Hertzen ligt? mache mit ſelber GOtt ein Opfer. Es nimmt dir GOtt etwann jenes liebe Kind? Wohlan: überlaſſe es gutwillig GOtt. Es ſchickt dir GOtt Armuth zu? opfere deine Haabſchafft gern GOtt auf. Die Lieb wird nie beſſer erwiſen, als in denen Schmertzen.

Schluß-Seuffzer.

ICh verehre, und bette euch an, O ihr beede Haupt-Modell aller Tugend! dich O verachtiſter JEſu, und dich O ſchmertzhaffte Mutter Maria! In dero Anſehung ich, nicht nur Urſach hab, mich aufzubauen, ſondern auch höchſt zu beſchämen. So haſt du dann aus Liebe meiner, O liebreicher JEſu! dich

dich zum Gegenwurff aller obſigenden Grauſamkeiten machen wollen? So hat dann dich O Maria, ſo gar deine Unſchuld ſelbſt von ſo unmäſſigen Schmertzen nicht befreyen mögen? Nur ich, nichts werther Sünder, bin es, de aller Schmertz und Peyn will entübriget, ja will im allſeitigen Vergnügen, und vollkommniſten Wohlſeyn leben. Wie gehet diß auf einander? die Göttliche Unſchuld, die unverſehrt unſchuldige Jungfrauſchafft ſcheuhen ein gantzes Meer der Peynen, Schmachen, und Unbilden nicht, da jener, der nichts, dann die peynlichſte Straffen verſchuldet, und aller Marter würdig iſt, ſuchet nichts dann allerley Wollüſten, und Zärtlichkeiten zu genüſſen. Entziehet mir GOtt, und villeicht zu meinem Beſten, eine Perſohn, oder Vergnügen, an welchem mein Gemüth hangt, weiß ich kein End zu machen, mich darüber zu beklagen, ja nur nicht gar in Verzweifflung mich deßhalben zu ſtürtzen. O des unbeſonnenen Weeſens! ſo genugſam zu verſtehen gibt, wie ſchwach in mir annoch der Glauben ſey! Ich, der hundert Höllen verſchuldet, laſſe mir eine ſo geringe Trübſaal wehe thun, und jeden kleinen Schmertz zu Hertzen gehen? Ich kan dermahlen nichts wenigers thun, als daß ich dir diſe Ehr gebe, und ſothanen meinen Unverſtand, ungehaltene Empfindlichkeit, verfluche, verabſcheuhe, und widerruffe. Mein GOtt! ich lobe und ehre deine Gerechtigkeit, und allergerechtiſte Verfahren gegen mir, welche ich an-

 bette,

bette, auch damahlen, da ſie mich zůchtiget. Ich erklähre mich allda, daß ich alles vor gar zu wenig achte, gegen dem, was ich mit meinen Sůnden verdienet hab, und bezeuge, daß ich alle bißhero erzeigte Empfindlichkeit meiner bedrangten Natur vor unvernůnfftig halte, und allen deſſen Klagen widerſpreche. Schlage, und zůchtige mich nur allhie O JEſu! ſo vil, als dir gefällig iſt. Laſſe mich die Schärfſe deiner Gerechtigkeit in diſem Leben empfinden, wann ich nur dort im andern Leben deine Barmhertzigkeit erfahre.

Beyſpihl.

Die unter ſo vilen Schmachen, und Verſpottungen erzeigte Demuth JEſu, ſoll uns nicht allein ein groſſes Lehr-Stuck ſeyn, ſondern auch zum Antrib dienen, gleiche Demuth ſpůhren zu laſſen. Solches hat beſtens P. Laurentius Bartilius, aus der Geſellſchafft JEſu begriffen; der auch nach dem Todt eine ſchöne Demuths-That hat ſehen laſſen. *P. Nadaſi. In Anno dier. memor. ad 28. Aug.* Ein Layen-Bruder truge gegen diſem allbereits abgeleibten Mann ein beſondere Andacht, alſo, daß er nach deſſen Todt einige Härlein von ſeinem Haupt geſammlet, und als ein Heiligthum ſelbe zu ſich genommen hat. Laurentius fande ſich in einem Geſicht bey diſem Bruder ein, redete ihn an, und befahle, daß er die geſammlete Haar ſonder Anſtand, wider an ſein

Orth

Orth hinlegen ſolte. Der gute Bruder aber, weilen er villeicht ſolches Geſicht vor einen eitlen Traum hielte, unterlieſſe ſolches zu bewercken. Allein es verweilte P. Laurentius nicht, ſich das zweyte mahl einzuſtellen, aber mit ernſtlichem Angeſicht, und Droh-vollen Gebärden, beſtraffte den Bruder ſolcher ſeiner Vermeſſenheit, und Ungehorſams halber, mit beygefügten Worten: Neſcis, quantis mortificationibus à Domino obtinuerim, ne ulla mei particula in veneratione eſſet. So weiſt du dann nicht, wie vil, und groſſe Abtödtungs-Werck, es mich gekoſtet hab, von GOtt die Gnad zu erhalten, daß nichts von mir, auch nach dem Todt ſolte auf der Welt in Ehren ſeyn? Wie groß muß die Demuth diſes Manns im Leben geweſen ſeyn, wann ſelbe, annoch ſo groß war, da er allbereit in der Glory lebte?

Fünff und zwantzigſte Betrachtung

Auf den vierdten Freytag des May.

Von

Rath und ruchloſer Verzweifflung Judä.

Vorſpruch.

Laqueo ſe ſuſpendit. *Matth.* 27.
Er erhenckte ſich ſelbſt mit einem Strick.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß der unſeelige Ausgang diſes meinaydigen Apoſtels, Chriſto JEſu zwar zum höchſten Schmertzen, uns aber zu guter Lehr gereiche. Solche Verrathung eines ſeiner eignen Jünger, kunte nicht, dann zu groſſem Nachtheil ſeinen Meiſter ausfallen, und der Lehr deſſelben, äuſſerlichem Schein nach, einen groſſen Stoß geben. Dann, obgleich ihm ſeine Feind die gröſte Feindſeeligkeiten erwiſen, thaten ſie ſolches als ſeine offenbahre Feind. Aber daß ihm auch einer,

einer, ſeiner vertrauten Freunden, und Lehr-Jünger den Rucken wendete, und zu ſeinem geſchwohrnen Feind erklährte, diß gabe ſeinen Feinden Anlaß zu einem ſehr widrigen wider den HErrn und ſeine Lehr gefaßten Vorurtheil, beede vor verdächtig auszuruffen, nachdeme ſeiner Lehr ſo gar ein Lehr-Jünger, derſelbe beſtens begriffen, abgeſagt, und ein vertrauter Nachfolger ihn und ſeine Perſohn vor Straff-würdig geachtet hat. Dahero auch die Boßheit der Sünd Judå deſto höher geſtigen, deſto gröſſer die Pflicht Judå geweſen, ſeinem HErrn und Meiſter zu folgen. O des erſchröcklichen Wahrheits-Puncten! Wer ein Liebling JEſu iſt, und mit mehrer Gnaden angeſehen worden, und gleichwohl ſündiget, der ſündiget nach Art eines Verråthers; wer JEſum erkennet, und ſelben verlaſſet, der folget einiger Weiß Judå nach. Eine Unbild, ſo von einem Freund, iſt ſchwåhrer, und gröſſer, als die von einem Feind zugefügt wird; und je mehrer die empfangene Gutthaten ſeynd, deſto höher ſteigt auch die folgende Undanckbarkeit. Biſt du O Seel! eine aus jener Zahl, welche genauer und naher mit JEſu verbunden, und in einem GOTT gewidmeten Stand ſich befinden? Hüte dich nach allem Vermögen vor der Sünd, und dem ſündigen. Weilen ſolcher Leuth Sünden den höchſten Gipfel der Undanckbarkeit erreichen. Meyde mit gröſten Fleiß alle, auch kleine Sünden, welche nur der Urſach nicht vor klein, ſonderen

groß

groß ſollen geachtet werden, weil ſie von einer ſolchen Perſohn verübet werden. Der gröſte Schmertz doch, welchen JEſus allda empfunden, ware der Untergang Judä ſelbſt. Jenes Lieb-volle Hertz des Erlöſers achtete eignes Nachtheil nicht, ſo ihme der Abfall Judä verurſachte, ſondern was ihm auf das empfindlichſte ſein Hertz durchſchnitte, war die Verdammnuß der Seel Judä. Solte Judas in ſich gegangen, ein wahres Vertrauen auf die Barmhertzigkeit JEſu gefaſſet, und ſich ihme reumüthig zu Füſſen geworffen haben, wie liebreich, und mit was Güte wurde der liebe HErr ihn an und aufgenommen haben? wie gern wurde er, und aus gantzem Hertzen ihm ſein gantzes Leyden, zu Nutz und Heyl ſeiner Seel dargebotten haben? deſſen doch Judas gröſten Theil Urſach geweſen iſt. Eine ſchöne Beweg-Urſach iſt die unendliche Liebe JEſu, einen groſſen Sünder nicht nur zur Bekehrung anzutreiben, ſondern ſelben auch zur Reu anzuflammen, die begangene Sünden mit bitterſten Schmertzen zu bereuen, in Erinnerung, daß er einen ſo ſüß milden GOtt beleydiget hab, der bereit iſt, mit ſolcher Barmhertzigkeit jenen zu empfangen, ſo nichts andern würdig iſt, als ſeine ſtrenge Gerechtigkeit zu erfahren. O was ungemein guten, und gütigen GOtt beleydiget man mit aller Sünd! zerknirſche dich im Hertzen, und bereue das gethane.

Zwey-

Zweyter Punct.

Judas hat JEſum, aber die Sünd hat Judam verrathen. Mit was innbrünſtiger Begierd hat er getrachtet, den verſprochenen Lohn ſeiner Verrätherey zu erlangen. Aber nach vollbrachter Verrätherey, und empfangenen deſſen Lohn, ware eben das Geld welches er zu erſt wider hat fahren laſſen, von ſich geworffen, und verfluchet hat. Dem Geld zu lieb hat er alles gewaget, und ſich auch voll des Jubel bey deſſen Erhaltung gezeigt. Aber ſehe! wie bald ſich das Blatt gewendet, und alles ſich bey ihm in einen Verdruß verändert habe, alſo, daß er den ſo lang geſuchten Gewinn nunmehro auf das äuſſerſte verdamme, und verabſcheuhe! Diß iſt der gewöhnliche Kunſtgriff des Teuffels, daß er uns eine Brüllen aufſetze, durch welche er uns die Sünd als ein halbes Paradeiß des Vergnügen vorſtellet; welche, ſo bald ſie begangen worden, nimmt er uns die Brüllen wider ab, zeigt uns die Sünd in eigner Geſtalt, was ſie ſey, nemlich ein Greul, ein lauteres Elend, und höchſte Häßlichkeit. Ich gleichwohl, will ſolches nicht faſſen, als der ich alſo offt und elendig hinter das Liecht geführet, mich freywillig und neuer Dingen alſo offt hintergehen laſſe. So offt du zur Sünd verſuchet wirſt, ach gehe nicht alſo blind darein: bedencke ehender wohl, was folgen könne? überlege, und bedencke doch, wie

wie ku.tz der Wolluſt daure, wie eitel die Welt-Ehren, wie elend der Gewinn ſey? Erinnere dich des Schmertzen, welchen der, auf die Sünd folgende Gewiſſens-Wurm bringt. Die Angſt des ſchuldigen Gewiſſens ſoll der Sünd vielmehr vor, nicht nachgehen. Man wurde villeicht niemahlens ſündigen, wann man vorhin bey ſich erwegte, was bittere Folgen die Sünd nach ſich ziehet. Projectis argenteis in templo. Judas ſelbſt, nachdeme er die Gnad GOttes durch die Sünd verlohren, nimmt den Lohn der Sünd, das Geld, und wirfft ſelbes nach der Sünd von ſich. Alſo wahr iſt es, daß dem Sünder niemahlens die Sünd zu Nutzen komme. Sie iſt eine gifftige Peſt, die alle Sachen anſtecket, und vergifftet. Abiens ſe ſuſpendit. Endlich gienge er hin, und erhenckte ſich. Ein ſo gottloſer Böſswicht muſte keinen anderen Henckers-Knecht haben, dann ſich ſelbſt. Es gebührte ſich, daß jener ſich endlich haſſete, der ſich ſelbſt alſo geliebt hatte. Ein ſo Zäher-würdiges End hat ein Apoſtel genommen, ein Apoſtel ſage ich, der je höher er geſtanden, deſto tieffer muſte er fallen, und ſich in den äuſſerſten Abgrund ſtürtzen. Ein Seel, die der Verträulichkeit GOttes einsmahl genoſſen, wann ſie ſelben verlaſſet, entfernet ſich nicht wegen was kleinen von ihm, ſondern laſſet allem Muthwillen den Zügel, und ſtürtzet ſich in die gröſte Ubelthaten. Ein verdorbene Sach wird deſto ſchlimmer, je beſſer ſie geweſen;

Ein

Ein von GOtt begnådigter Menſch ſündiget deſto ſchwårer, und pfleget nicht mit kleinen, ſondern groſſen Schritten ſich ſeinem Untergang zu nahen, von einem Ubel in das andere, und noch gröſſere zu verfallen.

Dritter Punct.

WAs das Schwåriſte Judå geweſen, ware die Antwort, welche ihm die boßhaffte Prieſter gegeben, da er das empfangene Geld ihnen zuruck geworffen hat. Quid ad nos? tu videris. Was gehet es uns an? ſehe du zu. Mercke hier die Blindheit und Verſtockung diſer Leuth! Sie waren die Urheber ſeiner Unthat, aber ſie wiſchen das Maul, und wollen ſich unſchuldig machen. Quid ad nos? Was gehet diß uns an? Wohin verfallet ſich nicht ein Gemüth, das ſich von böſen Begierden beherrſchen laßt? Es handlet torrecht, wer ſeine Sünd entſchuldiget oder verneint, weilen ſolcher, anſtatt daß er ſich derſelben loß würcket, ſelbe nur veſter umarmet, ja verdopplet. Es verlihrt nichts, ſondern gewinnet viles der, welcher ſich von Hertzen ein Sünder bekennet. Die Demuth iſt die Seel der Buß, und iſt allein jene, ſo GOTT beſånfftigen, und die Sünd auslöſchen kan. Dixerunt ſacerdotes: Non licet nobis mittere in corbonam; quia pretium ſanguinis eſt. Sie ſprachen aber: Es gezimmet ſich nicht, daß man es in GOttes-Kaſten lege, weilen es ein

Blut-Geld iſt. Eben der Urſach verwandten ſie ſelbes zu Erkauffung eines Ackers, der zu Begräbnuß der Fremdling dienen ſolte. Sehet wie diſe, in Wahrheit recht Pharisæiſche Gewiſſen, ihnen ein Bedencken machen, in den Tempel den Werth beyzulegen jenes Bluts, welches ſie mit ſo unverantwortlicher Grauſamkeit zu vergieſſen bereit ſtunden. Der elenden Leuth! welche da ſie ſonder Anſtand einen gantzen Cameel verſchlingen; ſich eine kleine Mucken zu verſchlucken ſcheuhen. Verabſcheuhe doch meine Seel, die ſtraffwürdige Art zu handlen, jener Chriſten, welche ohne Scheuhe alle Laſter-Thaten begehen, und wie das Waſſer alle Boßheit hinein trincken, dabey aber ihnen ein groſſes Gewiſſen machen einen frommen Brauch zu unterlaſſen. O wie vil haltet der Teufel mit ſolchem Betrug verblendet? wie mancher wurde ſich von Sprechung des täglichen Roſenkrantz durch keine Geſchäfft, oder von dem ſamſtäglichen Faſtag verhinderen laſſen, ſo es ihn auch das Leben koſten ſolte, da er doch dabey in allen Unlauterkeiten ſich herumwältzet, die armen Wittben und Waißlein unterdrucket, und glaubet deſſen uneracht ſeines Heyls ſicher zu ſeyn. Es geſchiht zwar wohl und recht, daß man ſeine gewöhnliche Andachten nicht vernachläſſige, aber es geſchiht blutübel, daß man jenes unterlaſſe, worinnen die Weſenheit des Göttlichen Geſatzes beſtehet. In ſepulturam peregrinorum! Das Blut-Geld wurde zur Begräbnuß-Statt

der

der Fremdling verwendet. Sehe man, was groſſe Lieb gegen die Arme JEſus getragen, der da gewollet, daß der Werth ſeines Bluts ſelbſt ſolte denen armen Fremdlingen zu Nutzen kommen.

Schluß-Seufftzer.

ICh werffe mich dir zu Füſſen O JEſu du mein höchſtes Guth! mit einem vor ſich ſelbſt ſich entſetzenden, aber zugleich in dich vertrauenden Hertzen. Ein Apoſtel iſt zu einem Verräther worden, und einer deiner erſten Günſtling iſt in einen ſolchen Abgrund des Verderbens geſtürtzet. Wie wird es einsmahl mir ergehen? jener Mund hat zwar die Göttliche Speiß des Fronleichnams empfangen, und doch ſihe ich, daß eben diſer Mund dir einen Mörder-Kuß verſetze. Jene Ohren, ſo einsmahlens deinen ſo vilen und Lehr-reichen Predigen offen ſtunden, und ſolche zu hören gewohnt waren, diſe ſtehen nun denen liſtigen Einrathungen des Teufels offen. Jene Füß, ſo von deinen Göttlichen Händen mit der Abwaſchung ſeynd beehret worden, tretten nun den Weeg an, erſtens zwar zur Verrätherey, ſodann zur Verzweiflung, endlichen gar zu dem Strick. So hat dann deiner Göttlichen und unendlichen Süſſe diſes Hertz widerſtehen, und deiner unbegreifflichen Lieblichkeit mit Gegen-Haß antworten können! Und ich, der ich mir meiner ſo groſſen Gebrächlichkeit alſo wohl be-

Blut-Geld iſt. Eben der Urſach verwandten ſie ſelbes zu Erkauffung eines Ackers, der zu Begräbnuß der Fremdling dienen ſolte. Sehet wie diſe, in Wahrheit recht Phariſæiſche Gewiſſen, ihnen ein Bedencken machen, in den Tempel den Werth beyzulegen jenes Bluts, welches ſie mit ſo unverantwortlicher Grauſamkeit zu vergieſſen bereit ſtunden. Der elenden Leuth! welche da ſie ſonder Anſtand einen gantzen Cameel verſchlingen; ſich eine kleine Mucken zu verſchlucken ſcheuhen. Verabſcheuhe doch meine Seel, die ſtraffwürdige Art zu handlen, jener Chriſten, welche ohne Scheuhe alle Laſter-Thaten begehen, und wie das Waſſer alle Boßheit hinein trincken, dabey aber ihnen ein groſſes Gewiſſen machen einen frommen Brauch zu unterlaſſen. O wie vil haltet der Teufel mit ſolchem Betrug verblendet? wie mancher wurde ſich von Sprechung des täglichen Roſenkrantz durch keine Geſchäfft, oder von dem ſamſtäglichen Faſtag verhinderen laſſen, ſo es ihn auch das Leben koſten ſolte, da er doch dabey in allen Unlauterkeiten ſich herumwältzet, die armen Wittben und Waißlein unterdrucket, und glaubet deſſen uneracht ſeines Heyls ſicher zu ſeyn. Es geſchiht zwar wohl und recht, daß man ſeine gewöhnliche Andachten nicht vernachläſſige, aber es geſchiht blutübel, daß man jenes unterlaſſe, worinnen die Weſenheit des Göttlichen Geſatzes beſtehet. In ſepulturam peregrinorum! Das Blut-Geld wurde zur Begräbnuß-Statt der

der Fremdling verwendet. Sehe man, was groſſe Lieb gegen die Arme JEſus getragen, der da gewollet, daß der Werth ſeines Bluts ſelbſt ſolte denen armen Fremdlingen zu Nutzen kommen.

Schluß-Seufftzer.

JCh werffe mich dir zu Füſſen O JEſu du mein höchſtes Guth! mit einem vor ſich ſelbſt ſich entſetzenden, aber zugleich in dich vertrauenden Hertzen. Ein Apoſtel iſt zu einem Verräther worden, und einer deiner erſten Günſtling iſt in einen ſolchen Abgrund des Verderbens geſtürtzet. Wie wird es einsmahl mir ergehen? jener Mund hat zwar die Göttliche Speiß des Fronleichnams empfangen, und doch ſihe ich, daß eben diſer Mund dir einen Mörder-Kuß verſetze. Jene Ohren, ſo einsmahlens deinen ſo vilen und Lehr-reichen Predigen offen ſtunden, und ſolche zu hören gewohnt waren, diſe ſtehen nun denen liſtigen Einrathungen des Teufels offen. Jene Füß, ſo von deinen Göttlichen Händen mit der Abwaſchung ſeynd beehret worden, tretten nun den Weeg an, erſtens zwar zur Verrätherey, ſodann zur Verzweiflung, endlichen gar zu dem Strick. So hat dann deiner Göttlichen und unendlichen Süſſe diſes Hertz widerſtehen, und deiner unbegreifflichen Lieblichkeit mit Gegen-Haß antworten können! Und ich, der ich mir meiner ſo groſſen Gebrächlichkeit alſo wohl be-

wußt bin, wie darff ich mich auf mich ſelbſt verlaſſen, oder mir was zutrauen? Nein! ich will niemahlens auf mich ſelbſt ſo vil vertrauen, als ich ſchuldig bin des Vertrauens auf dich und deine Barmhertzigkeit zu ſetzen. Ich bezeuge nun, daß ich allzeit in meinem Hertzen ein vollkommenes Mißtrauen auf mich führen werde. Ich kan aus mir nichts, und vermag nichts Gutes. Alles Gutes kommt von dir, und muß von dir mir zukommen. Du biſt die Stärcke meiner Schwachheit, du das eintzige Vermögen meiner Unvermögenheit. Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me. *Job. 17. v. 3.* Mein JEſU! ſey nur du bey mir, der ich dich mit mir zu haben verlange; und ſodann bin ich bereit der gantzen Höllen den Trutz zu biethen, und ſie heraus zu forderen. Ich weiß zwar, wie offt ich gleich einem Juda gehandlet; ich hab dich verrathen, weil ich von dir mit ſo vilen Gnaden begünſtiget, dir nichts anders als Beleydigungen zu erwiedrigen gewuſt hab. Ich wünſchte mir blutige Zäher, um ein ſo abentheurliche Verrätherey zu beweynen. Du demnach erſetze durch eben diſe deine Barmhertzigkeit jenes, was mir dißfalls erbricht.

Beyſpihl.

Laſſet uns zwey gewiſſe, und gleichſchuldige Sünder allda zu Augen faſſen, deren einer durch die Hoffnung zum Heyl gelanget,

der

der andere durch Verzweiflung verlohren gangen iſt. *Cæſarius. p. 1. c. 15.* In Franckreich, nächſt der Stadt Arras, hat ein Geiſtlicher mit Beyhülff ſeiner Schweſter einen Kauffmann ermordet, um ſich ſeiner Habſchafften zu bemächtigen. Beede haben ihr Hand nicht allein an den Mordt, ſondern auch an den Leichnam des Ermordten gelegt, und ſelben in Stuck zerhauet, endlich alles an ein verborgnes, unſaubers Orth verworffen. Doch ſeynd ſie entdecket worden, mithin auch beede das Urtheil empfangen, in Feuer und Flammen getödtet zu werden. Dahin als ſie von Gerichts-Dienern abgeführet wurden, wendete ſich die Schweſter zu ihrem Bruder, rathete ihm, daß er ſeine Miſſethat beichten ſolte, auf daß er wenigſten die ewige Peynen, wann nicht die zeitliche Straff, entgehen kunte. Allein der Menſch wendete ihr als ein ſchon Verzweifleter ein: Was ſoll oder kan mir, ſagte er, eine ſo ſpathe Beicht nutzen? Die Jungfrau doch, nachdeme ſie einen Prieſter begehrt, und erhalten, legte ſie, von Hertzen zerknirſcht, ihre Beicht bey ſelbem ab. Nachdeme beede an die Pfahl gebunden, das Feuer angelegt worden, ſehet Wunder! wurde der Jüngling in weniger Zeit zu Staub und Aſchen verbrennt. Die Schweſter doch wurde vom Feuer nicht einmahl am Leib berührt, ob gleich die Strick vom Feuer verbrennet worden. Welches die Richter ſehend, ſie der Straff loß geſprochen, und frey haben hinziehen laſſen. Alſo wohl-

gefällig ſeynd GOtt die, welche auf ihn hoffen, aber ſich nicht vermeſſen. Aber alſo mißfallen hingegen GOtt die, welche ihre Sünden vor gröſſer als ſeine Barmhertzigkeit achten.

Sechs und zwantzigſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des May.

Von

Zwey erſten vor Pilato, wider JEſum geführten Anklagen.

Vorſpruch.

Quam accuſationem affertis adverſus hominem hunc. *Joa*. 18. *v*. 29.

Was bringt ihr vor eine Klag/ wider diſen Menſchen.?

Erſter Punct.

BEtrachte, daß eine trifftige Prob zu geben, wie weit ſich der Unvernunfft böſer Anmuthungen verliehren könne, diß allein genug ſey, daß man die wider JEſum verbitterte, und hochmüthige Kläger vernehme. Der gantz mit Band und Ketten belegte

legte JEſus iſt in einem ſolchen Aufzug vor dem Richter erſchinen, daß er gantz dadurch wider ihn aufgehetzet, ihn zimlich hart gleich Anfangs empfangen hab. Dann aus dem Eyfer der Aeltiſten und Weiſeſten des Volcks, der Prieſterſchafft ſelbſt, mit welchem ſie den HErrn ihm vorgeſtellt, kunte er leicht vorhinein urtheilen, daß jener ein Todt-ſchuldiger Haupt-Miſſethäter ſeyn müſſe, der von ſo anſehnlichen Perſohnen ſeinem Gericht vorgeſtellt wurde. O wie weit verirren ſich die menſchliche Urtheil, weil ſie gemeiniglich nur nach den äuſſerlichen urtheilen! wer immer von der Unſchuld oder Straffmäſſigkeit ſeines Nächſten urtheilet, der wirffet ſich ſelbſt vor einen unrechtmäſſigen Richter auf. Hütte dich, ſo vil du magſt, deinen Nächſten zu urtheilen, wann du nicht fehlen wilſt. Das Auſſerliche betriegt gemeiniglich, das Innerliche aber iſt allein GOtt vorbehalten. O wie angenehm iſt es GOtt, wann man ihm allein das Amt, und den Stand eines Richters unangetaſtet überlaſſet! Er allein, er iſt der eigne Richter, ſowohl des Richtenden, als des Gerichten. Quam accuſationem affertis adverſus hominem hunc. Pilatus, als er JEſum vor ſeinem Richter-Stuhl geſehen, wendete ſich zu denen Prieſtern, und ſagt: Ihr führet mir einen Menſchen, mit ſo vilen Feßlen gebunden, mit einem ſolchen Gefolg umgeben, vor, ſagt nun, welches iſt ſein Haupt-Verbrechen, deſſen er ſchuldig ſey? Erwege hier

die ſo torrecht als hoffärtige Antwort, ſo ſie auf ſolche Frag erwidriget haben: Si non eſſet malefactor non tibi tradidiſſemus eum! Wann er nicht ein Ubelthäter, hätten wir ihn dir nicht übergeben. Ein torrechte Rede, weilen bey keinem Gericht eine ſolche insgemein angebrachte Anklag Orth und Platz hat. Man muß die Verbrechen inſonderheit an Tag legen, welche nachdeme ſie können bewiſen, oder nicht bewiſen werden, wird auch der Beſchuldigte loß, oder ſchuldig geſprochen. Eine hochmüthige Rede; mit welcher ſie gleichſam ſagen wolten: Wir führen dir diſen Menſchen als einen Schuldigen vor, eben der Urſach iſt er ſchuldig, unſer Stand, unſers Anſehens hoher Grad gilt ſo vil als alle andere Proben. Jedes Urtheil ſo wir wider unſern Nächſten fällen, iſt eine Würckung unſerer angebohrnen Hoffahrt. Es ligt uns ohne Unterlaß jenes alte im Sinn und Hertzen. Dominamini. Ihr ſollet herrſchen! Laſſet uns über andere herrſchen, und den Herrn ſpihlen! Wie vil, welche weder Stands, noch Amts wegen einigen Gewalt über ihre Nächſte haben, maſſen ſich eines ſolchen Rechts durch freventliche Urtheil an? Wende O Seel! die Zeit vilmehr an, dich zu erforſchen, dich ſelbſt anzuklagen, und zu verdammen; und die Zeit wird von dir wohl angewendet seyn, und wirſt keine Zeit haben, denen Fehleren deines Bruders nachzudencken. Nolite judicare & non judicabimini! Richtet nicht, ſo werdet ihr

nicht

nicht gerichtet werden. Iſt die Verſicherung, ſo uns das Wort GOttes ſelbſt gegeben hat. Wilſt du nicht bey dem Gericht GOttes in Gefahr ſtehen, hütte dich vor einen Richter deines dir gleichen Nächſten aufzuwerffen.

Zweyter Punct.

Sothane Antwort der Ankläger, verurſachte nicht wenigen Verdruß bey dem Land-Pfleger: dahero er ihnen kurtz geſagt hat: Wohlan! Accipite eum vos, & ſecundùm legem veſtram crucifigite. Nehmet ihr ihn hin, und creutziget ihn nach eurem Geſatz. Dann er gar wohl wahr nahme, daß ihr Groll ſo groß wäre wider den HErrn, daß ſelber groſſe Gewaltthätigkeiten, und angeſpunnene Verleimdungen nach ſich ziehen wurde. Er wolte ſich demnach eines ſo verworrenen Handels loßwürcken, und ſuchte die ungerechte Ausführung deſſelben ihnen zu überlaſſen. Welches ſie doch, auf ſich zu nehmen verweigerten, ſondern mit neuer Verſchlagenheit ihm erwiedrigten. Nobis non licet occidere quenquam. Der prieſterliche Stand geſtattet uns nicht, ein Blut-Gericht vorzunehmen, und Blut zu vergieſſen. O der unglückſeeligen Staats-Männer! die mit eignem Mund bekennten, daß ſie nicht durfften jenes ausüben, was ſie doch mit ſolcher Innbrunſt trachteten zu bewürcken, und mit der Zeit auch

in der That auf die grauſamſte Weis bewercket haben. Uberlege wohl, daß alſo reden, und alſo handlen eine GOtt höchſt-abſcheuliche Sache ſey, da man im Hertzen eine üble Abſicht nähret, mit den Worten aber ſolche verneint, um denen Menſchen ein Blaues vor die Augen zu machen, und das Widerſpihl zu verſtehen zu geben. Ach der Blindheit! es ſcheint, gleich als ob wir niemands genug zu thun verbunden wären, als denen Menſchen. Wir begnügen uns, wann nur die Menſchen unſere heimliche Abſichten nicht ſehen. Aber auf das Gericht GOttes, wer iſt, der da gedencke? Man thue gleichwohl der gantzen Welt genug, was hilfft es? Es iſt noch ein GOtt, dem nöthig das gantze Hertz offen vorzuſtellen, und blos zu geben. Befleiſſe dich dein Hertz nett zu halten, und achte die Reden der Menſchen nicht. Die Prieſter seynd endlich an die Anklagen ſelbſt gekommen, deren die erſte folgende geweſen. Invenimus hunc, ſubvertentem gentem noſtram. Daß ſie ihn des Laſters eines Volcks-Betrieger, und allgemeinen Aufrührers beſchuldiget haben. Ach wie betaure ich dich mein JEſu! diſe Leuth bemühen dir deinen eignen Titul eines Erlöſers oder Heylands zu benehmen, und wollen dich zu einem Verführer machen. Ach daß ich mich von dir ſolcher Geſtalten verführen lieſſe! Erwege die Gröſſe ſolcher verleimderiſchen Auflag; JEſus ladet alles Volck zur Buß ein, rathet allen die Demuth ein, zum Gehorſam,

und allen Gattungen der Tugend; Er gibt ſich ſelbſt zum Loß-Geld dar, um aller ewiges Heyl auszuwürcken. Und diſes ſoll verführen heiſſen? diſes ſoll eine Aufruhr ſeyn? Ja ſo iſt es, diſes heißt in Wahrheit das Volck verkehren, weilen es dahin angeſehen iſt, das Reich der Sünd zu vernichten. Ach bey wie villen hat die Sünd nicht mehr die Stell eines Tyranns, ſondern rechtmäſſigen Herrns? von wie vilen wird ſelber nicht aus Nothzwang, ſondern mit freywilliger Dienſtergebung gehuldiget? ſich an ſeinem Feind rächen, wird vor ein Ritter-That und Adels-Geſatz geachtet; ſeinen Nächſten hinter das Liecht führen, vor eine Vernunffts-Spitzfindigkeit gehalten, und ſich übernehmen, ſihet man als ein Hertzhafftigkeit an. Das iſt ohne Zweifel das Volck verführen, welches von der Sünd ein ſolche Hochſchätzung hat, da man ſelbes davon abführet, und wider die Sünd verhetzet. Ich meines Theils ſage von gantzem Hertzen aller Sünd, und dero Herrſchafft ab, erkenne, und erwähle dich allein vor meinen beſten, rechtmäſſigen, und alleinigen HErrn O JEſu!

Dritter Punct.

DJe zweyte Anklag, ſo ſie wider den HErrn auf die Bahn gebracht, beſtunde in dem, daß ſie vorgeben, ſie hätten befunden, daß er Prohibentem tributa dare Cæſari, verbotten hab, dem Kayſer den gebührenden

Zins

Zins abzuſtatten. Eine offenbahre Verleimdung war diß. Maſſen er ſich offentlich erkläret hatte, daß jenes, was dem Kayſer zuſtunde, des Kayſers ſey, und ihm ſolte gereichet werden. Reddite Cæſari, quæ ſunt Cæſaris. Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt. Er ſelbſt hat über diß Petro den Befehl ertheilt, daß er den Zins vor ſich und ihn ſolte erfolgen laſſen. Mit was Grund kunten ſie dann ein ſolche Anklag führen, dero Widerſpihl Chriſtus ſowohl mit Worten als Wercken erklärt hatte? Bewundere allhier die Süſſe ſowohl als Gerechtigkeit der Befehl, und Rath Chriſti. Er tragt den ſeinigen auf, daß ſie jeden, was ihnen gebühret, oder worzu ſie Recht haben, ſollen erfolgen laſſen. Wie unbillich iſt die Klag, mit welcher nicht wenige aufgezogner kommen: das Geſatz Chriſti ſey allzu ſchwer, welches von jenen ein pures Geiſt-Leben erfordere, welche doch gantz aus Fleiſch beſtehen. Ein allſeits ungerechte Klag! Rddete quæ ſunt Cæſaris, Cæſari, quæ DEI, DEO. Gebet dem Kayſer, was des Kayſers, und GOtt, was GOttes iſt. Wann hat JEſus dem Kayſer, das iſt, der Wohlſtändigkeit eines Geſchlechts verbotten jenes zu leiſten, was deſſen Stand erfordert, nemlich, eine mäſſige Sorg vor die Ehr, vor das Anſehen, vor die Nahrung und Wohnung zu tragen, ſich eines anſtändigen Prachts, und Dienerſchafft zu gebrauchen? Aber wie vernünfftig wird auch erfordert,

daß

daß GOtt geleiſtet werde, was GOttes iſt? daß man nemlich mehrer Sorg vor die Seel als äuſſerliches Anſehen trage, daß man des ſeinigen genieſſe, doch dabey fremden Guthes ſchone; daß man ſich bedienen laſſe, aber der Dienerſchafft den Liedlohn reiche; daß man ſeine Ehr beſchütze, aber auf rechtmäſſige Art, nicht durch Zweykampf, oder Mord-Thaten. Quæ ſunt Cæſaris Cæſari. Daß man ſeine Kinder liebe, aber ſelbe doch in heiliger Forcht GOttes auferziehe; daß man ſich erluſtige, aber ohne Sünd, und Ausgelaſſenheiten. Ach! was groſſes Recht hat JEſus, und wie billich erfordert er, daß ihm von uns aller Gehorſam geleiſtet werde! Ach wie unbillich handlen wir hingegen, die wir ihm ſtatt des Gehorſams nichts dann Unbilden erwiedrigen! Ein ſeltſames Beginnen! wir wollen von GOTT ein gantzes Paradeyß, aber wollen GOTT nichts zu liebe thun, noch, was wir ihm ſchuldig seynd, leiſten.

Schluß-Seufftzer.

JCh ſihe täglich an mir die Eigenſchafften nicht ſo vil in Worten als Wercken entworffen, deiner Ankläger O unſchuldigſter, und ungerecht verleimter JEſu! wirffe ich ein Aug auf mein verloffenes Leben, ach wie sehr ware ſelbes in die Welt vertiefft? und muß auch mich unter der Zahl deiner Verleimder ſehen, der ich mit ſo vilen meinen boshafften

Wer

Wercken die ungerechte Verleimdungen deiner Ankläger vermehret, oder beſtättiget hab. Ich hab meine Sünd vor meinen HErrn angebettet, indeme ich nach deſſen Willkuhr, all meine Gedancken, Wort und Werck gerichtet hab. Wer hat bishero mein Hertz beherrſchet, weder die Wolluſt, die Ehrſucht und Eigennutz. Redete mir jemand, von Beſſerung des Lebens und Sitten-Aenderung, wie behend bin ich mit jenem gottloſen Non poſſum, ich kan nicht, loßgebrochen. Was groſſe Unbild hab ich mich nicht geſcheuhet dir anzuthun! ich wuſte zwar daß es ſich gebühre, dir die gantze Herrſchafft über meine Anmuthungen einzuraumen, und ich bildete mir ein, daß du dieſes wollend, von mir eine Unmöglichkeit erforderſte. Ach wie gern wolte ich einen tödtlichen Reu-Schmertz über ſo groſſe meine Boßheit ſchöpffen, und vor Reu gar erſterben! Ich bekenne es, doß ich als ein Unvernünfftiger geredet, und gehandlet hab, indeme ich, da du mir mit ſolcher Süſſe und Güte geſtattet haſt ſo viler verlaubten Ergötzlichkeiten, Ehren, und Gewinns zu genieſſen, deſſen uneracht mich unterſtanden hab, die vermeſſene Hand nach lauter ſündhafften, und verbottenen auszuſtrecken. Um meine ſinnliche Begierden zu begnügen, hab ich alles mögliche, mit allem Muthwillen gethan, ohne eintzige Aufſicht, daß ich hierdurch deinen Unwillen mir zuziehete. Ach! um der Liebe willen deiner alſo gottloß beleydigten Unſchuld verzeihe

ziehe einem ſo muthwilligen als unverſchamten Sünder! vergibe mir all meine vergangene Boßheiten, ſchaffe in mir ein neues Hertz, auf daß ich mit ſelbem dich in das künfftige als meinen eintzigen HErrn erkenne.

Beyſpihl.

EInes der mächtigſten Mittlen, uns die Gedult unter Verleimdungen einzuflöſſen, iſt die Anſehung des alſo verleimten JEſu. Es wurde einſten, ein ſicherer GOttes-Diener, einer ſo falſchen als ſchändlichen Unthat angeklagt. Welches ihm deſto empfindlicher fulle, weilen ſolche Anklag nicht allein ihm, ſondern der gantzen Gemeinde, unter welcher er lebte, zum höchſten Nachtheil, weilen ungemeiner Schand gereichte. Gantz beſtürtzt demnach, und voll des ſchmertzligſten Wehemuth, begabe er ſich zu einer Bildnus des Gecreutzigten, um allda ſeine Klag anzubringen. HErr! ſagte er: ach HErr! was iſt diß? was hab ich doch verſchuldet, daß man mich alſo empfindlich, an der heiglichen Sach meiner Ehre angreiffe? aber er hörte gleich zur Antwort: Und ich, was hab ich gethan, daß ich bey Gericht bin zum Creutz verdammet worden? Et ego quid feci mali? Gewiß iſt, daß die ſchwache Natur auf das ſchmertzlichſte die Ehr betreffende Unbilden empfinde. Aber laſſet uns JEſum anſehen, und es wird alſogleich aller Schmertz, wie zu einem

einem Zauber-Geſang, ſich legen. Alſo iſt es diſem ungerecht Verleimbten widerfahren. Wer iſt, der in Anſehung des verleimbten JEſu ſich beklagen kan, oder darff?

Siben und zwanzigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Brachmonaths.

Von

Der dritten wider JEſu vorgebrachten Anklag, und ſeinem Geheimnuß-vollen Stillſchweigen.

Vorſpruch.

Regnum meum non eſt de hoc mundo. *Joan. 18. v. 36.*

Mein Reich iſt nicht von diſer Welt.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß die Verbitterung der Juden, um Pilato recht das Lebendige zu treffen, und ihn zu dem ungerechtiſten Endſpruch zu vermögen, eine neue dritte Verleimdung wider den HErrn angebracht habe, welche das offentliche Staats-

Weeſen betraffe. Zu ihrem Zweck zu gelangen, haben ſie ein ſolches Laſter ausgedacht, das fähig war, Pilatum in die äuſſerſte Eyfferſucht zu ſetzen, ſowohl wegen ſeiner, als der Perſohn des Kayſers ſelbſt. Sie klagten JEſum an, daß er ſich habe verlauten laſſen, er ſeye ein König, und wolle als ein König ſich aufführen und handlen. Auf ein ſo betrogene, als hoch geſpannte Auflag, wolte der liebe Heyland nicht einmahl antworten, ſondern widerſetzte abermahl, wie auf die zwey vorhergehende Anklagen, ein ſtandhafftes Stillſchweigen. Aber Pilatum machte ſelbe alſo reg und aufmerckſam, daß er ſelbe alſo gleich widerholet, und Chriſtum hierüber befragt hat. Tu es Rex Judæorum? So biſt dann du ein König der Juden? Bewundere allda die unerſchaffne Weißheit JEſu. Der von jenem, was wahr ware, aber nicht in jenem Verſtand, wie es ſeine Ankläger vorgaben, befraget, eine ſolche Antwort ertheilt, ſo die Wahrheit bekräfftiget, den Betrug aber widerleget hat. Regnum meum non eſt de hoc mundo. Er lieſſe es zu, daß er ein König ſey, aber nicht ein ſolcher König, als es von ihm denen Juden traumte! Er iſt ankommen, um die Demuth, den Gehorſam, die Gedult zu üben. Er hat jederzeit, als ein Unterthan, und zwar eines geringen Handwercks-Mann, ſich aufgeführt, nie geſucht andern vorzugehen, oder vorzuſtehen. Die König haben ein vollkommene Herrſchafft

über ihre Unterthanen, ſie beſitzen groſſe Reichthum, führen ein mächtigen Staat und Pracht, haben gantze Kriegs-Heer zu Dienſten. JEſus ware arm, demüthig, bedürfftig, was vor ein Reich ſolte er in der Welt beſitzen? Faſſe wohl jene Wort JEſU zu Gemüth. Regnum meum non eſt de hoc mundo. Mein Reich iſt nicht von diſer Welt. JEſus nemlich ware ein König, der weit von Königen diſer Welt unterſchiden, auch ſeine Unterthanen müſſen auf eine entſchidene Art, der Welt-Unterthanen leben! willſt ein Unterthan JEſu ſeyn? liebe die Armuth, den Mangel, die Demuth! Wie können wir uns rühmen Nachfolger JEſu des Schmertzen-Königs zu ſeyn, und ſelben zu lieben, wann wir bey jeder kleinen Widerwärtigkeit in Weheklagen ausbrechen? Wie liebet jener JEſum als ſeinen König, der allen ſeinen Vergnügenheiten nachjaget? JEſus iſt unſer König, und König unſers Hertzens, er will in ſelbem als in ſeinem Thron den Sitz nehmen, und die Huldigung von allen unſern Begierden, und Anmuthungen empfangen. Wie leiſten ihm ſolche Huldigung deiner Seelen Kräfften? In was Ordnung halteſt du deine Gedancken? Seynd wohl deine Hertzens-Begierden alle auf ihn gerichtet? was ſagſt du hierzu?

Erforſche dich wohl, aber beſſere dich!

Zwey-

Zweyter Punct.

REx es tu! dein Reich ſey gleich von diſer, oder anderen Welt, ſo iſt doch ein Reich dein eigen, und du in der Sach ein König? Auf welche Frag Pilati, JEſus mit einem kurtzen Ja, geantwortet: Tu dicis, du ſagſt es, und ich bin ein König, und zwar der König aller Königen, ein HErr der Heerſchaaren. O was lieber, und Lieb-voller König iſt diſer, ein König der ſich gewürdiget hat, zu Dienſten ſeiner Unterthanen ſein eignes Leben, gantzes Blut aufzuſetzen, ihnen die ewige Güter zu erwerben. O liebreicher König! der du aus zartiſter Hertzens-Lieb deiner Unterthanen, ſie nicht als Diener anſiheſt, ſondern mit ihnen als Freunden handleſt. Jam non dicam vos ſervos ſed amicos. *Joan. 15. v. 15.* Wer iſt, der einen ſo theuren, liebreichen, und ſüſſen König nicht ſolte das gantze Hertz, alles Blut, das Leben ſelbſt widmen? Uberlege ferner, mit was unausſprechlicher Klugheit er zugleich allen widrigen Argwohn von ſich abgeleinet, und ſeine hohe Abſicht an Tag gelegt habe, daß er nicht geſinnet ſey, in der Welt zu herrſchen, ſondern daß er allda lebe, um jenen, die da wollen, das Reich der Himmel zu ſchencken. Ego in hoc natus ſum, ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati. Mein Reich iſt nicht von hier, ſondern ich bin von meinem Reich hieher ge-

kommen, um der Wahrheit das Zeugnuß zu geben. Ich bin in die Welt gekommen, ſelber mit Einrathung der Wahrheit, auch das Heyl zu bringen. Und jeder der mir anhangt und ſich zur Wahrheit bekennet, der höret meine Wort an. Die Wahrheit und GOtt seynd eine Sach. DEus veritas eſt, alles was nicht GOtt, iſt ein Lug und Betrug, wellen er allein der iſt, welcher er iſt. Ego ſum, qui ſum. Jenes, ſo nicht GOtt iſt, das iſt nichts, iſt ein eitles Nichts. Ach daß wir recht diſe Grund-Regel der Wahrheit begriffen! wer ſich bemühet GOtt zu finden, GOtt zu lieben, der findet alles Guth. Der ſich um etwas auſſer GOtt bewirbt, der trifft ein groſſes Nichts an. Nichts iſt, Geld und Gold, nichts die Ehr, nichts der Wolluſt, nichts der Muthwill, wellen ſelbe nicht GOTT seynd. Und gleichwohl vor diſes groſſe Alles, üben wir nichts, da wir doch vor ein ſo elendes Nichts alles thun. Filii hominum! quousque gravi corde? ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? *Pſ. 4. v. 3.* Ihr Menſchen-Kinder! wie lang werdet ihr eines ſchwähren Hertzens ſeyn? warum liebet ihr die Eitelkeit, und ſuchet Lugen. Entſchlieſſe dich ſolche groſſe Wahrheit in das Werck zu ſetzen. Biſt du villeicht verſucht? was iſt der Wolluſt? ein wollüſtiges Nichts! was iſt jene Ehrſucht? ein in Rauch verſchwindendes Nichts! was jene Rachgier? ein eingebildetes Ehren-Nichts. Diſes allein,

lein, ſo du wohl faſſeſt, wird dir die gantze Welt aus dem Hertzen entfallen.

Dritter Punct.

DIe Juden hörten nicht auf, ihre Anklagen höher zu treiben, zu wütten, und groſſen Lermen zu machen. JEſus doch ſchwige dazu, widerlegte weder die Betrügereyen ſeiner Feind, brachte nicht einmahl eine Entſchuldigung bey. Ein Nachfolg würdiges Stillſchweigen! Es wird von Laſtern gehandlet, in primo capite, ſo das höchſte Haupt betraffen, man trachtete den HErrn auf den ſchmählichen Creutz-Galgen zu bringen, und JEſus verliehrt dagegen kein eintziges Wörtlein. Dahero ſo gar Pilatus ſich über ſolches Schweigen, höchſt verwundert, ja erſtaunet iſt. Ita ut miraretur præſes vehementer. O Göttliches Lämmlein! welches unter der Scheer verleumbdiſcher biſſiger Zungen ligend, und an der Ehr alſo übel verletzet, nicht einmahl den Mund eröffnet hat! O der Schand ſo viler Chriſtlichen Seelen, ruffet der H. Bernardus auf, welche zu einem eintzigen Schimpf-Wörtlein ſich nicht minder, als zu einer tödtlichen Wunden, empfindlich zeigen. Indeme ſie doch wiſſen, und es glauben, daß Chriſtus JEſus zu ſo abſcheulichen Innzichten, und Verleumbdungen nur mit Stillſchweigen geantwortet hab: Quid ſuſpiras? O homo, dum ſuſtines verborum injurias? quanta

adverſus Dominum DEum tuum ceciderunt opprobria propter te? Es ſeynd groſſe Geheimnuſſen unter ſothanem heiligen Stillſchweigen verborgen. Der H. Thomas *In c. 8. Joan.* vor andern, deutet ſolches dahin aus, und ſchreibt hierüber folgendes: Daß JEſus, ſo er geredet hätte, alle Verleumbdungen wurde widerleget, und ſeine Unſchuld auch ſeinen Anklägeren dargethan haben. Dahero habe er in Tempel von ihnen nicht können ergriffen werden, weilen er geredet hatte. Nun weilen er ſterben wolte, der Urſach, ſchwige er ſtill. Quando docebat nemo apprehendit eum, quia ſermones ejus fortiores erant his, qui eum capere volebant, quando voluit crucifigi, tacuit. Dahero kan geſagt werden, daß ſein Stillſchweigen, eine nicht verhinderende Urſach ſeiner Creutzigung geweſen ſey. O liebſter JEſu! wie hartnäckig widerſetze ich mich deinem Beyſpihl zu folgen? Du ſchweigeſt, damit du unterligen ſolleſt; ich rede, auf daß ich mich empor bringe, und über andere erhebe. Ein ſicherer Schrifft-Steller will, daß JEſus mit ſolchem Stillſchweigen habe wollen genugthuen vor alle ſo vilfältige Boßheit, wie der H. Jacobus redet, die mit der Zungen von allen Gattungen der Menſchen, durch Gottsläſterungen, Ehrabſchneidungen, Fluch-Wort, und liederlichen Zotten-Reden begangen werden. Mich Elenden! der ich weder zu reden noch zu ſchweigen weiß, ſondern jenem ungezaumten Thier

der

der Zungen, und ihrer wüttigen Ungehaltenheit ſolcher geſtalten den Zügel laſſe. Erwecke allda ein wahre Reu, und ernſtlichen Vorſatz.

Schluß-Seufftzer.

Ich will und verlange keinen anderen König meines Hertzens, oder Wahrheits-Lehrmeiſter, dann dich O mein eintzige Lieb meines Hertzens zu haben. Wen anderen kan ich antreffen, auſſer dich, der ein zugleich ſo edler, und gutthätiger, als lieb- und glorreicher König ſey? Wo werde ich einen Lehrmeiſter, auſſer dir finden, der von ſo hoher Weißheit, von ſo ungezweiffleter Wahrheit, und Wahrhafftigkeit ſey, wie du? So ſehe dann allhie, mein offen und bereith ſtehendes Gemüth! ach ſo erfülle ſelbes mit den Schätzen deiner himmliſchen Lehr und Grund-Reglen. Sehe hier mein Hertz! nehme doch die Herrſchafft, und den Beſitz davon, regiere es nach deinem Belieben. Ich weiß, daß du in mir zu herrſchen verlangeſt, daß dein Armb nicht minder allmächtig, als dein Willen unüberwindlich ſey; wie geſchicht es dann, daß mein Hertz dir gleichwohl ſolchen Widerſtand thue, daß du eben der Urſach ſelber dir nicht gäntzlich eigen macheſt, und die Huldigung von ſelbem erzwingeſt? Ich ſihe, und erkenne gar wohl, daß die Ehrſucht, der Eigennutz, und Wollüſtigkeit ihren Thron in meinem Hertzen aufge-

ſchlagen, und den Platz eingenommen haben, du aber mein eintzig und rechtmäſſiger König darvon ausgeſchloſſen ſeyeſt. Ich begreiffe zugleich den Abſaum diſer meiner Boßheit, und boßhafften Meineyds! da ich als ein meineydiger Aufrührer, dich zwar mit Worten, in mein Hertz einlade, aber mit der That jenes widerſpreche, was ich geredet. Der ich die Wahrheit fliehe, und die Lug und Betrug liebe, mit einem Wort, alles um ein lediges Nichts, aber nichts vor dich thue, der du allein, mein alles biſt! Ach ſo mache dann O liebſter Heyland meiner Seelen, und erzeige mir die Güte, daß ſo fern ich nicht von ſelbſten mich und meine Willkuhr dir unterwerffen ſolte, ſo zwinge mich du dazu, und mache mich wenigſt durch deine Allmachts-Krafft dir unterthänig. Ich will keiner freyen Willkuhr genieſſen, wann es nicht mir frey ſtehen ſolte, dich zu lieben! diß allein bitte ich mir, von dir zur Gnad aus; verſchaffe, daß all mein freye Willkuhr, dein, und gantz dein ſey!

Beyſpihl.

Laſſet uns den H. Elzearium, Graffen von Arriano nachfolgen, der in Erinnerung ſo viler von Chriſto erlittenen Schmachen, ein kräfftiges Linderungs-Mittel in allen ihm zuſtoſſenden Widerwärtigkeiten, gefunden hat. GOtt ließ es zu, daß zur Prüffung ſeiner Gedult wider ihm groſſe Verleumbdungen, grobe

de Unbilden, und üble Nachreden ausgeſprengt wurden. Elzearius empfunde zwar die menſchliche Schwachheit, und Heiglichkeit der Natur; aber ſo bald er ſein Gemüth und Gedancken auf ſeinen ungerecht angeklagten, und verleumbten JEſu warffe, legte ſich in ſeinem Gemüth alles von Widerwärtigkeiten erregte Ungewitter, und empfunde ein ſüſſe Gedult-Stille, in Mitten aller Trübſaalen. Seine Ehefrau Delphina erſtaunte öffters darob, und befragte ihne, woher ſolches komme? welcher er folgendes erwidriget hat. Illicò me converto ad conſiderandas injurias Chriſto illatas, eumque imitari cupiens, dico mihi ipſe: Etiamſi famuli tui barbam mihi convellerent &c. nihil eſſet ad Dominum DEum tuum, qui majora perpeſſus eſt. &c. So bald, als mir was gleiches zuſtoſſet, begibe ich mich gleich zur Betrachtung der Chriſto JEſu zugefügten Unbilden. Welchen nachzufolgen verlangend, rede ich mir ſo dann ſelbſt zu: Wann ſo gar deine eigne Diener dir ſolten den Barth ausrauffen ꝛc. wäre ſolches alles nichts gegen deinem GOTT und HErrn, der weit gröſſere Ding gelitten hat ꝛc.

Acht und zwantzigſte Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Brachmonaths.

Von

Dem Weeg, welchen JEſus zu Herode geführet worden, und wie er allda zu erſt empfangen worden iſt.

Vorſpruch.

Remiſit eum ad Herodem. *Luc.* 23. *v.* 7. Er ſandte ihn widerum zu Herode.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß uneracht aller verleimbderiſchen Anklagen, und innſtändigen Anhaltens der Juden, Pilatus dannoch mit Handen gegriffen hab, ſowohl ihre boßhaffte Verſchlagenheit, als die Unſchuld JEſu. Der HErr hatte ihm geſagt, daß er in die Welt kommen ſey, der Wahrheit Zeugnuß zu geben. Zu angehörtem diſem Wort und Nahm der Wahrheit fragte er: Quid eſt veritas? was ſelbe ſey? Aber ohne eine Antwort zu erwarthen, gienge er zu den Juden

den hinaus, und machte den allerwahrhafftiſten Ausſpruch, zu ihnen ſagend: Nihil invenio cauſæ in hoc Homine. Ich finde in diſem Menſchen keine Schuld, noch Urſach des Todts! Mein höchſt geliebtes Gut! wie ſehr frolocke ich, und erfreue mich, daß nach ſo lang geſpiltem Betrug, endlich die Wahrheit ein Orth gefunden hab? Wer von keiner böſen Anmuthung beherrſchet wird, der weißt Wahrheits-Wort zu reden; welcher aber unter der Bottmäſſigkeit ſeiner böſen Anmuthungen ſtehet, der zeigt, daß er kaum wiſſe, was GOtt ſey, ja wird von GOtt ſelbſt abſcheuliche Ding zu reden, ſich nicht ſcheuhen. Wilſt du O Seel! zu GOtt gelangen, diß iſt der eintzige Weeg dazu, die Bezaumung deiner böſen Anmuthungen. Es betrügen ſich in groſſer Anzahl, jene, welche unabläßlich in Buß-Wercken leben, viles Gebett verrichten, und offt zu dem Tiſch des HErrn tretten, da ſie doch dabey weit entfernet ſeynd, von Abtödtung ihrer irrdiſchen Begierden, ſondern ſelbe nebſt allen guten Wercken, villeicht im Hertzen nähren, und laſſen überhand nehmen, das iſt dem eignen Will, und eigen Ehr unterhalten. O Leydenſchafften, und böſe Gelüſten! ihr ſeyd jene einheimiſche Teuffel des Hertzens! Sothane gerechtiſte Erklährung Pilati, hat nicht allein die Wuth, und boßhaffte Anſchläg der Juden nicht gemindert, ſondern ſolche Wuth mehr angeflammet. Indeme ſie, in Ermanglung anderer falſchen Griff, ſo ſie damahls vorkehren kun-

kunten, abermahlen die Aufruhren auf die Bahn gebracht haben, welche er unter dem Volck ſoll geſtifftet haben. Quod commoviſſet univerſam Judæam incipiens à Galilæa. Selbe von Galiläa anfangend, in alle Bezirck des Juden-Lands ausgebreitet hab. Als Pilatus vernommen, daß JEſus aus Galliläa herkomme, ſo eben damahls unter Bottmäſſigkeit Herodis ſtunde, welcher zur Zeit des Oſter-Feſts in Jeruſalem anweeſend war, hat er den Schluß gefaſt, diſen Handel von ſich zu ſchieben, ſelben aber Herodi zu überlaſſen, mit welchem Pilatus gewiſſer Zwiſtigkeit halben in Mißverſtändnuß lebte. Sihe allda, ein neuen Urſprung neuer Schmertzen, und Schmachen vor JEſu! Ein neue Schmach-volle Straß, welche JEſus durch Mitte der Stadt, zu einer neuen Gerichts-Stell eines gottloſen Richters wanderen muß! Aber ſihe auch JEſum beſtändig des Hungers voll, vor mich zu leyden. Es iſt einer Baum-ſtarcken Tugend nöthig, um von einer Trübſaal zur andern Trübſaal, von einem Creutz zu dem anderen mit beſtändigem Fuß zu gehen. Unſere Schwachheit wird vom Leyden bald abgemattet, die gleich von dem erſten Anfall gleichſam entkräfftet, bey dem anderen gar unterliget. Wilſt JESU nachfolgen, nihme gern an, und umfange ein Creutz nach dem andern. Die wahre Lieb weißt nicht, was matt werden heiſſe? Sie iſt dem Feur ähnlich, welches von zugelegter Nahrung nur gefräſſiger wird,

wird, und hefftiger um ſich greiffet. Beſchame dich wenigſten über deine bißhero gezeigte Schwach- und Verdroſſenheit!

Zweyter Punct.

MEhr dann eine der Beweg-Urſachen waren es, die Pilatum vermöget, ſolchen Schluß zu faſſen, welche der H. Bonaventura *in c. 23. Luc.* der Zahl nach auf die Bahn bringt. Erſtens, rathete ihm ſolches, die kluge Behutſamkeit, und Liebe der Gerechtigkeit ein, daß er das Urtheil, und gerichtliche Unterſuchung jenem überlieſſe, welchem ſolches von Rechts- und Ambts wegen zuſtunde. Zweytens, triebe ihn dazu der Wurm eignen Gewiſſens: indeme er bey gerichtlicher Unterſuchung JEſu, ſeine Unſchuld alſo klar erkennet, daß er es nicht kunte über das Gewiſſen bringen, gegen jenem, den er vor unſchuldig befunden, wider alles Recht und Gerechtigkeit, ſo grauſam zu verfahren. Drittens, bewegte ihn dazu, das gegen dem HErrn gefaßte Mitleyden, und Wohlneigung ſelbſt. Indeme er ſich leicht einbilden kunte, daß Herodes ſeinen Reichs-Unterthan, von ſo unbillichen, und übel gegründten Auflagen wurde frey und loßſprechen, wann anders wahr iſt, daß ein Fürſt nicht nur einen Herrn, ſondern auch Vattern ſeiner Unterthan ſich erzeigen müſſe. Vierdtens endlich, thate Pilatus ſolches, aus einer verſchlagenen oder verſchmitzten Staats-

Klug-

Klugheit. Fecit & verſutè, quia voluit in adverſarium ſuum periculoſum judicium revolvere. Mit welcher er die Gefahr von ſich auf ſeinen Feind überladen wolte. Pilatus demnach handlete allda, ſowohl aus Haß gegen Herodes, als auch Eigen-Lieb, gegen ſich ſelbſt. Weilen er ſahe, wie gefährlich diſer Gerichts-Handel ſich anlieſſe, ware er nur dahin getrachtet, wie er ſich ſelbſt den Nachruhm eines Gerechtigkeit liebenden Richters beybehalten, ſeinen Gegner aber kunte in die Maſchen bringen. Pilato war die Unſchuld JEſu, nicht unbewuſt. Wie dann, gedachte er bey ſich ſelbſt, wie, oder mit was Billig- und Gerechtigkeit ſoll oder kan ich allda ein Todts-Urtheil fällen? Er wußte den verbitterten Haß der Juden gegen JEſu! welchen Mittel-Weeg ſoll oder kan ich dann ergreiffen, um ihn aus ihren Klauen zu entreiſſen. Wohlan! ſagte er endlich bey ſich. Es wird das beſte und ſicherſte ſeyn, daß ich alles diß meinem Gegner auszudencken überlaſſe. Er ſetzte ſich gleichwohl der Gefahr aus, ihme entweder den Schand-Flecken der Ungerechtigkeit, oder den Verdruß ſo viler und anſehnlicher Perſohnen der Judenſchafft, auf den Hals zu ziehen. Du aber O JEſu! du mein höchſtes, und liebſtes Gut, muſt in der Mitten ſtehen, über deſſen Haupt alſo gefährlich die Schwerdter gezucket ſtehen, und alſo muthwillig geſpihlet wird. Alſo mußteſt du anderen zum Mittel dienen, um ihre unbilliche Abſichten aus-

auszuführen! Unterſuche O Seel deine Hertzens-Regungen, Abſichten und Meynungen wohl, die du innerlich, in deinem Thun und Laſſen verborgen halteſt. O wie vil Werck prangen äuſſerlich mit einer ſchönen Larven, womit ein übel geſinntes Hertz verhüllter ſtehet! ach! wie wird es bey dem letzten Gericht hergehen, wo vor allen anderen die Unterſuchung der Hertzens Abſichten wird gehalten werden, welche an den Tag zu bringen, GOtt ſelbſt der Facklen ſich gebrauchen wird. Scrutabar Jeruſalem in lucernis. *Sophon. 1.* Die Abſichten und Meynung iſt verborgen, weilen ſelbe eine Ubung des Hertzens ſeynd. Wo man ſelbe erkennen will, iſt ein groſſes Aufſehen, und Nachſinnens vonnöthen. Erforſche dich widerholter mahlen, und durchſehe Haarklein dich ſelbſt.

Dritter Punct.

WJe mehr, und weiter JEſus herumgeſchleppet wurde, deſto mehr nahmen die Schmachen, und Unbilden zu, und vermehrte ſich der Ruff von diſem, ſo wichtig-obwaltenden Gerichts-Handel, der eine ſo beruffene, und jedermann bekannte Perſohn betraffe. Welches Geſchrey auch die Leuth reg machte, daß ſie Hauffen-weiß, von allen Orthen und Ecken zulaufften, um einen ſo nahmhafften Beklagten zu ſehen. Und weilen unter ſo groſſer Menge allerley Stands- und Sinns-Perſohnen,

ſohnen, es auch gemeiniglich verſchidene Meynungen abſetzt, und weilen die Leuth mehrers geneigt, das ſchlimmere als gute von anderen zu glauben, und urtheilen, iſt leicht zu erachten, wie vile ſich werden eingefunden haben, die ihre Laſter-Zungen wider JEſum geſpitzet haben, da die Gerichts-Diener ihn, nicht nur alſo ungeſtümm herum geführt, ſondern gleichſam an denen Stricken gezogen, und geſchleppet haben? Einige empfiengen ihn mit denen gröbſten Spott-Worten, andere wurffen die allerentſetzlichſte Fluch-Reden, und Läſterungen ihm in das Angeſicht, wider andere ſchryen aus vollem Rachen, was verweilet man doch mit diſem Böſswicht alſo lang, und macht ein ſolches Gepräng? Iſt dann vor ihn das Creutz annoch nicht bereit? Nachdeme er mit eignem Mund ſeine Boßheit bekennet, was hat es nöthig ſo viler Gerichts-Stellen, und ſo viler Berathſchlagungen? Iſt es dann nicht genug, daß er ein ſchlechter Sohn eines gemeinen Zimmermanns, ſich vor den Sohn des höchſten GOttes ausgegeben? Wahrhafftig, es werden die Vorſteher des Volcks ſo lang mit ihm verweilen, biß er endlich die Zeit gewinne, und Gelegenheit finde, ihnen aus denen Händen zu entwiſchen. Unſchuldigſter JEſu! ſehe! nun iſt die Zeit, deinen Hunger und Begierd nach Schmachen und Unbilden, zu erſättigen, da ich gottloſer Sünder unterdeſſen vor Ehrgier und Hunger nach zeitlichen Würden verſchmachtend, mich ſelbſt aufreibe. JE-

ſus

ſus wird endlich Herodi vorgeſtellt. Herodes autem, viſo JEſu, gaviſus eſt. Bey deſſen Erblickung er ſich höchlich erfreuet, und ihn günſtig empfangen hat. Allein woher rührte in einem ſonſt ſo boßhafften Fürſten eine ſo billiche Liebs-Regung, und gerechte Art zu handlen? Herodes zwar hat ſchon lang ein hefftiges Verlangen getragen JEſum zu ſehen, doch hatte in ihm, wie der Heil. Bonaventura redet: Non per affectum charitatis, ſed ex curioſitate. ſolches Verlangen, nicht ein heiliger Liebs-Trib, ſonderen ein eitler Vorwitz angezündet. Er hoffte nemlich ein ſeltenes, von ihm gewürcktes Wunderwerck zu ſehen. Erwege abermahlens, wie vil daran gelegen ſey, daß man in ſeinem Thun und Laſſen eine gute Abſicht führe? GOtt wäget nicht ſo vil die Hand, als das Hertz ab, das iſt, er ſiht mehr die Meynung des Hertzens, als die Werck der Händen an. Sihe wohl zu, daß du deine Werck aus einem heiligen Zihl verrichteſt. Ube alles aus Liebe, und es wird dir auch was geringes zu groſſem Verdienſt gereichen.

Schluß-Seufftzer.

WIe iſt es möglich, daß dein hohes Beyſpihl O JESU! du mein Göttliches Vorbild, mich zur Nachfolg deiner, nicht vermögen ſolle? Ich ſihe, wie du dich von einem Gericht-Platz zum andern führen laſſeſt, und gleichſam ſelbſt denen Schmachen nachgeheſt,

ſelbe in Ubermaß auf dich nehmeſt. Pilatus zwar, gibt deiner Unſchuld ein offentliches Zeugnuß, da er dich deſſen unerachtet, und gleich zum Lohn derſelben dich durch die Stadt ſchleppen laſſet, um auf allen Straſſen Verhönungen einzuſammlen; ja vor und bey Herode ausgelacht, und verſpottet zu werden. Und wie kommt es, daß mein Gemůth den Werth der Verachtungen, annoch nicht faſſe, welche doch von dir ſeynd geſchåtzet, und beehret worden. Ich ſage zwar öffters, daß ich dich liebe, eben darum verbůndet mich diſe Liebe deiner, jenes zu lieben, was du ſelbſt vorhin geliebt haſt. Die Verſchmåhungen ſeynd nunmehr zu einer Sach worden, die man dein nennen kan, eben darum ſeynd ſie liebens wůrdig; eben der Urſachen weiß ich nicht, wie es kommt, daß ich dannoch alſo Ruhm- und Ehrgierig mich erzeige? Ach! ich begreiffe endlich, und muß die Unbeſonnenheit meiner Begierden bekennen. Ich führe nur ein Halb-Willen dich zu lieben mein JEſu! und bin noch fern von jenem vollkommenen, und ernſtlichen Willen, mit welchem ich dich lieben ſolte. Aber von wem ſolte ich die Aenderung, meines dir nachzufolgen alſo wenig entſchloſſenen Hertzens erwarthen? du allein kanſt mit deiner Gnad, mir jenes lieblich machen, was du geliebt haſt. Zu dir demnach nihme ich meine Zuflucht, mit zartiſter Hertzens-Innbrunſt, auf daß du mir jenes zu thun die Gnad verleyheſt, was du immer von mir verlangeſt.

Da

Da quod jubes, & jube quod vis. Gib was du mir befehleſt, und befehle mit mir, was dir beliebt. Wilſt du, daß ich Schmach und Unbilden übertrage, gib mir nur deine Gnad darzu, dann ich mein Hertz geneigt anerbiethe, jenes mit Lieb zu umfangen, was der Sinn alſo hoch ſcheuhet und meydet.

Beyſpihl.

EInen ſchönen Lehr-Satz, und anmüthige Weis Chriſto dem HErrn dißfalls in etwas nachzuahmen, hat von ihrem JEſu die H. Gertrudis empfangen, aber hingegen auch uns hinterlaſſen. Als ſie einſtens das Evangelium leſen hörte, in welchem die Chriſto zugefügte Unbilden nicht beſchriben, ſondern nur obenhin gemeldet werden. Gienge ſolches ihr als einer liebenden Braut recht zart zu Hertzen, daß der Geliebte ihrer Seelen alſo übel ſolte mißhandlet werden, daß ſie mit der eyfferigſten Hertzens-Innbrunſt angefangen, in all mögliche Lob-Sprüch, Benedeyungen, und Ehr-Bezeigungen auszubrechen, und mit ſelben ihre Göttliche Liebe JEſum zu überhäuffen, gleichſam als wolte ſie hiemit dem Hochmuth jener Henckers-Rott nach Möglichkeit widerſetzen, und ſich zu dem leydenden HErrn ſchlagen, und vor ſeinen Theil bekennen. JEſus auch lieſſe ihm ſolche edle Liebs-Erfindung alſo gefallen, daß er gleichſam, ihr in das Hertz redend, Gertrudi vor ſothane Zartigkeit Danck geſagt, ihr Hertz zugleich mit einer Un-

maß himmliſcher Süſſe und Tröſtungen überſchwemmet hat. Laſſet auch uns, laſſet JEſum, nach allen Kräfften unſerer Anmuthungen loben, benedeyen, und groß machen, um jene Unbilden und Schmahen in etwas zu erſetzen, welche ihm ſeine Verſpotter alſo gottloß angethan.

Neun und zwantzigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Brachmonaths.

Von

Drey Lehr-Stuchen, die uns, der von Herode verſpottete HErr JEſus, mittels ſeines Beyſpihl gegeben hat.

Vorſpruch.

Illuſit indutum veſte alba, & remiſit ad Pilatum. *Luc.* 23.

Er thäte ihm ein weiſſes Kleyd an, und ſandte ihn wieder zu Pilato.

Erſter Punct.

BEtrachte den erſten Lehr-Satz, ſo uns unſer Göttlicher Lehrmeiſter, durch ſein heiliges Stillſchweigen gegeben. Nem-

Nemlich, wie wenig ja gar nichts ein Chriſt ſolle bedacht ſeyn, denen Menſchen zu gefallen, ſonderen allein ſich bewerben, GOtt gefällig zu ſeyn. Herodes truge eine ſolche Begierd, ein von JEſU gethanenes Wunderwerck zu ſehen, daß er ſelben hierzu zu vermögen, Poſuit coronam ſuper caput ejus, promittens: quod ſi faceret ei ſignum, ipſum Regni ſui faceret participem. ſeynd des Heil. Anſelmi Wort, *in Dialogo de Paſſ.* ſo gar ſeine Cron vom Haupt genommen, und ſelbe dem HErrn aufgeſetzt, mit Verſicherung, ihm ſo gar zum Mitgenoſſen des Reichs zu erklären, wann er ihm willfahren wurde; Er möge nun diſes gleich mit Ernſt, oder in Schimpff geredet haben, ſo hatte doch jener, der kein Bedencken getragen, um eines Täntzlein wegen der frechen Tochter Herodiadis den halben Theil ſeines Reichs, mit einem Eyd-Schwur zu verſprechen nicht vil gezweifflet auch JEſu eine Halbſcheyd ſeines Reichs, mit Auffſetzung ſeiner eignen Cron anzutragen. Eine groſſe Sach iſt es, daß man ſich um eines eitlen Vorwitz willen alſo hoch einlaſſe. O wie vil Welt-Kinder ſeynd von gleicher Art! die um ein Wohllüſtlein, oder um einen Ehren-Dunſt nicht ſelten das gantze Vermögen fahren laſſen, ja ſo es nöthig iſt, auch das Leben ſelbſt gleichſam zum Tauſch ausſetzen, dann warum werden die tödtliche Zweykampff ſo offt unternohmen? mit wenigen: wie offt wird eine Leydenſchafft zu begütten, die andere, ſo jener zuwi-

der iſt, abgetödtet und überwunden; O groſſer GOtt! ſo gar die Welt will von ihren Dienern, daß ſie ihr zu gefallen eine Leydenſchafft, wegen der anderen bändigen, und zaumen, da wir doch, wann man ſolches GOtt zu gefallen thun ſolte, gleich die Antwort hören laſſen. Man könne nicht: da man vilmehr ſagen ſolte, man will nicht. Herodes, nachdeme er glaubte, daß er Chriſtum allbereit gewunnen, und genugſam angelocket hab, ihm und ſeiner Begierd ein Genügen zu leiſten. Interrogabat eum multis ſermonibus. Truge er ihm verſchidliche Fragen vor: die aber alle nur von Vorwitz, und Eitelkeit ihm eingegeben waren. Und unſer JEſus, Tacuit, nihil reſpondens, ſchwig, und gabe kein eintziges Wort zur Antwort: da doch die hohe Prieſter hefftig wider ihn ſchreyten, und die Anklagen vermehrten. Es kunte JEſus leicht, mit Würckung einer eintzigen Wunderthat ſich bey Herode in die Gnad ſetzen, und ſich von dem Todt befreyen. Aber nein: Tacuit, Er ſchwige, und zwar eben der Urſach, weilen er vor uns ſterben wolte. Er achtete ſo gar eine Reichs-Cron nicht, gabe auch auf den König keine Acht, ſonderen verachtete alles, ob er gleich wuſte, daß er all diſes verachtend ſelbſt ſolte verachtet werden. O des edlen Beyſpihl! was nutzet es, was iſt daran gelegen, daß man das Wohlgefallen der Menſchen ſich gewinne? wie vilmehr ſoll ein jeder ſich des Wohlgefallen GOttes beſtreben? Es

iſt

iſt der höchſt-wichtige Ausſpruch Pauli, *Galat. 1. v. 10.* Si adhuc hominibus placerem, Chriſti ſervus non eſſem. So ich dem Menſchen annoch gefallte, wurde ich kein Diener GOttes ſeyn. Man muß entweder GOtt, oder dem Menſchen gefallen, da iſt kein Mittel zu treffen. Kan man wohl einen Aufſchub noch machen, ſich allda zu etwas zu entſchlieſſen? faſſe ein Hertz, mit einem helden-müthigen Fuß alles menſchliche Anſehen, alle Nachreden der Welt und jenes Eitle, Quid dicent homines, was werden die Leuth ſagen? zu tretten, und zu verachten.

Zweyter Punct.

DEr anderte Lehr-Satz iſt, daß nöthig ſey, daß man mit den Wercken denen Einladungen, oder Beruff GOttes antworte, ſo man will, daß uns GOtt mit ſeinen Gnaden antworthe. JEſus hat Herodem keiner Antwort gewürdiget, weilen Herodes denen guten Erinnerungen Joannis des Tauffers, mit einer ernſtlichen Sitten-Beſſerung nicht geantwortet hatte; da ihm jener öffters geſagt hat: Non licet tibi habere uxorem fratris tui. Es iſt dir nicht erlaubt, das Weib deines Bruders an der Seiten zu haben. Ein entſetzlicher Schröck-voller Punct! GOTT erzeigt ſich gegen uns eben ſo, wie wir ihn ſelbſt haben wollen. Seynd, und zeigen wir uns in denen Wercken gegen ihm freygebig,

wird er auch gegen uns mit ſeinen Gnaden freygebig ſeyn, ſeynd wir geſparſam und geitzig, zeigt auch er ſich geſparſam. Cum perverſo perverteris: *Pſ. 17. v. 27.* Mit einem Verkehrten, wirſt du dich verkehren. Oder wie es andere leſen: Cum avaro, avarus eris. Mit Kargen, wirſt du karg ſeyn. Wie offt beruffet uns GOtt, und zwar mit gewaltiger Stimm: welcher iſt jener zwar ſchlechte, aber doch dabey hochtragende Erdwurm, der einem ſolchen GOtt die Antwort verſage? wie billich widerfahret es einem ſolchen, daß GOtt mit ſeiner Beruff-Stimm nicht mehr ihn würdige, ja daß GOtt nimmer eines ſolchen bittliches Anlangen, nicht erhöret, noch ſelbe gnädig beantworte, wann und ſo offt er auch ſolche widerholle. Es iſt zwar wahr, daß GOtt: Non vult mortem peccatoris. den Todt des Sünders nicht wolle. Allein, nachdeme der Sünder gegen GOtt ſich alſo verächtlich erzeigt hat, daß er ihn ſo offt keiner Antwort gewürdiget, geſchiht es mit allem Recht und Billigkeit, daß auch GOtt ihm die Ohren damahls verſchloſſener halte, da er zu GOTT ſeine Zuflucht nihmt, mehr von der Forcht des Todts, oder innſtehenden Straffen, als aus gutem, und wahren Willen darzu getriben. Clamabunt ad me, & non exaudiam eos. *Jerem. 11. v. 11.* Sie werden zu mir ruffen, und ich werde ſie nicht erhören. Solches Stillſchweigen Chriſti, ware zwar zur Straff des

gott-

gottloſen Königs angeſehen, aber er nahm ſolches vor einen ihm angethanen Schimpff auf, ja vor ein Zeichen der Thorheit, einfolglich, daß Chriſtus auch nur aus Tollſinnigkeit ſich des Reichs angemaſſet, und nach einer König-Cron ſich beſtrebt habe. Sehe allda meinen JEſum, die eingefleiſchte Weisheit des Vatters, vor einen Wohnſinnigen ausgeruffen, und mit dem Titul eines verruckten Thorrens belegt! gehe nun O Seel! und achte noch ferner, das Gutachten und die Mainung der Welt; JEſus ſelbſt die unendliche Weisheit wird von ſelber vor einen unſinnigen Thoren gehalten. Ja nach des Heil. Bonaventuræ Meynung *Loc. cit.* Sprevit illum tanquam impotentem, quia ſignum non fecit, tanquam ignorantem, quia verbum non reſpondit, tanquam ſtolidum, quia contra accuſantes ſe non defenſavit. ſeynd Chriſto drey ſehr verkleinerliche Unbilden zugefügt worden. Da er als der Allmögende, vor einen Unmächtigen iſt geachtet worden, weil er kein Wunderthat hat ſehen laſſen; die Göttliche Weisheit vor unwiſſend, weil er kein Wort geantwortet; die unerſchaffne Klugheit vor torrecht, weil er ſich wider ſeine Ankläger nicht vertheidiget hat. O des Abgrund aller Schmahen, und Unbilden! in welche ſich der Sohn GOttes, aus Liebe meiner geſtürtzet hat! wie ſolte es möglich ſeyn, daß bey ſolchem Anblick, in deinem Hertz nicht ein kleine Begierd oder einiges Verlangen entſtehe, für JEſu

deinem HErrn und Heyland verachtet zu werden.

Dritter Punct.

DEr dritte Lehr-Satz erinnert, wie wenig oder gar nichts auf den äuſſerlichen Schein zu ſehen ſey, ſonderen ein jeder nur vor das innerliche, und gute Beſchaffenheit des Hertzen ſolle Sorg tragen. Es genüget, wann nur unſer Hertz mit GOtt gut ſtehe, übrigens was nutzet der leere äuſſerliche Schein? Illuſit illum indutum veſte alba. Ferner befahle Herodes, daß JEſus gleich einem torrechten Menſchen ſolte in weiß gekleidet, oder wie andere aus dem Griechiſchen Text wollen, mit einem glantzenden Kleyd, dergleichen die Kayſer zu tragen pflegen, angethan worden, nicht ohne höchſter Beſchimpffung, da ſie ihm als einem wahnwitzigen Menſchen mißhandlend, gleichſam als einen After-Kayſer vorſtellten. Allein diſe Böſwicht beſtättigten mit ſolchem weiſſen Kleid, auch wider Willen, die unverſehrte Unſchuld des unſchuldigſten JEſu, nach denen Worten des Heil. Ambroſii: Non otioſum, quod veſte alba induitur ab Herode, immaculatæ tribuens judicia paſſionis; quod Agnus DEI ſine macula, cum mundi gloria peccata ſuſciperet. Sage mir nun, diſes Kleyd, ſo ſie ihrer Meynung nach dem HErrn zum Hohn angeworffen, hat es wohl etwas der innerlichen Unſchuld

ſchuld JEſu geſchadet? vorwahr nicht das geringſte. Wie kommt es dann, daß dich ſolcher Geſtalten die widrige Meynungen der Welt, ſo wider dich äuſſerlich geſchöpffet werden, beſtürtzen? O was Eitelkeit iſt es, ſich ſolcher Geſtalten den eitlen und nichtigen Meynungen der Menſchen unterthänig machen! Du liebſter JEſu! nachdeme du ſo vile Unbilden von denen Meynungen gelitten, werde auch ich ſelbe fernerhin gar nichts achten. Noch eine Lehr-Erinnerung können allda geiſtliche Seelen zu ihrem Unterricht ziehen. Es fehlen allerſeits, und betriegen ſich ſelbſt, die da vermeynen, gleich als ob ſie alles gethan, oder entrichtet hätten, wann ſie in den äuſſerlichen, nichts dann ehrbar- und ſittſames, züchtig- und auferbauliches ſehen laſſen, ob ſie dabey ſchon wenig oder gar keine Acht auf die geiſtliche Sünden, das iſt Sünden des Hertzens tragen. Man muß zwar mit allem Fleiß das äuſſerliche wohl einrichten, aber noch mehr das innerliche des Hertzen beſorgen, daß es löblich ſey. Das Hertz ſoll züchtig, und eingezogen ſeyn, und durch Ernidrigung ſeiner eignen Hochachtung, durch Abtödtung ſeiner Sinnlichkeit, und Bezaumung ſeiner Begierden und Leydenſchafften gut eingerichtet werden. In diſem beſtehet das innerliche geiſtliche Leben, welches das eigne wahre Leben iſt.

Schluß-

Schluß-Seufftzer.

WAs unendlich groſſe Ehrbezeigungen, was unzahlbare Anbettungen gebühren doch deiner unendlichen, obſchon alſo übel erkannten Weisheit, O ewige Weisheit des Vaters! ich bezeige es allhier in Angeſicht Himmels und der Erden, daß dein Verdienſt unendlich ſey, von unzahlbaren Geſchöpffen mit unendlichem Lob und Ehren beehret zu werden, und wünſchete mir eine unendliche Krafft zu beſitzen, damit ich dich unendlich zu loben in Stand wäre, und aller Geſchöpffen Lob allein einzuſchlieſſen, um ſelbes dir allein zuzuwenden. Ich bezeige ferner, daß die Welt ſtockblind ſey, als die ein ſo groſſes Weeſen aus dem Welt-Ruhm, und der Menſchen Anſehen macht, und daß du allein ſeyeſt, von dem man die eigne Grundſätz wahrer Weisheit erlehrnen müſſe, deren einer iſt, allen weltlichen eitlen Ehren-Ruhm verachten, und nur die Verachtungen hochſchätzen, weilen ſolches von dir vorhin iſt erkiſen, und geſchätzet worden. Ich widerruffe demnach all meinem vorherigen Irrwohn, mit welchem ich alſo die Welt-Ehr in ehren gehabt hab, und eben darum mich dir alſo unähnlich gemacht hab. Was vor einen Anſpruch kan ich mir nehmen, von anderen geehret. und in Ehren gehalten zu werden, der ich ſo vil und offt geſündiget hab? die Sünd iſt die allerunehrbariſte Sach, ſo da kan verübt wer-

werden, welcher nichts anders zuſtehet, als auſſer aller Achtung geſetzt zu werden. Alſo iſt es: jener, der nach allem Recht und Gerechtigkeit verdienet hat, in den Abgrund aller Schand, und Unehr, in die hölliſche Peynen geſtürtzet zu werden, wie kan er ſein unverſchamtes Haupt erhöben, um ſich anderen vorzuſetzen? die Höll iſt das Orth ewiger Schand; ich hab ſolche verdient, welcher wann ich bishero entgangen bin, hab ich ſolches allein deiner Güte zu dancken; mir aber, ſo vil an mir iſt, verbleibt allzeit der unſeelige Verdienſt, zu allen möglichen Beſchamungen. Allein, da ich ſolches in dem Hertzen bey deinem Gnaden-Liecht erkenne, ach ſo verleyhe mir auch die Gnad, ſolchen meinen Sinn, und Erkanntnuß in dem Werck zu erzeigen. Gibe mir doch ſolches, ich bitte dich, um der Liebe willen, diſer deiner eignen, unüberwindlichen Gedult, in ſo vilen Verachtungen, an welcher ich zugleich ein Beyſpihl hab, und von ſelber auch die Kräfften hoffe, ſelben nachzufolgen.

Beyſpihl.

Es iſt einer ungewöhnlichen Verwunderung, mehr als der Nachfolg würdig, die erſtaunliche Keuſchheit, und auſſerordentliche Demuth der Heil. Ulphiæ. Sie ware ein Jungfräulein von ausnehmender Schön- und Holdſeeligkeit, welche ſie täglich in ſolche Gefahren ſetzte, ſo gemeiniglich diſe eintzige

auſ-

äuſſerliche Geſtalts-Bezauberung pfleget mit ſich zu bringen. Sie ware holdſeelig am Leib, aber noch mehr an der Seel. Was thate ſie dann, um ſich auf einmahl von allen dergleichen Fall-Stricken loß zu machen? Von GOTT erleuchtet, und innerlich angetriben, ſtellte ſie ſich als eine Verruckte an, und handlete, und redete nichts anders, dann eine ſo ihrer Sinnen beraubt, dabey ſie doch innerlich die Weisheit JEſu nachahmete. Sie gelangte auch gar bald und leicht zu ihrem Abſehen, daß nemlich ihre äuſſerliche Holdſeeligkeit ihr nicht die Liebe anderer, ſonderen vilmehr die Verachtung, und höniſches Gelächter zuwegen gebracht. Da ſie alle vorhin bewundert hatten, fienge man ſodann ſie zu verſpotten an, und mit ihr das Gelächter zu treiben. Wobey ſie, ab dem falſchen Wohn und ſothanen Betrug ihrer Mitgeſellinen ſich erfreuend, im Hertzen frohlockte, daß ihre Reinigkeit ſolcher Weis in Sicherheit geſetzter ſtunde. Laſſet uns von Hertzen JEſum lieben, und es wird uns alles leicht ankommen, was ſonſt unmöglich ſcheinet.

Drey-

Dreyſſigſte Betrachtung
Auf den vierten Freytag des Brachmonaths.
Von
Zwey ſehr groſſen Unbilden, die JEſu angethan worden, da er dem Barabbas nachgeſetzt war.

Vorſpruch.

Non hunc, ſed Barabbam, *Joan.* 18. *v.* 40.

Nicht diſen, ſondern den Barabbas.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß Chriſtus, da er ſolcher Geſtalten von Pilato zu Herodes geſchicket worden, gleichſam zu einem Ehrn-Mittel habe dienen müſſen, durch welches beede diſe Herrn ſeynd wider vereiniget, und unter ihnen das Band wieder hergeſtellter Freundſchafft erneuret worden. Facti ſunt amici in ipſa die. Nam antea inimici erant ad invicem. An demſelbigen Tag wurden Herodes und Pilatus Freund miteinander: dann zuvor war einer dem anderen feind. Alſo muſte JEſus ihnen auf eigne Unkoſten zur

zur Vermittlung bisher gepflogner Feindſchaft dienen, und die neue Freundſchafft gleichſam auf ſeinen Schultern ſtifften laſſen. Worinnen jene Chriſten ihnen nachzufolgen wiſſen, von denen der H. Bernardus geſchriben. *Serm. 24. in Cantic.* Conciliant inter ſe inimicitias &c. Haud ſecus egêre Herodes & Pilatus. Die Freundſchafft unter einander machen, um einander im ſündigen die Hand zu biethen, und die Sünde zu verthädigen. Sie kommen in Geſellſchafften zuſam, um des Nächſten guten Nahm tapffer zu zerreiſſen, pflegen Zuſamkünfften, und nächtliche Kurtzweilen, um allen Muthwillen und Ausgelaſſenheiten den Lauff zu geben. O der Vereinigungen, welche ſich hier anfangen, um ewig in der Höll fortgeſetzet zu werden! Auch unter geiſtreichen Perſohnen laſſen ſich einige Herodes und Pilati (im ſittlichen Verſtand zu reden) finden. Allzu hefftige Verträulichkeiten, ſo im Geiſt zwar angefangen, enden ſich endlich im Fleiſch. Die in einem Hauffen eng zuſam gelegte Früchten pflegen gemeiniglich bald zu faulen. Ein anders iſt die Liebe, ein anders iſt die Verträulichkeit. Hüthe dich O Seel! vor diſem verborgenen Meer-Felſen: liebe alle mit Chriſtlicher Lieb, keinen aber mit ſonderbarer Neigung oder Vortheiligkeit. Erwege, wie ungehalten müſſe das Gelächter geweſen seyn, welches das Volck getriben, als ſie JEſum in ſolchen Verhönungs-Kleyd daher gehen, geſehen hat; und begleite deinen

GOtt

GOtt mit zarter Anmuth, ſetze ſeinen von allem Volck erlittenen Verſpott- und Verhönungen, zugeworffenen Laſter- und Fluch-Worten, eben ſo vil der Benedeyung, des Lobs, und Ehr-Bezeigungen entgegen. Nun ſtehet JEſus abermahl vor Pilato, der, da er ſahe, daß JEſus ihme ohne einiger Straff-Nehmung ſey zuruck geſendet worden, wurde er deſto mehr in ſeiner guten Meynung von der Unſchuld JEſu geſtärcket. Dahero kunte er ſich zu einer ſo offenbaren Ungerechtigkeit mit Verdammung JESU zum Todt, nicht entſchlieſſen, ſondern trachtete, ein Sinn-Grifflein auszufinden, mittels deſſen er den Unſchuldigen loß würcken, aber zugleich die Ankläger zufriden ſtellen kunte. O JEſu! wie armſeelig biſt du doch, deſſen Unſchuld dergleichen Kunſtgriff nöthig hat, damit ſie nicht unbilllicher Weis verdammet werde. Die gantze Sünd Pilati ware die Forcht, und das menſchliche Anſehen. Er ware allzukleinmüthig der Unſchuld ihr Recht zu ſprechen, und die wider ihn angebrachte Verleimdung rund zu verwerffen. Und von diſer Menſchen-Forcht lieſſe er ſich dahin verleithen, daß er das allerungerechtiſte Todts-Urtheil wider GOtt ſelbſt gefället, und ſelben zu dem Creutz verurtheilet hab. Unterſuche wohl, ob diſe nicht minder mächtige, als auch ſchädlichſte Anmuthung in deinem Hertz ſtatt habe? Sihe immer auf GOtt, erinnere dich ſeines ſtrengen Gerichts, und es wird dir alle irrdiſche Menſchen-Forcht

aus dem Hertzen fallen. Siheſt du, daß ein Werck zu gröſſerer Ehr GOttes, und zu Göttlichem Dienſt gereiche, beſtrebe dich auf das möglichſte, ſelbes zu End zu bringen, und faſſe einen guten Muth, alle Widerreden, und Einwendungen der Menſchen zu verwerffen. Solte villeicht der Menſch mehr, dann GOtt geforchten werden?

Zweyter Punct.

DEr von Pilato allda gebrauchte Liſt beſtunde in deme, daß weilen unter den Juden es der Brauch war, daß zur Oeſterlichen Zeit, zu mehrer deſſen Fröhlichkeit, des Volcks Willkuhr frey geſtellt wurde, einen aus zwey ihnen dargeſtellten Miſſethätern die Gnad der Erlöſung angedeyen zu laſſen. Diſes Umſtands der Zeit gedachte auch Pilatus ſich zu bedienen, um den unſchuldigen HErrn von dem Todt zu befreyen. Um ſolchen ſeinen Streich deſto gewiſſer anzubringen, hat er ihme einen ſolchen Miſſethäter auserſehen, der ſo groſſer und bekannter Laſter ſchuldig, eben darum auch bey dem Völck in höchſtem Haß ſtunde, alſo, daß ſie ſonder Zweifel in Vergleich diſes Böſwichts, JEſum begehren und erkiſen wurden, deme die Freyheit ſolle geſchencket werden, um nur jenes GOtt- und Ehrloſen ſich abzuthun, welchen der H. Matthæus benahmſet Vinctum inſignem. Einen ausbündigen Gefangenen. Der H. Chryſo-

ſoſtomus, Latronem, parietum effractorem innumeriſque cædibus coopertum. Einen nahmhafften Gefangenen, einen Straſſen-Rauber, und offentlichen Dieb, der mit unzahlbaren Todtſchlägen ſich beſudlet, mit wenigen einen Menſchen, der voll aller Laſter und Unthaten war. Diſer iſt jener, welcher Chriſto gleich gehet, und der mit GOtt iſt in Vergleich gezogen worden. Verabſcheuhe O Seel! ein ſo unerträgliche Unbild, ſchandbariſten Vergleich, und gottloſe Ungerechtigkeit. GOTT und Barabbas, die unendliche Heiligkeit mit unermäſſener Boßhafftigkeit, die Sonn mit einem Erd-Koth, das Leben und Todt werden gegen einander gehalten, welcher aus beyden ſolle dem anderen vorgezogen werden. O GOTT meines Hertzens! wie haſt du doch eine ſo Greul-volle Vergleichung in der Welt, zulaſſen, und eine ſolche Ubermaß der Schmach geſtatten können? Aber deine Lieb weißt in Wahrheit von keiner Ubermaß, alles iſt deinem groſſen Hertzen zu klein, und zu gering. Es wurde leicht geſchehen ſeyn, daß das Volck bey ſolchem Vergleich ſich auf die beſſere Seithen gelencket hätte, und durch eine gerechte Erwählung wurde JEſum zu befreyen geſucht haben. Allein was vermag die Wuth der verbitterten Phariſæer nicht? Perſuaſſerunt populo, ut peterent Barabbam, JEſum vero perderent. Sie überredeten das Volck, daß ſie Barabbam loß bitten, und JEſum tödten ſolten.

Nehme allhier in Betrachtung, und ſehe, wie diſe Leuth mit höchſter Nidertrāchtigkeit, nun jenen bittlich anlangen, nun diſen zu überreden ſuchen, nun einem andern in die Ohren luſtern, ruffen, ſchreyen, allen möglichen Fleiß gebrauchen, das einfāltige Volck in Harniſch zu bringen, und ſelbem Glauben zu machen, daß JEſus vor jeden anderen, der mit ihm könne in Vergleich kommen, des Todts ſchuldig und würdig ſey, als der alle andere Böß-wicht, an Boßheit ſeiner Miſſethaten weit übertreffe, indeme er eine offentliche Peſt der Städt, und das Verderben gantzer Gemeinde ſey. Ja der H. Chryſoſtomus will, daß die Phariſæer ihnen ſothanen Vergleich mit Barabba gar ſehr haben gefallen laſſen, und ſich deſſen als eines Mittels bedienet, um die Nichtswerthigkeit dabey darzuthun, deſſen, welchen ſie zum Todt ſuchten, als eines Menſchen, der jenem weit an der Boßheit vorgienge. Sehe! tauſend Verfechter Barabbå laſſen ſich finden, da nicht ein eintziger für den GOttes Sohn ſtehet. Was ſüſſe und Troſt-volle Erinnerung iſt diſes für ſo manche Seelen, die ſich zuweilen von Menſchen gantz verlaſſen ſehen. JEſus iſt von allen verlaſſen worden, wer wolte ſich weigeren ein gleiches Unglücks-ſaal zu erfahren? GOtt nihmt ſich mit ſonderer Sorg der Verlaſſenen an, und ſtehet ſelben bey. So verlaſſen du auch ſeyeſt, haſt du GOtt mit dir, was wilſt du mehrers? ſage mit Zuverſicht: Tibi derelictus eſt pau-

per,

per, Orphano tu eris Adjutor. *Pſ. 9. v. 14.* Dir iſt der Arme überlaſſen, du wirſt des Waiſen Helffer ſeyn.

Dritter Punct.

DIe zweyte Unbild, und Ungerechtigkeit, ſo dem unſchuldigſten JEſu allda widerfahren, ware weit gröſſer, als die erſte. Erſtlich iſt JEſus mit Barabba in Vergleich gezogen worden, ſo nicht genügte, weil er ſelbem auch iſt nachgeſetzt worden. Der eingefleiſchte GOtt muß in Anſehen eines Todtſchläger und Mörder den kürtzern und ſchlimmern Theil ziehen. O cæcitas Judæorum, O furor Phræneticorum! rufft weheklagend der H. Auguſtinus auf *Tract. iii. in Joan.* O der groſſen Blindheit, O der Wutt einer böſen Anmuthung! wohin bringt ſelbe die Menſchen nicht! was unſägliches Ubel ſtifftet ſelbe. Mein JEſu! in was Abgrund äuſſerſter Verachtung biſt du verfallen? Du biſt unwürdiger geachtet worden, als ein Todtſchläger, und des Todts mehr ſchuldig, als ein offentlicher Straſſen-Mörder. Wann ich all diſes wahrhafft glaube, wie iſt es möglich, daß ich JEſum alſo mißhandlet, anſehend, annoch ſo vilen Empfindlichkeiten, ſo mancher Ungedult und Rachgier in meinem Hertzen Platz gebe? Ey, ſo entſchlieſſe dich doch einsmahlen! erinnere dich allda mit dem Heil. Athanaſio, *Orat. in Paraſceve*, daß nicht ohne Geheimnuß Barabbas ſey loß ge-

gebetten, JEſus aber verdammet worden; auf daß nemlich (O der unermeſſenen Barmhertzigkeit!) der Anfang zu Erlöſung der Verdammten, durch ſolche Verdammung JEſu gemacht wurde. Es ſolte der Unſchuldige ſterben, wann nur der Schuldige bey dem Leben erhalten wurde. O des ſüſſen Gedancken! ſo achteſt du O meine liebſte Liebe meines Hertzens, es gar nicht, daß du als ein verruchter Menſch verdammet werdeſt, wann nur ich boshaffter das Heyl erwerbe. Intuere quod condemnationis ingreſſus, liberationis condemnatorum ingreſſus fuit. Höre allda mit den Ohren der Seelen das laſterhaffte Geſchrey des verführten Volcks, mit welchem ſie begehren: Non hunc ſed Barabbam. Nicht diſen, ſondern Barabbam. Es entſetzte ſich der Richter ſelbſt, ab ſothaner Wahl, und fragte: Quid igitur faciam de JEſu? Was ſoll ich dann mit JEſu thun? das Volck antwortete mit weit erhobenem Geſchrey, und immer zunehmenden Tumult: Crucifigatur. Er ſolle gecreutziget werden. Aber, was hat er dann verbrochen, ſo das Creutz verdienet? Quid enim mali fecit? Allein er muſte abermahlen hören: Crucifigatur. An das Creutz mit ihm! Mein JEſu! wie übel werden dir deine Gutthaten bezahlet, von denen, ſo ſolche von dir empfangen. Du haſt nichts anders, dann allen Leuthen Guts gethan. Sehe nun den Lohn davor, das Creutz. Diß iſt unſer Brauch, die wir von dir unabläßliche

Gnaden erfahren, bezahlen dir ſelbe immer und allzeit mit neuen Unbilden.

Schluß-Seufftzer.

WEr doch? wer iſt im Stand liebſter JEſU! deine Erſtaunungs-würdige Gedult, und abentheurlichen Muthwillen deiner Feind zu faſſen? Ich bette auf das ehrenbiethigſte, und aus zartiſter Innbrunſt des Hertzen an, mache groß, und belobe ſothanen Großmuth deines edlen Hertzens, welchen du in mitten der äuſſerſten Verachtungen deiner höchſten Perſohn zum meiſten haſt ſpühren laſſen. Ich erkenne und bekenne es, daß du eben unter diſen, dich jenen gezeiget habeſt, der dich biſt. Ich verfluche hingegen und verabſcheue auf das höchſte die GOtt- und Ehrvergeſſene Wahl des Volcks, mit welcher es Barabbam dir vorgezogen hat. Bin nicht auch ich jener, der ſich eines gleichen Scheuhs, und Verfluchung würdig gemacht? wie doch, wie darff ich vor dir nun erſcheinen, der ich ſo offt, wo nicht mit dem Mund, doch dem Geſchrey meiner Sünden geruffen hab: Non hunc, ſed Barabbam. Nicht diſen, ſondern Barabbam. Wie offt habe ich, da ſich mir ein Wollüſtlein, oder Gelegenheit einer Rach, in Gegenſatz deiner vorgeſtellt hat, alſogleich, nicht ſo vil mit Worten, als in dem Werck den Schluß gefaſſet, und geſprochen: Nicht JEſus, ſonderen die Sünd, der ärgſte

weilen geſchworne Feind JEſu, ſoll es ſeyn, die bey mir ſoll den Vorzug haben. Wann ein gantze Welt der Freuden mir wäre angebotten worden, hätte ich ſolcher Freuden-Welt ehender abſagen, und verachten ſollen, als dich verlaſſen. Ach wie wenig weiß ich noch dir die gebührende Ehr und Vorzug zu geben, damahlen, da es an das ſündigen kommt. Mich zur Sünd zu bereden, wie offt iſt ein bloſſer Schatten, ein Tröpflein eines Wolluſt, und wollüſtiger Augenblick genug geweſt? wohin iſt doch mein Vernunfft kommen? oder hab ich villeicht den Glaub ſelbſt völlig abgeſagt? ſolte ſich dann mein Hertz nicht vor Reu über ſolche Vermeſſenheit ſpalten, ſolte nicht der Lebens-Athem ſelbſt hierbey abnehmen? Wer hätte glauben ſollen, daß ich dich in ſo ſchlechten Ehren haben, und alſo ſolte verächtlich halten ſollen? Quid faciam de JEſu? Was aber, was werde ich, von dir und deinem Liecht, O mein GOtt und HErr erleuchtet, in das künfftige mit JEſu thun? Ach was ſolte ich hierauf anders antworten? Ich weiß was ich thun werde, ich will ihn zu dem eintzigen HErrn und Beherrſcher meines Hertzen, zum König meiner Seelen machen. Dich allein will ich, dich liebe ich allein, nur nach dir allein verlangt meine Seel; dir allein lebe ich, damit ich in und mit dir erſterben möge.

Bey-

Beyſpihl.

Es iſt nichts, was einen Chriſten hefftiger anſpohren könne, und zu ſtarckmüthiger Gedult aufmunteren, einen auch unbillich angethanen Todt ſtandhafft zu ertragen, weder die Erinnerung des über JEſum gefällten ungerechten Todts-Urtheil. In einer Stadt Welſchlands, als nach geſtillter burgerlicher Aufruhr, man mit Bezüchtigung der Radlsführer beſchäfftiget war, wurde ein ſicherer edler Herr bey dem Fürſten, vor das Haupt der Aufrührer, zwar unſchuldig, aber doch zimlich wahrſcheinlich angegeben. GOtt lieſſe es auch zu, daß der unſchuldige HErr für einen ſolchen gerichtlich erkennet, mithin auch verdammet wurde, ſeinen Kopff auf offentlichem Richt-Platz zu verliehren. Bey ſo mißlichen Umſtänden ware das eintzige, ſo den guten Herrn zu höchſtem Troſt gereichte, die Erinnerung JEſu, der gleicher Dings gantz unſchuldig bey Gericht verdammet, das Leben am Creutz gelaſſen hat. Der gute Herr, hat aus Einrathen eines ihm beyſtehenden Prieſters der Geſellſchafft JEſu, ſolches ihm angethane Unrecht nicht allein willig angenommen, ſonderen auch ſolche Todts-Straff dem Höchſten großmüthig aufgeopffert, theils zur Genugthuung anderer ſeiner Sünden-Schulden bey GOtt, theils zur Ehren-Gedächtnuß JESU des Gecreutzigten. Er hatte kaum ſein Urtheil ausgeſtanden, und ſei-

ne Seel aufgegeben, als ſelbe dem Prieſter erſchienen, wie ſelbe in Geleitſchafft viler Engel von der Richt-Statt nach dem Himmel abfloge, nebſt beygefügter Verſicherung, daß die Todts Straff, welche er ſolcher Geſtalten ausgeſtanden hatte, ihme zum Loß-Geld gedienet habe, eines langen Fegfeuers, welches er ſonſt verdienet hätte.

Ein und dreyſſigſte Betrachtung,

Auf den fünfften Freytag des Brachmonaths.

Von

Der Schand und Schmächlichkeit der offentlichen Geißlung JEſu.

Vorſpruch.

Quoniam ego in flagela paratus ſum. *Pſ. 37. v. 18.*

Dann ich bin zum Leyden der Geiſelſtreich bereit.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß das Zihl, aus welchem Pilatus zu ſothaner ſchmächlichen Straff der Geißlung übergeben hat, die

die erſte und Haupt-Schmach aller übrigen Schmachen geweſen ſey, die dabey dem HErrn ſeynd angethan worden. Pilatus als ein Mann zwar von gutem und klugen Vernunfft, aber als ein allzuforchtſamer Richter, hat ſolchen unbillichen Fund ausgedacht, um einer Seiths zwar der Gerechtigkeit keinen Abbruch zu thun, und anderer Seiths auch die Ankläger nicht zu beleydigen, oder verdrüßlich zu machen. Weilen er nichts mehr ſuchte, als die Ankläger zu einem Mitleyden gegen dem Unſchuldigen zu bewegen, faßte er den Schluß, ſelben mit einer ſolchen Straff herzunehmen, die ſo gar ſeine Feind befridigen ſolte, alſo, daß ſie ihm ferner zum Todt zu begehren abſtunden. Er lieſſe demnach den ſchuldig gegebenen, durch eine grauſame Zerfleiſchung alſo übel zurichten, daß er bey lebendigem Leib ſcheinte nichts lebendiges mehr an ſich zu haben. Sehe allhier und erwege, in was elendem Zuſtand ſich GOtt befunden habe. Als der nöthig hatte, um ſich das Mitleyden ſeiner Feinden durch ſeine eigne Peynen zu erwerben; gleichſam als ob er keiner Verzeyhung ſeiner Miſſethaten würdig wäre, ſondern der ſich vor die gröſte Gnad ausrechnen muſte, daß er durch eine ſo blutige Geißlung der Gerechtigkeit kunte genug thun, damit ihm wenigſten das Leben geſchencket wurde, deſſen er nicht würdig ware. Er wurde nemlich als ein ſolcher Ubelthäter angeſehen, der nichts dann den Todt verdiente, welcher ihm zur Gnad doch, in die Straff der

Geiß-

Geißlung veråndert wurde. Diſe Geißlung muſte ihm demnach ſowohl zur Zůchtig, als Wahrnung dienen, daß, wann er ſeine Lebens-Art nicht ånderte, er nichts minders, noch anders zu gewarten habe, als die grauſamſte Todts-Straff ſelbſt. Wie ſolches auch Pilatus ſcheint, mit den Worten auzudeuten, ſprechend: Corripiam ergo illum, & emendatum dimittam. *Luc. 23.* Ich will ihn alſo ergreiffen, und gezůchtigt endlich entlaſſen. Was ſcheint es dir nun, was halteſt du von ſo ungemeinen Unbilden und Schmachen, ſo allhier JEſu angethan werden? So ware es dann nöthig, daß du O Göttliche Unſchuld! die blutigſte Zerfleiſchung ausſtundeſt, um deine Befreyung zu erlangen? So erdulteſt du dann all diſe Unbilden und Schmachen, um fůr meinen verfluchens-wůrdigen Hochmuth genug zu thun? was Sach muß es doch, um das menſchliche Anſehen, um der Menſchen Hochachtung ſeyn, um der willen die Leuth ſich alſo bethören laſſen. Man erdultet endlich all andere Wunden, man achtet allen anderen Verlurſt, vor nichts oder gering; nur der Verlurſt der Ehr oder ſeines Leymuths, ach diß iſt ein ſo harter Brocken, welchen zu verkochen, zuweilen auch ſonſt geiſtreiche Perſohnen kaum fähig ſeynd. Mein GOtt! wie wenig zehleſt du deiner Nachfolger! wie wenig ſeynd, die einen ſo ſtarcken Magen haben, daß ſie eine Unehr, ein Unbild, ja nur eine verächtliche Minen verdäuen können? wann

wird

wird doch die Zeit kommen, daß du dich ſelbſt beſigend, eine großmüthig erdulte Verachtung JEſu werdeſt zu einem Opffer darbiethen? Gehe in dich, beſehe eine Sach inſonderheit, ſo dir dißfalls begegnen könne, opffere ſelbe deinem JEſu jetzt vor damahlens auf, entſchlieſſe dich ſelbe, ihm zu lieb auszuſtehen.

Zweyter Punct.

DIe zweyte Schmach, ſo hier JEſu zugefügt worden, ware die Gattung einer ſo ſpöttlichen Straff, als die Geißlung iſt, mit welcher der HErr iſt hergenommen worden. Es manglete zwar an verſchidenen anderen Straffen nicht, welche Chriſto kunten angethan werden, und durch ſelbe ihm eines Mitleydens würdig machen. Allein es wurde ihm die verächtlichſte, und ſchandbarſte aus allen zugedacht. Die Geißlung iſt eine denen Knechten, und Leibeignen gemeine, und ſonders eigne Straff, weilen ſie von äuſſerſter Verächtlichkeit iſt. Dahero in denen Rechten der alten Römmer (wie L. Portia & Sempronia zu leſen) iſt vorgeſehen worden, daß ein Römiſcher Burger, keines Verbrechens halber, ſolte mit Geiſel-Streichen gezüchtiget werden. Ne quis Magiſtratus civem Romanum adverſus provocationem verberare vellet. Wie dann Paulus *Act.* 22. ſelbſt, ſich billich beſchweret, als er ſich zur Geißlung verdammet ſahe. Si hominem Romanum, ruffte er,

&

& indemnatum liceat vobis flagellare. Sehet zu, was ihr thut! oder ob es euch verlaubt ſey einen Römiſchen Burger wider Recht zu geißlen? Es wuſte nemlich Paulus wohl, daß er als ſolcher, von derley Peyn befreyet ſey, und wellen ſeine Vertheidigung in diſen Umſtänden, zur Auferbauung des Volcks dienlich war, dahero unterlieſſe er nicht, ſich zu beſchützen, und des ihme zugedachten Unrechts zu beklagen. Erwege nun die Gröſſe der Unbilden über Unbilden, welche allda GOtt angethan wurden, der zum Heyl aller Völcker Menſch worden! Pilatus ſelbſt glaubte, daß er ſich über die maſſen mitleydig gegen JEſum erwiſe, da er ihn der Straff der Geißlung unterwarffe, und zwar einer ſo grauſaumen Geißlung, die fähig wäre, die Stein-harte Hertzen ſeiner Feind ſelbſt zum Mitleyden zu bewegen, und ihre unmenſchliche Grauſamkeit zu begnügen. Wie doch, wie geſchiht es, daß du O Liebe meines Hertzens! mit allem Fleiß alle Weiß und Gelegenheit ſucheſt, immer mehr veracht, und von allen verſchmächt zu werden? Ich hingegen, hab annoch nicht gelehrnet dergleichen Verachtungen genehm zu halten, und zu lieben, welche von dir und durch dich alſo ſeynd geheiliget worden. Es iſt gantz zart der Gedancken eines Heil. Bernardi, da er über die Wort Pauli *Serm. in Fer. 3. Hebd. Pœn.* ſchreibend, Formam ſervi accipiens, Er hat die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen, alſo ſich erkläret

klåret hat: Das ewige Wort hat die Geſtalt eines Knechts, das iſt die menſchliche Natur angenommen, welche an ſich ſelbſt, und ihrer Weeſenheit nach, was knechtliches iſt. Eine Sach, welche mehr dann genug ſeine Demuth anzeigt, aber ſolche Demuth iſt noch hőher geſtigen, indeme er ſo gar die Geſtalt eines bőſen und ſchuldigen Knechts angezogen, weilen er denen Geiſel-Streichen ſich unterworffen. Non ſolùm formam ſervi accepit, ut ſubeſſet, ſed etiam ſervi mali, ut vapularet, & ſervum peccati, ut pœnam ſolveret. O des Abgrund der Demůthigung JEſu! GOTT ſelbſt iſt als ein bőſer Knecht, und als ein Knecht der Sůnd verdammet worden, damit er der Straff derſelben unterligen mőchte. Ach Seel! wann dich GOTT geißlet, neige darzu demůthig deinen Rucken, die Streich willig zu empfangen. Erinnere dich, wie offt du geſůndiget habeſt: was ſeynd doch die zeitliche Geiſel-Streich, die du empfangſt, und empfindeſt, gegen den ewigen Peynen, ſo du verdieneſt? Erneure die Ubungen der Beſchåmung deiner ſelbſt, erbiethe dich zur Gedult.

Dritter Punct.

DJe dritte Schand, ſo Chriſtus allda ausgeſtanden, war ſeine ſchmåhliche entblőſſung, um einen gantzen Platz-Regen der Geiſel-Streich auf ſeinen bloſſen Leib zu empfangen. Bilde dir ein, als ob du JEſum vor

dei-

deinen Augen ſeheſt, wie er, obwohlen gantz unſchuldig, nach gefälltem Urtheil von denen Gerichts-Dienern ergriffen in den Saal geführet werde, um an ihm das geſprochene Urtheil zu vollführen. Beſihe die Henckers-Knecht, welche wieder den HErrn ſowohl von eigner Grauſamkeit, als durch Anhötzung der Phariſæer angeſpohret, ihn wüthig anfallen, und die Kleyder mit Gewalt vom Leib reiſſen. O ſanftmüthigſtes Lämmlein! in welche grauſame Händ biſt du verfallen? wie gedultig laſt du dich, ohne den Mund zu eröffnen, oder den mindiſten Widerſtand zu thun, von diſen Unholden mißhandlen, und nach ihrem viehiſchen Muthwillen hin und her reiſſen. Sehe nun, hier ſtehet unter den unverſchammten Augen diſes ehr- und gottloſen Geſindels, unſer holdſeeligſter Nazaræer Faden-blos. Erwege wie tieff und empfindlich diſe Schand ſo Schandvoller Entblöſſung der Jungfrau aller Jungfrauen müſſe zu Hertzen gegangen ſeyn, da er ſich vor allem Volcks-Anlitz alſo entblöſter ausgeſezt ſehen muſte, und erdulten, daß er zu Gegenwurff ſowohl der frechen Augen, als höniſchen Gelächters dienen muſte. Er ſelbſt hat die Gröſſe diſes ſeines Schmertz, durch den Mund Davids *Pſ. 34. v. 15.* zu erkennen geben, mit denen Worten: Congregata ſunt ſuper me flagella! & ignoravi! Die Geißlen wurden über mich zuſammen gebracht, und ich wuſte nichts darum. Es ſcheinte, als ob er nichts deſſen allen wuſte, was mit

und

und an ihm damahlen verübet wurde. Er ſahe zwar die Geiſel vor Augen, er empfienge im Leib die damit geführte Streich; von den Schmertzen doch der ſo ſchandbahren Entblöſſung eingenommen, ſtunde er gleich einem Entäuſſerten da, der nichts wahrnimmt, was mit ihm vorbeygehet. Wie ſolches der Heil. Anſelmus bezeugt: Tanta erat præ nuditate, Chriſti doloris vis, ut nec ſævientium militum ſtrepitum exaudiret, & flagella ignoraret. Es iſt der H. Gertrudi desgleichen geoffenbahret worden, daß Chriſtus, ſolche ſeine ſchmähliche Blöſſe in etwas zu verhüllen, ſich ſtarck und hart an die Saulen gehalten habe. Aber was? bin nicht ich jener unverſchamte, jener freche und ehrloſe Sünder, der im ſündigen keine Maaß zu halten gewußt, und warum ſteheſt du O mein ſo unſchuldig als ſchamhafftiſter JEſu! ein ſo ungemeine Beſchämung aus? Was doch, was haſt du, O König der Glory gethan! daß ein ſolche Scham-Röthe dich überfalle? Ich bin es, der ich geſündiget, dem die Scham-Röthe gantz und allein gebühret. O Sünd! du biſt es, und allein der eigne Gegenwurff der äuſſerſten Beſchämung, und ſchmertzlichſten Scham-Röthe! Ube dich hier in Beſchämung deiner ſelbſt, und bereue bitter deine begangene ſchandbahre Sünden.

Schluß-Seufftzer.

JN Mitten all diſer, und ſo groſſen dir zugefügten Schmachen, was kan oder ſoll ich anders thun, als dir O Zierde des Paradeiß! eben ſo vil des Lobs und möglicher Ehrbezeugungen erwidrigen? Je tieffer du dich und deine Hoheit ernidriget, je mehr du der äuſſerſten Verſchmähungen auf dich genommen, deſto mehr verlange ich nun dich mit Lob zu erhöhen, zu benedeyen, und groß zu machen. Pilatus zwar, verdammet dich zur Peyn einer ſo blutigen Geißlung, damit er die barbariſche Hertzen deiner Feind zum Mitleyden bewegte. Aber GOtt der himmliſche Vatter vilmehr hat dich den Geiſel-Streichen unterworffen, damit er dich zum Gegenwurff machte des Mitleydens aller Sünder zwar, aber meiner, als eines der gröſten, und boßhafftiſten Sünders. Wahrhafftig es iſt nichts tauglichers die Hartnäckigkeit meines Hertzens einsmahl zu brechen, als eben ſolche Göttliche Verhängnuß. Ach ja liebſter JEſu! ich will und muß es geſtehen, daß ich wenig oder gar kein Mitleyden gegen dir bißhero habe ſpühren laſſen, daß ich auf das grauſamſt mit dir verfahren ſey, daß ich dich alſo unmenſchlich gegeißlet und zerfleiſchet hab! Wie dann? ſolte es möglich ſeyn, daß, da ich dich in ſo elendem Zuſtand, in deme ich dich geſetzet hab, anſehe, nicht ſolte ein Mitleyden gegen dir erzeigen, und endlich auf-

aufhören, dich ferner mittels widerholter Sünden zu mißhandlen? Solte es mir nicht genug ſeyn, alles, was ich bißhero wider dich verübet hab? ſolte ich ferner die gottloſe Wort nicht ſo vil mit dem Mund, als in der That zu widerholen entſchloſſen ſeyn? Tolle, tolle, crucifige! fort mit ihm, fort, an das Creutz! ach! warum entzweyet ſich mein Hertz nicht, vor Reu und Leyd über das begangene? warum faſſe ich nicht ein zartes Mitleyden gegen JEſu, auch vor das künfftige? Du O mein Erlöſer! erröthest gantz, deiner Blöſſe wegen, warum aber werde ich nicht ſchamroth, und verſencke mich in die äuſſerſte Beſtürtzung, wegen meiner, ſo groſſen, langwierig, und ſündhafften Widerſpenſtigkeit! Du O HErr! du, von deme alles Gute kommt, du geruhe, diß mein Hertz mit wahrer Reu, Zerknirſchung zu erfüllen, und mich in einem ernſtlichen Vorſatz zu beveſtigen, dich nimmermehr zu beleydigen.

Beyſpihl.

EIn Menſch, der gegeißlet wird, pflegt insgemein bey anderen, ſo zuſehen, ein Mitleyden zu erwecken, wie vilmehr ſoll ſolches ein gegeißleter GOtt thun, und das Hertz bewegen? Der H. Thomas von Villanova, hat widerholter mahlen einen ſeiner Chor-Herren des ärgerlichen Lebens halber beſtraffet, um ihn auf beſſern Weeg zu bringen. Aber,

 wahr-

wahrnehmend, daß ſeine Wort nichts verfangen wolten, kame er an die Werck. Er beruffte den Schuldigen zu ſich, nahme ihn in Geheim ſeines Bett-Kämmerlein mit ſich, redete ihn allda folgends an: Daß an dir bißhero annoch keine Beſſerung erfolgt, daran erkenne ich mich ſchuldig, weilen ich, die Beſſerung deiner Sitten zu bewürcken, mit aller Süſſe zwar angefangen, aber weilen ſolches nichts verfangen, an die Schärffe hätte kommen ſollen. Nun ſo will ich als der Schuldige, auch die Straff bezahlen. Welches ausgeredet, entblöſte der Heilige ſeine Schulteren, ergriffe eine eiſerne Geiſel, fienge damit ſeinen Leib zu zerfleiſchen an, unter Zäher und Seufftzer GOtt um Verzeyhung ſeines Fehlers bittend. Diſes ſehend, entſetzte ſich der Chor-Herr, wurde innerſt im Hertzen zerknirſchet, weynte, und verſprache eine ernſtliche Lebens-Beſſerung. Wer aber iſt, ſo ſich von dem gegeißleten JEſu bewegen laſſet?

Zwey

Zwey und dreyſſigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Heumonaths.

Von

Den höchſten Schmertzen, welche die Geißlung JEſu aus drey anderen Urſachen gebracht hat.

Vorſpruch.

Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores. *Pſ.* 128. *v.* 3.

Die Sünder haben auf meinem Rucken geſchmidet.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß die ungehaltene Rachgier der Juden, mit welcher ſie JEſum zum Todt geſucht, den angehörten Ausſpruch Pilati, mit dem er JEſum zur Geißlung verdammet, nicht anders genommen haben, als eine ihnen beliebige Speiß, womit ſie den Hunger der Grauſamkeit, wo nicht erſättigen, doch in etwas begütten kunten. Sie trachteten dabey auch unter ſolcher Straff,

wann ihre Abſicht ihnen ſolte von ſtatten gehen, ihm den Garaus zu machen. Hierzu veranlaſſete ſie der Wanckelmuth Pilati, von welchem, ſo ſie nicht erlangen kunten, daß er JEſum zum Creutz⸗Todt übergabe, wolten ſie wenigſtens die Geißlung, die er ihnen geſtattet hat, alſo ſchärpfen, und die Streich vermehren, daß er unterligen muſte. Dahero die Phariſäer einen groſſen Lohn den Henckers⸗Knechten zugeſagt, wann ſie ihn mittels der Geißlung tödten wurden. Diß iſt die erſte Urſach, ſo den Schmertz JEſu auf das höchſte gebracht, weilen ſolche Straff ihm mit höchſter Rach⸗Wuth iſt angethan worden. Welchen noch mehr das Einblaſen der Teuffel vergröſſert, die ihnen die ſchärffiſte Art und Weiß eingegeben, wider den HErrn zu wüthen, und ihre Grauſamkeit angefeuret haben, um alles grauſamſte in das Werck zu ſetzen. Sehe unter was Handen ſich unſer JEſus befinde? Du unterlaſſeſt O mein GOtt! deſſen nichts, was einiger Weiß dienlich ſeyn kunte, dir den höchſten Schmertz zu verurſachen. Ach was vor einen holden und ſauberen Gegenſatz mache ich mit dir, der ich nichts mehrers nach allem Vermögen getracht bin, als dem Leyden zu entfliehen, und aller Gemächlichkeit zu genieſſen. Erwege, mit was Raſerey, mit was Getümmel die raſende, und zur Grauſamkeit geneigte Henckers⸗Knecht, den ſeiner Kleider entblöſten HErrn an die Saulen, und zwar, wie einige wollen mit erhobenen Händen, und auf⸗

recht

recht ſtehendem Leib, gebunden haben. Sehe nun deinen GOtt gantz fertig und bereit zu aller Peynigung ſtehen. Sehe den Allmächtigen von der Liebe gefeßlet! O der Lieb! wie groß muſt du geweſen ſeyn, die ſo gar GOtt zu einem Gefangenen gemacht, und als ſolchen gebunden hat! O charitas! rufft der Heil. Laurentius Juſtinianus *de Ligno Vitæ c. 4.* auf, quàm magnum eſt vinculum tuum, quô DEus ligari potuit. JEſus iſt aus Lieb gegen uns mit Band und Strick gefeßlet worden, wir hingegen wollen keine Band vor ihn leyden, weilen wir nicht lieben. Wir wollen es nicht verſtehen, wie nöthig es ſey, um GOtt zu gefallen, daß man ſich ſelbſt die Feſſel anwerffe, das iſt ſich ſelbſt bezaume, die Frey- und Frechheit der Sinnen, der Gedancken, der Anmuthungen abtödte. Man kan die Sünd nicht meyden, es ſey dann, daß wir ſelbſt uns im Zaum halten. Es iſt ein handgreifflicher Betrug ohne Zaum leben, und doch rein und keuſch leben wollen. Die Reinigkeit iſt eine Tugend, welche ohne Bezaumung ſeiner ſelbſt nicht beſtehen kan.

Zweyter Punct.

DIe andere Urſach des unerhörten Schmertzens, welchen die Geißlung Chriſto gebracht, ware die zarte, und empfindlichſte Beſchaffenheit des heiligſten Leibs JEſu. Erwege, daß GOtt JEſu einen ſolchen Leib geſtaltet

tet hab, der zum Leyden der allertauglichſte, und zu jeden Schmertzen der empfindlichſte geweſen, laut der Worten des Apoſtels *Hebr.* 10. *v.* 5. Corpus adaptâſti mihi. Du haſt mir einen Leib zubereithet. Eine Schmertz-volle Eigenſchafft, welche Urſach geweſen, daß die Vollkommenheit des Leibs meinem JEſu zu einem Grund der Hefftigkeit der Schmertzen, und die Zartigkeit zu Vermehrung ſeiner Peynen ihme gedienet haben. Dahero ſich nicht zu verwunderen iſt, ob jenem, was von der Göttlichen Jungfräulichen Mutter dem Heil. Anſelmo iſt geoffenbahret worden, daß alle Chriſto zugefügte Streich unfehlbar ihm eine Wunden geſchlagen haben. Der Anfang ſelbſt ſeiner Geißlung ware eine Zerfleiſchung, alſo, daß wie diſer Heilige *Dialog. de Paſſ.* ferner redet: Momento temporis totalis corporis ſuperficies ita ſanguine ſuperfundebatur, ac ſi purpurâ circumdatus &c. Daß er in einem Augenblick alſo an gantzem Leib ſey zerhauet worden, daß er gantz mit Blut überronnen, gleichſam mit Purpur gefärbet erſchinen iſt. Uber diß, iſt auch der gottſeeligen Catharinæ Ricciæ geoffenbahret worden, daß ſolche Geißlung fünff viertel Stund gedauret hat, und alſo ſchmertzhafft geweſen ſey, daß wegen Gröſſe des dadurch verurſachten Schmertz, und häuffig geſchlagenen Wunden, ſolche Geißlung ſchier einen Tag lang gedauret zu haben, ſcheinen kunte. Wie dann von Chriſto redend, der Pſal-

miſt *Pſ. 78. v. 14.* geſungen hat: Fui flagellatus tota die. Mein fünff viertel Stund-lange Geißlung machte an Hefftigkeit des Schmertzens eine gantze Tags-Friſt aus. Eben diſe Zartigkeit des Leibs JEſu machte es, daß die geführte hefftige Geiſel-Streich nicht allein ihn gantz mit Blut färbten, ſondern ſeinen gantzen Leib gleichſam mit Furchen durchſchnitten, und alſo zerriſſen, daß gantze Stuck Fleiſch hin und her in die Lufft ſprungen, wie es Landſpergius *de Paſſ. Dom.* beſchreibt. In ſolchem Verſtand ſeynd die Wort zu nehmen, welche er durch den Mund Davids *Pſ. 128. v. 3.* geſprochen: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores. Die Sünder haben auf meinem Rucken geſchmidet. Oder wie der Hebräiſche Text lautet: Araverunt aratores dorſum meum. Die Pfluger haben meinen Rucken durchpfluget; das iſt, die Gerichts-Diener haben ihre Geiſel-Streich in meinem Leib ſchier wie ein Ackersmann den Pflug in die Erden eingedrucket, und durch mein Fleiſch geführet. Mein JEſu! du weiſt in Wahrheit in Lieb meiner, und im Leyden vor mich keine Maß; indeme du, alſo zu ſagen, als ein wahrer GOtt gelitten, und dich mit unglaublichen Peynen nicht haſt begnügen laſſen. Auch du meine Seel begnüge dich nicht, mit bloſſer Bezeigung des Mitleydens gegen JEſu, ſondern ziehe aus diſen den Frucht der Nachfolgung. Wann du von GOtt etwann mit Trübſaalen, Widerwärtigkeiten, oder

Verdruß gegeißlet werdeſt, erinnere dich des gegeißleten JEſU. Er litte die höchſte Schmertzen, und ſchwige dazu mit dem Mund, aber redete viles mit dem Hertzen, ſich vor frembde Sünden-Schulden zum Schlacht-Opffer darbiethend. Schweige auch du, und opffere alles was du leydeſt, zur Genugthuung deiner eignen Sünden-Schulden auf!

Dritter Punct.

DAs dritte, was die Schmertzen JEſu allda mehrete, waren die Schärffe der peynlichen Werckzeug, mit welchem er an ſeinem zartiſten Fleiſch, zu deſſen unſäglichen höchſten Schmertz, zerfleiſchet worden. Diſe Werckzeug beſtunden aus viererley Gattungen, aus knöpfigen Stricken, aus ſpitzigen Ruthen, aus Ochſen-Sennen, und mit ſchneidenden Häcklein verſehenen Ketten, welche, da ſie zu gleicher Zeit, von vielen Gerichts-Dienern, mit höchſter Wuth gebraucht wurden, zerſchlugen ſie den leydenden HErrn, zerriſſen, und zerfleiſchten ihn am gantzen Leib. Die H. Magdalena de Pazzis *in vita p. 6.* in einer Offenbahrung deſſen berichtet, zehlet deren, ſo an JEſum in der Geißlung in die Wette Hand angeleget, sechtzig, welche Wechſel weiß, alſo, das iſt neue, und friſche denen ſchon abgematten folgten, ſolche Geißlung entrichtet, da unterdeſſen JEſus nicht ermüdet wurde zu leyden, ſondern ſich weit bereitfertiger erzeigte, die Geiſel-Streich

zu

zu empfangen, als die Peyniger ſelbe ihm zu verſetzen. Erwege, wie hoch dabey die Gedult des HErrn müſſe geſtigen ſeyn! Die Henckers-Knecht waren, wie wir oben erweget, des Willens, ihm durch Menge, und Gewalt der Streich den Garaus zu machen, welches ihnen auch, ſonder Zweiffel wurde gelungen haben, wann JEſus nicht, aus Ubermaß der Liebe, ſich ſelbſt durch ein groſſes Wunder geſtärcket, und ſeine Allmacht die denen Schmertzen erligende Natur aufrecht erhalten hätte, wie Cornelius à Lapide *in c. 27. Matt.* bezeugt: Naturaliter ex tot verberibus mori ſæpiùs debuiſſet; ſed Deitas carnem ſuſtentabat, ut pati poſſet. Er hätte öfters, mit ſolcher Peyn, und ſo hefftigen blutigen Streichen ſterben müſſen. Er hat aber mehr Wunder gewürcket, damit er länger leben kunte, um neue Marter auszuſtehen. Solcher geſtalten O liebſter JEſu! haſt du dich deiner GOttheit ſelbſt wider dich als einen Menſchen gebraucht, und haſt dich wunderbahr im Leben erhalten wollen, um öffters den Todt auszuſtehen. Was ſageſt du O Seel zu einem ſolchen Schau-Spihl eines in Wahrheit erniedrigten GOttes!

Schluß-Seufftzer.

HErzeyhe es mir, O liebreichiſter JESU! wann ich zu ſagen mich unterſtehe, daß du jener ſeyeſt, der jenes ſo mein iſt, dir ſelbſt auf-

aufladeſt, und vor dich alles erkiſen habeſt, was mir zuſtunde. Wie ſchicken ſich die Band und Feſſel auf deine Perſohn? ſolche gebühren mir, und ſeynd nur vor mich; vor mich, ſage ich, der ich mit ſolchem Muthwill mich meiner Freyheit wider dich mißbrauchet hab. Ich verdiene, ich als ein Unſinniger verdiene gebunden, und gefeßlet zu werden, der ich meine unendliche Schuldigkeit erkennend dir zu gehorſamen, dich zu lieben, doch nichts anders gethan hab, als meine loſe Begierden zu erfüllen, und deine Gebott zu übertretten. Mein ſeynd, und mir gebühren, nicht dir, die Geiſel, die Dorn, und Ketten, weilen ich ſo groſſer und vilfältiger Verbrechen und Laſter ſchuldig bin. Uber mich demnach ſollen die Geiſel-Streich fallen, mich eine ſolche Zerfleiſchung, ja vilfältige Todts-Marter treffen. Deine Geißlung iſt einer der höchſten Schmertzen, aber ich darff noch hinzuſetzen, daß vor dich, und deine Unſchuld die mindiſte dir zugefügte Unbild, eine der gröſten Ungerechtigkeiten ſey, vor mich aber und meine Sünden-Schulden iſt ſelbe, und alles anders, ſo du gelitten, der mindiſte Theil deſſen, was ich verdiene, und mir gebührt. Was unendliche Pflicht dich zu lieben, und zwar, unendlich, wann es möglich wäre, zu lieben, entſtehet allhie in mir? O mein JEſu! ſo haſt du dann mich alſo lieben können, daß du dir eine ſolche Unmaß der Schmertz und Peynen aufladen wollen, damit du mir die Befreyung von der Straff, und allen Schulden erwurbeſt.

wurdeſt. Ich erſtatte dir unendlichen Danck dafür: allein, wann es wahr iſt, daß ich dich nicht lieben könne, ohne daß du mir die Liebe einflöſſeſt, ſo bitte ich dich um der Liebe willen, mit welcher du alle deine Schmertzen vor mich übertragen haſt, laſſe nicht zu, daß ich mit ſolcher Undanckbarkeit, diſe deine ſchmertzhaffte Geißlung, durch meine Sünden abermahl erneure.

Beyſpihl.

DEr H. Thereſiä *in Chronic. PP. Diſcalclat. T. 1. c. 14.* hat ſich in ihren erſten Jugend-Jahren unſer gegeißleter JEſus zu ſehen gegeben, um ſie von ihren, ſelbigem Alter anhangenden Fehlern abzuführen, und ihr die Liebe ſeiner Peynen einzuflöſſen. Diſes Geſicht ware zwar nur eine, in der Einbildung hafftende Vorſtellung, die aber ſo lebhafft geweſen, daß ſelbe die Heilige allzeit vor Augen zu haben ſcheinte. Sie wolte auch durch den Penſel abbilden laſſen, was ſie allda geſehen. Welches alles ſich zu Avila in dem Cloſter des H. Joſeph zugetragen. Sie ſelbſt gabe alles dem Mahler an, und führte ihm den Penſel jenes zu entwerffen, was ſie im Sinn hatte. Unter andern angegebenen Dingen, ſagte ſie ihm, daß er nächſt dem Elenbogen eine Wunden mit einem Stuck abhängender Haut mahlen ſolte. Welches, weil der Mahler nicht recht begriffe, wendete er ſich zu der Heiligen, um

um von ihr einen klaren Bericht einzuholen, als er den Penſel wider an die Taffel ſetzen wolte, fande er, daß ſolcher Riß oder Wunden wunderbahrer Weiß ohne ſeine Hand-Anlegung entworffen war. Solche Wunden ware zwar nur eine, und eine beſondere, aber wie vil waren deren, ſo er am übrigen gantzen ſeinen Leib empfangen?

Drey und dreyſſigſte Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Heumonaths.

Von

Anderen ſchmertzhafften Umſtånden der Geißlung JEſu.

Vorſpruch.

Quis ſuperponet in cogitatu meo flagella? *Eccli. 23. v. 2.*

Wer leget mir Geißlen in meinen Gedancken?

Erſter Punct.

BEtrachte, daß ein jeder, welcher ſich rühmet den leydenden JEſum zu lieben, immer in dem Mund, und Reden führen

führen ſoll die angezogene Wort: Wer wird mir in den Gedancken ſetzen die Geiſel meines HErrn? O des groſſen Gedancken! ſo würdig der das gantze Hertz einnehme, und alles Gemüth erfülle. Ein alſo grauſam gegeißleter, zerſchlagner, und zerfleiſchter GOtt! Erwege alſo den ſchmertzhafften Umſtand diſer Marter, welche die Anzahl der empfangenen Geiſel-Streich ausmachet. Die Meynungen der Lehrer seynd hierüber zimlich zerſchiden. Der H. Bonaventura will, daß deren 5000. geweſen. Die H. Gertrudis zehlet deren, alſo in einer Offenbahrung berichtet, 5400. Joannes Aquilanus bezeugt, daß dem H. Bernardo ſey geoffenbahret worden, daß die Zahl ſelber biß auf 6066. geſtigen. Noch mehrer zehlet Landluphus *de Vita Chriſti*, nemlich hundert und fünff tauſend, 350. Streich. Salmeron, jener ſo bewährte, und in Auslegung des Evangelii ſo kluge Schrifft-Steller will ſo gar, daß Chriſto hundert, fünff tauſend, vier hundert und neuntzig Streich gegeben worden. Hie iſt in Wahrheit erfüllet worden, was Iſaias *c. 53. v. 5.* weißgeſaget hat: Attritus eſt propter ſcelera noſtra, Er iſt um unſerer Sünden wegen zerſchlagen worden, wie ein Feld, ſo von einem Schaur verwüſtet wird. Schlieſſe nun, in was Mitleydens würdigen Stand jener allerheiligſte Leib ſey geſetzt worden, oder ob an ſelbem ein Theil ſey gantz verbliben? Ach man muß ſagen, daß ungemein groß die Schuld müſſe geweſen

weſen ſeyn, vor welche genug zu thun, GOTT ſelbſt einer ſolchen Straff und Peyn unterlegen iſt. Aber welche inſonderheit ware jene Sůnd oder Schuld, die allda gebůſſet worden? Das Laſter der Unlauterkeit, diſes war unter andern, das erſte, ſo hie von dem HErrn iſt gebůſſet worden. Es wolte nemlich JEſus mit den Unkoſten ſeines unſchuldigen Fleiſches, die Sůnden-Schulden unſers Fleiſches abſtoſſen, und bezahlen. O des håßlichen Laſters! welches um ſo vil würdiger alles Abſcheuhen iſt, je mehr es insgemein von denen Menſchen entſchuldiget wird! diſes iſt jene Sůnd, welche bey Ausgelaſſenen vor die geringſte geachtet wird, die GOtt zum leichtiſten nachſehe, weilen ſelbe ſo leicht von uns, und unſerer menſchlichen Gebrechlichkeit begangen wird. Sehe nun einen, wegen diſer Sůnd, ſo grauſam zerfleiſchten GOtt an, und ſage ſo dann, daß ſelbe nichts dann ein Gebrechlichkeit, ein geringes Verbrechen ſey. Mein GOTT! wie iſt es mőglich, daß uns unſere bőſe Neigungen alſo ſehr verblenden? Die Straff iſt ſonder Zweiffel die eigne Maaß der begangenen Schuld, wie demnach, wie kan um eines Verbrechen wegen, welches, wie man vorgibt, ſo gering iſt, alſo ſtreng, alſo grauſam ein GOtt, der vor ſelbes die Straff bezahlt, gezůchtiget werden? Wann du deinen gegeißleten JEſum nur was weniges liebeſt, ach fliehe nicht nur alle Gefahr, ſondern jeden Schatten einer Unlauterkeit, rotte ſo gar aus deinem Inngeweyd alle

alle minder geordnete Anmuthung von der Wurtzel aus. Beweine von Hertzen alle begangene Verbrechen, und entſchlieſſe dich vor das künfftige zu was beſſerem.

Zweyter Punct.

Der anderte Umſtand iſt, daß diſe Geißlung allgemein geweſen, und den gantzen allerheiligſten Leib JEſu getroffen hat, ohne Anſehen der Zartigkeit deſſelben, und deſſen Glieder, und zwar auch jener Glieder, welche ſonſt ſogar von der Grauſamkeit ſelbſt pflegen verſchont zu werden. Aber mit JEſu tragt man kein Mitleyden, an ihme findet weder Milde, noch einiges Anſehen Platz. Es wollen einige beſchauliche Lehrer, daß die Henckers-Knecht, nachdem ſie alle Theil welche ſonſt pflegen bey Geißlungen hergenommen zu werden, nemlich den Rucken und Schultern, zerfleiſchet, und Wunden über Wunden ihm geſchlagen haben, ſie den HErrn umgewendet, und auch die edlere und zärtere Theil ſeines Leibs, die Bruſt, den Magen, und die Armb zu zerſchlagen angefangen. O liebſter JEſu! wie iſt es möglich, daß dich, als der Liebe aller Seraphinen, die Hertzen der Menſchen zum Gegenwurff ihres Haß, und Verachtung machen? Du biſt totus deſiderabilis, gantz holdſeelig, und wer kunte wider dich mit ſolcher Grauſamkeit verfahren, und alſo übel hergenommen werden. Sihe! die Straff-Züchtigung, ſo mir,

und meinen Miſzhandlungen gebůhrten, ſeynd Chriſto JEſu als ein wůrdige Genugthuung angethan worden! Es iſt Chriſto die Bruſt zerſchlagen worden, um meiner unordentlichen Begirden willen. Es ſeynd Chriſto die Armb gegeiſzlet worden, wegen meiner unordentlichen Werck und Thaten. Ach wie betrůgeſt du dich ſelbſt O Seel! wann du glaubeſt, als kònnteſt du ein Leben des Geiſts fůhren, da du zugleich deinen Leib zårtleſt! deſto weniger wirſt du GOttes beſitzen, deſto mehr du deinen Sinnlichkeiten nachhangeſt. Durchſuche ein wenig die Beſchaffenheit deiner fůnff Sinnen, und rechne an ſelben die Schmertzen ſo ihrer wegen, der gegeiſzlete JEſus ůbertragen. Halte deine Augen im Zaum, abſonderlich im GOttes Hauſz; båndige deine Zung beſonders in ůbel nachreden deines Nåchſten; tòdte ab deine Anmuthungen, ſonderbar gegen gefåhrliche Gegenwůrff. Jener hat ein wahres Mitleyden gegen JEſu dem Gegeiſzelten, der ſolchergeſtalten ſich ſelbſten geiſzlet.

Dritter Punct.

DEr letzte Umſtand, ſo doch in Wahrheit nicht der letzte geweſen, ſo Chriſto die Schmertzen ſeiner Geiſzlung vergròſſert, ware die Gegenwart ſeiner ſo liebwerthen, und ſo geliebten Mutter Mariå. Daſz ſelbe eine Zuſeherin ſeiner grauſamen Zerfleiſchung geweſen, hat ſie ſelbſt der Heiligen Brigittæ

L. 1. Rev. c. 10. geoffenbahret, mit folgenden Worten: Ego, quæ aſtabam, vidi corpus ejus flagellatum, & verberatum uſque ad coſtas, ita, ut coſtæ ejus viderentur; & quod amarius erat, cùm retraherentur flagella, carnes ipſis flagellis ſulcabantur. Ich ſelbſt ware zugegen, und hab ſolches traurige und blutige Schauſpihl mit Augen angeſehen, wie ſein Leib mit Geiſſel-Streichen alſo zerfleiſchet worden, daß dadurch die Rippen ſeines Leibs entdecket worden, daß man ſchier bis in das Inngeweyd hat ſehen können. Die Henckers-Knecht haben mit ſo langen Zügen auf ihn zugeſchlagen, und ſodann die Geißeln mit ſolchem Gewalt zuruck gezogen, daß ſie in ſeinem heiligen Fleiſch gantze Furchen der Wunden hinterlaſſen. O liebvolles mütterliches Hertz! und zwar das Hertz einer ſolchen Mutter, die zu einer ſolchen, ohne Zuthun eines Vatters, worden; wie grauſam iſt das Schwerdt geweſen, ſo dich und dein Hertz damalen verwundet, durchſchnitten, und gleichſam gecreutziget hat? Du ſaheſt, wie dein Sohn, deme du allein das Blut eingeflöſſet haſt, alſo von den Geiſſel-Streichen zerfetzet wurde; wie dein Sohn, ſo von unendlicher Würdigkeit war, mit ſolcher und äuſſerſter Unbilligkeit mißhandlet wurde; wie dein Sohn, ſo die Unſchuld ſelbſt geweſen, von ſo vilen Schmertz- und Peinen vernichtet wurde! Jenes Fleiſch O ſchmertzhaffte Mutter, iſt ja nicht minder dein eigenes als

JEſu Fleiſch. Er empfienge die Geiſſel-Streich am Leib, du im Hertzen. JEſus wurde von denen Geißlen gemartert, und er marterte ſeine Mutter mittels ſeiner Schmertzen. Maria empfunde in Anſehung deſſen die gröſte Peyn, aber ſie vermehrte auch die Peyn JEſu, da ſie ſich alſo gepeyniget zu ſehen gabe. O der zwey Seelen! welche gleichwie ſie die edelſte, und unſchuldigſte waren aus allen, ſo zu finden ſeynd, alſo ſeynd beede damalens aus allen die Allerbetrübteſte und Schmertzhaffteſte der gantzen Welt geweſen. So faſſeſt du demnach O Seel annoch nicht, daß die Trübſalen niemand mehr als die beliebteſte Seelen treffen? Diſe ſeynd die eigne Liebkoſungen GOttes, diſe die rechte Merckmahl wahrer Lieb. Warum bekümmerſt du dich wegen eines ſo geringen dir zugeſtoſſenen Creutzleins? warum küſſeſt du die Hand nicht, welche dich geißlet? wann auf andere Art, und diſer gantz widrigen Weiß die Liebhaber JEſu pflegten gehalten zu werden, wurde es fürwahr Maria die erſte verfahren haben. Es darff ſich fürwahr jener nicht rühmen, JEſu und Mariä eigen zu ſeyn, der im Leyden ſich ihnen nicht will ähnlich machen. Muntere dich zur Gedult, und Gleichförmigkeit deines Willens, mit dem Willen GOttes auf!

Schluß-

Schluß-Seufftzer.

JCh erkenne, bewundere, und benedeye die wunderbare Aufführung deiner unendlichen Liebe, O liebwertheſter, aber von mir ſo wenig geliebter JEſu! du gibſt dich nicht zu Ruh, biß daß du dich gantz vor mich dargegeben, und zwar gantz und zu allen Peynen ohne Ausnahm, damit du gantz mein ſeyn ſolleſt ohne Ausnahm. Ach es iſt kein Lieb gegen der Lieb JEſu! Non eſt amor ad amorem tibi. Du haſt deinen gantzen Leib zur Marter aufgeopffert, das iſt jene geheiligte Bruſt, das Heiligthum der Gottheit, jene Armb, den Werckzeug ſo viler Wunderwerck, jenen Antlitz, als den Gegenwurff der Seeligkeit. Du haſt es gewollt, daß auch Maria, die lieblichſte Süſſe deines Hertzens, dir beygeſellet wurde, zur Vermehrung deines Schmertzens. Es waren die feindliche Geißlen nicht genug, deinen Leib zu plagen, du haſt über das gewollt, daß ſogar der Schmertz Mariä dein Seel durchſchnitte. Was O mein GOtt! was kan oder ſoll ich dir zur Danckbarkeit einer ſolchen Liebs-Zärte erwidrigen? was ſollte ich vor dich thun, der du ſo viles vor mich gethan haſt? du gibſt dich gantz vor mich dar, damit ich mich gantz dir ergeben ſoll. Ach mich Meinendigen! der ich alles das, was ich bin, ob ich ſchon ein pures Nichts ſey, dir ſo undanckbar verſage. Ach was Unwahrheit rede

ich, als offt ich mich verlauten laſſe, daß ich dich liebe? was ſeynd diß als Wort, und zwar eitel leere Wort! Ach du mein eintzige und höchſte geliebte Lieb! ertheile mir armen, und alles Guten entblößten Bettler, um deiner Liebe willen, nur ein wenig des Allmoſen. Gibe mir und verleyhe was weniges deiner wahren Lieb, aus Liebe deiner, und deiner Mutter Mariä Schmertzen!

Beyſpihl.

WEr JEſum den Leydenden bedauret, ſoll ſeine Bedaurung mehr durch die Nachfolg, als durch die Zäher erzeigen. Und wer ſelbigem nicht nachfolget, verdienet ein gleiche Züchtigung, als JEſus einem gewiſſen Ordens-Geiſtlichen angethan, von welchem Cæſarius *P. 1. L. 4. c. 19.* erzehlet. Daß als ſelber einſtens, weiß nicht in was Händel mit ſeinem Obern verfallen, ſich auf einen Tag mit was hefftigeren Worten wider ſelben vermeſſen, ob ſchon nicht ohne Urſach, wie er vermeynte. Eben ſelbe Nacht iſt ihm JEſus, gantz mit Blut überronnen, auf der Erd ligend, und mit einem zarten Leintuch bedecket, erſchienen. Der gute Ordens-Mann ſolches ſehend, wurde von Andacht zart gerühret, alſo daß er die Hand ausgeſtreckt, um ſolches Tuch aufzudecken, und die Wunden des HErrn küſſend zu verehren. Allein JEſus erhebte damalen auch die Hand, und ſtoßte, nicht ohne Bezeigung eines

nes Unwillens, deſſen Hand von ſich, gleich als wollte er ſagen: Nein! du biſt mich zu berühren nicht würdig, der du mich in meinem Gewaltstrager nicht geehret haſt. Diß war genug, daß der gute Mann in ſich gegangen, ſeinen Fehler erkennet und bereuet, ſich mit aufgehendem Tag ſeinem Obern vorgeſtellt, und zur Erden werffend, vor ſelbem gedemüthiget hat.

Vier und dreyßigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Heumonaths.

Von

Der ſo ſpöttlichen als ſchmertzlichen dörnern Crönung JEſu unſers Heylands.

Vorſpruch.

Converſus ſum in ærumna mea, dum configitur ſpina. *Pſ.* 31. *v.* 4.

Ich hab mich bekehret in meinem Elend, dieweil der Dorn in mich geſtochen iſt.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß nicht ohne groſſe Geheimnuß von JEſu ſelbſt durch den Mund Davids ſeine dörnere Crönung

 nung

nung benamſet werde: Ærumna mea, ſein Elend, das iſt ſein Unſaal. Billich ſein Elend, weilen es eigens ſein, und ihm ſonderbar eigen geweſen, dann diß eine nie erhörte Marter-Erfindung geweſen, daß ein Menſch mit Dörner gecrönet worden. Welche Marter entweder von dem Teuffel denen Henckers-Knechten iſt eingegeben worden, oder wenigſtens von einem verſchlagenen Phariſäer, der wider Chriſtum höchſt verbittert war, iſt erfunden worden, wie dann Sylveira *L. 8. in cap. 29. Matt.* diſe Crönung benamſet Divum & ſævum tormentum ſpinarum, in orbe inauditum, eine grauſame und ſchwere Peyn, davon in der Welt vorhin nichts gehöret, oder geſehen worden. Der heilige Auguſtinus will, daß die Hencker ſolches gethan haben, entweder aus Befehl, oder wenigſt aus Zulaſſung Pilati. Im Gegenſatz vermeynt der heilige Chryſoſtomus, daß ſolches eine Erfindung der Henckers-Knecht geweſen, um mit einer ſolchen unerhörten Grauſamkeit der viehiſchen Raach-Wuth der Phariſäer ein Genügen zu leiſten. Solcher geſtalten waren vor dich O mein höchſtes und einig geliebtes Guth, gemeine und gewohnliche Marter-Peynen nicht genug, ſondern man wendet alle Gemüths-Kräfften an, um neue auszufinden. Ich belobe und erhöhe dein groſſes Hertz, welches ohne Unterlaß vor ſich der Peynen Neuigkeiten ausſuchet. Es ware zugleich diſe Marter zur Genugthuung angeſehen,

hen, welche Chriſtus inſonderheit hat GOtt dem himmliſchen Vatter leiſten wollen, vor ſo vil neue Arten zu ſůndigen, welche tåglich von denen Menſchen ausgeſonnen werden. Die Menſchen ſchårffen immer den Verſtand, um GOtt zu beleydigen, und unſer JEſus machet, daß neue Peynen erſonnen werden, um ihn mehr zu peynigen. O was entſetzlicher Gegenſatz iſt diſes! wie offt O Seel haſt auch du hin und her lang gedencket, mit groſſem Nachſinnen dich bemůhet, um GOtt zu beleydigen! Ach es ſcheint, daß diſe Art zu ſůndigen ein doppeltes Sůndigen ſey, weilen man alſo mit gutem Bedacht, bey kaltem Geblůt, und offnen Augen ſůndiget. Einige ſůndigen als gebrechliche Menſchen, das iſt, von Hefftigkeit einer Verſuchung, oder liebreitzenden Gelegenheit dazu eingefůhrt. Andere doch ſůndigen gleich denen bőſen Englen, jenes, was ſie Bőſes thun, wohl erkennend, und immer auf neue Art und Weiß der Sůnden und des Sůndigens gedenckend. Hůte dich vor ſolcher Art der Sůnden, und vorſetzlicher Boßheit! GOtt laßt nicht ſo leicht ſeine Barmhertzigkeit jenen Sůnderen angedeyhen, welche wiſſentlich ſůndigen, und wiſſen was ſie Boßhafftes begehen.

Zweyter Punct.

Es mengten ſich mehr Umſtånd bey diſer Crőnung ein, welche unſerem alſo gecrőnten JEſu zu weit grőſſerer Schand und Schmach

gereichten. Convocant univerſam cohortem. Ein Verſpottung iſt deſto ſchmählicher, je offenbahrer ſelbe iſt. Die Kriegs-Knecht demnach, welche voller Freuden waren, um der Erfindung wegen ſolcher Marter der dörneren Crönung, beruffen das gantze Kriegs-Geſchwader zuſammen, damit ſie auch ſolten an dem Luſt Theil nehmen, welchen ſie bey diſem Traur-Spihl und Schmertzen-Schertz zu machen entſchloſſen waren. Erkenne allhie O Seel in diſen Kriegs-Knechten einen Entwurff jener elenden Seelen, welche mit Jubel und Freuden zu ſündigen pflegen, welche Chriſtum beleydigen, und ſich davon rühmen, und ſiegprangen. O der menſchlichen Blindheit! wie hoch iſt ſelbe geſtigen? alſo hoch nemlich, daß ſich die Menſchen von der allerſchandbariſten That, ſo immer geſchehen kan, nemlich der Sünd, eine Ehr machen. O GOtt! mein anbettens würdigſter GOtt! ſo biſt du dann in ſo geringem Anſehen bey den Menſchen, daß ſie dich verachten, und dabey nur das Gelächter treiben, daß ſie dich beleydigen, und deine Beleydigung als eine Sach vorſtellen, ob der die Umſtehende eine Kurtzweil und Frölichkeit faſſen ſolten. Haſt du dich jemals deiner Sünden gerühmet, ach beweine es nun mit bitteren Hertzens-Thränen. Bilde dir ein als ob du deinen leydenden JEſum seheſt, wie er nach vollbrachter Geißlung gantz mit Blut überronnen, mit Wunden erfüllet, vor Schwachheit zitternd, mit wancklenden Füſſen und langſa-

men

men Schritten hingehe, ſeine zerſtreute, und in einem Winckel ligende Kleider ſuche, um ſich mit ſelben wieder zu bekleiden. Es betrachtet Taulerus *de Paſſ. c. 9.* daß damalen aus allen, annoch friſch geſchlagenen Wunden das Blut alſo häuffig geronnen ſey, daß wohin immer JEſus einen Tritt ſetzte, er ſeine blutige Fußſtapffen nach ſich lieſſe. Adeo ut ſingula quæque veſtigia roſeo ſuo ſignaret colore. O des traurigen Antlitz, und blutigen Schauſpihl! welches fähig, jedes Hertz zu entzweyen! die Lieb unſerer Seelen, aller Kleider entblöſſet, und mit tauſend Wunden bedecket, gehet in einem ſo elenden Zuſtand unter denen Verhöhnungen der Henckers-Knecht, unter bitterſten Schmertzen ſeines eignen Leibs daher. Er hatte kaum ſeine Kleider wieder angezogen, ſihe da er ſchon wiederum von den Henckers-Knechten ergriffen wird, die ihn neuerdings, und auf das gewaltthätigſte entblöſſen. Et exuentes eum. Auch diſes iſt nicht ſonder neuen Schmertz geſchehen. Indeme die in den friſchen Wunden hangende Kleider nicht kunten abgezogen werden, ohne daß die Wunden gleichſam erneuret, und der Schmertz vermehret wurde. Clamydem coccineam circumdederunt ei. Sodann wurffen ſie ihm ein Purpur-Mantel an. Alles diſes geſchahe, um ihne zu ſchmähen, und mit ihm wegen des Tituls eines Königs, deſſen er ſich, wie ſie vermeynten, hochmüthig angemaſſet hatte, das Geſpött zu treiben. Der Urſach haben ſie ihn als

einen

einen König bekleiden wollen, um ihn als einen Affter-König vorzuſtellen, und auszuhöhnen. O des Helden- und Nachfolg-würdigſten Beyſpihls! Man verlachet dich villeicht, und ſpottet deiner, weil du der Andacht abwarteſt, die Welt-Gemeinſchafften flieheſt, ein geiſtliches Leben führeſt. Man gibt dir die Beynahmen eines Andächtlers, oder Bett-Schweſter, Grillenfangers oder wilden Menſchen, der nicht in die Welt tauge. Was ligt daran? ſchlieſſe die Ohren da zu, laſſe dich dadurch nichts von dem Tugend-Lauff abwenden, opffere alles GOtt auf!

Dritter Punct.

DIe Cron iſt die eigene Zierde der Königen; dahero die Gerichts-Diener, um das Luſt-Spihl vollkommen auszuführen, JEſu nach angeworffenem alten zerlumpten, und gantz abgeſchabenen Purpur-Mantel, auch eine ſchmertzliche Cron von Dörner auf das Haupt geſetzt, und an ſtatt des Scepters ein leeres Rohr in die Hand gegeben haben. Sehe deinen wahren König, deinen rechtmäßigen HErrn, deinen vollmächtigen Beherrſcher, der vor ſeine Königliche Leibs-Zierden nichts anders, als Verachtung, Verſpottungen und Schmertzen erkieſen hat. Die Juden haben JEſum einsmal in der Wahrheit zum König machen wollen, er aber hat die wahre Ehren ausgeſchlagen, nun crönen ihn die Henckers-

Purſch

Purſch als einen König, damit ſie ihn als einen Thoren verſpotten kunten, und er haltet dabey Stand, nimmt ſolche Cron, ſolchen Purpur und Scepter an. Alſo wolte er unſer König ſeyn, uns zu lehren, daß auch wir uns dißfalls ihm ſolten gleichförmig machen. Jener erzeigt ſich ſeinem beliebten Diener, und ſeinen wahren Unterthanen, der eine Unbild zu übertragen, eine Verſchmähung einzuſchlucken, und eine Empfindlichkeit ihme aufzuopfferen weißt. O des trüfftigen, aber niemal genug eingebundenen, oder gefaßten Lehr-Satzes! die Empfindlichkeiten, Einbildungen und Nachgier ſeynd nicht Sachen vor einen Chriſten, das iſt einen Nachfolger JEſu; ſondern die Gedult deren Unbilden, und vor andern jenem Gutes thun, der uns mit Ublen begegnet. Diſe iſt eine würdige Rachnehmung eines Liebhabers JEſu, der wie JEſus ſich dißfalls aufführet, und ſeinen Feinden Gutes thut, Wohlthaten jenen erweiſet, die ihn beleydigen. Solte es wol was Groſſes ſeyn, etwas weniges ſeines Leymuths oder Anſehens fahren laſſen, jenem zu Lieb und ſchuldiger Danck-Erzeigung, der vor uns ſich in einen ſolchen Abgrund der Verachtung hat verſencken laſſen? ſtelle dir ein oder andere Gelegenheit ins beſonder vor, ſo dir zuſtoſſen kan, um ein oder andere Verachtung zu leyden, biete dich großmüthig an, ſelbe aus Lieb JEſu gedultig zu ertragen.

Schluß

Schluß-Seufftzer.

JCh erkenne es O mein wahrer, höchſt-geliebter Anbettens-würdigſter König, daß ich dir unter einem ſolchen Purpur-Kleid, unter ſolcher Cron und Scepter eine ſonderbare Lieb, Anbettung und Gehorſam ſchuldig ſey! Alſo, alſo verlange und wünſche ich mir, dich zu einem König zu haben, weilen ich dich mit Schmachen gecrönet, mit Verſpottung beklei-det, und mit Gedult ausgeſchmucket ſihe. Alſo, alſo haſt du unendliches Recht über mein Hertz zu herrſchen, weilen du aus Liebe meiner dich alſo haſt mißhandlen laſſen. Wie unausſprechlich iſt deine Liebe, der du mich hingegen Lieb zu gewinnen gewollt haſt, daß dein gröſter und holdiſter Ehren-Titul, eines Königs, dir zur höchſten Schand und Spott gereichen ſoll. Jch ſage all möglichen Danck deinem großmüthigen Hertzen, der du mir zu Lieb mit deiner Ehr alſo verſchwenderiſch geweſen biſt. Allein, was will diſes ſagen, O du mein höchſtes und einig geliebtes Guth! daß da ich ſolches mit dem Gemüth begreiffe, und allen Beyfall leiſte, dannoch im Werck und That allem diſem widerſpreche? Ein Schatten einer Unehr iſt genug, mich in Harniſch zu bringen, wegen eines Worts entbrinne ich vor Zorn, gedencke auf Raach, und erkläre mich zum Feind. O JEſu du mein eintziger und mächtigſter Beſchützer, erbarme dich doch meiner,

ner, und trage mit meiner ſo groſſen Schwachheit ein Mitleyden. Ach flöſſe mir doch was weniges ein, von deiner langmüthigen Gedult. Ach! ſo fern du mich zu deinem getreuen Knecht zu haben verlangſt, gedencke, daß auch du allein jener ſeyeſt, der mir ſolche Gaab der Treuheit mittheilen kan. Von dir kommt alles Gutes her, ich achte kein anders zeitliches oder irrdiſches Guth, nur diß verlange und bitte ich allein, gib mir ein wenig der Liebe deiner, und der Gedult vor dich.

Beyſpihl.

MAn kan ohne groſſer unſerer Schamröthe nicht anhören, jenes, was P. Thomæ Soto aus der Geſellſchafft JEſu, einem Mann ungemeiner Frommkeit und trefflichſter Weißheit begegnet iſt. *P. Nadaſi. Ann. dier. memor. ad 30. Aug.* Es iſt ihm einſtens JEſus mit Dörner gecrönt, und in einer Mitleydens-würdigen Geſtalt im Schlaff erſchinen. Thomas der auch im Schlaff vor Zärte ſeiner Liebe wachete, befande ſich bey ſolchem Antlitz von mitleydiger Andacht gegen dem HErrn gerühret. Welchen auch Chriſtus hingegen anſehend, mit folgenden Worten angeredet hat. Wie kommt es Thoma! cùm ego tanta paſſus ſim, quomodo homines nihil volunt pati pro me, daß auch ſonſt mir treue Seelen, welche wiſſen, wie groß und unermeſſen mein Leyden vor ſie geweſen ſey, dannoch vor mich nicht

nicht das geringſte leyden wollen? Laſſet uns diſe wichtige Erinnerungs-Wort reiffer überlegen, und öffters zu Hertzen führen, und wir werden weit gedultiger uns erzeigen!

Fünff und dreyßigſte Betrachtung

Auf den vierdten Freytag des Heumonaths.

Von

Der Gröſſe der Schmertzen, welche die dörnere Crönung JEſu verurſachet hat.

Vorſpruch.

Irrigabit Torrentem ſpinarum. *Joel. c.* 3 v. 18.

Er wird den Dörner-Bach befeuchten.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß angezogene Wort des Propheten in ſeinem Verſtand zur Zeit der Crönung Chriſti mit Dörner ſeynd erfüllet worden, daß JEſum ein Bach der Dörner mit Blut befeuchten werde, das iſt, daß die Dörner, ſo ihm das Haupt durchſtechen, einem Schwall-

Schwall-Bach der Schmertzen gegleichet, der ihn gantz darnider geſchlagen, mit ſeinem koſtbaren Blut befeuchtet hat. Ja, die Dörner gleichten einem Bach, weilen ſelbe, da ſie ſein Haupt allein verwundet, zugleich ihm an dem gantzen Leib unſägliche Schmertzen verurſachet, welche gleichſam ein Uberſchwemmung der Schmertzen können genennet werden. Die Urſach iſt, weilen das Haupt eines Menſchen gleichſam der König aller Glider iſt, von welchem alle Nerven, Adern, Mäußlein, Sinn, und Sinnlichkeit des gantzen Leibs abſtammen, und weilen die Nerven, und dergleichen übrige Theil, die allerempfindlichſte ſeynd zu jedem Schmertz; iſt leicht zu ſchlieſſen, was vor eine Menge und Gröſſe des Schmertz ſeinen gantzen heiligen Leib müſſe eingenommen haben. Der Heil. Vincentius Ferrerius *Serm. de Paſſ.* will, daß diſe Cron die Geſtalt eines Haar-Auffſatz, oder einer Beckel-Haub gehabt hab, ſo das gantze Haupt bedecket. Die ſeeligſte Jungfrau hat der Heil. Brigittæ geoffenbahret, daß die Dorn bis auf das mitte Stirn gereichet haben. Der H. Petrus Damianus gibt vor, daß ſolche Dorn-Spitz bis in das Marck wären eingedrucket worden. Welcher Meynung auch der H. Laurentius Juſtinianus geweſen, *de Triumph. Chriſti c. 14.* Spinarum punctiones cerebrum perforantes. Uberlege allda, und erwege wohl, wie empfindlich ſolcher Schmertz müſſe geweſen ſeyn, und nehme hiervon von dir ſelbſt und eigner Erfahrnuß

eine Maß-Regl. Ein hefftiges Kopffwehe iſt genug dich gantz verdrüßlich, zu allen untauglich, und jederman beſchwärlich zu machen, eben darum, weilen der Hauptthell des Menſchen leydet, will nicht ſagen verwundet iſt. Was aber iſt aller Kopff-Schmertz gegen dem Schmertz des mit Dorn gecrönten Haupt JEſu? dahero obgelobter H. Juſtinianus kein Beſchwerden macht zu behaupten, daß ſolcher Schmertz alſo groß und hefftig geweſen, der JEſu wurde das Leben benommen haben, wann er nicht ſelbſt ihm hätte das Leben verlängert, damit er noch mehrer, noch ſchwärere Peynen leyden kunte. Se tamen reſervavit ad vitam, ut his etiam graviora perferret. Mein innigſt-geliebtes Gut! du haſt nur einen Todt zwar für mich gelitten, aber doch, O wie vil wiederhollte Todt bin ich dir ſchuldig, da du haſt länger leben wollen, um öffters zu ſterben. Ube dich O Seel, wenigſten in Erweckung einer Begierd für JESU zu leyden. Erwecke in dir ein hefftiges Verlangen, das Blut für den Glaub zu vergieſſen, und das Leben zu laſſen. Und ſofern dein Verlangen ſich nicht ſo weit erſchwinget, verlange doch ſolche Begierden in dir zu fühlen. Beſchamme dich, ſofern du nichts leydeſt, und muntere dich zum leyden auf.

Zwey-

Zweyter Punct.

WEnige Dorn-Stich wurden genug geweſen ſeyn, die höchſte Schmertzen jenem zartiſten Haupt zu verurſachen: wer will nun faſſen, wie unmäſſig der Schmertz geweſen ſey, den ein gantzer Dorn-Buſch verurſachet hat? Zwey und ſibentzig Doren-Spitz zehlen die heilige Vätter, die Chriſti Haupt durchbohret haben, welcher Meynung ſchier alle übrige beſchauliche Lehrer beyfallen. Der H. Bernardus *de Paſſ. Dom.* will noch mehrer behaupten, nemlich mille punctúris caput ejus ſpecioſum divulnerat, daß mit tauſend Dorn-Stichen ſein holdes Haupt ſey verwundet worden, alſo ſchreibt auch Taulerus *de Paſſ. c. 10.* der den H. Anſelmum zum Zeugnuß anziehet: ut Anſelmus auctor eſt Chriſti venerandum caput, vel 1000. aculeis compunctum eſt. Ein Löw, ſo einen Dorn ihm in den Fuß eingezogen, hat mit ſeinem Wehe-Gebrüll darob den gantzen Wald angefüllet, und damit den Heil. Geraſimum gleichſam zum Wund-Artzt gebetten, um ihm ſolchen Dorn aus der Wund zu ziehen, und ſelbe zu heilen. Was für ein Schmertz muß dann geweſen ſeyn jener, den Chriſtus, von ſo vilen Dorn am Haupt durchſtochen, empfunden hat? und er hat gleichwohl ob ſolchen Schmertzen kein Weheklagen, noch ein Traur-Wort von ſich hören laſſen, ſondern ſich doch einen empfindlichen Menſchen

zu zeigen, hatte der liebe HErr, wie der GOttſeeligſten Agathæ vom Creutz geoffenbahret worden. Sæpius clauſit oculos & acuta edidit ſuſpiria veluti morituri. zu ſolchen Schmertzen nur die Augen öffters geſchloſſen, und tieffe Seufftzer, nicht anderſt als ein mit dem Todt ringender, aus innerſtem des Hertzens gehollet. Mein mit Dörner gecrönter JEſu! ich bin es, der mit meinen Sünden dich ſo offt gleichſam in den Todt ſtürtze, mir gebühren ſolche Dörner, weilen die Dörner ein Sinnbild der Sünden ſeynd, und die Sünden mein Eigenthum, dein aber nur die Unſchuld iſt. Die Dörner doch, mit welchen Chriſtus durchſtochen worden, zeigen inſonderheit die Sünden der Gedancken an. Diſe Sünden, die Sünden der Gedancken nemlich, ſeynd die zahlreichiſte, und die von Menſchen hefftiger, dann die Sünden der Werck begangen werden, der Teufel auch bedienet ſich mehr ſolcher Sünden der Gedancken, als der Wercken, uns zu ſtürtzen. Und gleichwohl, wer iſt der ſolche in Acht nehme? wer, der ſelbe auszuſchlagen, gebührenden Fleiß anwende? O des groſſen Lehr-Puncten! wegen eines eintzigen ſündhafften Gedancken, dem man Beyfall gibt, verdienet man die Höll. Wer ſolte hierob nicht erzittern, und gantz in Forchten ſtehen? die Vipern, wann ſie angefallen, und verfolgt wird, ſuchet vor allen das Haupt zu beſchützen. Laſſet auch uns das Haupt vor dem Anfall böſer Gedancken beſchützen, laſſet

uns

uns eilfertig in Ausſchlagung wachtbar, in Erkanntnuß heldenmüthig in Flucht derſelben ſeyn.

Dritter Punct.

DAs von ſo vilen Dorn-Spitzen durchſtochene Haupt JEſu kunte nicht, dann gantze Ströhm häuffigen Bluts flieſſen laſſen, und zwar des edliſten Bluts, ſo aus einem ſolchen Haupt abſtrommen kunte. Stelle dir das holde Nazaräiſche, aber gantz von Blut gefärbte Angeſicht vor, alſo, daß nach Meynung des H. Bonaventuræ, ſelbes dardurch alſo verſtaltet worden, daß er mehr einem geſchundenen, als geſunden Menſchen gleich zu ſehen ſcheinte. Ut non amplius facies Domini JEſu, ſed hominis excoriati videretur. Ja wie die Heil. Brigitta in einer Offenbahrung verſtändiget worden, ware an JEſu Haupt und Anlitz, nichts dann Blut zu ſehen, wellen das von dem mit ſo vilen Dörnern durchſtochenen Haupt ablauffende häuffige Blut gleichſam ein blutiges Schweißtuch ausgemacht, ſo das gantze Göttliche Angeſicht bedeckte. Es waren die Augen mit Blut angefüllet, nichts als Blut ware an den Augenbraumen zu ſehen, Blut-gefärbt ſtunden beede Wangen, und die gantze Schooß von abtrieffendem Blut erfüllet. Laß mir diß ein wahrhafftes Blut-Baad ſeyn, eines eingefleiſchten GOtt, eine blutige Verſtaltung des Göttlichen Haupts!

Sehe, rufft der Heil. Bernardus *Serm. 2. de Epiph.* auf, was wir vor einen gecrönten König haben? Einen König, ſo kein andere, als die Cron der Verachtung, der Schmertzen, und äuſſerſten Elends tragt. Ecce Rex veſter in corona paupertatis, in corona miſeriæ! Ach ja! in diſer Cron, erkenne ich, bette dich an, und liebe dich O König meiner Seelen! Allein was nutzet ſolche Bekanntnuß, wann ſelber nicht auch die Werck beyſtimmen? Die zweyte Gattung der Sünd, wegen welcher Chriſtus die Crönung mit Dörner gelitten hat, iſt unſere Hoffahrt. O Hoffahrt! du gottloſes Haupt und Urſprung aller Haupt-Sünden, du biſt es, welche ein ſolche Grauſamkeit an dem Haupt der Engel und Menſchen ausgeübet haſt! wie doch, wie können wir uns ſchmeichlen, daß wir nach dem Geiſt leben, da wir alſo voll des Rauchs eitler Ehr, eigner Hochachtung, und kitzlicher Empfindlichkeiten ſeynd? Nehme dir vor, allen Schatten der Hoffahrt, und Hochmuths in dir auszurotten, als die Urſach diſer Crönung JEſu.

Schluß-Seufftzer.

JCh erkenne die Feine deiner innbrünſtigſten Lieb, O mein leydender JEſu! mit welcher du geſuchet haſt, mich, mittels ſo ungemeiner Schmertzen dir eigen zu machen! mich zu gewinnen haſt du nichts geachtet, dir ſelbſt ſo vil Dörner aufzuladen; ja deine Freud ab

mei-

meiner Wiederbringung zu erzeigen, haſt du dir ſelbſt eine Cron gemacht und aufgeſetzet. Ich Elender lage in mitten der Dörner meiner Sünden, welche mich mit dem Stachl des Gewiſſens-Wurm zwar durchſtochen, zugleich aber mit ihrem Wolluſt liebkoßten. Du mein höchſt-geliebtes Gut! haſt dich ſelbſt in mitten diſer Dorn begeben, da du meine Sünd auf dich genommen, und ſelbe alle in dein eignes heiliges Haupt verborgen haſt. Jenes ſo mehr iſt, als was ein hitziger, und auf das Wild begiriger Jag-Hund zu thun pflegt, welcher um ein im Dorn-Geſtrauß verborgen ligendes Gewild zu erſchnappen, kein Scheu tragt, ſich ſelbſt in den Dornen zu verletzen, wann er nur die Beuth erreichet. Es ſey allzeit dein großmüthiges Hertz gelobt und gepriſſen O JEſu! der du, auf gewiſſe Art, mich mehr dann dich geliebt zu haben ſcheineſt. O anbettens würdigſtes Haupt! welches mit deinen Schmertzen, die Schulden für meine ſündige Gedancken, für meine Hoffahrt zu bezahlen ſich gewürdiget hat. Ich verfluche aus gantzem Hertzen allen Wohlgefallen, Einwilligungen, und Wollüſten, die ich jemahlen meinen ſündhafften Gedancken geleiſtet. Ich verabſcheuhe mit möglichſtem Eyfer alle bishero im Hertzen geführte Eitelkeiten, Eigen-Ruhm, hochmüthiges Weeſen, und Einbildungen, welche dir ſo theur zu ſtehen kommen ſeynd. Doch, wann deine Peynen nichts anders, als unſere Artzneyen ſeynd, ach ſo laſſe

mir ſolche angedeyen, und heile mich von vilen böſen Gedancken, und ſo manchen Hoffahrts-Regungen. Ich opffere dir darzu dein theures Blut, und all deine groſſe Schmertzen auf, welche fürwahr ſo edel seynd, daß ſie mir ein ſolche Gnad zu verdienen fähig. Ach! ſo gibe doch und verſchaffe es, daß ich fernerhin dein heiligſtes Göttliches Haupt, nicht mehr mit ſo vilen Sünden durchſteche.

Beyſpihl.

Laſſet uns auf die Dörner JEſu gedencken, als offt wir uns unter den Dörnern der Widerwärthigkeiten befinden. Als der H. Pachomius, *In Vita.* einſtens ſich in groſſer Betribnuß befunden, erſchine ihm der liebreiche HErr JEſu, von einem gantzen Chor der Engel begleitet, mit einem ausnehmend holdſeeligen Angeſicht, aber zugleich mit der dörnern Cron auf dem Haupt. Pachomius verweilte nicht, ſich vor ſelbem auf die Erd zu werffen; welchen aber die Engel alſogleich aufgerichtet und erinnert haben: daß weil er aus innerſtem Hertzen die Barmhertzigkeit GOttes angeruffen habe, ſehe er nun ſelbe ihm zugegen, das iſt JEſum, den König der Barmhertzigkeit, der von unſerem Elend gecrönet daſtehe. Diſes hörend erholte ſich Pachomius, faßte ein neuen Muth und Zuverſicht, beſonders da er den Erlöſer ſelbſt hörte, wie er ihm zu einem Großmuth, und Gedult ermahnte, für ihn all

auch

auch gröſte Widerwärtigkeit gedultig zu übertragen.

Sechs und dreyſſigſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Heumonaths.

Von

Anderen Haupt-Urſachen, warum JEſus habe wollen mit Dörner gecrönt werden?

Vorſpruch.

Quis dabit me ſpinam, & veprem? *Iſ. 21.*

Wer macht mich zum Dorn und zur Hecken?

Erſter Punct.

BEtrachte, daß in dem verborgenen Geheimnuß angezogener Wort, die erſte Urſach enthalten ſey, warum JEſus die dörnere Cron ſich hab auf das Haupt ſetzen laſſen, und tragen wollen. Es zeigen ſolche Wort die heftige Begierd des HErrn an, ſo er gehabt, ihme nicht allein das Haupt mit Dörner umgeben zu laſſen, ſondern ſich ſelbſt gleichſam

in einen Dorn-Strauch zu verwandlen. Quis dabit me ſpinam & veprem? Wer macht mich zum Dorn, und zur Hecken? Und diſes alles zwar, um uns die Cron der Glory, durch den Schmertz ſeiner Dorn-Cron zu verdienen. Ille coronatus eſt ſpinis, ſchreibt Dionyſius Carthuſianus *in c. 10. Joan.* ut nos coronaremur corona de lapide pretioſo, danda electis in Patria! Er iſt mit Dörner gecrönet worden, damit wir mit Edelſtein gecrönet wurden, ſo die Cron iſt, ſo auf uns im ewigen Vatterland wartet. Faſſe es wohl zu Gemüth O Seel! was gutes du dort im Himmel zu hoffen, und zu gewarthen habeſt, welches alles dir durch die Verdienſten diſes vermenſchten GOtt, den du alſo betrangt ſiheſt, wird zu theil werden. Seine Cron iſt der Werth, mit welchem du dir eine Cron erkauffen kanſt; ſein leeres Moß-Rohr kan dir einen Scepter zuwegen bringen, ſein ſchlechter Purpur-Lumpen wird dir den Purpur ewiger Seeligkeit erlangen. Weilen JEſus gepeyniget worden, wirſt du erfreuet werden; weilen er iſt gedemüthiget worden, wirſt du erhöhet werden; weilen er vor Schmertzen die Todts-Angſt leyden muß, wirſt du des ewigen Lebens theilhafftig werden; weilen er ſich in den Abgrund aller Verachtungen befindet, wirſt du die ewige Glory erreichen. O JEſu! du unerſchöpfliches Meer alles wahren Guten, du Göttlicher Innhaber aller Reichthum, du allerreichiſter Ausſpender alles Vergnügens; ach

wie

wie verliebet ſich nicht in dich gantz mein Hertz! warum ergibe ich mich nicht dir gantz zum Leibeignen der Lieb? warum wende ich nicht alle Gemüths-Kräfften an, um auszuſinnen, wie ich mich gantz dein eigen machen könne, und mich gantz für dich dargeben möge? O was abſcheuliches, alles Fluch würdiges Abentheur muß der ſeyn, wer nicht auf JEſum gedencket, nicht JEſum lobt und preißt, JEſum nicht von innerſtem Hertzen liebt! wie iſt es dir allda zu Gemüth? wann JEſus iſt, der dir alle Glückſeeligkeit erwirbt, wann du keinen treuern Freund als JEſum haſt, ach ſo entſchlieſſe dich doch einſtens, ihm zu gehorchen, ihm zu dienen, ihn zu lieben, allen Schatten zu vermeyden, der ihm kunte ein Mißfallen verurſachen; behend alles zu unternehmen, was ihm gefällig iſt. Uberlege reiff ſothane wichtigſte Beweg-Urſach: Mein liebſter JESU gibt mir alles, und ich Undanckbarer, ich allſeits Unerkanntlicher verſage ihm jene Verzeyhung einer empfangenen Unbild meines Feinds, jene Abtödt- und Bezaumung einer ſich regenden böſen Anmuthung, jene Ubertragung eines Stich-Worts, eines Unrechts, oder Widerwärtigkeit.

Zweyter Punct.

Die anderte Urſach war, weilen unſer JEſus als ein Göttliches Schlacht-Opffer, ſo der Göttlichen Gerechtigkeit ſolte geopffert wer-

werden, auch muſte nach Brauch der Schlacht-Opffer gecrönet werden, die auch bey denen Juden, aber noch mehr bey denen Heyden gecrönter zum Opffer-Altar pflegten geführt zu werden. Erwege das allda verborgene groſſe Geheimnuß! weilen er das Schlacht-Opffer war, für die Sünden, wolt er mit Dörner gecrönet ſeyn, das iſt, von den Sünden ſowohl als denen Sündern ſelbſt, welche unter deren Dorn verſtanden werden, wie es der H. Thomas *in c. 27. Matt.* und der H. Auguſtinus *in Pſal. 50.* auslegen. Per iſtas ſpinas, ſeynd des erſteren Wort, ſignantur aculei peccatorum, & iſtos accepit Chriſtus pro nobis. Durch diſe Dorn werden die Sünden verſtanden, und ſolche hat Chriſtus für uns an ſich genommen. Desgleichen redet der andere Lehrer: Spinæ quid ſignificant, niſi peccatores, qui quaſi ericei ſpinis peccatorum cooperti ſunt. Durch die Dorn, was wird anders verſtanden als die Sünder? welche gleich denen Iglen mit Sünden überdecket ſeynd. Faſſe nur jene grauſame Dorn zu Geſicht, ſelbe ſeynd deine Sünden, welche mit ſolcher Grauſamkeit das Haupt deines JESU durchſtechen. Erwege, daß unſere Sünden weit ſchmertzlichere Dorn Chriſto ſeynd, als deren Juden. Wellen diſe, ob ſie ſchon mit aller Grauſamkeit wider ihn gewüttet, ihn dannoch nicht recht erkennet haben. Dahero der Apoſtel geſchriben: Si cognoviſſent, nunquam Dominum

num gloriæ crucifixiſſent. Wann ſie ihn erkannt hätten, wurden ſie den HErrn der Glory niemahlen gecreutziget haben. Wir Chriſten aber, begreiffen und erkennen beſtens die höchſte Würde und Verdienſt JEſu, die unermeſſene Boßheit unſerer Sünden, und gleichwohl begehen wir ſolche täglich mit ſolcher Frey- und Frechheit. O des theuren Wort! die Sünd eines Chriſten! da jener, der bekennet, daß er JEſum liebe, ihn gleichwohl beleydiget, der ſcheint, daß er, wo nicht mit den Worten der Zung, doch mit dem Werck ſage: Er erkenne wohl, wer JEſus ſey, allein, daß ihn zu beleydigen, er für nichts achte, indeme er ihn alſo offt, und wegen nichts beleydiget. Ein wichtige Beweg-Urſach alle Verſuchung zu überwinden: Ich bin ein Chriſt, ich rühme mich JEſum zu lieben, wie ſoll oder kan ich ihn dann beleydigen und ihn mir zum Feind machen? In JEſu finde ich nichts als alle Lieblichkeit, wie kan ich dann mich gegen ihm feindſeelig erzeigen? In JEſu ſihe nichts, als lauter Süſſe, Milde, und Barmhertzigkeit, wie kan ich dann wegen eines Wollüſtlein, wegen einer Empfindlichkeit, ja wegen eines Schatten ihm eine Bitterkeit verurſachen?

Dritter Punct.

ES ſeynd noch drey Urſachen deſſen übrig; deren zwey unſeren Nutz, die letzte aber

die Glory Chriſti betrifft. Er iſt mit Dörner gecrönet worden, auf daß er uns der Dörner befreyte, und uns als ſeinen Weinberg mit einem Dorn-Zaun umgebend, von allem Anfall unſerer drey gemeinen Feinden bewahrte. O Zaun der Liebe! und Zaun unüberwindlicher Stärcke! ach umzingle doch diſen obwohlen gantz verwüſten Weinberg meiner Seelen, laſſe niemahlens zu, daß in ſelbe der Feind einen Eingang finde; Er iſt gecrönet mit Dorn worden, uns zum Beyſpihl, er hat bey diſer Crönung uns ein Muſter wundervoller Demuth gezeigt, auf daß wir lehrneten, uns zu demüthigen. Was? da ein GOtt gedemüthiget wird, ſoll ein Erd-Wurm ſich erhöben wollen? wie doch kan in einen Menſchen der Hochmuth fallen, und zwar jenen Menſchen, der die Demuth, und Ernidrigungen Chriſti anbettet? Laſſet dann, laſſet uns ernidrigen, und wir werden erhöhet werden, laſſet uns demüthigen, und wir werden glorreich gemacht werden. Wann Chriſtus uns befohlen hätte, daß wir uns ſolten groß machen, hätten wir villeicht eine Entſchuldigung einzuwenden. Aber wie ſolte ſich alſo weigeren ſich zu ernidrigen, der alſo minder und gering iſt, ſich zu beſchämen, der nichts dann ein leeres Nichts, ſich verächtlich halten zu laſſen, der alſo Verachtungs würdig iſt? Mein GOtt! durch diſe deine Göttliche Verdemüthigungen bitte ich, heile diß mein übel beſtelltes, weilen hochmüthiges Hertz. Es iſt jener

jener mit Dorn gecrönet worden, um uns die Bußfertigkeit zu lehrnen. Die Unſchuld wird durchſtochen, und ſtehet wie ein Lilien unter den Dorn allda, ſicut lilium inter ſpinas, wie darff ein Sünder ſich widerſpenſtig erzeigen, ſich ſelbſt zu durchſtechen, ſich hart zu halten, und einen Schmertz zu faſſen? Endlich iſt der HErr mit Dorn gecrönet worden, um ſeiner Glory willen, zu ſeiner Ehr, weilen, wie der H. Ambroſius redet: Corona de ſpinis oſtendit, quod de peccatoribus mundi, tanquam de ſæculi ſpinis, triumphalis de DEO gloria quæreretur. Die dörnere Cron iſt gleichſam der Sigs-Crantz, welchen er von den Sünderen, als den Dörnern diſer Welt geſammlet hat. Zu was Glory gereichet es dem mit Dorn gecrönten JEſu, daß die Sünder ſelbſt ihm zur Cron gereichen, welche er vom Todt befreyet, und der Glory fähig gemacht habe. Ube dich allda in Göttlichem Lob, gibe JEſu die Ehr, bitte, daß auch du einer aus jenen ſeyeſt, welche bekehrt, und ihm gleichſam zur Glory-Cron worden.

Schluß-Seufftzer.

Solcher Geſtalten weiſt du liebreichiſter JEſu deine eigne Glory, niemahlens von meinem Wohlſeyn und Nutz abzuſöndern! du O mein liebſtes und höchſtes Gut! rechneſt dir mein Heyl zu deiner Ehr aus, und halteſt meinen Nutz für deinen Triumph! O Lieb!

ſo alle Lieb überſteigt! mit welchen Lob-Worten, mit was zarten Anmuthungen ſoll oder kan ich dich groß und glorreich machen? von wem hab ich alles Gutes erhalten, von wem beſitze ich ſolches würcklich, und werde auch alles Gutes erhalten, weder von dir allein? der du mein Erlöſer, mein Seeligmacher, mein Alles biſt. Mein äuſſerſte Armut weißt dir nichts anders zu erwiedrigen, als ſothane offenhertzige Bekanntnuß: Alles, was ich Gutes hab, was ich Gutes hoffe, oder verlangen kan, kommt von dir. Ich bekenne mich vor einen ewig verbundenen Schuldner, der dir tauſend Leben, ein unendliche Lieb, und unendlichen Gehorſam ſchuldig iſt. Du biſt mein, mit den Dorn meiner Sünd gecrönter König. ach daß ich wenigſten ſolche Augen hätte, die ſelbe recht zu beweynen wuſten, daß ich ein ſolches Hertz in Leib führte, das ſelbe nach Gebühr bereuen, und verabſcheuen kunte! ach! wie wünſchte ich, daß ich in meinem Hertz jenes unermeſſene Mißfallen fühlte, welches du wider alle und jede Sünd trageſt! du allein verabſcheuheſt die Sünd ſo vil, als es die Sünd verdient. Solches dein Abſcheuhen offere ich dir auf, weilen ſelbes allein das würdig, das billichiſt, und gerechtiſte Abſcheuhen iſt, welches der Abſcheulichkeit der Sünd das Gewicht haltet. Ich vermiſche mit ſelben meine Reu und Schmertz als eine falſche Müntz, mit welcher ich nach Möglichkeit alle meine Sünden bereue. Ich hoffe, daß du ſolche deine aller-

edli-

edleſte Ubung annehmend, auch meine Reu genehm halten werdeſt, die von diſem deinem Schmertz gleichſam bedeckt iſt, und alſo zu ſagen von ſelbem beadlet worden.

Beyſpihl.

Seltſam und edel iſt das Geſicht der Heil. Thereſiæ, welcher der mit Dorn gecrönte JEſus an dem zweyten Tag der Faſten erſchinen, aber alſo, daß aus denen Wunden ſeines Haupts ein gewiſſes Wunder-holdes Stralen-Liecht hervorbrache. Es ſtunde die Heilige in einer tieffen Betrachtung diſer edlen Cron; ſo gleichſam in die Dorn-Cron eingeflochten ware. Aber weilen ſie ſolchem Geheimnuß mit ſonderbahrer Andacht zugethan ware; wurde ſie dabey gantz entzucket, in Betrachtung deß ungemein groſſen Schmertz, welchen ihrem Göttlichen Geſpons die dörnere Cron durffte verurſachet haben. Der liebe Heyland munterte ſie ſodann auf, ſie alſo anredend: Thereſia! laſſe dir nit ſo vil die Wunden zu Hertzen gehen, welche mir die Dorn der Juden verurſachet haben, ſondern trage mit mir ein hefftiges Mitleyden der Wunden halber, welche mir die Sünden der Chriſten ſchlagen. Alſo redete Chriſtus: ach laſſet uns doch die Sünden etwas weniges beweinen, welche wir, und mit uns andere begehen.

Siben und dreyſſigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Auguſtmonaths.

Von

Andern Schmachen, ſo dem mit Dorn gecrönten Heyland angethan worden.

Vorſpruch.

Improperia improperantium Tibi ecciderunt ſuper me. *Rom.* 15. *v.* 3.

Die Schmach - Wort deren, die dich ſchmähen, ſeynd auf mich gefallen.

Erſter Punct.

BEtrachte drey Gattungen der Schmachen, welche denen ſchon Chriſto angethanen Verſchmähungen die Henckers-Knecht allda beygeſetzet haben. Bilde dir vor, als ſeheſt du Chriſtum auf einem ſo nidern, als verächtlichen Schemmel, gleichſam als ob einem Thron ſitzen, mit einem zerlumpten Purpur-Mantel umhillet, mit einer Cron auf dem Haupt, und ein Moß Rohr in der Hand. Sihe man den König aller Königen, in Geſtalt eines allſeits verworffenen und verachteten elenden

den Königs! Vor diſen König ſtellen ſich jene ungeſittete Lotters-Knecht, und machen ihm die Königliche Aufwartung, aber alles mit höchſtem Geſpött, betten ihn mit gebogenen Knyen zwar an, aber nur zu mehrerer Verhö-nung. Genuflexo ante eum, illudebant Ei. Sie bucken und biegen ſich vor ihm, aber ver-lachen ihn dabey, ſie betten ihn an, und verach-ten ihn zugleich, ſie begrüſſen ihn als einen Kö-nig der Juden. Ave Rex Judæorum! aber verfahren mit ihm wie mit einem Thorn. Er-kenne in diſen Bößwichten einige gewiſſe Gat-tung der Chriſten, die ſolche dem Nahmen nach ſeynd, aber in der Sach nur Spöttler Chriſti abgeben. Und welche ſeynd diſe? jene, welche das Geſpött mit der Andacht treiben, welche die tugendhaffte Menſchen verächtlich halten, und mit ihren Verhöhnungen die Fromme ver-folgen. Wie geht doch diß aufeinander, Chri-ſtum anbetten, und dannoch ob denen Ehrbe-zeigungen, welche ihm von ſeinen wahren Nach-folgern erwiſen werden, das Geſpött treiben? Es ſeynd in der Wahrheit Chriſten, ſo da glau-ben, daß Chriſtus unendlicher Ehr würdig ſey, die aber dabey jene verhöhnen, welche Chriſtum beehren. Wann ſie diſen oder jenen ſehen, daß ſie die heilige Sacramenten öffters empfangen, dem Gebett obligen, die Abtödtungen lieben, werffen ſie mit bittern Höhn-Worten auf ſelbe zu; was? ſo glauben und wiſſen ſolche dann, oder wiſſen und glauben es nicht, daß Chriſtus ſolche gute Werck genehm halte? wie kan dem-

nach was ſolches geſchehen? O der verkehrten Chriſten Hertzen! welche zwar etwas glauben, aber doch das Widerſpihl üben. welche das Creutz zwar an der Stirn tragen, aber ſelbes nit in dem Hertzen haben. Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Ein Volck, welches mich mit dem Mund ehret, dero Hertz aber weit von mir entfernet iſt. So vil als du JEſum liebeſt, hüte dich andere vom GOttesdienſt abzuziehen, oder an ſelbem andere zu verhindern. Haſt du dich jemahlen in ſolchem Stuck verſündiget, bitte, und begehre demüthig deſſen Verzeyhung.

Zweyter Punct.

ES iſt nicht ohne Geheimnuß der Umſtand der Knyebiegung, mit welcher die Gerichts Diener JEſum geehret, nemlich genu flexo, mit Biegung nur eines, nicht beeder Knyen. Dann diſes ein Sinnbild jener iſt, die nicht gantz ſich GOtt ergeben, ſondern nur halb GOtt, und halb der Welt; halb der Tugend, halb dem Laſter dienen. Wie vile höret man ſagen: Ich hab nur eine Sünd auf mir; ich haſſe niemand, ich ſtehle nicht, wann ich nur nicht ſo ſchwach und gebrechlich in einer eintzigē Sünden-Gattung wäre, wurde ich gäntzlich gut ſeyn. Aber ich ſage einem ſolchen, daß er ſolcher Geſtalten keines weegs, und in keinem gut ſey. O wie geſparſam erzeigen wir uns gegen GOtt! unſer Hertz iſt alſo eng und klein,

und

und von einer ſo kleinen Sach überlaſſen wir GOtt den mindeſten Theil. Erforſche wohl, welche deine herrſchende Anmuthung ſey, und nemme dir vor ſolche zu bezäumen. Die andere Chriſto angethane Schmach ware nicht minder verächtlich als ſchmertzhafft. Acceperunt arundinem, & percuſſerunt caput ejus. Da ſie das Waſſer-Rohr genommen, und damit den HErrn auf das Haupt ſchlagend, zugleich die Dorn tieffer eingedruckt, dabey aber auch ihne mehrer beſchimpffet, und tieffer verwundet haben. Kan man wohl mit einem der verächtlichſten Leibeygnen übler umgehen? Mein eintzige, und innigſte Liebe! zu was unbeſchreiblichen Unbilden bieteſt du dein anbettenswürdigſtes Haupt dar? O du heiliges Haupt, und Sitz unerſchaffner Weißheit! wie grauſam wurdeſt du beſchimpfft! und mit was Schmertzen mittels eines leeren Moß-Rohr überhäuffet? was vor ein ſeltſame Liebe der Schmachen und Verſpottung laſſeſt du ſpühren, zu Beſchämung meines Hochmuts und Ehrgeir! es ſchreibt Taulerus *de Paſſ. c. 10.* daß die von den Rohr-Schlägen tieffer hinein getribene Dorn einen ſolchen Schmertzen unſerm liebſten JEſu verurſachet haben, ut hæc pœna etiam cor illius attingeret, welcher ſich biß in das innerſte ſeines ſüſſeſten Hertzens erſtrecket hab. Der Heil. Laurentius Juſtinianus will, daß ſolchen Peynigern Chriſti jene nachfolgen, welche ſich ihres Gewalts, der unter dem Rohr verſtanden wird, mißbrauchen,

um GOtt mehrer zu beleydigen. Solche ſeynd die Vorſteher, welche ihrer Bottmäßigkeit, und Obergewalt mehr aus einer Rachgier als wahrem Eyffer ſich gegen Untergebene gebrauchen, die Reiche, ſo die Arme unterdrucken, die Richter, welche die Unſchuldige verdammen, und die Schuldige loß ſprechen. Diſes heißt eygentlich, ſich Chriſti wider Chriſtum bedienen, und ſich ſeines Scepters wider ſein eygenes Reich gebrauchen. Faſſe ein hertzliches Mitleyden gegen deinem JEſu, dem die Peyniger alſo übel mißhandlen, und ſich deſſen wider ihn mißbrauchen, was ſein iſt. Entſetze dich zu dem bloſſen Schatten einer ſolchen Miſſethat!

Dritter Punct.

EXpuerunt in faciem ejus -- Dabant ei alapas. Sie ſpyen in ſein Angeſicht aus, und gaben ihm Backenſtreich! Der Henckers-Knecht nahme der Luſt und Wuth, an dem HErrn ihren Muth abzukühlen, alſo überhand, daß ſie nichts ſpahrten, was ſie nur immer wuſten, ihme ſchimpfflich und beſchwerliches anzuthun. Dahero verſetzten ſie ihm in die Wette wohl gemeſſene Backenſtreich in ſein heiligſtes Angeſicht, ſie zerſchlugen mit Fäuſten ſeine Wangen, ſeine Kihnbacken, ſeine Bruſt, und mehr andere Theil deß Leibs, ſo die empfindlichſte waren, ſie zerraufften ihm ſeine Nazareer-Haar ſo wohl von dem Haupt, als dem

dem Barth, und noch zum Uberfluß, und gleichſam zur Cron aller Beſchimpffung ſammleten ſie endlich allen Unrath deß eckelhafften Speichels in den Mund, und ſpeyeten ſelben Chriſto in das Angeſicht. O was vor ein Unzahl der Schmachen, was vor ein Vermiſchung der Verhönungen ware diß? wahrhafftig du O höchſter GOtt! biſt allda opprobrium hominum, & abjectio plebis, zum Geſpött der Menſchen, und zum verachtlichſten Verwerffling deß Volcks worden. Chriſtus iſt mit Backenſtreich geſchlagen worden! rufft allda der goldene Mund auf, und wie ſpaltet ſich vor Entſetzung der Himmel nicht, und erſchüttet ſich der gantze Erdboden nicht? Alapis Deus percuti potuit? Exhorreſcat cœlum, contremiſcat terra de Chriſti patientia & ſervorum impudentia. Wer kan allda die Gedult Chriſti, und die unverſchamte Frechheit der Knecht faſſen? das Anſpeyen, wie Origenes anmercket, iſt eines aus den allergröſten Unbilden. Ad extremam injuriam pertinet, ſputamenta accipere. Und gleichwohl werden 66. deren gezehlet, die JEſus von ſeinen Tods-Feinden empfangen, wie einige Offenbahrungen beglaubigen wollen. Uberlege reifflich, O Seel! ob es glaublich ſey, daß ſo vil, und ſolche Schmachen und Unbilden von GOtt ſeynd übertragen worden, und gleichwohl iſt es in der That nicht anderſt, ſondern die gründliche Wahrheit. Man muß geſtehen, daß ein üble Kranckheit, eine nur all zu tieff und veſt einge-

wurtzelte Kranckheit es um die Hoffarth der Menſchen ſeyn müſſe, wann diſes Laſter halben der Sohn GOttes ſich in eine ſolche Tieffe aller Verſchmach- und Verhöhnungen hinab gelaſſen hat. Gewiß iſt, daß ſich GOtt nicht irre, noch betriege; welcher, wann er ſo vil Verachtungen um unſerer Hoffarth willen, erdultet hat, kan man mit Fug ſagen, daß ſie ein groſſes Ubel ſey. Und ſothanes Ubel wird nun eine Wohlſtändigkeit, Stands-Gebühr, ehrlich und ehrliebendes Gemüth benambſet. Wir ſelbſt ſeynd es, die wir uns betrügen. Und wann wir nicht noch in der Zeit ſolches Laſter an uns abtödten, ach! ſo werden wir ſelbes unter ewigdaurenden Verſchmähungen abbüſſen müſſen.

Schluß-Seuffzer.

Ich förchte mir nit wenig, ja förchte mir mit groſſer Urſach O mein, nur allzuſehr aber unbillichſt verſchmächtes höchſtes Gut! daß die Ehren, ſo ich dir erzeige, und der Dienſt, ſo ich mich rühme, dir zu leiſten, nicht etwann jenen gleich ſey, welchen dir jene boßhaffte Gerichts-Diener erwiſen haben. Ach! diß mein verkehrtes Hertz iſt nicht aufrichtig zu dir gerichtet, obwohlen es das äuſſerliche Anſehen hat, als ob ſelbes nichts als deine Glory im Schild führe. Ich demüthige mich zwar dem Leib nach, Zeit deß Gebetts, aber ein wahre Demuth, wie kan ſie ihren Urſprung nehmen aus einem Hertzen, das alſo hochmüthig und ehrgeitzig iſt? Ich be-

beehre dich in denen Gottshäuſern, aber ach eben zu ſelber Zeit, da der Leib ſich in ſolchen befindet, wo fliegen die Gedancken und das Gemüth herum? woher kommen ſo vile Zerſtreuungen? woher ſo mannigfältige eytle Sorgen? ach! wie beſorge ich, daß ich hierdurch mehr deine ſtrenge Gerechtigkeit wider mich ausfordere, als ſelbe beſänfftige. Ich wolte zwar mein Hertz in guter Zucht und Ordnung halten, und verlange, daß deſſen eintziger Gegenwurff du allein ſeyn ſolteſt. Allein es iſt ſolches ein eytle Begürd, kein ernſtlicher Willen. Wann doch, wann wird die beglückte Stund anbrechen, daß mein Hertz gäntzlich wird dein ſeyn? Ach! die Welt iſt es, welche den beſten Theil von mir in Beſitz hat, was übriget mir dann, daß ich dir widme? geliebteſter JEſu! zum wenigſten bin ich entſchloſſen, ſolches zu bewercken. Ich ſihe, daß du allein die gantze Zufridenheit meines Hertzen, du allein mein wahrer Freund ſeyeſt, der weder kan noch will mich jemahlens verlaſſen. Einfolglich will ich allein meinen JEſum, und JEſum den Leydenden vor mich haben, mich ihm allein widmen. Ich verheiſſe es dir demnach, daß ich jene böſe Anmuthungen bezäumen werde, welche alſo gewaltig mich beherrſchet, daß ich mit liebreichen Worten jenem begegnen wolle, der mir übles zugefüget hat, daß ich mich von jenen üblen Geſellen trenne, jene gefährliche Geſellſchafft meyden wolle. Du, der du mir diſen heiligen Willen und Gedancken einflöſſeſt,

ach ſtehe mir mit deiner Gnaden-Hülff bey, daß ich es auch in der That und Werck erfüllen möge.

Beyſpihl.

ES ſolle uns zum Lehrſtuck dienen die Erſcheinung, welche die heilige Holländiſche Jungfrau Lydwina genoſſen; ſo ein Muſter der Gedult, und Wunder Chriſtlicher Starckmuth geweſen *Surius in vita.* Durch 30. gantzer Jahr ware ſie Beth-ligerig, und erlitte ſchier alle Kranckheits-Schmertzen, die einen menſchlichen Leib befallen können. In diſem Zuſtand lieſſe ſich vor ihr ein Engel ſehen, der in der Hand einen Crantz von Dorn truge, welcher aber annoch nit gäntzlich verfertiget war, ſondern etwas zu ſeiner Vollkommenheit, weiß nit was manglete. Lydwina! redet ſie der Engel an: ſihe allhier eine Cron von Dorn vor dich, welche ſich aber in eine edle Cron der Glory verwandlen ſoll. Sie iſt annoch nicht verfertiget; ſehe zu, daß du ſelbe zu Ende bringeſt; ſodann ſolteſt du im Himmel gecrönet glantzen. Die heilige Seel erbotte ſich zu allem bereit dar. Es geſchahe über ein kurtzes, daß ſich einige muthwillige Kriegs-Knecht, in ihr armes Kämmerlein drungen, die, nachdem ſie die arme Jungfrau höniſcher Weiß begrüſſet, ihr zugleich vil empfindliche Streich verſetzet haben. Hiemit wurde ihr Cron außgemacht und vollendet. Indeme ſie bald darauf heilig verſchiden iſt. Durch Diſtel und Dorn ſeynd die Heilige

lige gewandert, und iſt nach dem Himmel kein andere Straß.

Acht und dreyßigſte Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Auguſtmonaths.

Von

Vorzeigung Chriſti, ſo von Pilato dem Volck geſchehen.

Vorſpruch.

Reſpice in faciem Chriſti tui. *Pſal.* 83. *v.* 10.

Sihe in das Angeſicht Chriſti deines Geſalbtens.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß genug ſey das Abſehen Pilati zu erkennen, welches er in Vorführung Chriſti zu dem Volck gehabt, um ihme ſelbſt einen Entwurff zu machen, wie ſchmertzhafft JEſus müſſe verſtaltet worden ſeyn? Pilatus der immer mehrere Mühe ſich gabe, den HErrn als einen Unſchuldigen zu befreyen, ergriffe mit beeden Händen alle Gelegenheit

genheit ſolcher Unſchuld ſich günſtig zu erzeigen, und die Gerechtigkeit dißfalls nicht zu beleydigen. Eine der beſten dazu, ſcheinte ihm das Erbarmnuß-würdigſte Ausſehen JEſu zu ſeyn, welches alſo übel zugerichtet war, daß er ſchier gar alle menſchliche Geſtalt verlohren: Dahero achtete er, daß ſeine Feind, aller ihrer Wuth und Grimms unerachtet, mit welchem ſie wider ihn brannen, doch gleichwol eines menſchlichen Mitleydens fähig waren. Maſſen es dem Menſchen angebohren iſt, daß er bey Antlitz eines Schmertz-vollen traurigen Gegenwurffs geregt, und zum Mitleyden bewegt werde. Er faſſete demnach den Schluß, ihne den HErrn in ſolcher Geſtalt vorzuſtellen, auf daß er ihre Hertzen erweichte, damit ſie jenen zum Tod zu begehren aufhörten, welchen ſie allbereit halb todter ſahen. Exivit ergo JEſus, portans ſpineam coronam, & purpureum veſtimentum. *Joan. 13. v. 5.* JEſus alſo gieng heraus, und trug ein dörnere Cron und Purpur-Kleid. Sihe auch, ſihe deinen JEſum an, wie er im Angeſicht alles Volcks erſcheinet! O was trauriges Schau-Spihl! Non eſt ſpecies ei, nec decor. - - nec reputavimus eum! Wo iſt jener holde Antlitz, in welchem die Seraphinen ſelbſt alles Vergnügen haben? Sehe! wie er gantz erblaßt, gantz verſtellt, mit Blut überronnen ſey! Wo ſeynd jene über die Schultern herab fliegende ſchöne Nazareiſche Haarlocken? Sehe, wie ſelbe nun gantz zerraufft und vermiſcht, gantz

von

von Blut benetzet ſeynd? Wo ſeynd jene Stern-gleiche Augen, jene hohe Stirn, weiß und roth gefärbte Wangen? Sehe! wie ſelbe nun von gantzen Blut-Strömen überronnen ſeynd, an welchen nichts als Blut, Dorn, Riß und Wunden, ein häßliches Weſen zu ſehen iſt. Der zerlumpte Purpur, das ſchmähliche Mooß-Rohr, zeigt nichts an ihm als Schmertzen und Verſchmähungen an. Ach daß du dir und deinen Gemüths-Augen diſes verſtellte Angeſicht ſo offt vorſtelleteſt, als offt du verſucht wirſt! und dich ſelbſt erinneren thäteſt: Mit deinen Sünden haſt du JEſum in ſolchen Stand geſetzet, und wie ſolteſt du noch ferner den Muth haben, mit neuen Sünden die Dorn, die Schmertzen, die Verſchmähungen zu erneuren? Ach! ſo trage doch mit JEſu Chriſto ein Mitleyden! Pilatus hat ſelben denen Juden vorgezeigt, um ſie zu erweichen, und zum Mitleyden zu bewegen. So willſt villeicht auch du eben ſo unempfindlich, eben ſo unbarmhertzig als jene ſeynd? ihm alle mitleydige Hertzens-Regung verſagen? O wie bald wurde dabey ſich alle Brunſt der Verſuchung legen! JEſus hat allbereit von dir villes und groſſes genug gelitten; Es genüge nun endlich das, was du ihm bißhero zugefüget haſt.

Zweyter Punct.

SOlches Ausſehen JEſu kan dem äuſſerlichen Schein nach, nicht dann ungeſtalt

vor-

vorkommen, jenen, die ſelbes nur mit den Augen des Leibs anſehen, aber O wie holdſeelig iſt es jenem, der ihn mit den Augen des Gemüths beſihet! Pulcher in flagellis, pulcher in ſpinis, pulcher in cruce! ſagte der verliebte heilige Bernardus. Solchem ſcheint er holdſeelig zu ſeyn unter den Geiſſel-Streichen, holdſeelig in der dörneren Cron, holdſeelig an dem Creutz ſelbſt. Weilen nur die Gemüths-Augen fähig ſeynd, jene Gleichförmigkeit zu begreiffen, welche Chriſtus mit ſo vilen Peynen zu Stand gebracht hat, zwiſchen der unermeſſenen Schwere unſerer Sünden-Schulden, und unendlichen Verdienſten ſeines Leydens. O was holde Schönheit iſt diſes? daß er mit ſeinen Schmertzen nicht nur eine gäntzliche, ſondern überflüßige Genugthuung GOtt ſeinem himmliſchen Vatter geleiſtet hat. Nichts holdſeeligers als unſer alſo verſtalter JEſus, weilen er alſo gantz barmhertzig erſcheinet; welche Barmhertzigkeit das ſchönſte Stuck an GOtt iſt, wie der weiſe Prediger *Eccli. 35. v. 26.* redet: Specioſa miſericordia Dei in tempore tribulationis. Gar ſchön iſt die Barmhertzigkeit GOttes zur Zeit der Noth. Erwege, daß nichts natürlichers ſey als die uns Liebende hingegen lieben, und Lieb mit Lieb wider vergelten. Wann demnach unſer alſo verſtalter JEſus ſeine Lieb gegen dir zum meiſten erzeiget hat, wie kommt es, daß du nicht vor Liebs-Eyfer entbrinneſt, als offt du ihn zu Geſicht faſſeſt? daß du nicht jene verborgene

Holde

Holde und Schönheit betrachteſt, die aus Mitten ſeiner Verſtaltungen hervor ſcheinet? Ach ſo nehme doch O Seel! nehme dir ein Beyſpihl von jenem, der dich alſo geliebt hat! JEſus hat dich geliebt, aber er hat durch leyden dir eine Prob ſeiner Lieb gegeben. Wer liebet, der leydet; liebeſt du dann JEſum, warum weigereſt du dich dann, jene Unbild zu übertragen, jenes Creutz zu erdulden, jene Begierlichkeit zu bändigen? Laſſe doch nicht zu, daß deine Lieb nur ein leere Lefftzen- und Wort-Lieb ſey, ſie ſoll ein Hertzens-Lieb ſeyn; und wo das Hertz liebt, da pflegt auch die Hand zu würcken. Wann du in Wahrheit wilſt dein Mitleyden JEſu dem Leydenden erweiſen, erwidrige ihm etwas weniges von deiner wahren Gegen-Lieb, opffere ihm vor jene ſeine erdulte Dorn, auch du ein oder anderes Dorn-Spitz-oder Stichlein, vor ſeine ertragene Schmertzen, auch einen deiner Schmertzen! O diß iſt, diß heißt wahrhafftig dem leydenden JEſu mit Andacht zugethan ſeyn.

Dritter Punct.

DJe Schand ſelbſt ware übergroß die Chriſtum überfallen, da er mit ſolcher Verſtaltung ſich hat müſſen offentlich ſehen laſſen, welches ihm nicht, dann zu höchſter Verachtung gereichen kunte. Dann jener, der mit ſo mannigfaltigen billichen Straff-Worten ſo offt die Fehler und Verbrechen der Phariſäer zu Schanden

den und ſchamroth gemacht, iſt nun in ſo elen- dem Zuſtand, daß er jene ſelbſt zum Mitley- den bewegen wurde, wann ſie nicht alle Menſch- heit abgelegt, und ſich grimmigen Thieren gleich gemacht hätten. In was Jubel werden ſie ſich befunden haben, da ſie nun in ſolcher Verächtlichkeit vor ihren Augen jenen ſahen, wel- cher ihrer Meynung nach ſich alſo groß gemacht; und ohne Fug hat wollen ihnen über die Köpff tretten? Es fallet kein Schmertz ſo empfind- lich, als da man gedemüthiget und darnider geſchlagen muß vor ſeinen Feinden erſcheinen, denen es zur Freud dienet. O was vor ein Unterſchid der Sachen laſſet ſich hier ſehen, wie weit iſt die Geſtalt, in welcher du dich an- heut ſehen laſt, von der entſchiden, in welcher du vor drey Tagen erſchinen? da du jüngſt von dem Volck unter frölichen Jubel-Geſchrey als ein Obſiger empfangen worden, aber heut von deinen Feinden in ſolchem Stand geſehen wirſt, daß ſie als Sigprangende über deine Stürtzung frolocken. Alles diß doch iſt ein Werck deiner Lieb, welche es alſo geordnet, daß eben deine vorhin empfangene Ehr und Glory dazu dienen ſolten, um auch denen dir angethanen Schma- chen und Verachtungen einen gröſſern Zuſatz zu geben. Aber wie muß es wol dem ſüſſeſten Hertzen JEſu zu Muth geweſen ſeyn, was muß er doch vor Regungen gefühlet haben, da er alſo jedermanns Augen ausgeſetzter ſtunde? Er opfferte GOtt ſeinem Vatter diſe ſeine Be- ſchämungen auf, zu Genugthuung der menſch- lichen

lichen Frech- und Unverſchämigkeit zum Sündigen, und zu denen Laſteren, beſonders aber opfferte er ſolches vor jene ſelbſt, die ſich ob ſeinen Schmachen und Unbilden erfreuen. Er opfferte ſich ſelbſt gantz und gar, um mehrers zu leyden, als einer, den es nach den Peynen hungerte, und in das Creutz gantz verliebt war. Diſe Beſchamung hat Chriſtus übertragen, um jene Sünden auszulöſchen, welche ohne Scham und Scheu begangen werden, nicht anderſt, als waren ſie lauter lobwürdige und Ehren-volle Thaten. Alſo ſündigen, welche vor minderen, beſonders jungen Leuthen, ihrer ungebundenen Zung allen Zügel und Zaum laſſen, die der Jugend üble Räth und gefährliche Grund-Reglen einflöſſen, ſich zu rächen, ſich empfindlich zu erzeigen, frech und frey zu reden und zu handlen. Ach Sünd! wie anſehnlich haſt du dich bey den Menſchen gemacht, was groſſen Anhang erworben, nicht anderſt, als ob das Sündigen zu nicht geringer Ehr gereichete. Verabſcheue von Hertzen diſe Blut-üble Weiß ſo viler Chriſten, mit JEſu zu handlen: achte es vor die allerſchandbariſte Sach ſo da kan begangen werden, jede, auch die mindeſte Beleydigung GOttes.

Schluß-Seufftzer.

MIt höchſtem Schmertz und Betrübnuß ſihe ich dich O unſchuldigſter JEſu in ſo elender Geſtalt an, ja ich ſihe zu höchſter mei-

ner Beſchämung dich in mich verſtaltet. Diſe iſt die äuſſerliche Figur, welche ich mit meinen Sünden deiner Göttlichen Unſchuld gegeben hab. Meine Sünden haben dich alſo entſtaltet. Sihe meine Empfindlichkeiten, meine ſündhaffte Gedancken und Begirden, meine heimliche Grollen ſeynd es, ſo dir die dörnere Cron geflochten, dein heiliges Haupt und Stirn gecrönet und durchſtochen haben. Sihe meine unverſchamte Augenblicker, auch in Gegenwart des heiligen Sacraments ſeynd es, welche dir deine von Blut halb überzogene Augen verduncklet haben. Sehe! in jenen gantz zerraufften deinen Haaren ſihe ich meine unordentliche Begirden abgebildet, mit welchen ich ein ſchlechtes Geſchöpff in mehreren Ehren und Werth gehabt hab, als dich meinen Schöpffer! Sehe! jener veraltete Purpur-Lumpen ſtellt mir meinen eitlen Pracht, Hochmuth und ungebührliches Weeſen vor. Sehe, an deinem in Handen ligenden Mooß-Rohr erkenne ich meine Unbeſtändigkeit, der ich, nur dich zu beleydigen, alſo ſtandhafft geweſen, aber nur darinnen mich unbeſtändig erzeiget, da ich immer von einem Ubel zu dem andern überſchritten. Ich bin es, der dich alſo übel zugerichtet hat. Ach ihr meine ſo unverſchamte als muthwillige Sünden, die ihr ein ſolches Blut-Bad und grauſame Verſtaltung meines JEſu verurſachet habt! Ach daß ich ſelbe auszutilgen, einen tödtlichen Schmertz über ſelbe faſſen kunte! Einen ſolchen Reu-Schmertzen wünſchete ich

mir

mir zu haben; du allein O JEſu biſt es, der mir auch ſolchen einflöſſen kanſt. Ach verleyhe mir ſolchen du mein höchſte und eintzige Lieb! um der Liebe willen diſer deiner ausgeſtandenen Peynen, und aus Barmhertzigkeit gegen mir einem ſolchen, und ſo elenden Sünder!

Beyſpihl.

WIe vil ſothaner Antlitz JEſu in die Hertzen vermöge, erzehlet P. Euſebius Nirembergius *in Vita aliquorum ex Societ.* der von einem Weibsbild meldet, welche zu Valenza ein ärgerliches Leben geführet, aber in mitten des Wuſts ihrer ſchandbaren Laſter, dannoch einen Funcken der Andacht erhalten hat. Nun als ſie auf einen Tag in ihrem gewöhnlichen Gebett begriffen war, gabe ſich ihr JEſus zu ſehen, gantz mit Blut überronnen und verſtellt, und in der traurigſten Geſtalt, als er Zeit ſeines Leydens gehabt. Ein Wunder-Sach! das Weibsbild entſetzte ſich zwar, und wurde von ſolchem Anblick in etwas bewegt, aber annoch nicht im Hertzen verändert. Chriſtus kehrte abermalen, nicht ohne ſonderbarer Barmhertzigkeit zu ihr, und lieſſe ſich in voriger Geſtalt ſehen. Da kunte ſie den mitleydigen Regungen des Hertzens nicht mehr widerſtehen, faßte einen groſſen Reu-Schmertz über ihre Sünden, welcher alſo hefftig worden, daß ſie an Leibs- und Seelen-Kräfften geſchwächet zur Erden geſuncken, und gantz ohnmächtig

tig mußte zu Beth gebracht werden. Uber diß hörte ſie immer eine Stimm, ſo ſie innerlich ermahnte, daß wann ſie ein Artzney wider ihr Ubel verlangte, ſolte ſie ihre Beicht bey P. Ramirez ablegen, welches als ſie gethan, wurde ſie alſogleich an Leib und Seel geheilet und geſund.

* *

Neun und dreyßigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Auguſtmonaths.

Von

Verſchidenem Verſtand der Worten: Sihe! ein Menſch! *Ecce Homo!*

Vorſpruch.

Inſpice, & fac ſecundùm Exemplar. *Exod.* 25. *v.* 40.

Sihe darauf! und mache es nach dem Fürbild.

Erſter Punct.

Betrachte den erſten Verſtand obangezogener Worten: Ecce Homo! Sihe ein Menſch! in welchem ſie nemlich

nemlich Pilatus geredet hat. Ecce Homo! ſagte er, ſihe! ein Menſch! das iſt, ſehet jenen Menſchen, welchen ihr bey mir als einen Schuldigen beklagt habt, und todt wiſſen wollet. Sehet! ob er nun ein Geſtalt noch eines Menſchen habe. Ihr habt bey mir die Klag geführet, gleich als ob er nach der Reichs-Würde geſtrebet hät, ſehet! ob er nun diß zu thun im Stand ſey, und nach dem Scepter trachte, der allbereit kaum ein Leben in ſich hat. Faſſet ſeine Geſtalt zu Augen, und ſagt, ob er mehrerer Straffen würdig ſey, indeme er wegen allbereit ausgeſtandenen, ſchon einem Todten gleichet. Ecce! adduco eum foras, ut cognoſcatis, quia nullam invenio in eo cauſam! Sehet! ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich kein Schuld an ihm finde, das iſt, ich kan ihn keines Laſters überweiſen, alſo bezeuge ich es euch, mithin, nachdeme ich ihn, um euch ein Genügen zu leiſten, alſo ſtreng gezüchtiget hab, ſollet und könnt ihr euch damit zufriden geben. Was wollet ihr mehrers? Er iſt ja ein Menſch, einfolglich nur diſer Urſach eines Mitleydens würdig. Glaubt mir, daß er ſich nun in einem ſo elenden Stand befinde, daß er kaum unter die Zahl der Menſchen ſolle gerechnet werden, zu geſchweigen, daß er ferner ſich der Würde eines Königs anmaſſen ſolle. In diſem letztern Verſtand dollmetſchet Cajetanus angezogene Wort: Ut monſtratus JEſus cum tanta confuſione exiſtimaretur, nunquam

amplius converſaturus inter homines. Faſſe allhie ein Abſcheuen ob ſolcher Schwachheit diſes ungerechten Richters, und lerne, daß du weder aus Forcht noch Hoffnung dich ſolteſt an Ubung des Guten verhindern laſſen. Es hätte Pilatus mit einer mannhafften Standhafftigkeit JEſum freyſprechen ſollen, nicht ſo vilen Peynen unterwerffen. Allein, um nicht die Juden wider ſich aufzuhetzen, hat er ſolche Ungerechtigkeiten begangen. Ach wie offt laſſen auch wir GOtt aus den Augen, da wir um die Menſchen nicht zu beleydigen, GOtt zu beleydigen kein Scheu tragen. O der ungerechteſten Schwachheit! Wie offt geſchicht es, daß man im Gegenſatz des Gebottes GOttes, und Wohlgefallen eines Menſchen man GOtt den Rucken wendet, um die Gunſt des Menſchen nicht zu verlieren. Jener unterlaſſet den Gebrauch der Kirchen-Geheimnuſſen, damit er nicht deshalben durch die Hechel gezogen werde. Ein anderer findet ſich in Geſellſchafft deren, welche fremde Ehre zerreiſſen, um ſelbe nicht mit einem Chriſtlichen Stillſchweigen zu Schanden zu machen, ſtimmt man frölich ein, und ſetzet die angefangene Ehrabſchneidung mit mehrerm fort. O GOtt! wie wenig biſt du geförchtet und geehret, wie wenig wird dir Folg geleiſtet?

Zweyter Punct.

DEn andern Verſtand diſer Wort kan man aus dem Mund des ewigen Vatters entlehnen,

zehnen, da er auf ſeinen geliebten alſo grauſam vor uns gepeynigten Sohn zeigend, ein gleiches ſagt. Ecce Homo! Sihe einen Menſchen, der zugleich GOtt iſt, den ich von Ewigkeit ab æterno gezeuget, in der Zeit aber mit dem menſchlichen Fleiſch bekleidet hab. Sihe ein Menſch! welcher von mir zum Haupt der Menſchen und Engel beſtellet worden, der aber zugleich ein Menſch iſt, welcher mir mit Unkoſten ſeiner erlittenen Peynen alle Sünden-Schulden überflüßig bezahlet. Aus Lieb gegen euch leydet er ſo viles und groſſes, und zu eurem Nutz und Heyl hab ich ihn ſo vilen Schmertzen ausgeſetzt, und Peynen unterworffen. Liebet ihn, ſeiner unendlichen Würdigkeit halber, aber liebet ihn auch um ſeiner alſo groſſen Gedult wegen. Sehet ein Menſch! der euer gantzes und alles Guth iſt, und der von euch alles Ubel abwendet. Ich ſtelle ihn euch vor, als die von ſolchen Schmertzen unterdruckte Unſchuld ſelbſt, folget ihm eines Theils nach, ihr, die ihr die Urſach geweſen, mit eurer Sünden-Schulden, aller, und ſo viler Peynen. Was ſageſt du O Seel zu ſolchen Erinnerungs-Worten? Es iſt nicht recht daran, wer JEſum nur lieben will, da er ihn mit Glory umgeben ſiht; Jener liebt ihn allein recht, der ihn auch in mitten der Schmertzen und Marter liebt. Es ſeynd einige Seelen, die zur Zeit der Tröſtungen, und in erſter Eyfer-Hitz alle Marter und Peynen wider ſich heraus fördern, und ſich alles vor JEſum zu ley-

den darbiethen. Aber ein anders iſt mit Worten ſich ſtarck erzeigen, ein anders ſolches im Werck darthun. Indeme, ſofern nur der mindeſte Schmertz, das geringſte Creutzlein, ſo ihnen zuſtoſſet genug iſt, ſie in Ungedult, ja in halbe Verzweifflung zu ſtürtzen. O der Lieb! aber ſo nur in leeren Worten beſtehet! bey dem Feuer wird das wahre Gold erkennt, und in dem Feuer der Peynen und des Creutz wird die Prob wahrer Liebhaber gemacht. Schweige, da du mit harten Worten angefallen wirſt; verzeyhe, wann du beleydiget werdeſt; gibe dich gedultig darein, ſo du dich verachtet ſieheſt; ſodann kan man glauben, daß du JEſum liebeſt.

Dritter Punct.

DEr dritte Verſtand diſer Wort iſt, in welchem die Engel, ſo Chriſto beygeſtanden, ſelbe genommen haben. Ecce Homo! ſagten ſie: Sihe ein Menſch! der zugleich GOtt iſt. Sihe in was tieffen Abgrund der Verachtung ſich jener GOtt herab gelaſſen hab, der zugleich Menſch iſt, und wohin er ſich von Unmaaß ſeiner Lieb hab verleiten laſſen, denen Menſchen zum Nutz und Vortheil! O der Wunder-groſſen Güte GOttes, und unermeſſenen Flamm ſeiner Göttlichen Lieb! Unſer GOtt, vor deſſen Angeſicht wir all ein lauteres Nichts ſeynd, ſehet, wie er ſich ſelbſt vor euch Menſchen ernidriget, und ausgeleeret hat!

und wie erkennet ihr annoch nicht die höchſte Würdigung eines vor euch und euer Heyl alſo beeyferenden GOttes! O wie ſehr werdet ihr von diſem Menſchen geliebet! und wie wenig wird diſer Menſch, der zugleich GOtt, von euch geliebet! Wie iſt möglich, daß in euch nicht ein immerwährende Liebs-Flamm gegen ſelben brinne? Ja wie iſt es möglich, daß ihr ihn jemalen ſolt beleydigen und mißhandlen dörffen? Wegen eurer hat er ſogar die Geſtalt eines Menſchen verlohren, die er wegen eurer einſtens angenommen! Und wie könnet ihr ſo vil und groſſe Gutthaten mit nichts anderm, als lauter, und ſo ſchmälichen Undanckbarkeiten widergelten? Was ſageſt du zu ſo ſtarcken dir vorgehaltenen Beweg-Urſachen? Der Engel wegen hat JEſus nicht den mindeſten Theil gelitten, deſſen was er unſer wegen ausgeſtanden, und wie erwidrigen wir ſolches? JEſus hat inſonderheit ſich vor den Menſchen dargegeben, er hat auf gewiſſe Weiß zu reden, nur vor den Menſchen eine beſondere zarte Liebs-Neigung gehegt und ſpühren laſſen, und gleichwol empfanget er von Menſchen nichts anders nun zum Lohn als Vergeſſenheit und undanckbares Weeſen. Die Danckbarkeit iſt eine beſondere Eigenſchafft des menſchlichen Hertzens, und je edler und großmüthiger ein Hertz iſt, deſto mehr pflegt es auch ſich danckbar zu erzeigen. Diſes zwar iſt unter Menſchen gantz gemein, die gegen einander mit Gegen-Erkanntnuß in die Wette ſtreiten, aber nur gegen GOtt ſich

unerkanntlich aufführen, das achtet man wenig, gleich als ob wir ihm in keiner Sach mit Danck verpflichtet wären. Wann wir kein andere Beweg-Urſach hätten, alle Sünd zu fliehen und zu meyden, wäre diß genug, ſo man erweget, daß jede Sünd eine der erſchröcklichſten Undanckbarkeit gegen GOtt ſey!

Schluß-Seufftzer.

VErlaube mir O anbettens-würdigſter JEſu! daß auch mein Hertz ſich gleicher Wort und jenen Verſtands gebrauche, welchen ihme die Liebe gibt. Ecce Homo! Sihe mein Hertz! ſihe den liebreichen Antlitz, und das dir allerliebſte Bildnuß, in welchem dir ein Menſch vorgeſtellt wird, der vor dich unendlich mehr, als alle Menſchen zuſammen üben können, gewürcket hat. Du biſt zwar mit dem Kleid unſerer Menſchheit in Wahrheit angethan, unter welcher doch deine gantze Gottheit verborgen ſteckt, und ich ſihe deine GOtt- und Menſchheit allda gantz vor mich und mein Heyl beſchäfftiget, die du beede zum Werck meiner Erlöſung angewendet haſt. Was O Menſch! du Göttlicher Menſch! was kunteſt du vor mich mehreres thun, wann ich nicht ſelbſt alſo beſchaffen wäre, daß ich alle andere Sorg trage, alles andere mir laſſe hoch angelegen ſeyn, und vor alles mehr mich bemühe, als mein Heyl zu würcken? Sihe! wie vil ich dich gekoſtet hab? Sihe! wie ſehr du O Menſch geliebet habeſt

uns

uns Menſchen! was wilſt du, das ich zu dir nun reden ſolle O Liebhaber der Menſchen? Wenigſtens will ich mein Schuld bekennen, und die Gröſſe deines mir vorgeſchoſſenen und geliehenen Guths. Ich bekenne und glaube es, daß ich dir ſo vil ſchuldig ſey, daß wann ich unzahlbare meine Leben dargeben ſolte, um deiner Liebe willen, ich nichts des geringſten von meiner Schuld abſtoſſen wurde. Ich bekenne und glaube, daß ich verbunden ſey mit unendlicher Gegen-Lieb dir zu begegnen; Allein wo iſt ſolche Lieb? Ja wie geſparſam bin ich mit meiner geringen Lieb, mit welcher ich dir begegnen kan? Ich weiß beynebens, daß dein Hertz unendlich großmůthig, ich unendlich armſeelig, alſo, daß ich nicht einmal von Hertzen ſagen kŏnne: Mein GOtt ich liebe dich, ohne daß du mir die Gnad und Krafft ertheileſt. Ach um der Liebe deiner Milde willen, bitte ich, verſchaffe es, daß ich dich liebe, und es genůgt mich.

Beyſpihl.

WUnderbahr iſt die Bekehrung eines laſterhafften und beſchreyten Liebs-Bild geweſen, ſo Hyppolitus Galatinus bemercket hat. Diſer GOttes-Mann hatte am Fenſter ſeines Zimmers einen Spiegel hangen, allwo die Bildnus des Ecce Homo entworffen war, vor welchem er ſich tåglich ŏffters einfande, und ſich ſorgfåltig zu beſehen pflegte. Hierůber

über ärgerte ſich beſagtes Weibsbild, und fienge Hyppolitum an durch die Hechel zu ziehen, daß er, als ein GOtt-verlobte Perſohn ſich dannoch des Spiegels bediente. Hyppolitus, der eben auf ſolche Gelegenheit laurete, wandte gedachten Spiegel unverſehens gegen dem Weibsbild, und ſagte: Sihe allhie den Spiegel, in welchem ich mich beſihe! in der Bildnuß nemlich meines JEſu, der aus Lieb deiner in einen ſo elenden Stand geſetzt worden, und welchen du neuerdings durch deine Sünd alſo verſtalteſt. In Erblickung deſſen, und zu Anhörnng diſer Wort wurde des Weibs Hertz gerühret, in welchem zugleich die Gnad GOttes alſo gewürcket, daß ſie gantz zerknirſcht ſich befande, zu weinen und ſeufftzen anfienge, und den Schluß gefaſſet, ihr Leben zu beſſern. Sie thate auch, unter Anleitung Galatini im Werck, was ſie mit Wort verſprochen. Laſſet uns die Gemüths-Augen auf JEſum den Schmertzhafften werffen, und wir werden niemals ſündigen.

Vier-

Viertzigſte Betrachtung

Auf den vierdten Freytag des Auguſtmonaths.

Von

Der Gegen-Antwort des Volcks, und Schutz-Red Pilati vor JEſu.

Vorſpruch.

Clamabant, dicentes: Crucifige, crucifige eum. *Joan.* 19. *v.* 6.

Sie rufften, ſprechend: Creutzige, creutzige ihn.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie übel der Anſchlag Pilati ihm gelungen ſey, mit welchem er das Volck zum Mitleyden zu bewegen, den alſo verſtalten JEſum ihnen vorgeſtellt hat, indeme ſolcher Antlitz ihre Vipern-Hertzen nur mehr vergifftet hat. Das Abſehen Pilati ware zwar gut, Chriſtum nemlich zu befreyen; aber das Mittel dazu, nemlich die vorgenommene Zerfleiſchung deſſelben war Blut-übel getroffen. Ein tröſtliches Lehr-Stuck: ſo uns erinnert, daß man nie was Ubeles thun ſoll, um

um was Gutes zu ſtifften, weder nach den Grund-Sätzen einer falſchen Staats-Klugheit handlen. GOtt beglücket ſolches niemalen, weilen er ein Freund iſt der Wahrheit und Aufrichtigkeit. Die Sünd bringt nie einen Nutzen, und wann es je zuweilen gut ausſchlagt, wird ſich GOtt nicht ſaumen alles wieder übern Hauffen zu ſtoſſen. Wie ſoll doch GOtt jenes beglücken wollen, was ein Beleydigung ſeiner höchſten Majeſtät iſt. Cùm ergo vidiſſent eum Pontifices, & Miniſtri clamabant, dicentes: Crucifige! Da ihn nun die Prieſter und Gerichts-Diener ſahen, rufften ſie, ſprechend: Creutzige ihn. Es mercket hie Cajetanus an, daß allda nicht des Volcks, ſondern der Vorſteher des Volcks, Meldung geſchehe; ad ſignificandum capita furoris fuiſſe Pontifices, cum ſuis Miniſtris: anzudeuten, daß die Häupter der Aufruhr die Hohepriester, mit ihrem Anhang geweſen. Ein groſſe Sach: Jene, welche ſich als geheiligte Perſohnen, hätten die mildigſte erzeigen ſollen, ſeynd die grauſamſte geweſen. O des groſſen Lehr-Puncts! Jener, der ſeines vollkommenen Stands halber, mit mehrern Himmels-Liechteren begabt iſt, wann er ſelben nicht in dem Werck nachlebt, wird zur Straff der Undanckbarkeit verworffen, und ſeiner Hartnäckigkeit wegen verlaſſen werden. Das Beſte wird zum Schlimſten. Die Urſach iſt, weilen je höher der Fall, deſto tieffer wird man geſtürtzt, weilen GOtt der ſich günſtig

ſtig erzeigt, wann er veracht wird, mit Recht jenen gäntzlich verlaſſet, der ihn verlaſſen hat. Mein liebſter JEſu! ach thue mir alles Ubel ehender an, ja werffe mich ohne Sünd in die Höllen ſelbſt, ehe als ich ſolte von dir verlaſſen werden! Nehme dich in Acht O Seel! daß du die empfangene Himmels-Liechter wohl anlegeſt, und Früchten guter, heiliger Werck bringeſt; wo nicht, werden dir ſolche Liechter entzogen, und du in einer düſteren Nacht gelaſſen werden, daß du als ein Blinder herum tappeſt, ohne zu ſehen, wann, wie, oder wohin du deinen Weg nimmſt. O des tieffen Abgrunds der Urtheil GOttes! wie erſchröcklich ſeyd ihr! Erinnere dich, ob du jemalen wider ſothane Erleichtungen des Himmels, wider den Gewiſſens-Wurm gehandlet? beweine es von Hertzen, und beſſere dich ernſtlich.

Zweyter Punct.

CLamabant, dicentes: Crucifige, crucifige eum. Sie rufften, ſprechende: Creutzige, creutzige ihn; gleich als wolten ſie ſagen: Vor einen ſolchen Schuldigen iſt nicht genug, was er durch allbereit erlittene Straff und Peynen bezahlet, es gebühret ihm der Tod ſelbſt, und zwar der Tod des Creutzes! was du angefangen haſt, das führe nun zum End. Uberlege, wie groß die allſeits unmenſchliche Wuth ihrer böſen Anmuthung müſſe geweſen ſeyn? daß ſie ſo gar ſich Menſchen zu

ſeyn

ſeyn vergeſſen, oder als Menſchen zu handlen nicht gewußt. Das Hertz des Menſchen kan nichts dann eine menſchliche Fühlung ſpůren laſſen, und bey Anſehung fremdes Elends ſich mitleydig erzeigen. Diſe Leuth ſahen einen Menſchen, der durch Gewalt der Peynen ſchier getödtet worden, aber ſie werden wider ihn nur mehr verbittert, und ſtige ihre Wuth alſo hoch, daß ſie ihn gantz des Lebens beraubt, und todter wiſſen wolten. O Seel! ſehe zu, daß du die böſe Anmuthung des Haß tapffer bezäumeſt, ja von der Wurtzel aus in dir ausrotteſt. Andere Anmuthungen laſſen noch der Vernunfft einigen Raum, aber ein vor Zorn brinnender Haß benimmt dem Menſchen ſeine Vernunfft, das iſt, machet ihn zu einem Unmenſchen. O wie vil auch jener Leuth, ſo ein geiſtliches Leben führen, wiſſen die Trägheit, den Fraß, den Neid zu ůberwinden, die ſich doch von dem Haß, abſonderlich dem heimlichen, einnehmen, und ůberwinden laſſen. Solche ſollen ſich nicht unterſtehen, ſich mit dem heiligſten Altar-Geheimnuß zu ſpeiſen, das iſt, ſich mit JEſu zu vereinbaren, mit welcher auch die gehaßte Perſohn vereinbart iſt. Wie ſolches? wie iſt es möglich eines Theils vereinbaret, andern Theils abgeſöndert ſeyn? der wahre Geiſt iſt ein Geiſt der Liebe, ein betrogener gantz falſcher Geiſt iſt jener; der Uneinigkeiten liebt. Crucifige, Crucifige! Creutzige, creutzige, ruffen jene, mit dem Werck, die ſündigen. Ob ſie ſchon den Tod JEſu nicht im

Anſchlag

Anſchlag haben, mit ihrer Sünd doch ſtifften ſie jenes Ubel, welches ſo vil an ſelber iſt, genügt, um die Creutzigung JEſu zu erneuren. Rurſum crucifigentes ſibimet ipſis Filium DEI. *Hebræ. 6. v. 6.* Allein wer faſſet diſes? wir ſeynd nur befliſſen, unſere böſe Begierden zu begüten, und achten wenig, was aus der Sünd erfolge. Mein JEſu! ſoll dann ein Seel zu finden ſeyn, die ſich für eine Nachfolgerin deiner ausgibt, die deinen Todt glaubet, und dannoch nicht ſcheuhet, ſelben dir auf ein neues anzuthun? ach der unerhörten Grauſamkeit und Boßheit, die zwar ſcheint unmöglich zu ſeyn, und doch ſo gebräuchlich iſt, und denen Chriſten ſo gemein; welche allein wiſſen ſolches bey den Liecht des Glaubens, zu erkennen, zu verfluchen, und zu verabſcheuhen.

Dritter Punct.

Accipite eum vos, & crucifigite! Nehmet ihr ihn, und creutziget ihn! lautet hierauf die Antwort des Richters. Nachdeme er von ſolcher unmenſchlichen Wuth, mit welcher die Juden einen Unſchuldigen, und zwar alſo ſchwer gezüchtigten Unſchuldigen zum Todt begehrten, gantz iſt verdrüßlich gemacht worden, brache er gleichſam in eine Fluchred aus, wie der H. Chryſoſtomus *Homil. 83. in Joa.* redet: Execrantis hoc verbum eſt, alſo daß er mit Unwillen JEſum ihren Händen überlieſſe, ſprechend: Creutziget ihr ihn,

 davon

davon ich nichts wiſſen will, der ich an diſem Menſchen nichts Todtes würdiges finde. Tauſend Glück mein JEſu du eintzige Lieb! daß endlich auch ein Heyd, obſchon blinder Heyd, doch Augen habe, deine Unſchuld zu ſehen, da nur jene dich zum Todt verlangen, die von böſer Anmuthung verblendte Augen haben, und mit ſelben dich anſehen. Es hätte ſich zwar gebühret, daß auch jener verbitterte Hertzen, da ſie ſolche bewegliche Gegen-Urſachen von einen Römiſchen Landpfleger angehöret, ſich von ſothanem ungerechten Begehren in etwas innengehalten hätten. Nichts minders: in Gegenſpihl nehmen diſe von Haß gantz eingenommene, und zu dem äuſſerſten entſchloſſene Leuth ſo gar zu den Waffen der Geſätz, und GOttes-Dienſt ihre Zuflucht, um ihr gottloſes Beginnen zu befördern. Nos legem habemus, ſchryen ſie, & ſecundùm legem noſtam debet mori, quia Filium Dei ſe fecit. Wir haben unſer Geſatz, und nach diſem unſeren Geſatz muß er ſterben, weilen er ſich zum Sohn GOttes gemacht hat. Sie behaupten ſo gar, daß jenes eine Pflicht der Gerechtigkeit ſey, was Pilatus für eine offenbahre und gewaltthätige Ungerechtigkeit erkennet hat, das iſt, ſie wollen angeſehen ſeyn, daß ſie JEſum zu creutzigen, ohne Sünd nicht unterlaſſen kunten. O der überfeinen Boßheit diſer Leuth! rufft der Heil. Albertus der Groſſe auf: De lege nihil curant, niſi in quantum videbatur contra Chriſtum facere.

cere. Die von keinem Geſatz wiſſen wolten, dann in ſo weit als ſelbes wider Chriſtum zu ſtreiten ſcheinte. Erwege daß gleichen Gelifſters jene ſeynd, welche, um ihren üblen Neigungen Folg zu leiſten, ſich GOttes, wider GOtt gebrauchen. O unverantwortliche Boßheit! jene Zung zihet die Fehler ihres Nächſten durch die Hächl, ereyffert ſich, redet, und ſchreyet wider ſelbe; was Urſach? um ihren Muth abzukühlen, und Rach von dem Nächſten zu nehmen. Man donnert wider die Beleydigung GOttes, aber nur den Nächſten in eine Straff zu bringen, unterdeſſen ſihet man in einem anderen weit gröſſere Fehler, und Verbrechen, welchen, weil man mit Lieb zugethan, laſſet man wider ſolche keinen Eyfer ſpüren, gedencket auf kein Verbeſſer- oder Züchtigung. Was iſt diſes anders, als ein Auszug der Boßheit, da man ſo gar der Frommkeit ſich als eines Deckmantels ſeiner Boßheit, und Werckzeigs ſeiner üblen Anmuthungen mißbrauchet. Erforſche wohl die Neigungen deines Eyfers, und ſuche ſelbe in gute Ordnung zu bringen, und zu verbeſſern.

Schluß-Seuffzer.

Auch ich, O mein Anbettens würdigſter JEſu! weiß das rachgirrige Geſchrey, und die üble Neigungen diſer Phariſæer mit Worten zu beſtraffen, und zu verdammen; aber ach! wie offt weiß ich auch ſelbe in der

That zu widerhollen, und ihnen es nachzuthun? Jene, da ſie dich in einem ſo Erbärmungs-würdigen Stand ſahen, ſchryen doch gantz unſinnig, Crucifige, Creutzige ihn. Und ich, ach daß es nicht wahr wäre! obwohlen ich dich in ſolchem Stand und ſolcher Geſtalt erkenne, unterlaſſe dannoch nicht ein gleiches mit der Stimm meiner Sünden zu ruffen. Es genügt nicht, daß ich dich allbereit alſo übel zugerichtet hab, ich erkühne mich bis zur Creutzigung dich zu befördern. Solches begehren meine übel ernährte Anmuthungen, denen ich nachlebe. Wann nur ich mein böſes Müthlein, meine Rach und Ehrgihr befridigen kan, achte ich nichts, obſchon JEſus auf das Creutz müſſe. Jene vermäntlen ihren Neyd, Haß, und Wutt mit dem Deckmantel des GOttes-Dienſt. Mein GOtt! was kan ich anders, als dir meine Boßheit bekennen? wie offt hab ich unter dem Vorwand eines GOttes-Eifer, mit der Zung die Ehr, und guten Nahm meines Nächſten zerriſſen, die Lieb entzweyet, und meine böſe Neigung Hand gehabt? wie offt hab ich die Eßgir, mit der Nothwendigkeit, meine Rach mit der Billigkeit, meine widrige Abſichten, mit einem Titl der Andacht verdecket? bey dem Liecht demnach, welches du mir haſt aufgehen laſſen, widerruffe, verwirffe, und verdamme ich allen Mißbrauch, mit welchem ich deiner Gnaden wider dich ſelbſt, mich mißbrauchet hab. Ich hab mich als einen Meineydigen, als einen Verräther aufgeführet,

führet, der unter dem Vorwand dir zu dienen, dir ungehorſam mich erzeigt, unter dem Titl dich zu ehren, dich entehret, unter den Nahm dich zu lieben, dich gehaſſet hab. Eine ſolche Abſcheuhens würdige Boßheit hat nichts minder, als eine unendliche Güte und Barmhertzigkeit, dergleichen deine iſt, nöthig. Verzeyhe es mir dann, mein GOtt! nach Maß deiner Göttlichen, das iſt unendlichen Güte! Sihe nur allein deine Barmhertzigkeit an, und ſchlieſſe deine Augen, zu meiner Boßheit. Ach erzeige mir diſe Gnad, um diſer deiner Schmertz, deiner Peynen willen.

Beyſpihl.

GOTT pflegt mit aller Schärffe jene zu ſtraffen, welche keinen Scheuh tragen, ihn, denen Menſchen zu gefallen, zu beleydigen. Erſchröcklich iſt die Straff, mit welcher jener Mönch aus einem Cloſter, zu Iconio in Lycaonia iſt gezüchtiget worden. *S. Gregor. M. l. 4. Dialog. c. 38.* Welcher, nachdeme er mit verſchidenen Schein-Tugenden, ſich einen groſſen Nahm der Heiligkeit erworben hat. Als er in das Sterbbeth kommen, fanden ſich bey ihm verſchidene ein, begirigſt erwartend, daß ſie von ihm zu guter Letzt, etwelche gute Lehrſtuck empfiengen. Allein, an deſſen ſtatt, eröffnete er ihnen gantz zitterend, voll des Schröckens ſeine Fehler, und geſpihlten Betrug, ſprechend: Da ihr mich für einen

dem Abbruch höchſt zugethanen Menſchen gehalten, hab ich in Geheim mir den Bauch wohl angefüllet, und verſtolner Weis mich ſaat geeſſen. Sehet! diſes Betrugs wegen bin ich dem Gewalt eines Drachens überlaſſen, der mir allbereit mit ſeinem gifftigen Schweiff beede Füß umſchlingt, und ſeinen Kopff in meinen Mund ſteckend, mir die Seel ausſauget. Diſes ſagend, hat er den letzten Athem gehollet. Es iſt leicht zu muthmaſſen, daß ſolche übertrettene Faſten, eine gebottene Faſten ſeines Ordens geweſen ſey. Sehe man den Lohn, welchen jener zu gewarten hat, der um den Ruhm der Menſchen mehr, als um das Wohlgefallen GOttes beſorget iſt.

Ein und viertzigſte Betrachtung,

Auf den fünfften Freytag des Auguſtmonaths.

Von Abermahliger und neuer Gerichts-Erforſchung JEſu, und der Forcht Pilati.

Vorſpruch.

Cùm audiſſet Pilatus hunc ſermonem, magis timuit. *Joan.* 19. *v.* 8.

Da Pilatus diſe Red hörete, förchtet er ſich noch mehrers.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie findig, will ſagen, verſchlagen boßhafft die böſe Anmuthung ſey. Pilatus hat aus gähem Unwillen den Phariſæern, Chriſtum zu creutzigen überlaſſen. Accipite eum vos & crucifigite. Da jene doch in ihrer gleißneriſchen Verſtellung fortfahrend, ihm erwiedrigten: Nobis non licet occidere quenquam. Uns, als Prieſtern, iſt nicht verlaubt jemand um das Leben zu bringen. Das iſt: uns iſt

vom Geſatz aufgetragen, daß jener zum Todt befördert werde, der ſich, wie diſer gegenwärtige, vor den Sohn GOttes ausgibt. Erwege allda die Boßheit. Sie ſuchen ihren Streich anzubringen, aber wollen zugleich die Hand verborgen halten. Sie wollen nur durch die Hand der Gerechtigkeit den Mord verüben. Solchen ſeynd jene Böſswicht gleich, die einen ungerechten Rechtshandl jenem rechtmäſſigen Beſitzer auf den Hals werffen, dabey aber ſich durch unbillige Mittel die Richter gewinnen, daß ihnen ein ungerechtes Rechs durch den Mund der Gerichts-Verwalter geſprochen wird. Aber ſolches bewerckend, wen führen ſie hinter das Liecht? zwar nur einen Menſchen. Aber, wie ſtehet es mit GOtt? O der Blindheit! Pilatus hörend: daß er ſich zum Sohn GOttes gemacht hab, fienge an ſich zu förchten. Es iſt allda einiger Meynung, daß Pilatus als ein Heyd und Abgötter, einen forchtſamen Argwohn gefaſſet, daß JEſus nicht etwann ein Sohn einer von ihnen angebetteten Gottheit, nemlich Jovis, Martis, oder ſonſt eines Abgotts Sohn wäre. Sed magis timuit, wie Beda beyfügt, ne filium Dei occideret. Mithin ware ſein Forcht deſto gröſſer, damit er nicht etwann einen Sohn Gottes tödtete. Er forderte demnach JEſum wider zu ſich, führte ihn beſonders in das Richthauß, und befragte ihn. Unde es tu? Von wannen biſt du? welches iſt dein Vatterland? JEſus doch gabe ihm kein Antwort.

Theils,

Theils, weilen Pilatus deſſen nicht würdig war, theils weilen er ſolches, nicht aus einem rechten Zihl, ſondern entweder aus Vorwitz, oder aus menſchlicher Forcht fragte. Erinnere dich hierbey abermahlens, wie vil in allen Wercken, an einer guten Meynung, Abſicht, und an jenem Warum? gelegen ſey. O wie vil Werck gehen verlohren, und werden auch heilige Werck verſchwendet, weil man ſelbe nur aus eitler Ruhmſucht, oder aus leeren Gebrauch, und Menſchen-Forcht übet. Das Endzihl, die Abſicht iſt die Seel der Werck, mithin was ohne heiliger Abſicht oder Zihl geſchiht, ſeynd lauter todte Werck, und Leichnam der Tugenden. Entſchlieſſe dich, deinen Wercken allzeit ein gutes Zihl vorzuſchieben, alles aus Meynung, GOtt zu gefallen, auszuüben. Das mindiſte Werck, ſo zur GOttes Ehr geſchiht, iſt blos der Urſach ſehr hoch und groß; auch die gröſte Werck ſo aus einem andern Zihl geſchehen, ſeynd gering, ja nichts. Mein GOtt! ach wie wenig bin ich getrachtet, dir einen Wohlgefallen zu machen! wie nichts iſt, was ich wegen deiner würcke, weilen ſchier niemahlens deine Ehr und Glory zum Zihl mir ſetze. Faſſe hier eine wahre Reu, und veſten Vorſatz.

Zweyter Punct.

Mihi non loqueris? Pilatus nahm ſolches Stillſchweigen als eine Veracht-

oder Beleydigung ſeiner Perſohn auf, dahero er voll des Zorn und Hochmuths zu JEſU geſprochen: Was? ſolteſt du mir nicht antworten? mir, der ich dein Richter bin. Mir, in deſſen Handen dein Leben und Todt ſtehet? Ungerechtiſter Richter! redet allda der Heil. Ambroſius *Serm. 20. in Pſ. 118.* Pilatum an: der du nur von deiner Macht und Gewalt, nicht von der Gerechtig- und Billichkeit meldeſt. Was? ſo ſolteſt du nur deßwegen, weilen es in deiner Macht ſtehet, ihn verdammen? Pro poteſtate, non pro æquitate crucifigendum tradidiſti. Wann du einer aus den Mächtigen diſer Welt biſt, hütte dich vor der ſchwären Verſuchung, welche insgemein jene Wort zu verurſachen pflegen. Ego poſſum. Ich kan es thun, diß ſtehet in meinem Gewalt. Erinnere dich allzeit, daß eine unendlich höhere Macht und Gewalt über dich, über all deine Macht ſey. GOtt, GOtt haſt du ſtrenge Rechenſchafft von deiner Bottmäſſigkeit zu geben. Judicium duriſſimum, his, qui præſunt, fiet. *Sap. 6. v. 6.* Ein ſehr hartes Urtheil wird über die ergehen, die anderen vorſtehen. O wie weit ſicherer iſt untergeben ſeyn, als über andere herrſchen! wer untergeben iſt, für den genügt es, daß er gehorſame, aber der andern zu gebiethen hat, der hat dem Urtheil GOttes Red und Antwort zu geben. JEſus bricht endlich ſein Stillſchweigen ab, und ſagt: Non haberes poteſtatem adverſum me ullam, niſi tibi datum

eſſet

eſſet deſuper. Du hätteſt in mich keinen Gewalt, wann er dir von oben nicht gegeben wäre. Erwege diſe villautende Wort: Aller Gewalt, alle Herrſchafft, deſſen, der zu gebiethen hat, kommt von GOtt; es iſt der Will GOttes, daß wir unſeren Obern alle Ehrnbiethigkeit erweiſen, weilen ſolche Ehr dem Ober-HErrn geſchiht, ſo GOtt iſt. O wie leicht kommt es zu gehorſamen an, und ſich zu unterwerffen, in allen Zufällen, auch damahl wann etwas mit Unrecht befohlen wird, jenen, der gedencket: Daß GOtt jener ſey, der befilcht, GOtt, der alles anordnet. Mein anbettens würdiger GOtt! wer bin ich, daß ich deinem gerechtiſten Willen ſoll Widerſtand thun? Sey der Gebietende ein noch ſo ungerechter Menſch, ſo laſſeſt du ſolche Ungerechtigkeit zu: diſes allein begnügt mich, um mich zu unterwerffen. Ich gehorſame GOtt; kan wohl ein ſüſſerer Gedancken ſeyn? kan von mir wohl was billichers geſchehen? Gewohne dich, GOtt in den Menſchen anzuſehen, GOtt in denen Unglücksfällen, GOtt in Betrübnuſſen anzuſchauen. Alles rührt von GOtt her: von was liebreichern, und gütigeren Handen kan alles diß herkommen?

Dritter Punct.

Pilatus, von ſo kluger Antwort überwiſen, immer klärer die Unſchuld JEſu erkennend, führet neuer Ding ihn dem Volck vor,

und bemühet ſich ſelben von dem Todt zu befreyen. Die Juden doch, die Schwachheit des Richters wahrnehmend, griffen zu weit ſtärckern Waffen, um ihn auf ihre Seithen zu bringen, und zu einer offenbaren Ungerechtigkeit zu bewegen; alſo Pilato zuruffend: Si hunc dimittis, non es amicus Cæſaris: omnis enim, qui ſe Regem facit, contradicit Cæſari. Diſer iſt ein Feind des Kayſers, weil er ſich zum König aufwirfft, auch du, wann du ihn loß laſſeſt, macheſt dich des Laſters diſes Aufrührers theilhafftig, und erkläreſt dich zum Feind deines Oberherrns und Monarchens. Mercke! in was heiglicher Sach ſie einen Staats-Bedienten angegriffen, wie vil es ſie in wenig Worten zu verſtehen gegeben; Sie bedrohen ihn mit dem Römiſchen Gericht, zu welchem ſie die gantze Sach beruffen wolten, und bey ſelbem die Klag wider ihn ſelbſt führen, und wer weißt, was erfolgen durffte? daß nemlich die Todts-Straff, welche er diſem Staats-Schuldigen anzuthun weigerte, den Weigerenden ſelbſt treffen kunte. Sehe allhier den mächtigen Maurenbrecher, der Pilato zu einem GOttes-Mord den letzten Stoß gegeben, und der GOTT ſelbſt zum Todt befördert hat. Ein menſchliches Anſehen, und eitle Menſchen-Forcht. Ach menſchliches Anſehen, ach Menſchen-Forcht! was groſſe Feindſchafft verurſachet ihr gegen GOtt! Ach liebſter JESU! verlaube, daß ich es ſagen darff: Es iſt da-

durch

durch ſo weit kommen, daß ein Menſch bey dem andern Menſchen weit mehr, dann du ſelbſt O GOtt vermögeſt. Der du ſchier allzeit muſt zuruck ſtehen, und bey denen Menſchen ſo wenig Eingang findeſt. Non es amicus Cæſaris. Jener Jüngling, oder Mägdlein, iſt zwar entſchloſſen, ein recht Chriſtlichen Wandel zu führen. Aber non es amicus Cæſaris. Was werden die Leuth ſagen? wie wird man dich verſpotten, was Gelächter treiben, wann du es thuſt? Sihe allhier das Schröck-Geſpenſt, daß ſie von ihren Entſchluß abweichen, und zu den vorigen und alten machet. Es wird bey einer Anſprach fremde Ehr zerriſſen, jene gute Seel wolte darzu zwar ſchweigen, aber, non es amicus Cæſaris, ſofern du nicht mithalteſt, gleiche Sprach führeſt, wird man dich aushönen. Ach! eröffne doch einſten die Augen, um die Ehre GOttes in weit höherm Werth zu halten, die menſchliche Urtheil hingegen, und den leeren Menſchen-Wohn gäntzlich zu verachten. Durchſuche dich ſelbſt genau, ob du um der Menſchen Urtheil und Anſehens wegen, das Gute unterlaſſeſt, oder das Böſe übeſt?

Schluß-Seufftzer.

VErgönne mir O höchſtes, aller Anbettung würdigſtes Gut! daß ich mein Leyd gegen dir bezeige, und alſo zu ſagen, mit dir ein Mitleyden trage. Warum doch biſt du zum

Todt

Todt verurtheilet worden? warum wird dein unendlich werthes Leben alſo gering geachtet, daß es als ein nichtige Sach hingeworffen, und auf dem ſchmählichen Creutz-Holtz verſchwendet werde? wegen eines menſchlichen Anſehens. Ob man gleich deine Unſchuld mit Hand gegriffen, ſelbe verthätiget, und zu befreyen geſucht hat, wird ſelbe nun gleichwohlen verdammet, um einen Menſchen nicht zu mißfallen. Ein GOttes-Mord wird begangen, um den Kayſer einen Wohlgefallens-Dienſt zu leiſten. Und ich entſetze mich hierob nicht, wie wir Chriſten nicht gantz erzitteren ob einer ſolchen Boßheit, und ob der Ubermacht des menſchlichen Anſehens? Mein allerlíebſter JEſu! wie ſehr wenig wirſt du geachtet, wie wenig gehet denen Chriſten deine Ehr zu Hertzen! aber O wie tieff ligt uns zu Hertzen, wie viles vermag nicht bey uns das Miß- oder Wohlgefallen eines Erdwurms, das iſt, eines Menſchen? Ich erinnere mich, wie offtmahl ich mir ſolche Frechheit genommen, dir dergleichen Unbild zuzufügen. Eines Freund zu lieb, einem vertrauten Menſchen zu gefallen, hab ich dir den Rucken gewendet. O unendliche Barmhertzigkeit meines GOtt! zu dir nihme ich meine Zuflucht, und bezeige vor dir, daß ich nur allzu offt und vil dir mißhandlet hab. Ich wünſchte nun einen ſolchen Reu-Schmertzen faſſen zu können, der ſolcher meiner begangenen Boßheit gleich wägete. Ach erzeige mein GOtt, erzeige mir als

einem blinden, und thorrechten Menſchen deine Güte! Auf deine Gnad vertraue ich, ſo mich ſtärcken wird, daß ich dir ferner niemahlen eine ſolche Unbild anthun werde, und dich beleydigen, um einem Menſchen nicht zu mißfallen.

Beyſpihl.

UNrecht seynd jene tolle Staats-Männer, welche einem Menſchen zu gefallen, GOtt auſſer Acht laſſen. Der Cardinal Thomas Volſæus, *Ribald. in Hiſt. Angl.* gedachte ſein Glück weiß nicht wie hoch zu treiben, durch den Rath, ſo er Henrico dem VIII. König in Engeland gegeben, Catharinam von Caſtilien ſeine rechtmeſſige Gemahlin zu verſtoſſen, und an ihrer ſtatt, Annam Bolenam ſich an die Seithen zu legen. Und diſes zwar rathete Volſæus, um ſich an Kayſer Carl den V. ſo ein Oheim Catharinæ war, zu rächen, weil er ihm nicht zu des Pabſt Würde erhoben, aber zugleich auch ihme die Gunſt ſeines Königs zu gewinnen. Welches mit der Zeit ſo viler blutiger Niderlagen und Traurſpihl Urſprung geweſen. Allein der gerechte GOtt hat eben diſen Cardinal mit der Ungnad eben diſes Königs geſchlagen, alſo, daß er kurtz vor ſeinem Lebens-End in jene groſſe Wort ausgebrochen: Ego, quia non DEI, ſed Regis favorem quæſivi: hinc gratiam DEI amiſi, & Regis non acquiſivi. Ich hab GOtt beleydiget, um die Gunſt

des

des Königs zu gewinnen. Nun hab ich GOtt verlohren, aber des Königs Gnad nicht erhalten.

Zwey und viertzigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Herbſtmonaths.

Von

Der ungerechtiſten Verdammung JEſu.

Vorſpruch.

Pilatus adjudicavit fieri petitionem eorum. *Luc.* 23. *v.* 24.

Pilatus ſtunde ihnen zu, daß ihr Begehren geſchehen ſolte.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß wie die Forcht in Pilato immer zunahme, alſo wuchſe auch die wüttige Bitterkeit in denen Pharisæeren. Pilatus zwiſchen ja und nein wanckend, faßte noch ein geringe Hoffnung, die Juden auf beſſere Gedancken zu bringen, erſchine abermahl vor dem Volck, und auf dem Rich-

Richterſtuhl ſitzend, und auf JEſum zeigend ſagte er: Ecce Rex veſter! Sehet euer König! welche Wort in doppeltem Verſtand können genommen werden. Entweder, daß Pilatus ihnen ein ſo übel zugerichten Menſchen vorſtellend gleichſam nur ſpottend ſagen wolte: Sehet euren König! vorwahr in ſolchem Stand und Geſtalt iſt er den Kayſer ſehr zu förchten, und ihr habt groſſe Ding von ihm euch zu verſprechen. Iſt es wohl möglich, daß ein ſolcher Menſch nach den Reich und Scepter trachte? oder aber, daß Pilatus aus Eingebung GOttes geredet, und in eignem Verſtand hab ſagen wollen. Sehet hier euren eintzigen rechtmäſſigen König, nach welchem eure Vor-Elteren alſo geſeufftzet, ihr aber ſo lang erwartet habt. O du mein rechtmäſſiger wahrer König, ſihe hier einen Leibeignen deiner vor dir ligen! ach ſofern ich mit meiner Willkuhr dir zu gehorſamen mich weigere, mache mich dir durch deine Macht unterthänig und gehorſam. Ich opffere dir meine Freywillkuhr auf, dein ſolte ſelbe gantz ſeyn, und nicht mein. Tolle, tolle! Fort mit ihm, fort! war die Antwort jener, von ihrer böſen Anmuthung verblendten Leuth. O euch Armſeelige! wiſſet, daß wann ihr JEſum nicht mit gutem Willen vor euren König annehmet, ihn nothgedrungen einſten vor ſolchen werdet erkennen müſſen. Ein wichtiger Punct iſt diſer. JEſus muß von allen entweder aus Lieb, oder aus Nothzwang, vor einen

nen König, vor GOtt erkennet werden. JEſus wird eine geſamte Welt zu ſeinen Füſſen bey dem letzten Gericht, als ſeine Frohn-Bediente ſehen. Wer ihm nun mit freyem Willen Gehorſam leiſtet, wird ihn in Ewigkeit zum Vatter, zum König haben; wer es aufſpahret, ihn nur dazumahlen vor ſolchen zu erkennen, wird ewig ihn als ſeinen König erfahren, aber zugleich als ſeinen Feind, und Beſtraffer. Erwähle aus beyden, was du wilſt. Regem veſtrum crucifigam? widerſetzte hierauf Pilatus. Was dann, ſo wollet ihr dann, daß ich euren König creutzige? Aber die unmenſchliche Juden antwortteten: Von was vor einem König redeſt du? Non habemus Regem, niſi Cæſarem. Wir wiſſen von keinem König, als dem Kayſer. Wie thorrecht waren diſe Leuth! ſie wollen nur den Kayſer vor ihren König annehmen, jenen Kayſer, der ſie mit einer ſo verhaßten Dienſtbarkeit belegt hat, jenen Kayſer, welcher ihnen diſe Abſagung mit der äuſſerſten Verhergung belohnen wird, mit welcher ſie dem Reich Chriſti ſich zu untergeben geweigert, und ihn verworffen, ja zu dem Creutz-Todt begehrt haben. O GOtt! wie offt ſagen wir, nach dem Beyſpihl diſer Leuth dem Gehorſam Chriſti ab, um der Welt anzuhangen? jener von uns angebetteten Welt, ſage ich, welche uns alſo drucket, plaget, und nur nicht gar in Grund und Boden verherget. Die Sünd bezaubert uns alſo heftig, welche

doch

doch uns nichts dann Unſtern, Armuth, und die Göttliche Straffen in das Hauß bringt. O wie gut iſt es uns, auch in diſem Leben JEſu dienen, aber wie ſchädlich auch allhier das Sündigen.

Zweyter Punct.

Pilatus, da er ſahe, daß ihm alle Weeg verrennet wären, den Unſchuldigen zu befreyen, kehrte ſich nichts auf die ihme von ſeiner Ehegemahlin angebrachte Bottſchafften, welche in dem Traum entweder von einem guten, oder böſen Engel eines beſſeren berichtet worden; ſondern lieſſe ſich endlich überreden, weichet dem Schwall, des ihm anfallenden Wuths der Juden. Er ſahe klar, daß er wider ſein Gewiſſen, und die Gerechtigkeit handlete, und gleichwohl was thut er? Eine ſolche grauſame Ungerechtigkeit begehend, will er doch ſcheinen, als ob er an ſolcher keinen Theil habe, er erkläret ſich offentlich, an ſolcher Schuld unſchuldig zu ſeyn. Lavit manus. Er wuſche ſeine Hând, ſprechend: Innocens ego ſum à ſanguine juſti hujus, vos videritis. Ich bin an dem Blut diſes Gerechten unſchuldig; da ſehet ihr zu. O des ſauberen Deck-Mantels, mit welchem man ſucht einen GOttes-Mord zu verdecken! ſolcher Geſtallten ſoll mit Handwaſchung auch das Hertz abgewaſchen ſeyn? Mein JEſu! wie verlaſſen biſt du, ſo gar von aller Gerechtigkeit.

keit. Obſchon vor gerecht erkennet, wirſt du doch vor ſchuldig verurtheilt, auch von einem Richter, der dich vor ſolchen erkennet. Es manglet an Chriſten nicht, die gleicher Geſtalten ihre Sünden zu verhillen ſuchen. Jenes Weibsbild vergehet, aber entſchuldiget ſich, daß ſie dem Verfolger ihres Ehren-Cräntzlein nicht habe widerſtehen können. Jener Richter ſpricht einen mächtigen Schuldigen loß, und nihmt die Ausred, daß er von allzugroſſer Ubermacht darzu ſey gezwungen worden. Jener ungerechte Beſitzer fremden Guts, gibt ſelbes nicht zuruck, und nihmet jenes bekannte zum Vorwand: Non poſſum, Ich kan nicht, welches in der Sach nichts anders heißt, als Non volo, Ich will nicht. Man waſchet die Hand, aber man beflecket doch zweyfach das Hertz. O Seel! ſcheuhe dich mit einer ſolchen Weis mit GOtt zu handlen. GOtt laſſet ſich nicht betrügen, und urtheilet nicht nach dem Schein, ſondern nach Beſchaffenheit des innerſten Hertzens. Diſe Gattung der Sünden iſt die allererſchröcklichſte, welche die verborgene, oder beſſer zu ſagen, palliata, die vermäntlete Sünden genennt werden, weilen ſie zwar vor Sünden erkannt, doch unter anderem Vorwandt beſchönet werden. Wilſt du von ſolcher ſo groſſen Gefahr dir eine Sicherheit verſchaffen, erforſche wohl all deine Werck, deine Abſichten, Meynungen, und Begierden, aber nicht nur der äuſſerlichen Schaalen nach, ſondern wie ſelbe ſich im innerſten

ſten deines Hertzens gehaben. Erforſche dich ſelbſt vor GOtt deinem Richter, und zwar eben ſo genau, gleich als ob du eben jetzt vor ihm erſcheinen müſſeſt. O wie nothwendig iſt ein ſolches, und genaues Unterſuchen ſeiner ſelbſt? Nein, man muß die Rechen-Bücher ſeines Gewiſſen niemahlens laſſen in Verwürrung kommen, ſondern ſelbe genaug durchſehen, und wohlgeordneter halten.

Dritter Punct.

VErſchröcklich iſt die Antwort, ſo hierauf die Juden von ſich hören laſſen. Sanguis ejus ſuper nos & ſuper filios noſtros. Sein Blut ſey über uns, und über unſere Kinder! Ein gottloſer Wunſch! welcher die gantze Schuld des GOttes-Mord über den Hals ihnen gezogen hat. Diſe Unglückſeelige haben das Blut JEſU über ſich geruffen, welches auch mit der Zeit über ſie kommen würde, und den Untergang nicht allein ihrer Haupt-Stadt Jeruſalem, ſondern des gantzen Volcks nach ſich zihen ſolte. Erwege abermahlen die Blindheit, welche ein böſe Neigung verurſachet. Wann ſelbe nur zu ihrem Zihl gelangt, hat manauf die erſchröckliche Folgen kein Acht. Böſe Neigungen, weil ſie viehiſch ſeynd, ſehen nur auf das Gegenwärtige, aber auf das Künfftige haben ſie keine Augen. Sihe allhier die Urquell aller Sünden! daß man nemlich nur auf das Gegen-

wärtige die Augen wirfſt, das iſt, auf den Wolluſt, und das Vergnügen ſeiner Geliſten, aber den folgenden Gewiſſens-Wurm, den Verlurſt der Gnad GOttes, den Verdienſt der Höllen-Straff nicht in Obacht nehme. Erhöbe doch die Augen von den Gegenwärtigen, und ſihe das Künfftige an, und du wirſt niemahlen ſündigen. Nach gewaſchenen Händen, kommt Pilatus endlich an die Verurtheilung JEſu, mit welcher er ihn der Willkuhr der Juden überlaſſen, um ihn zu creutzigen. JEſum tradidit voluntati eorum, ut crucifigeretur. Wie vil Ungerechtigkeiten ſchlieſſet diſe eintzige Ungerechtigkeit ein? Erſtens: weilen er einen verdammet, der von ihm vor unſchuldig erkannt worden, und welchen er als Richter hätte auch mit Gefahr eignen Todts beſchützen ſollen. Andertens: weilen er ihn ohne aller Gerichts-Ordnung verurtheilet hat. Drittens: weilen er das Urtheil wider ihn geſprochen, ohne vorhergehender Uberweiſung, und ohne Bekanntnuß des Verurtheilten. Viertens: weilen JEſus das ihm falſch auferlegte Laſter, daß er ſich habe zum König aufwerffen wollen, widerleget, da er ſich zwar einen König genennet, aber nicht von diſer Welt. Fünfftens: weilen er ſolches Urtheil nur den Menſchen zu gefallen, und wegen Ungeſtimmigkeit des Volcks gefället hat. Sechſtens: weilen er den Eigennutz mehr als die offentliche Gerechtigkeit dabey zum Abſehen gehabt. Sibendens: weilen einem jeden anderen

deren Miſſethäter die Zeit vergönnet wird, ſich zu ſchützen und zu verantworten, aber mit JEſu wird gleich zur Vollführung der Sach geſchritten. Gehe nun! und vertraue dich dem Urtheil der Menſchen! O wie verkehrt ſeynd ſelbe! hüte dich zugleich, deinen Nächſten in erſter Wuth-Hitz ohne genugſame Wahrzeichen zu urtheilen. O wie ſehr iſt es GOtt mißfällig, wann man ſich zum Richter frembden Thun und Laſſens aufwirfft! erzeige dich vilmehr einen Beſchützer deines Nächſtens, entſchuldige ihn nach Möglichkeit, wenigſtens ſeine Meynung und Abſichten.

Schluß-Seufftzer.

AUch ich will zu dir O unſchuldigſter JEſu ruffen, aber in weit anderm Verſtand: Sanguis ejus ſuper nos, & ſuper filios noſtros. Es komme ſein allerheiligſtes Blut über mich, und über meine Kinder; das iſt, über meine Werck. Von was Werth ſeynd meine Werck? was gelte ich ſelbſt ohne deinem Blut? diſes iſt der Urſprung all meines Guten, diſes iſt der Schatz-Kaſten aller meiner Reichthum, diſes das Zeughauß all meiner Stärcke, ja diß Blut ſoll über mich kommen, um mein Gedächtnuß zu beſprengen, damit ich auf nichts gedencke, dann auf deine Peynen und Schmertzen; über meinen Verſtand, damit ich nichts anders mich erinnere, als deiner, meines

vor mich leydenden Heylands; über meinen Will, damit ich nichts anders liebe, als JEſum, und zwar JEſum den Gecreutzigten. Ja! dein Blut komme über mich, und alle meine fünff Sinn, die Augen, Ohren, Geſchmack, Fühlung und Geruch. O wie wohl werde ich zufriden ſeyn, wann ſelbe ſich mit nichts anders beſchäfftigen werden, als dich zu ſehen, dich zu hören, zu empfinden, dich zu rühren, dich ſage ich, dich O unendliche Schönheit, ewige Wahrheit, unbegreiffliche Süßigkeit und Zärtlichkeit, dich endlichen, O Balſam Göttlichen Wohlgeruchs! Ja, dein Blut komme über mich und meine Sünden; welche ich nach aller Möglichkeit widerruffe, und äuſſerſt verabſcheuche, als eine Urſach deines bitterſten Leydens. Diſes Blut ſoll ſelbe abwaſchen und vertilgen, aber zugleich auch gleichſam vergolden, mir eine vollkommene Reu über ſelbe verleyhend. Solches iſt, was dir zu höchſtem Ruhm gereichet, daß eben diß dein Blut, welches ich an dir vergoſſen hab, die eintzige Urſach, und Urſprung meines Heyls ſey!

Beyſpihl.

EIn Zeichen zarter Liebe JEſu ware es, was mit dem Blut JEſu Auguſtino Sangri einem Geiſtlichen der Geſellſchafft JEſu in Indien begegnet iſt. Diſer ware neben andern groſſen Tugenden, beſonders vortrefflich an Liebe gegen JEſum den Gecreutzigten, der ſich an

Ge-

Gegen-Lieb nicht leicht überwinden laſſet. Dahero ſich JEſus zu mehrmahlen Auguſtino zu ſehen gegeben hat in jener Geſtalt, in welcher er ihn im Hertzen eingedruckter truge. Einſtens hatte ihn Chriſtus eingeladen, ſich ihme zu nahen, und ſeine Wunden mit einem Kuß zu verehren. Solches da Auguſtinus gethan; ſihe, da fienge ſo häuffiges Blut aus den H. Wunden zu quellen, daß davon das Angeſicht deß GOttes-Diener wie von einem Regen gantz befeichtet worden. Worbey er zugleich empfande, daß ſein Hertz gleichſam in ein anders gantz neues Hertz verwandlet wurde, und ein ungemeine Begird zu leyden empfande. Alſogleich machte er ein Gelübd, ferner kein Weibs-Perſohn in das Angeſicht zu ſehen. Welches er auch genau gehalten. Laſſet auch uns ruffen: Sanguis ejus ſuper nos! Sein Blut komme über uns.

Drey und Viertzigſte Betrachtung.

Auf den zweyten Freytag deß Herbſtmonats.

Von
Denen Hertzens-Anmuthungen, mit welchen JEſus das Creutz angenommen hat.

Vorſpruch.

Impoſuerunt illi Crucem. *Luc.* 23. v. 26.

Sie legten das Creutz auf ihn.

Erſter Punct.

BEtrachte den groſſen Unterſchid der Anmuthungen ſo wohl der Phariſåer, als auch unſers liebreichen JEſus. Jene, als ſie den ſo hart erzwungen, aber doch endlich erhaltenē Todts- und Ends-Spruch gehört, habē vor Freuden frolocket u. jubilieret. Bilde dir ein, als seheſt du ſelbe, wie ſie vor Vergnůgen einer dem andern Glůck wůnſchten, ſich růhmten und vor Freuden aufſchryen: Exultant in rebus peſſimis. Da ſie die allerboßhaffteſte Sach begehrten, ſo möglich in das Werck richten, mach-

machen ſie ihnen ſelbſt ein Sig-Gepräng daraus. Diſes iſt der Abſaum aller Boßheit. Welchem aber jene Chriſten gleich thun, ſo ſich ihrer Sünden halben rühmen, und groß machen, ja vor denen Umſtehenden ein Lob deßhalben erwarten. O der groſſen Ruchloſigkeit! die Sünd iſt die allerſchandbahriſte That, ſo mag gefunden werden, wie kan man aus ſelber einen Ruhm ſich machen, oder Glory erwarten. Mein liebſter JEſu! auch Chriſten werden gefunden, die es denen Phariſäeren gleich thun, und mit dir nach ihrem Beyſpihl handlen. Sie beleydigen, ſie ſchlagen dich auf das Creutz, und frolocken, rühmen ſich davon. Ach Seel! haſt du jemahlen dich deiner Sünden halben geproglet, beweine, bedaure, und bereue es von Hertzen. Im Gegentheil war JEſu erſte Anmuthung, da er ſeine Verurtheilung angehöret, daß er die Augen zum Himmel hebend ſolches von dem Mund ſeines himmliſchen Vatters, mit vollkommneſter Ergebung und Großmuths angenommen, mit aller Behendigkeit erfüllet hat, ja mit gröſter Hertzens-Freud, ſich erfreuend, daß endlich ſein ſo lang gewünſchte Zeit angelangt, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen. In diſem beſtehet die Feinigkeit wahrer Lieb, leyden, und im Leyden ſich fröhlich erzeigen, und ſigprangen. Wann es dich alſo hart ankommt dich im Leyden gedultig aufzuführen, wie ſchwer wird es ſeyn, ſich dabey auch freudig anzuſtellen, zu frolocken? Aber laſſe den Muth nit ſincken zu der Höhe ſolcher

Tr-

Tugend zu gelangen; richte wenigſtens dein Verlangen nach ſelber, und wünſche dir ſelbe erreichen zu können. Ach wie wenig begreiffen wir den tieffen Verſtand, was und wie vil da ſagen wolle, unſerm liebwertheſten JEſu nachfolgen, ſo das Vormuſter iſt aller Tugenden, und der obriſte HErr, welchem wir unendliche Dienſt ſchuldig ſeynd. Wir machen uns ein Freud, da wir einem unſerer guten Freund dienen können, auch mit eygener Ungelegenheit, aber einen ſolchen unſern ſo lieben, und eintzigem Freund dienen, der uns all das Seinige, ja ſich ſelbſt gantz gegeben hat, ſoll es nicht genug ſeyn all unſer Creutz und Leyden zu verſüſſen? In Wahrheit, ein klares Zeichen wäre diß einer ſchlechten Lieb, einer geringen Danckbarkeit, und weniger Ergebenheit.

Zweyter Punct.

MAn kommt endlich auf Vollführung deß Urtheils. Alſogleich fallen ſie gantz raſend den HErrn an, reiſſen ihm den Purpur-Lumpen vom Halß, und werffen ihm ſein eygene Kleydung widerum an Leib, auf daß er von jederman kunte vor den erkennt werden, der er ware, um deſto mehrer verſpottet und verächtlich gehalten zu werden. Man laßt ihm die eingedruckte Dorn-Cron doch auf dem Haupt ſtehen, damit ſeiner keines Weegs geſchonet, weder die Schmertzen und Grauſamkeit gemindert wurden. Jenes, ſo nicht ohne

Geheimnuß geſchehen iſt, weilen nemlich die dörnere Cron auf dem Haupt JEſu eingedruckter ſtehen muſte, als ein Werckzeug ſeiner Schmertz, und ſeiner Verachtung. Es wolte unſer JEſus als ein König der Schmertzen biß zu ſeinem letſten Lebens-End erſcheinen, der ſich zugleich erkläret hat, daß wer ihm nachzufolgen geſinnet iſt, ſich ſeiner Dorn, ſeiner Schmertz müſſe theilhafftig machen. Diſes ſehend, warum verliebeſt du dich in das Leyden nicht? du biſt ein Unterthan JEſu, und liebeſt nicht, was JEſus geliebet hat. Man bereithet endlich vor Chriſto den ſo ſchweren als harten Creutz-Stamm, und Chriſtus, wie der H. Thomas von Villanova *Conc. 1. de uno Martyre.* ſchreibet, erwartete nicht, biß das Creutz ihm von den Henckers-Knechten auf die Schultern geladen wurde, ſondern er ſelbſt gienge demſelben entgegen, und ſchickte nach ſelbem ſeine Hertzens-Regungen ab, nicht anderſt, als ein Bräutigam gegen ſeiner geliebten Braut, und als den Gegenwurff ſeiner Begirden, er begrüßte es mit dem Hertzen, und umfienge es mit beyden Armben, nahme es mit küſſen an. Non exſpectavit, ùt imponeretur ſibi à milite, ſed viſô ſalutis ligno, ut fortis athleta, lætus arripuit. Erwege, mit was hitzigen Hertzens-Begirden das ſüſſe Hertz JEſus diſes Creutz angenommen, mit was Lieb, mit was Gleichförmigkeit deß Willens, mit was Freud er ſelbes aufgeladen habe, und zwar alles diſes nur der Urſach, weilen ſolches uns

zu Nutzen und zum Heyl gereichte. Was doch, was hat dich O mein über alles geliebter GOtt, alſo gegen den Menſchen verliebt gemacht, daß du gleichſam auf dich ſelbſt vergeſſend, nur auf uns allein gedacht wareſt! Fürwahr, der ſich deſſen erinneret, und keine Liebe JEſu fühlet, der muß kein Hertz haben. Es seynd zwar auch denen beyden Mördern ihre Creutz vorgeſtellet worden, aber O mit was Unterſchid? als welche ſelbes geſcheuet, verfluchet, von ſich zu ſchieben getrachtet, und nicht, dann aus Zwang und Widerwillen auf ſich genommen haben. Erbarmnuß würdig jene Seel, die auf ſolche Weiß ihr Creutz annimt und ertraget! welches auf ſolche Weiß nit geflogen, ſondern nur verdoppelt wird. Ein groſſe Sach! mit Gedult wird das Creutz verringert, und iſt kein ſichere Weiß ſeine Peynen zu erleichtern, als die Gedult. Im Gegenſatz, die Ungedult iſt ein gröſſeres Ubel, als das Ubel ſelbſt, ſo dardurch nur vergröſſert wird. Aber dabey wiſſen wir annoch nicht, die Creutz mit Gedult zu tragen, um uns ſelbſt den Schmertz zu verringern, ſondern wollen ſelbſt, offt aus lauterem Muthwill, uns aus einem Creutz ein doppeltes machen. O Blindheit!

Dritter Punct.

DJe wütige Juden unterlieſſen keine Gelegenheit, die Schmertz und die Schand dem lieben JEſu zu vermehren, und zugleich ihrer

ihrer Raſerey und raſender Hertzens Bitterkeit ein Genügen mit allerhand Grauſamkeiten zu leiſten. Das menſchliche Mitleyden pflegt denen zum Todt Verdammten, ſonſt den Werckzeug ihrer Todts-Straff verborgen zu halten, ſolcher Geſtalt die Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit vermiſchend. Vor JEſu findet nichts dann die pure, obſchon aller ungerechtiſte Gerechtigkeit Platz. Indeme man ihm den Werckzeug ſeines Todts aufladet, und nach dem Gericht-Platz auf den Schultern zu tragen zwinget. Die Juden ſuchten zwar damit ihn mehr zu peynigen, aber JEſus, ob er ſchon unter dem Laſt ſeufftzete, frolockte in der Seelen. Das Creutz, wie der heilige Anſelmus, Nyſſenus und Bonaventura ſchreiben, ſoll 15. Schuh lang geweſen ſeyn. Crux adeo magna erat, quod habuerit quindecim pedes in longitudine: ſeynd Wort Anſelmi *de Paſſ. Domini.* Erwege, wie ſehr ein ſo ungeheurer Laſt die Schmertzen des erſchöpfften Leibs JEſu müſſe vermehret haben! wie der Gewalt, mit welchem er alle Kräfften angeſpannet ſelben zu tragen, die Wunden ſeiner heiligen Glider müſſe erneuret, und das Blut ſelbſt häuffig aus ſelben erzwungen haben. Sehe! nun fangt allbereit das Creutz an, dir O mein höchſt-geliebtes Guth an ſtatt einer Preß zu dienen, dich darnider zu drucken, zu beängſtigen, und gleichſam auszuleeren. Alſo iſt es, du haſt vor dich die Laſt-Schwere gewollt, um mir meine Creutz zu verringern. Allzeit ſoll diſe deine Lieb von

mir

mir groß gemacht, ewig gelobt und angebettet ſeyn. Es vermeynt der heilige Chryſoſtomus *Homil. 84. in Joan.* daß weil das Creutz bey den Juden höchſt verhaſſet geweſen, als eine Sach die voll der Schand, haben ſie eben der Urſach ſelbes Chriſto aufladen wollen, damit er es als ein alles Ubels Würdiger tragen ſolle. Quia lignum, ùt prophanum putabant & vitabant, & neque tangere ipſum ſuſtinebant, crucem JEſu, ut condemnato imponunt. Nimme zur Betrachtung, daß nicht wenig auch aus Chriſten Seelen ſeyen, die in ſolchem Verſtand mit den Juden das Creutz verabſcheuen, und kaum zu berühren ſich getrauen. Sie betten JEſum an, folgen JEſu biß auf dem Berg Thabor nach, aber bey Erklärung des Calvari-Bergs verlaſſen ſie ihn. O GOtt! was Unvernunfft iſt ſolches? ſolte es uns nicht genug ſeyn, daß JEſus das Creutz geehret habe, damit auch wir ſelbes in Ehren halten? Berede dich doch ſelbſt endlich, und glaube nur ſicher, daß kein wahrer Nachfolger des Gecreutzigten ſey, der das Creutz nicht liebt.

Schluß-Seufftzer.

JCh hab mich nicht ſo vil wider deine Henckers-Knecht, O mein bedrangtes höchſtes Guth! die dir das Creutz aufgeladen, zu ereyferen, als wider mich ſelbſt, der mich alſo weigere, das Creutz an- und auf mich zu nehmen.

men. Was undanckbarer Menſch bin ich, der ich jenes, was du aus Lieb gegen mich geliebt haſt, auch lieben ſolte, aber meine Lieb, nicht ohne groſſer Unerkanntlichkeit auf jenes werffe, was du gehaſſet, nemlich die Wollüſten, Ehren und Reichthum. Wie wenig lebe ich der Wahrheit gemäß, als der ich ſo offt mich rühme dich zu lieben, aber meine gantze Lieb nur in eitlen Worten trage, in dem Werck aber nichts dergleichen ſehen laſſe. Das Creutz iſt mein Heyl geweſen, wie blind handle ich dann, da ich ſelbes zu fliehen keinen Fleiß ſpahre, und dannoch will auf alle Weiß ſeelig ſeyn. Was Unterſchid laufft zwiſchen mir und den Juden unter, in Verabſcheuung des Creutzes! indeme ich jedes Stücklein davon, das iſt den geringſten Ungemach, alle auch mindeſte Unſaal und Betrübnuß ſcheue, fliehe, und mit aller Sorg zu vermeyden ſuche. Du O eintziger Geber alles Guten, ach erbarme dich meiner als eines elenden, blinden und Gehör-loſen, ja ſchier gantz aller Vernunfft beraubten Bettlers! O liebſter JEſu ändere doch mir den Geſchmack, und flöſſe mir ein gantz neuen Wohlgeſchmack ein, welchen du gehabt haſt, zu leyden, und vlles zu erdulden! Ach mache, daß ich mir ſelbſt gantz abſterbe. Wie doch, wie ſoll mir alſo ſchröckbar vorkommen jede Verachtung, die du alſo ſehr, und im höchſten Grad geliebet haſt? Wie kommt mir jedes Stich-Wort alſo bitter an, da ich ſihe, daß du dich ſelbſt zum Gegenwurff gemacht haſt ſo viler Ver-

höhnungen, Schmachen und Unbilden? Ach es iſt höchſt nothwendig O JEſu, daß du ein neues Hertz in mir ſchaffeſt, weilen diſes, ſo ich im Leib trage, allzu unempfindlich zu wahrer Lieb iſt. Cor mundum crea in me Deus, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis.

Beyſpihl.

Es iſt nicht ohne Geheimnuß, was Jacobo Sanchez, einem Ordens-Mann der Geſellſchafft JEſu, zur Zeit der Communion begegnet iſt. *Sacchinus in Hiſt. Societ.* Als er einſten ſolcher abwartete, geſchahe es, daß ihm nebſt der heiligen Hoſtien zugleich ein Creutz ſcheinte in den Mund gelegt zu werden. Es kame ihm ferner vor, als ob diſes Creutz ſich alſo in ſeinen Glidern vergröſſerte, daß es alle Theil des Leibs einnehme, und auf eine unausſprechliche Weiß ſich ſpühren lieſſe. Er wurde dabey mit einem innerlichen ſo klaren Liecht erleuchtet, daß er den auſſerordentlichen Werth des heiligen Creutzes begreiffend, eine ſo hefftige Begird zu leyden gefaſſet, und ſich nicht entbrechen kunte in folgende Wort öffters auszubrechen: Amare Domine! amare & pati! Dich lieben O HErr! lieben, und vor dich leyden! Seelig wer innerſt im Hertzen das Creutz eingedruckter tragt, und ſeine Hertzens-Lieb gegen dem Creutz bey ſich ereignenden Schmertzen, oder entſtehender Kranckheit

heit ſpühren laßt. Aber unſeelig jener, der ſich einbildet, JEſum zu lieben, aber ſich weigert vor JEſum zu leyden.

Vier und viertzigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Herbſtmonaths.

Von

Dem Auszug JEſu aus dem Gerichts-Platz und Fortgang der Gerichts-Ordnung.

Vorſpruch.

Et bajulans ſibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum. *Joan.* 19. *v.* 17.

Er truge ſein Creutz, und gieng hinaus zu dem Ort, das man die Schedelſtadt nennet.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß ein gleiches Traur-Spihl, welches du dermalen betrachteſt, niemalen in der Welt ſey geſehen worden, noch könne geſehen werden. Nemlich

daß ein GOtt unendlicher Gerechtigkeit zum Tod von menſchlicher Gerechtigkeit verdammet, dahin ſeinen Abzug nehme. Was Rechnung kan man auf die Urtheil der Menſchen machen, welche ſo irrigen und verkehrten Sinnen unterworffen ſeynd. Bilde dir ein, als ſeheſt du deinen gantz entkräfften mit dem Creutz-Laſt beladenen JEſum in Mitten der Henckers-Knecht, welche ihn mit Stricken gebunden daher führen in Mitten des muthwilligen Pöbels, welcher von Vorwitz gezogen, ſich hauffenweis ſammlete, um jenen alſo beruffenen, und bey jedermann in ſolchem Anſehen ſtehenden Menſchen zu ſehen, der nun endlich ein ſo unglückſeelig- und Schand-volles End nehme! O gehe nun hin, werden ſie dabey geſagt haben, gehe nur, wem es beliebt, und traue ferner dergleichen gleißneriſchen Betrügern! Sehet! jener der ſich vor den Sohn GOttes und König in Iſrael ausgabe, iſt nun befunden worden, daß er ein ruchloſer Menſch, und nichts andern würdig ſey, weder des Galgen. Und du mein JEſu, uneracht des Laſts ſo viler Schmertz- und Unbilden höreſt all diſe ſaubere Lob-Sprüch mit eignen Ohren, und ſchweigeſt dazu? Folge O Seel diſem Göttlichen Stillſchweigen nach; in Anhörung deiner Verleumdungen, Straff- und Stich-Wort ſchweige doch, und opffere ſelbe ſtillſchweigend dem Höchſten auf. Es iſt glaublich, daß ſolcher Auszug unter vorgehendem Trompeten-Schall geſchehen ſey, womit das ungerecht

gefällte

gefällte Todts-Urtheil dem Volck verkündiget worden; daß weilen er Aufruhr unter dem Volck erregt, ſich vor einen König und Sohn GOttes ausgegeben, zu dem Creutz-Tod verurtheilt ſey. Bilde dir ein, als höreſt du das Jubel-Geſchrey der Phariſäer, die Schmach-Reden und Spott-Wort, Verhöhnungen ſeiner Feinden, ja, wie der heilige Bonaventura *in Medit. de Paſſ.* beyfügt, ſo gar das Geſpött und Gelächter der Kinder, und zwar eben jener, die vor kurtzer Zeit weit anderſt ihn empfangen und zugeruffen haben: Hoſanna Filio David! Benedictus qui venit in nomine Domini. Hoſanna dem Sohn David, gebenedeyt ſey, der da kommt im Nahmen des HErrn! Welche nun, um ſo vil das Geſpött vermehren, um deſto mehr ſie getracht waren jenes Lob und Ehren-Geſchrey zu widerruffen, mit welchem ſie ihn vormals empfangen. Effectus erat JEſus ludibrium puerorum. Warum aber O ewiger Vatter! ſchweigeſt du doch bey ſothaner Erniedrigung und Verſchmähung deines eingebohrnen Sohns? warum laſſeſt du nicht abermalen deine Donner-Stimm erſchallen, und bezeigeſt: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui: Das iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab? Aber nein! es iſt diß die Zeit, der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Eben der Urſach muß auf den Rucken JEſu die gantze Sünden-Raach und Straff mit völligem Laſt fallen, um von bee-

den das gantze menſchliche Geſchlecht zu erlöſen; wie Thomas de Kempis *de Paſſ. Chriſti* redet: Bajulat JEſus crucem ſuam pro impiis, ut ſanctificet impios. Der demüthige JEſus tragt ſelbſt ſein Creutz um der Gottloſen willen, damit er die Gottloſe und Sündhaffte heilige. Erwecke hie all mögliche Danck-Ubungen, vor ſolche Würdigung, bereue alles, welches zu ſolchem deinem JEſu in dir Urſach gegeben.

Zweyter Punct.

Der unter dem ungemein ſchweren Laſt des Creutzes ſchier verſchmachtende JEſus tritt demnach ſeinen Weg an, und gehet mit langſamen Schritten fort! am Leib zwar gantz entkräfftet, aber am Geiſt ſo Riſen-ſtarck, daß wie Taulerus redet, er bereit geweſen, unter gleichen Schwachheiten des Leibs bis auf den letzten Gerichts-Tag fortzuwandern. Pro ſalute hominum ſic onuſtus nihil incedere recuſaſſet, ſi ſic fuiſſet viſum Patri. Eben dieſer Lehrer bezeugt, daß ſothane Schwachheit, ſo er unter dem Creutz-Laſt empfunden, nach Meynung aller Gottesgelehrten, eine ſeiner ſchwereſten Peynen geweſen. Wahrhafftig mein leydender JEſu! dein Durſt vor mich zu leyden, muß unerſättlich geweſen ſeyn, weilen eine ſolche Menge ſo hefftiger äuſſerſter Schmertzen nur als ein Tröpfflein deiner Begird geſchinen haben. Solte ich demnach nicht endlich

lich lernen, auch zur Zeit der Trübſalen nicht gäntzlich den Muth ſincken zu laſſen, ſondern vilmehr mir ſelbſt meine Schwachheit zu verweiſen, und mich bereitwillig zu weit mehrern und bitteren Trangſalen darzubiethen. Meine Gegenverbundenheit gegen JEſu dem vor mich leydenden, iſt alſo unmäßig und groß, daß alles, was ich üben oder leyden um ſeinetwillen kan, vor gering zu rechnen und nichts ſey. Die Anerbiethung zu gröſſeren Schmertzen, mäßiget den Schmertz gegenwärtiger Peynen, und macht den Menſchen gröſſer, als er ſonſt an ſich iſt. Ein ſolcher ungeheurer Laſt, da er ſeinen von dem Blut-Schweiß gantz ausgeſaugten, von der Geißlung und dörneren Crönung, von denen Mißhandlungen einer gantzen ohne Schlaff zugebrachten Nacht, entkräfftteten Leib darnider truckte, zitterte mein JEſus vor Schwachheit an allen Glidern, und kunte kaum einen Schritt ohne zu wancken thun; aber die Grauſame triben ihn mit gewaltigen Schlägen fort, er ſtoßte auf jeden Stein an, und neigte ſich zum Fall, aber ſie hielten ihn an denen angeworffenen Stricken auf, er fiele öffters gar zur Erden, aber ſie richteten ihn mit Füßſtoſſen, mit Droh-Worten und groben Schmähungen wiederum auf. Alle Fenſter waren der Zuſeher voll, die den vorbeyziehenden HErrn mit abgeworffenem Unrath ihrer Schand-Mäuler verunreinigten; alle Gaſſen ſtunden mit Volck beſetzt, das von allen Seiten mit Koth auf ihn ſpihlte, und in

Ermanglung deſſen, begrüßte man ihn mit ſchimpfflichem Gezisch und Fluch-Worten. O was vor ein Abgrund der Schmach, und Unmaaß der Unbilden traffe allhie zuſammen, und ergoſſe ſich über JEſum! wer bey ſolcher Betrachtung ſich nicht in das Leyden verliebt, und nicht ein oder die andere Verachtung und Schimpff willig zu ertragen bereit iſt, der glaubt entweder ſolches nicht, oder begreiffet das Betrachtete nicht recht und lebhafft.

Dritter Punct.

POſuit Deus in eo iniquitatem omnium noſtrûm. *Iſai. 53. v. 6.* GOtt hat auf ihn geladen die Boßheit unſer aller. Neben dem natürlichen und höltzern Creutz, ſehe! tragt er auch ein anderes unſichtbares Creutz, aber wie ein weit ſchwereres Creutz? nemlich die unermeſſene Schwere unſerer Sünden. Welche Schultern kunten gewachſen ſeyn, einen ſolchen Laſt zu ertragen, als die Schultern eines Menſch-wordenen GOtt? Nur GOtt allein war im Stand ſo entſetzliche Schwere zu ertragen, das iſt, der leydende GOtt allein kunte dem beleydigten GOtt ſattſame Gnugthuung leiſten. Und ſolte diſes nicht genug ſeyn, uns die Maaß der Schwere jeder Todt-Sünd verſtehen zu geben. Nur GOtt allein iſt die Maaß-Regel der Sünd, als welche Sünd die Maaß ihrer Unwürdigkeit, von der Würdigkeit des beleydigten GOttes nimmt. Faſſe hier O Seel!

Seel! deine Verwunderung zuſammen, entſetze ſich hoch ob der elenden Blindheit der Menſchen, die alſo wenig die Schwere der Sünden erkennen, welche ſie alſo leicht und ohne Bedacht begehen, offt nur aus Kurtzweil, Muthwillen, ja aus Ruhmſucht, und ihnen das Sündigen zur Glory rechnen. O des falſchen Gewichts unſerer Urtheil mit welchem man die Sünden abwiget. Bey uns haben die Sünden ſchier kein Gewicht, weilen wir ſelbe nicht erkennen, aber was ſchweres Gewicht haben ſie auf den Schultern JEſu, als der allen deſſen unendliche Schwere begreiffet. Ut jumentum factus ſum apud te, redete Chriſtus durch den Mund Davids *Pſal. 21.* Ich bin gleich einem Laſt-Thier bey dir worden. Welchem der heilige Hieronymus *in hunc loc.* beyſetzet: Ut jumentum factus, portans in carne peccata populi tui. Das iſt: Ein Laſt-Thier, das in ſeinem Fleiſch die Sünden ſeines Volcks getragen. Auf O Seel! friſche dich diſes ſehend, gleichfalls an, auch die Sünden anderer auf dich eines Theils zu nehmen und zu tragen: das iſt ein oder anderes Buß-Werck auf dich zu laden, um das Göttliche Gnaden-Liecht denen Sündern zu erwerben, damit ſie aus ihrem Elend-Stand ſich heraus winden können. Ein holde Art Chriſto nachzufolgen iſt es, da man ohne Sünd und Schuld die Buß übt. Ein edle Ubung der Liebe iſt es, da man den Nächſten auch mit Unkoſten eigner Schmertzen und Peynen liebt.

Schluß-Seufftzer.

NUr allzuwahr iſt es O betrangtiſter JEſu! daß du das Creutz der Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts auf deinem Rucken trageſt. Aber wahr über wahr iſt es auch, daß wann du nur allein meine eintzige Sünden dir aufgeladen hätteſt, deren Laſt genug geweſen wäre, dich peynlich zu beſchweren, und biß zur Erden darnider zu trucken. Genug iſt, daß ich nur mit einem Augenblicker, mein zugebrachtes Sünden-volles Leben anſehe, und ich muß mich erkennen und bekennen, eine nicht geringe Urſach zu ſeyn deiner Aengſten und Schmertzen. Kan ich wohl in die Zahl bringen, all meine unordentliche Gedancken, mit welchen ich dich, aus ſo mancherley Beweg-Urſachen und vilerley Weiß beleydiget hab? Wer will die Wort zehlen, mit welchen ich mich wider deine Ehr, und wider den Leymuth meines Nächſten verbrochen? Wer kan die Unzahl der Werck zuſammen rechnen, mit welchen ſchier allzeit nur meine böſe Luſt zu vergnügen, auch wider erkanntem deinem heiligſten Wohlgefallen geſucht hab? Was vor ein ſchweres, aber unabläßliches Creutz hab ich vor dich abgeben? Wie war es doch möglich, daß ich auf GOtt ſo wenig Acht getragen? daß ich ſo wenig Mitleyden gegen JEſu erwiſen, und ſelbem ohne Gewiſſen die Schmertzen mit Schmertzen vermehrt, Aengſten über Todts-Aengſten verurſacht hab? Iſt

es

es alſo geweſen, ach wer wird mir dann einen ſo hefftigen Reu-Schmertzen geben, der mir ſogar diſes Leben benehme, welches bißhero nichts anders geweſen, als dein Todt! Ich meiner Seits verfluche, widerruffe und bereue mit hitzigſter Hertzens-Begird, als mir immer möglich, alles, was ich wider dich verwürcket hab. Barmhertzigſter JEſu! ich weiß, daß ſolches Creutz dir über die maſſen ſchwer falle und bedrange; ich weiß auch, daß ſelbes du, ſo ſchwer es dich auch trucket, dannoch liebeſt. Ich weiß, daß du jenen lieb habeſt, der dich beleydiget hat. In diſe Lieb deines ſüſſeſten Hertzens ſetze ich mein lebhaffte Hoffnung, du werdeſt mir jene Verzeyhung laſſen zu Theil werden, die ich zwar nicht verdiene, ſondern dein unendlich werthes Blut verdienet hat.

Beyſpihl.

ES iſt nicht leicht ein ſo lebhafftes Ebenbild JEſu unſers Erlöſers anzutreffen, als jene ſeynd, die, um das Heyl der Seelen zu beförderen, ihrer ſelbſt und eignen Wohlſeyn vergeſſen, das iſt, das wahre Creutz Chriſti auf ſich tragen. Eines ſolchen Schlages waren die zwey Ordens-Männer aus der Geſellſchafft JEſu, Gregorius Vallier, und Franciſcus Roſillus. Nach Engelland ſchiffend, wurden ſie von einem ſo gewaltigen Ungewitter angefallen, daß ihr Schiff an die Stein-Klippen getriben, gäntzlich geſcheiteret hat. Unter ſo

vil

vil Schiffbruch-Leydenden, fanden ſich einige ſo Behertzte, daß ſie ein leeres Seiten-Schifflein ergriffen, ſich in ſelbes geworffen, und auch dahin die zwey angezogene Patres eingeladen haben. Allein, ſie bedanckten ſich des angebottenen Hülff-Mittels, und lieſſen ſelbiges anderen zur Ausflucht über, ſie ſelbſt aber wolten zum Beyſtand anderer in Mitten der Meer-Wellen verbleiben. Nachdeme beede einander gebeichtet, nahmen ſie ihre Creutz in die Hand, und ſelbes in die Höhe haltend, ſchwammen ſie hin und her, tröſteten und ermahnten die Untergehende zu einem guten Tod, und diß ſo lang, biß ſie endlich von den Flutten bedeckt, in Mitten diſes heldenmüthigen Liebs-Werck erſäufft worden. Folgenden Tag seynd beede Leichnam auf dem Geſtatt mit ſtarck verſchloſſen, und gemeldtes Creutz haltenden Handen gefunden worden. Laſſet uns einiger maſſen beeden diſen Schlacht-Opffern der Liebe nachfolgen, und nach Vermögen denen Sündern beyſpringen, wann mit nichts anderm, doch mit täglichem Gebett und verſchidenen Buß-Wercken.

Fünff

Fünff und viertzigſte Betrachtung

Auf den vierdten Freytag des Herbſtmonaths.

Von

Simone dem Cyräner, welchem das Creutz Chriſti auf dem Weeg aufgeladen worden, und der Anrede, ſo JEſus eben allda zu denen Frauen gehalten.

Vorſpruch.

Invenerunt hominem Cyrenæum, nomine Simonem, hunc angariaverunt, ut tolleret crucem ejus. *Matth.* 27.

Sie funden einen Menſchen von Cyrene, mit Nahmen Simon: diſen zwangen ſie, daß er ſein Creutz truge.

Erſter Punct.

BEtrachte das grauſame Abſehen, welches die Juden bewegt, Chriſto JEſu das Creutz abzunehmen, und ſelbes Simoni dem Cyrener aufzubürden. Sie brannen vor unſinniger Begird, Chriſtum den gecreutzigten

tzigten zu ſehen. Dahero, da ſie wahrnahmen, wie der mit dem Creutz beladene HErr unter ſolchem Laſt begunte gantz krafftloß zu werden, und nur nicht in die Zügen zu greiffen, beförchtend, daß er ihnen nicht gar auf dem Weeg Todts verſchmachte, achteten ſie vor gut ihn des Laſts auf dem Weeg zu entheben, damit ſie ihm ſodann wider die Peynen und Verſpottungen verdopplen kunten. Adrihomius will, daß der gebenedeyte HErr vor lauter Schwach- und Mattigkeit zu dreymalen unter dem Laſt ſey zur Erden geſuncken, andere wollen, daß es ſibenmal geſchehen ſey. Alſo groß ware die Schwere des Creutzes, alſo groß die Schwachheit des damit beladenen Heylands. Sihe! welcher Gattung der Menſchen GOtt zu Füſſen falle? O der unausſprechlichen Demuth des Höchſten, aber ſich zu ſolcher Nidrigkeit neigenden HErrn! O der abſcheulichſten Hoffart des Menſchen, der ſolchergeſtalten trachtet ſich aller Orten zu erheben und empor zu bringen! Schäme dich, daß du alſo haicklich und empfindlich zu aller Gefahr und geringer Antaſtung deiner Ehr oder Würde dich erzeigeſt, da du deinen GOtt auf Erden ligen ſiheſt! Geheimnuß-voll demnach ware das Zihl, aus welchem Chriſtus ſich hat das Creutz abnehmen, und einem andern auflegen laſſen. Er hat zwar ſeine vor Schwäche unterligende Menſchheit durch ein Wunder ſolchergeſtalten ſtärcken können, daß ſie den Laſt zu ertragen wurde gewachſen geweſen ſeyn.

ſeyn. Aber nein: Er wolte ſelbe ihrer Schwachheit nicht überheben, auf daß das Creutz ſolte überlegt werden. Er hat ſolche Ehr dem Creutz angethan, auf daß es alſo beehret, deſto williger und leichter von andern Schultern aufgeladen wurde. O des ſüſſen Gedancken, welcher billich alle Trübſalen verzuckern ſoll! das Creutz kommt uns von den Handen JEſu zu, und von ſeinen auf unſere Schultern. Er iſt der ſelbes mit eignen Handen auf uns überladet. Die allerbeſchwerlichſten Trangſalen die uns treffen, kommen meiſtens von den Menſchen her. Aber auch diß iſt ein Irr-Meynung und falſcher Wohn. Es rühren alle von GOtt her; der ſich der Menſchen als ſeiner Werckzeug bedienet, oder wenigſtens ihre Boßheit zulaſſet. Nun, ſo fern von den liebreichen Handen JEſu, die Trangſal und das Creutz zukommet, wer iſt, der ſelbes von ſich werffen, oder nicht mit höchſter Genehmhaltung annehmen ſoll? Biſt du gequälet, und mit Trübſalen beladen? ſihe GOtt an, und nicht die Menſchen.

Zweyter Punct.

HUnc angariaverunt, ut tolleret crucem ejus! Simon hatte man mit Gewalt dazu gedrungen, daß er das Creutz aufgenommen und getragen, weilen er es ſich zu höchſter Schmach ausgerechnet, damit beladen zu erſcheinen; und ſich keiner aus den Juden finden lieſſe, der durch was immer groſſen

Werth

Werth zu bereden wär, ſolches auf ſich zu nehmen, welches ſie vor eines der abſcheulichſten Schand-Zeichen hielten, ſignum deteſtabile, wie Theophilactus ſchreibt. Der Urſach muſte auch Simon von Cyrene endlich genöthiget werden. Mit was Freud und Wohlgefallen aber, wurdeſt du O Joannes! oder du O Maria! diſen Simon von ſolchem ſüſſen Laſt überhebt, und die Mühe über euch genommen haben, an JEſu ſtatt euch das Creutz aufzubürden, und zu tragen? Auch ich, ſo elend und armſeelig als ich bin, wurde meine Schultern gern zu diſem Creutz-Laſt darbiethen, welcher mir gantz gebührt. Ich hab die Sünden begangen, mir ſtehen auch die Straffen zu. Obwolen Simon nur gezwungen das Creutz auf ſich genommen, hat er doch von ſelbem, durch die Schultern JEſu geheiligten Holtz, einen ſolchen Geiſt der Süſſe gezogen, daß er ſelbes bis zum End gantz frolockend getragen hat. Als der, wie Lucius Dexter *ad Annum Chriſti 142. n. 10.* bezeugt, ſamt ſeinen zweyen Söhnen Ruffo und Alexandro, ſodann zu Prieſtern ſeynd geweyhet, und zu Biſchöffen erwählet worden. Ein würdiger Frucht ſo heiliger Berührung, und der heiligen Entſchlieſſung, ſo er dabey gefaſſet, aus der Noth eine Tugend zu machen. Eben diß ſoll auch uns ein Mittel ſeyn, das Creutz zu verſüſſen. Man trage gleich mit Gedult, oder ziehe mit Unwillen das Creutz, man wolle, oder wolle nicht, ſo muß man es doch tragen. So iſt es dann

ein holde Klugheit, daß man durch Gedult die Trangſaalen ihme freywillig mache, welche uns ſo nothwendig und unvermeidlich ſeynd. Dann was kan für ſchwerers Elend ſeyn, als vor Ungedult unter dem Creutz-Laſt ſeufftzen, denen Schmertzen unterworffen ſeyn müſſen, und doch keinen Verdienſt daraus ziehen. Simon, das Wort ſelbſt heißt ſo vil, als ein Gehorſamer. JEſus pflegt beſonders ſein Creutz denen Gehorſamen aufzuladen, weilen diſe vor anderen Chriſto nahend folgen, und jenen ähnlich ſeynd, der factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis, gehorſam worden bis in den Todt, und zwar Todt des Creutzes. Das höchſt-wohlgefällige Opffer, ſo GOtt geſchehen kan, iſt der Eigenwill, weilen im ſelben das allerliebſte geopffert wird. Er hat uns wollen zu Herrn machen unſerer Ubungen, da er uns die freye Willkuhr gegeben. O was edle Wiedergelt-oder Zuruckſtellung iſt es, da man GOtt wieder gibt, was er uns gegeben, und ihm die Herrſchafft des Willen, mit Unterwerffung gegen dem Menſchen, unterwirfft. Lebeſt du in einem ſolchen Stand, welcher den Gehorſam zur Pflicht hat, muntere dich auf, ſothanes edles Schlacht-Opffer zu thun; übergibe deinen eignen Willen, den Will deines Obern, das iſt den Willen GOttes ſelbſt, deſſen jener, ein Statthalter, und Erklärer iſt.

Dritter Punct.

SEquebatur eum turba multa. Es folgte ihm ein groſſe Schaar nach. Unter ſo vilen doch waren wenig, ſo ihm aus Liebe nachfolgten. Einige wurden darzu aus Vorwitz gezogen, andere thaten es aus Verbitterung, und es waren auch die ihm aus natürlichem Mitleyden das Geleit gaben. Unter diſen waren die Frauen, die von Natur mitleydig ſeynd. Erwege, wie vil es daran gelegen ſey, ſeinen Wercken einen Nachdruck zu geben, und ſelbe zu heiligen, aus was Zihl, Beweg-Urſach, und warum man etwas übet? Alle folgten zwar JEſu nach, aber nur etwelche hatten dabey einen Verdienſt, weilen ſie aus einem heiligen Zihl ihm folgten. Habe wohl Acht auf das Endzihl deines Thun und Laſſens! Zu diſen ihm folgenden, und weynenden Frauen wendete ſich JEſus, und ſagte zu ihnen: Nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete, & ſuper filios veſtros. Ihr ſollet nicht über mich weynen, ſondern über euch ſelbſt und eure Kinder. Er ſagt ihnen nicht: Weynet nicht; ſondern weynet nicht meiner wegen. Er verbiethet das Weynen nicht, ſondern er will, daß ſie eine andere Urſach ihrer Zäher, oder Gegenwurff ihres Weynens haben ſolten. Ziehe allda ein tieffes Geheimnuß in Betrachtung; die Weiber beweynten Chriſtum, weilen ſie ihn in einem

nem ſo elenden Stand ſahen. Aber der Urſachen ſolten ſie nicht weynen, weilen Chriſtus auch in ſolchem Elendſtand die heldenmüthigſte That ausübte, die eines unendlichen Lob-Geſchrey würdig war. Chriſtus ware damahlens in Erlöſungs-Geſchäfft, der unter dem Joch des Sathans ſeufftzenden Welt, begriffen. Eben der Urſach ſolte die Welt, wegen ihrer Erlöſung in lauter Jubel ausbrechen, und frohlocken! Noli oculos habere paganorum, Chriſtianos oculos habe! ſagt der H. Auguſtinus, *in Pſal. 56.* Chriſtum muß man nicht mit Augen der Heyden, ſondern Chriſtlichen Augen anſehen. Die Weiber ſahen JEſum mit den Augen des Fleiſch an, dahero beweynten ſie ihn auch, ſie hätten ihn aber ſollen mit den Augen des Geiſts anſehen, und ſodann wurden ſie ihn zwar mit Zäher begleitet, aber zugleich mit Danckſagung, mit Lob und Lieb beehret haben. Auch du O Seel! weyneſt über dich ſelbſt, wann du dich betrangt ſiheſt. Allein du ſiheſt dich nicht mit den Augen des Geiſts an, dann mit diſen wurdeſt du dich von GOtt geliebt, weilen von GOtt mit Creutz heimgeſucht, ſehen. Diſer Urſach hat JEſus alſo ſüß und liebreich die Zäher der Frauen beſtraffet. Er ſetzet endlich die traurige Weiſſagung bey, vom Fall der Stadt Jeruſalem, und ſaget deſſen blutige Belagerung, Verwüſtung, und endlichen Untergang vor. Betrachte jene groſſe Wort: Si in viridi hæc fiunt, in arido quid fiet.

Wann ein ſo edl blühender Stamm alſo ſchwer hergenommen, und ſcharff gezüchtiget wird, was wird mit den ausgedorten Aeſten, und ſchlechtem Geſträuß geſchehen? JEſus die Unſchuld ſelbſt, iſt wegen fremder, nicht eigner, deren er keine gehabt, noch hat haben können, alſo übel hergenommen worden; was haben wir ſo elende als boshaffte Sünder ſelbſt zu gewarthen? Die Sünd iſt alſo gifftig, daß ſie in einen ſolchen Elendſtand ſo gar einen Sohn GOttes geſetzt hat. Wie nehmen wir ſelbe dann, alſo leicht in unſere Seel auf, wie entſetzen wir uns nicht vilmehr ab deſſen bloſſen Schatten und Nahmen.

Schluß-Seufftzer.

Es gehet auch mich an, deine Erinnerung O liebreicher JEſu! und hab zimliche Urſach meine Thränen wohl anzuordnen, und ſelbe nur über jenes zu vergieſſen, welches mit Thränen ſoll beweynet werden. Super me flebo & ſuper filios meos. Zu allem Augenſchlag, mit welchem ich meine Seel, und deſſen Kinder, das iſt, meine Werck beſihe, finde ich überflüſſige Urſach zu weynen. Wo treffe ich in mir nicht Elend, Fehler, und Sünden an? wohin gehe ich mit meinen Gedancken und Hertzens-Begierden, als von dir ab, und entferne mich mit ſelben weit von GOtt? Ich gedencke auf das, was ich liebe, und jenes was ich liebe, biſt nicht du, mein liebwerthiſter JEſu!

ſu! was Regl ſetze ich meinen Worten, was Ordnung halte ich in meinem Thun und Laſſen? Auch meine gute Werck ſelbſt ſeynd mit ſo vilen Nachläſſigkeiten, und verkehrten Abſichten bemacklet. Wie ſoll oder kan ich dann unterlaſſen, mich ſelbſt zu beweynen? Allein verzeyhe es mir, du mein höchſte und eintzige Lieb! daß ich dich nicht beweyne, der du in allen meinen Wercken der eintzige Beleydigte biſt, daß ich nicht deine Göttliche Unſchuld beweyne, die alſo viles für mich Sünder leydet. Ja eben der Urſach, weilen ich mich ſelbſt beweynen muß, ſoll ich um ſo vil bitterer dich beweynen, der du von mir den Lohn empfangeſt ſo viller meiner Undanckbarkeiten. Du leydeſt für mich, und ich laſſe nicht nach, ſo vil an mir iſt, diß dein Leyden mit neuem Leyden zu vermehren. Du gibſt für mich dein Leben dar, und ich weiß nicht einmahl dir nur eine eintzige, allſeits gute Ubung zu erwiedrigen. Von einem ſo Armſeeligen, als ich mich zu ſeyn erkenne, Laſſe dir doch zu Erwiedrigung deiner Liebe wenigſten gefallen, diſe hertzinniglichſte Bereuung, mit welcher ich meine bisherige üble Aufführung verwerffe! um diſer wegen werde ich allzeit über mich weynen, und dich Lebenslang beweynen.

Beyſpihl.

Es ſollten billig die Büſſer ihre Augen aufthun, und allda lehrnen, daß wann

ſie ihre Sünd beichtend ſelbe beweynen, ſich nicht von dem Schmertz ihrer Trübſaalen alſo einnehmen laſſen, und mehr ſolche ihre Schmertzen bedauren, als die begangene Sünden ſelbſt, ſo dabey allein, und vor das erſte zu beſchmertzen ſeynd. Die Weibsbilder ſeynd es, die ſich hierinnen gar leicht und offt zu verſtoſſen pflegen. Erſchröcklich iſt der elende Ausgang eines Jünglings, der in letzten Todts-Aengſten ligend zwar unter vergoſſenen Thränen-Bächen gebeichtet, zu Troſt und Auferbauung des Beichtvatters ſelbſt. Nach Ableiben diſes Büſſers, begabe ſich der Prieſter zum Gebett, um die Seel des Abgeleibten GOtt zu befehlen. Wehrend deſſen laſſet ſich offtgemeldte Seel ſehen, aber in einem Erbarmnuß würdigen, weilen höchſt-traurigen Zuſtand, die zugleich ſich alſo vernehmen lieſſe. Pater! bette nicht für mich, weilen ich ewig verdammt bin. Wie verdammt? widerſetzte der Prieſter: indeme du zuletzt deine Sünd alſo reumüthig gebeichtet, unter ſo häuffigen Seufftzern und Bußzäheren. Ach ſo iſt es! antwortet die Seel: ich hab zwar geweynet, aber nicht weil ich geſündiget hab, ſondern weilen ich ſahe, daß ich alſo jung ſterben muſte. Es waren diſe Zäher nur eines natürlichen und leiblichen Schmertz oder Reu, nicht einer wahren Buß Zäher; eben der Urſach waren meine Thrän unnutz, die Beicht ſelbſten nichtig und ungiltig.

Sechs

Sechs und viertzigſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Herbſtmonaths.

Von

Letzter Zuſammentreffung der ſchmertzhafften Mutter mit ihrem Göttlichen Sohn.

Vorſpruch.

Fili mi! quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te. 2. *Reg.* 18.

Mein Sohn! wer gibt mir, daß ich für dich ſterben möge?

Erſter Punct.

BEtrachte, daß Maria die Göttliche Mutter mit weit beſſerem Fug, und Hertzensregung habe die Wort gegen ihrem Göttlichen Sohn widerhollen können, mit welchen David ſeinen verſtorbenen Sohn beklagt hat: dann was Vergleich iſt zwiſchen JESU und Abſalon? David liebte Abſalon, obſchon ſeinen unwürdigen Sohn, mit einer natürlichen Lieb des Fleiſches. Maria

liebte JEſum, der unendlicher Lieb werth, mit leiblicher und geiſtlicher Lieb, ſowohl als eine Mutter, und zwar als eine ſolche Mutter. Der Schmertz nihmt ſeine Maaß-Regul von der Lieb. Maria hat JEſum mehr geliebt, als er jemahlen von jemanden geliebt worden, annoch geliebt wird, oder auch, von allen zuſam genommen, kan geliebt werden. Wie unermeſſen muß dann der Schmertz geweſen ſeyn, der ſie allda eingenommen, durchſtochen, und ihr ſüſſeſtes Hertz gemartert hat. O euch zwey Hertzen JEſu und Mariå! die ihr zugleich hőchſt verliebt, und hőchſt liebend gegeneinander geweſen ſeyd; O Hertzen! die alle jene Eigenſchafften in euch eingeſchloſſen habt, die zur Lieb vermőgen kőnnen, und die voll jener Gegen-Neigungen geweſen, ſo die wahre Gegen-Lieb zu erwecken pflegt. Wann Maria, JEſum mehr, dann alle liebende Hertzen geliebt, hat auch JEſus Mariam mehr, als alle von ihm geliebte Hertzen geliebet. Wie groß muß der Schmertz geweſen ſeyn, bey erhaltener Zeitung, villeicht von dem Liebs-Jűnger Johannes, des allbereit ergangenen Todts-Urtheil, und daß JEſus wűrcklich den Zug nach dem Richtplatz, dem Calvari-Berg nehme. Die Stårcke ihrer Tugend ware es, mit welcher ſie die Hefftigkeit diſes Schmertzens gemåſſiget, und die Innbrunſt ihrer zartiſten Lieb ſpohrete ſie an, daß ſie eilend hingelauffen, um ihren geliebten Sohn auch in ſeinem letzten Lebens-Augenblick Geſellſchafft

zu leiſten, die ihm alſo treu gleich von Anbegin ſeines Lebens beygeſtanden iſt. Sie begabe ſich mit ſchnellen Schritten JEſu entgegen, und achtete es vor nichts, daß ſie ihr ſelbſt durch ſolchen Antlitz die Schmertzen vergröſſerte, wann ſie nur ihren Geliebten ſehen, ihm Beyſtand leiſten kunte. Diſe iſt eine Mariä würdige Tugend, welche gemacht, daß obwohlen ſie gewuſt, in was vor einem verächtlichen Stand er ſich befinde, dannoch hingeloſſen, um an ſeinen Schmachen, und Verachtung Theil zu nehmen, ſich für eine Mutter deſſen zu erklären, der würcklich zum Todt, als ein das Leben verwürckender Miſſethäter geſchleppet wurde. Sie iſt denen Schmahen ſowohl ihres Sohns, als ihrer ſelbſt als eine Mutter entgegen gangen, ſich höchſt beehret achtend, wann ſie ſeiner Beſchimpf- und Entehrung ſolte würdig gehalten werden. O des ſchönen Vormuſters einer Chriſtum in Wahrheit liebenden Seel, ihn auch in Verachtung, auch in Schmertzen lieben. Wie mancher pflegt, auch in Wercken des Dienſt GOttes, die er übet, wann ſelbe ihm ein Ehr und Lob bringen, ſich hoch darob zu erfreuen, und zu frohlocken, aber ſo ihm daraus eine Verachtung oder Schimpff zuſtehet, ach wie wenig, ja gar nichts achtet man den Dienſt GOttes! Ein Zeichen, der annoch in uns hafftenden, und verborgen ligenden Eigen-Lieb. Wer nur GOtt allein anſiht, der gibt auf die Ehr oder Hohn wenig Acht. Erforſche fleiſſig die Ab-

ſichten, welche du auch in heiligen Ubungen führeſt.

Zweyter Punct.

Nachdeme die jungfräuliche Mutter bey ihrem Sohn ſich eingefunden, hat ſie ihn als eine Mutter angeſehen, und iſt von ihm als einem Sohn hinwieder angeſehen worden. Aber O was Schmertz bringende Antlitz ſeynd diſe, ſowohl der Mutter, als dem Sohn geweſen! dem Sohn zwar, wellen er das mütterliche innerſte Hertz durchſahe, und ergründete, wie ſelbes bey Erblickung ſeines Elendſtand alſo empfindlich von hefftigſtem Schmertz durchſchnitten wurde. Der Mutter, welche mit ſolcher Unmaß aller Unbilden GOtt mißhandlet ſehen mußte. Sie begriffe die höchſte Boßheit diſer Verachtung, weil ſie zum beſten die unendliche Würde JEſu erkannte. Sie wuſte, daß er die unendliche Unſchuld ſelbſt ſey, und erkannte zugleich, die Abſcheuhens würdigſte Ungerechtigkeit, ſo man wider ihn begienge. Worzu noch die Mutter-Lieb ſtoſſte, und zwar einer ſolchen Mutter, die ſie ware, nemlich eine bloſſe Mutter ohne Zuthuung eines Vatters. Allen diſen Schmertzen vergröſſerte in ihr auch die vollkommene Erkanntnuß, ſo ſie hatte, der übergroſſen Pflicht gegen diſen ihrem Sohn, der zugleich GOTT ware, für die Gnad, mit welcher er ſie zu ſeiner Mutter erküſen, und in der That zu ſolcher

cher hat haben wollen. O was groſſe Ding haben diſe beede verliebte Perſohnen allda ſich einander anſehend, auch ſtillſchweigend geredet! O wie zart haben ſie ſich gegeneinander beſchmertzet, was beyderſeithiges Mitleyden gefühlet! Der erſte Anblick ihres Sohns ſtellte ihr den traurigen Unterſchid vor, der Geſtalt in welchem ſie ihn vormahlen geſehen, und nun ſehen muſte. Jener, der vorhin der liebreichiſte, holdſeeligſte, und annehmlichſte aus allen geweſen, erſcheinet nun gantz verſtellt, und verſtaltet, am gantzen Leib zerfleiſchet, und halbs erſtorben. Filii mi! hat ſie ſonder Zweifel, wann nicht durch den Mund, doch durch die Augenblicker geruffen: Fili mi! quis mihi tribuat, ut moriar pro te? Mein Sohn! wer wird mir geben, daß ich für dich ſterbe? Oder ſolte es villeicht einer ſo unermeſſenen Liebe Mariä gegen ihrem Sohn zu ſchwär gefallen ſeyn, das Leben für ihn, als ihr ſüſſeſtes Lebens-Pfand zu laſſen, welches ſie mehr, dann tauſend Leben, ſo ſie ſo viler wäre fähig geweſen, liebte? Aber nein! ſcheinte, das JEſus ſtillſchweigend ihr geantwortet hab. Mir ligt ob, für das Heyl der Welt zu ſterben, dir aber aus Liebe meiner, und zwar nur im Hertzen zu ſterben. Ein holde Liebs-Ubung gegen JEſu iſt ſolches, da man ſich aus gantzem Hertzen darbiethet, für ihn, und ihm zu liebe zu ſterben. Welches Verlangen zuweilen alſo groß ſeyn kan, daß es an Verdienſt der That ſelbſt gleich gelte. Widerholle es

öffter

öffter O Seel! und ſage vom Hertzen: Lieber ehe ſterben, als ſündigen. Ach daß man den Verſtand ſolcher Rede wohl begriffe, man wurde nicht ſo leicht, weder ſo bald in die Sünd wieder zuruck fallen! Opffere auch du allda dein Leben wenigſt zu Beſtättigung des H. Glaubens dar, und bezeige dich bereit, ſelbes unter den Händen der Scharffrichter, unter ſchmertzlichen Marter-Peynen, vor denen Tyrannen, um des Glaubens willen zu laſſen. Mit dergleichen Ubungen ſammlet man groſſe Verdienſt-Schätz, und beveſtiget ſich im Glauben.

Dritter Punct.

WAnn Maria von ſolchem Schmertzens-Schwerd durchſtochen, das Leben nicht verlohren, geſchahe diſes, nicht der Urſach, gleich als ob der Schmertz an ſich nicht wäre fähig geweſen, ihr das Leben zu benehmen, ſondern weilen es GOtt verhindert, und ſolches den Schmertz zu thun, nicht geſtattet, ſondern gewolt hat, daß, wie der H. Anſelmus *Dialog de Paſſ. Dom.* anmercket, Maria nach dem Beyſpihl ihres groſſen Sohns ſolte ihr durch mehr Wunder-Werck erhaltenes Leben friſten, und einen unter immerwehrenden Schmertzen lang erlittenen Todt nehmen. Er füget ferner bey, daß ſie vor Gröſſe des Schmertzen alle Augenblick hätte ſterben müſſen, mithin auch alle Augenblick durch erneurte Wun-

Wunder ſey von dem Todt erhalten worden. Tantum fuiſſe Mariæ dolorem, ut per ſingula momenta ei vitam ademiſſet, niſi peculiari DEus miraculo eam conſervaſſet. Daher hat ſie den Titul gezogen, und verdienet, nicht allein eine Martyrin, ſonderen Regina Martyrum, die Königin der Martyrer benahmſet zu werden; weilen ſie unſäglich mehr im Hertzen, als alle Martyrer in Leibern, gelitten hat. Es will desgleichen der H. Bernardinus *Tom. 1. Serm. 16. A. 3. c. 2.* daß wann der Schmertz Mariä ſolte unter alle vernünfftige Geſchöpff zertheilt werden, wurden alle an ſelbem erſterben müſſen. Sehe! welcher Weis' die edleſte Seelen der gantzen Welt, JEſus und Maria ſeynd gehalten worden? Ach Seel! daß du einſtens doch diſen groſſen Puncten ergreiffen wolteſt, daß um JESU zu gefallen, es zu leyden nöthig ſey, und ihm in Schmertz und Creutz nachzufolgen; wann eine andere Straß wäre, die zum Himmel führte, wurde ſolche ſonder Zweifel uns JEſus ſelbe angezeigt haben. Allein er hat nur diſe, und kein andere uns, nicht minder mit den Worten als ſeinem Beyſpihl gelehret. Die Straß nemlich des Creutz und Leydens, der Schmahen und Verachtung, der zeitlichen Verlaſſenheit. Iſt ſolches wahr, oder nicht? wie erzeigt dann jener, der ſich rühmet JEſum zu lieben, und Mariam zu ehren, ſich alſo widerſpenſtig, und verdrüßlich zu jedem auch geringen Creutzlein, zu allem Leyden?

den? Ach beſchämme dich wenigſten ab ſolcher deiner ſo groſſen Schwach- und Heiligkeit.

Schluß-Seufftzer.

DA ich dich O JEſu alſo mit Schmertzen überhäuffet anſihe, erkenne ich gar wohl den Unterſchyd meines Schmertzen, von denen Schmertzen, deiner ſchmertzvollen Mutter. Sie hat ſich alſo hoch betrůbet, und ſo ungemeine Schmertzen gefühlet, weilen ſie dich alſo ſehr geliebt hat. Ich aber ſolte vor Schmertz ſterben, weilen ich dich, ſo gar nicht geliebt, ſondern vilmehr verfolgt, veracht, und ſo ſehr beleydiget hab. Maria beſchmertzte und ſahe an dir die traurige Würckungen fremder Sünden, und ich meiner eignen Sůnden. Maria, obwohlen ſie dir beſtändig, mit ſolcher Sorg gedienet, dich geſäugt, erzogen, und bis an das End Geſellſchafft geleiſtet hat, muß dannoch ſo groſſen Peynen unterligen. Ich hingegen, hab dir zu nichts anderm gedienet, dann dich zu verachten, dich zu beleydigen, dich jeder meiner Gelůſten nachzuſetzen. Wie kommt es dann, daß die unſchuldigſte Jungfrau, Maria obſchon alſo wohl verdient, dannoch alſo betrangt und ſchmertzvoll ſey? Ich nichtswerther Sünder doch, der dir ſo gar keinen Wohlgefallen, ſondern all mögliches Mißfallen verurſucht hab, und der ich ſehen muß, daß du von meinen Sůnden, und durch mich in ſolchen Elendſtand biſt geſetzet worden,

gleich-

gleichwohl nicht wiſſe darüber mich zu betrieben, mich zu zerknirſchen, eine Reu und Schmertz zu ſchöpffen. O welches Abentheur bin ich aller Unerkanntlich- Boß- und Hartnäckigkeit! das Schwerd des Schmertzens trifft nur Mariam, nicht mich! ach grundgütigſter JEſu! durch die Verdienſt, durch die Schmertzen deiner Mutter bitte ich dich, verleyhe meinem Hertzen, nur ein Tröpflein jenes Schmertzen, den du empfunden, und der ſie betrangt hat. Du wirſt diſe Gnad einer ſolchen Mutter nicht verſagen, zu gutem eines, obſchon gantz unwürdigen ihren Kinds! Ich verdiene es nicht, aber ſo verdienet es doch Maria.

Beyſpihl.

Ein jeder Chriſt, ſoll nicht allein aus ſchuldiger Danckbarkeits-Pflicht, ſondern auch um ſeines eignen und heiligen Gewinns willen, ſich ſonderbar andächtig gegen die ſchmertzhaſſt Mutter, und ihre Schmertzen erzeigen. Wie vil Gnaden-Wunder ſeynd nicht durch ſolche Andacht erhalten worden? Magdalena, *Lyræus in Triſag. Marian.* eine Hertzogin aus Bayrn, hat mittels ihrer Andacht zu der ſchmertzhafften Jungfrau, ein unüberwindliche Gedult erworben, in einer ſo ſchmertzvollen als langwirigen Kranckheit von dreyzehen Monath. Auf das Jahr Chriſti 1482. da gantz Flandern in Kriegs-Flammen ſtunde, und

und wegen einheimiſchen Aufruhren alles unter über ſich ſtunde, wurde durch ſolches Mittel die holde Fridens-Ruhe unverſehens hergeſtellt. Philippus der Schöne, König aus Hiſpanien, ein Herr von 14. Jahren, hat eine Verſammlung zu Ehren der 7. Schmertzen Mariä zu Briſſel, Antwerpen, und Mollines aufgerichtet, welcher auch Maximilianus, Carl der V. und Albertus mit Iſabella, wie auch mehr Cardinalen ſich haben einverleiben laſſen. Die Andacht ſo viler frommer Mitglider haben das Rach- und Haß-Feuer gedämpffet. Laſſet auch uns eine Prob der Macht ſolcher Andacht thun, und wo nichts mehrers, laſſet uns wenigſten ſiben Ave Maria täglich ſprechen, zu Ehren Mariä der ſchmertzhafften Göttlichen Mutter.

Siben und vierzigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Weinmonaths.

Von

Ankunfft Chriſti auf den Calvari-Berg, und deſſen drey ſchmertzhafften Umſtänden.

Vorſpruch.

Exeamus extra caſtra, improperium ejus portantes. *Hebr.* 13.

Laſſet uns zu ihm hinaus gehen vor das Lager, und ſeine Schmach tragen.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß in angezogenen Worten, der Apoſtel zu verſtehen geben will, daß kein mächtigere Beweg-Urſach ſey, die Schmahen der Menſchen zu übertragen, als da man JEſum anſiht, wie er aus der Stadt nach dem Calvari-Berg hinzihet, dem eignen Orth der Schmach und Schand. Gleich als wolte er ſagen: Wer darff ſich weigeren, die Schmachen anzunehmen, der da ei-

nen GOtt ſihet, daß er eben diſen Berg erküſen hab, welcher zu Empfang der Verſchimpffungen gantz tauglich iſt. Es lehret der H. Thomas, *3. P. Q. 43. a. 10.* daß der Calvari-Berg ein ſich wohl gebührendes Orth zu der Creutzigung JEſu geweſen ſey. Deſſen Urſach die Sach ſelbſten gibt, weilen ſolchen GOtt darzu beſtimmet, der alles, was er übet, zu ſeiner Zeit, wie und wo es ſich gebühret zu üben pflegt, nach Auguſtini Worten: *in Quæſt. novi Teſt. q. 55.* Omnia propriis locis & temporibus geſſit ſalvator, quia ſicut omnia tempora ſunt in ejus manibus, ita etiam omnia loca? Man kan dabey auch diß erwegen, daß der Calvari-Berg ein taugliches Orth zum Todt JEſu geweſen. Erſtens: Weilen ſelber das Opffer aller Opffer war, muſte das Göttliche Schlacht-Opffer, nach Gebrauch der Opffer, auſſer die Stadt gebracht werden. Extra caſtra paſſus eſt. Andertens: wie der goldene Mund lehret: Er iſt geopffert worden, nicht im Tempel, ſondern auſſer der Stadt Jeruſalem; weilen er ein Opfer war, nicht blos für die Juden, für welche allein ihre Opffer angeſehen waren, ſondern für alle Völcker. Ut ſcias ſacrificium eſſe commune. *Serm. de Paſſ.* Der liebwertheſte JEſus iſt für alle zum Opffer geſchlachtet worden, dahero iſt er auch nächſt Jeruſalem geſtorben, ſo das Mittel der Erden genennet wird. Operatus eſt ſalutem in medio terræ. *Pſ. 73. v. 12.* Er hat das Heyl gewürcket,

cket, in mitten der Erden. Die dritte Urſach, enthaltet ein Geheimnuß, weilen der Calvari-Berg ſelbſt ein Orth war, ſo an ſich zu Vermehrung der Schmach dienlich war. Er war der Richtplatz der zum Todt Verurtheilten. An diſes offentliche, und ſchmähliche Orth iſt GOtt geführet worden, um allda, unter ſo vilen hingerichteten laſterhafften Menſchen das Leben zu laſſen. Et cum ſceleratis reputatus eſt. *Iſai. 53. v. 12.* Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet worden. Sihe! wie wohl Chriſtus zu erwählen, und die gröſte Schand zu erdulten gewuſt hab. Liebſter JEſu! aus Liebe meiner biſt du unter die Laſterhaffte, und Ubelthäter verworffen, und ihnen beygeſellet worden. Ich hab das Hertz nicht, mein vor Schamm entfärbtes Angeſicht aufzuheben, indeme ich mich alſo empfindlich erzeige, auch nur zum Schatten einer Verachtung. Wie iſt doch diſes zu nehmen, daß der unendlich würdig iſt unendlicher Ehr, alſo entehret werde, ich Sünder aber, der ich nichts anders verdiene, dann höchſte Unehr, gleichwohl alſo unſinnig mich nach den Ehren beſtrebe? Bereue abermahlen, und mache gute Vorſätz.

Zweyter Punct.

WAs der Schmach JEſu bey ſolchem Auszug den gröſten Beyſatz gethan, war der Umſtand der Zeit, zu welcher ſolcher ge-

ſchehen, nemlich an den feyrlichen Oſtertägen, welche zu halten, das Volck ſich häuffig von allen Seithen pflegte zu Jeruſalem einzufinden, allwo der berühmte Tempel Salomonis ware. Gewiß iſt, daß je zahlreicher die Zuſeher ſeynd einer Beſchimpffung, auch die Schand deſto höher ſteige. Ein ſolche war unſers geliebten zum Todt verurtheilten JEſu, der im Angeſicht einiger milionen der Menſchen, ſo entweder in Jeruſalem wohnhafft, oder dahin von fremden Orthen kammen, zum Todt iſt ausgeführet worden. Er hatte mit dem Ruff ſeiner gewürckten Wunder und Lehr ſchier gantz Palæſtinam angefüllet, und ungemeine Hochachtung erworben. Welche Hochachtung hier auf einmahl in den Hertzen aller Innwohner Palæſtinens iſt ausgelöſchet worden. Alle insgeſamt hielten ſich für übel Betrogene, und ihn für einen Betrüger. Wie wenig, auch aus denen auserlöſenen Seelen folgen die Göttliche Demuth JEſu nach, und ſuchen, ja bewerben ſich gleich ihm der Gelegenheit entehret zu werden? Es ſcheinet uns eine ausnehmende Tugend zu ſeyn, ſo man ſelbe nur mit Gedult ertragt, aber ſelbe auch verlangen, und ſelbſt ſuchen; ach GOtt! diß iſt, worzu ſich kaum einer aus tauſend verſtehet. Zwinge dich, ſolches Wohlgefallen einsmahl JEſu zu erweiſen, und bewerbe dich ſelbſt um eine Schmach, Unbild, oder Beſchimpffung. So gar die Zeit des Todts ſelbſt pflegt zuweilen denen zum Todt Ausgeführten, die Schand

und Schmach zu vermehren. Er hat darzu die mittere Stund erwählet, als eine Zeit, die er tauglich wuſte mehrer Zuſeher zu zehlen, und ſich deſto klärer in mitten ſeiner Beſchimpffungen ſehen zu geben. O du mein höchſtgeliebtes Gut! wie ſorgſam haſt du dich aller Gelegenheit gebraucht, die du tauglich erachteteſt, dich gäntzlich auszuleeren? Erwege ferner daß der Freytag, die Mittagſtund, nicht ohne Geheimnuß ſey. Beda und Theophilactus *in c. 25. Matt.* wollen, daß Adam am Freytag eben um den Mittag den verbottenen Apffl verkoſtet hab. Rationis, immo divinæ pietatis ordo poſcebat, ut qua horâ primus homo peccando mortem huic mundo induxerat; eadem horâ ſecundus Adam moriendo deſtrueret. Der Vernunfft wäre es gemeß, ja es erforderte die Göttliche Güte, daß an eben ſelbem Tag, an welchem der erſte Adam das Göttliche Geſatz überſchritten, mit der Sünd den Todt in die Welt eingeführet hat, der anderte Adam, das iſt Chriſtus beede mit ſeinen Marter Peynen wieder vertilgte. Er iſt den 25. Tag des Mertzmonaths geſtorben, an welchem er eben empfangen worden in der jungfräulichen Schooß Mariä. Alſo behaupten es Auguſtinus, Chryſoſtomus, Tertullianus und Suarez. An diſem Tag iſt Iſaac zum Schlacht-Opffer hingeführet worden, der ein Figur geweſen, des groſſen Creutz-Opffers. An diſem Tag haben die Iſraeliten das rothe

Meer durchzogen. An diſem Tag hat der H. Michael den herrlichen Sig wider den Lucifer erfochten, aus welchen allen der glaubliche Schluß gemacht wird, daß auch an diſem Tag die Welt erſchaffen worden. Sage mit inniglicher Hertzens-Andacht deinem JEſu Danck, daß er alſo genau alle Figuren erfüllet, und mit ſeinen Unkoſten allen Verlurſt wieder erſetzet hab.

Dritter Punct.

DEr dritte ſchmertzvolle Umſtand ware das Alter, in welchem JEſus geſtorben, das iſt die blühende Jugend von drey und dreyſſig Jahren. Drey Urſachen führet der H. Thomas *3. p. q. 46. a. 9.* ein, warum es ſich gebührt habe, daß er als ein Jüngling ſterben ſolte. Erſtens: Ut ex hoc magis commendaret ſuam dilectionem, quod vitam ſuam pro nobis dedit, quando erat in perfectiſſimo ſtatu. Auf daß er nemlich uns ſeine Lieb mehr zu verſtehen gabe, da er ſein Leben für uns gelaſſen, in dem allervollkommniſten Stand, mithin auch ein vollkommenes Geſchanck an ſich thate. O der Liebe ohne Zihl, ohne Maaß! Es ware ihm nicht genug, daß er ſich uns ſelbſt gabe, ſondern er wolte ſich uns geben mit aller Vollkommenheit ſeines Menſchen-Stands; Er wolte die Vollkommenheit ſeines Weeſens ehender erreichen, damit auch an ſeinem Schlacht-Opffer nichts,

auch das geringſte nicht ermanglete. Was thuſt du O Seel! wann opfferſt du GOTT eine ausgemacht vollkommene Gab? du überlegeſt bey dir ſelbſt ſo offt, ob du zu diſen oder jenen unter der Pflicht einer ſchweren oder läßlichen Sünd verbunden ſeyeſt, aber auf freywillige, unter keiner Sünd verpflichtete Werck biſt du nicht gedacht. Die blühende, wohlbegeiſterte Jugend wird der Welt gewidmet, und es wird für nichts geringes gehalten, wann man GOtt nur die Heffen ſeiner Lebens-Jahr, und das verdrüßliche Alter zueignet. O der ſtinckenden Kargheit! mit dero man ſich gegen jenem gebrauchet, der alſo freygebig gegen uns, ja verſchwenderiſch ſeiner ſelbſt geweſen iſt. Gewohne dich deinem JEſu das beſte zum Opffer zu bringen, die Erſtling des Tags im Gebett, das Zarthe des Alters, durch ein tugendhaffte Jugend, die Blüthe deiner Lieb, mit Entfernung von diſem oder jenem Gegenwurff. Die anderte Urſach: auf daß in ſolchem Göttlichen Opffer kein Mangel oder Abgang, weder der Natur noch anderen Eigenſchafften, kein Gebrechen, oder Kranckheit, noch ſonſt was mangelhafftes erſcheinen ſolte. Die dritte Urſach: auf daß er in ſeiner Jugend ſterbend, und auch fruhzeitig auferſtehend uns an ſich ſelbſt die künfftige Beſchaffenheit vorſtelte, mit welcher wir einſtens erſtehen wurden. Biſt du noch ein Jüngling, erinnere dich allhier, daß die Jugend, das GOtt angenehmſte Alter ſey, und daß du ſchuldig ſeyeſt,

ſelbe ihm zu widmen. Das beſte gebühret GOtt: opffer in dir ihne einen heiligen Jüngling, oder heiliges Jungfräulein auf.

Schluß-Seuffzer.

MIt was Schmertz, mit was Schamm-Röthe muß ich wahrnehmen, wie ſehr ich und du einander entgegen geſetzt ſeynd? du erküſeſt dir ein Orth zu deinem Todt, in welchem ſich alle Umſtänden befinden, ſelben deſto ſchmählicher und ſchmertzlicher zu machen. Ich hingegen ſuche mit allem Fleiß alle Gelegenheiten auf, um mehrer der Ehren, und Wollüſten genieſſen zu können. Du erküſeſt einen ſchandvollen Berg, auf daß du deine ſchmähliche Todtes-Art deſto ſichtbahrer macheteſt. Ich hingegen ſpanne alle Sinnen an, mich auf jene Ehrnſtupffen empor zu bringen, wo ich deſto mehr glantzen möge. Du Göttliche Unſchuld ſtirbeſt mit boshafften Ubelthätern vermiſchet; ich Laſterhaffter, beſtrebe mich einen Orth unter denen Unſchuldigen einzunehmen. Du ſtelleſt dich an das helle Tag-Liecht, geſelleſt dich einer Welt der Menſchen bey, um deine Verachtung offenbahrer zu machen; Ich mache Freundſchafften, ſuche Aufwarther, und Bedienungen, liebe offentlichen zu erſcheinen, um von allen geehrt zu werden, der ich aller Ehrbezeigung unwürdig bin. Du ſtirbeſt in der Jugendblühe, damit du mir das beſte von dir zueigneteſt; ich hab mit der That gezeigt, daß ich

ich die Welt mehr dann dich ſchätze, indeme ich jener meine Jugend hab widmen, dir aber verſagen wollen, und ſelbige in Beleydigung deiner verſchwendet hab. Ach der ſo muthwillig von mir verworffen, und übel angelegten Jugend! welche ich im Dienſt eines ſolchen Ertzfeind und Verräthers zugebracht hab. Ach! wann wir beede an Art und Weis zu handlen alſo einander zugegen ſeynd, wie kan ich doch dein ſeyn? Ach unendliche Güte! aus Liebe deiner ſo edlen und theuren Lieb, verzeyhe mir all meine Unordnungen, abſonderlich die Verbrechen meiner übel zugebrachten Jugend. Deine auf den Calvari-Berg geopfferte Jugend iſt eines unendlichen Werths. Diſen Werth opffere ich deinen himmliſchen ewigen Vatter und dir auf, durch deſſen Verdienſt bitte ich und ruffe mit David *Pſ. 24. v. 7.* Delicta juventutis meæ ne memineris. Ach gedencke nicht der Laſter, der Unwiſſenheiten meiner Jugend.

Beyſpihl.

WIe ſehr JESU dem Gecreutzigten das geiſtliche Leben der Jüngling angenehm ſey, und wie viles die Anſehung deſſelben beytrage, ſie in ſolchem geiſtlichen Leben zu erhalten, kan jener geiſtliche Jüngling aus der Geſellſchafft JEſu ſagen: *Litteræ Annuæ Prov. Auſtr.* welcher nach Eintritt in den Orden, hefftig vom Teufel verſuchet worden, ſelben

 wie

wieder zu verlaſſen. Allein er ſahe einſten im Schlaff JEſum ſelbſt, welcher gleich einem Prieſter angethan, ſcheinte das Meß-Opffer zu verrichten, und dabey ſeine Ordens-Geſellen zu ſpeiſen. Als die Reyhe an ihn kommen gleiches von Chriſto zu empfangen, wurde ihm der Particul gantz mit Blut beſprengt zwar gereichet, aber zugleich mit ſcharffem Ernſt von dem HErrn geſagt: Quando tu me non vis, ego te in æternum projiciam. Weilen es an deme iſt, daß du mich nun nicht mehr wilſt, werde ich desgleichen nicht mehr wollen, ünd auf ewig verwerffen! Als der Jüngling voll des Schröcken aus dem Schlaff erwachet, iſt er gleich in ſich gangen, ſeinen Sinn gebeſſert, allen Gedancken von der Welt beyſeiths geſetzt, und einen Wandel, ſo einen wahren Geiſtlichen anſtehet, zu führen angefangen. Wann jemand, iſt die Jugend fürwahr JEſu dem Gecreutzigten zum beſten gewidmet.

Acht

Acht und viertzigſte Betrachtung,

Auf den zweyten Freytag des Weinmonaths.

Von

Drey Peynen, die vor der Creutzigung JEſu ſeynd angethan worden.

Vorſpruch.

Dederunt in eſcam meam fel. *Pſ. 68. v. 22.*

Sie gaben mir Gallen zur Speiß.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß es das Anſehen habe, gleich als ob Chriſtus und ſeine Peyniger ſchier eine Abſicht geführt hätten; doch aus gantz widrigen Beweg-Urſachen: Chriſtus zwar in Erwählung eines gantz ſchmertzhafften Todts, jene aber, ihme ſelben anzuthun. Es war ein löblicher Brauch bey denen Juden, daß ſie ihre Gerichts- und Todts-Urtheil ins gemein mit Erzeigung einer Gelindigkeit ausführten. Indeme ſie ihren Todtsſchuldigen pflegten, nächſt an dem Gerichts-

Platz

Platz einen ſo geiſterhafften als ſtärckenden Trunck zu reichen, entweder um ſie dadurch zu ſtärcken, um die Peynen deſto hertzhaffter zu ertragen, oder mit ſelben die Sinnen in etwas einzuſchläfferen, um ſelbe nicht gäntzlich zu empfinden. Sie thaten ſolches, villeicht jenes zu erfüllen, was in denen Sprüch-Wörtern *Prov. 31. v. 6.* erinnert wird. Date ſiceram mœrentibus - - ut bibant, & obliviſcantur egeſtatis ſuæ, & doloris ſui non recordentur. Gebet den Traurigen ſtarck Tranck - - damit ſie ihrer Trangnuß vergeſſen, und an ihren Schmertz nicht gedencken. Alſo nemlich iſt genug ein Menſch ſeyn, um ſich gegen ihm auch menſchlich, das iſt mitleydig zu erzeigen, und die Schärffe der Gerechtigkeit, mit dem Oel der Mildigkeit zu mäſſigen. Nur mit und bey JESU findet Milde und Gütigkeit keine Statt, alles muß bey ihm ſchmertzlich, alles wider ihn auf das grauſamſte vollführet werden. Er wolte halt den Leydens-Kelch gantz und pur, mit aller ſeiner Bitterkeit trincken. Nach Carthuſiani Meynung haben jene fromme Frauen einen gut bereiten, und gewürtzten Wein, der JEſu zur Labnuß ſolte gereicht werden, mit ſich gebracht, und denen Gerichts-Dienern behändiget. Vinum bonum & aromaticum, pro Chriſto & latronibus dederunt miniſtris. Aber die Grauſamkeit der Gerichts-Diener hat auf Anſtifftung der Phariſæer, um JEſu ſolche geringe Labnuß zu entzihen, alle Krafft

und

und Geſchmack ſelbem benommen, mit Vermiſchung der Gallen, oder bitteren Mürrhen, und zu vorgehabten Zihl gantz untauglich gemacht. Das eintzige Inngeweyd JEſu ware noch bishero von Peynen verſchonet gebliben, aber auch bis innerſt in ſelbe haben ſie ihre Grauſamkeit erſtrecket, und ſogar das Inngeweyd mit Bitterkeit erfüllet. Es wolte nemlich der zweyte Adam mit der ſeinem Geſchmack angethanen Peyn, inſondenheit für die Sünd des Geſchmacks genug thuen, die der erſte mit Verkoſtung des Apffels begangen. Ein groſſe Peyn iſt es, wann auch jenes zur Marter gereichet, was eine Erquickung ſeyn ſolte. Wie vil mehr ſolte ich ein übles Verfahren mit Gedult ertragen, von dem, von welchem ich eine Erkanntlichkeit oder Danck erwartete. Erwege, wie daß diſer mit Gallen vermiſchte Wein ein Sinnbild ſey, der guten Werck, welche aber übel verrichtet werden, entweder wegen mit einlauffender Ungebühr, oder ſonſt anderer üblen dabey gefaßten Meynung. Mich Elenden! wie vil Gall der Zerſtreuungen, der Träg- und Lauigkeit miſche ich unter das Gebett, welches ich zuweilen mich unterfange GOtt darzubiethen! Hütte dich vor den üblen Abſichten, und Meynungen in denen Wercken, welche dem Schein nach auch gut zu ſeyn ſcheinen. O der bittern Gall! wegen welcher JEſus, das geübte Gute verwirfft. Noluit bibere. Durchſuche mit Bedacht deine Hertzens-Abſichten, und Meynungen.

Zwey-

Zweyter Punct.

DIe anderte ſehr nahmhaffte Peyn, ware die Kleider-Beraubung ſo gar des innerſten, und leinernen Unterkleids. Betrachte den bitteren Schmertzen, welchen diſes allein unſerem JESU verurſachet! der unſchuldige Leib JESU war voll annoch friſcher und ſchwerer Wunden, welche ihm in der blutigen Geißlung, letztabgewichene Nacht geſchlagen worden. Man hatte ſelbe zu heilen, oder nur in etwas zu linderen kein eintziges Artzney- oder Linderungs-Mittel, noch Salbung vorgekehrt, laut deſſen, was Iſaias *1. v. 6.* ſpricht: Vulnus & livor & plaga tumens, non eſt circumligata, neque curata medicamine, neque fota oleo. Da waren Wunden und Striemen, und geſchwollene Beulen, die weder verbunden, noch mit Artzney geheilet, noch mit Oel gelindert worden. Es iſt ihme leicht einzubilden, daß die über ſolchen zerfleiſchten Leib angezogene Kleyder ſich an ſolche Wunden werden veſt angehångt, und mittels des eingedorrten Bluts mit dem Fleiſch und Haut gleichſam vereinbaret haben. Nun, da abermahlen dem leydenden HErrn die Kleider vor der Creutzigung mit Gewalt seynd von denen Henckers-Knechten abgeriſſen worden, wurden alle Wunden wieder erneuret, der Schmertz erfriſchet und gemehret, ja villeicht verſchidene Theil der Haut hinweg geriſſen.

Sol-

Solches war nicht nur eine Entblöſſung, ſondern grauſame Leibsſchindung. Was Peyn und Marter ware diß für die höchſte Zartigkeit des heiligen Leibs JEſu! Und in was haſt du dich doch verſündiget, O heiligſter Leib! daß man wider dich, ohne Anſehen alſo übel und grauſam verfahre? da ich doch alſo grauſam befliſſen bin, diſes Fleiſch zu zärtlen, mit welchem ich ſo offtmahl, der Höllen mich ſchuldig gemacht, und JEſum mißhandlet hab. Wie ſolte ich führohin diß mein ſündhafftes Fleiſch halten, wann das unſchuldige Fleiſch JESU ſolcher Geſtalten iſt hergenommen worden? Ach wie betrieget ſich der, ſo meynet ein in der Wahrheit recht geiſtliches Leben zu führen, und dabey ſeinen Leib zärtlet! Caro concupiſcit adverſus ſpiritum. *Galat.* 5. *v.* 17. Das Fleiſch iſt ein Feindin des Geiſts, mit welchem es in immerwehrendem ſchweren Krieg ſtehet. Wie kan dann das Fleiſch als ein Feind gehalten, und doch das Leben des Geiſts erhalten werden? So Sonnen-klar diſe Wahrheit iſt, eben ſo wenig will ſelbe von uns verſtanden werden. Die Liebe ſeines Fleiſch iſt dem Menſchen alſo angebohren, daß man ſich nicht entſchlieſſen kan ſelbes zu haſſen. Wann du jemahlen aus Lieb des Leibs, und deiner Sinnen GOTT beleydiget haſt, leiſte ihm durch Verfolgung und Abtödtung des Fleiſch und der Sinnen die Genugthuung. Halte die Augen im Zaum, auch von Anſehung verlaubter Gegenwürff, wann du dich

mit Anſehung verbottner Sachen verſündiget haſt. Bändige mit Abbruch den Geſchmack, wann du mit dem Geſchmack geſündiget haſt. Enthalte dich von unnöthigen, obſchon verlaubten Reden und Worten, wann du ſo offt in ſelben verbrochen. Jener Sinn ſoll die Straff empfinden, der die Schuld begangen hat.

Dritter Punct.

DJe dritte Peyn, war die Schammröthe, und Beſchämmung, ſo der HErr gefühlet, da ſich unſer züchtigſter JEſus gantz entblöſſet vor dem häuffig zuſamm geloffenen Volck geſehen hat. Diſe war die zweyte, und von jener erſten, vorige Nacht ausgeſtandenen gantz unterſchidene Entblöſſung. Bey der Nacht ware er vor denen Augen der Kriegs-Knecht, hier, und zur hellen Tags-Zeit, im Angeſicht der gantzen Stadt Jeruſalem, ſeiner Kleyder beraubt und nackend vorgeſtellt worden. Wo ſeyd ihr O Seraphin, was thut ihr O Engel! warum flieget ihr nicht zu, um euren GOtt mit euren Flüglen zu bedecken, nicht zwar ob den Thron der Glory, ſondern ob den Berg des Spotts. Du O ſchmertzhaffte Mutter Maria! wurdeſt ſonder Zweifel zugeloffen ſeyn, um ihn in deiner Schooß zu verbergen, und welcher Deckmantel kunte ihn lieber ſeyn, als eben diſe? Allein die ſtrenge Gerechtigkeit muß und will, auch mit ſolchen Unkoſten, des Unſchul-

ſchuldigen, gäntzlich befridiget werden. Die Unſchuld eines GOtt muß die Genugthuung leiſten vor unſere unverſchamte Frechheiten. Wir ſündigen vor GOtt und in Göttlichen Augen eben ſo frey, gleich als wäre kein GOtt. Wir ſtellen aller Augen, die abſcheuliche Scen unſerer Boßheiten, nicht allein ohne Schamröthe, ſondern auch mit einem Sig-Gepräng, und uns damit rühmend, vor. JEſus zahlet nun mit ſeiner Blöſſe, ſolchen unſeren Muthwillen: Er ſtehet mit Schamröthe überzogen, weil wir uns ſo wenig ſchämen. Das Aug eines Menſchen hat zwar die Ehre, daß es uns vom ſündigen in deſſen Gegenwart zuruck halte, aber das Aug GOttes, wann ich es ſagen darff, verdienet bey uns nicht ſo villes. In Angeſicht eines anſehnlichen Manns hat man die Freyheit nicht, jenes ärgerliche Wort ſchieſſen zu laſſen, noch mit diſen oder jenen ſchandbaren Gebärden aufzuziehen. Aber GOtt ſihet ſolche, GOtt höret jenes; diß achtet oder ſcheuet man nicht. O liebſter GOtt! wir ſeynd in der Wahrheit blind, thorrecht und unvernünfftig! Beweine deine Sünd, ſofern du dich jemalens davon gerühmet, oder mit ſelber eine Aergernuß gegeben haſt.

Schluß-Seufftzer.

JCh ſihe die Bitterkeit, O mein Schmertzvoller JEſu! der Gallen, welche dir die boßhaffte Gerichts-Diener gereichet, und die

jene Labnuß verſagt haben, welche doch keinem Ubelthäter, ſo böß und groß er auch ſey, pflegt zuletzt abgeſchlagen zu werden. Ach ſo fern ich wenigſtens dir ſolches nicht abſchluge! ich, der mich rühme, dich zu lieben, ſondern befliſſen wäre, dir einen Troſt und Linderung zu bringen! Ich bilde mir zwar ein, daß ich ſolches thäte, da ich etwas Gutes würcke; alſo ſolte es auch ſeyn. Aber ach! es iſt mir nicht genug, daß ich dir ein Mißfallen verurſache mit meinen ſündhafften Wercken, die ich begehe, ich erfreche mich noch mehr, und verbittere dich mit meinen ſehr geſparſamen guten Wercken ſelbſt. Dann ich mich vor dir muß ſchuldig geben, ſo viler Unehrentbiethigkeit, ſo grober Nachläßigkeiten und Mängel die ich begehe in meinen wenigen Gebettern, in Gebrauch der Sacramenten, heiliger Beicht und Communion. Was groſſe Boßheit iſt es, daß ich ſogar die heilige Sachen alſo entheilige, und dir kein vollkommenes Wohlgefallen zu machen weiß! Ich gibe klar zu ſehen, daß ich dich nicht von Hertzen liebe, weilen ich ſelbes, gleichſam nur gezwungen zu dir bißweilen wende. Was wird endlich mit mir werden, mein liebſte und höchſte Lieb? zu wem muß ich die Zuflucht nehmen, meine ſo groſſe Schwachheit zu heilen? Zu dir will ich, zu dir mich flüchten, bloß der Urſachen, weilen ich ein ſo groſſer Böſwicht bin. Es ſoll nie geſchehen, daß ich meine Boßheit gröſſer halte als deine übergroſſe Barmhertzigkeit. Ich darff ſagen: daß ich es ſey, an welchem

welchem deine Güte ihr wird eine Ehre machen, weilen an einem ſo laſterhafften Sünder die Gröſſe deines Hertzens weit mehrer erſcheinen wird. Aus Liebe deiner ausgeſtandenen Gallen-Bitterkeit bitte ich, ändere mir den Geſchmack der Seelen, auf daß mir nichts mehr ſchmäcke, dann du allein. Aus Lieb deiner Blöſſe, verleyhe mir ein wahre Schamhafftigkeit, eine keuſche Forcht, damit ich nimmer deine Göttliche Augen, mit meinen Sünden, Unreinig- und Häßlichkeiten beleydige!

Beyſpihl.

Es gefallet JEſu über die maſſen die behutſame Züchtigkeit eigner Sinnen, alſo, daß er ſolche mit der Gab der Reinigkeit zu belohnen pflegt. Wunderwürdig iſt, was von dem reiniſten heiligen Philippo Nerio *in Vita* erzehlet wird. Nach ſeinem Ableiben, als er nach Gebrauch entblöſſet worden, hat ſein Leichnam die Hand gleich als ein Lebender ausgeſtrecket, und nach denen Kleideren gegriffen, um mit ſelben ſich zu bedecken. GOtt wolte mit ſolchem Wunder zu verſtehen geben, jene heilige Eyferſucht, welche der heilige Philippus im Leben vor die Erbarkeit und ſeine Züchtigkeit getragen; indeme er auch an ſeinem todten Leichnam ein ſolches Wunderzeichen deſſen hat ſehen laſſen. Nichts heicklich- und zarter als die Reinigkeit, die auch von fremden Augen Schaden leydet. Es kan nicht keuſch noch rein bleiben, der nicht behutſam iſt.

Neun und viertzigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Weinmonaths.

Von

Der ſchmertzlichſten Annaglung JEſu an das Creutz.

Vorſpruch.

Foderunt manus meas & pedes meos. *Pſal.* 21. *v.* 17.

Sie haben meine Händ und Füß durchgraben.

Erſter Punct.

BEtrachte, ja ſtelle dir unter die Augen JEſum gantz entblöſſet, wie er bey ſeinem bereiteten Creutz ſtehend von denen Henckers-Knechten den Befehl empfangt, ſich auf ſelbes niderzulaſſen, und auszuſtrecken. Wer iſt, der ſolches befihlt? welcher, dem es befohlen wird? und was iſt, ſo befohlen wird? Die ſchlechteſte Leuth, GOtt dem Allerunſchuldigſten, und zwar ſich zu dem ſchmählichſten Creutz-Galgen zu bequemen. O GOtt! was kunte JEſus mit ſeinem Beyſpihl mehrers thun,

thun, unſern zum Gehorſam alſo widerſpenſti-gen Hochmuth zu Schanden zu machen? GOtt unterwirfft ſich, und der Erdwurm bäumet ſich auf. GOtt, erkennet in denen gottloſen Gerichts-Dienern GOtt ſelbſt, und wir wiſ-ſen annoch nicht die Augen aufzuthun, um GOtt in denen Oberen anzuſehen. Gewöhne dich GOtt in jenem zu erkennen, der dir etwas befihlt, wer er immer ſey, und du wirſt dir den Gehorſam nicht minder leicht als verdienſt-lich machen. Die Schrifftkündige seynd in ih-ren Meynungen von der Weiß der Creutzigung annoch nicht einig. Der heilige Bonaventura, heilige Gregorius Nazianzenus, heilige Am-broſius und heilige Cyprianus wollen, daß ehender das Creutz ſey aufgerichtet, und in der Erd beveſtiget worden, und daß ſodann Chri-ſtus in der Höhe an ſelbes ſey angehefftet wor-den. Der Gegen-Meynung aber seynd der heilige Anſelmus, heilige Laurentius Juſtinia-nus, heilige Antoninus mit mehr anderen, ſo behaupten: daß Chriſtus ehe ſey an das Creutz genaglet, und ſodann mit ſelbem in die Höhe geſtellt worden. Welche auch die gemeinere Meynung iſt, ſo ſich auf jenes gründet, was dißfalls dem heiligen Anſelmo von der ſeeligſ-ten Jungfrau geoffenbahret worden. Welche Offenbahrung alſo lautet: daß die unmenſch-liche Henckers-Knecht, den Chriſto gegebenen Befehl, ſich auf das Creutz niderzulaſſen auch mit einem gewaltigen Stoß begleitet, und auf das Creutz darnider geſtoſſen haben. Das ſanfft-

 müthi-

müthige Lämmlein aber habe ſich nicht allein mit aller Demuth und Unterterthänigkeit zum Fall geneigt, ſondern auch ſelbſt an das Creutz ausgeſtrecket, ohne ſich zu beklagen, oder etwas einzuwenden, ſondern gantz mit denen Gedancken beſchäfftiget, diſes groſſe Opffer zu vollenden. Vier an der Zahl waren deren Henckers-Knechten, ſo unmittelbar die Annaglung vollbracht haben. Einer der ihm die Füß, einer der ihm die rechte, wider einer ſo ihm die lincke Hand gehalten, der vierdte endlich einer um den andern, der die Nägel eingeſchlagen hat. Der Anfang hierzu iſt von der rechten Hand gemacht worden. Halte allda etwas ſtill, und laſſe deinem Mitleyden eine Zeit, um zu betrachten wie erſtaunlich die Bereitwilligkeit JEſu geweſen ſey, zu aller Marter, welche ihm jene Unmenſchen anthun wolten. Was ſagt nun jene Seel, welche von menſchlicher Boßheit verfolgt, oder gedrangt ſich wider die Menſchen zörnet, und an ſelben ſich zu rächen tracht, nicht erwegend, daß es GOtt ſey, der alles zulaſſet? Wie thorrecht iſt die Rede, ſo man bißweilen hören muß: Was mir das Hertz bluten macht, iſt weilen es mir unerträglich ſcheint, von diſem oder jenen meinem Widerſacher ſolche Unbild oder Unrecht zu erdulden, ich wolte alles willig leyden, ſo fern es mir von GOtt zukommete. Ach ja! von GOtt kommet es, GOtt iſt jener, GOtt, der es alſo anordnet, oder wenigſtens die Werck der Menſchen zulaſſet, damit ſeine heilige Abſichten erfüllet

füllet werden. Die Boßheit zwar iſt des Menſchens, aber die Anordnung iſt GOttes. Erneure mit innbrünſtigem Eyfer die Ergebung deines Willens in den Göttlichen Willen, deine Hertzens-Gleichförmigkeit mit den Anordnungen GOttes.

Zweyter Punct.

DIe grauſame Weiß diſer Annaglung ſetzte noch ein weit gröſſere Peyn und Schmertzen hinzu, als ſelbe vor ſich verurſachte. Joannes Echius will, daß von denen Juden aus unmenſchlicher Grauſamkeit ſtumpffe und rauhe Nägel dazu gebrauchet worden. Alles zu diſem End, damit ſelbe deſto harter kunten eingeſchlagen werden, einfolglich mehrer und längere Marter dem HErrn verurſachen, und auf jeden Schlag mehrere Nerven zerſprengen ſolten. Manus altera obtuſo clavo, ut gravior eſſet dolor, cruci affixa eſt. O allmögende Hand! die du mit einem Fingerzeig eine gantze Welt erſchaffen haſt, und mit dem andern ſelbe wider vernichten kanſt, wie biſt du nun von der Lieb alſo angenaglet und gefeßlet worden? So vil nemlich hat über dich die Lieb vermöcht, daß du nun gantz unbeweglich ſeyeſt, und gleichſam auſſer Stand etwas auszuüben. Mit ſolcher Schärffe O liebſter JEſu! zahleſt du auf Unkoſten deiner Händ, die grobe Verbrechen meiner Händ. Aus Liebe deiner liebreichen Wunden verzeyhe mir alle meine Sün-

den, welche ich durch den Sinn der Empfindlichkeit oder Berührung gethan. Nach, mit ſolcher Grauſamkeit angenagleten rechten Hand, geſchahe gantz natürlicher Weiß, daß ſich alles Geblüt und Lebens-Geiſter dahin verſammlet, um dem beſchädigten Theil Hülff zu leiſten. Wie dann ſonſt ein jeder Schmertz pflegt alle übrige Theil an ſich zu ziehen, und gleichſam zu Hülff zu ruffen. Dahero auch erfolgt iſt, daß die alſo eingezogene lincke Hand, nicht bis an das Ort gereichet iſt, wo ſelbe in dazu bereitetem und gebortem Loch des Creutz-Holtz hätte ſollen angehefftet werden. Die Henckers-Knecht, die ohne dem getrachtet waren, ihm alle mögliche Grauſamkeit anzuthun, nahmen einen Strick, umflochten mit ſelbem die Hand, und zogen ſelbe mit allem Gewalt ſo lang an, biß ſie ſelbe ſchier um drey Finger ausgedehnet, und das beſtimmte Ort erreichet haben, nicht ohne höchſtem Schmertzen JEſu, welche ihm die Abſprengung der Nerven, und Auskögiung der Theil des Leibs verurſacht hat. Altera vero, bezeuget ſolches Echius *de Paſſ. Domini*, quando jam foramen attingere non poterat, funibus extenſa eſt, ut venæ disrumperentur. Es erzehlet Landulphus, daß einer frommen Seel geoffenbahret worden, daß ſolches eine der grauſamſten Peynen des Erlöſers geweſen. Der heilige Bonaventura erweget ferners, daß diſer zweyte Schmertz deſto ärger und empfindlicher, weilen er ein Schmertz über vorigen Schmertzen geweſen;

Ein

Ein Schmertz, welcher dem Schmertzen der durchbohrten rechten Hand beygeſetzt worden, ſo annoch nicht aufgehöret hatte, ſondern immer mehr iſt vermehret worden. Ach liebe Seel! wann du bey ſolchem Traur-Spihl, und zu deſſen Betrachtung dich nicht entſchlieſſeſt, deinem JEſu mit Gegen-Lieb zu begegnen, biſt du nicht ein Seel eines Menſchen.

Dritter Punct.

Aus obangeführter Urſach, bedienten ſich die Henckers-Knecht eines gleich grauſamen Mittels zu Anhefftung der Füß JEſu. Jenes, ſo von Maria ſelbſt, als einer Augen-Zeugin dem heiligen Anſelmo iſt geoffenbahret worden. Poſtea pedes funibus traxerunt, & clavum acutiſſimum incutiebant, & adeo intenſus fuit, quod omnia oſſa ſua & membra apparebant. Weilen wegen Hefftigkeit des Schmertzens alle Glieder ſich zuſammen und zuruck gezogen, bemüheten ſie ſich ſelben mittels angelegter Strick wieder auszudehnen. Es ſprangen dabey nicht wenig Blut-Adern und Nerven entzwey, der gantze Leib gienge aus ſeinen Gelencken, und über alles wurden die Wunden der durchſchlagenen beeden Händen vergröſſert, alſo, daß die vorſtehende Nägel ſelbe guten Theils zerriſſen haben. Es kan nicht dann mit Schröcken gehöret werden, was der heilige Bonaventura beybringt: daß nemlich die unbarmhertzige Hencker, um dem Nagel

gel einen beſſern Lauff durch das harte Fuß-Bein zu machen, beede Gebein des HErrn mit Grab-Stichel oder ſpitzigen Meſſerlein vorhin ausgehohlet haben, damit ſie den in ſolche Hohle eingelegten Nagel deſto füglicher mit widerholtem Hammer-Streich einſchlagen kunten. Welche Hammer-Streich nach Landſpergii Meynung ſechs und dreyßig an der Zahl ſollen geweſen ſeyn. Sehe das ſaubere Verfahren, mit welchem man die Füß JEſu hergenommen hat; Jene Füß, welche ſo groſſe Gutthäter der Welt geweſen, vor deſſen Heyl ſie ſo vil Schritt gemacht, ſo vil Weegs hinterlegt, und ſo groſſe Wunder gewürcket haben. Die ihnen angethanene Peyn iſt grauſam, unglaublich der Schmertz, und die Schmach unausſprechlich. Haſt du O Seel ein Mitleyden mit denen Wunden diſer heiligen Füß, ſo wiſſe, daß durch die Füß die Anmuthungen angedeutet werden, und daß um die Boßheiten deiner Anmuthungen auszulöſchen, JEſus an ſelben ſo viles gelitten hab. Wie vil Sünden werden mit den Füſſen begangen, da man mit groſſen Hoffarts-Schritten hin und her lauffet, aus Gailheit, aus Zorn und Rach, aus Begier manche weite Weeg macht? Ach beweine diſes alles, und bereue es bey den Füſſen JEſu, welche alſo grauſam ſeynd angenaglet und durchbohret worden.

Schluß-Seufftzer.

WAnn du O meine gecreutzigte Liebe! auf einen ſo ſchmählichen Creutz-Galgen, unter ſo unmäßigen Schmertzen, auf eine ſo unmenſchliche Weiß biſt angeheſſtet worden, wie ſolte man mit mir verfahren? Diſe deine Händ seynd mit Näglen durchbohrt, das iſt jene Händ, welche nichts anders als Tugenden gewürcket haben, welche Wunden ſeynd vor meine Händ genug, die voll der Sünden-Unreinigkeiten ſeynd? Diſe deine Füß ſeynd mit ſolcher Peyn von Näglen zerlöchert worden, das iſt, jene Füß, ſo keinen Schritt gethan, ohne ein Gutthat zu erweiſen: welche Peynen gebühren nicht meinen Füſſen, die alſo vil Schritt gethan, ſo wider deine höchſte Majeſtät gerichtet waren? Mein GOtt! ich bette aus dem innerſten meines Hertzens diſe deine Füß und Händ an, ich erſtatte dir unendlichen Danck vor jene Schmertzen, welche ſie aus Liebe meiner ausgeſtanden. Ach meine Händ und Füß ſeynd es, welche deine angenaglet haben, weilen ſelbe alſo offt und vil geſündiget haben. Doch weiß ich zugleich, daß diſe Würckung meiner Sünden, aus deiner Gnad und Güte, auch die eigne Heyl-Mittel deroſelben ſeyen. Deine Schmertzen verdienen eine unendliche Belohnung. Nun vor einen ſo übermäßigen Verdienſt, was ſolte das Heyl eines eintzigen Sünders ſeyn? Sehe demnach meine Seel alldа!

da! ſehe all meine fünff Sinn! Ach! um der Liebe willen, die du mir erzeiget haſt, bitte ich gebrauche dich deiner Nägel zu meinem Heyl! Nagle an O JEſu! diſe Gedächtnuß, diſen Verſtand, diſen meinen Willen, auf daß ich nichts gedencke, mich keiner Sach erinnere, keine Lieb faſſe, dann deiner, und auf dich! Nagle und heffte an diſe meine Händ und Füß mit den Näglen deiner Forcht und Lieb, auf daß ſie aus der Bahn deines Geſatzes nicht Handbreit abweichen. Confige timore tuo carnes meas, & amore tuo animam meam.

Beyſpihl.

WEr JEſu ähnlich ſeyn will, der muß mit den Näglen JEſu ſeine Händ und Füß geiſtlicher Weiß anhefften. Er ſelbſt hat wunderbarlicher Weiß eine von ihm flüchtig gehende Seel mit einem Nagel veſt geſtellt. Es ware diſe eine aus den GOtt-verlobten Cloſter-Jungfrauen, welche von ihren böſen Gelüſten verblendet, den Schluß gefaſſet, das Cloſter zu verlaſſen, und wieder dahin zu kehren, wohin ſie ihr verkehrter Sinn berufſte. Was ſie beſchloſſen, hatte ſie allbereit in das Werck geſetzt, und ware würcklich auf dem Weeg aus dem Cloſter. Aber da ſie bey einer andächtigen Bildnuß Mariä vorbey gienge, ruffte ihr die Göttliche Mutter mit vernehmlicher Stimm zu: Wohin liebe Tochter! wohin geheſt du? warum brichſt du ſo muthwillig die meinem

Sohn

Sohn gelobte Treu? Alles diß halffe nichts, weil ſie ſolche Anred mit tauben Ohren angehöret. Allein, O wie Wunder-groß iſt, wie liebreich die Güte unſers JEſus, welche er allda, ob ſchon unter dem Schein einer ſchweren Straff, erzeiget hat! Sie mußte ebenfalls ein Bild des Gecreutzigten vorbey gehen, zu ſelbem als ſie gelangt, ſihe Wunder! löſete der Gecreutzigte ſeine Hand vom Creutz ab, faßte den Nagel, warffe ſelben wider die flüchtig-gehende, und verwundete ſie. Die Blinde fiele hierauf zur Erden, zwar am Leib beſchädiget, aber noch mehr in der Seelen zerknirſchet. Sie fienge an zu weinen und ſeufftzen, ſie ruffte mit lauter Stimm: Barmhertzigkeit mein GOtt! Barmhertzigkeit! Faßte andere und beſſere Gedancken und Sitten, verlegte ſich auf eine wahre Buß, und trachtete fernerhin ein gantz geiſtliches, und ihrem heiligen Stand würdiges Leben zu führen. Laſſet uns JEſum bitten, daß er uns mit gleichem Verhafft belegen, das iſt, uns alle in ſeiner Liebe veſt machen wolle.

Fünfftzigſte Betrachtung

Auf den vierdten Freytag des Weinmonaths.

Von

Der Peyn und Schmach, welche JEſus bey Aufrichtung des Creutz gelitten hat.

Vorſpruch.

Erit vita tua, quaſi pendens ante te. *Deut.* 28. *v.* 66.

Dein Leben wird ſeyn, als ob es vor dir hienge.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie wohl ſich angezogene Wort auf die Erhöhung JEſu an dem Creutz ſchicken. JEſus iſt unſer Leben, und zwar das Leben, welches uns vom Tod erwecket hat. Das Leben, welches uns lebendig macht, das Leben, welches uns wird ewig leben machen. O du mein ſüſſes, mein eintziges Leben! du Athem meines Munds, du Lebens-Geiſt meines Hertzens, du Seel meiner Seel! Sihe! der Urſprung all meines Guths, die Gold-Ader aller meiner Schätzen, all mein Guth!

Guth! Sehe! unſer an dem Creutz hangendes Leben! Aber diſe Erhöhung unſers Lebens hat ihm einen ſchmertzhafften Tod gebracht. Nachdeme JEſus nicht fern von der Grub, in der jene unbarmhertzige Peyniger vorhatten das Creutz veſt zu ſtellen, an Händ und Füſſen angenaglet worden, haben ſie das Creutz ſelbſt mit Stricken und groſſem Gewalt dahin gezogen. Gedencke, was Schmertzen unſere Lieb müſſe bey jeder Bewegung, bey jedem Anſtoß oder Erſchüttung empfunden haben, am gantzen alſo hefftig hin und her geworffenen, und zugleich an zu haicklich empfindlichen Theilen angehefftetem Leib? die Wunden erweiterten ſich, die Händ und Füß wurden zerſpaltet, und ware jede auch geringe Erſchüttung des Creutz-Stamms genug ſeinen gantzen Leib zu peynigen. Mein GOtt! du haſt ein ſolche Vollmacht deinen grauſamen Peynigern ertheilt, mit dir nach Belieben zu verfahren, dich als einen todten Leichnam hinzuſchleppen, ja als die verworffniſte Sach der gantzen Welt zu mißhandlen! was ſolte ich hiezu ſagen, was von dir gedencken O GOtt unbegreifflicher Sanfftmuth! Du biſt in Wahrheit Vir dolorum ſciens infirmitatem. Ein Menſch, und GOtt der Schmertzen, der wohl geübet in der Gedult, und in der Wiſſenſchafft zu leyden beſtens belehret iſt. *Iſaiæ 53. v. 3.* Wie ſpitzfindig ware dein Verſtand in Erfindung neuer Peynen vor dich? Laſſe dir belieben O Seel! ſothaner bereitwillige Gelaſſenheit JEſu

JEſu nachzufolgen, gibe dich in das Creutz der Trübſalen, ſo dir GOtt unmittelbar, oder durch Beywürckung der Menſchen mittelbar zumeynet, und laſſe dich an ſelben nach Belieben hin und her wenden. Will GOtt mich an das Creutz eines Krancken-Beths anhefften? Sehe mich dazu willig! will GOtt uns laſſen von jenen Mißgünſtigen verfolgt, mit Nachrèden, Schmachen und Unbilden vernaglet werden? Sehe mich bereit! Jenes Weheklagen, jene Seufftzer und Zäher, die man ſo offt über ſeine Creutz vergieſſet, iſt keine Sach ſo einem Nachfolger des Gecreutzigten anſtehe. Wer JEſum liebt, muß gleich JEſu ſchweigen. Die Trübſal iſt das Creutz: laſſe man das unſere Creutziger ſolches hin und her ſchleppen wie ſie wollen, und ſchweige man dazu. Mache veſten Vorſatz, in Widerwärtigkeiten zu ſchweigen.

Zweyter Punct.

NAchdeme das Creutz biß an gehöriges Ort geſchleipffet worden, fiengen die Gerichts-Diener ſelbes an, mit Stricken auf, und in die Höhe zu ziehen, und den Fuß des Creutzes mit allem Gewalt und Laſt-Schwere in die Grub zu ſincken. Ja Taulerus *Serm. de Paſſ.* beſchreibet ſolche Einſinckung des Creutz folgender maſſen: Crucem Sanctam ferociſſimè in petram exciſam impegerunt, decideréque permiſerunt. Daß ſolches auf die allerungeſtüm-

ſtůmſte Weiß geſchehen ſey, als daß man den Creutz-Laſt mehr hab mit Gewalt in die in Stein ausgeholte Grub fallen laſſen, als hinein geſetzt. Sehe abermahl eine der hefftigſten Peynen deß Leyden Chriſti, aus allen übrigen ihm angethanen Peynen; ſo versicheren uns einige hierůber geſchehene Offenbahrungen, nemlich diſe gewaltige Erhöhung deß Göttlichen Leibs ob dem Creutz, durch welche deſſen gantzer Laſt ſich auf die durchlöcherte Fůß geneigt, und die Händ zerriſſen, an welchen ſelber hangete, aber beſonders die Bruſt, deß alſo mit aller Laſt-Schwere hangenden HErrn bedrangte, die Nerven zerſprengte, die Gelenck aus ihrem Orth verruckte, und das Bruſt-Blatt ſelbſt nur nicht gar entzweyte, ſolcher Geſtalten, daß wie obenangezoger Lehrer ferners ſchreibt, *Loc. cit.* Ita ut hoc caſu cuncta Chriſti membra atque interiora inhumano dolore concuterentur, collidere nturque utpote quæ plus ſatis antea intenſa fuerant. Daß durch ſolchen Fall alles Ingeweyd mit allen innerlichen und äuſſerlichen Theilen deß Leibs, nicht ohne unmenſchlichen Schmertzen ſich erſchüttet haben, und auseinander gangen ſeynd. Es iſt auch jenes zarter Behertzigung würdig, was die Seeligiſte Jungfrau dem Heil. Anſelmo geoffenbahret hat. *Dialog. de Paſſ. Dom.* Cum erectus fuit, tunc propter ponderoſitatem corporis vulnera lacerata ſunt & aperta: & tunc primò ſanguis de manibus & pedibus copio-

 ſius

ſius emanavit. Es iſt gewiß, daß zwar bey Annaglung der Händ und Füß häuffiges Blut vergoſſen worden, aber nachdeme durch Erhebung deß gantzen Laſt deß Leibs diſe Wunden um viles ſeynd erweitert worden, daß aus ſolchen vier Wunden vier gantze Blut-Ströhm zu flieſſen angefangen haben, das iſt, die vier Gnaden-Flüß jenes Göttlichen Paradeyß. Ja lauffe nur, und ergieſſe dich hefftig O heiligſtes Blut, indeme zu Reinigung diſes meines unreinen Hertz ein häuffiges Baad vonnöthen iſt. Unter diſes ſtelle ich mich, und auf die Güte deſſen vertrauend, der ſolches vergieſſet, mache ich mir die Schätz zu Nutzen, welche er über mich außſpendet! Sage es nur, und bekenne es O Seel, daß JEſus an ſeiner Bruſt und Hertzen mehr, dann übrigen Glidern gelitten hab, weilen unſer Hertz, unſer Bruſt eben jener Theil, ſo mehrer, als alle übrige ſündiget. Das Hertz iſt der Sitz aller Anmuthungen, was Sorg trageſt du über ſelbes? wie wachtbar biſt du über deſſen Regungen? O wie offt, ſo vil an dir iſt, erneuereſt du die Schmertz und Peyn dem Hertzen JEſu.

Dritter Punct.

Solche Peyn hat zwar mit Erhöhung deß Creutz angefangen, aber weit mehr zugenommen, da er alſo lang in ſolchem Stand gehangen iſt. Betrachte mit aufmerckſamem Gemüth den bittern Zuſtand, und ſchmertzhaffte

te Stellung Chriſti deines Lebens! wie er aller Orth, wo er ſich hinwendet, an allen Theilen nichts dann Peynen empfinde! das Haupt leinte er an den obern Theil deß Creutzes: aber ſehe darbey, wie die Dörner dardurch mehr in ſein H. Haupt getriben werden, und ſelbes bitter durchſtechen. Neiget er das Haupt gegen die Bruſt, und laſſet es vorunter ſincken, ſihe! wie die Wunden dardurch nur mehr eröffnet werden, der Schmertz zugleich vermehret werde. Laſſet er ſich auf die Füß herab, ſihe abermahlen eine neue Urſach, daß aus ſelben das Blut häuffig hervor quelle. O GOtt, du Ruhe der Hertzen, in was vor einer peynlichen Unruhe muß ich dich ſehen! der du alſo vor Schmertzen umringet, und von Peynen unterdrucket, einen unablåßlichen Wechſel alter und neuer Schmertz außſteheſt! alles diſes zur Straff meiner Unbeſtändigkeit, die mich von einer in die andere Sünd ſtürtzet. Ich ſuche meine Ruhe nun in einer Sünd, aber ſolche nicht erreichend, ſuche ich ſelbe abermahlen in einer andern Sünd oder Laſter, und gereichet mir alles nichts, dann zur Peyn! was noch bitterer iſt, wurden alle bißhero beſchribene Schmertzen JEſu auch mit ſeiner Verſchimpfung vermehret. Seine Feind als ſie endlich den HErrn am Orth und End geſehen, wohin ſie ihn zu bringen alſo lang getrachtet haben, frolockten darüber, rühmten ſich, und begegneten dem HErrn mit all möglichen Verhöhnungen, Schimpff und Schmach, ſo immer

ihre Raſerey ihnen in das Hertz und Mund gabe. So ſehen wir ihn endlich, ſagten ſie, an an dem Creutz! ſihe nun hat es diſer Heyland deß Volcks, diſer Erlöſer der Menſchen zu Ende gebracht! O wie wohl ſtehet es ihme an! O Blindheit der Menſchen! welche jenen einen Verführer nennen, der eben die letſte Hand an das allerheldenmüthigſte Werck, an das edleſte Opffer, ſo immer geſchehen kunte, anlegte, welches ſie aber als ein gebührende Straff ſeiner Ubelthaten anſahen. Was bemüheſt du dich dann O Seel! ſo hefftig, dem Belieben und Urtheil der Menſchen genug zu thun? ſehe hie, was ſie von GOtt ſelbſt achten und halten? Und von ſolchem Gutachten oder Urtheil der Menſchen macheſt du ein ſo groſſes Weeſen, und achteſt es alſo hoch?

Schluß-Seufftzer.

DAich dich O mein leydender HErr und GOtt! zu einem blutigen vor mir hangenden Gegenwurff oder Bitterkeit gemacht ſihe, verlaube mir, daß ich dabey meinen Hertzens-Regungen den freyen Lauff laſſe. Was doch, was ſaheſt du an mir ſo koſtbares, ſo lieben werthes, daß du ſcheineſt gantz unerſättlich zu ſeyn, vor mich zu leyden? Es war ein ohne Maaß Göttliche Liebe, daß du am Creutz ſterben wolteſt; welches allein genug ware unzahlbare Welten zu erlöſen. Aber ſo vil und groſſe Marter, ſolche Neuigkeiten der Peynen, ſo

ſo ſeltene Erfindungen neuer Schmertzen mein JEſu, waren ſie wohl zu meinem Heyl erfordert, oder nöthig? wer bin ich doch? daß um mich ſeelig zu machen, ein ſo übergroſſer Werth ſo vilmahls widerhollten Todts muſte angewendet werden? Vor einen Erd-Wurm, vor einen ſchlechten Leimklotzen, vor ein ſo nichtiges Weeſen, laſſeſt du dich ſo viles, ſo groſſes, ja eine ſolche Unmaaß verſchidener auſſerordentlichen Peynen koſten! ach ich verſtehe wohl die Antwort, ſo ich aus deinem heiligen Mund vernimme, in dem 1. Buch der König am 26. Cap. *1. Reg. c. 26. v. 21.* Eò quod pretioſa fuit anima tua in oculis meis. Ich leyde diß deiner Seel zu lieb, die ich ſo koſtbahr in meinen Augen gefunden hab. Ja, mein GOtt! mein Seel iſt bey dir eines theuren Werths, weilen du ſie alſo koſtbahr gemacht, ihr den Werth zugeſetzt haſt. Alles diß iſt pur deine Güte, dein Milde, und Werth deiner Barmhertzigkeit. Ich werde demnach nicht aufhören aus innerſtem Hertzen zu ruffen, und zu bezeigen, daß du ein unendlicher Liebwürdigſter GOtt ſeyeſt, weilen du ein aller Lieb unwürdiges Geſchöpff alſo zart liebeſt. Dein Göttliche Liebe gründet ſich nit in mir, ſondern dir ſelbſt. Wann ich demnach eine ſo wunderbahre Lieb nicht genug zu loben, und groß zu machen fehig bin, ſoll diſe deine Liebe ſelbſt dir das Lob ſprechen, dich rühmen, groß über groß machen, weilen ſie es allein iſt, ſo diſes wüdig thun kan.

Beyſpihl.

DJe Wunden JESU ſeynd die ſtarcke Felſen, bey welchen man das Zuflucht-Orth finden kan in dem Streitt, und Sig wider die Höllen. Alſo hat JEſus ſelbſt den frommen Bruder Alphonſum Rodriquez aus der Geſellſchafft JEſu verſicheret. Diſer, als ein tapfferer Kämpffer Chriſti JEſu, wurde 7. gantzer Jahr von Teuflen hefftig beſtritten, welche ihm öffters in ſichtbarer Geſtalt unſauberer Thier erſcheinend, nicht abliesſen, mit verſchidenen unreinen Verſuchungen anzufallen. Einſtens, als er über die maſſen, und ſchier biß zur Kleinmuth damit ſich beläſtiget fande, fienge er ſich wehemüthig bey JEſu zu beklagen an, daß er ihn alſo verlaſſen habe. Aber ſihe, JEſus der Gecreutzigte redete ihn ſodann an, und verwiſe ihm zwar liebreich, aber doch ernſtlich folgender Geſtalten. Ich bin allzeit mit dir geweſen, dann wer hat dich wider deine Feind geſtärcket? wer hat dir die Krafft gegeben, Widerſtand zu thun? weder meine Gnad. Nach diſem zeigte er Alphonſo ſeine Wunden, mit Befelch, ſelbe zu küſſen, beyſetzend: daß, wann er wolle den Sig wider allen Anlauff der Höllen darvon tragen, ſolle er alſogleich zu diſen Wunden ſich flichten, als in ein unüberwindliche Veſtung.

Ein und fünfftzigiſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Weinmonaths.

Von

Drey Geheimnuſſen, welche bey dem am Creutz erhöchten JEſu zu erwegen.

Vorſpruch.

Attendite, & videte, ſi eſt dolor ſimilis. *Tren.* 1. *v.* 12.

Habt Acht, und ſehet, ob ein gleicher Schmertz ſey.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß nicht ohne trifftiger Urſach alle Menſchen erinnert werden Attendite! das iſt, man ſoll mit Bedacht ſehen, und nicht nur mit dem äuſſerlichen ſehen ſich begnügen. JEſus muß nicht mit den bloſſen Augen deß Haupts angeſehen werden, ſo ſich nur an die äuſſerliche Schalen halten, ſondern auch mit den Augen deß Gemüths, die das innerſte durchſehen. Der Urſachen auch wird JEſus ein Buch benambſet, aber ein Buch, ſo alles in einer Seiten deß Blatts lehret, und

deſſen das erſte in das Geſicht fallende Blätt-
lein niemahlen kan genug erlehrnet werden.
Das erſte Geheimnuß, ſo allda zu betrachten
kommt, iſt, daß JEſus der Gecreutzigte an
dem Creutz der gröſte Prieſter GOttes ſey,
welcher ſelbſt GOtt iſt, und der nach allem
Grund der Wahrheit zu reden, einen GOtt
GOtt opffert, das iſt einen GOtt, der ſeiner
Menſchheit nach zum Opffer worden iſt, eines
nach ſeiner Gottheit beleydigten GOtt. Der
Prieſter iſt der allerheiligſte, und der aus allen
angenehmſt, wohlgefälligiſte, das Opffer iſt
der Prieſter ſelbſt, mithin das allerreiniſte, das
allerheiligſte, das allergefälligſte Opffer, ſo
ſeyn kan. Der Opfferende und das Opffer
ſeynd eins, und jener, dem ſolches Opffer
geſchicht, iſt zwar der Perſohn nach entſchiden,
aber in der Natur und Weeſenheit mit ſelbem
eines. Dahero diſes Opffer in ſich eine nicht
allein genugſame, ſondern auch überflüſſige
Krafft enthaltet, vor unendliche Perſohnen
ein unendliche Genugthuung zu leiſten, und Un-
zahlbaren, unzahlbare und unendliche Gnaden
zu verdienen. Ich bette mit höchſter Nider-
trächtigkeit, ſo mir möglich, diſen höchſten
Prieſter an, der auf Unkoſten ſeines Bluts zu-
gleich das menſchliche Geſchlecht erlöſet, und
den Göttlichen Zorn beſänfftiget. O ewiger
Vatter, mein JEſus macht mir den Muth zu
ſagen, daß wir allbereit im Uberfluß vor unſere
Sünden-Schuld dir genug gethan, weilen
diſes Opffer unſer iſt, unſer der Prieſter, un-
ſer

ſer das, was er zum Opffer ſchlachtet, unſer der Verdienſt. Dan unſer Blut, unſer Fleiſch dein JEſus iſt, durch die Güte JEſu, und deine Barmhertzigkeit. Was meyneſt du O Seel! iſt es nicht billich, daß auch du dich ſelbſt zum Opffer ſchlachteſt, vor jenen, der ſich vor dich zum Schlacht-Opffer gegeben? Wie? JEſus opffert ſich gantz vor dich, und du ſolteſt ihme abſchlagen jene böſe Anmuthung, jene allzuhefftige Neigung, jene Rach ihme aufzuopffern? JEſus iſt vor uns gleichſam ſeiner ſelbſt verſchwenderiſch, wir ſolten alſo karg gegen ihm ſeyn, und ihme eine ſo geringe Sach verſagen? Es liebet JEſum den Gecreutzigten nicht wahrhafft, der ſich ſelbſt nicht einiger maſſen creutziget. Die wahre Lieb ziehet die Gleichheit der Sitten an ſich. Was Gleichheit aber iſt zwiſchen einem zerfleiſchten GOtt, und uns ſo heicklich zarten Menſchen? die Ehren-Mütze diſes hochen Prieſters iſt die dörnere Cron, ſein Hirten-Stab das Creutz, der Ring die Nägel, das Prieſter-Kleyd ſein zerriſſenes Fleiſch, das mit Wunden geſticket, und mit dem Purpur ſeines Bluts gefärbet iſt. O wie ähnlich ſeynd wir ihme, da wir mit der Eytelkeit deß Kleyder-Prachts alſo prangen, und ſolcher geſtalten vor die Befridigung unſerer Zärtlichkeit beſorget ſeynd!

Zweyter Punct.

DAs andere Geheimnuß iſt: daß JEſus der Gecreutzigte, der groſſe Welt-Lehrmeiſter ſey, ſo auf dem Creutz die Wahrheit lehret. Er iſt es, der auf die Cantzel deß Creutz erhebet, uns durch den Mund ſeiner Wunden zueredet, und in ſich als einen Begriff außgedruckter vorhaltet, was er durch 33. Jahr gelehret hat. Sihe hier jenen in die Höhe erhebet, der die Welt zu Lugen ſtrafft, der die Eytelkeit zu Schanden macht, und die Unwahrheit widerleget. Sehe jenen, der allein die Wahrheit redet, der allein nicht betrüget, der allein uns bekehret. Auch die Welt hat ihre Lehr-Cantzel, ſowohl ob denen Thronen, als in denen Häuſern, offenen Gäſſen und Plätzen, in Geſellſchafften und Zuſammenkunfften. Aber was lehret ſie? ſich erluſtigen, ſeinen Muthwillen büſſen, ſich ſelbſt erhöhen, die Mindere unterdrucken, die Gerechte verachten, die Kluge der Welt empor heben. Diß ſeynd ihre Lehrſätz. Die Lehr-Gründ aber deß Gecreutzigten, wie ſeynd ſelbe beſchaffen? wie lauten ſie? alles widrige; ſich ſelbſt abtödten, ſich im Zaum halten, ſich demüthigen, denen Armen zu Hülff ſtehen, die Vorgeſetzte in Ehren halten, ſich denen Mindern nachſetzen, allen mit Ehrenbietigkeit begegnen, und allein die Glory GOttes zu befördern ſuchen. Sage nun O Seel! welcher aus beyden ſagt die Wahrheit, welcher aus ihnen iſt würdig, deme Gehör

hör gegebẽ, und Folg geleiſtet werde? Da laſſet ſich kein Mittel treffen, einer oder der andere muß dann Beyfall finden, weilen ſie untereinander alſo ſtrittig, und einander zugegen ſeynd. Was antworteſt du? Mit dem Mund zwar bekenneſt du, daß JEſu dem Gecreutzigten der Vorzug gebühre; aber ſehe zu, daß du deine Wort deß Munds nicht mit dem Werck zu Lugen ſtraffeſt! ach GOtt! was muß man in dem Chriſtenthum ſehen! man übet insgemein alles, was jenem zuwider iſt, das man glaubet, Wir neigen und biegen uns vor dem Gecreutzigten mit dem Leib, aber mit dem Hertzen wenden wir ihm den Rucken. Wir geben der Welt den Abſchid mit den Worten, aber mit denen Begürden hangen wir ſelber unſinnig an. Iſt es nicht deme alſo? wann diſer etwan einem ſeiner Feinden verzeyhet, achten wir ſelben für eine Lettfeigen, vor einen Menſchen, ſo kein edles Gemüth habe. Rächet ſich aber ein anderer an ſeinem Feind, O vor was groſſen Mann haltet man ſelben? der reich iſt, der iſt bey uns ſeelig, wer arm und demüthig, der iſt nichts bey uns, der iſt verächtlich. O uns üble Lehr-Jünger eines ſo guten Lehrmeiſters.

Dritter Punct.

DAs dritte Geheimnuß iſt, daß JEſus ob dem Creutz erhöhet, gleichſam ein Göttliches Pannier vorſtelle, und die Stell vertrette eines ſtarcken Heerführers, welcher den Krieg

wider

wider die Höllen führend, der erſte ſelber die Spitz gebotten, der erſte den Streitt angefangen, der erſte ſie beſiget hat. Sihe und überlege bedachtſam, ob er darbey ſeiner etwan verſchonet, ob er die Flucht gegeben hab, oder vilmehr die Wunden mit offner Bruſt empfangen, ob er ſein Leben allzu lieb gehabt, oder aber ſelbes verſchwenderiſcher Weiß dargebotten hab? Erwege wohl, die auſſerordentliche Arth, ſo er im Streitt ſo wohl als Sig gehalten? Er hat die Sünd erlegt, da er ſich ſelbſt hat zerfleiſchen laſſen, Er hat die Höll entkräfftet, da er alles Blut der Adern hat hergegeben, Er hat den Todt getödtet, da er ſich hat creutzigen und tödten laſſen. Sihe! wie unſer Feld-Fürſt geſtritten! ſihe, was er ſeine Kriegs-Geſellen gelehret hat! wer auf ſeinen Sold leben will, wer ſeinem Fähnlein nachfolgen will, der muß ſich ſelbſt bekriegen, ſeine böſe Anmuthungen bändigen, ſeine Begürden mäſſigen, ſeinen eygnen Willen verlaugnen. Qui vult venire poſt me, abneget ſemetipſum. Mein GOtt! ſeynd wohl diß deine Lehrſätz oder nicht? und gleichwol werden ſelbe von mir nicht anderſt beobachtet, gleich als wären ſie nichts als leere Träum, und leere Einbildungen, erdachter Grund-Reglen! Iſt es wahr oder nicht, daß das Fleiſch durch den Abbruch, durch des Stillſchweigen und Einſamkeit müſſe gedämpffet werden! wie kommt es dann, daß wir ein ſolche Widerſpänſtigkeit zeigen, in Verkochung eines Stichworts, in Erdultung eines Schatten einer

Unbild? Iſt es wahr oder nicht, daß die Hoffart müſſe durch die Demuth beſiget werden, wie herrſchet dann in mir ein ſolcher Hochmuth und Ehrgir? wir nemmen zwar den Sold von JEſu Chriſto ein, aber wir fliehen als Meyneidige Uberlauffer von ihm hinweg zur Zeit, da mit und vor ihm der Streitt anzugehen wäre. Liebe Seel! ach gehe doch einſtens in dich ſelbſt, und erkenne deine Pflicht: entſchlieſſe dich Chriſtum JEſum nie allein auf dem Creutz zu laſſen, noch von ihm abzuweichen. Ach wiſſe, Er iſt es, und kein anderer, unſer groſſer Heer-Führer, und unſer eintziger Belohner.

Schluß-Seufftzer.

WIe doch! wie darff ich meinen Mund eröffnen, vor dir O mein höchſter Prieſter, mein liebreicher Meiſter, und mein glorreicher Feld-Fürſt! ich ſihe mich ſchon überwieſen, da ich bloß dich anſehe, und mich ſelbſt, einer nicht minder groſſen Undanckbarkeit, als sträfflichen Unwiſſenheit, und Verdammnuß-würdigen Meyneyds ſchuldig. Du opffereſt dich gantz vor mich auf, ich aber weiß nicht einmahl eine meiner geringſten Anmuthungen dir zu opffern. Du lehreſt mit deinem Beyſpihl die ſchönſte Grund-Reglen der Gedult und deß Leydens, aber ich weiß keine diſer deiner Lehren in das Werck zu ſetzen, oder in der That zu widerhollen. Du reicheſt mir den Sold deiner Gnaden, aber ich weiß keine Hand zu rühren, um

um meinen Feinden einen Streich anzubringen. Ich gedencke, rede, und übe dannoch nichts aus, gleich als ob du niemahlen, weder ſo viles vor mich gelitten hätteſt. Ich glaub, daß du vor mich ſeyeſt gecreutziget worden, und meine Wort ſcheinen, als ob ſie an den Gecreutzigten nicht glaubten! ach daß ich jetzt wenigſtens, wann ich vorhin alſo unerkanntlich mich erwiſen, lernete etwas treuer mich aufzuführen, und in das künfftige danckbahrer zu erzeigen! An wem ligt es, dann an dir, daß du mich zu deinem guten Lehrjünger, und deinem treuen Kriegs-Knecht macheſt? zu dir demnach nimme ich mein Zuflucht O du eintzige Sicherheit meiner Seelen! du haſt mittels deines Todts das Hertz ſo viler deiner Feinden verändert, welche, da ſie dir den Todt zufügten, das Leben von dir empfangen haben. Sihe allhier mich zu deinen Füſſen ligend, der ich einer aus ſolcher Zahl bin! ach laſſe doch die Krafft deines heiligen Bluts auch über mich kommen. Verſchaffe, daß diß zu Vermehrung der Glory deines Leydens gereiche, die Beſigung meiner, als eines aus allen unwürdigſten Sünders.

Beyſpihl.

WIe wenig ſeynd Gecreutzigte zu zehlen, ſo wahre Nachfolger deß Gecreutzigten ſeynd. Alle betten zwar ſelben an, wenig noch folgen ihm nach. Es gereicht zu nicht geringer Hertzens-Beſtürtzung, und Erinnerung das

Geſicht welches einer geiſtlichen dem beſchaulichen Gebett ergebenen Seelen iſt gezeiget worden. Es erſchine ihr JEſus der Gecreutzigte, deme etliche wenige Ordens-Männer eines gewiſen Ordens an der Seiten waren, welche gleich JEſu ſcheinten an Händ und Füß mit Näglen angeſchlagen, an dem Creutz zu hangen, und gantze Ströhm deß Bluts zu vergieſſen. Sehe, ſagte auf diſe zeigend, Chriſtus: ſehe, wie wenig aus einem gantzen ſo zahlreichen Orden, wahre Gecreutzigte ſeynd? weilen ſehr wenig deren zu finden, welche innerlich ihren böſen Neigungen abſterben, ihre Sinn und Anmuthungen, nach meinem Beyſpihl creutzigen! Laſſet uns allda ſchamroth werden, aber zugleich einen neuen Muth faſſen, mit dem Entſchluß, uns jenen ähnlich zu machen, der ſich uns hat ähnlich gemacht!

Zwey und fünffzigiſte Betrachtung,

Auf den erſten Freytag deß Wintermonats.

Von

Geheimnuß-vollem Titul JEſu ob dem Creutz.

Vorſpruch.

JEſus Nazarenus, Rex Judæorum. *Marc.* 15.

JEſus von Nazareth, ein König der Juden.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie daß eben jenes Werck, ſo von Menſchen aus gantz boßhafften Abſichten ausgeübet wird, GOtt zu weit anderem Zihl, nemlich zu Ausführung ſeiner heiligſten Abſehen dienen müſſe. Der Haß und der wider die Juden gefaßte Widerwillen Pilati, bewoge ihn, daß er ſich an ihnen zu rächen, den Befehl gegeben, den obgedachten Titul

Titul Chriſto an das Creutz zu hefften, mit welchem er denen Juden zum Trutz und Verdruß als ein König der Juden erkläret wurde, wider welchen ſie ſich alſo boshafft aufgeleinet hatten. Wie der H. Thomas hiervon ſchreibt: Ut ſaltem per hoc ſe à Judæis vindicaret, oſtendens ipſorum malitiam, dum in Regem ipſorum inſurrexerunt. GOtt aber gebrauchte ſich zugleich diſes Befehls, als eines Mittels ſeine höchſte gefaßte Anordung auszuführen, um dadurch den gantzen alſo häuffig zuſam gelauffenen Volck zu verſtehen zu geben, daß diſer Verurtheilte ein wahrer König, und zwar König der Juden ſey, den ſie vor ſolchen, wolten oder wolten ſie nicht, erkennen muſten. Alſo bezeigt es der Heil. Remigius, über diſe Stell ſchreibend: Divinitùs procuratum eſt, ut talis titulus ſuper caput ejus poneretur, ut per hoc Judæi agnoſcerent, quoniam nec etiam occidendo facere poterant, ut eum Regem non haberent. Es iſt durch Göttliche Anordnung geſchehen, daß ſolcher Titul ob ſeinem Haupt geſchriben wurde, auf daß die Juden erkennten, daß ſie es, weder mit dem ihm angethanen Creutz-Todt haben verhinderen können, daß er nicht ihr König ſeyn ſolte. Es iſt auch nicht ohne Geheimnuß, daß das Creutz ſelbſt aus vier Gattungen des Holtz (wie der gemeine Wohn der Gelehrten vorgibt) beſtanden. Nemlich der Zwerchtheil vor die Händ, aus einen Palmſtuck, der Mittel-Stamm aus Cypreſſen, der ober Theil aus

Oliven-Holtz, der Fuß aus Ceder, und endlich das Titul-Blat aus Buchsbaum, deſſen Holtz, wie der H. Hieronymus anmercket, eſt imputribile lignum, eines unverſehrlichen Weeſen, oder wie die Gloſſa redet, ut in perpetuum maneat, von immerwehrender Daur iſt. Ich erfreue mich mein JEſu! da ich ſihe, daß aus einem ſolchen Abgrund der Schmahen und Verachtungen ein ſo groſſer Titul deiner Glory hervor ſcheinet. Lehrne nach dem Beyſpihl JEſu, dich GOtt und ſeinen Göttlichen Anordnungen gäntzlich, mit vollkommniſter Ergebung zu überlaſſen, wann du mit Verſpott- oder Beſchimpffungen angefallen werdeſt. Laſſe ihm zu ſolcher Zeit alle Sorg für dich über, dann er beſorget ſeyn wird deinen guten Nahm Hand zu haben. Es iſt kein ſicherers Zeichen wahrer Lieb, in einer Seel, als die Gedult, beſonders, wann ſelbe in mitten der Verachtungen ſich fröhlich erzeiget. Die Menſchen achten dich für nichts, was ligt daran? genug ſeye dir, daß dich GOtt ſchätze, welcher beſtens weißt, und die Art beſitzet, dich in mitten der Entehrungen, zu höchſten Ehren zu bringen.

Zweyter Punct.

JESUS Nazarenus. JEſus iſt er in der Beſchneydung und erſten Blut-Vergieſſung benahmſet worden, JEſus auch wird er bey ſeinem Todt, und letzten Blut-Vergieſſung ge-

genant. Unter jener hat er zu leben angefangen, mit diſer das Leben geendet, mithin ſich von Anfang ſeines Lebens, bis zum End deſſelben einen Heyland oder Erlöſer erkläret. Sihe! was Ehr ſich das holde Hertz JEſu mache, von Seeligmachung deſſen, der ihn beleydiget hat. Wer doch, wer bin ich? O mein GOtt! daß du dir ſelbſt zur Glory rechneſt, wann du mich wieder bringeſt, indeme doch, ſofern ich verlohren gehe, ſolches mein eignes Ubel und Schuld iſt. Es lebe demnach dein unausſprechliche Lieb, und dein dir nur allein zuſtehende Barmhertzigkeit, und lebe ewiglich! Auch du O Seel ſehe es als dein höchſtes Glück an, ſo du andere, entweder durch heilige Wort, oder löbliche Beyſpihl kanſt zu dem Heyl befördern. Siheſt du etwann eine Seel in Gefahr ihres Untergangs, eyle, lauffe behend zu, ihr Hülff zu leiſten; Er wird zugleich JEſus Nazarenus, der Nazaræer genennet: welches ſo vil ſagen will als Floridus oder Sanctus, ein Geheiligter oder Holdblühender. Billig: weilen unſer JEſus allzeit einer Blumen gegleichet, und eine Blum geweſen, welche der GOttheit nach ab æterno, von Ewigkeit her aus der Schooß ſeines himmliſchen Vatters, der Menſchheit nach, in der Zeit aus der Lilien-reinen jungfräulichen Schooß Mariä entſproſſen iſt. Ein Blum, die endlich auf dem Creutz, mit recht Göttlicher Fruchtbarkeit angefangen hat, ſeine Holdſeeligkeit, in mitten der Schmertzen, der

Schmachen, und Wunden an Tag zu geben. Der ſonſt ausgedorrte, doch mit dem Blut des Sohn GOttes befeuchtete Baum des Creutzes, der diſe ſo edle, und groſſe Blum hervor gebracht, und getragen hat. Ach ſo laſſet uns demnach hieraus den Schluß machen, und die Wahrheit der Sach endlich begreiffen, daß wer ſich nicht eine Blum der Reinigkeit erzeigt, JEſu dem Nazarener nicht möge gefällig seyn, und daß jener, ſo keine Früchten der Gedult Zeit des Creutz und Leydens, Zeit der Widerwärtigkeiten bringt, in der That kein Chriſt ſey. Rex Judæorum. Ein König der Juden. Es verwundert ſich der H. Hieronymus *in c. 27. Matt.* warum aus allen falſchen Anklagen, ſo die Juden wider Chriſtum angebracht haben, nur diſer allein hier gemeldet werde, daß er ein König der Juden ſey? Non poſſum autem dignè admirari, quod emptis falſis teſtibus - - nullam aliam invenerunt cauſam interfectionis, niſi quod Rex Judæorum eſſet. Allein diſes iſt aus höherer Anordnung GOttes alſo geſchehen, weilen GOtt wolte, daß einer gantzen Welt ſolcher Geſtalten kund gemacht wurde, daß unſer, wahrer König, JESUS Chriſtus ſey. Ich erkenne dich O mein höchſtes obſchon gecreutzigtes Gut! aus innerſtem meines Hertzen vor meinen eintzigen König, und ſchwöre dir jene allerverpflichtiſte Treu, welche von einem Geſchöpff kan dem Schöpffer geleiſtet werden. Aber, womit wird die Treu eines

nes Unterthans gegen einem ſolchen König erwiſen? Es begreiffen nicht alle, was diſes ſagen wolle, ſich gegen JEſum als ſeinen König aufführen. Diſes will ſo vil ſagen: daß der Willen diſes groſſen Königs, die Grund-Regl seyn müſſe, aller Gedancken, Wort und Werck, und daß deſſen Unterthan jenen Will nicht für ſeinen eignen Willen erkennen ſoll, der nicht gäntzlich dem Willen JESU unterthänig iſt. Befleiſſe dich diſen groſſen Grundſatz wohl zu faſſen, und mache ernſtliche Vorſätz.

Dritter Punct.

DEr Hochmuth der Phariſäer kunte ſolchen Titul nicht leſen, ohne einen groſſen Verdruß zu ſchöpffen, daß ſie einen zum Todt verdammten ſolten als ihren König benahmſet, vor ſich ſehen. Dahero ſie bey Pilato ſich gemeldet, und um Aenderung ſolchen Tituls gebetten haben. Er ſeye nicht ihr König geweſen, ſondern er habe ſich nur angemaſſet, vor ihren König aufzuwerffen. O wie blind, wie unwiſſend ſeynd diſe Leuth! welche nicht ſahen, noch faſſeten, daß JEſus auf keine andere Weis zu einem wahren König worden ſey, als mittels ſeines bittern Leydens, und ſchmählichen Todts. Wie vil aus denen Glaubigen erkennen JEſum zwar vor einen König, aber nicht mit der dörnern Cron auf dem Haupt, mit den Näglen in der Hand, und auf einen Creutz-Galgen hangend, weilen ſie ſich wei-

gern, das mindiſte ſeiner Schmertz und ſeiner Schmachen zu übertragen. JEſus iſt unſer König, und zwar gecreutzigter König: wer ihn als einen ſolchen nicht erkennet, und annihmt, der verlaugnet ihn. Non enim judicavi me ſcire aliquid inter vos, niſi JEſum & hunc crucifixum. *1. cor. 2. v. 2.* Es verlaugnet JEſum als einen gecreutzigten König, der ſeinen Neigungen nachlebet, ſeinen Begierden den Zigl laſſet, der ſich rächet, der denen Wollüſten nachgehet, der ſich übernihmt. Pilatus unterdeſſen verharret beſtändig bey ſeinem Befehl, wiſe ſie mit Unwillen ab, und lieſſe ſich, aus innerlichem höhern Trib bewegt alſo vernehmen: Quod ſcripſi, ſcripſi. Was ich geſchriben hab, das hab ich geſchriben. Welches der H. Auguſtinus *in Pſ. 57.* erwegend, alſo aufgeruffen hat. O ineffabilem vim divinæ operationis! etiam in cordibus ignorantium! O der unausſprechlichen Krafft, welche die Göttliche Würckung auch in die Hertzen der Unwiſſenden hat! Nonnè occulta vox, intus clamoſo ſilentio perſonabat, quod tanto antè in Pſalmorum litteris prophetatum eſt. Ne corrumpas tituli inſcriptionem. Dann hat nicht eine heimliche Stimm, mit ſtillſchweigendem Geſchrey jenes Pilato in das Hertz geredet, was ſchon vorlängſt in denen Lob-Pſalmen Davids iſt prophezeyet worden. Vertilge die Uberſchrifft des Tituls nicht. Wie in 57. Pſalm zu leſen. Der Titul eines Königs

nigs wird auch von jenem, ſo es nicht glaubt, nicht ausgethan. Auch das Heydenthum bekennet jenen vor einen König, vor den ihn das Judenthum nicht erkennen will. Bilde dir ein, daß der Sathan, das Fleiſch, und die Welt dir gleicher Ding in das Ohr ſage: daß du dich JEſu dem Gecreutzigten nicht alſo ſtreng ergeben ſolteſt; daß es nicht rathſam ſey, ein ſo ſtrenges Leben zu führen, die Heil. Sacramenten alſo offt gebrauchen, ſich ſelbſt abtödten. Allein ſage ihnen hertzhafft in das Angeſicht: Quod ſcripſi, ſcripſi. Alſo hab ich es beſchloſſen, alſo ſoll es auch geſchehen.

Schluß-Seuffzer.

WAnn der Titul eines Meineydigen alſo häßlich und erſchröcklich iſt, ſo iſt doch ſolcher, und kein anderer Titul, der mir alſo eigen zuſtehet, O eintzige Liebe meiner Seelen! gleichwie dein eigner dir zuſtehender Titul jener iſt, meines rechtmäſſigen und eintzigen Königs. Du biſt mein König der Geburt nach, als der du ab æterno, von Ewigkeit her vom Vatter gezeiget worden, GOtt von GOtt: Mein König, gethanener Eroberung wegen, als der du mit Unkoſten deines vergoſſenen Bluts dich zu meinem HErrn gemacht haſt: Mein König durch Erwählung, weilen ich von meinem Tauff an, dir ein unabläßliche Treu geſchworen. Aber es iſt gleichwohl auch wahr, daß ich vom erſten Vernunffts-Liecht an, dir

allzeit ſey widerſpenſtig und meineydig geweſen, wider dich Aufruhren aller meiner Seelen-Kräfften, und Sinnen des Leibs, und Leydenſchafften erwecket hab, und mich gantz wider dich aufleinend nur deine Feind vor meine Herrn angenommen, und erkennet. Mein JEſu! hab ich wohl ein Aug aufgethan, oder Mund eröffnet, die Händ ausgeſtrecket, oder das Hertz zu was andern verpflichtet, weder zum Vortheil der Höllen, und dir zum Nachtheil? Ich weiß, ich bekenne ſolches: der ich allzuweit von dir abgeſöndert, alſo lang gelebt hab. Aber ich hab mit meinem Schaden erfahren, daß deine Feind nichts anders, als Wütterich, als Henckers-Knecht, und Peyniger ſeyen, die mir die ihnen geleiſtete Dienſt mit eitlen Verrähtereyen, und Nothzwang belohnet haben. Dich allein, dich will ich von nun an, in das künfftige allzeit vor meinen König in der That erkennen, und wie ich dir meine Unterthänigkeit geſchworen, alſo bin ich entſchloſſen, ſolches auch genau in das Werck zu richten. Ich weiß, daß du mein König unendlicher Barmhertzigkeit ſeyeſt, welcher ein Belieben tragt, mit gutem Hertzen alle Meineydige und Aufrührer zu empfangen, der Urſach halteſt du beede Händ offen, und Armb ausgeſtrecket. Nun zu deinen Füſſen ligend bekenne ich, daß ich als einen Verräther mich aufgeführet, aber als einen thorrecht unſinnigen Verräther. Indeme ich dir dienend, und die Treu haltend, hätte in Friden und Freu-

den

den leben können, aber vilmehr mich entſchloſſen hab, gegen dir mich aufzuleinen, und von dir mich zu meinem höchſten Schaden und Peyn, zu trennen. Nein, niemahlens mehr werde ich mich von dir trennen, O mein König und HErr! in Ewigkeit will ich dir und deinem Theil anhangen. Du, der du mir hierzu das Wollen verlyhen, ach gibe mir auch das Vermögen!

Beyſpihl.

MAn ſoll billich eine beſonders groſſe Andacht gegen höchſterwehnten Titul tragen. Die ſeelige Oſanna von Catona hatte ein ſolches Vertrauen auf diſe Geheimnußvolle Wort, daß ſie in allen ihren Betrangnuſſen und Verfolgungen pflegte ihre Ordens-Schweſtern bittlich anzulangen: Ach liebe Töchter! ſagte ſie, ach laſſet euch mit mir auf die Knye, und ruffet gleichfahls die H. Wort an: J. N. R. J. JEſus von Nazaret, König der Juden! durch Krafft diſer eintzigen Wort hoffte ſie in aller Widerwärtigkeit den Sig zu erhalten. Es ſchreibet gleichfahls der ſogenannte Diſcipulus von einer anderen frommen Seel, die ein ſonderbare Andacht zu gemeldten heiligen Worten getragen, daß ſie öfters gewohnt geweſen, mit diſen vier heiligen Buchſtaben das Stirn zu bezeichnen, und ſelbe mit dem Mund widerhollend, GOtt um die Gnad einer wahren Hertzens-Zerknirſchung und voll-

kommenen Reu zu bitten. Solche Andacht hat ihr auch ſo viles genutzet, daß ſie in ihrer Sterbſtund von Nachſtellung des Teufels befreyet worden, und ihr Heyl erreichet hat.

Drey und fünfftzigſte Betrachtung

Auf den zweyten Freytag des Wintermonaths.

Von

Denen GOtts-Läſterungen der Juden, und dem erſten Wort JEſu auf dem Creutz.

Vorſpruch.

Tota die expandi manus meas ad populum non credentem, & contra dicentem. *Rom.* 10. *v.* 21.

Den gantzen Tag hab ich meine Händ ausgeſtreckt, zu einem Volck, das nicht glaubt, und mir widerſpricht.

Erſter Punct.

BEtrachte, wie wahr nun angezogene Wort ſeynd, und ſich eigens auf JEſum den Gecreutzigten ſchicken? Sihe nur,

nur, wie JEſus mit ausgeſtreckten und mit Näglen angehäfften Händen auf dem Creutz hange, in Geſtalt eines inniglich Liebenden, der bereit iſt alle zu umfangen, und an ſein Hertz zu drucken. Hingegen wie die Juden ihre Zungen ſpitzen, und ihr gifftvolle Hertzen wider ihm aufblähen, um ihn zu verlaugnen, anzufeinden und gar zu durchſtechen. Sehe! wie eine unendliche Gütigkeit einer unendlichen Boßheit ſich allda entgegen ſtellet; Sihe JEſum an, als das Zihl aller Schmach und Verſchimpffungen; Sihe die Juden, welche bemühet ſeynd ihm auch mit dem Stahl ihrer Zungen zu verwunden, nachdeme ſie ihn mit ihren Händen durchboret haben: Sihe! wie ſie den gantzen Würbl ihrer Laſter-Worten, wider den Ehren-Ruff JEſu laſſen loß brechen; Sie verhöhnten ihn mit Bewegung des Haupts, mit dem Mund, ihn mit möglichſter Wutt läſterend, mit den Händen, welche ſie wider ihn zum Geſpött zuſammen ſchlugen, und ſogar mit ihrem gifftigen Natter-Geziſch auspfiffen. Sie verwiſen, und verlachten ihn, beſonders vier Stuck wegen, von welchen er ſich, ihrer Meynung nach, alſo groß gemacht hat. Die Unvermögenheit ſich ſelbſt loß zu würcken. Alios ſalvos fecit, ſeipſum ſalvum faciat. Andern hat er geholffen, er helffe ihn nun ſelbſt. Andertens: die Eitelkeit, mit welcher er ſich der Königlichen Würde angemaſſet hat. Si Rex Iſrael eſt, deſcendat nunc de cruce. Wann er ein König Iſrael iſt, ſteige

er

er nun vom Creutz herab. Drittens: Sein betrogenes Vertrauen, ſo er auf GOTT zu haben vorgabe. Confidit in DEO, liberet nunc, ſi vult eum. Er vertrauet auf GOtt, nun iſt es Zeit, daß ſo er will, ihn auch befreye. Viertens: die Kinderſchafft GOttes, von welcher er ſich alſo eitel gerühmet hat. Dixit enim, quia Filius DEI ſum. Er ſelbſt hat von ſich geſagt: Ich bin ein Sohn GOttes. Auch die Kriegs-Knecht, ſogar die neben ihm gecreutzigte Mörder warffen und ſpilten auf ihn mit dergleichen Läſter-Reden. Sehe wie tieff ſich der Sohn GOttes erniedriget hat, daß er zu den Verwirffling, zum Abſcheuhen, und Geſpött aller worden. Ach GOtt! wir hören, wir glauben diß, und können uns vor Erſtaunung darob kaum ſelbſt faſſen, und wie ſeynd wir gleichwohl alſo langſam, und verdroſſen, da wir eine Verachtung ihme zu lieb ertragen ſolten. Der Erſchaffer der Welt iſt zum Geſpött der Welt worden. Erwege da, wie ſehr ſich das Urtheil der Menſchen hierbey betrogen hat? Und diſes thorrechten Wehns der Menſchen halber, machet man gleichwohl ein ſo groſſes Weeſen, achtet es alſo hoch. Jene Leuth, welche ſich alſo grob, auch in Beurtheilung GOttes verirret haben, verdienen ſie wohl, daß man ſie lieben oder förchten ſolle? Sage es ſelbſt meine Seel, und mache hierüber den Ausſpruch, und entſchlieſſe dich vor das künfftige. Die Kriegs-Knecht haben unter ſich, durch das Looß die Kleyder JESU ge-

getheilet, und ſeynd jenen gottſchånderiſchen Hånden jene Kleyder zu theil worden, welche nur berůhrt, die Krafft hatten, von allerhand Kranckheiten zu heilen. Sihe abermahlen JEſum von allem Beſitz der Sachen, auch den mindiſten beraubt. Es kan kein wahrer Gecreutzigter ſeyn, deme noch was von der Erden anhangt, und etwas Irrdiſches ankleben bleibt. Bloß und nackend muß man dem nackenden JEſu nachfolgen. Beſchlieſſe dich aller irrdiſchen und ſichtbaren Ding zu entåuſſern, wann du in Wahrheit JEſum lieben wilſt.

Zweyter Punct.

ES eröffnet ſich der Göttliche Mund JEſu, und redet anſtatt ſeiner erſten Wort nichts, dann Süſſigkeiten ſeines liebvollen Hertzens. Es wurde ihm nicht mehr, dann einen Augenwincker gekoſtet haben, um gantze Millionen, oder Legionen der Engel zur Nach ſeiner ihm angethanen Unbilden zu beruffen, um ſeine Verſpotter, Peyniger, und Creutziger zu nichts zu machen. Aber nein: die Nach-Nehmung JEſu iſt nichts dann eine Gunſt-Erzeigung, und Gutthätigkeit. Er pflegt ſich mit verzeyhen zu råchen, und für ſeine Beleydiger ſeinen himmliſchen Vatter um Vergebung zu bitten. Pater dimitte illis. Vatter verzeyhe ihnen! Er hatte ſchon vorhin in Ertragung ſo viler Unbilden ſein unermeſſene Lieb erzeigt, nun kunte er auch ſeine Gerech-

rechtigkeit ſehen laſſen. Nichts minder. Die Ubertragung der ſo ſchmächlich als ſchmertzlichen Creutzigung ware ein Wunder-groſſe Lieb, aber daß er auch für ſeine Creutziger gebetten, das iſt ein Unmaß und Uberfluß der Liebe geweſen. Wie der H. Thomas *3. p. q. 47. a. 4. ad 1.* geſchriben hat. Ad oſtendendam abundantiam charitatis ſuæ - - - in cruce poſitus veniam perſecutoribus poſtulavit. Ein groſſe Sach! das erſte Wort, ſo er an dem Creutz von ſich hören laſſen, war das Verzeyhen, gleichſam als wolte er zu verſtehen geben, daß eines der erſten und Haupt-Wercken eines Nachfolger JEſu ſey, ſeinen Feinden verzeyhen, und jenen Gutes thun, ſo uns ein Ubel zugefiegt. Es hat einigerley Weis das Anſehen, ſagt der H. Bernardus *Serm. in Fer. 4. Hebd. Pænal.* daß er ſeine Peynen vergeſſen hab, und nur ſeiner Feinden ſich erinnere, um ihnen Gutes zu thun. Omnium tamen dolorum immemor, dicit: Ignoſce illis. O wie zart, wie ſüß, wie liebreich iſt dein Jnngeweyd O mein JEſu! indeme weder ein gantzes Meer bitterſter Schmertzen, hat das unermeſſene Meer deiner unendlichen Barmhertzigkeiten verbittern können. Vincant tuæ miſericordiæ antiquæ Domine! Wie darffſt du dich O Seel rühmen, daß du JEſum lieb habeſt, wann du nicht die Feind liebeſt, nicht denen dich haſſenden Gutes thueſt? durch ſolches wird die wahre Lieb erkennet, weilen ſelbe eine thätliche Lieb iſt, ſo nicht weniges koſtet. Wie viles und groſ-

groſſes immer ſey, was wir unſeren Feinden verzeyhen, werden wir nicht den mindiſten Theil erreichen, was JEſus ſeinen Creutzigern verzyhen hat. Ach! was groſſes Vormuſter der Lieb haben wir an JEſu, welches in uns abzubilden, ſchier nicht möglich iſt. Mercket diſes wohl, und hütet euch ihr Seelen, die ihr zwar zum Leben des Geiſts euch bekennet, aber doch dabey nach allem Vermögen des Geiſts getrachter seyd, heimliche Grollen in euren Hertzen zu ernähren, und kleine Rach in Geheim zu kochen. Es iſt der Geiſt JESU nicht, wo die Lieb nicht iſt.

Dritter Punct.

JEdes angezogener Wort JEſu hat ſein Geheimnuß. Er ſagt: Pater! Vatter! und nennet ihn nicht GOTT oder HERR! Die Kinder, wann ſie von ihrem Vatter etwann eine Gnad erhalten wollen, pflegen aus natürlichem Trieb ihn einen Vatter zu nennen. Vatter, ſagen ſie, lieber Vatter gib mir jenes, oder geſtatte mir diſes. Auch JEſus, der alſo zart verliebt war gegen ſeine Feind, will mittels des ihm gegebenen Titul und Nahm des Vatters, gegen ſelbe ſeinen Vatter gnädig machen, und mit Nachdruck, das von ihm gebettene erhalten. Urgentur patris viſcera, iterum genitura filium per veniam. Wie der H. Chryſologus *Sermone* 2. bemercket hat: gleich als hätte er ſagen wollen. Durch die

vätterliche Lieb, ſo du gegen mir tragſt O Vatter! verzeyhe ihnen. Auch diß ſoll die Urſach ſeyn, ſo dich zur Verzeyhung bewegen ſoll, durch die Liebe nemlich, welche du zu JESU haſt, ſolleſt du verzeyhen. Dimitte, Verzeyhe! ſagt er, und zwar in das gemein, vergibe ihnen alles, ſowohl was ihre Schuld als Straff betrifft. Dahero exauditus eſt pro reverentia ſua, er auch nach ſeiner Würdigkeit iſt erhöret worden, alſo daß aus ihnen mehr tauſend ſeynd vermöget worden, an ihn zu glauben, das begangene zu bereuen, und reumüthig auf ihre Bruſt zu ſchlagen. Revertebantur percutientes pectora ſua. Er ſagt ferner: Illis, ihnen! welchen jenen? Eben denenſelben Gottloſen, die eben damahlen einen GOttes-Mord begiengen, das iſt ein ſolche Sünd, die hauptſächlich den Nahm einer Sünd führet. Peccatum peccavit Hieruſalem. Jeruſalem hat eine Sünd geſündiget. Eine Sünd, von welcher Carthuſianus ſchreibet: Supergraviſſimum peccatum. Daß es ein übergroſſes, und das gröſte aus allen groſſen Laſtern geweſen. Er ſchlieſſet endlich: Non enim ſciunt, quid faciunt. Dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Alſo gibt JEſus einen Wortſprecher für ſo meineydige Miſſethäter ab, und entſchuldiget ſie, ja fehlet wenig, daß er ſie nicht gar für unſchuldig erkläre. O des theuren Lehr-Satz! ein jeder ſolte die Sünden ſeines Nächſten, ob ſie ſchon gewiß und klar ſeynd,

dannoch entſchuldigen. Wann nichts anders, entſchuldige ſie mit der Unwiſſenheit, entſchuldige ihre Meynung, entſchuldige ihre Schwachheit und Gebrechlichkeit. O der ſchönen Liebs-Griffl! welches ſo gar fremde Laſterthaten weißt mit Gold zu überziehen. Geſchiht es, daß du von einem ſchweren Verbrechen eines anderen reden höreſt, entſchuldige nach Möglikeit den Schuldigen, und demüthige dich ſelbſt: rede dir ſelbſt zu, O wie weit ſchwerer habe ich ſelbſt mich verbrochen! ach wie wäre es, wann auch meine Fehler alſo ſolten offenbahr, und ausgetragen werden! Befleiſſe dich in ſolchen Umſtänden öffters dich in ſolchen Ubungen zu üben, auf daß GOTT nicht etwann auch dich in gleiche, oder auch ſchwerere Verbrechen deines Hochmuths wegen, fallen laſſe.

Schluß-Seufftzer:

Du O liebſter JESU! der du zur Gunſt deiner Feinden alſo das Wort führeſt, ach ſehe! auch hier vor dir einen, der ſo offt ſich zu deinem Feind aufgeworffen, als er geſündiget hat. Solteſt du dich wohl waigern, für jenen bey deinem Göttlichen Vatter vorzuſprechen, der ſich in ſein Nichts verkriechend, und vor dir ſich demüthigend, auf dich allein ſeine Hoffnung ſetzet, und der, obwohlen er dich mit ſeinen Sünden einſtens gecreutziget hat, nun gantz zerknirſchet, und mit Schamm-

Röthe befallen, jenes verfluchet, was er gethan, zugleich auch das Wort gibt, dir niemahlens mehr meineydig zu ſeyn. Ich weiß, daß es die geſunde Vernunfft, aber noch mehr dein groſſes Beyſpihl erfordere, daß ich meinen Beleydigern jene Verzeyhung gebe, ſo ich von dir begehre. Alſo iſt es, mein JEſU! Es mißfallet mir allein, daß ich bishero noch kein groſſe uud ſchwere Beleydigung erfahren, damit ich dir ein ſo beliebige Opffer-Gab, durch deſſen Verzeyhung bringen könte. Ich verzeyhe wenigſten, und vergibe allen, die mich jemahlen, und auf was immer Weis beleydiget haben. Wer bin ich, daß ich mich beſchweren ſolte, etwann ein oder andere Unbild von jemanden empfangen zu haben? Nur einmahl geſündiget haben, iſt genug, daß der Sünder unendlich unwürdig aller Gnad, aber all möglichen Unbilden unendlich würdig ſey; Meine Beleydiger haben Urſach genug gehabt, da ſie mir ein Unbild zugefügt, eben darum, will ich ſie entſchuldiget halten, trage mit ihnen ein hertzliches Mitleyden, und ſpreche ſie gäntzlich loß von aller Schuld und Rach; halte diſe geringe Erwiederung genehm O JEſu! ſo ich dir leiſte, für ſo vil Unbilden, die ich dir angethan hab. Wann du alſo liebreich jenen verzyhen, die dich beleydiget, und dabey frohlocket haben, ach ſo verzeyhe gnädig auch jenen, der dich zwar einſtens beleydiget, aber anjetzo ſolches bitter betauret und bereuet!

Bey-

Beyſpihl.

DIe Chriſtliche Lieb erſchwinget ſich zuweilen alſo hoch, daß ſie nicht allein mit Gedult, ſondern auch mit Freud verzeyhet, um jenem nachzufolgen, was zu unſerem Beyſpihl Chriſtus JEſus gethan. Ein Beyſpihl deſſen haben wir an einem gottſeeligen Mann eines gewiſſen Ordens, der, nachdeme er mit allem Vermögen alles beygetragen, um den gantzen Orden in die vorige Blühe ſeiner erſten Strengheit zu ſetzen, manglete es an einigen etwas freyern Brüdern nicht, welche in offentlicher Ordens-Verſammlung, oder ſogenanntem Capitul ſich erfrechet, wider ihn, auf der Erde in Mitten knyender, die bitterſte Schmach- und Schimpff-Wort auszuſtoſſen. Er aber lächlete nur darzu, und faßte mit Freud ſeinen Mantel, wie einen Sack zuſammen. Wohlan! ſagte er, wohlan hieher werffet ohne Scheu alle eure Unbilden und Laſter-Wort zuſammen, ich will ſie alle als friſche und liebe Roſen auffangen, und allda ſammlen. Alſo bringen jenem der JEſum liebt, auch die Veracht- und Schmachungen nichts dann lauteres Wohlgefallen und Vergnügen.

(o)

Vier und fünfftzigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Wintermonaths.

Von

Dem anderten Wort JEſu auf dem Creutz.

Vorſpruch.

Glorificabit me beſtia agri, Dracones & Struthiones. *Iſa.* 43. *v.* 20.

Die Thier auf dem Feld werden mich preiſen, ſamt den Drachen und Strauſſen.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß die Göttliche Allmacht ſich niemalen klarer ſehen laſſe, als da ſie aus jenem ihre Glory ziehet, was hiezu zum wenigſten tauglich ſcheinet. Wie dann es das Anſehen hat, daß der Höchſte in angezogenem Wort wolle zu verſtehen geben, gleich als ob er ſogar einen Drachen, einen Strauſſen, und jedes anderes wildes Thier erkiſen habe, damit ſelbe ihm zu Vergröſſerung ſeiner Ehre dienen ſollen. Es gereichte Chriſto

zu höchſtem Spott, daß er als ein GOttes-Sohn, dannoch gleich zweyen Mördern verurtheilt worden. Et cum ſceleratis reputatus eſt. Welche ſelbſt, ſogar auch der rechte und gute Schächer (wie der heilige Chryſoſtomus, heilige Hilarius und Cyrillus darvor halten, ob es ſchon andere als der heilige Auguſtinus, Hieronymus und Bonaventura verneinen) deshalben ihn geſchmähet haben. Aber es ware nicht minder die Ehr, welche JEſu zugewachſen, da einer aus diſen zweyen, gantz urplötzlich in dem Hertzen alſo geändert worden, und ihn als unſchuldig erkennet, ihm das Wort geredet und entſchuldiget, endlichen ſogar biß in das Paradeiß als ſein wahrer Nachfolger, gefolget hat. Mira utique mutatio, ſchreibt hievon der heilige Leo, inſidiator viarum uſque ad crucem reus, fit Chriſti repente Confeſſor. Was wunderbarliche Aenderung! daß ſogar ein Straſſen-Rauber, ein Menſch, der biß zum Galgen des Todts ſchuldig, ſich alſo gäh geändert, und zu einem ſolchen Himmels- und ewigen Lebens-würdigen Bekenner worden? Wer iſt, der den ſüſſen Gewalt der Göttlichen Gnad und heiligen Bottmäßigkeit könne Widerſtand thun? wo diſe was will, das wollen wir auch, und ohne dero Beyſtand können wir ſo gar nichts in der Wahrheit wollen. O holde Gnad! Sehe hier mein ſteinhartes Hertz. In diſem, und über diſes erzeige deine Bottmäßigkeit und Ober-Gewalt. Der gute Schächer hat ſich

bekehret, theils dazu von innerlichem Trieb der Gnad GOttes bewegt, theils durch Anſehung eines ſo erſtaunlichen Beyſpihls der Demuth, der Sanfftmuth, und des Großmuths, mit welchem der HErr ſich zum Vorſprecher vor jene gemacht, welche ihn als Haupt- und Todt-Feind verfolget hatten. Er hat Chriſtum vor GOtt erkannt, weilen er ihn in mitten ſo unermeſſenen Peynen und Schmertzen alſo gedultig geſehen. Ein ſolche Krafft hat die Anſehung eines groſſen Tugend-Beyſpihls! die Tugend gefallet auch jenem, der ſie haſſet, nemlich dem Laſterhafften. Erwege allda, was vor einen Eingang und Nachdruck in das Hertz eines Menſchen, ſelbes zu bekehren, habe, die bloſſe, aber anmuthige Anſehung des Gecreutzigten. Es iſt der heiligen Gertrudi geoffenbahret worden, daß JEſus ſolche Anſehung ſeiner alſo lieb und werth halte, daß er ſchier niemalen ſie mit einem gnadenreichen Augenblicker zu belohnen, verſage, dadurch die Seelen geheiliget, und ſeelig gemacht werde. Ach! daß wir uns offtermal in JEſu dem Gecreutzigten ſpiegelten! was heilige Anmuthungen wurde diſes nicht in unſeren Hertzen erregen? Was Tugenden, wurden wir nicht hierdurch erlernen, und einigerley Weiß annehmen? Ein alſo gedemüthigter GOtt: ein ſo zerfleiſchter GOtt, ein ſo verächtlich gehandleter GOtt; ach wie bald wurde er allen Hochmuths-Rauch uns aus dem Sinn vertreiben, alle Widerwärtigkeiten erträglich machen, alle Verach-

tungen

tungen zu lieben antreiben, und lernen die Welt vor nichts zu achten, den Himmel allein zu lieben.

Zweyter Punct.

WAhr iſt es, daß der gute Schächer wenig Augenblick im Dienſt JEſu zugebracht hab, aber in diſen wenigen Augenblicken hat er ein ſolchen Gipffel der Tugend beflogen, gleich als ob er dazu mehr Jahr und Jahr angewendet hätte. Er hat einen innbrünſtigen Eyfer vor die Ehre JEſu gezeigt, eine tieffe Demuth, in Beſchuldigung ſeiner ſelbſt, eine hitzige Liebe, durch ernſtlichen Willen, ihm als ſeinem Geliebten biß an das End anzuhangen, und in Ewigkeit zu folgen. Man kan ſagen, daß er in Mitten eines Heers der Läſterer, der Verlacher, der Mörder den Fahnen ausgeſtecket, um vor die Ehre JEſu des Gecreutzigten, allen den Krieg anzukünden. Er hat endlich gantz von Eyfer brinnend, den böſen Schächer mit brüderlicher Ermahnung angegangen. Nec tu, times Deum, quod in eadem damnatione es. Gleich als wolte er ſagen: Auch du lerneſt annoch nicht dich zu förchten, obwolen du nun gleich an der Schwelle des Todts ſteheſt! Ein ſtarcke Beweg-Urſach ihn zur Bekehrung zu vermögen, die Erinnerung des nahend ſtehenden Todts! Er wolte ihn nach Art guter erfahrner Prediger durch Einjagung heylſamer Forcht gewinnen, weil er ſahe, daß

 die

die Lieb bey ihm nichts vermöchte. Sodann erniđrigte er ſich biß in die Tieffe ſeines Nichts. Et nos quidem juſtè. Er klagte ſich nicht allein ſchuldig an, ſondern auch des Todts würdig, um ſeiner Ubelthaten wegen; und machet ſich mit vollkommener Willens-Ergebung dazu berei:. Laſſet uns von einem Mörder ſothane edle Ubung lernen, ſich willig dem Tod zu unterwerffen, welchem man mit der Zeit aus Noth wird unterligen müſſen. Er fanget demnach Chriſto das Lob zu ſprechen an: Hic vero nihil mali geſſit. Diſer aber hat nichts Böſes jemalens gethan. Mit welchen Worten er mehr als ſie lauteten, wolt zu verſtehen geben. O des holden Glaubens! welcher von eben ſo groſſer Vollkommenheit als hohen Verdienſts geweſen! rufft hierüber der heilige Auguſtinus *Serm. in Fer. 2. Paſſ.* auf: Huic fidei, quid addi poſſit ignoro. Titubaverunt, qui viderant Chriſtum mortuos ſuſcitantem; credidit ille, quem videbat ſecum in ligno pendentem. Was ſolchem Glauben könne beygeſetzt werden, iſt mir unbekannt. Es wanckten im Glauben jene, welche Chriſtum ſahen, da er die Todte zum Leben erweckte. Er aber hat geglaubet, da er Chriſtum neben ſich an dem Creutz-Holtz hangen ſahe! Er ſahe an Chriſto einen Menſchen vor ſich, der gleich ihm zum Todt ausgeführt und verdammt worden; Er hörte ſo vil, die ihn als einen Böſſwicht läſterten, und glaubt gleichwol an ihn, als

ſeinen

ſeinen GOtt. Ein groſſe Sach! Allein der Mörder, allein er iſt, der auf dem Calvari-Berg zum Schutz JEſu das Wort geführet hat. Dich ſcharffſinnigen Mörder! der du dich von äuſſerlichem Schein nicht haſt blenden laſſen, und das innerſte der Wahrheit durchſehen haſt. So einfältig als er ſonſt war, redete er doch als einer der gröſten Lehrmeiſter, und hat ſo vile falſche Schrifft-Weiſe und Lehrer des Geſatz feyrlich und offentlich zu Lugen geſtrafft. O Seel! gewohne dich immer mehr wider den Anfall des menſchlichen Anſehens zu verſtecken, lerne nach ſeinem Beyſpihl den Wohn und Urtheil der Menſchen mit Füſſen zu tretten! Wann ſchon ein gantze Welt ſolte JEſum verlaugnen, was ligt daran? pflegte des heiligen Ignatii heldenmüthiges Hertz zu ſagen: ſo will und werde doch ich allein zu Trutz aller Welt JEſum anbetten, ich allein GOtt lieben. Was Urſach ſchameſt oder ſcheueſt du dich gut zu ſeyn, auch in mitten der Böſen? diſe haben Urſach ſich zu ſchämen, du aber ſolches dir zur Ehre auszurechnen!

Dritter Punct.

ES ware nicht minder demüthig als inbrünſtig und Vertrauens voll, das Gebett, welches er beygeſetzt, ſprechend: Domine memento mei! dum veneris in Regnum tuum. HErr! gedencke meiner, wann du kommſt in dein Reich! Er nennet jenen einen

HErrn, den er alſo elend ſahe. Sihe hier das Muſter eines lebhafften Glaubens! Er begehrt von ihm nichts, dann einen bloſſen Gedancken, ein eintzige Erinnerung ſeiner; Sihe ein großmüthige Demuth! Letztlich führet er ſein Reich gantz deutlich an, und legt ihm den Titul eines Königs bey, eines ewigen Königs, und Königs der beeden Ewigkeiten: als der freywillig ſterbend, nicht wolte in der Welt, ſondern im Himmel herrſchen. Diſer ſo veſte Glaub, ſo groſſe Hoffnung, und ungemeine Lieb des Mörders iſt, womit er JEſu das Paradeiß, mit liebreichem Gewalt abgedrungen hat. Indeme Chriſtus ſehend, zu was groſſer Vollkommenheit der Tugend er in ſo kurtzer Zeit gelanget, hat er ihm auch alſo gleich den Lohn zugeſagt, mit einer Stimm ſo voll der Barmhertzigkeit, und einer Zartigkeit, ſo voll der Liebe. Amen dico tibi: Hodie mecum eris in Paradiſo. Warlich ſage ich dir: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. Es lebe ewig das ſüſſeſte Hertz JEſu! es lebe immer und ewig ſein unausſprechliche Barmhertzigkeit! wer hat jemalen ſeine Zuflucht zu diſem ſo guten GOtt genommen, und iſt zuruck gewiſen worden? Nein! nicht einer, nein! dann er unſer Heyl vor ſeinen Gewinn, unſer Glory vor ſeine Glory haltet. Erinnere dich gleichfalls, daß der gute Schächer ihm ein ſo ausnehmende Gnad verdienet, geſchahe es, wann ich es doch ſagen darff, weilen er JEſum geehret hat, da er verachtet war. Sehe hier

einen zarten Liebs-Geiſt der jenem eigen iſt, und beſtens anſtehet, ſo ein Liebhaber JEſu ſeyn will! du befindeſt dich in einer Geſellſchafft, wo der gelobt wird, der ſich an ſeinem Beleydiger råchet, jener aber verſpottet und ausgelachet wird, der verzeyhet. Ach nimme dich allda deines JEſu an, der alſo hie verachtet wird. Beſchůtze die Ehr, den guten Nahmen deſſen, der die empfangene Unbilden verzeyhet: Tadle und mißbillige die Rachnehmung deren ſo allzu empfindlich ſich erweiſen. Stehe vor die Ehr des Evangelii, und zeige dich einen Ehren-Ritter JEſu Chriſti und ſeiner Glory zu ſeyn. Man zehlet deren leyder nur allzu vil, die ihn verachten. Du entweder allein, oder in Geſellſchafft anderer nimme dich ſeiner Ehre an, beſchůtze und vertheydige ſie nach allen Kråfften.

Schluß-Seufftzer.

NUn mein hőchſte und Gőttliche Barmhertzigkeit lerne ich endlich, wie ſogar kein Gehőr ich geben muß allem Mißtrauen ſo ſich etwann bey mir meldet. Es vergrőſſere gleichwol der Teuffel meine Sůnden-Schuld ſo vil er will! ſie ſeynd noch ſo unzahlbar, wann nicht gar unendlich! ſo ſihe ich in dir ein ſolche unendliche Barmhertzigkeit, daß ich mich zu ſagen getraue, daß all meine Sůnden im Gegenſatz deiner Gůte, gleich einem geringen Federlein, und gleichſam ein nichtiges Nichts ſeynd.

O was Güte iſt diß? die nur dir allein zuſtehet und eigen iſt? Ich ſihe dich zwar als einen, der nicht nur grauſam verwundet, ſondern an deme durchaus nichts als eine Wunden iſt, und der zum Gegenwurff worden aller unmenſchlichen Grauſamkeiten! aber ich ſehe dabey in dir nichts anders, als Gunſt, Süßigkeit und Gnaden. Dein Gemüth nähret nicht den mindiſten Rach-Gedancken, ſondern du biſt allein bedacht mir und allen dich günſtig zu erzeigen. Das Paradeiß ſelbſt hat einen Mörder nicht mehr dann vier kurtze, aber gute Wort gekoſtet. Wie ſoll ich dann oder kan an mir ſelbſt verzweifflen, oder auf dich mißtrauen? Ach mache auch mich, wenigſtens als einen Mörder ſeelig. Es wird deſto heller deine Barmhertzigkeit hervor leuchten, deſto elender mein Elend iſt. Deine Barmhertzigkeit iſt all mein, und eintziger Verdienſt. Wann der Mörder dich vor einen GOtt bekennet, da er dich alſo elend zugerichtet geſehen, glaube auch ich mit veſtem Glauben, daß du, ob ſchon vor mich alſo ſchwer verwundet, mein GOtt, mein eintziger HErr und König ſeyeſt. Ich glaube, daß du ſeyeſt gecreutziget worden, weilen du es ſelbſt gewollt haſt. Auf ſolche deine freywillige Creutzigung hoffe ich mit aller Lebhafftigkeit, daß ſie mein Heyl zu würcken mächtig ſey. Und da ich dich alſo mit Schmachen überhäufft anſihe, halte ich dich eben der Urſach unendlich würdig, unendlicher Ehr und Lieb zu genieſſen. Und zwar um ſo vil mehr alles Dienſts, und

aller

aller Lieb würdig, weilen du wegen meiner und vor mich alſo biſt verachtet worden. Tantò mihi charior, quantò pro me vilior!

Beyſpihl.

DJe Barmhertzigkeit JEſu ſelbſt ſoll uns vilmehr zur Reu aufmuntern, daß wir ihn jemals beleydiget, nicht aber keck oder vermeſſen machen, ihn ferner zu beleydigen. Es iſt zwar der gute Schächer ſeelig, aber der böſe verdammt worden. Man liſet, daß ein Kauffmann in Hiſpanien, weiß nicht aus was zugeſtoſſenem Unglück einen groſſen Schaden oder Verlurſt ſeiner Güther gelitten; der unſinnige Schmertz ſo er hierüber gefaſſet, hat ihn dahin gebracht, daß er den gottloſen Entſchluß gefaſſet, um ſich gleichſam an GOtt zu rächen, ihm alle mögliche Unbilden anzuthun, und keine Sünd zu unterlaſſen. In diſem teuffliſchen Entſchluß, als er einſtens in einem Buch laſe, wie ein ungemeine Sünd es ſey, in der Beicht eine Todt-Sünd muthwilliger Weiß zu verſchweigen, war er gleich fertig ſolches in dem Werck zu thun; zu ſeinem Glück doch traffe er einen ſo beſcheidenen als gottſeeligen Beichtvatter an. Er fienge ſeine gottsſchänderiſche Beicht an, aber der Prieſter nahme aus einigen Wahrzeichen in kurtzem ab, wer diſer Beichtende wäre, und wie übel es mit ihm ſtehen durffte. Er unterlieſſe demnach nicht, ihme mit Beſchreibungen der Göttlichen Barmhertzig-

hertzigkeit, die unendlich gröſſer wäre als alle menſchliche Boßheit ſeyn kan, aufzumunteren. Der Prieſter redete ſolches mit ſolchem Nachdruck, daß er den Sünder getroffen, der ſich dann zu eröffnen begunte, und eine hefftige Reu zu faſſen, beſonders über den geſchöpfften gottloſen Gedancken, jenen vorſetzlich zu beleydigen, der alſo bereit ſey, ihm zu verzeyhen. Er weinte dann, ſeufftzete, beichtete reumüthig ſeine Sünd, und gantz im Hertzen geändert, hatte er nicht allein ſeinen Wandel, ſondern auch ſeinen Stand geändert, und einen geiſtlichen Orden eingetretten. GOtt iſt von unendlicher Barmhertzigkeit: Laſſet uns büſſen und bereuen, daß wir ſelbe jemalens beleydiget, aber zugleich auch den Schluß faſſen, ſelben nie mehr zu beleydigen.

Fünff und fünfftzigſte Betrachtung

Auf den vierdten Freytag des Wintermonaths.

Von

Dem dritten Wort JEſu auf dem Creutz.

Vorſpruch.

Ecce Filius tuus! Ecce Mater tua. *Matth.* 27. *v.* 32.

Sihe dein Sohn! Sihe dein Mutter!

Erſter Punct.

BEtrachte: daß JEſus neben dem äuſſerlichen, in das Geſicht fallenden allerſchmertzlichſten Leyden, noch weit was mehrer innerlich, und auſſer den Augen der Menſchen in ſeinem Hertzen gelitten hab. Welches Leyden ihm ſeine liebe, aber um ſeinetwillen ſchmertzhaffte Mutter Maria verurſachet hat. Der Schmertz JEſu, welchen er in Anſehung einer ſo unſchuldigen, aber aus Liebe ſeiner alſo bedrangten Seel geſchöpfft, war ſo eindringend und empfindlich, daß, wie Maria ſelbſt der heiligen Brigittæ geſagt, ſelber

der alle übrige obſchon gröſte Peynen gleichſam eingeſchläffert, und unempfindlich gemacht hab. Cùm cerneret me dolore confectam, in tantùm amaricabatur de dolore meo, quod omnis dolor vulnerum ſuorum, erat quaſi ſopitus. O der nachdrucklichſten Erklärung! Maria diente JEſu zu einem weit ſchmertzlicherem Creutz, als alle ſeine übrige Creutz geweſen. Deſſen Urſach klar am Tag ligt, und ſchon oben mit mehrerm iſt erwegt worden. JEſus der die Seelen nach Maaß ihrer Verdienſten liebet, truge gegen Maria ein weit innbrünſtigere Lieb als gegen alle von ihm geliebte Seelen insgeſamt; weilen Maria an Verdienſt alle zuſammen genommene vernünfftige Geſchöpff weit überſtige: Einfolglich iſt auch der Schmertz JEſu, als er ſie alſo Schmertzvoll um ſeiner Liebe willen geſehen, unermeſſen über alle Unmaaß geweſen. Und diſes iſt der Schmertz, ſagt der heilige Thomas *3. P. Q. 46. A. 5.* welchen JEſus ſecundum viſum paſſus eſt, videns matrem & Diſcipulum, quos diligebat, dolere, durch die Augen und das Geſicht gelitten, da er ſeine Mutter und Jünger, die er liebte, leyden, und Schmertz empfinden geſehen hat. Im Gegenſatz liebte auch Maria ihren JEſum mehr, als alle ihn liebende Seelen jemalens geliebet haben. Wer will dann die Maaß erreichen des Schmertzens Mariä, da ſie ihn mit ſo unbegreifflichen Schmertzen beladen angeſehen hat? Sehe hier zwey Hertzen! welche wie ſie die edliſte aus

allen,

allen, alſo waren ſie auch die elendiſte der gantzen Welt. O GOtt! was hat es doch zu bedeuten, daß wir einen ſo Sonnen-klaren Lehr-Satz annoch nicht faſſen wollen, daß eines der beſten Wahrzeichen ſey, daß wir von GOtt geliebt werden, wann wir betrangt seynd, daß das Creutz das Merckmahl eines wahren Liebhabers ſey! Ich getraue mir noch mehrers zu ſagen, daß Maria niemalens ſich mehrer Mariam erzeigt hab, als auf dem Calvari-Berg, unter dem Creutz. Da iſt ſie in Wahrheit Regina Martyrum, zur Königin der Martyrer worden, und hat am Leyden den Vorzug gewonnen, unter allen, die jemalen was gelitten haben. Stabat juxta crucem. Sie ſtunde neben dem Creutz. Ihr Hertz truckte eine gantze Welt-Kugel der Schmertzen darnider, und dannoch ſtabat, ſtunde ſie aufrecht. Stabat, ſie ſtunde unverzagt, und machte ſich ſelbſt zum zweyten Zihl aller Schmachen und Unbilden, als eine Mutter deſſen, der mit ſolcher Schand als ein Todtſchuldiger offentlich verurtheilt worden iſt. O dich in Wahrheit mitgecreutzigte Mutter des Gecreutzigten! die JEſu ihrem eintzigen höchſten Guth mit drey Näglen iſt an die Seiten des Creutz gehefftet worden. Erſtlich durch eine ſo hefftige als lebhaffte Erkennung ſeiner ſo groſſen Schmertz- und Peynen. Zweytens, durch eine brinn-eyfrige Liebe. Dritten, durch lebendiges Mitleyden. JEſus litte am Leib, und mit ſeinem Leyden creutzigte er das Hertz Mariä. Ach Liebs-vol-

les Hertz! ach um deiner Güte willen, flöſſe auch mir etwas weniges deiner Lieb und deines Schmertzens ein!

Zweyter Punct.

JEſus, da er anfienge auf dem Creutz zu erſterben, wollte noch ſeinen letzten Willen oder Teſtament abfaſſen. Und weil er nichts werthers noch was liebers hatte, dann ſeine liebe Mutter, wollte er ſich auch diſer entäuſſeren, und ſelbige andern als eine Erbſchafft überlaſſen. Nachdeme er ſich gantz zu Nutz des Menſchen dargegeben, will er, daß auch jenes zu Nutzen des Menſchen gereichen ſolte, was er als das Beſte in der Welt beſaſſe. Er will arm, auch ſeiner Mutter entübriget ſterben, um uns mit diſem Himmels- und Erden-Schatz zu bereichern. Er wendet ſich zu ihr, ſie anredend: Mulier! Weib! ſodann auf Joannem deutend, ſagte er: Ecce filius tuus! Sihe dein Sohn! Er nennet ſie ein Weib, nicht ein Mutter. Der heilige Chryſoſtomus *Hom. 40. in Joa.* will, daß er den Nahmen Mutter verſchwigen, damit er nicht ihren Schmertzen mehrer aufzündete. Ne materno nomine amplius dolorem excitaret. Aber Chriſtus hat hierbey noch ein anderes Abſehen, damit er mit Verſchweigung diſes zarten Nahmens, uns ein Beyſpihl zugleich und Lehr gebe, wie weit wir uns von aller, ob ſchon unſchuldiger Lieb Fleiſch und Bluts entfernen ſolten.

ten. O wie weniges iſt offt genug, uns von GOtt abzuziehen! Auch eine ſonſt unſchuldige Anmuthung, wann ſie zu hefftig, nimmt das Hertz ein, und ſtihlet ſelbes GOtt ab. Es iſt fürwahr Mariä zu einigem Troſt gereichet, daß ſie von JEſu einen Lehen-Sohn in Joanne überkommen. Aber ach! ruffet der heilige Bernardus *Serm. de Signo Magno* auf: Ach! was tieffer Stich durchdrunge hiebey ihr mütterliches Hertz! Annon tibi plusquàm gladius fuit ſermo ille pertranſiens animam & pertingens ad diviſionem Animæ & Spiritus: Mulier ecce Filius tuus? O commutationem! Joannes tibi pro JESU traditur. O des höchſten Tauſch! welcher billig mehr als ein zweyſchneydiges Schwerd dir das Hertz durchſchnitten hat. Da du einen Knecht ſtatt des HErrn, einen Jünger ſtatt des Lehrmeiſter, den Sohn Zebedæi an ſtatt des Sohn GOttes annehmen muſt! allein ſie mit dem Willen ihres Sohns gantz vereiniget, verbeiſſet ſolchen Schmertz, und nihmt gutwilligſt ſolchen Tauſch an. Alſo eng ware mittels der Lieb, der Will Mariä, mit dem Willen JEſu vereinbahret, daß beede nur ein Will waren. Die Heiligkeit beſtehet hauptſächlich in nichts anderm, als in Vollkommener Erfüllung des Willen GOttes, und diſes zwar aus purer Lieb. Maſſen der Will GOttes die Vollkommenheit, die Heiligkeit ſelbſt iſt. GOtt will es alſo! diſes iſt die Richtſchnur alles Guten; Was ſagt zu ſol-

chen Worten das Nichts, der Erdwurm, ſo der Menſch iſt? Ube dich hier in ſothaner Gleichförmigkeit, und eiffriger Ergebung deines Willen in Willen GOttes.

Dritter Punct.

ECce Mater tua! Sihe deine Mutter! JEſus Will daß Johannes ſeine Stell vertretten, und daß Mariä Sohn ein Menſchen Kind, an ſtatt des Sohn GOttes ſeyn ſoll. Gleich als wolte er ſagen: Ich will nicht, daß meine Mutter ſoll Kinder loß ſeyn, diß wird Johannes erſetzen. Die Wundergroſſe Heiligkeit Johannis in etwas darzuthun, iſt genug, daß man ſagen dårffe, wie der H. Thomas *in exhort. ad Virg.* anmercket, daß er die Stell des Sohns GOttes ſelbſt vertretten hab. In hoc dignitas Joannis oſtenditur. Der H. Ambroſius ſetzet hinzu, daß er mittels dreyer Tugenden ſich einer ſolchen Ehr fähig gemacht hab. Erſtens: Weilen er zu der erſten Ruff-Stimm des HErrn, Vatter, Mutter, alles verlaſſen. Wer alles wegen GOtt verlaſſet, dem gibt ſich GOtt ſelbſt und gantz. Das Verlaſſen, iſt der Maaß-Staab, bey welchem die Lieb kan abgemeſſen werden. O wie ſehr betriegt ſich, der das ſeinige beybehalten, und doch will GOtt beſitzen. Nein diß gehet nicht aufeinander. GOTT will allein ſeyn, allein das Hertz antreffen. Andertens: wegen ſeiner vortrefflichen Jungfrauſchafft.

ſchafft. GOtt als einer Jungfrau, muß auch ein jungfräulicher Mensch in der Stell eines Sohns einer Jungfrauen nachtretten. GOtt iſt ein purer Geiſt, er ſcheuhet die Hertzen, ſo annoch vom Fleiſch rüchen. Er iſt die höchſte Reinigkeit, in reinem Lager will er auch ſeinen Platz nehmen. Drittens: weilen er bey den letzten Abendmahl auf der Bruſt JEſu geruhet hat, und allda den Safft himmliſcher Weisheit geſogen. Sehe hier jene drey Tugenden, welche jener nachfolgen muß, der ein Sohn Mariä zu ſeyn verlangt; indeme in Johanne JEſus uns alle erkennet hat. Diſcipulus ille electus deſignat unumquemque fidelem. ſchreibt Carthuſianus *in c. 17. Joan.* Abſönderung, Reinigkeit, und Gemeinſchafft mit GOtt. O liebſte Mutter! du allein kanſt mir ſolche von JEſu erhalten, und ſo ich deſſen nicht würdig bin, kanſt du es mich machen.

Schluß-Seuffzer.

Ich wünſchte mir liebreichiſter JEſu! ein lautere Zung zu ſeyn, ein lauteres Hertz, um dir jenen Danck zu erſtatten, den ich dir wegen deines Heil. Leydens und Sterbens ſchuldig bin. Aber um die reichiſte Erbſchafft, welche du mir in der Perſohn Johannis hinterlaſſeſt, wünſchte mir ein Zung und Hertz eines Seraphim zu haben. Diſes iſt eine Liebes-Zartigkeit geweſen, die nur von deinem Hertzen entſpringen kunte, daß du mir deine Mut-

ter für meine Mutter angewiſen, und hinterlaſſen haſt. Eine Liebs-Zartigkeit, von welcher ich mir nicht hätte dårffen traumen laſſen, geſchweigens ſelbe jemahlens von dir zu hoffen. So iſt es dann wahr, daß Maria meine Mutter iſt? O der Freud, O des Jubels, O des Glücks! ſey mir verlaubt, allda die Hefftigkeit diſer meiner Freud, und Hertzens-Anmuthung mit was keckern Worten an den Tag zu legen. Du mein liebſter JEſu! biſt ein lautere Barmhertzigkeit, aber zugleich auch ein GOtt der Gerechtigkeit. Ich liebe dich zwar, aber ich förchte dich auch. Aber was holde Erfindung deiner Lieb iſt es geweſen, daß du mir Vorſehung gethan, einer ſolchen Mutter, die ein pur lautere Barmhertzigkeit iſt? du biſt mein Richter, und mein Vatter; Maria iſt gantz und allein ein Mutter. Du haſt es alſo gewollet, daß ſie mich nur zur Hoffnung aufmuntern ſoll, und dir hierinnen zu gehorchen, will ich all meine Hoffnung, nach dir, nur auf ſie ſetzen. Ja, alſo ſoll es ſeyn! Unterdeſſen was vor ein Sohn Mariä bin ich? Johannes hat alles, um deiner Liebe willen verlaſſen, ich aber weiß und will mich niemahlen gantz aller irrdiſchen Ding entåuſſern. Johannes ware ein Wunder der Reinigkeit, ich aber, wer ich ſey, und wie mein Hertz beſchaffen, das iſt dir bewuſt. Johannes hat ob deiner Bruſt geruhet, ich aber, ach wie hart komme ich an das, daß ich von dir allein gedencke. Ach liebſter JEſu um deiner unausſprechlichen Liebe

wil-

willen, mache mich zu einem Sohn, der ich ſeyn ſolte, nemlich treuen Sohn Mariä.

Beyſpihl.

NIcht minder andächtig als ſcharffſinnig iſt der Gedancken geweſen eines H. Caroli Boromæi, *Drexelius in Chriſto moriente c. 10. §. 4.* der mit Frucht kan, ja ſoll von uns in das Werck geſetzt werden. Indeme er nahend bey ſeinem letzten Hintritt, folgender maſſen mit ſeinem H. Schutz-Engel Sprach geführet hat. Mein Engel! ich beſtelle dich nun zum Vollzieher meines Teſtaments, und diſes meines letzten Willens, mit welchen ich verlange, daß du mir von GOtt diſe Gnad erhalteſt, damit er mir nur einen eintzigen aus jenen ſchmertzvollen und häuffigen Seufftzern JEſu ſchencke, welche er durch die drey Stund ſeiner Todts-Angſt am Creutz zu GOtt ſeinen himmliſchen Vatter abgeſchickt, daß er zugleich durch deren Krafft mir die Aengſten mildere meiner Seufftzer und Achtzer, ſo ich in meiner Sterb-Angſt haben werde. Daß imgleichen mein glorreiche Mutter Maria mir nur einen eintzigen aus jenen ſo zahlreichen und ſchmertzlichen Augenblicken verleyhe, mit welchen ſie ihren gecreutzigten Sohn angeſehen hat; auf daß ich durch ſie die Göttliche Barmhertzigkeit erwerbe. Converte illos tuos miſericordes oculos ad me! Ach Maria! Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit, wende zu mir jene deine, deine barmhertzige Augen.

Sechs und fünfftzigſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Wintermonaths.

Von

Der entſtandenen Finſternuß am Himmel, und vierdten Wort JEſu an dem Creutz.

Vorſpruch.

Deus meus! Deus meus, ùt quid dereliquiſti me. *Matth.* 27. *v.* 46.

Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?

Erſter Punct.

BEtrachte, daß es nicht ohne Geheimnuſſen geſchehen, daß der himmliſche Vatter das Tag-Liecht habe einſtellen, und die gantze Welt mit Finſternuß bedecken wollen, von der ſechſten Stund an, bis auf die neunte. Erſtens zwar, zum Zeichen ſeiner Verabſcheuung jenes erſchröcklichen Laſters, welches ſelben Tag begangen wurde, und

und jenen GOttes-Mord in die dickeſte Finſternuß zu begraben, welcher an mitten Tag damahlen geſehen wurde. Die Juden zwar wolten ſolches aller Welt kund und offenbar wiſſen, aber GOtt bedeckte es. Zweytens, in diſen äuſſerlichen Finſternuſſen, die innerliche handgreiffliche Finſternuß diſer gottloſen, und teufliſchen Hertzen anzuzeigen. Ach wie elend iſt ein Hertz! in welchem es bald Nacht zu werden pflegt. Das iſt: welches, wegen wiederholten Sünden die Klarheit des Gemüths verlihrt, daß es nicht mehr nach dem Gewiſſen, ſondern nur nach dem Aug urtheilt. Laſſet uns immer zu GOtt flehentlich ruffen, daß er ſein Gnaden-Liecht von uns nicht zuruck ziehe. Ne avertas faciem tuam à me, ne declines in ira à ſervo tuo. Nicht O HErr! wende dein Angeſicht nicht ab von mir, weiche nicht im Zorn von deinem Knecht. Wann GOttes Angeſicht uns nicht mehr anſiht, was Gutes iſt, ſo nicht von uns weichet, und was Ubel, ſo uns nicht überfallet? Drittens: zu gröſſerer Ehr und Glory Chriſti, ihme dardurch vor den HErrn aller Elementen zu erklären. Indeme die Sonn ſelbſt ihn beweynte, und die Erde ſich über ſeinen Todt in Traur kleydete. Alſo iſt es mein GOtt! du allein biſt der höchſte HErr, deme die höchſte Unterthänigkeit, und unendlicher Gehorſam gebühret. Ach! ſolte es geſchehen, daß diſer mein freyer Will, dir einsmahlen mit dem Werck ſolte wollen ſolche deine HErrſchafft abſpre-

chen, ſo zwinge ſelben, binde und feßle ihne, halte ihn hierzu mit deiner Obermacht an. Gegen End diſer Finſternuß, das iſt, um die neunte Stund, erhebte JEſus ſeine Stimm. Clamavit voce magna, ſchrye mit groſſer Stimm. Welches Geſchrey ein Zeichen war einer hefftigen Hertzens-Regung, ſo in helle Stimm ausbrache. Aus denen ſiben Worten die JEſus auf dem Creutz geredet, waren fünff, ſo mit gewöhnlich natürlicher Stimm, nur zwey waren, ſo mit Geſchrey geſchehen. Diſes nemlich gegenwärtige Wort, ſo wir nun betrachten; und das letzte, ſeinen Todt vorgehende Wort. Er ruffte mit heller Stimm, ſich gegen ſeinem himmliſchen Vatter bitter beklagend, daß er von ihm alſo verlaſſen worden. Eloi, Eloi! lama ſabactani. Das iſt: DEus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Wie großmůthig er auch, und mit was erſtaunlicher Gedult alles übertragen hatte, wolte er doch mit ſolchem ertönenden Geſchrey zu verſtehen geben, daß ſein Leyden alles Maaß überſchritten. Ja, mein GOtt! ich glaube daß dein Leyden eben ſo beſchaffen ſey, wie es einem GOtt zu leyden allein möglich war; das iſt, daß du auch in deinem höchſten Leyden, dich dem Höchſten und Gröſten erzeiget habeſt. Ube dich in hertzlicher Danckſagung, erwecke deine Liebs-Flammen gegen einen ſolchen von ſo ungemeinen Peynen umgebenen GOtt.

Zweyter Punct.

DEus meus, DEus meus! Mein GOtt, mein GOtt! Er nennet nun ſeinen Vatter, nicht Vatter, ſondern GOtt; um ſeiner Anmuthung einen mehrern Nachdruck, und ſeiner Klag ein gröſſers Gewicht zu geben. Er verſchwigt den ſüß-zarten Nahm eines Vatters, und meldet nur den aller Ehrforcht würdigen Nahm eines GOttes, gleichſam als ob er ihme, auch als GOtt auf einigerley Weis zum Muthwillen ſeiner wüttigen Feind überlaſſen hätte. Dann, wie der H. Thomas *3. p. q. 50. a. 2.* meldet: Derelinquere ibi non eſt aliud, quàm non protegere à perſequentibus. Verlaſſen allda nichts anders heiſſet, als ſeinen Schutz abziehen wider jene, ſo ihn verfolgten. Kürtzlichen, er wolte ſo vil ſagen, daß GOtt ihn allen und puren Peynen überlaſſen hab, indeme er ihm allen empfindlichen Troſt und Stärckung auf dem Creutz entzogen, ſchier eben ſo, wie dort im Garten ſein gantzer unterer Menſch von lauterem Schmertz eingenommen geweſen. Sehe allda unſeren JEſum, wie er in einem gantzen Meer puren Leydens ſchwimme, ohne einigem Tröpflein der mindiſten Freud. Ach wie wenig zehlet man jener Seelen, ſo in purem Leyden den Stand halten, und nicht kleinmüthig werden? diſes iſt eine, nach dem Beyſpihl JEſu geſtalte Standhafftigkeit, die alle Kräfften

der

der Natur überſteigt. Uberfallet uns nur etwann eine Traurigkeit, oder trifft ſonſt eine Trangſaal, wie eilends lauffen wir hin, ſuchen uns Ergötzlichkeiten, und Labſaal auf; wolte wünſchen nicht auch ſolche, ſo der Seelen nachtheilig ſeynd! JEſus auf dem Creutz hat nicht die geringſte Stärckung oder Troſt gehabt; was verdienen dann wir Sünder? Auf dem Weeg des Geiſts ſtoſſet man nicht ſelten dergleichen Verlaſſenheiten auf, mit welchen GOtt unſere Seelen prüffet, ob wir bereit ſeynd, auch etwas von ſeinem Leyden-Kelch zu verkoſten? In ſolchen Umſtänden laſſet uns demüthig ſeyn, aber zugleich auch ein Vertrauen ſchöpffen. Laſſet uns in Bedacht nehmen, und erkennen, was wir aus uns ſeynd, und was wir mit GOtt ſeynd? Aus uns ſelbſt ſeynd wir nichts, alles aber ſeynd und vermögen wir mit GOTT. Omnia poſſum in eo, qui me confortat. Mit diſen zwey Flüglen, der Demuth und des Vertrauens, erſchwingt man ſich zu GOtt. Der vom Vatter verlaſſene JEſus, iſt doch der unendlich geliebte Sohn des Vatters. Diſes iſt der Brauch GOttes, wem er wohl will, dem ſchicket er Trübſaal, und Widerwärtigkeiten zu, auch nur der Urſach, um ſelben ſeinem geliebten Sohn ähnlich zu machen. Ach wie lieb ſoll uns das Creutz ſeyn! aber wie wenig begreiffen wir, die in ſelbem verborgene Schätz? wir ſeynd in Wahrheit elend und blind!

Drit-

Dritter Punct.

Da GOtt Vatter ſich anſehen laßt, gleich als hätte er ſeinen Sohn in purem Leyden ver- und überlaſſen, manglet es auch an Menſchen nicht, die ob ſie ſchon JEſu die liebſte ſeynd, ihne doch verlaſſen. Die Apoſtel ſehen ihn am Creutz; aber die Apoſtel ſo vil deren ſeynd, nehmen von ihm die Flucht. Auch diſes hat in Chriſto einen ungemeinen Schmertz verurſachet. Man ſiht um ihn auf dem Creutz niemand, dann Mariam, die beſtändig ihm in ſeinem Leyden angehangen, als Johannem und etwelche Frauen. Die gantze übrige Welt, iſt entwender JEſu dem Gecreutzigten zuwider, oder weit von ihm. Alſo tieff hat der Scheu des Creutz in den Menſchen eingewurtzlet! JEſus empfindet hoch, wann er von jenen verlaſſen wird, denen es Stand halber mehrer obligt ihm nachzufolgen. Uns arme, und unſeelige Ordens-Perſohnen, wann wir von dem Creutz und dem Gecreutzigten fliehen! wir rühmen uns, daß wir JEſum mehr dann andere lieben; wir wiſſen, wie weit mehr uns JEſus als andere mit Gutthaten ſich verbunden hat, wie kan dann ein ſolches undanckbares Weſen, und Unerkantlichkeit in uns fallen, daß wir aus Scheuh das Creutz, JEſum ſelbſt den Gecreutzigten in dem Werck verlaugnen? Erwege ferner, daß die Wort JEſu, welche genug waren, euch harte Felſen zu zer-

ſpal-

ſpalten, und zum Mitleyden zu bewegen, ſeinen Feinden doch nur zu einer Grund-Urſach ihrer Verſpottung, und Gelächters gedienet haben. Als die, das zweydeutige Wort Eli Eli, nicht in eignem, ſondern verkehrten Verſtand genommen, und damit ihren Schertz getriben, ſagend: Ecce Eliam vocat. *Marc.15. v.35.* Sehet er ruffet Eliam an! Videamus ſi veniat Elias ad deponendum eum! Laſſet uns ſehen, ob wohl Elias ihm zu Hülff komme, und vom Creutz erledige? Diſer Leuth, und Böſwicht Nachfolger geben jene ab, welche fremde Andacht ſchimpfflich verlachen, jene, welche ermahnet, daß ſie ihren Feinden verzeyhen, fremden Guths, und Ehr ihres Nächſten ſchonen ſolten, nur das Gelächter daraus machen. Sehet Elende! denen die Tugend, welche die edliſte Sach gantzer Welt iſt, zum Geſpött, und Hohn worden iſt.

Schluß-Seufftzer.

Solte es dann wahr ſeyn, mein verlaßniſter JEſu! daß auch ich Elender dich verlaſſen habe? Aber wie kan diſes wahr ſeyn, wie ſoll oder kan ich JEſum Chriſtum an dem Creutz verlaſſen? Mich Armſeeligen! was Guthes bleibt mir übrig, wann ich dich verliehre? was Ubles hab ich nicht zu gewarten, wann ich von dir mich entferne? Du biſt der Schatz-Kaſten aller Reichthum, du das Zeughauß aller Stärcke, du die Gold-Adern alles Guts!

Guts! wie kan ich dich verlaſſen? du biſt mein ſonderbarer Gutthäter, von welchem ich alles empfangen, was ich hab und beſitze, was ich weiß, verſtehe und vermag. Wie kan ich dir alſo undanckbar ſeyn, daß ich von dir flie- hen ſoll? du hangeſt an meiner ſtatt am Creutz, du biſt wegen meiner all des deinigen entblöſ- ſet worden, um mich zu bekleyden, mich zu be- reichen, mich zu erhöhen. Ach wie kan ich einer ſolchen Lieb mich annoch widerſpenſtig er- weiſen? Von dir, von diſen deinen angenag- leten Handen erwarte ich nichts anders als ein Paradeyß; wie kan ich ſelbſt ſolchem meinen höchſten Glück und Vortheil abſagen? wie ſolte das Creutz mich erſchröcken, das Creutz mich von deiner Nachfolg abziehen? indeme doch, wann mein Creutz, ein Welt-ſchwerer Laſt der Peynen wäre, ſelbes aus deiner Lieb nichts allein gering, ſondern auch ergötzlich ſcheinen ſolte. Alſo urtheile ich zwar, aber ach wie ſehr ſeynd meine Werck ſolchem Urtheil zugegen? Mein GOtt! daß ich niemahlen dich verlaſſe, iſt ein Werck nicht meiner Hand, ſondern ſo gantz von deinem ſtarcken Hülf-Armb abhangt. Ich zwar werde dich nicht verlaſ- ſen, aber mit dem Beding, daß du mich zu- ruck, und bey dir halteſt. Ach durch die Liebe diſes deines theuren Bluts, faſſe einen deiner Nägl, und häffte mich mit ſelben an. Solte ſothane Annaglung mich auch blutige Aengſten, ja den Todt ſelbſt koſten, iſt mir alles ſüß, und lieblich, wann ich nur bey dir verbleiben werde.

Bey-

Beyſpihl.

GOTT iſt dem Betrangten jederzeit na- hend an der Seithen, und verlaſſet kei- nen, wie ſehr einer auch ſcheine verlaſſen zu ſeyn. Es lage in einem tieffen, und greulichen Ker- cker vergraben P. Wilhelmus Veſtonus aus der Geſellſchafft JEſu. *Nadaſi Anno dier. me- morabil. ad 12. Febr.* der aus Haß des Glau- bens dahin geworffen, im höchſten Mangel al- ler Nothwendigkeiten, ohne eintziger auch min- diſter menſchlicher Hülff gelaſſen wurde. Der gute Man beklagte ſich einsmahl mit kindlicher Verträulichkeit gegen GOtt, daß er ihn alſo verlaſſen habe. Aber ſehet! es eröffnete ſich der Himmel, er ſahe aus ſelbem einem Faden gleichen Sonnen-Strahlen bis zu ihm hervor gehen, hörte dabey folgende Stimm: Hoc ego te filo ſuſpenſum habeo è providentia mea. Tecum ego ſum, nec te deſeram. Diß iſt der Faden meiner Vorſichtigkeit, an welchem ich dich hangenden halte. Ich bin mit dir, ich werde dich auch nicht ver- laſſen. Ob wir gleich verſucht, betrangt, un- getröſtet ſeynd, ſo reichet uns GOtt eben da- mahlen den Faden ſeines vätterlichen Schutz, mit welchem er uns leithet, führet und beſchützet.

Siben-

Siben und fünfftzigſte Betrachtung

Auf den erſten Freytag des Chriſtmonaths.

Von

Dem fünfften und ſechſten Wort JEſu auf dem Creutz.

Vorſpruch.

Sitio. Conſumatum eſt. *Joan.* 19. *v.* 29.
Es durſtet mich. Es iſt vollbracht.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß, ſo man nach dem Buchſtaben diſes Wort betrachten will, der Durſt unſeres JEſu viler Urſachen halber ſehr hefftig, und hitzig müſſe geweſen ſeyn. Oder wie Cajetanus hierüber ſchreibt: Ad litteram. Ex tormentis ſitiebat, & verum paſſionis effectum ſe ſentire profeſſus eſt. Dem Buchſtaben nach, haben ſolchen Durſt ihm die groſſe Peynen verurſachet, eben der Urſach hat er ſeinen Durſt andeutend, zugleich bekennet, daß er die eigne und wahre Würckung ſeines Leydens fühle. Die erſte Urſach dann diſes Durſts JEſu, ware der

übergroſſe Schmertz ſelbſt; weilen jeder hefftiger Schmertz diſe Eigenſchafft hat, daß er den Leib ſchwäche, die natürliche Feuchtigkeit verzehre, das Inngeweyd entzünde, wie Cyrillus Alexandrinus anmerckt. Der Schmertzen JEſu aber ware der äuſſerſte und höchſte. Die anderte Urſach war die häuffige Vergieſſung ſo viles Bluts aus ſo vilen Wunden und ausgeſtanderen Zerfleiſchungen, durch welche ſein Leib iſt ausgeſauget worden, einfolglich vor Durſt brinnen muſte. Aruit tanquam teſta virtus mea. *Pſal. 21. v. 6.* Dahero er auch ſeinen Leib einem ausgedorrten Back-Ziegel verglichen. Es erzehlet Bellarminus *L. de 7. verbis* von einem an vilen Theilen des Leibs verwundten Menſchen, der bey allen ſeinen Schmertzen nichts mehr als die Hefftigkeit ſeines Durſts beklaget hab. Welches auch dem heiligen Emmerano begegnet, da er an einen Pfahl gebunden, auf gleiche Art an verſchiedenen Glideren verwundet worden. Wie hefftig und hitzig muß dann der Durſt des Heylands geweſen seyn, der ſchier alles Bluts erſchöpffter hienge? Es wollen einige, daß der Durſt den Vorzug habe unter allen Peynen, ſo dem Leib können angethan werden. Und von dem Durſt JEſu hat Carthuſianus geſchriben: Quæ utique ſitis pœnaliſſima fuit; daß ſelber ungemein peynlich geweſen. Erwege abermal, wie wahr es ſey, daß vor JEſu nichts dann ein pures Leyden geweſen ſey, ohne der mindeſten Labſal. Da Samſon Durſt litte, eröffnete ſich nicht

nicht ohne Wunder, in dem Kühnbacken eines Eſels ein Waſſer-Quell. Da der Sohn Agar vor Durſt verſchmachten ſolte, laſſet ſich ein Engel vom Himmel herab, um ihr den Brunnen zu zeigen. JEſus leydet Durſt, und wer kommt ihm zu Hülff, wer reichet ihm nur einen Tropffen Waſſers? Taulerus betrachtet, daß Chriſtus ruffend: Es durſtet mich, ſich zu ſeiner lieben Mutter gewendet hab, welche auch um ihren liebſten Sohn zu erquicken, ihr gern wurde eine Ader haben eröffnen laſſen, und das Blut hergegeben haben. Gleich als hätte er mit diſem eintzigen Wort ſitio, ſagen wollen: O dulciſſima mea Mater! aſpice ad quantam inopiam, Dei, & tuus Filius redactus ſit. Sihe O mein allerſüſſeſte Mutter! ſihe in was groſſe Armuth dein, und GOttes Sohn verfallen ſey? Ein von Durſt geplagter Sohn GOttes findet vor ſich kein Tröpfflein Waſſers, und ich darff mich wegen jedem geringen Mangel, weniger Armuth alſo bitter beſchweren! O wie weit entſchidene Straſſen gehen wir und JEſus ein!

Zweyter Punct.

IN geiſtlichem und geheimen Verſtand von diſem Durſt JEſu zu reden, ware ſelber dreyfach. Der erſte Durſt ware, welchen er hatte, immer mehr ſeinem himmliſchen Vatter zu gehorſamen, und deſſen Befehl, wie ſchwer ſie auch wären, zu erfüllen. Alſo wahr iſt es,

daß der Gehorſam allein eine Tugend ſey, wellen keine Tugend iſt, welche nicht den Göttlichen Willen erfüllet. Diſes iſt das wahre Opffer des Menſchen, da er GOtt ſeine freye Willkühr wieder opffert, die er ihm zur Gab ertheilt, und welche ihn zu einem wahren Menſchen macht. Es hat keinen wahren Geiſt, der den Gehorſam ihme nicht eigen hat. Der zweyte Durſt war, immer mehrers nach dem Wohlgefallen ſeines himmliſchen Vatters zu leyden. O deſiderium paſſione majus! ruffet allda der heilige Baſilius von Seleucia *Orat. 24.* O des Verlangens, ſo gröſſer dann das Leyden ſelbſt iſt. O deſiderium in ſolam futuram cogitationem intentam! O der Begird, ſo ſich in alle künfftige Ding erſtrecket! So biſt du O mein liebreichiſter JEſu annoch von einer ſolchen Ubermaaß der Peynen nicht erſättiget? was erwecket doch in deinem Hertzen einen ſo hitzigen Durſt, daß du gleich einem Waſſerſüchtigen, den es deſto mehr durſtet, je mehr er trincket, deſto mehr verlangeſt zu leyden, deſto mehr zu leyden haſt. O der unausſprechlichen Lieb! welche dich gantz aufzehret! Sihe hie das eigene Wahrzeichen einer JEſum liebhabenden Seel, die Begird, und das Verlangen zu leyden. Aber ach wo ſeynd Seelen von ſolchem Schroot zu finden? Gütigſter GOtt! wir ſehen GOtt auf dem Creutz, und gleichwol meldet ſich in unſeren Hertzen kein Verlangen, an ſelbem einen kleinen Antheil zu nehmen! Der dritte Durſt war nach dem Heyl unſerer Seelen.

len. O daß wir faſſeten, wie ſehr uns GOtt liebe, und wie lebhafft er unſer Guth verlange! wie wäre es möglich, daß wir dabey alſo eißkalt verbleiben kunten! Nihil enim eſt, quod detrectem pro te pati, pro cujus pretio animam meam pono. Seynd die Wort Bernardi *de Paſſ. c. 13.* die er dem ſterbenden JEſu in den Mund legt. Was iſt, das ich zu leyden vor dich nicht bereit ſey, der ich meine Seel ſelbſt zum Löß⸗Geld vor dich aufſetze. Was ferner? Die niemalens erſättigte Grauſamkeit gehet ſo weit, daß ſie jenem, der vom Durſt geplaget ware, nichts dann neue Peynen zu trincken gegeben. Und wie der heilige Laurentius Juſtinianus redet: Quod brutis impenditur, Filio Dei denegatur, wird dem Sohn GOttes abgeſchlagen, was man ſogar dem Vieh nicht zu verſagen pflegt. Sie verſagen ihm einen Trunck friſchen Waſſers, ſondern reichen ihm an deſſen ſtatt einen Schwamm voll Eßig und Gall. Solcher geſtalten mein liebſter JEſu findet bey dir kein menſchliche Gelindigkeit Platz, ſondern wird mit dir mit aller äuſſerſter Grauſamkeit verfahren. Eßig und Gallen reichen auch wir mit unſeren Boßheiten JEſu dar. Wann doch, wann biethe ich ihm eine eintzige Süßigkeit an? wer reichet ihm aus allen das lautere Waſſer eines guten, mit keiner Unvollkommenheit vermiſchten Wercks? O dich in Wahrheit von allen, auch deinen Nachfolgern verlaſſenen JEſum!

Dritter Punct.

Conſumatum eſt. Es iſt vollbracht. Ein groſſes, aber zugleich unzahlbarer Geheimnuſſen volles Wort! deren ich drey in- ſonderheit zu erwegen gibe. Conſumatum eſt. heißt ſo vil: Nun haben die vom Vatter mir geordnete Peynen ihr End erreichet! der vätterliche Befehl iſt biß auf das letzte Pünctlein erfüllet. Wer aus uns allen kan ſagen: Conſumatum eſt, Alles iſt vollbracht, und zwar in ſolchem Verſtand? Ein groſſer Gedancken! welches iſt jenes mein Werck, welches vollkommen entrichtet worden, ohne Mangel und Fehler, ohne Unehrenbiethigkeit, ohne alle Zerſtreuung? Ach wie weit ſeynd wir annoch von der Vollkommenheit! trage Sorg O Seel! nicht ſo vil, weiß nicht wie vile Werck auszuüben, ſondern ſelbe wohl zu üben. Die Weiß etwas zu üben hat einen groſſen Einfluß in die Weſenheit des Wercks ſelbſt. Betteſt du den Roſenkrantz, bette ihn wohl und recht, mit Andacht, mit Obſicht. Höreſt die heilige Meß: Höre ſie wohl und recht an; mit Bedacht, mit Aufmerckſamkeit, mit Innbrunſt. Zweytens ſagte Chriſtus, Conſumatum eſt. Es iſt vollbracht, nemlich das Zihl iſt erfüllet meines Leydens, ſo kein anders iſt, als die Sünd zu vertilgen, die Höllen zu überwinden, das Paradeiß zu eröffnen; dem beleydigten GOtt eine überflüßige Genugthuung zu leiſten. O

des höchſten Z..ls! O des koſtbariſten Abſe-hens! deſſen Vollführer und vollkommener Bewercker ſolcher Helden-Thaten unſer lieb-ſter JEſus geweſen iſt. Ach liebreichiſter JE-ſu! ach widerhole nun auch zu mir armen Schlucker, aber mit würckenden Worten jenes dein Conſumatum eſt. Es iſt an dir voll-bracht, und es ſoll an dir mein Leyden ihr End erreichen. Drittens verſtunde ſolches Wort Chriſtus, von den Figuren des Alten Teſta-ments, Prophezeyungen, und andern Schrifft-Stellen, deren keines leer ausgangen, noch ein Buchſtaben unerfüllter gebliben iſt. In Chriſto als dem groſſen Abriß, kan man in höchſter Vollkommenheit alle Teſtamentiſche Figuren abgebildeter ſehen. Jota unum non præteribit, donec omnia fiant. Der gering-ſte Buchſtab noch ein einiges Pünctlein wird vergehen, biß daß alles vollzogen werde. Faſſe hie dis edle Vorbild zu Augen, und bilde ſel-bes in dir ſelbſt ab. Habe nicht ſo vil an den Anfang, noch den Fortgang acht, ſondern an das End, das iſt die Beharrlichkeit biß zum Ende. Cum omnes virtutes currant, hat Petrus Bleſſenſis *Epiſt. 36.* ſchön geſprochen: ſola perſeverantia coronatur. Obwolen alle Tugenden nach der Cron und Lohn lauffen, ſo wird doch die Beharrlichkeit allein gecrönet, und tragt den Lohn da-von. Uberlege wohl demnach, wie nöthig es ſey, daß du von GOtt allein abhangeſt, und wie nöthig du den Beyſtand GOttes habeſt?

Ohne der Beharrlichkeit gilt alle Tugend nichts, die Beharrlichkeit aber, iſt die eigne Gab GOttes! Förchte, liebe, verehre und befleiß dich den groſſen Geber einer ſolchen und ſo groſſen Gab dir günſtig zu machen.

Schluß-Seufftzer.

WAnn wahr iſt mein liebreicheſter JEſu, daß du zwar mit gantz ausgedorrtem doch Honig-ſüſſem Mund zu mir ruffeſt: Sitio te! Es durſtet mich nach dir? ach ſo ſage auch O unendliche Barmhertzigkeit von mir: Conſumatum eſt. Es iſt vollbracht. Du brinneſt vor Durſt meines Heyls, und ſolches zu beförderen, dürſtet dich auch noch doppelt ſo vil, als du gelitten, vor mich zu leyden. Wie ſoll dann in mir ein Mißtrauen Platz finden, an deinem Lieb-vollen Beyſtand biß an das End? Ich glaube veſtiglich, daß die Beharrlichkeit deine Gab ſey, ein Gnaden-Gunſt deines grundgütigſten Hertzens. Aber ich hoffe zugleich mit lebhaffter Zuverſicht, daß du, der ſo viles vor mich geübet und gelitten haſt, mir auch ſolche groſſe Gab ertheilen werdeſt. Ja, mein JEſu! Ich hab dich nur allzuvil gekoſtet, der du vor mich die gantze Baarſchafft deines Lebens, und deines Bluts ausgelegt haſt. Was? ſolte es wahr ſeyn, daß meine Verſtockung alſo verhartet ſey, und mir das Leben eines GOtt, das Blut eines GOtt, nicht ſolte zu Nutzen kommen; Ich getraue mich

mich mit dir alſo zu reden! Ach JEſu! gedencke nur auf deine Glory, und den groſſen Werth eines ſo theuren vor mich gegebenen Schatzes. Es ligt deine Ehr ſelbſt daran, es wird auch dir zur Glory gereichen, daß du einen ſo verſtockten Sünder ſeelig macheſt. Es wird zwar allda meine Sach allda gehandlet, die aber mit deiner eignen Sach vermiſchet iſt. Vor mich wird zwar eine unendliche Barmhertzigkeit erfordert, laſſeſt du mir ſolche angedeyhen, ſo darff ich ſagen, daß auch im Himmel niemals vergeſſen oder nachgelaſſen werde, ewig ſolcher deiner Barmhertzigkeit Lob zu ſingen. Ich nimme mir vor, alles meinerſeits beyzutragen, und dir beyzuwürcken, jene böſe Anmuthungen abzutödten, jener gefährlichen Vertraulichkeit abzuſagen, jene enge Verbindnuß zu entzweyen. Du! der du mir diſen Gedancken in das Hertz gibeſt, ach ſtehe mir zugleich kräfftig bey, um die Vollführung deſſen zu bewercken.

Beyſpihl.

WEr die Gab der Beharrlichkeit wünſchet und verlanget, der halte ſich bey den Füſſen Mariä. Der heilige Franciſcus von Sales *in Vita*, iſt bey Anfang ſeines geiſtlichen Lebens von dem Teuffel mit einer ſehr hefftigen Verſuchung des Mißtrauens ſein Heyl zu erlangen, angefallen worden, da er ihm die kleine Zahl der Auserwählten alſo lebhafft vor-

geſtellt, daß er ſchier an der Spitze ſtunde ſeines Untergangs. Was thate er hiebey? Er machte ſich auf, warffe ſich Mariä zu Füſſen, wo er in folgende heldenmüthige Liebs-Ubung ausgebrochen: Mein GOtt! und du mein Mutter! ich will GOtt allzeit lieben, und dich; obwolen diſe meine Lieb die Höll ſelbſt ſolte zum Lohn haben. Auch in Mitten der Höllen will ich euch treu und beſtändig zugethan verharren. Alſo ſagte er, und nach diſen Worten empfande er in ſeinem Hertzen gleichſam ein neues Hertz, in ſich einen andern ſich; die Verſuchung hörte alſogleich auf, und er fienge von der Zeit an, mit groſſen Schritten die Bahn der Vollkommenheit abzulauffen. Wer von wahrem Hertzen zu Maria ſein Zuflucht nimmt, wird niemalens zu Grund gehen.

Acht

Acht und fünfftzigſte Betrachtung,

Auf den zweyten Freytag deß Chriſtmonats.

Von

Dem ſibenden Wort, und dem Tod JEſu auf dem Creutz.

Vorſpruch.

Emiſſa voce magna, expiravit. *Marc.* 15. v. 37.

JEſus ſchrye laut / und gabe den Geiſt auf.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß nachdeme das unermeſſene Leyden, welches von GOtt dem Vatter verordnet war, und von JEſu iſt angenommen worden, ſein End erreichet, ware noch übrig, daß ſeine ſeeligſte Seel von dem allerheiligſten Leib ſolte geſchiden werden, und er alſo durch einen wahren und würcklichen Tod eine überflüßige Genugthuung leiſtete. Ehe, als ſolches geſchahe, hat JEſus annoch ſeine Stimm erhebt: Emiſſa magna voce; und iſt

iſt in ein lautes Geſchrey ausgebrochen! Es wa- re ſolches Geſchrey voll der Geheimnuß. Er- ſtens um damit ſich einen eigenmächtigen HErrn des Lebens und des Todts zu erzeigen. Dann obwolen er wegen Hefftigkeit der Schmertzen ſowol als häuffiger Vergieſſung ſchier alles Bluts, die Kräfften nimmer hatte einen ſo lauten Schrey zu thun, hat er ſeine ent- kräffte Menſchheit mittels ſeiner Gottheit dazu ſtärcken wollen, um darzuthun, daß wann er ſterbe, es nur geſchehe, weilen er ſelbſt ſterben wolte, und daß ihme niemand durch keinen an- gethanen Gewalt kunte das Leben benehmen. O wie angenehm ſeynd GOtt die Werck, wel- che gantz freywillig ſeynd, wie wenig aber laſſet er ihm die gezwungene gefallen! Laſſet uns demnach JEſu dienen aus Lieb, mit Hertzens- Freudigkeit und freyem frölichem Gemüth; oder verdienet er etwann ſolches nicht? Ander- tens, damit die unmäßige Hefftigkeit ſeiner Schmertzen anzuzeigen, welche ihm mit einer von ihm ſelbſt zugelaſſenen Gewaltthätigkeit das Leben benommen. Es ware ſolcher Tod der allerbitterſte, wegen Zartigkeit ſeiner Na- tur, und diſes zwar in der Blühe ſeines Al- ters, wegen der geſundiſt- und vollkommniſten Beſchaffenheit ſeines Leibs, der niemalens von einer Kranckheit befallen oder geſchwächet wor- den. Drittens ſchrye er mit lauter Stimm, weilen es ein triumphirende Jubel-Stimm war. Jene mit der Gottheit vereinigte Seel habe die letzte Hand an das allerhöchſte und edelſte

Werck

Werck angelegt, ſo geſchehen kunte, ſie hatte die Höllen beſiget, den Tod überwunden, das Paradeiß eröffnet, ſie kunte dann nicht, dann vor Freuden, und ihr gebührenden unendlichen Glory die Stimm erheben. Auch Paulus ſchreibet von JEſu, daß er cum clamore valido & lacrymis offerens Zäher vergoſſen, und mit häuffigem Geſchrey zu GOtt geredet hab. Welches der heilige Bonaventura alſo ausdeutet: Ut in lacrymis intelligatur vera paſſio Chriſti & humanitas, in clamore autem Divinitas. Daß er durch die Zäher ſeine wahre Menſchheit, und wahres Leyden, durch das Geſchrey aber ſeine Gottheit habe wollen zu verſtehen geben. Ja mein JEſu ſchreye nur, und ruffe hell deinen Sig aus, dann du der wahre groſſe Siger in Iſrael biſt. Ein Beſiger aller menſchlichen Hertzen, weilen jener kein Hertz eines Menſchen hat, der nicht inniglich von Grund des Hertzens den liebt, der vor den Menſchen geſtorben iſt.

Zweyter Punct.

UNd was hat er geruffen? Pater, ſagte er, Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum! Vatter! in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. Hie zuletzt nennet er ſeinen Vatter, nicht einen GOtt; nicht einen HErrn, ſondern einen Vatter, eben darum, weilen er ſchon am Sterben iſt. Ein holdes Lehr-Stuck vor uns: In denen letzten Zügen

ſollen

ſollen wir GOttes, uns als eines Vatters erinnern, weilen der Tod vor ſich ſelbſt pflegt in Aengſten zu ſetzen: ſo ſoll der ſüſſe Nahm eines Vatters uns das Hertz erweitern und erquicken. Wann er ein Vatter iſt, wird er nicht wollen ſeiner Kinder verlurſtig gehen, er wird jenes ſuchen zu erhalten, was ſein iſt. Es iſt nicht allzeit vorträglich, daß man ſich allzuvil, und offt ihn als ſtrengen Richter vorſtelle. Vortrefflich ſchreibt hievon der heilige Petrus Chryſologus *Sermone* 67. Deum Patrem viſcera ſentiant. - - Totum, quod in nobis eſt reſpondeat gratiæ, non timori; quia qui Judicem mutavit in Patrem, amari voluit, non timeri. Das ſtärckiſte Mittel unſerer Heiligung iſt auch das ſüſſeſte, nemlich die Lieb. Laſſet uns demnach vielmehr bedacht ſeyn, zu lieben, dann zu förchten. GOtt kan nie aufhören, ein Vatter zu ſeyn, ob wir gleich aufhören das zu ſeyn, was zu einem Sohn erfordert wird. Ach ſo laſſet uns alles aus Liebe thun und üben, und zwar aus Liebe deſſen der aus Liebe ſo viles gewürcket und gelitten hat. Commendo ſpiritum meum. In deine Händ befehl ich meinen Geiſt. Nicht ſeinen Leib, nicht ſeine Ehr, ſondern er befihlt zuletzt ſeinen Geiſt. Wann es nur dem Geiſt wohl gelingt, was ligt an dem Leib, an der Ehr, an dem Ruff? Ach daß wir ſolchen Lehr-Satz faſſeten! An nichts anders iſt was gelegen, weder an der Seel allein; nur die Gedancken vor die Seel, ſeynd wahre und wichtige

Gedan-

Gedancken, vor den Leib, vor zergängliche Ding aber, ſeynd eitel Träum. Doch was hatte Chriſtus einer ſolchen Anbefehlung nöthig? kan wohl eine dem Vatter beſſer anbefohlene und beliebtere Perſohn ſeyn? Nein. Er wolte uns das Beyſpihl geben, wie nöthig es uns ſey, denen Händen des Vatters den Geiſt anzubefehlen. Verlangeſt O Seel ein Sicherheits-Mittel wider alle Forcht, ſo du etwann wegen ewiger Gnaden-Wahl fühleſt? Beobachte zwey Stuck: trage Sorg, daß du allzeit gut lebeſt und übeſt, und überlaſſe alle Sorg dich ſeelig zu machen, denen Handen GOttes deines groſſen Vatters. Er wird auf dein Heyl bedacht ſeyn, wann nur du befliſſen biſt gut zu leben. Es wird GOtt ein GOtt des Heyls benamſet. Deus ſalutarium noſtrorum. *Pſal. 67. v. 20.* Er weißt demnach die Mittel und Weiß dazu. Was Noth iſt es, daß wir ſo ſpitzfindig nachgrüblen wollen, den unerforſchlichen Geheimnuſſen der Gnaden-Wahl? Folgen einige Ubungen gäntzlicher Uberlaß- und Ergebung in die Händ GOttes.

Dritter Punct.

INclinato Capite! Endlich gabe er mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt auf! Eröffne wohl die Augen O Seel! um JEſum unſere Lieb anzuſehen, da er allbereit an deme iſt, ſeinen Geiſt aufzugeben: Sehe ihm wohl in das Angeſicht! Es betrachtet der heilige Bonaventura,

tura, daß JEſus ſowol wegen Hefftigkeit der ausgeſtandenen ſo vilen Peynen, als Vergieſſung ſo häuffigen Bluts, im Angeſicht gantz erblaſſet ware, und gantz einem Sterbenden gleich geſehen hab. Jener, der auch am Leib alle Schönheiten übertroffen. Specioſus formâ præ filiis hominum iſt aus Lieb deiner gantz von Ungeſtalt bedecket! Alſo haſt du in Wahrheit, mein GOtt! dich ſelbſt gäntzlich ausleeren, alles verlurſtig gehen, aller deiner Gaben berauben wollen! Aber nehme wahr: es zeiget ſich neuerdings eine groſſe Aenderung an ihm, und in ſeinem Antlitz. Sehe! eine neue und gräußliche Todten-Bleiche entfärbet ſelbes, die Augen vertieffen ſich in ihre Haupt-Höhlen, der Mund und die Lefftzen erdorren und fallen zuſammen, alle Glider werden eißkalt und erſtarren, der mit Blut überronnene Leib ſchwärtzet ſich, alles iſt an ihm Grauſen voll, der Tod laſſet ſich an allen Theilen ſehen. Was Recht oder Macht hat der Tod doch über dich O unſchuldigſter JEſu! wann der Tod nur über mich durch die Sünd allen Gewalt bekommen hat? Aber eben unſere Sünden ſeynd jene, welche, weilen du dir ſelbſt aufgebürdet haſt, dich dem Tod unterworffen haben. O Angeſicht, du Zierd und Freud des Paradeiß! wie kommt es, daß du nun ſo gräußlich ausſeheſt? O Schönheit aller Schönheiten! wie biſt du nun ſo verſtaltet? Allein ich weiß nicht, wie es komme, liebſter JEſu! daß ich mitten ſolcher deiner äuſſerſten Verſtaltung,

dannoch

dannoch ſehe eine gewiſſe neue Schönheit hervor blicken, die mich gantz einnihmt? O wie ſchön ſcheineſt du meinen Augen zu ſeyn, weilen du aus Liebe meiner alſo biſt verſtaltet worden; Es gefallen mir diſe Schmertzen-Zeichen, diſe Wund- und Striem-Mahlen ergötzen mich, diſe Ungeſtalt an dir iſt mir ſtatt eines Paradeyß, in diſen hafftet all meine Lieb, diſe ſeynd meine Hertzens-Süſſigkeit, weilen du aus Lieb gegen mir alſo biſt zugerichtet worden. Inclinato capite. Er hat im Todt das Haupt geneigt. Erſtens: Um das Leben in Form eines Demüthigen, und zu Bezeigung ſeiner Demuth, zu enden. Andertens: Um die Schwäre der Sünd anzudeuten, welche ihn bis in den Todt darnider gelegt, und beſchwäret hat. Drittens: Weilen er aus Gehorſam geſtorben iſt. Emiſit Spiritum, hat Ambroſius geſchriben, non amiſit. Quod enim emittitur, voluntarium eſt, quod amittitur neceſſarium. Er hat den Geiſt aufgeben, nicht verlohren. Dann was man ſelbſt hingibt, iſt freywillig, was man verlihrt, laſſet man aus Nothzwang. Chriſtus iſt geſtorben, weil er hat ſterben wollen. Bedencke den empfindlichſten Schmertz, welchen JEſus hat fühlen müſſen, bey Abſönderung einer ſo edlen Seel von einem ſo edlen Leib! Sehe demnach jenes Göttliche Vereinigungs-Band entzweyet, welches von dem H. Geiſt, in der Schooß Mariä iſt vereiniget worden! JEſus Chriſtus die Freud des himmliſchen Vatters,

die Lieb des Himmels und der Erden, der gröſte Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts, der Erlöſer von allem Ubel, der Ausſpender alles Guten iſt geſtorben, und für mich geſtorben. Mich, mich hat er in ſeinem Todt angeſehen, nicht anderſt, gleich als ob ich allein wäre, welcher ſolte erlöſet werden. Und was will diſes ſagen, daß diß mein Hertz nicht in tauſend Stück zerſpringe, und noch nicht wiſſe einige Lieb jenen zu erwiedrigen, der ſelbes einer ſo unermeſſenen Lieb gewürdiget hat? Liebe Seel! auf wen gedenckeſt du? wann du auf JEſUM nicht gedenckeſt? auf was wirffeſt du deine Liebe, und verliehreſt dich ſelbſt? Ach auf die Welt! welche doch für dich nichts Gutes gethan hat, ſondern dir alles Ubel androhet. Auf die Geſchöpff, welche weder wiſſen, noch können dich wahr lieben, und die dir zwar liebkoſen, aber um dich zu verrathen. Ach! faſſe doch einſten einen guten Entſchluß, dich in niemands andern ferner zu verlieben, als in JEſum, und JEſum allein. Hier können drey Anmuthungen beygefügt werden, einer Reu der Sünd, einer Dancksagung, und ernſtlichen Vorſatzes.

Schluß-Seufftzer.

SEhe! was Ubermaß unendlicher Güte! ſehe was Unmaß unbegreifflicher Boßheit diſes ſey, daß GOtt durch die Händ der Lieb ſey in Todt geſtürtzet worden, und ein Menſch zum Creutziger GOttes, durch ſeine Sünden wor-

worden ſey! du mein liebreichiſter JEſu ſtirbeſt um meiner Sünden willen, und ich weiß annoch nicht vor Reu deroſelben zu ſterben. Was vor ein Hertz iſt diſes, ſo meine Sünd in mir geſtaltet hat? Ein Hertz, welches ſich unempfindlich erzeigt zu ſolcher Zerfleiſchung, und Metzgerey, die ich ſelbſt an jenem verübet hab, der ſo gar für mich, und aus meiner Lieb hat ſterben wollen. O Todt! wo biſt du? warum ruckeſt du nicht an, jenem vor Reu-Schmertz das Leben zu benehmen, der die Urſach des Tods JEſu geweſen iſt? Nichts weniger als der Todt, und zwar von Reu verurſachter Todt gebühret dem, der alſo grauſam, alſo ungerecht geweſen iſt. Mein GOtt! wann es mir an jener Reu und Schmertz gebricht, der fähig iſt mir das Leben zu benehmen, ſo wünſche ich wenigſten und verlange, nach Art der Armen, einen ſolchen Reu-Schmertz in mir zu fühlen, der meinem ſo treuloſen Leben ein End mache. Wann doch das Leben mir übriget, ſo bin ich entſchloſſen, ſelbes gantz zu deiner Ehr anzuwenden, uns ehender tauſend Todt zu ertragen, als ferner nur eine eintzige Beleydigung deiner Perſohn zu begehen. Ich weiß, daß dein Todt ein Würckung ſey meiner Sünden, aber ich weiß beynebens, daß ſolche Würckung die Urſach ſey der Vertilgung beſagter meiner Sünden. Ach wie hoch iſt die Zarthe deiner Lieb geſtigen! indeme dein Todt, der unſer Verbrechen iſt, zu unſerem Zufluchts-Orth, und Heyl-Mittel

worden iſt. Durch deinen Todt hoffe ich mit lebhaffter Hoffnung die gäntzliche Verzeyhung meiner Sünden. Für ſolche deine allerzartiſte, mir erwiſene Lieb ſage ich dir aus dem Innerſten meines Hertzen all möglichen Danck, und lade alle Engel, alle auserwählte Seelen ein, daß ſie mit mir, und in meinem Nahm dir Danck erſtatten. Es dancke dir an meiner ſtatt deine groſſe Mutter, jene deine Mutter, welche allein gewuſt dich recht zu lieben, und ſich recht danckbar zu erzeigen. JEſu der Gecreutzigte, und Maria die ſchmertzhaffte Mutter seynd die zwey Haupt-Stützen aller meiner Hoffnungen: Diſe will ich lieben, diſe ehren und verehren, als die mich alſo zu lieben, zu ſchützen, und ſeelig zu machen wiſſen. O wie lieblich, und liebreich biſt du mein höchſtes, aber gecreutzigtes Guth! O wie liebreich, wie liebens würdig biſt du O ſchmertzhaffte Mutter! von euch beeden muß mir die Gab wahrer Lieb kommen, und zu theil werden. Von euch begehre ich ſelbe; Ihr machet mich zu einem danckbaren Liebhaber meines für mich geſtorbenen GOtt, meiner und ſeiner ſchmertzvollen Mutter.

Beyſpihl.

JEſum den Gecreutzigten beweynen, iſt ein gute Sach, und löblich; aber O weit beſſer iſt es, aus Liebe JEſu des Gecreutzigten leyden! die gedultig übertragene Trübſaalen ſeynd das Band der Lieb, welche uns mit ihm ver-

verbinden. P. Joannes Amodæus, iſt ein Job ſeiner Zeit benahmſet worden. *In litter. Annu. Societatis*. Voll der Schmertzen, und mit allerley Kranckheiten behafftet, fande er in nichts anders ſeinen Troſt und Stärckung, als in JEſu dem Gecreutzigten. Einſten, da er ſich einer ſichern von Tugend und Frommkeit beruffenen Jungfruen wolte befohlen haben, batte er ſie für eine Perſohn ihr Gebett GOtt aufzuopffern, deſſen Nahm er nicht benennen wolte. Solches, als die fromme Seel gethan, ſahe ſie JEſum den Gecreutzigten vor ſich, der mit 5. aus ſeinen H. Wunden hervor langenden Stricklein ſcheinte P. Joannem zu und an ſich zu ziehen, ſprechend: Cum ipſo ſum in tribulatione, eripiam eum, & glorificabo eum. Ich bin mit ihm in Leyden, und Trübſaalen, ich will ihn heraus bringen, und glorreich machen. Dahero auch Maria der Heil. Brigittæ geoffenbahret hat, daß wann in der Welt keine Trübſaalen wären, wurden wenig den Himmel erlangen. Es liebe demnach das Creutz, wer den Gecreutzigten liebt.

Neun und fünfftzigſte Betrachtung

Auf den dritten Freytag des Chriſtmonaths.

Von

Den Wunder-Zeichen, ſo bey dem Todt Chriſti geſchehen, und Eröffnung der Wunden ſeines Hertzens.

Vorſpruch.

Unus militum lancea latus ejus aperuit. *Joan. 19. v. 34.*

Ein Kriegs-Knecht hat mit dem Speer ſein Seythen eröffnet.

Erſter Punct.

BEtrachte, daß, wann die Menſchen bey dem Todt unſers JEſu gleichſam ſcheinten alle Sinn und Vernunfft verlohren zu haben, doch die unbeſeelte, und unvernünfftige Geſchöpff ſich empfindlich und vernünfftig, alſo zu reden, darzu erzeigt haben, da ſelbe auf ihre Art das Zeugnuß der GOttheit Chriſti gegeben, und denen Menſchen ihre gottloſe Unempfindlichkeit verwiſen haben. Das erſte Wunder-Zeichen iſt an dem Vorhang

hang des Tempels geſchehen, der von oben bis unten freyer Stucken zerriſſen iſt. Die Juden hatten im Brauch, daß zum Zeichen eines groſſen Schmertzens, oder groſſen Entſetzens, ſie ihnen ſelbſt die Kleyder zerriſſen. Es wolte auf gleiche Weis GOtt der Vatter ſeinen unendlichen Widerwillen zu erkennen geben, welchen er ab der Creutzigung ſeines Sohns truge. Andertens wolte er durch ſolches Zeichen darthun, daß durch den Todt JEſu ſich allbereit die verborgene Geheimnuß des Reichs GOttes zu eröffnen anfiengen, und der bishero verſchloſſene Weeg zum Himmel aufgethan worden ſey. Vereinbare mit diſem Göttlichen Widerwillen, auch dein Abſcheuen ab einem ſo grauſamen GOttes-Mord. Es folgte ſodann das anderte Wunder, eines erſchröcklichem Erdböben, durch deſſen Gewalt ſogar die Berg und Steinfelſen ſich mit groſſem Getöß zerſpalten haben, und jenen im Böſen verharteten Volck ein groß-lauthenden Verweiß gegeben hat, daß da die Stein ſelbſt ſich mitleydig erzeigten, ſie ſich als harte Stein aufführten. Was ſolte man erſt ſagen, wann eines Chriſten Hertz, nicht zart ſolte von dem Todt JEſu gerühret werden, und noch vilmehr, wann ein Chriſt ſich dabey nicht entſchlieſſen ſolte, die Creutzigung JEſu nimmer durch die Sünden zu erneuren? Unſeelig dem, der JEſum den Gecreutzigten betrachtet, aber ſich dabey nicht beſſert! Drittens: haben ſich die Todtengräber aufgethan, und ihre todte Lei-

der hervor gegeben, die mit ihren Leibern ſich vereiniget haben, aufgeſtanden, und vilen erſchinen ſeynd, denen ſie das Zeugnuß, und die Beſtättigung ertheilet haben, des Todts des Meſſiæ, und des Lebens, welches ſein Todt zu Nutzen aller gebracht hat. O des holden Creutz-Baums! wie vilen hat ſolcher lauter Paradeyß-Früchten getragen? O des Todts JEſu! der ihm zwar bitter, uns aber ſüſſer iſt, dann ein Hönig-Fladen. Ach laſſet uns diſen liebreichen JEſum in höchſten Ehren halten, und über aller ſchätzen, über alles lieben! maſſen er es über alles verdienet, und deſſen würdig iſt. Er iſt, der uns von allem Ubel befreyet, und alles Gutes zugewendet hat. Viertens: ſeynd der Hauptmann mit ſeinem Gefolg von einem groſſen Schröcken der Forcht eingenommen worden, der die Wahrheit bekennet: Vere Filius DEI erat iſte. Wahrhafftig diſer ware GOttes Sohn! Auch das geſamte Volck wurde dabey gantz zerkniſchet, und kehrte auf ihre Bruſt ſchlagend zuruck. Die Forcht GOttes iſt der Anfang des Heyls: wer ſich nicht förchtet, der verliehret ſich. Gewohne dich, jede auch mindiſte Sünd zu förchten, weilen genug geſagt iſt, daß durch ſelbe GOtt beleydiget werde.

Zweyter Punct.

DA das Volck gantz zerknirſchet wurde, verharteten ſich die Phariſæer; indeme ſie,

ſie, nicht zwar aus Eyfer oder Frommkeit, ſondern weilen ſie ſahen, daß JEſus alſobald verſchiden, darob waren, daß er auch behend denen Augen der Menſchen entzogen wurde; dahero ſie bey Pilato angelangt, daß denen Gecreutzigten ſolten die Gebein gebrochen, und alſogleich begraben werden, damit mit Anſehung derſelben nicht etwann der GOtt geheiligte Sabbath entheilliget wurde. GOtt behüte jeden von einem Gemüth, das von übler Anmuthung eingenommen, und verblendet iſt, welches ſo gar die Wunder-Werck nicht zu bewegen pflegen. Indeme dort, wo ein Hertz, das ohne böſer Anmuthung iſt, ſich zerknirſchet, da wird ein ſolches von böſer Anmuthung verhartes Hertz, noch mehr erhartet. Wahrhafftig ein herrſchende, und vordringende üble Anmuthung iſt der Teufel aller Teufel! Pilatus hat in ihr Begehren bewilliget. Und die Gerichts-Diener haben der zwey annoch lebenden Mörder, und Mitgecreutzigten, mit Brechung der Schienbeinern, den Todt beſchleiniget. Aber nicht an JEſum Hand angelegt, weilen ſie ihn allbereit todt geſehen. Welches nicht ſonder Geheimnuß geſchehen, daß nemlich JEſu kein Bein berühret worden, als jenem der in dem Oſterlamm vorgebildet war, von welchem befohlen war: Os non comminuetis ex eo! *Exod. 21. v. 46.* daß an ſelbem kein Bein ſolte gebrochen werden. In denen Gebeinen JEſu werden drey Tugenden vorgebildet, die Liebe, die Stärcke,

und die Gedult. Diſe ſeynd in JEſu zu allem Anfall feindlicher Grauſamkeit unüberwindlich, unbeweglich, und unverwundlich gebliben. O wie wenig ſeynd, welche bey Anfall der Verſuchungen, ohne einiger Wunden, ohne eintzigen Mangel den Streitt aushalten? In dem Streit wird der Soldat erkennet, in denen Verſuchungen ein Chriſt. Wann das Abſehen einer Verſuchung wäre, dir ein Aug auszuſchlagen, oder eine Hand abzukürtzen, wie tapfer wurdeſt du ſelber dich entgegen ſetzen, und dich wehren. Jene ſuchet dich der Gnad GOttes zu berauben, dir JEſum zu entziehen: wo iſt dann dein Eyfer, wo dein Heldenmuth und Stärcke? Es iſt kein bewehrtere Art die Verſuchungen zu entkräfften, als wider ſelbe mit hertzhafften Muth und Eyfer ſtreiten.

Dritter Punct.

Sihe! deinem, auch ſchon verſtorbenen JEſu manglet es nicht an Unbilden; welchen, da jene Gottloſe allbereit das Leben benommen, hören ſie nicht auf, ſo gar wider ſeinen todten Cörper zu wütten. Alſo wahr iſt, daß eine überhand nehmende böſe Anmuthung niemahlens ſich erſättigen laſſe. Unus militum lancea latus ejus aperuit. Einer aus den Kriegs-Knechten hat mit der Lantz ſeine Seythen eröffnet. Aus allen Theilen des Leibs JEſu, ware noch ſein Hertz unberührt gebliben, auch diſen ware ſeine Wunden

vor-

vorbehalten. Longinus der einaugige Hauptmann hat entweder aus Vorwitz, mit welchem er ſuchte in Erfahrung zu bringen, ob Chriſtus in der That ſchon ſeinen Geiſt aufgegeben habe, oder wie Theophilactus will, aus Begierd denen Juden ein Gefallen zu thun, ſeine Lantzen ergriffen, und mit ſelber das ſüſſiſte Hertz durchſtochen. O liebvolles Hertz! alſo übel vergeltet die menſchliche Grauſam- und Undanckbarkeit dein unermeſſene Lieb! O Hertz! du Feuer-Ofen unendlicher Lieb! welches nichts anders gewuſt, als zu lieben, und gleichwohl haſt der unmittelbare Gegenwurff einheimiſchen Haſſes ſeyn wollen; die dadurch geſchlagene Wunden, traffe zwar das todte Hertz JEſu, aber den Schmertzen empfunde das zartiſte Hertz Mariä, die der H. Bernardus *Serm. de Paſſ. Dom.* alſo anredet: Revera, Mater dulciſſima, doloris gladius ſcidit animam tuam: - - Non enim ſua illic, ſed tua potiùs anima erat. Wahrhafftig, O ſüſſiſte Mutter! deine Seel hat das ſchmertzvolle Schwerd durchtrungen, da es das Hertz JEſu verwundet, weilen in ſelbem nicht mehr ſeine, ſondern deine Seel ſich aufhielte. Die Seel der Mutter hafftete in dem Hertzen ihres Sohns, in ſelbem iſt Maria bitter verwundet worden. Was groſſe Pflicht haben wir, O Mutter der Schmertzen! dir deßhalben uns erkanntlich zu erzeigen; wir, die das Hertz deines Sohns alſo verwundet haben. Es wird nicht ohne

Ge-

Geheimnuß geſagt: Aperuit, daß ſeine Seythen das Speer eröffnet, und nicht, daß es das Hertz JEſu verwundet hab. Auf daß nemlich aus ſelbem eine ewig flieſſende Quell der Gnaden ihren Urſprung haben ſolte. Ut illic quodammodo, hat ſolches der H. Auguſtinus *Tract. 120. in Joan.* geſchriben: vitæ oſtium panderetur, unde Eccleſiæ Sacramenta manarent. Und iſt aus ſolcher Oeffnung Blut und Waſſer gefloſſen, und zwar wie die H. Brigitta bezeugt: Cum impetu quaſi quidam fluvius ſanguinis. Mit einem groſſen Gewalt, gleich einem heftig abſchieſſenden blutigen Schwallbach, daß auch davon, wie der goldene Mund beyſetzet *Serm. de bono Latrone.* der gute Schächer geſpritzet, und gleichſam getauffet worden iſt. Longinus ſelbſt hat dabey die Belohnung ſeiner verübten Grauſamkeit gefunden, wellen er dadurch das Geſicht ſeines erblindten Augs, aber zugleich auch das Geſicht der Seelen-Augen erhalten hat. Indeme er Chriſtum erkennet, an ihn geglaubet, und vor ſeinem Glaub die Marter ausgeſtanden hat. O Hertz! voll der Liebe! welches verwundet, dannoch gutthätig ſich erzeigt, welches übel hergenommen, dannoch nichts als Gunſt und Gnaden ſpühren laſſet. Da ich annoch nicht will mir zu Sinn gehen laſſen, daß es nöthig ſey jenen Gutes zu thun, von dem ich Ubles empfangen, um dir nachzufolgen. Diß iſt die ſchöne Art ſich zu rächen, ſo einem Chriſten zuſtehet.

Schluß.

Schluß-Seuffzer.

O JESU Hertz! wer kan die unbegreiffliche Zartigkeit deiner Liebe begreiffen? Ich wirffe mich vor dir mit höchſter Zartigkeit meiner Seel zur Erden, und bekenne aus gantzem Hertzen, daß deine Lieb allen Glaub überſteige, und über alle Erſtaunung gehe. Du O Göttliches Hertz! biſt die Urquell geweſen, aus welcher alle Gnaden-Flüß entſproſſen, mit denen du die gantze Welt überſchwem̃et haſt. Von dir ſeynd alle Barmhertzigkeiten hergeſtammet, welche du einem Matthæo, einem Zachæo, einer Magdalenæ, einer Samaritanin, und mehr ihres gleichen erwiſen; von dir kommen alle Liebs-Feinigkeiten, mit welchen du Petro, Thomæ, Joanni, und mehr anderen begegnet biſt. Du biſt die Gold-Adern geweſen, all jener Lieb, mit welcher du ein ſo bitters Leyden ausgeſtanden haſt. Aber was? ſolte es dich nicht genügt haben, daß du lebend ein ſolches Meer der Peynen haſt hineingeſchlucket, indeme du auch nach dem Todt haſt wollen verwundet werden, um neue Gnaden und Gutthaten flieſſen zu laſſen. Ja, alſo iſt es, und ich faſſe es beſtens: weilen du das Hertz biſt eines Menſch-wordenen GOttes, kan von dir nichts anders erwartet werden, dann aller Uberfluß der Freygebig- und Gutthätigkeit. Und ſolte es möglich ſeyn, daß ich mich unter dich ſtellend, nicht eines Spritzerlein, oder Tropffens

jenes Bluts und Waſſers ſolte theilhafftig werden? Nein, es iſt nicht, und kan niemahlen meine boßhaffte Maytherey alſo groß ſeyn, daß ſie ſolte von deiner Barmhertzigkeit ausgeſchloſſen werden. Du thuſt jenem Gutes, der dich verwundet hat. Ich weiß es, und iſt dir gleichfahls bewuſt, wie offtmahl ich dich verwundet habe: und was ligt daran? Indeme es dein Brauch iſt, jenen dich gutthätig zu erweiſen, der dich beleydiget hat. Ich verlange und begehre nichts anders, weder jenes Hertz mit lebhaffter Liebe zu lieben, welches mich ſolcher Geſtalten, und ſo ſehr geliebt hat.

Beyſpihl.

Ein nicht minder nutzliche, als zarthe Andacht iſt, da man beſonders zugethan dem Hertzen JEſu ſich erzeigt, und ſelbes täglich, mit einem oder andern Vatter unſer und Ave Maria verehrend, begrüſſet. Wer weißt, ob nicht auch eine ſolche andächtige Seel durfft das Glück treffen, eines P. Antonii Padiglia, aus der Geſchafft JEſu, eines Mann von edlem Geblüt, aber noch heiligerm Leben, alſo, daß er ein lebendiges Wunder der Vollkommenheit benahmſet worden. *P. Nadaſi ad diem 29. Nov.* In ſeinen letzten Todts-Nöthen, als er ſich des inſtehenden Göttlichen Gerichts erinnerte, fienge er an, am gantzen Leib zu erzitteren, und Schröcken voll zu ruffen: Non intres in judicium cum ſervo tuo Domine. HErr! gehe

gehe nicht ein das Gericht, mit deinem Knecht. Er lieſſe ſodann alle Anweſende von ſich, und wolte ſich allein und in Geheim mit dem Gecreutzigten unterhalten. Nach zwey Stunden gepflogener ſolcher Unterhaltung, erſchine er gantz ausgeheitert, und wohl gemuthet. Was Urſach, ſagte er, habe ich mich zu förchten, nachdeme du, liebſter JEſu! mir geſagt haſt, daß du mich in deinem Hertzen verſchloſſener halteſt? Er wande ſich ſodann zu ſeinem Beicht-Vatter, und redet ihn folgends an: Pater, mein Seel wird in dem Himmel anlangen, eben zur Zeit, um alldort die Metten zu ſingen. Welches, daß es alſo erfolget ſey, iſt leicht, und andächtig zu glauben. Laſſet uns in das eröffnete Hertz JEſu werffen, was kan uns innerhalb ſelbem ſchaden, oder nachtheilig ſeyn.

Sechtzigſte Betrachtung
Auf den vierdten Freytag des Chriſtmonaths.
Von
Abnehmung des Leichnahms Chriſti vom Creutz, und deſſen Begräbnuß.
Vorſpruch.
Et poſuit illud in monumento ſuo novo. *Matt. 27. v. 60.*

Und er legte ihn in ſein eignes neue Grab.

Erſter Punct.
BEtrachte, wie das vergoſſene Blut JEſu alſogleich angefangen habe ſeine Geiſter in die Hertzen ſeiner Jünger auszubreitten, und wie ſein Todt nicht ſo vil ihnen ein Schröcken, als Hertzhafftigkeit eingeflößet hab. Dahero Joſeph von Arimathäa, einer ſeiner heimlichen Jünger, ſich alſogleich hervor gethan, ſich bey Pilato gemeldet: Audacter petiit Corpus JEſu, und begehrte frey den Leichnahm JEſu, um ſelbem die letzte Ehr einer gebührenden Begräbnuß anzuthun, diſem hatte ſich Nicodemus zugeſellet. Welcher desgleichen ein Nacht-Jünger JEſu bishero geweſen, nun aber bey hellem Tag ſich mit

mit ihm an diſes Liebs-Werck gemacht habe. Erwege, daß zu denen Wercken Göttlichen Dienſtes eine gewiſſe Hertzhafftigkeit, und groſſes Gemüth erfordert werde. Der Geiſt verſtehet und vertraget ſich nicht wohl mit trägen Seelen. Wer hertzhafft dem Teuffel widerſtehet, wird ihn in die Flucht ſchlagen. Reſiſtite Diabolo & fugiet à vobis, *Jac. 4. v. 7.* Alſo nutzlich iſt, in Verſuchungen dem Verſucher ſich mit groſſem Muth und Gewalt widerſetzen. Es betrachtet der Seraphiſche Lehrer Bonaventura, daß nachdeme alle wieder zu Hauß gekehret, die getreueſte Mutter Maria allein unter dem Creutz verbliben, und mit ihr Joannes, Maria Magdalena, nebſt mehr anderen frommen Frauen. Die Schmertzen ihres mütterlichen Hertzens vermehrte auch die Sorgfalt, die ſie vor den Göttlichen Leichnam truge, damit nicht etwann die niemalens erſättigte Grauſamkeit der Feinden, auch ſelben mißhandlen und entehren möchten. Ihre Angſt wurde noch gröſſer, da ſie Joſephum und Nicodemum, mit Zangen und Leiter verſehen, die zu Abnehmung des Leichnams nöthig waren, ſahe daher kommen. Aber als ſelbe von Joanne vor Freud erkennet worden, hatte auch Maria ſie ihres Liebs-Dienſts halben belobet, und vielleicht mit jenen Worten angeredet: Benedictus Dominus Deus noſter, qui mittit nobis auxilium, Gebenedeyt ſey GOtt unſer HErr, der uns diſe Hülff zugeſandt hat. Es beſprache ſodann

Joſephus die Göttliche Mutter, und erbothe ſich auf eine demüthige Weiß den Leichnam vom Creutz abzunehmen, und ſelbem ſein eignes und neues in einen Stein-Felſen gehauenes Grab einzuraumen. Es ſcheint dir ein groſſes Glück vor Joſepho zu ſeyn, daß er JEſum mit dem Grab verſehen hab. Allein ſiheſt du nicht ſo vil Arme, welchen zu Hülff kommend, du zugleich JEſu Hülff leiſteſt. Der in den Hungerigen hungerig, in den Durſtigen durſtig, in den Nackenden nackend, in den Todten todt iſt. Ein groſſer Spruch, den man aber wenig begreiffet: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Was ihr einem aus meinen Mindiſten thut, das habt ihr mir gethan. Laſſe dir höchſt angelegen ſeyn, denen Armen Gutes zu thun, und mit Lieb die Dürfftige umfangen.

Zweyter Punct.

SJe legen endlich an den Liebs-Dienſt ihr Hand an. Nach angeſetzten Leiteren, und nach erſtigenem Creutz-Gipffel, nahmen ſie dem HErrn die dörnere Cron vom Haupt, und reichten ſelbe Mariä. Es will der Cardinal Baronius, *ad Ann. Chriſti 34.* Metaphraſtem anziehend, daß die ſchmertzhaffte Mutter, den Werth ſolchen Schatzes erkennend, all peynlichen Werckzeug in ihre Schooß geſammlet, endlich auch den Leichnam ihres Geliebten, mit zarteſter Hertzens-

Regung

Regung zu ſich genommen hab. Küßte ſelbe mit dem Mund und Hertzen eines nach dem andern; und wie ſchmertzlich ſie auch ihrem Geliebten gefallen, waren ſie ihr doch werth und lieb, als Mittel der allgemeinen Erlöſung. Joſephus hat den Nagel aus der rechten, Nicodemus aus der lincken Hand, ſodann aus den Füſſen ausgezogen, ſelbe mit Küſſen verehret, und mit Zäher benetzet. Es iſt der heiligen Brigittæ geoffenbahret worden, daß Maria das ſo theuer als liebe Pfand in ihre reineſte Armb eingeſchloſſen, und auf einem Stein ſitzend, das Haupt deſſelben in ihre Schooß gelegt, mit einem Haupt-Schleyer das Blut von denen Wunden abgewiſchet, und mit häuffigen Zähren den heiligen Leichnam gleichſam gewaſchen habe. Auch Joannes neigte ſeinen Mund zu einer Wunden der Hand, ſelbſt zu küſſen, da Maria Magdalena nach ihrem Gebrauch ſich ihme zu Füſſen warffe. O des Schauſpihls! welches die Grauſamkeit ſelbſt ſolte zart bewegen. O Mutter! hier ſihe! was wir an deinem Sohn verübet haben! Unſer iſt diſe Metzgerey, unſer iſt dein Schmertz, weilen wir die Urſach beedens ſeynd. Erinnere dich allhie, daß JEſus ſich vom Creutz nicht herab gelaſſen, als biß er nach dem Tod durch fremde Hand abgenommen worden. Er iſt aus Gehorſam geſtorben, er wolte auch, daß von Pilato die Erlaubnuß begehret wurde, damit er auch aus Gehorſam vom Creutz herab ſtige. Ein ſchö-

Joſephus die Göttliche Mutter, und erbothe ſich auf eine demüthige Weiß den Leichnam vom Creutz abzunehmen, und ſelbem ſein eignes und neues in einen Stein-Felſen gehauenes Grab einzuraumen. Es ſcheint dir ein groſſes Glück vor Joſepho zu ſeyn, daß er JEſum mit dem Grab verſehen hab. Allein ſiheſt du nicht ſo vil Arme, welchen zu Hülff kommend, du zugleich JEſu Hülff leiſteſt. Der in den Hungerigen hungerig, in den Durſtigen durſtig, in den Nackenden nackend, in den Todten todt iſt. Ein groſſer Spruch, den man aber wenig begreiffet: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Was ihr einem aus meinen Mindiſten thut, das habt ihr mir gethan. Laſſe dir höchſt angelegen ſeyn, denen Armen Gutes zu thun, und mit Lieb die Dürfftige umfangen.

Zweyter Punct.

Sie legen endlich an den Liebs-Dienſt ihr Hand an. Nach angeſetzten Leiteren, und nach erſtigenem Creutz-Gipffel, nahmen ſie dem HErrn die dörnere Cron vom Haupt, und reichten ſelbe Mariä. Es will der Cardinal Baronius, *ad Ann. Chriſti 34.* Metaphraſtem anziehend, daß die ſchmertzhaffte Mutter, den Werth ſolchen Schatzes erkennend, all peynlichen Werckzeug in ihre Schooß geſammlet, endlich auch den Leichnam ihres Geliebten, mit zarteſter Hertzens-

Regung

Regung zu ſich genommen hab. Küßte ſelbe mit dem Mund und Hertzen eines nach dem andern; und wie ſchmertzlich ſie auch ihrem Geliebten gefallen, waren ſie ihr doch werth und lieb, als Mittel der allgemeinen Erlöſung. Joſephus hat den Nagel aus der rechten, Nicodemus aus der lincken Hand, ſodann aus den Füſſen ausgezogen, ſelbe mit Küſſen verehret, und mit Zäher benetzet. Es iſt der heiligen Brigittæ geoffenbahret worden, daß Maria das ſo theuer als liebe Pfand in ihre reineſte Armb eingeſchloſſen, und auf einem Stein ſitzend, das Haupt deſſelben in ihre Schooß gelegt, mit einem Haupt-Schleyer das Blut von denen Wunden abgewiſchet, und mit häuffigen Zähren den heiligen Leichnam gleichſam gewaſchen habe. Auch Joannes neigte ſeinen Mund zu einer Wunden der Hand, ſelbſt zu küſſen, da Maria Magdalena nach ihrem Gebrauch ſich ihme zu Füſſen warffe. O des Schauſpihls! welches die Grauſamkeit ſelbſt ſolte zart bewegen. O Mutter! hier ſihe! was wir an deinem Sohn verübet haben! Unſer iſt diſe Metzgerey, unſer iſt dein Schmertz, weilen wir die Urſach beedens ſeynd. Erinnere dich allhie, daß JEſus ſich vom Creutz nicht herab gelaſſen, als biß er nach dem Tod durch fremde Hand abgenommen worden. Er iſt aus Gehorſam geſtorben, er wolte auch, daß von Pilato die Erlaubnuß begehret wurde, damit er auch aus Gehorſam vom Creutz herab ſtige. Ein ſchö-

nes Vorbild, daß man nachfolgen ſoll. So lang als das Leben gewähret, ſoll auch das Creutz dauren. Jedermann hat ſein Creutz, man muß an ſelbes geheftet leben, biß daß GOtt, entweder unmittelbar, oder mittelbar, durch jenen der an ſeiner Stell vorſtehet, uns von ſelbem abnehme. Laſſet uns aus freyem Willen jenes thun, was uns die Nothwendigkeit ohne Ausflucht aufladet. Es muß gelitten ſeyn, will oder will man nicht. Ach laſſet uns doch willig leyden, ſo werden wir dabey uns einen Verdienſt machen, und die Peyn erleichteren.

Dritter Punct.

NAchdeme Joſeph und Nicodemus ſolchergeſtalten ſowol der mütterlichen Liebe, als auch ihren Schmertzen die behörige Zeit gelaſſen damit ſich beede erleichtern kunten: ſetzten ſie den angefangenen Liebs-Dienſt fort, mit Einbalſamirung des allerheiligſten Leichnams, nach Gebrauch der Juden, ſo dazu koſtbare Specerey zu brauchen pflegen. Pretioſum corpus, pretioſè ſepelivit; hat hievon Theophilactus *in cap. 15. Marci* geſchriben. Er wolte den koſtbaren Leib auch koſtbar beſtatten. Es erweget der heilige Thomas den groſſen Unterſchied der Weiß, mit welcher JEſus geſtorben, und ſodann begraben worden. In dem Tod empfienge er alle Gattung der Schmach und Unbilden, in

der Begräbnuß alle Gattung der Ehrbezeugungen. Circa mortem Chriſti commendatur patientia, & conſtantia ipſius: ſed in ſepultura honorifica conſideratur virtus morientis. *3. P. Q. 51. A. 2. ad 1.* In dem Tod zeigte JEſus ſeine Gedult, in der Begräbnuß ſein Krafft und Tugend, die er wollte alſo beehrter wiſſen. Alſo iſt es, der Tod iſt das End des Leydens, und mit ſelbem hören die Sünden der Boßhafften, und die Peynen der Gerechten auf. Kurtz iſt die Zeit des Leydens, ewig aber die Zeit der Freuden. Der heilige Leichnam iſt endlich zu Grab getragen worden, in Begleitung der Göttlichen Mutter und anderer Frauen, welchen auch die Engel des Fridens mit ihren Zähren beehret haben. Das Grab ware Erſtlich in einem Garten, weilen, da Adam der erſte Menſch im Garten geſündiget, auch der zweyte Adam, der die Sünd des erſten hinweg genommen hat, in einem Garten ligen ſolte. Es war Zweytens ein neues Grab, weilen JEſus, der aus der Mutter Schooß einer reinen Jungfrauen gebohren worden, auch in einem Grab ligen wollte, das auf gewiſſe Art auch ein Jungfrau ware. Es ware Drittens ſolches Grab in einem Felſen ausgehauen, weilen darinnen jener ligen ſolte, der der Eck-Stein ware, das iſt JEſus, welcher mit dem Stempfel ſo viler Peynen iſt ausgehauen worden. Sihe hie die drey Eigenſchafften welche ein Seel haben ſolle die den heiligen

Fronleichnam empfangen will. Erſtlich muß ſelbe ein von Tugend und Andacht blühender Garten ſeyn. Zweytens muß ſie gantz neu, mithin rein ſeyn, wo nicht der mindeſte Geſtanck, auch einer läßlichen Sünd zu finden ſey. Drittens muß ſie mit dem Stämmeiſen der Abtödtung ausgehauen ſeyn. Mache hiezu guten Vorſatz, und folge diſem nach.

Schluß-Seufftzer.

ES nehmen dich mein JEſu! Joſeph und Nicodemus vom Creutz ab, auf welches dich meine Sünden genaglet haben. Allein ach! ich weiß annoch nicht dich von jenem Creutz abzulöſen, auf welches ich dich mit meinen widerholten Sünden gebracht hab. Es iſt mir nicht genug, daß ich dich gecreutziget hab, ich fahre fort dich an ſelbem angehefftet zu halten, weilen ich mich ſo gar nicht zu beſſeren weiß. Welches iſt jenes mein Werck, das nicht mit einer Sünd und Beleydigung deiner, vermengt ſey? Auch damalens da ich bedacht bin, dich mit guten Wercken zu ehren, beleydige ich dich mit ſo vilen meinen Zerſtreuungen, ſo manchen Unehrentbietigkeiten und Nachläßigkeiten. Ich bekenne diſe meine Untreu, und wenigen Gehorſam, ſo ich deinen Göttlichen Gebotten leiſte. Ich bitte dich aus innerſtem Hertzen, durch diſe deine koſtbare Wunden, diß dein liebwerthes Blut, um Verzeyhung ſothaner

meiner

meiner Verſtockung. Ich ruffe den Beyſtand eben diſer Wunden und heiligen Bluts an, daß du mir die Gnad gebeſt, mein Wort zu halten, mit welchem ich mich nun dir verbinde, dir in das künfftige auf eine andere und beſſere Weiß zu dienen.. Maria, welche dich alſo wohl zu beehren gewußt, ſoll die mächtige Mittlerin ſeyn, durch deſſen übergroſſe Schmertzen ich dich bitte, um eine wahre Reu über meine vorgangene Sünden, und einen ernſtlichen Vorſatz zu erlangen, ſelbe nicht mehr zu widerholen.

Beyſpihl.

WAnn es nicht in unſerem Gewalt iſt dem Leib nach das groſſe Grab Chriſti zu beſuchen, laſſet uns wenigſtens dem Geiſt nach dahin wallfahrten, in Hoffnung eben jener Gnad zu genieſſen, ſo alldort Theodericus Rulant, ein edler und reicher Herr erlangt hat. Welcher da er aus Andacht nacher Jeruſalem verreiſet, und alldort die heilige Ort beſuchet: als er zu dem Grab JEſu gelangt, hat er allda mit folgendem Gebett ſeinen Erlöſer angeflehet: Mein JEſu! du mein GOtt und HErr! deme alles bewußt und offenbar iſt, ſiheſt du, daß ich in mein Vatterland widerkehrend, dich neuerdings beleydigen ſolte, ach laſſe mich ebender allhie Todts vergehen! Solches Gebett als einer ſeiner Freunden gehöret hatte, begegnete er

 ihm

ihm mit nachgeſetzten Worten: Und wie wird es ſodann mit deiner Ehefrau und Kinderen ergehen? Es iſt beſſer, ſagte Theodericus hierauf: es iſt beſſer, daß ich die Meinigen verliere, als daß ich meiner Seel verlurſtig gehe. Seine Bitt iſt auch erhöret worden, indeme er nach wenig Tagen allda verſchiden, und das irrdiſche Jeruſalem verlaſſen hat, um das himmliſche zu erhalten.

Ein und ſechszigſte Betrachtung

Auf den fünfften Freytag des Chriſtmonaths.

Von

Der einſamen Verlaſſenheit Mariä, und der Verwahrung des Grabs JEſu.

Vorſpruch.

Plorans ploravit in nocte, & lacrymæ ejus in maxillis ejus. *Thren.* 1. *v.* 2.

Des Nachts weinet ſie eines Weinens, und die Zäher lauffen ihr über die Wangen.

Erſter Punct.

BEtrachte: daß der Schmertz Mariä nicht von gleichem Schlag geweſen ſey, mit den Schmertzen anderer und gemei-

gemeiner Menſchen. Der menſchliche Schmertz pflegt bey Anweſenheit eines geliebten aber leydenden Gegenwurffs zum empfindlichſten zu ſeyn, der doch mit Entfernung deſſelben allgemach abnimmt, mit der Zeit endlich gantz und gar ſich verlieret. Der Schmertz Mariä hat von dem erſten Augenblick ihrer Mutterſchafft den höchſten Grad erreichet, nahme auch niemalen ab, ſondern daurete immer fort, und in gleichem Grad biß zu dem Ende ihres Lebens. Indeme ihr Lieb-volles Hertz ohne Unterlaß ihren geliebten Sohn ihr zugegen, und unter ihren Gemüths-Augen hat, ſowol da ſie bloß ſeine Peynen verſahe, oder da ſie ihn in würcklicher Marter-Peyn ſahe, oder wenigſtens ſich dero erinnerte. Nach zum Grab begleitetem, und allda beſtattetem Leichnam JEſu, begabe ſich Maria wiederum zu dem Ort des Creutzes, beſahe und beehrte ſelbes mit Andacht und Gebett, zoge ſich endlich zuruck, aber nicht ohne groſſer Behutſamkeit und Auffſicht mit keinem Fuß das etwann mit dem Blut ihres Göttlichen Sohns beſprengte Erdreich zu betretten, nach ihrer Wohnung. Unterlieſſe auch nicht denen zwey frommen Männern vor die gehabte Sorgfalt und ihrem Sohn geleiſteten letzten Ehren-Dienſt, villeicht jene Wort widerholend, Danck zu ſagen. Benedicti vos à Domino, qui feciſtis miſericordiam cum Domino veſtro, & ſepeliviſtis eum. Ihr ſollet vom HErrn geſeegnet ſeyn, die ihr an eurem

HErrn diſe Barmhertzigkeit gethan, und ihn begraben habt. Sie verſchloſſe ſich ſodann in ihre Behauſung, um in ſtiller Ruhe allen denen Sachen nachzudencken, welche ſich zugetragen hat. Es iſt nemlich nicht genug, daß man den Gecreutzigten nur mit einem Aug betracht, man muß ſelben mit einem bedachtſamen Gemüth anſehen, und biß in das Innerſte ſeine Betrachtung werffen. Er iſt ein Begriff aller Tugenden, an welchem alle Gattungen der Tugend erſcheinen, es iſt ein nicht gemeiner Fleiß und genaue Erwegung nöthig, um diſes groſſe Tugend-Bild in ſich abzuſchildern. Die ſchmertzhaffte Göttliche Mutter beſchäfftigte ſich allda nun mit einem andächtigen Gedancken, mit dem ſie der zur Vor-Höll abſteigenden Seel ihres Sohns folgte, nun unterhielte ſie ſich im Geſpräch mit Joanne von denen Dingen, die ſich verſtrichenen Tag zugetragen hatten. Und wohin ſolte oder kunte ſie ihre Gedancken hinwerffen, oder die Rede führen, als von jenem, welcher ihr Hertz und Liebe gantz eingenommen hatte? Gedencke auch du immer auf GOtt, und GOtt wird deiner eingedenck ſeyn. Wann aber GOtt deiner gedencket, was iſt, das du zu beſorgen, was du zu beförchten habeſt? Wie ſüß, wie vergnügt iſt doch die Lebens-Art einer liebenden Seel, dero Hertz allzeit in GOtt vertiefft, und mit GOtt beſchäfftiget iſt.

Zweyter

Zweyter Punct.

Es iſt nicht ohne beſonderem Trib GOttes und himmliſcher Einſprechung geſchehen, daß die, durch die Flucht zerſtreute Apoſtel, ſich wieder dort, allwo Maria ſich befande, verſammlet haben. Als die allein überbliben war, als eine Mutter der neu-angehenden Kirch, als ein Beſchützerin der Glaubigen ſowol als des Glaubens. Petrus das Haupt der Kirchen, war auch der erſte, welcher ſich bey ihr eingefunden, deme die übrige nach und nach gefolget, und gleichwie ſie aus Schwachheit den Sohn verlaſſen, alſo nehmen ſie wiederum zu der Milde deſſen Mutter ihre Zuflucht. Es iſt glaublich, daß Petrus ſich Mariä zu Füſſen werffend, ſeine Reu-Zäher werde erneuret, und mit tieffeſter Demuth um Verzeyhung ſeiner gethanen Verlaugnung gebetten haben. Alſo bleibt es allzeit wahr, daß kein Sünder ſey, der zu JEſu widerkehre, und ſolches nicht mittelſt Vorbitt und Beyſtand Mariä thue. O der Lieb-vollen Mutter! welche, ob ſie ſchon eine Mutter GOttes, dannoch ihr zur Freud nimmt, auch eine Mutter der Sünder zu ſeyn! Welches Hertz kan alſo Stein-hart ſeyn, das ſich von ſolcher Liebs-Zartigkeit nicht ſolte erweichen, und gantz einnehmen laſſen? Maria hat auch alle auf das liebreichiſte an- und aufgenommen, ihre begangene Fehler mit mütterlicher Liebe

Liebe entſchuldiget, ſie zu beſtändiger Treu vor das künfftige aufgemunteret. Uber diß beſtätigte ſie alle in dem Glauben der Urſtänd ihres Sohns, und gewiſſer Hoffnung, daß ſie über kurtzes jenen wurden mit Glory gecrönet ſehen, welchen ſie voll der Schmertzen vorhin geſehen haben. Bringt es villeicht dein Stand oder Ambt mit ſich, andere mit Worten zu beſtraffen, lerne die Straff-Wort mit Süſſe, den herben Eßig mit lindem Oel zu vermengen. Erinnere dich, daß du ſelbſt ein Sünder ſeyeſt, und als ein ſolcher beſtraffe mit milder Güte jene Ubertrettungen, in welche du villeicht ſelbſt gefallen biſt, oder wenigſtens fallen kanſt. Es fruchtet ſelten, wann man in ſolchem Fall will einen Herrn ſpihlen, oder wie man ſagt, ſeinen oberherrlichen Gewalt zeigen. Es iſt kein Fehler, der von einem Menſchen begangen wird, ſo nicht von jedem andern, in ſo weit er Menſch iſt, desgleichen könne begangen werden.

Dritter Punct.

Es iſt ein ſo groſſe Thorheit, als grauſames Beginnen geweſen, der albere Staats-Streich, welchen die Prieſter und Phariſäer geſpihlet haben, da ſie bey Pilato angeſtanden, damit er das Grab JEſu mit einer Kriegs-Wacht beſetzen lieſſe. Ein grauſames Beginnen ſage ich, ware ſolches: weilen ſie nicht begnügt, daß ſie ſolchergeſtalten wider JEſum im

im Leben gewütet, auch nach dem Tod ihn zu verfolgen nicht nachlieſſen. Es war diß Begehren zugleich eine grobe Thorheit: da ſie ihnen die Rechnung machten, gleich als kunten ſie mittels einer aufgeſetzten ſchwachen Wacht, der Macht jenes eine Hindernuß ſetzen, deſſen gewürckte, alle menſchliche Kräfften überſteigende Wunderthaten ihnen nicht unerkannt waren. Seductor ille. Jener Betrüger, ſagten ſie; und legten dem groſſen Lehrmeiſter der Wahrheit, den Titul eines Betrügers bey. Ach wie nichts ſeynd die Reden der Menſchen zu achten, wie ſehr die Urtheil der Welt zu verlachen? Was ligt daran, was man von mir ſinge oder ſage; vil aber, ja alles iſt an dem gelegen, was ich in der Sach ſey, was GOtt von mir ſage oder urtheile? Diſe blinde Leuth ſuchten mit ihrer aufgeſtellten Wacht, die Urſtänd Chriſti zu verhinderen, aber ſie haben damit, wider Willen, ſelbe nur kundbarer gemacht, und die Augen-Zeugen derſelben vermehret. In beſſerem Verſtand, und aus heiligerem Zihl laſſet uns JEſum in unſere Hertzen verſchlieſſen, in ſelben verwachen, ja gleichſam darinnen verſigleter behalten. Er iſt ein ſo rarer als theurer Schatz, der einer ſichern und vilfältigen Wacht und Bewahrung würdig iſt. Laſſet uns demnach alle unſere Sinn mit dem Innſigel der Einzogen- und Behutſamkeit verſiglen. Wann JEſus nicht wohl in und bey uns verſchloſſener ſtehet, ſeynd wir niemalen ſicher ihn nicht zu

verlieren. Der allerheiligſte Leichnam iſt durch einen Tag und zwey Nacht im Grab verblieben, doch ohne mindeſte Verweſung. Non dabis Sanctum tuum videre corruptionem. Er iſt nicht verweſen, weilen das mit ſeiner Menſchheit vereinigte Wort ihn vor ſelber erhalten. Ach! laſſet uns allzeit mit GOtt vereiniget leben, und wir werden keine Verweſung der Sünd zu befahren haben. GOtt iſt das Leben unſers Lebens, die Seel unſerer Seel: Wer GOtt nicht hat, der iſt ſchon geſtorben und verdorben.

Schluß-Seufftzer.

So haſt du dann, mein leydender JEſu! dir gefallen laſſen, mich alſo zu lieben, daß es das Anſehen hat, als ob du dich ſelbſt gehaſſet habeſt? So ware ich bey dir in ſolchem Werth, in deiner Lieb alſo hoch angeſchriben, daß du mich zu erlöſen, alles Blut dargegeben, dein gantzes Leben angewendet habeſt. Wer bin ich? wer biſt du? daß ich dir auf der Waagſchal des Creutzes gleichſam das Gewicht halten ſolle? doch ich verſtehe einiger maſſen das Geheimnuß: Du haſt das allerelendeſte Geſchöpff erkiſen, um ſelbes zum Gegenwurff zu machen, deiner allerfeineſten Barmhertzigkeit. Welches alles eine Würckung unendlicher Güte iſt, dero eigen iſt jene Perſohn, der es an Verdienſt und Würdigkeit erbricht, eine Gutthat zu empfangen, ſol-

che zuzuſetzen. O der Güte! von welcher genug geſagt iſt, daß ſie die Güte eines GOtt iſt, ein unbegreiffliche Güte! Und was will diſes ſagen? daß ich mich einer ſolchen Güte erinnerend, nicht gantz von Liebs-Flammen eingenommen, und vor Liebs-Hitze zerſchmeltze? Alſo zwar ſolte es ſeyn, und ſolte ein unendliche Liebe ſich in mir ſpühren laſſen, um einer unendlichen Güte was gleiches zu erwidrigen. Ich weiß nicht auf was Art ich einer ſolchen Liebs-Pflicht, zu der ich unter ſo vilen Tituln verbunden bin, ſolte ein Genügen leiſten? Eines weiß ich, was mir zu thun übrig: Ich will zu eben diſem deinem groſſen Hertz die Zuflucht nehmen, als dem Urſprung und Urquell aller Liebe. Du haſt mir ſelbes überlaſſen, da du mir es haſt durch die Lantzen eröffnen, und unendliche Liebs- und Gnaden-Schätz mir aus ſelben zuflieſſen laſſen. Mit diſem groſſen Hertz wünſchte ich, dich lieben zu können, weilen ſelbes allein iſt, das dich würdig zu lieben weißt. Mir als einem ſo Bettel-Armen als ich bin, was iſt anders übrig, als daß mich fremder Reichthum als eigner gebrauche? Ich liebe dich, liebwerthiſter JEſu! mit eben ſelbem deinem groſſen Hertz, mit ſelbem erwidrige ich dir den lebhafftiſten Danck vor alles, was du vor mich geübet und gelitten haſt. Ich bekenne mich dir mit ſo vilen Schulden verfangen, als immer von einem Geſchöpff können gemacht werden. Wann diß mein Leben von einem Werth

iſt,

iſt, ſehe hier ſelbes, ſo gantz und dir allein ſoll gewidmet ſeyn. Ach daß ich das Glück hätte, ſolches vor dich in der That zu laſſen, weilen du deines vor mich vorhin gegeben haſt. Ich opffere dir diß mein armſeelig elendes Hertz, welches ich vor mein erkennen will, wann es nicht von Liebs-Flammen gegen dir dem eintzigen Gegenwurff meiner Liebe brinnen ſoll. Es reuet mich, und O wie ſehr reuet es mich, daß ich jemalen das Hertz der Welt gewidmet hab, jener Welt, die nichts dann betriegen und verrathen weißt oder kan. In das künfftige aber, ſoll und wird ſelbes gantz dein, und unwiderrufflich dein O JEſu ſeyn, bey dir, und zu deinen Füſſen wirffe ich es, damit ſelbes allda ligend, ohne Unterlaß von deinem heiligen Blut befeuchtet werde. Solte es geſchehen, daß ich ſolches mein Hertz wider ſolte einsmal zuruck forderen dörffen, ach verſage mir ſolches, und behalte es in deinem Gewalt, als deme ich es gantz eigen mache, und zum eigenmächtigen HErrn darüber beſtelle. Und du O theure Schmertzen-Mutter, und Mutter der heiligen Liebe, allerheiligſte Mutter Maria! ach gebrauche auch du dich deines Gewalts, du, die du allein gewußt haſt, JEſu dem Gecreutzigten ein würdige Geſellſchafft zu leiſten, du halte mich, und ſtelle mich bey dem Creutz veſt. Du biſt meine Mutter, und als ein ſolche haſt du alle Bottmäſſigkeit über mich. Züchtige mich demnach, ſtraffe und ermahne, aber allzeit als eine Mut-

ter.

ter. Das iſt, deiner Händ eine ſolle allzeit über mich ausgeſtrecket ſeyn, um mich zu beſtraffen, ſo offt ich zu ſündigen willens bin, da die andere Hand mich ergreiffe, um mich allzeit bey JEſu und bey dir zu erhalten. Wo werde ich eine edlere Geſellſchafft finden, weder die Geſellſchafft JEſu des Gecreutzigten, und Mariä der Schmertzhafften iſt? Fac me verè tecum flere, crucifixo condolere, donec ego vixero.

Gib, daß hertzlich mit dir weine,
Und mit Chriſto mich vereine,
Durch mein gantze Lebens-Zeit.

* * * * *
* * * *

Beyſpihl.

Wie gefällig dem Himmel, wie nutzlich uns die Liebs-volle Behertzigung der Schmertzen JEſu und Mariä ſey, bezeugt ſattſam jenes, was Pomerius *L. 3. de B. V. P. 4. A. 3.* ſchreibt. Es ſolte einſtens den heiligen Joannem Evangeliſten eine Liebs-volle Begirde entzündet haben, Mariam, ſeine von dem Stammen des heiligen Creutz ihm von Chriſto angewiſene Mutter, welche aber allbereit vor Liebe den Geiſt aufgegeben, und das Zeitliche verlaſſen hatte, wiederum anſichtig zu werden. Er ſey ſeines Verlangens gewähret worden. Indeme ihm in einer

Entzuckung JEſus in Geſellſchafft ſeiner Mutter erſchienen, wie beede in einem anmuthigen Geſpräch begriffen, ſich unterredeten. Die Göttliche Mutter erwehnte die Schmertzen, welche JEſus ihr geliebter Sohn vor die Menſchen ausgeſtanden hatte, und JEſus zoge hingegen das Mitleyden an, welches ſie mit ihm und ſeinem Leyden getragen. Maria endlich ſetzte mit einer Frag an JEſum, wie lieb ihm die andächtige Gedächtnuß aller diſer Sachen, ſo ſein und ihr Leyden betraffe, wäre; was beſondere Gnaden er pflegte jenen mitzutheilen, die ſich in ſothaner Andacht übeten? Worauf der Göttliche Sohn ſich folgends erkläret, und drey beſondere Gnaden ſolchen zugeſagt hat. Die Erſte: daß wer ſeine heilige Mutter durch geſagte Schmertzen anruffen und bitten werde, ſolte, ehe er von diſem Leben abſcheide, wahre Reu und Leyd ſeiner Sünden vom Himmel erlangen. Die anderte: daß er ſelbſt ſolchen in letzten Todts-Nöthen mit Hülff und Schutz beyſtehen, und in deſſen Hertz ſeine Schmertzen eindrucken wolle, auch alles, was er ſeinerwegen, und wegen ſeiner ſchmertzhafften Mutter leydet, überflüßig belohnen wolle. Die dritte: daß er hiemit ſeiner Mutter das Recht und Gewalt ertheile, für ſolche alles zu begehren, und zu erbitten, was ſie immer wünſchen oder anverlangen wolle. Eines ſolchen Frucht uns theilhafftig zu machen, laſſet uns die Ermahnung des heiligen Bernar-

dus

di zu Gemüth nehmen, und ſelber nachleben. Sit tibi JEſus ſemper in corde, & nunquam crucifixus ab animo tuo recedat! JEſus ſey dir allzeit mit Maria im Hertzen, und weiche der Gecreutzigte, und die mitgecreutzigte Göttliche Mutter niemalen aus deinem Sinn und Gedächtnuß. JEſus der Leydende, Maria die Schmertzhaffte ſeynd es, in dero Geſellſchafft das Leben ſüß, der Tod troſtreich ausfallen wird.

E N D E.

Jesu Christo dem Leydenden und Gecreutzigten, Geheiligtes Jahr, Das ist: Anmuths-volle Betrachtungen Uber die Geheimnuß des heiligen Leydens Christi Auf alle Freytäg des Jahrs eingetheilt, und mit schönen Exemplen erleuchtet

Augspurg [u.a.] 1747

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.792
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082605-1
VD18 12453552-001